WISSENSCHAFTSBERICHT DER STADT WIEN 2005

KULTURREFLEXION
INNOVATIONEN
TECHNOLOGIE
DIALOG

WISSENSCHAFTSBERICHT DER STADT WIEN 2005

KULTURREFLEXION
INNOVATIONEN
TECHNOLOGIE
DIALOG

WISSENSCHAFTSBERICHT DER STADT WIEN 2005

WISSENSCHAFTSBERICHT DER STADT WIEN 2005

HERAUSGEGEBEN VON DER
GESCHÄFTSGRUPPE KULTUR UND WISSENSCHAFT
DER STADT WIEN

AMTSFÜHRENDER STADTRAT FÜR KULTUR UND WISSENSCHAFT
DR. ANDREAS MAILATH-POKORNY

© 2006 Magistrat der Stadt Wien

Für den Inhalt verantwortlich:

Hubert Christian Ehalt, Gesamtkonzept und -redaktion

Heidi Kadensky, Manuela Karlik, Angelika Lantzberg, Susanne Strobl, Daniela Svatek
Dokumentation und Redaktion der Wissenschaftsförderungstätigkeit der MA 7, der Fonds, der Veranstaltungstätigkeit und der anderen Beiträge des Berichts

MA 5: Richard Neidinger, Andreas Weigl
MA 8: Ferdinand Opll, Karl Fischer
MA 9: Sylvia Mattl-Wurm
MA 18: Thomas Madreiter, Georg Fellner
MA 19: Josef Matousek, Peter Scheuchel
MA 22: Karin Büchl-Krammerstätter, Herbert Sturm
MA 27: Thomas Weninger, Christian Wurm
MA 31: Hans Sailer, Wolfgang Zerobin
MA 38: Maria Safer, Stefan Chloupek
MA 39: Werner Fleck, Georg Pommer, Nikolaus Thiemann
MA 45: Walter Redl, Andreas Romanek, Gehard Nagel, Ulrike Goldschmid
MA 48: Josef Thon, Wojciech Rogalski
MA 49: Andreas Januskovecz, Bernhard Kromp (Bio Forschung Austria), Andreas Schwab
MA 57: Karin Spacek
MD-Klimaschutzkoordinationsstelle: Christine Fohler-Norek
dieSie/Wiener Programm für Frauengesundheit: Beate Wimmer-Puchinger
WienMuseum: Wolfgang Kos
WWTF: Michael Stampfer, Klaus Zinöcker
ZIT: Edeltraud Stiftinger
departure: Norbert Kettner, Heinz Wolf
Jüdisches Museum: Alfred Stalzer

Die Projekte und Aktivitäten werden unter Verwendung der Selbstdarstellungen der Projektträger (Abstracts, Projektberichte, Homepage) dargestellt.

Layout: Ulrich Gansert

Coverfoto: Pez Hejduk
Neugestaltung der Dauerausstellung des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstandes

© Fotos Seiten 7-10:
Kurt Keinrath (Bgm. Dr. Häupl)
Peter Rigaud (Vizebgm. Dr. Rieder, StadträtInnen Mag.a Brauner, Dr. Mailath-Pokorny, Mag.a Wehsely)
Hawlicek (Vizebgm. Laska)
Agentur Votava (Stadtrat Faymann)
Petra Spiola (Stadtrat Dipl.-Ing. Schicker)
Heller (Stadträtin Mag.a Sima)

Bezugsadresse: MA 7 – Kulturabteilung
Friedrich Schmidt-Platz 5
A – 1082 Wien
e-mail: post@m07.magwien.gv.at
http://www.kultur.wien.at/

Druck: Holzhausen Druck & Medien GmbH
Holzhausenplatz 1, 1140 Wien

Inhaltsverzeichnis

Dr. Michael Häupl, Politik auf wissenschaftlicher Grundlage **7**

Vorworte der Mitglieder der Stadtregierung **8**

Dr. Andreas Mailath-Pokorny, Mission statement **10**

Förderung von Innovation, Kreativität, Kulturwissenschaft, Technologie und Dialog **12**

Die Wissenschaftsstadt Wien: ein Alphabet der Exzellenz **14**

Wissens-, Wissenschafts- und Innovationsstadt Wien: Die Perspektive von AkteurInnen **17**

1 Wissenschaftsförderungen **23**
Große Forschungsgesellschaften 23
Kultur-, sozial-, politikwissenschaftliche Forschungs- und Vermittlungsinstitutionen . . 42
Förderung wissenschaftlicher Projekte 54
Publikationsförderungen 115
Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses 155
Verein „Komitee Staatsvertragsausstellung 2005 in Wien" 170
Enzyklopädie des Wiener Wissens 171

2 Wissenschaftsförderungen im Rahmen von Fonds und Stiftungen **193**
Jubiläumsfonds der Stadt Wien für die Österreichische Akademie der Wissenschaften 193
Jubiläumsfonds der Stadt Wien für die Wirtschaftsuniversität Wien 195
Viktor Frankl-Fonds der Stadt Wien zur Förderung einer sinnorientierten humanistischen Psychotherapie 196
Fonds der Stadt Wien für innovative interdisziplinäre Krebsforschung 197
Hochschuljubiläumsstiftung der Stadt Wien 199
Medizinisch-Wissenschaftlicher Fonds des Bürgermeisters der Bundeshauptstadt Wien 200

3 Die wissenschaftsbasierte Stadt: Wissenschaft und Forschung im Magistrat der Stadt Wien **201**
Magistratsabteilung 5 – Finanzwirtschaft, Haushaltswesen und Statistik 201
Magistratsabteilung 7 – Kulturabteilung 202
Magistratsabteilung 8 – Wiener Stadt- und Landesarchiv 202
Magistratsabteilung 9 – Wienbibliothek im Rathaus 203
Magistratsabteilung 18 – Stadtentwicklung und Stadtplanung 204
Magistratsabteilung 19 – Architektur und Stadtgestaltung 208
Magistratsabteilung 22 – Umweltschutz 210
Magistratsabteilung 27 – EU-Strategie und Wirtschaftsentwicklung 217
Magistratsabteilung 31 – Wasserwerke 220
Magistratsabteilung 38 – Lebensmitteluntersuchungsanstalt der Stadt Wien 224
Magistratsabteilung 39 – Versuchs- und Forschungsanstalt der Stadt Wien 227
Magistratsabteilung 45 – Wasserbau 231

Magistratsabteilung 48 – Abfallwirtschaft, Straßenreinigung und Fuhrpark 234
Magistratsabteilung 49 – Forstamt und Landwirtschaftsbetrieb der Stadt Wien 237
Magistratsabteilung 57 – Frauenabteilung der Stadt Wien 240
Magistratsdirektion – Klimaschutzkoordinationsstelle 241
dieSie – Wiener Programm für Frauengesundheit 242
Wien Museum 244

4 Forschung für den Wirtschaftsstandort Wien 246
WWTF – Wiener Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiefonds 246
ZIT – Zentrum für Innovation und Technologie GmbH 248
departure – wirtschaft, kunst und kultur gmbh 249

5 Jüdisches Museum der Stadt Wien 251

6 Schnittstelle Wissenschaft – Öffentlichkeit 257
Wiener Vorlesungen. Das Dialogforum der Stadt Wien 257
Wiener Vorlesungen – Termine, Namen, Themen 2005 260
Wiener Vorlesungen – Publikationen 2005 268
Wiener Wissenschaftstage 273
Weitere Vermittlungsinitiativen 273

Politik auf wissenschaftlicher Grundlage

„Wissen, Wissenschaft und Forschung nehmen in Wien eine immer zentralere Stellung ein. Diese Entwicklung wird an einigen Indikatoren sichtbar. Die Donaumetropole weist die bei weitem höchste Forschungsquote aller Bundesländer auf. Mit den neun Universitäten, fünf Fachhochschulen, den neuen Privatuniversitäten und den zahlreichen außeruniversitären wissenschaftlichen Gesellschaften, Instituten und Vereinen hat Wien einen leistungsstarken, innovativen und kreativen Braintrust. Die Wissenschaftsstadt Wien ist als intellektuelles Impulsfeld auch international wieder sichtbar und wirksam. Die Stärkung und Akzentuierung einer wissenschafts- und wissensbasierten Stadtpolitik und -verwaltung gehören zu meinen Hauptmaximen.

Wissenschaft war für mich in meinem gesamten Berufsleben als Biologe am Naturhistorischen Museum, als Gemeinderat, als Umweltstadtrat und als Bürgermeister stets eines der wichtigsten Analyse-, Aussage- und Identifikationsfelder. Ich bin der festen Überzeugung, dass wir die lokalen, regionalen, nationalen und globalen Probleme nur mit Hilfe einer in der Qualität und in der ethischen Fundierung gleichermaßen hervorragenden Forschung lösen können.

Wien hat für diese Aufgabenstellung tragfähige historische Fundamente. Unsere Stadt hat in ihrer Geschichte große wissenschaftliche Leistungen hervorgebracht, die unser Wissen über die Welt und unsere Möglichkeiten, die Welt zum Wohl der Menschen zu gestalten, entscheidend erweitert und verbessert haben. Die technischen Wissenschaften haben für die Verbesserung von Lebenskultur und Lebensstandard unendlich viel beigetragen. Die Kulturwissenschaften, die gemeinsam mit den künstlerischen Leistungen die Identität Wiens entscheidend geformt und die internationale Ausstrahlungskraft der Stadt begründet haben, tragen auch heute wesentlich dazu bei, dass Kultur und Gesellschaft hierorts ein hohes Maß an Selbstreflexion haben.

Die Wiener Universitäten und die zahlreichen wissenschaftlichen Institute, die in Wien arbeiten, leisten in Forschung und Lehre und in der Entwicklung neuer bürgerInnenfreundlicher Anwendungen eine exzellente Arbeit. Der vorliegende Wissenschaftsbericht der Stadt Wien zeigt die enge institutionelle und themenbezogene Verbindung zwischen der Wissenschaft und der Stadtverwaltung.

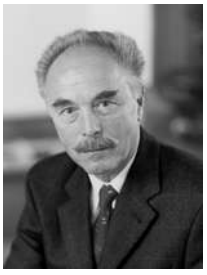
Auf der Grundlage dieser ausgezeichneten Zusammenarbeit gelingt es, die Arbeit der Stadtverwaltung ständig an die sich dynamisch wandelnden Anforderungen der Gesellschaft anzupassen und die Möglichkeiten, die die Wissenschaften bieten, das Leben der Menschen zu erleichtern, zu nützen."

Dr. Michael Häupl
Bürgermeister der Bundeshauptstadt Wien

Vorworte der Mitglieder der Stadtregierung

„Die Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen, Müttern und Vätern, die Familien in unterschiedlichen Konstellationen haben sich in den letzten Jahren dynamisch verändert. In meiner Geschäftsgruppe werden diese Veränderungen kontinuierlich und wissenschaftlich erfasst, dokumentiert und bewertet. Wir gestalten unsere Förderungsinstrumente auf der Grundlage dieses Wissens und mit dem Blick auf die alltäglichen Probleme der Menschen und unsere Zielsetzungen: Partizipation, Durchlässigkeit und Solidarität."

Grete Laska
Vizebürgermeisterin
und amtsf. Stadträtin für Bildung, Jugend, Information und Sport



„Als für Finanzen verantwortlicher Stadtrat trete ich für eine Politik ein, die den Wirtschaftsstandort, damit auch den Arbeitsmarkt stärkt und den Wohlstand der Bürgerinnen und Bürger sichert. Wirtschaftliche Erfolge sind in einer flexibleren Gesellschaft, in der die Konkurrenz zwischen Märkten und Anbietern ständig wächst, nur mehr über Wissen, Kreativität, Qualifikation und vor allem Innovation erreichbar. Ich sehe meine Aufgabe daher wesentlich in der Stärkung der Qualifikations- und Innovationspotentiale und in einer Forcierung des Wissenstransfers zwischen einer exzellenten Forschung und Unternehmen, die bereit sind, neue Erfolg versprechende Wege einzuschlagen.

Die Erfolge der letzten Jahre geben uns Recht. Mehr als ein Drittel des Wiener Exportvolumens kommt aus Technologiebranchen, die Hochtechnologie ist Spitzenreiter bei Betriebsansiedlungen. Fast 20 000 ForscherInnen arbeiten in der Bundeshauptstadt in rund 800 Unternehmen, die damit wesentlich dazu beigetragen haben, Wien zu einem Innovationsstandort zu machen. Diese wirtschaftliche Spitzenposition trägt wesentlich dazu bei, dass Wien eine Stadt mit höchster Lebensqualität ist."

Dr. Sepp Rieder
Vizebürgermeister
und amtsf. Stadtrat für Finanzen, Wirtschaftspolitik und Wiener Stadtwerke

„Die weltweit anerkannte Spitzenmedizin in Wien ist untrennbar mit Wissenschaft und Forschung verbunden. Das Allgemeine Krankenhaus und die städtischen Spitäler verbinden Krankenbetreuung, Lehre und Forschung. Neueste wissenschaftliche Erkenntnisse finden dadurch tagtäglich ihre Anwendung zum Wohle der Patientinnen und Patienten. Sowohl moderne Pflegekonzepte als auch Diagnose- und Therapiemethoden basieren auf umfassender medizinisch-wissenschaftlicher Forschungstätigkeit. Diese wird auch seit vielen Jahren von der Stadt Wien gezielt finanziell unterstützt: Zum Beispiel wurden seit 1978 im Rahmen des ‚Medizinisch Wissenschaftlichen Fonds' mehr als 1 000 Projekte mit einer Gesamtsumme von über 23 Millionen Euro von der Stadt Wien unterstützt."

Mag.ª Renate Brauner
amtsf. Stadträtin für Gesundheit und Soziales

„Die Wohnversorgung in Wien ist geprägt durch hohe Qualität bei leistbaren Preisen. Grundlage der Wiener Wohnungspolitik sind permanente wissenschaftliche Recherchen, die die zu erwartende Bevölkerungsentwicklung ebenso zum Inhalt haben wie die Wohnwünsche der Wohnungssuchenden. Parallel dazu forciert die Stadt via Förderungsrichtlinien die ständige ökologische Optimierung von Neubau und Sanierung."

Werner Faymann
amtsf. Stadtrat für Wohnen, Wohnbau und Stadterneuerung

„Es ist mir wichtig, die hervorragenden WissenschafterInnen, die wir in Wien haben, als Ressource für die Stadt zu nutzen. Sie bringen eine solide Basis für die politische Entscheidung. Stadtentwicklung, Stadtplanung und Verkehrsplanungen brauchen genaue Analysen und fundierte Einschätzungen künftiger Entwicklungen und Trends."

Dipl.-Ing. Rudolf Schicker
amtsf. Stadtrat für Stadtentwicklung und Verkehr

„Um vernünftige Umweltpolitik zu machen, brauchen wir solide wissenschaftliche Grundlagen. So ist die Erforschung der Herkunft von Feinstaub und den wirkungsvollsten Maßnahmen dagegen sicher wissenschaftliche Pionierarbeit – beauftragt von der Stadt Wien."

Mag.ª Ulli Sima
amtsf. Stadträtin für Umwelt

„Grundvoraussetzung für lösungsorientierte Politik ist eine genaue Kenntnis der tatsächlichen gesellschaftlichen Realitäten. Nur wenn ich ein Problem wirklich genau kenne, kann ich eine punktgenaue politische Lösung finden. Die Wissenschaft liefert die nötigen Daten und Fakten. Ein Beispiel aus meinem Ressort ist der Situationsbericht ‚Frauen in Wien 2005' – eine sehr umfassende Studie, die die Situation einzelner Frauengruppen wissenschaftlich beleuchtet und aufzeigt, wie es ihnen in den verschiedensten Lebensbereichen geht."

Mag.ª Sonja Wehsely
amtsf. Stadträtin für Integration, Frauenfragen, KonsumentInnenschutz und Personal

Innovation, Kulturreflexion und neue Anwendungen für Wien
Mission statement

Wissenschaft steht für Erkenntnisgewinn und Wahrheitssuche, für Innovation, neue Technologien und Anwendungen im Dienste der Bürgerinnen und Bürger, aber auch für die kritische Sicht auf Gesellschaft, Politik und Kultur. Wissenschaft und Technik leisten wichtige Beiträge für eine florierende Wirtschaft, für Festigung und Ausbau eines konkurrenzfähigen Standortes und in Verbindung damit für einen zufrieden stellenden Lebensstandard der Menschen. Die Wissenschaften ermöglichen aber auch eine Bestandsaufnahme der politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen lokal, national und global, und sie bieten eine kritische Sicht auf die Verhältnisse. Diese Befundung, Bilanz und Kritik gesellschaftlicher Entwicklungen ist eine Schlüsselqualifikation demokratischer Gesellschaften. Sie ist unerlässlich für die Entwicklung friedlicher, gesicherter und kreativer Lebensbedingungen.

Als Wissenschaftsstadtrat bin ich bemüht, die Stärken des Wissenschaftsstandortes Wien zu stärken und Schwächen zurückzudrängen. Grundlage für die Erreichung dieses Zieles ist die Erkundung der Wiener Wissensbasis. Die Wissenschaftsstadt Wien hat eine Reihe von Stärken, die in bedeutenden Wissens- und Wissenschaftstraditionen liegen, und die durch konzertierte Initiativen gefördert, verbessert, akzentuiert werden. Die Stärken in den „life sciences", in der Quantenphysik, in den Kulturwissenschaften und in der Mathematik – um nur einige zu nennen – wurden in den letzten Jahren erfolgreich weiterentwickelt. Aus Engagement und Dynamik einer anfänglich kompensatorischen Arbeit entstand die Grundlage für neue Ansätze und Maßstäbe, die auch den aus Traditionen resultierenden Schwachstellen entgegenwirken können.

Der vorliegende Wissenschaftsbericht zeigt die konsequenten und effizienten Anstrengungen, die die Stadt Wien in allen Gesellschaftsbereichen unternimmt, um Wissenschaft und Forschung in der täglichen Arbeit der Stadtverwaltung zum Wohl der Bürgerinnen und Bürger fruchtbar zu machen. Der Bericht zeigt die Arbeit in den Magistratsabteilungen als engagierte „angewandte Stadtuniversität", in der die tägliche Zusammenarbeit zwischen ForscherInnen und MitarbeiterInnen der Stadtverwaltung selbstverständlich ist.

Der Wirtschaftsstandort wird durch eine wachsende Zahl von Wissenstransferprozessen zwischen Forschung und Wirtschaft gestärkt. Die sieben Fonds der Stadt Wien, von denen fünf in meiner Geschäftsgruppe arbeiten, fördern innovative und exzellente Projekte in den Natur-, Kultur- und medizinischen Wissenschaften. Die Wissenschaftsförderungen im Rahmen der Kulturabteilung unterstützen – wie der Bericht eindrucksvoll zeigt – nicht nur die wissenschaftliche Entwicklung neuer Anwendungen, sondern auch zahlreiche Initiativen, die sich der Analyse, Bilanz, Dokumentation, Reflexion, Kritik und Vermittlung aktueller gesellschaftlicher, wirtschaft-

licher und kultureller Entwicklungen angenommen haben.
Der Wissenschaftsbericht zeigt, dass

- die Stadt das wissenschaftliche Leben mit seinen Institutionen eingebürgert hat;
- die Wirtschaft durch die starke Kooperation mit Forschungsinstitutionen leistungsstärker wird und mehr Arbeitsplätze anbieten kann;
- die WissenschafterInnen mit vielen kreativen, innovativen und kritischen Projekten für eine Bestandsaufnahme der gesellschaftlichen Entwicklungen und Diskurse sorgen und ihre Ergebnisse einer großen und interessierten Stadtöffentlichkeit vermitteln.

Ich danke dem Team um Univ.-Prof. Dr. Ehalt für die Erstellung dieses Berichtes, der erstmals – wenn auch notwendigerweise exemplarisch – das Engagement der Stadt Wien für Wissenschaft und Forschung in allen Geschäfts- und Aufgabenbereichen der Stadtverwaltung zeigt.

Dr. Andreas Mailath-Pokorny
amtsf. Stadtrat für Kultur und Wissenschaft

Förderung von Innovation, Kreativität, Kulturwissenschaft, Technologie und Dialog

Die Förderung von Wissen und Wissenschaft, von exzellenten Institutionen, die Wissen generieren, innovative Forschung betreiben und bei den Studentinnen und Studenten Lust auf Forschung machen, gehört immer mehr zu den wichtigsten Aufgaben von Politik und Verwaltung. Die komplexen und ständig neuen Fragestellungen und Probleme, die sich bei der Verwaltung einer Stadt stellen, brauchen wissenschaftlich fundierte Antworten am aktuellen Forschungsstand, der sich täglich verändert.

Der vorliegende Wissenschaftsbericht der Stadt Wien gibt exemplarisch einen Einblick in die wissens- und wissenschaftsbasierte Arbeit der Wiener Stadtverwaltung. Er zeigt die Forschung fördernde Stadt, die gemäß dem „ersten Hauptsatz der Forschungsförderung" bemüht ist, Exzellenz zu stärken. Die Stadt erforscht die Wiener Wissensbasis, sucht Antworten auf die Frage nach den vielfältigen tradierten Qualitäten der wirtschaftlich erfolgreichen, der sozialen, intellektuellen, kunst- und kulturreflexiven Stadt.

Der Bericht zeigt die konzertierten erfolgreichen Projekte und Initiativen, mit denen der Wirtschaftsstandort Wien gefördert wird. Der Wissenstransfer zwischen einer exzellenten Grundlagenforschung, einer Wissenschaft, die Anwendung im Visier hat, und Unternehmen, die sich auf neue Wege einlassen, wird gezielt und erfolgreich unterstützt.

Die Stadt Wien hat mit sechs Fonds und einer Stiftung gut funktionierende Werkzeuge zur Förderung von Spitzenforschung und – im Rahmen des Wiener Wissenschafts- und Technologiefonds – von auf Umsetzung und Anwendung hin orientierten Projekten.

Der Wissenschaftsbericht zeigt aber auch die Forschung beauftragende und Forschungen durchführende Stadt. Die Bundeshauptstadt Wien hat in ihrem MitarbeiterInnenstab viele ausgezeichnet ausgebildete AkademikerInnen unterschiedlicher Fachdisziplinen, die sich aufgaben- und projektbezogen in einem ständigen Kontakt mit den Universitäten und anderen wissenschaftlichen Instituten befinden. Die Arbeit der Stadtverwaltung wird unter der Leitung von Politikerinnen und Politikern, für die Forschung und Wissenschaft zentrale Aufgaben darstellen, täglich neu und wissenschaftlich fundiert auf die vielfältigen aktuellen Herausforderungen eingestellt. Die Instrumentarien der Stadtverwaltung im Finanz-, im Bildungs-, im Sozial-, im Kultur-, im Gesundheits-, im Stadtplanungs-, im Umwelt- und im KonsumentInnenschutzbereich werden unter wissenschaftlicher Supervision kontinuierlich neu justiert und akzentuiert. Wissensbasierung und Wissenschaftsarbeit ist genauso wie Integrations- und Gleichbehandlungsarbeit (Strategie des Gendermainstreaming) eine der zentralen Querschnittmaterien der Wiener Stadtverwaltung.

Aus unterschiedlichen historischen Gründen war Wien wohl stets eine Kunst- und Kulturreflexionsstadt, aber nie eine Stadt mit ausgeprägtem Bürgerstolz auf ihre alte Universität (gegründet im Jahr 1365). Zu Technik und Technologien hatte die Stadt ein merkwürdig ambivalentes Verhältnis. Sie hat viele geniale NaturwissenschafterInnen und TechnikerInnen, auf deren Forschungen das gegenwärtige Wissen über das, „was die Welt im Innersten zusammenhält", aufbaut, hervorgebracht; gleichzeitig konnten viele der zukunftsweisenden und innovativen Ideen in Wien und in Österreich nicht in die Tat – in Anwendungen – umgesetzt werden. Die konzertierte Arbeit der Wiener Stadtregierung unter Bürgermeister Dr. Michael Häupl hat wesentlich dazu beigetragen, die Technikskepsis der BürgerInnen Wiens abzubauen und die Chancen für eine kreative und fruchtbare Verbindung von Wissenschaft und Wirtschaft, von innovativer Idee und Anwendung zu vergrößern.

Mit den Wiener Vorlesungen, dem Dialogforum der Stadt Wien (seit mehr als 19 Jahren), mit dem Projekt „University meets public" (seit 1999), mit dem Wissenschaftskompass, (Wiener Wissenschaftsprogrammheft seit 1999) und zuletzt mit der Zeitung „Forschen & Entdecken" ist es der Stadt gelungen, das Interesse an wissenschaftlichen Ergebnissen, Projekten und Entwicklungen anzuregen. Bei den letzten Wiener Vorlesungen über Einstein, Gödel und Boltzmann, aber auch bei jenen zu kulturwissenschaftlichen Themen – u. a. Mozarts Zauberflöte – waren immer rund 1 000 BesucherInnen.

Der Wissenschaftsbericht zeigt, dass die Förderung von Wien-bezogener Forschung, die Erkundung jener Lebens- und Arbeitsfelder, in denen die Stadt im Dienst und zum Wohle der BürgerInnen täglich tätig wird, eine gezielte Technologiepolitik und ein breites Engagement in Sachen einer in der alten Tradition der Wiener Volksbildung stehenden Vermittlungsarbeit ein gut abgestimmtes und koordiniertes „Konzert" ist, bei dem die AkteurInnen immer besser aufeinander eingestellt sind und an dem das Interesse der Öffentlichkeit wächst.

Der Wissenschaftsbericht zeigt, wie die Strategien und Zielsetzungen der Stadtregierung in Sachen Wissenschaft und Forschung in der Wiener Stadtverwaltung umgesetzt werden. Er gibt somit einen Einblick in die Arbeit der Stadtregierung in Sachen Wissenschaft und Forschung. Der Wissenschaftsbericht zeigt aber auch – und das ist für den Wissenschaftsförderer genauso interessant wie für die Öffentlichkeit – die Perspektive der handelnden AkteurInnen als ForscherInnen, als Forschung beauftragende, durchführende und umsetzende StadtverwalterInnen. Der Wissenschaftsbericht gibt also auch auf der Grundlage von Abstracts über durch die Stadt geförderte Projekte einen Einblick, wie man im Jahr 2005 Projekte konzipiert, methodisch angelegt und durchgeführt hat, einen Einblick in den „kreativen Humus" der Stadt Wien.

Viele der Forscherinnen und Forscher, die uns für den Wissenschaftsbericht Abstracts über die Ergebnisse ihrer Forschungen gegeben haben, und auch viele der MitarbeiterInnen der Magistratsabteilungen haben die strenge Kontingentierung des Textumfanges bedauert. Die ausführlichere Beschreibung der wissenschaftlichen Projekte und Aktivitäten der Stadt würde nur in einem mehrbändigen Werk Platz finden.

Alle, die an diesem Bericht mitgewirkt haben, waren mit großer Überzeugung und mit Engagement bei der Sache. Forschung und der Bericht über Forschungen ist offensichtlich ein Lebensfeld, in dem sich viele Menschen mit großer Begeisterung wieder finden. Die dem Menschen eigene Neugier, die Begierde, die soziale Welt und die Umwelt mit neuen Erklärungen zu durchdringen, und der Wunsch, zu neuen adäquaten Lösungen für alte und neue Probleme zu kommen, erfüllt viele Menschen mit großer Begeisterung.

Die Idee bei der Konzeption und Gestaltung des Berichtes war, den LeserInnen – bei aller gebotenen Kürze der einzelnen Beiträge – einen Einblick in die faszinierende Welt aktueller in Wien durchgeführter Forschungen zu geben. Wir, die wir im kleinen und gut abgestimmten Team den Wissenschaftsbericht konzipiert, recherchiert und redigiert haben, wünschen den LeserInnen dieses Berichtes Interesse und Vergnügen an der Beobachtung der Wege, die Wissenschaft, Forschung und Entwicklung heute gehen.

Hubert Christian Ehalt
Wissenschaftsförderungsreferent

Die Wissenschaftsstadt Wien: ein Alphabet der Exzellenz

Wien, Zentrum der österreichischen Brainpower, ist eine Wissens-, Wissenschafts-, Forschungs- und Kulturreflexionsstadt, die durch Qualität, Breite und Vielfalt der Aktivitäten fasziniert. Die Stadt Wien, die viele wissenschaftliche Top-Institutionen beheimatet, fördert, inspiriert, stiftet, gründet und kommuniziert neues Wissen mit der festen Überzeugung, dass die Probleme von heute und morgen nur mit exzellentem wissenschaftlichen Know-how zu lösen sind. Aber auch die Gesellschaftsentwicklung bedarf einer beständigen und genauen Analyse und Supervision, Bilanzierung und Kritik durch die Kulturwissenschaften. Das folgende Alphabet zeigt exemplarisch die Stärken der Wissenschaftsstadt Wien in Institutionen, Projekten und Personen.

A **Atomoptik-Labor.** Mit Hilfe substantieller Förderung durch die Stadt Wien wird derzeit an der Technischen Universität Wien ein Atomoptik-Labor eingerichtet, das die Wiener Stärke im Bereich der Quantenphysik ergänzen und ausbauen wird.
Architekturforschung. Es gibt zahlreiche Institutionen, Projekte und Personen, die in Wien im Bereich der Architekturforschung und -dokumentation tätig sind. An vorderster Stelle steht in diesem Wissenschaftsfeld das durch die Stadt Wien deutlich geförderte Architekturzentrum Wien Az W.

B **Biotechnologie-Cluster.** Mit gezielten Förderungen (WWFF und WWTF) entsteht derzeit in Wien ein Netzwerk exzellenter Institute, Forschungsprojekte und ForscherInnen, das bereits zu einem wichtigen Impulsgeber für die internationale Forschungslandschaft im Bereich der Life Sciences geworden ist.

C **Club of Vienna** und **Club of Rome, Austrian Chapter.** In Wien ansässige Institute zur konsequenten Erforschung von Technikfolgen zur Kritik destruktiver und Ressourcen zerstörender Entwicklungen im globalen Maßstab und zur Diskussion von Chancen und Möglichkeiten einer nachhaltigen Entwicklung.

D **Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes – DÖW.** International renommiertes Institut zur Erforschung von Nationalsozialismus und Faschismus, Verfolgung und Emigration und Widerstand gegen den Nationalsozialismus.

E **Enzyklopädie des Wiener Wissens.** Durch Stipendien der Kulturabteilung ermöglichte Forschungen zur Wiener Wissens- und Wissenschaftskultur.

F **Forschungsförderungsfonds.** Derzeit hat die Stadt Wien sechs Forschungsförderungsfonds zur Unterstützung innovativer themenbezogener Forschungsprojekte in allen Wissenschaftsdisziplinen. Der Wiener Wissenschafts- und Technologiefonds fördert mit themenbezogenen Calls Anwendungen aktueller Forschungen im Bereich der Life Sciences, der Creative Industries und der Mathematik.

G **Genderforschung.** In zahlreichen sozial- und kulturwissenschaftlichen Forschungsprojekten wird „das soziale Geschlecht" – tradierte Rollen und Rituale des geschlechtsspezifischen Verhaltens – erkundet. Die Stadt fördert mit vielfältigen Instrumenten Gleichbehandlung der Geschlechter und bemüht sich mit einer gezielten Politik (Gendermainstreaming) Diskriminierungen zurückzudrängen.

H **Hoch, höher, am höchsten.** Die Arbeit aller Forschungsförderungseinrichtungen und -projekte der Stadt ist an dem Ziel orientiert, Exzellenz zu unterstützen, zu etablieren und zu akzentuieren. Das Prinzip „gleich und gleich gesellt sich gern" ist in der Forschungs-

landschaft besonders wirksam. Ausgezeichnete Projekte, Institute und Personen haben die Tendenz, sich zu verbinden und zu vermehren.

I **Informationstechnologien.** Wien ist einer der Top-IT-Standorte Europas mit 8 000 IT-Unternehmen. Die Stadt unterstützt mit vielfältigen Projekten und Initiativen die Durchsetzung neuer Informations- und Kommunikationstechnologien; sie hat eine ausgezeichnet gewartete übersichtlich gestaltete und intensiv besuchte Homepage, und sie hat mit Fred Vavrousek einen eigenen Breitbandkoordinator, dessen Aufgabe in der Förderung des Wissenstransfers zwischen Kommunikationswissenschaft, Informationstechnologie und Stadtverwaltung besteht. Die Technikakzeptanz der BürgerInnen Wiens ist deutlich gewachsen.

J **Jewish Studies.** Mit substantiellen Mitteln aus der Forschungsförderung der Stadt Wien werden die Geschichte der jüdischen Kultur in Wien und die multiple Verbindung der jüdischen mit der Wiener Kultur untersucht: interdisziplinäre Projekte analysieren die Geschichte kultureller, religiöser und künstlerischer Phänomene.

K **Kulturwissenschaften und Kulturreflexion.** Kulturwissenschaftliche Disziplinen (u. a. Wiener Schule der Kunstgeschichte, Wiener Schulen der Psychoanalyse und Psychotherapie) haben das intellektuelle Profil geprägt und Wien als Stadt kritischer Kulturanalyse international berühmt gemacht. Was wäre Wien ohne die Leistungen von Bruno Bettelheim, Sigmund Freud, Egon Friedell, Elfriede Jelinek, Adolf Loos, Robert Musil, Helmut Qualtinger, Hilde Spiel, Franz Schuh.

L **Life Sciences.** Die großen wissenschaftlichen Erfolge im Bereich der Molekularbiologie und Genetik haben unser Wissen über das Leben und die Weitergabe von Bausteinen und Strukturen des Lebens (Stichwort Entschlüsselung des genetischen Codes) entscheidend bereichert. Von den Ergebnissen der Lebenswissenschaften sind wichtige Aufschlüsse für die Behandlung verbreiteter und bisher kaum bekämpfbarer Krankheiten zu erwarten.

M **Mathematik.** Die Mathematik ist die Grund-, Integrativ- und „Theoriewissenschaft" aller Natur- und zunehmend auch vieler Kultur- und Sozialwissenschaften – auch alle gesellschaftlichen Phänomene haben wichtige quantitative Aspekte. In Wien wurden wichtige Grundlagen des aktuellen mathematischen Denkens (Kurt Gödel, Ludwig Boltzmann, u.v.a.) geschaffen. Derzeit gibt es in Österreich – in Wien und in Linz – einen neuen Mathematik-Hype.
Medizin. Die Wiener Schulen der Medizin sind legendär (die medizinische Behandlung ausländischer Staatsoperhäupter prägte das kollektive Gedächtnis aller Generationen des 20. Jahrhunderts). Im Bereich der Erforschung von Krebs-, Herz-Kreislauferkrankungen und in den Forschungsfeldern der Orthopädie, Dermatologie, Anästhesie u. a. hat Wien Weltgeltung.

N **Naturwissenschaften.** Forschungsprojekte und -institute, die von der Stadt Wien eingerichtet bzw. gefördert werden, erarbeiten Grundlagen für eine umweltorientierte Stadtpolitik. In einer Reihe von Magistratsabteilungen arbeiten ForscherInnen und MitarbeiterInnen der Stadtverwaltung eng zusammen, die im Wissenschaftsbericht dargestellten Fachabteilungen stellen sich in ihrem engen und harmonischen Zusammenwirken von Wissenschaft und Verwaltung als angewandte Stadtuniversität dar.

O **Oesterreich – Zweite Republik. Befund, Kritik, Perspektive.** Die Wiener Vorlesungen publizieren in sieben Buchreihen Studien zu Gesellschaft und Politik, Identität und Kultur Österreichs und Wiens. Seit 2005 bringen die Wiener Vorlesungen das Standardwerk zur Geschichte der Zweiten Republik in 20 Bänden heraus.

P **Psychoanalyse und Psychotherapie.** In Wien wurden die Grundlagen für die Erforschung des Verhältnisses von Leib und Seele und für die Erforschung der „Seelenlandschaften" gelegt. Neben dem Schöpfer und Entwickler der „Psychoanalyse", Sigmund Freud, sind vor allem die Namen Alfred Adler (Individualpsychologie) und Viktor Frankl (Logotherapie) zu

nennen. Gegenwärtig gibt es in Wien ein besonders dichtes, fruchtbares und expeditives psychoanalytisches und -therapeutisches Netzwerk von Institutionen und ForscherInnenpersönlichkeiten.

Q **Quantenphysik.** Im Bereich der Quantenphysik setzen das Innsbrucker und das Wiener Institut neue Maßstäbe. Mit Unterstützung der Stadt Wien wurde das Wiener Institut für Quantenoptik und -information der Österreichischen Akademie der Wissenschaften unter der Leitung des renommierten Experimentalphysikers Anton Zeilinger eingerichtet.

R **Regional-, Stadt- und Urbanismusforschung.** Interdisziplinäre Projekte (Geographie, Stadtforschung, Demographie, Soziologie, Ethnologie, u.a.) erkunden Formierungs- und Gestaltungsprozesse, Stärken und Schwächen der Wiener Stadtentwicklung und der Positionierung Wiens in der Vienna Region.

S **Stipendienprogramme.** Die Stadt Wien vergibt Wissenschafts- und Forschungsstipendien zur Erkundung der Wiener Knowledge-Base, und sie fördert Stipendienprogramme im In- und Ausland zur Unterstützung ausgezeichneter junger ForscherInnen und zur stärkeren Einbindung von jungen WissenschafterInnen in den lokalen, nationalen und internationalen Forschungsbetrieb.

T **Technik.** Die Technik hat den Menschen vier Arten von Glücksmaschinen beschert: Erstens waren das Imaginationsmaschinen (Fotoapparate, Filmaufnahme- und -abspielgeräte, Fernsehen, Video, DVD, etc.). Zweitens sind die Kommunikationsmaschinen zu nennen (Telegrafie, Funk, Mobiltelefon und Internet). Mobilitätsmaschinen drittens ermöglichen die Überwindung von Entfernungen mit Hilfe von Fahrzeugen (vom Fahrrad bis zur Raumfähre). Wohlfühlapparate erleichtern viertens den Menschen das Leben (hierher gehören z. B. Geschirrspüler, Waschmaschine, Microwelle und die Segnungen der medizinischen Technik).

U **Universitäten.** Wien hat derzeit neun Universitäten, sechs Fachhochschulen und fünf Privatuniversitäten. An ihnen unterrichten etwa 5 000 UniversitätslehrerInnen rund 120 000 Studierende.

V **Vereine für Wissenschaft und Volksbildung.** In Wien gibt es aus einer langen historischen Tradition ein dichtes Netz von Vereinen zur Generierung und Vermittlung wissenschaftlicher Erkenntnisse an eine größere Öffentlichkeit. Besondere Bedeutung haben die Ende des 19. Jahrhunderts gegründeten Volksbildungsvereine, aus denen sich ein dichtes, traditionsreiches und von der Wiener Bevölkerung sehr gut angenommenes Bildungsnetz für alle Lebensalter und -lagen entwickelt hat.

W **Wiener Vorlesungen.** Seit 19 Jahren laden die Wiener Vorlesungen Woche für Woche international renommierte ReferentInnen zu Analysen zur gesellschaftlichen und geistigen Situation der Zeit ein. Zu den Vorlesungen kommen Mal für Mal viele hundert ZuhörerInnen, die sich an der stets engagiert geführten Diskussion mit eigenen Beiträgen beteiligen.

X **X-Chromosom.** Die erfolgreiche Forschungsförderungspolitik der großen Förderungsinstitutionen trägt Früchte. In Wien arbeiten Jahr für Jahr mehr Spitzenforscher und -forscherinnen. Es seien hier nur einige Namen genannt: Andrea Barta, Marina Fischer-Kowalski, Helga Kromp-Kolb, Marianne Popp, Sonja Puntscher-Riekmann, Renée Schröder, Edith Saurer, Ruth Wodak.

Y **Y-Chromosom.** Wiener Spitzenforscher, u. a. Bert Fragner, André Gingrich, Michael Mitterauer, Josef Penninger, Wendelin Schmidt-Dengler, Peter Schuster, Georg Stingl, Anton Zeilinger, Christoph Zielinski.

Z **Zielsetzungen.** Förderung von Exzellenz, Innovation, Kreativität, Interdisziplinarität, Kulturreflexion, Technologie, Folgenabschätzung, Ethik und von Vermittlungsinitiativen.

Hubert Christian Ehalt

Wissens-, Wissenschafts- und Innovationsstadt Wien: Die Perspektive von AkteurInnen

Die Mitglieder der Stadtregierung und die MitarbeiterInnen der Stadtverwaltung stehen mit den ForscherInnen der österreichischen und der Wiener Universitäten und Forschungsgemeinschaften in einer täglichen Verbindung, die zum Standard der Stadtverwaltung gehört. Forscherpersönlichkeiten, die in Wien arbeiten, nehmen in den folgenden Statements auf die Beziehung zwischen Wissenschaft, Wissenschaftsförderung und Standort Wien Bezug:

„Dass Wien eine Weltstadt ist, dafür stehen die Wiener Festwochen, die Wiener Kunst-, Musik- und Theatertempel – und die Wiener Vorlesungen. Denn bei aller Liebe zum Kunst- und Kulturgenuss: die innovative Kraft des Denkens, die intellektuelle Kreativität und ein ordentlicher Schuss Zukunftsorientierung sind das Salz in der Suppe eines weltstädtischen Milieus. Die Kulturabteilung des Magistrats Wien unterstützt intellektuelle Wagnisse, die morgen oder vielleicht erst übermorgen die internationale Bedeutung Wiens ausmachen können. Heute schon sorgen die Wiener Vorlesungen für eine hoch qualifizierte und zugleich breit gefächerte Auseinandersetzung über relevante und kritische Themen aller Wissensbereiche – ob das nun die Psychoanalyse, neueste Entwicklungen in der Naturwissenschaft, religiös-politische Fragen wie der Karikaturenstreit oder auch kritische Anfragen an zeitgenössische ‚heilige Kühe' wie z. B. Wissensmanagement sind. Diese Angebote finden auch breiten Zuspruch aus allen Bevölkerungskreisen – und die Wiener Vorlesungen sind eines der ganz wenigen Foren, wo alle geladen sind und jede und jeder seine Meinung äußern oder auch Fragen an prominente Wissenschafter stellen kann. Auch das gehört zu einer Weltstadt dazu, dass die Bürger der Stadt sich als Weltbürger verstehen können."

Ursula Baatz
Wissenschaftsjournalistin (ORF-Ö1, Abteilung Religion),
Lehraufträge an der Universität Wien

„Gäbe es die ‚Wiener Vorlesungen' nicht, man müsste sie glatt erfinden. Immer wieder derart hochkarätige Vortragende aus den diversesten Wissenschaftsdisziplinen dafür zu gewinnen und zu motivieren, vor einem großen, fachlich nicht immer einschlägig vorgebildeten Auditorium zu sprechen, gereicht der Stadt Wien zur Ehre. Diese Veranstaltungsreihe trägt in höchstem Maße sowohl zur Schaffung eines wissenschaftsfreundlichen Klimas als auch zur Verankerung Wiens in den internationalen Netzwerken von Wissenschaft und Forschung bei."

Gerald Badurek
Professor für Experimentalphysik,
Dekan der Fakultät für Physik der Technischen Universität Wien

„Die Kultur- und Wissenschaftsförderung der Stadt Wien zeichnet sich durch Offenheit für gesellschaftskritische Projekte aus, deren Nutzen nicht unmittelbar in Geldwert zu bemessen ist. Ob es nun – politisch nicht immer bequeme – Erkenntnisse zum Umgang der Republik Österreich mit der nationalsozialistischen Vergangenheit, ob es Forschungen zu Rassismus und Rechtsextremismus in Österreich sind oder die neue ständige Ausstellung des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstandes – die Stadt unterstützt solche Vorhaben ohne Vorbehalte. Damit leistet sie einen wesentlichen Beitrag für die österreichische Forschung und gleichzeitig für die inhaltliche und politische Pluralität des öffentlichen Diskurses."

Brigitte Bailer-Galanda
Dozentin für Zeitgeschichte,
wissenschaftliche Leiterin des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstandes

„Globalisierung, Neoliberalismus und Ver(natur)wissenschaftlichung der Welt bringen auch gegenläufige Tendenzen hervor, ja sie bedürfen ihrer geradezu, um dauerhaft funktionsfähig und breit legitimiert zu sein: regionale und lokale Identitätskonstruktionen, öffentliches Handeln im Sozial-, Bildungs- und Kulturbereich und humanwissenschaftliche, künstlerische und gesellschaftskritische Infragestellungen des je als Gegeben-sich-Darstellenden etwa.

Die Wissenschaftspolitik Wiens, von der Förderung großer universitärer und außeruniversitärer Wissenschaftseinrichtungen und den ‚Wiener Vorlesungen' bis zu einer relativ breiten Unterstützung kleiner wissenschaftlicher Projekte und Organisationen, stellt wie kaum sonstwo einen ‚Policy-Mix' dar, der geeignet ist, international wirksame wissenschaftlich-kulturelle Innovationen hervorzubringen und die Millionenstadt heute für viele ihrer Bürgerinnen und Bürger lebenswert zu erhalten, und – hoffentlich – für noch mehr dazu zu machen."

Gerhard Botz
Professor für Zeitgeschichte an der Universität Wien,
Leiter des Ludwig Boltzmann-Instituts für Historische Sozialwissenschaft

„Obwohl Wissen ein internationales Gut ist, kann es doch nur lokal entstehen. Andererseits ist Wissen immer das Ergebnis einer Akkumulation. Wo kann es daher besser als in einer Stadt gedeihen, da hier Wissen – schichtweise gespeichert – durch den dichten Austausch der Gedanken und Sichtweisen vermehrt wird.

Wissen entsteht ja erst in vielen Schritten. Forschungen, Vorlesungen und Tagungen folgen aufeinander, viele Menschen werden Tag für Tag angesprochen. So entsteht Wissen und es sickert nach und nach durch und durchdringt dank der Dichte das allgemeine Bewusstsein.

Daher ist die Bestimmung des Ortes, wo es entsteht, notwendig: denn erst Menschen aus Fleisch und Blut, konkrete und so auch räumliche Konstellationen ermöglichen einen bestimmten Zugang zur Wirklichkeit und schaffen Raum für Innovationen. Erst durch die Dichte kann dieses Neue entstehen und gedeihen, das wir Wissen nennen.

Die Größe einer Stadt resultiert aus dem bewussten Eingehen auf vorhandene Stärken. So gibt es in Wien eine Einrichtung, die ‚Wiener Vorlesungen' , die eine aus internationaler Sicht wirklich einmalige Institution darstellen. Nicht nur die Wahl der Themen und Personen, sondern auch die Verbindung zwischen Wissenschaft und Praxis, zwischen Lokalität und Internationalität und vor allem die Präsenz und das stete Wirken in der Produktion und der Weitergabe von Wissen stehen hier im Vordergrund: so entsteht auch wirkliches Wissen."

Marie-France Chevron
Dozentin für Ethnologie am Institut für Kultur- und Sozialanthropologie der
Universität Wien

„Die Wissenschafts- und Forschungsförderung der Stadt Wien zeichnet sich durch ein rasches und unbürokratisches Prozedere aus, womit wichtigen Forschungsarbeiten, Publikationsprojekten oder Konferenzen oft ganz entscheidend geholfen wird. Für die vielfältigen wissenschaftlichen und kulturellen Aktivitäten einer Metropole wie Wien ist diese Förderung ganz entscheidend."

Herbert Gottweis
Professor für Politikwissenschaft
Vizepräsident des Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung in
Österreich

„Wissenschaft ist eine der größten Kulturleistungen der Menschheit. Alle Wissenschaften formen, unabhängig von ihrer fachlichen Zuordnung und inhaltlichen Ausrichtung, wichtige Komponenten der Kultur einer Epoche, von Städten und Regionen. Umgekehrt beeinflusst die bestehende Kultur einer Stadt die wissenschaftliche Entwicklung. Wien ist in dieser Hinsicht nicht nur reich an historischem Erbe. Die Gegenwart bestätigt erneut, dass Kunst mit Wissenschaft ebenso wie Kultur mit Forschung verbunden ist: Wissenschaft und Kunst fördern Erkenntnis und Aneignung der Welt, in Forschung und kulturellen Aktivitäten manifestiert sich die Suche nach

Neuem; Innovation und kulturelle Entwicklung gehen Hand in Hand. In einer vielfältigen, zur Reflexion fähigen und Orientierung gebenden Kultur können sozial verantwortliche und zugleich erfolgreiche Wissenschaft und Forschung gedeihen. Wien ist als Kulturstadt weltberühmt – sie kann und wird es auch als Wissenschaftsstadt wieder werden."

Josef Hochgerner
Dozent für Soziologie,
wissenschaftlicher Leiter des Zentrums für Soziale Innovation Wien

„Wer seit 1987 mit aufmerksamen Augen durch die Stadt Wien geht, oder mit der U-Bahn fährt, dem fallen mit Sicherheit die Plakate mit den Ankündigungen der so genannten Wiener Vorlesungen auf. In den bisher mehr als 850 Veranstaltungen dieser Reihe finden wesentliche intellektuelle Auseinandersetzungen statt, wird das geistige Klima in der Stadt Wien befruchtet. Mehr als 2000 Vortragende aus aller Herren Länder nahmen und nehmen zu aktuellen Problemen Stellung, analysieren wichtige Fragen unserer Zeit und stellen Lösungen der angeschnittenen Probleme zur Diskussion. Ich kenne keine andere Stadt der Welt, in der es in einer großen Stadtöffentlichkeit eine so qualitätvolle und kontinuierliche Diskussion zu den großen und aktuellen Fragen der Gesellschafts- und Kulturentwicklung gibt."

Hans Kaiser
Professor für Mathematik,
Vizerektor für Lehre der Technischen Universität Wien

„Wien und die Technik – ein zweifellos ambivalentes und durch vielerlei Faktoren beeinflusstes Verhältnis. Dennoch: Nicht nur auf kulturellem, philosophischem und künstlerischem Gebiet ist Wien in Vergangenheit und Gegenwart vielfach präsent – auch auf dem Gebiet der Technik hat Wien nicht nur in der Vergangenheit vieles zu dem beigetragen, was uns als Segnungen oder auch als Fluch bevorstehen wird."

Peter Kampits
Professor für Philosophie,
Dekan der Fakultät für Philosophie und Bildungswissenschaft der
Universität Wien

„Man hört es immer wieder in Gesprächen mit jungen Wissenschafterinnen und Wissenschaftern: Für unkonventionelle Projekte gibt es nur eine Anlaufstelle, wo man immer mit Verständnis, Aufgeschlossenheit und Gesprächsbereitschaft rechnen darf. Auch in meinem eigenen Wirkungsbereich habe ich diese Erfahrung gemacht. So wäre es etwa unmöglich gewesen, ohne die aktive Unterstützung der Wissenschaftsförderung der Stadt Wien eine Arbeitsstelle zwischen Quellensammlung, Bildungsarbeit und neuartigen Forschungsaktivitäten wie die ‚Dokumentation lebensgeschichtlicher Aufzeichnungen' aufzubauen. Solche Formen der Wissenschaftsförderung geben Hoffnung und Perspektiven."

Michael Mitterauer
em. Professor für Wirtschafts- und Sozialgeschichte

„Wissenschaftsförderung sollte wesentlich zwei Ziele verfolgen: Sie sollte erstens Wissenschaft auf höchstem Niveau ermöglichen, und sie sollte zweitens Chancen für Neues und Kritisches schaffen. Wissenschaft lebt von ihrer permanenten Selbstüberschreitung, der Suche nach neuen und plausibleren Antworten auf ein ihr gestelltes Problem. Dieser Prozess ist potentiell stets unabgeschlossen. Daher muss Wissenschaftsförderung immer wieder das Wagnis eingehen, unorthodoxe Ansätze zuzulassen, auch unter der Gefahr, dass sie sich nicht bestätigen. Vor allem öffentliche Wissenschaftsförderung hat die republikanische Verpflichtung, Mainstream und Querliegendes zu fördern, um Pluralität und Innovation garantieren zu können. In den Sozial- und Geisteswissenschaften ist zur angemessenen Behandlung sozio-ökonomischer, politisch-rechtlicher und kultureller Fragen komplexer Gesellschaften größere Interdisziplinarität nötig.

Die besondere Förderung interdisziplinärer Ansätze hat die Erarbeitung entsprechender Kriterien für die Geldvergabe zur Voraussetzung."

Sonja Puntscher-Riekmann
Vizerektorin für Internationale Beziehungen und Kommunikation der Universität Salzburg,
Direktorin des Instituts für Europäische Integrationsforschung (EIF) an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften

„Die Wissenschaftsförderungspolitik der Stadt Wien erkennt die innovative Bedeutung einer kritischen sozial- und kulturwissenschaftlichen Forschungslandschaft, ohne die Unterstützung von Technologie- und Wirtschaftsförderung zu vernachlässigen. Gleichzeitig wird der Wissenstransfer zwischen universitären und außeruniversitären Institutionen ebenso stimuliert wie die außerhalb Wiens vernachlässigte Unterstützung von qualitätvoller Individualforschung. Vor dem Hintergrund der dichter werdenden europäischen Forschungsräume kommt somit der Wiener Wissensbasis besondere Bedeutung zu, wobei die niveauvolle Wissensvermittlung – beispielsweise durch die ‚Wiener Vorlesungen' – ein höchst erfolgreiches bildungspolitisches Instrumentarium darstellt, das ebenfalls europäischen Vorbildcharakter hat."

Oliver Rathkolb
Professor am Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien,
Direktor des Ludwig Boltzmann Instituts für Europäische Geschichte und Öffentlichkeit

„In den Zwanziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts war es der Traum des ‚Wiener Kreises' der Philosophie, dem zeitweise auch Ludwig Wittgenstein und Karl Popper angehörten, eine wissenschaftliche Einheitssprache zu finden. Manche Mitglieder des Kreises hofften sogar, anstelle der Jahrhunderte alten Europäischen Metaphysik verbindliche ‚Basissätze' zu finden. Dieser Traum ging zwar nicht in der beabsichtigten Weise in Erfüllung, förderte aber eine wissens- und wissenschaftskritische Mentalität mit einem fächerübergreifenden Impuls. Und dieser Impuls sucht auch heute der Partikularisierung des zersplitterten Fachwissens durch Betonung der Konvergenzen in Forschungsergebnissen und Theorieentwürfen entgegenzuwirken. Dabei gewinnen Schritte von der Wissenschaft zur Philosophie an Boden und von dort zurück zur Forschung. Sie führen unter bestimmten Kriterien in die Praxis der sozial bezogenen Aufklärung und zu einer ebensolchen Politik.

Als Gegenstück zu Veranstaltungen der Universität sprechen die von der Stadt Wien veranstalteten ‚Wiener Vorlesungen' breite Schichten der Bevölkerung an. Sie kommen mit eigenen Erfahrungen und selbst erworbenem Wissen bei diesen Vortragsveranstaltungen zu Wort. Die TeilnehmerInnen gewinnen dabei wichtige Ermutigungen zum ‚lebenslangen Lernen'.

Die durch Informationstechnologie noch verstärkte Spezialisierung der Fachkenntnisse drängt auf den Wissensmarkt. Wissen läuft Gefahr, in geschlossenen Systemen unkontrolliert Macht über die Menschen zu gewinnen. Institutionen wie die ‚Wiener Vorlesungen' führen neugierige Menschen zusammen und lassen sie in den verschiedensten Weisen Zeugen der ‚Spiele des Wissens' werden. So vermögen sie durch eine in der demokratischen Gesellschaft nötige Teilnahme, die eigene Selbstständigkeit zu stärken."

Leopold Rosenmayr
em. Professor für Soziologie

„Die Technische Universität Wien steht mit der Stadt Wien, ihrer Regierung und Verwaltung in einer ausgezeichneten Beziehung. Das Verhältnis zwischen der Stadt und den Universitäten hat sich insbesondere in den letzten zehn Jahren ausgezeichnet entwickelt und ist heute ebenso produktiv wie harmonisch und kreativ. Zwischen der Stadt Wien und der Technischen Universität Wien gibt es ein dichtes Netz von gemeinsamen Projekten."

Peter Skalicky
Professor für angewandte Physik,
Rektor der Technischen Universität Wien

„Wien und die Wissenschaft: In der Psychologie beginnt die fruchtbare Verbindung zwischen Stadt und Wissenschaft bereits mit der Gründung des Instituts für Psychologie an der Universität Wien im Jahre 1922. Die Entwicklung des Instituts steht in engem Zusammenhang mit den schulischen Reformbewegungen unter Otto Glöckel. Das Institut ist nicht an der Universität, sondern im Magistrat der Stadt Wien angesiedelt; untergebracht im ehemaligen Palais Epstein, dem späteren Stadtschulrat der Stadt Wien. Das ermöglicht Charlotte Bühler ihre bahnbrechenden Studien zur Entwicklungspsychologie in Kooperation mit der städtischen Kinderübernahmestelle durchzuführen. Die für beide Seiten erfolgreiche Verbindung zwischen Stadt und Wissenschaft mit einer Vielzahl gemeinsamer Produkte – Forschungsprojekte, Tagungen, Vorträge – zieht sich wie ein roter Faden, der zunehmend zu einem starken Seil wurde, durch die Geschichte der Wiener Psychologie."

Christiane Spiel
Dekanin der Fakultät für Psychologie,
stv. Leiterin des Instituts für Wirtschaftspsychologie, Bildungspsychologie
und Evaluation der Universität Wien

„1931 bewies Kurt Gödel in Wien einen der fundamentalsten Sätze der Mathematik und der Philosophie. Nur in dieser Stadt war dies möglich: Es war ‚Wittgensteins Wien', die Stadt des ‚Wiener Kreises', die Stadt Hofmannsthals, Musils, Brochs, . . . , die herausragende Metropole der Moderne. Der nachfolgende Kataklysmus vertrieb die Moderne. Gödel – einer der Vielen – kehrte nie mehr aus den USA zurück.

Dies aber war nicht Ende, bloß bittere Zäsur. Wien bewahrte die intellektuelle Kraft, und die vielfältigsten Initiativen bringen sie zur Geltung: von Cafés Philosophiques bis zu University Meets Public, von Wiener Vorlesungen bis zur Forschungsförderung der Stadtverwaltung, ... 100 Jahre nach Gödels Geburtstag versammeln sich über 1 000 ZuhörerInnen im Wiener Rathaus bei einer Wiener Vorlesung über Gödels Werk; über 300 Personen kommen ins MuMoK, um den anspruchsvollen mathematischen Beweis seines Satzes zu verstehen. Niemand geht vorzeitig. In kaum einer anderen Stadt wäre so etwas denkbar – Wittgensteins Wien ist prolongiert."

Rudolf Taschner
Professor für Mathematik am Institut für Analysis und Scientfic Computing
der Technischen Universität Wien,
Gründer des „math.space" im Museumsquartier

„Wien ist eine gut funktionierende Stadt. Auch was Wissen und Wissenschaft betrifft. Die Wissenschaftsförderung der Stadt Wien hat dabei nicht auf die sensiblen Bereiche von geistes- und gesellschaftspolitisch wichtigen Randzonen vergessen, Initiativen eingebracht und Wissensvermittlung geleistet (z. B. Wiener Vorlesungen), die weltweit Konkurrenzen nicht zu fürchten braucht. Für das moderne Leben, das – wie nie zuvor – wissensbasiert abläuft, ist diese Leistung eine unverzichtbare Kategorie, die weit über die engen institutionellen Grenzen hinausweist und damit die gesamte Lebenssituation spürbar verändert."

Manfred Wagner
Professor für Kunst- und Kulturgeschichte
an der Universität für angewandte Kunst in Wien

„Die Bundeshauptstadt Wien ist seit einem Dutzend Jahren mehr und mehr als Wissenschaftsstadt bewusst geworden. Sie fasziniert durch ihre Breite und Vielfalt. Die Stadt und ihre Gesellschaft, insbesondere die Wirtschaft, haben Wissenschaft mehr denn je zur öffentlichen Sache und zu ihrer eigenen Sache gemacht (Öffentlichkeitsarbeit, Veranstaltungen, Forschungsaufträge, Wettbewerbe, Preise, Homepage der Stadt Wien). Noch nie wurden die Wissenschaften in Wien so gefördert wie jetzt. Noch nie waren aber auch die WissenschafterInnen so gefordert wie heute (in einer Welt komplizierter Ungewissheit, die durch Vermarktlichung, politische, wirtschaftliche und kulturelle Veränderungen – Immigranten, neue ‚Alte', etc. – geprägt ist).

Die beschleunigt vor sich gehenden Veränderungen haben vor der Verwaltung nicht halt gemacht, im Gegenteil; die Wiener Verwaltung hat sich wesentlich gewandelt (vom Freundlicherwerden bis zum Technischerwerden...). Die Stadt in ihrer Gesamtheit – und jede der etwa 70 Magistratsabteilungen im besonderen – übt ihre Tätigkeit gewissermaßen als angewandte Wissenschaft aus. Zwischen Wissenschaft und Verwaltung besteht und entsteht eine Symbiose besonderer Art. Diese Symbiose soll offen und öffentlich gelebt werden, auch international und durch nachbarschaftliche Beziehungen angereichert... Ich denke hier auch an Rochade und Wechsel von Persönlichkeiten, die in der Verwaltung mit angewandter Wissenschaft befasst waren und sind zu den Forschungsstätten und umgekehrt."

Manfried Welan
em. Professor für Verfassungsrecht,
mehrmals Rektor der Universität für Bodenkultur Wien

„Am Rand zweier verschiedener Biome – am Waldrand, am Rand eines Sees, am Flussufer, ist die Biologische Produktivität am höchsten. Einen solchen ‚Edge-Effect' gibt es auch am Rand wissenschaftlicher Disziplinen. Voraussetzung dafür, um ihn auch – als Interdisziplinarität – wirksam werden zu lassen, ist das Gespräch über Fachgrenzen hinweg. Mut und Vertrauen sind gleichermaßen gefordert, um interdisziplinär arbeiten zu können. Die Wiener Vorlesungen und zahlreichen Symposien, die im Rahmen der Wissenschaftsförderung der Stadt Wien veranstaltet werden, sind Orte der Begegnung. Zeugnisse des Erfolgs einer solchen Begegnungskultur, die Wissen erst wirksam macht, sind die Sammelbände, die das Gespräch zwar nicht ersetzten, aber daran bleibend erinnern. Wien ist eine Stadt interdisziplinärer Begegnungen geworden."

Verena Winiwarter
Dozentin für Humanökologie,
Leiterin des Zentrums für Umweltgeschichte an der IFF – Fakultät für
Interdisziplinäre Forschung und Fortbildung

1 Wissenschaftsförderungen

Die Wissenschaftsförderungstätigkeit der Stadt Wien unterstützt exzellente Projekte, die von höchst qualifizierten Institutionen und Personen an die Stadt herangetragen werden. Die Projekte werden mit Subventionen und Stipendien unterstützt. Die geförderten Projekte werden evaluiert, dokumentiert und der wissenschaftlichen und der urbanen Öffentlichkeit kommuniziert. Bei der Bewertung von Projekten finden folgende Kriterien Anwendung:

- Das Projekt muss als aktuelles wissenschaftliches Vorhaben erkennbar sein.
- Aus den vorliegenden Unterlagen muss ersichtlich sein, dass sich die FörderungswerberInnen auf dem aktuellen Stand der Erkenntnisse, der Fragestellungen und der Methoden ihres Faches befinden.
- Aus den vorliegenden Unterlagen muss ersichtlich sein, dass sich die FörderungswerberInnen aktueller, innovationsträchtiger Fragen annehmen und die dem Problemfeld und der Fachdisziplin entsprechenden Methoden beherrschen. Die Förderungswürdigkeit eines Projektes dokumentiert sich auch in dessen Bezug zu gegenwärtigen Problemen und Diskursen.
- Die zu fördernden Projekte sollen – wenn das die wissenschaftliche Disziplin erlaubt – einen Bezug zu konkreten Wiener Problemen oder zu Wiener Forschungsfragen, das heißt zu Forschungsfeldern haben, in denen Wien als Forschungsgegenstand oder als Ort der Entwicklung wichtiger Forschungstraditionen eine Rolle spielt.

Große Forschungsgesellschaften

Ludwig Boltzmann Gesellschaft
http://www.lbg.ac.at/

Im Jahr 2005 wurde die infrastrukturelle Basis geschaffen, auf der die neuen Ludwig Boltzmann Institute (LBI) – das LBI für Europäische Geschichte und Öffentlichkeit, das LBI für Geschichte und Theorie der Biographie, das LBI Krebsforschung und das LBI Medien.Kunst.Forschung – ihre Forschungsarbeit aufgenommen haben. Die Tätigkeit der bestehenden Ludwig Boltzmann Institute wurde im Jahr 2005 mittels einer neuen Organisationsstruktur optimiert. So wurden die Institute eines thematischen Bereiches in die Cluster Geschichte, Recht, Cardiovasculäre Forschung, Onkologie, Orthopädie, Urologie sowie Rheumatologie, Rehabilitation und Balneologie zusammengefasst. Im Zuge dieser Umstrukturierung sind zahlreiche Ludwig Boltzmann Institute per Ende 2005 ausgelaufen. Die neu geschaffenen Cluster haben wie die einzelnen Ludwig Boltzmann Institute jeweils ein Forschungsprogramm und einzelne Projekte definiert. Auf Basis dieser mittelfristigen Planungen wird nach zwei bzw. drei Jahren eine Evaluierung stattfinden.

Ludwig Boltzmann Institut für Europäische Geschichte und Öffentlichkeit Kultur-, Demokratie- und Medienstudien
http://ehp.lbg.ac.at/
Dieses transdisziplinär und multimedial ausgerichtete Institut erschließt zentrale europäische Themen des 20. und 21. Jahrhunderts für eine breite Öffentlichkeit. Im Mittelpunkt von Forschung und Umsetzung stehen neben den europäischen „History Highways" die Bedeutung von politischen Bildern und Icons, die Entwicklung einer europäischen Öffentlichkeit sowie aktuelle

Werte- und Identitätsdiskussionen als Bestandteil europäischer Kultur. Eine dichte Vernetzung mit vielen Forschungsinstitutionen in Europa ermöglicht es, die komplexen und vielschichtigen Entwicklungslinien in Europa verständlicher zu machen und sie stärker, auch außerhalb der Scientific Community an die interessierte inner- und außereuropäische Öffentlichkeit zu kommunizieren. Gleichzeitig werden aus dem öffentlichen Diskurs Impulse für die weitere wissenschaftliche Arbeit und die Entwicklung von Forschungsstrategien gewonnen.

Im Forschungsfokus stehen jene Faktoren, welche (jenseits von ökonomischen Notwendigkeiten) die Handlungen von Europas Akteuren bestimmen, aber auch die öffentliche Wahrnehmung dieser Handlungen prägen. Diese sollen in ihrer historischen Beschaffenheit und ihrer wechselseitigen Beeinflussung verständlich gemacht werden, um letztlich den komplexen und auf mehreren Ebenen ablaufenden „Prozess Europa" begreifbar zu machen.

Ein KorrespondentInnennetz von jungen WissenschafterInnen in mehreren europäischen Städten wird den einzelnen Forschungsprogrammschienen („European History Highways", „Politische Ikonografie", „Europäische Öffentlichkeit und Identität" sowie „Europäische Kultur") aus unterschiedlichen Diskursräumen zuarbeiten und in den nächsten Jahren ausgebaut werden. Dazu ist ein spezielles Qualitätssicherungsprogramm im Entstehen, und die permanenten Arbeitskontakte mit Süd- und Osteuropa sollen intensiviert werden.

Ludwig Boltzmann Institut für Geschichte und Theorie der Biographie
http://gtb.lbg.ac.at/

Das Institut erarbeitet eine Methodenkritik neuzeitlicher Biographik und eine Theorie der Gattung Biographie auf Basis gesellschafts- und literaturwissenschaftlicher, ethnologischer und gendertheoretischer Erkenntnisse. Zudem entstehen vier wissenschaftliche Biographien zu ExponentInnen der Österreichischen Moderne. Neben Geschichte der Biographie sowie Theorie der Biographie stellt die Schaffung von Biographien über Hugo von Hofmannsthal, Eugenie Schwarzwald, Thomas Bernhard und Ernst Jandl jeweils eine eigene Programmlinie dar.

Das Institut widmet sich einem dynamischen und interdisziplinären Forschungsfeld und reflektiert dabei kritisch die verschiedenen Forschungsansätze und Voraussetzungen biographischen Schreibens.

Ludwig Boltzmann Institut für Krebsforschung
http://lbicr.lbg.ac.at/

Die grundsätzliche Idee der Arbeit dieses Instituts ist es, in neuartigen Tiermodellen zu untersuchen, welche Genveränderungen zusammenwirken müssen, damit es zur Entstehung von bestimmten Tumoren kommt. Dieser wissenschaftliche Ansatz erfordert aufwändige molekularbiologische Arbeiten, die nur in einem größeren Team durch Zusammenarbeit mehrerer Gruppen bewältigt werden können. Nach den formalen Gründungsvorgängen arbeiten mittlerweile bereits an die 20 ForschungsmitarbeiterInnen an der Umsetzung des Institutszieles, therapeutisch wertvolle Modellsysteme für klinische Forschung zur Verfügung zu stellen.

Ludwig Boltzmann Institut Medien.Kunst.Forschung
http://media.lbg.ac.at/

Das Ludwig Boltzmann Institut Medien.Kunst.Forschung befasst sich mit der wissenschaftlichen Bearbeitung, Vermittlung, Archivierung und Publikation von Medienkunst und Medientheorie u. a. anhand des umfangreichen Archivs der Ars Electronica. Durch die Bündelung von Wissenschaft, Kunst, Technologie und Kulturvermittlung wird eine neue Qualität in der Beschäftigung mit der medial geprägten, gesellschaftlichen Umwelt ermöglicht. Dieses Institut hat es sich zum Ziel gesetzt, innovative Forschung in der Entwicklung von Dokumentations-, Beschreibungs- und Erhaltungsstrategien für digitale Kunstwerke und Medienkunst zu betreiben.

Für die Verknüpfung von wissenschaftlicher Forschung und deren anwendungsorientiertem Einsatz stehen die drei Forschungslinien, die sich mit folgenden Schwerpunkten beschäftigen:

Das Institut hat es sich im Bereich Medienkunstgeschichte und Medientheorie zur Aufgabe gesetzt, neue Standards in der Kategorisierung, Beschreibung und Analyse digitaler und Me-

dienkunst innerhalb eines breiteren kunsthistorischen Kontexts zu erarbeiten und damit einen neuen Ansatz der Medienanalyse zu ermöglichen. Die Kombination von Medienarchäologie und sorgfältiger Analyse wird sowohl für PraktikerInnen als auch TheoretikerInnen relevant sein.

Im Rahmen des Contentmanagement-Design evaluiert das Institut existierende Methoden und Instrumente des Contentmanagements im Hinblick auf die Brauchbarkeit für die kunsthistorische Forschung und wird Contentmanagement-Lösungen entwickeln, um variablen Medien-Content effizient zu kategorisieren, zu managen, abzurufen und zu distribuieren.

Weiters ist es Aufgabe des Institutes innerhalb der Forschungslinie mit der Bezeichnung Tool Design, innovative computergestützte Tools für die Weiterentwicklung grundlegender kunstgeschichtlicher und kulturwissenschaftlicher Methoden zu entwickeln. Diese Werkzeuge für integrierte computer- und netzbasierte Arbeitsumgebungen für KulturwissenschafterInnen verbinden Forschung, Vermittlung und Dokumentation in intelligenten Datensystemen, um konventionelle Forschungsumgebungen und Präsentationsskills weiterzuentwickeln.

Weitere Forschungseinheiten

Auch für die zu den neuen Clustern zusammengeschlossenen Institute war das Jahr 2005 geprägt von Konstituierungsarbeiten. Es wurden jeweils mehrere Ludwig Boltzmann Institute mit ähnlichen Fragestellungen und Themen eingeladen, ein gemeinsames Programm zu konzipieren. Diese Clusterprogramme sind gekennzeichnet durch mehrjährige gemeinsame Vorhaben und Projekte der Clusterinstitute unter Einbindung von institutionellen PartnernInnen und unter Mitwirkung von Forscherpersönlichkeiten aus unterschiedlichen Disziplinen.

Besonderes Augenmerk wurde dabei auf die Ergebnis- und Umsetzungsorientierung der geplanten Forschungstätigkeit gelegt, wesentliche Elemente sind auch nach wie vor die Nachwuchsförderung und die Kohärenz des Forschungsprogramms sowie der kooperative Charakter. Der Cluster wird in seiner Gesamtheit jeweils durch einen Koordinator repräsentiert, und es wurden pro Cluster ein mit den Projektplänen korrespondierender Gesamtbudgetplan sowie Meilensteinlisten betreffend die geplanten Ergebnisse erstellt, wodurch eine Evaluierungsbasis des jeweiligen Clusters geschaffen wurde. Diese Konstituierung wurde für die Cluster im Jahr 2005 weitgehend abgeschlossen. Sowohl die Cluster, als auch die neu gegründeten und weitergeführten Institute sind nach inhaltlicher Schwerpunktsetzung in den Bereichen Humanmedizin und Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften, die seit jeher die Kerndisziplinen der Ludwig Boltzmann Gesellschaft darstellen, angesiedelt. Insgesamt ergeben sich etwa 40 Forschungseinheiten der Ludwig Boltzmann Gesellschaft, die im Jahr 2006 ihre Forschungstätigkeit auf Basis der neu geschaffenen bzw. optimierten Strukturen fortsetzen.

Österreichische Akademie der Wissenschaften – ÖAW
http://www.oeaw.ac.at/

Kommission für vergleichende Medien und Kommunikationsforschung
http://www.oeaw.ac.at/cmc/
Das Image der amerikanischen Präsidentschaftskandidaten in den Wiener Qualitätszeitungen „Die Presse" und „Der Standard" im europäischen Vergleich

Das Bild der USA in Europa ist seit der verstärkt unilateralen Handlungsorientierung der amerikanischen Außenpolitik heftig umstrittenes Thema der öffentlichen Diskussion. Da sich diese Diskussion im wesentlichen an der Person und Politik von George W. Bush entzündet hat, bietet sich der Präsidentschaftswahlkampf als einzigartige Gelegenheit an, die in den europäischen Leitmedien vermittelten Bewertungsmaßstäbe zu untersuchen. Bei der Untersuchung der Berichterstattung in den Zeitungen „Die Presse" und „Der Standard" wird ein von der Kommission entwickeltes Analysedesign eingesetzt, das unter der Perspektive der Erfolgszuschreibung als zentraler Dimension der Politikvermittlung Thematisierungs- und Interpretationsleistung der Medien aufeinander bezieht. In Bezug auf die österreichischen Medien wird darüber hinaus nach dem Grad ihrer Integration in das Netzwerk europäischer Leitmedien gefragt.

Historische Kommission
http://www.oeaw.ac.at/histkomm/
Aus Anlass des Jubiläumsjahres 2005 brachte die Historische Kommission folgende Publikationen heraus:

Bildnachweis: Historische Kommission

Wolfgang Mueller, Die sowjetische Besatzung in Österreich 1945–1955 und ihre politische Mission. Welche Vorstellungen besaß die Sowjetunion vom Nachkriegsösterreich, welche Rolle spielte sie beim Aufbau der Zweiten Republik, welche politischen Ziele verfolgte sie in den Besatzungsjahren 1945–1955? Wollte Stalin Österreich „sowjetisieren"?

Die erstmalige Auswertung bislang streng geheimer Moskauer Archivdokumente führt zu einer neuen Sicht der sowjetischen Österreichpolitik. Darüber hinaus gibt der Autor Einblicke in die Geschichte und Struktur des sowjetischen Besatzungsapparates in Österreich von seinen Anfängen bis zum Abschluss des Staatsvertrages.

Bildnachweis: Historische Kommission

Sowjetische Politik in Österreich 1945–1955: Dokumente aus russischen Archiven Советская политика в Австрии 1945–1955гг.: Документы из Российских архивов, Wolfgang Mueller, Arnold Suppan, Norman N. Naimark, Gennadij Bordjugov (Hg.)

Die sowjetische Politik in Österreich prägte die Wiedererrichtung der Zweiten Republik und die Geschichte Österreichs 1945–1955. Der vorliegende Dokumentenband umfasst Weisungen Stalins, Politbürobeschlüsse, Berichte der sowjetischen Besatzung an das ZK der KPdSU über die Lage in Österreich und den geheimen Briefwechsel der Führer der KPÖ mit Stalin. Die in russischer Originalfassung und in deutscher Übersetzung edierten Dokumente beleuchten die sowjetische Rezeption der politischen Entwicklung Österreichs sowie die politischen Pläne, Absichten und Maßnahmen der sowjetischen Besatzungsmacht.

Der österreichische Staatsvertrag: Internationale Strategie, rechtliche Relevanz, nationale Identität, Arnold Suppan, Gerald Stourzh, Wolfgang Mueller (Hg.), Der österreichische Staatsvertrag vom 15. Mai 1955 stellt eines der zentralen Gründungsdokumente der Zweiten Republik dar. Er ist aber auch einer der wichtigsten internationalen Verträge, die während des ersten Nachkriegsjahrzehnts geschlossen wurden. Der vorliegende Sammelband behandelt in 33 Beiträgen international führender Historiker, Völkerrechtler und Diplomaten die Entstehungsgeschichte des Staatsvertrages im Netzwerk der internationalen Beziehungen während des Kalten Krieges, die Umsetzung wichtiger Bestimmungen und seine völkerrechtliche und identitätsgeschichtliche Relevanz nach dem Zerfall des bipolaren Systems und dem Beitritt Österreichs zur Europäischen Union. Dabei werden erstmals bisher unbekannte Dokumente u. a. aus ehemals sowjetischen, amerikanischen, jugoslawischen, finnischen, polnischen und italienischen Archiven präsentiert, die ein neues Licht auf den neunjährigen Verhandlungsprozess sowie die internationale Wahrnehmung des Staatsvertrages werfen.

Kommission für Schrift- und Buchwesen des Mittelalters
http://www.oeaw.ac.at/ksbm/
Schriftspecimina aus spätmittelalterlichen Handschriften des Stiftes Klosterneuburg
Im Rahmen des genannten Projektes sollen digitale Photographien aus Manuskripten, deren Entstehung im Wiener Raum gesichert ist, eine Vorstellung davon geben, wie man im Spätmittelalter im Wiener Raum geschrieben hat. Die über die Website der Kommission für Schrift- und Buchwesen des Mittelalters aufrufbaren Schriftproben werden nach ihrer Entstehungszeit sortiert werden können, so dass auf diese Weise ein Hilfsmittel für die zeitliche Einordnung undatierter spätmittelalterlicher Schriftstücke des Wiener Raums durch Schriftvergleich entstehen wird.

Kommission zur Herausgabe eines Textwörterbuches der Fackel (FACKELLEX)
http://www.oeaw.ac.at/litgeb/fackellex/
Von dem dreiteilig konzipierten Textwörterbuch zu der von Karl Kraus von 1899 bis 1936 herausgegebenen Zeitschrift DIE FACKEL ist 1999 das WÖRTERBUCH DER REDENSARTEN im Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften erschienen; diesem Buch wird im Jahr 2007 das SCHIMPFWÖRTERBUCH folgen.

Bildnachweis: Kommission zur Herausgabe eines Textwörterbuches der Fackel

Im Unterschied zum Gebilde „Redensart" – *ein Brett vor dem Kopf haben, sich kein Blatt vor den Mund nehmen, den Bock zum Gärtner machen* – liegt die Faszination und zugleich auch die Schwierigkeit des „Schimpfwortes" darin, dass dessen Gebrauch in der FACKEL nicht nur jene Ausdrücke umfasst, die gemeinhin als „Schimpfwörter" gelten und in besonderen Fällen auch für das Strafrecht relevant sind, sondern auch Ausdrücke, die Karl Kraus konsequent abwertend gebraucht: *Bürger, Federvolk, Händler, Mausi, Mentalität, Philologe, Stratege, Talent*, um nur einige wenige Beispiele zu nennen.

Zwar ist das letzte Wort der FACKEL – *Trottel* – ein klassisches Exempel der pejorativen Lexik, ein Ausdruck, den man gemeinhin als „Schimpfwort" kennt. Die Eigenart dessen, was Karl Kraus selbst *Die neue Art des Schimpfens* nennt, liegt jedoch darin, dass der Satiriker „nie gezögert hat, sich aus dem unermesslichen Vorrat, den die Sprache bietet, zu bedienen, und einen Trottel so laut und überzeugend einen Trottel zu nennen, dass das Echo ihn weitergibt, das Gerücht ihn vergrößert, sämtliche Trottel, die in einer Dekade Platz haben, sich in ihm getroffen fühlen, so daß alle für einen und einer für alle steht".

Von Karl Kraus gebildete Komposita wie *Spießbürgermeister* oder *Seelenschlieferl* oder *Psychoanalin* sind in ihrer Schmähqualität auch isoliert kenntlich, darüber hinaus gibt es aber viele „Schimpfworte" in der FACKEL, deren abwertender Gehalt erst aus dem Kontext hervorgeht. Eines der frühesten Beispiele hiefür gibt im ersten Heft die Bemerkung, dass der junge Hofmannsthal sich *als Goethenatur in engeren Kreisen gut bewährt* habe. Eine weitere Möglichkeit der Pejorisierung besteht in der kontextuell negativen Aufladung eines Wortes, beispielsweise der sich vom Anfang bis zum Ende in der FACKEL durchziehende abschätzige Gebrauch von *Herr* und *Herren: Herr Arthur Schnitzler, Herr Hermann Bahr, die Herren Reinhardt und Werfel, die Herren vom Bürovorstand der zweiten Internationale, die Herren Journalisten, die Herren Intellektuellen, die Herren Funktionäre.*

Nach zeitaufwändigen systematischen Lektüredurchgängen, die dazu dienten, jenen Wortschatz in der FACKEL einzugrenzen, der für eine Darstellung im Textwörterbuch geeignet ist, wurde aufgrund der Fülle des Materials und der notwendigen Systematisierbarkeit bei meh-

reren Tausend Einheiten festgelegt, die pejorativ gebrauchten Ausdrücke im elektronischen, 22 586 Seiten umfassenden Text der FACKEL nach vier pragmatisch definierten Kategorien durchgehend zu annotieren. Als Resultate liefert die Annotierung rund 200 000 Einheiten, eine Vorauswahl für die Kandidatenliste des gedruckten Wörterbuches sowie eine Erhebung sämtlicher pejorativ gebrauchter Nominalphrasen, unterschieden nach affirmativem und distanziertem Gebrauch des Autors Karl Kraus.

Das Schimpfwörterbuch der FACKEL wird zweiteilig publiziert, nämlich in gedruckter Form und komplementär dazu auch als Datenbankanwendung im Rahmen der digitalen Edition der FACKEL im Jahr 2007.

Der Schwerpunkt der lexikographischen Arbeiten lag im Jahr 2005 in der Fixierung des strukturellen Aufbaus des gedruckten Bandes, d. h. in der Festlegung der komplexen Makrostruktur für das Printwörterbuch, die u. a. folgende Elemente enthalten wird: Ein chronologisch geordnetes Verzeichnis von rund 600 Lemmata mit Belegtexten, ein alphabetisch geordnetes Register mit über 18 000 als *Schimpfworte* eingesetzte Komposita (*Wagentürlaufmacher*) und Genetivattribute (*Monumente der Nichtigkeit*) sowie die textlexikographische Darstellung des letzten Beitrages der FACKEL: „Wichtiges von Wichten" [F 917–922 (Februar 1936), S.94–112].

Fünf Beispiele aus dem chronologischen Verzeichnis mit Belegen aus dem ersten Heft der FACKEL, das in Wien Anfang April 1899 erschienen ist, zeigen die Komplexität der Texte und die Schwierigkeiten der Auswahl und der Lemma-Fixierung:

1899	WIEN, ANFANG APRIL
1899	**Clubfanatiker und Fractionsidealisten** kein parteimäßig Verschnittener, vielmehr ein Publicist, der auch in Fragen der Politik die „Wilden" für die besseren Menschen hält und von seinem Beobachterposten sich durch keine der im Reichsrath vertretenen Meinungen locken ließ. Freudig trägt er das Odium der politischen „Gesinnungslosigkeit" auf der Stirne, die er, „unentwegt" wie nur irgendeiner von den ihren, den Clubfanatikern und Fractionsidealisten bietet. **F 1,1**
1899	**Theaterpaschas** unternähme man es jedoch, ausnahmsweise einmal das schmutzige Cartell journalistischer Theaterpaschas aufzustöbern, so wäre das – man lebt ja in traulicher concordia – nicht nur incollegial, es trüge auch sicher allerlei „subjective Verfolgung" ein, die schmerzhafter ist und weniger reclamedienlich als die vom Staatsanwalt besorgte objective **F 1,6**
1899	**Taglöhner der Lüge** Wer selbst den journalistischen Taglöhnern der Lüge, den Officiösen der Regierung oder des Capitalismus jedwede Schweinerei als ein geheiligtes Gewohnheitsrecht nachsehen wollte, den müsste die Heuchelei der angeblich unbefleckten Wöchnerinnen des Zeitungswesens in Harnisch bringen. **F 1,6**
1899	**Antisemitenführer** umstrahlt heute die massigen Häupter unserer klobigsten Antisemitenführer eine Gloriole politischen Märtyrerthums **F 1,11**
1899	**Industrieritter** was diese Industrieritter vom Geiste zur Herrschaft gelangen ließ, ist einfach die größere Behendigkeit und die rasche Occupation des Marktes, dessen gangbare Werte ein politisch beschäftigtes Volk nie recht gekannt hat **F 1,13**

Kommission für Kulturwissenschaften und Theatergeschichte
http://www.oeaw.ac.at/kkt/
Bruch und Kontinuität: Die Österreichische Akademie der Wissenschaften 1945 bis 1955
Die personelle, institutionelle und wissenschaftsstrategische Neukonstituierung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften im ersten Nachkriegsjahrzehnt, vor allem ihr Umgang mit den personellen, institutionellen und inhaltlichen Kontinuitäten zur NS-Zeit stellt bislang ein Desiderat dar, während für den Bereich der Universitäten mittlerweile zahlreiche Forschungsarbeiten vorliegen. Die Frage nach Bruch und Kontinuität soll in einer präzisen Studie, der bislang nicht behandeltes Archiv- bzw. Quellenmaterial zugrunde liegt, nachgegangen werden. Das Projekt versteht sich allerdings nicht als rein empirisches Forschungsvorhaben, sondern versucht neue kulturwissenschaftliche Perspektiven im Hinblick auf wissenschafts- und institutionengeschichtliche Fragestellungen fruchtbar zu machen. Zudem soll durch den Vergleich mit anderen europäischen Akademien ein innovativer, komparatistischer Blick auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede europäischer Wissenschaftsinstitutionen im Hinblick auf die Zäsur 1945 (und weitere politische Bruchlinien) eröffnet werden.

Ludwig Wittgenstein – Wiener Ausgabe
„Die wesentlichste Buchedition des Jahrhunderts" hat sie Sir Karl Popper genannt: Die „Wiener Ausgabe" der Werke Ludwig Wittgensteins ist eine „wertvolle Quelle für Wissenschafter, ein Vorbild für Philologen und eine Freude für Bibliophile" (The Times Literary Supplement). Die bislang erschienenen neun Bände umfassen Schriften aus den Jahren 1929 bis 1934, unter anderem „Philosophische Bemerkungen", „Philosophische Grammatik" oder „The Big Typescript", in dem Wittgenstein versuchte, seine philosophischen Überlegungen „einmal in einem Buche" zusammenzufassen. Eine Konkordanz zu den Bänden 1–5 erschließt dem Benützer wesentliche Zusammenhänge. Betreut wird die „Wiener Ausgabe" von Michael Nedo, dem Direktor des Cambridger Wittgenstein Archive. Die Manuskripte sind Eigentum des Trinity College in Cambridge, an dem der Wiener Ludwig Wittgenstein gelehrt hat.

Ernst-Mach-Forum – Wissenschaften im Dialog
Das Ernst-Mach-Forum als Plattform für den interdisziplinären und internationalen wissenschaftlichen Diskurs hat das Ziel, Vertreterinnen und Vertreter der Kulturwissenschaften, der Naturwissenschaften, der Medizin- und Technikwissenschaften zu gemeinsamen Gesprächen zusammenzuführen. Das Ernst-Mach-Forum veranstaltet zweimal jährlich öffentlich zugängliche Podiumsdiskussionen über aktuelle Fragen der Wissenschaften. Die Veranstaltungen im Jahr 2005: „Sport – Zwischen Sinnstiftung, Ästhetik und Vermarktung" und „wo entsteht das neue? orte der innovation in den wissenschaften".

Kommission für Linguistik und Kommunikationsforschung
http://www.oeaw.ac.at/ling/
Normierung der Erfahrungen aus dem Leben des Alltags (ELA – Everyday Life Activities) Fotoserie – ein Sprachtest- und Sprachtherapiematerial – an sprachgesunden WienerInnen im Alter von 4 bis über 90 Jahren.
Das Hauptziel dieses Projektes ist es, eine Spracherhebung von WienerInnen verschiedener Altersgruppen bei der Verbalisierung von Alltagshandlungen in Satzform durchzuführen, um einen Querschnitt des Wiener Sprachgebrauchs zu erhalten. Die sprachlichen Leistungen vergleichbarer sprachgesunder Personen dienen nicht nur als Referenz zur Bewertung der sprachlichen Äußerungen der von sprachtherapierten SchlaganfallpatientInnen, sondern auch als Dokumentation der derzeitig in Wien gesprochenen Sprache.

Basierend auf den bis jetzt ausgewerteten Daten – die Spracherhebung umfasst zur Zeit 103 WienerInnen verschiedener Altersstufen – können zwischen den älteren und den 17- bis 19-jährigen Personen interessante Unterschiede im Sprachverhalten festgestellt werden:

- jüngere sprechen eher einfache Sätze, mit einer genauen Beschreibung der abgebildeten Tätigkeit und verwenden koordinierte Sätze weniger;
- bei jüngeren sind weniger Kontextherstellungen als bei älteren Personen vorhanden;
- ältere Personen tendieren dazu, anhand eines Bildes eine ganze Geschichte statt eines Satzes zu produzieren;
- ältere Personen schreiben den abgebildeten Handelnden oft Emotionen oder Launen zu;
- ältere Personen erstellen eine Rangordnung zwischen den Handelnden: „Er ist der Chef, er führt sie wohin";
- die Wortfindung bereitet den älteren Personen mehr Probleme.

Andere Unterschiede betreffen die Grammatikalität der Äußerungen (Auslassen von Artikeln, veränderte Wortstellung).

Kommission für Kunstgeschichte
http://www.oeaw.ac.at/kunst/
Bau- und Ausstattungsgeschichte der „Wiener Hofburg"

Bildnachweis: Kommission für Kunstgeschichte

Die Wiener Hofburg stellt eine der bedeutendsten Residenzanlagen Europas dar. Als Sitz der österreichischen Landesherrn, der römisch-deutschen Kaiser und schließlich der österreichischen Kaiser war die Hofburg eines der wichtigsten Machtzentren Europas. Dieser historischen Relevanz widerspricht auffallend die mangelnde Würdigung der Hofburg durch die Kunstwissenschaften. Die „Kommission für Kunstgeschichte" der Österreichischen Akademie der Wissenschaften hat es sich nicht zuletzt deshalb zur Aufgabe gemacht, in einem mehrjährigen, im Jahr 2005 gestarteten Großprojekt die Wiener Hofburg umfassend und mit zeitgemäßen Forschungsansätzen zu untersuchen. Ziel ist die Publikation eines mehrbändigen Werkes unter Beteiligung von rund 15 WissenschafterInnen aus den historischen Disziplinen.

Kommission für Musikforschung
http://www.oeaw.ac.at/mufo/
Datenbank zur österreichischen Musik/Österreichisches Musiklexikon
Ziel dieses langfristigen Projektes war und ist es, möglichst viele Wiener Musik- und Theaterzeitschriften – im 19. Jahrhundert aufgrund zahlreicher Rezensionen, Kritiken und biographischer Notizen eine kulturgeschichtliche Quelle ersten Rangs – auszuwerten und zu indizieren. Im Vordergrund stehen hierbei v.a. Personennamen (Komponisten, Sänger, Musiker etc.). Auf diese Weise konnte in den vergangenen Jahren eine enorme Menge an weitgehend unbekanntem biographischen Material erstmals für die Musikwissenschaft systematisch erschlossen und zugänglich gemacht werden. Das Material ist elektronisch erfasst und bildet den Grundstock für die Datenbank „Daten zur Erforschung der Musik in Österreich".

Kommission für Sozialanthropologie
http://www.oeaw.ac.at/sozant/
Alpine Populärkultur im fremden Blick. Der Musikantenstadl im Lichte der Wissenschaften

Ziel des Projekts ist eine umfassende Analyse der Inszenierung alpiner Populärkultur über das Medium Fernsehen. Zentral steht eine methodische Fragestellung, nämlich die des „fremden Blicks". Nach dem Motto „sie beforschen uns" wurden die empirischen Erhebungen von einer türkischen Soziologin und einer rumänischen Kunsttheoretikerin durchgeführt – mit bemerkenswerten Ergebnissen: Globalisierung und Europäische Integration lassen in bestimmten Bevölkerungssegmenten die Befürchtung einer kulturellen Nivellierung wach werden. Der „Musikantenstadl" als Paradebeispiel für volkstümliche Musik und kommerzialisierte Folklore erfüllt in perfekter Weise das Bedürfnis einer kollektiven Identifikation der Zielgruppe. Der „alpinen" oder „österreichischen" Folklore fällt in diesem Zusammenhang insofern eine besondere Schlüsselrolle zu, weil die ÖsterreicherInnen ihre nationale Identität in Abgrenzung zu den Deutschen konstruiert haben. Das kleine „Folklorereich" wird dem großen Deutschland gegenübergestellt, wo es keine Folklore gäbe. Vor allem aber ist die Betonung der regionalen geschichtlichen Tradition und die Inszenierung von Dialekt, Tracht und Musik auch eine sanfte unauffällige Art all jene auszuschließen, die erst kürzlich nach Österreich kamen, um sich hier niederzulassen. Die heile Welt des Musikantenstadls schafft also eine „echte" österreichische Identität, die sich nicht nur von Brüssel und Deutschland abhebt, sondern auch frei von Asylanten, Migranten und „neuen Österreichern" ist.

Wiener Arbeitsstelle der Neuen Schubert-Ausgabe
http:/www.oeaw.ac.at/schubert/

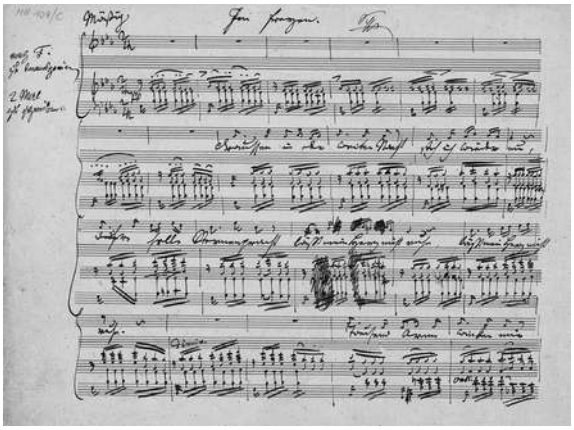


Abb: Franz Schubert: Lied „Im Freien" (D 880 – op. 80,3) nach einem Text von Johann Gabriel Seidl. Autograph der ersten Niederschrift, Blatt 1 verso (Musiksammlung der Wiener Stadt- und Landesbibliothek, MH 104/c). Bildnachweis: Wiener Arbeitsstelle der Neuen Schubert-Ausgabe

Die Neue Schubert-Ausgabe ist eine kritische Gesamtausgabe, die auch der musikalischen Praxis dienen möchte. Von ihren 83 geplanten Bänden sind seit 1967 53 Notenbände erschienen; von den 76 dazu geplanten „Kritischen Berichten" liegen bisher 34 Bände vor. 60 Prozent aller Handschriften Schuberts, auf die sich die Neue Schubert-Ausgabe zu stützen hat, befinden sich in Wien, vor allem in der Wiener Stadt- und Landesbibliothek. Im Jahr 2005 wurden in der Neuen Schubert-Ausgabe sechs „Kritische Berichte" und zwei Notenbände veröffentlicht (der 1. Akt zu der Oper „Fierabras" und die Entwürfe zu der Oper „Der Graf von Gleichen").

Austrian Academy Corpus – AAC
http.//www.aac.ac.at/
Eine Unternehmung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften
In der Unternehmung „AAC-Austrian Academy Corpus" der ÖAW wird am Aufbau eines elektronischen Volltextcorpus zur Sprache und Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts gearbeitet. Besonders wichtige und anspruchsvolle Teilcorpora des AAC zeigen Daten, die die gesellschaftliche und kulturelle Entwicklung in Wien exemplarisch dokumentieren, analysieren und interpretieren. Im Jahr 2005 wurden primär Texte aus der Kunst- und Kulturtheorie sowie aus der Kunst-Kritik zum thematischen Ausgangspunkt für die Wien-spezifische Auswahl im AAC. Die wissenschaftlich fundierte Auswahl und Strukturierung von Texten in Form elektronischer Textcorpora, wie sie für andere europäische Sprachen bereits existieren, dient nicht nur der Erhaltung und Dokumentation des kulturellen Wissens, sondern auch der Stimulierung innovativer Fragestellungen und der Entwicklung neuer Methoden in den Sprach-, Kultur-, Gesellschafts- und Informationswissenschaften.

Institut Österreichisches Biographisches Lexikon und biographische Dokumentation
http://www.oeaw.ac.at/oebl/
Österreichisches Biographisches Lexikon 1815–1950
Das Österreichische Biographische Lexikon erfasst verdiente Persönlichkeiten, die auf dem jeweiligen österreichischen Staatsgebiet geboren wurden, gelebt oder gewirkt haben, zwischen 1815 und 1950 verstorben sind und auf irgendeinem Gebiet außergewöhnliche Leistungen vollbrachten. Dabei soll zugleich auch ein Querschnitt durch die Gesellschaftsstruktur des genannten Berichtszeitraums gelegt werden. Das Unternehmen ist derzeit bis zu „Rudolf Spannagel" gediehen; im Jahr 2005 wurde die 58. Lieferung und damit Band XII des Lexikons abgeschlossen. Die bisher erschienenen Lieferungen enthalten 17 228 Biographien, wozu durch Miterwähnungen noch zahlreiche weitere Kurzbiographien kommen. Noch im Jahr 2005 wurde mit der Ausarbeitung der 59. Lieferung des Lexikons begonnen. Neben der biographisch-lexikalischen und redaktionellen Arbeit bemüht sich das Institut in den letzten Jahren besonders, das veröffentlichte und darüber hinaus gesammelte Material in sachlicher Hinsicht auszuwerten, wobei neben regionalen Schwerpunkten vor allem die Themen Migration und Exil, Musikforschung, Geschichte der Naturwissenschaften sowie Bildungsgang und Karriere Berücksichtigung finden. Diese inhaltliche Auswertung des gesammelten und veröffentlichten Materials unter historischen und sozialwissenschaftlichen supranationalen Aspekten bildet neben der Weiterführung des gedruckten Lexikons zunehmend einen wissenschaftlichen Arbeitsschwerpunkt des Instituts. Eine Voraussetzung dazu ist neben dem Aufbau einer Datenbank der Einstieg ins Internet durch das im Jahr 2003 ins Netz gestellte „Digitale Register", das den raschen Zugriff zu den im Printmedium gespeicherten Daten ermöglicht. Nach der elektronischen Verfügbarkeit der Vollversionen der Biographien (Bände 1–10) werden in der so genannten E-Transversale („Elektronische Biographien A-Z") Einzelbiographien ins Netz gestellt.

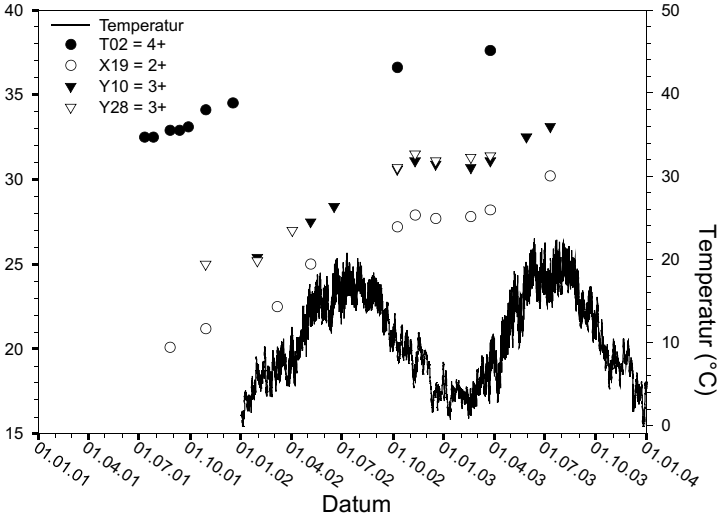
Wiener Botaniker, vornehmlich der Universität: biographisch-prosopographische Studien zu einer naturwissenschaftlichen Wiener Schule
Im Vordergrund des Forschungsprojekts standen im Jahr 2005 der wissenschaftsgeschichtlich-biographische Ansatz sowie Schlussfolgerungen aus der prosopographischen und wirtschaftsgeschichtlichen Weiterführung des Themas.

Institut für Quantenoptik und Quanteninformation IQOQI
http://www.iqoqi.at/
Die Quanteninformation ist eines der weltweit am stärksten expandierenden Gebiete der Physik. Das 2003 gegründete Institut für Quantenoptik und Quanteninformation (IQOQI) der Österreichischen Akademie der Wissenschaften hat auch im Jahr 2005 die Spitzenposition Österreichs im Gebiet der Quanteninformation gestärkt. Das IQOQI besteht aus zwei Abteilungen, die in Innsbruck und Wien situiert sind. Die Ausstattung und Arbeit der Wiener Abteilung, die von

Univ.-Prof. Dr. Anton Zeilinger geleitet wird, wird von der Stadt Wien substantiell unterstützt. Im Jahr 2005 wurden einige der Resultate der Wiener Gruppe von internationalen Institutionen, u. a. dem Britischen Institute of Physics, unter die wichtigsten 10 Physikresultate gewählt. So gelang die Teleportation eines Photons über eine Distanz von 600 m über die Donau sowie die Realisierung eines photonischen Bell-State-Analyzers, der Quantenteleportation mit erhöhter Effizienz ermöglicht. Ein CNOT-Gate für Quanteninformationsverarbeitung und ein auf linearer Optik basierendes Vier-Photonen-Interferometer wurden entwickelt. Arbeiten zu Bell'schen Ungleichungen in der Quantenkommunikation führten unter anderem zur Quanteninformationsverarbeitung mit Clusterzuständen. Mit der experimentellen Demonstration des so genannten „One-Way Quantum Computer" entstand eine völlig neue Arbeitsrichtung, eines der „heißesten" Gebiete der Quanteninformation. In der Quantenkryptographie wurde Anfang 2005 die weltweit erste Banküberweisung demonstriert. Weiters wurde ein Kommunikationsprotokoll mithilfe verschränkter Qutrits realisiert, bei dem sogar zwei einander nicht vertrauende Partner sicherstellen können, dass die Gegenseite korrekt vorgeht. Im Bereich der Quantenkommunikation über lange Distanzen wurde der Nachweis für Verschränkung im freien Raum über eine Distanz von 7,8 km über den Dächern von Wien und einige Monate später über 144 km zwischen den Kanarischen Inseln La Palma und Teneriffa erbracht.

Institut für Limnologie
http://www.oeaw.ac.at/limno/
Das Wachstum der Äsche in Gewässern im Raum Wien, in Abhängigkeit der Wassertemperatur – quantitative Modellanalyse

Durch Umwelteinflüsse wurden viele Populationen der europäischen Äsche dezimiert oder ausgelöscht. Auch in der Donau ist der Äschenbestand stark rückläufig. Im Rahmen des Forschungsprojektes werden quantitative Daten über Wachstum und Populationszusammensetzung erhoben, mit dem Ziel, eine Optimierung des Äschenertrages in Wiener und anderen heimischen Gewässern zu ermöglichen, ohne dabei den Selbsterhalt bestehender Äschenpopulationen zu gefährden und Möglichkeiten für die erfolgreiche Neuansiedelung in Gewässern mit fehlendem Äschenbestand zu finden.



Beispiel für Wachstum von Äschen unterschiedlichen Alters (im 3., 4. und 5. Lebensjahr) in Abhängigkeit von der Wassertemperatur. Bildnachweis: Institut für Limnologie

Institut für Stadt- und Regionalforschung
http://www.oeaw.ac.at/isr/
Neue Kulturinitiativen als Motoren für die Wiener Außenbezirke
Im Rahmen des Forschungsprojekts wird mit den Methoden von Recherche, teilnehmender Beobachtung und Experteninterviews der Frage nach den Auswirkungen kleiner und mittlerer Kulturinitiativen auf die Entwicklung Wiener Peripheriebezirke nachgegangen. Diese Fragestellung wird am Beispiel von neuen Kulturprojekten in den Gemeindebezirken Ottakring und Floridsdorf untersucht. Im 16. Bezirk wurde seit Mitte der 1990er Jahre mit dem Leitprojekt Soho in Ottakring, den Musiklokalen Bach, Cafe Concerto, Mezzanin, Mio und Vorstadt, der Jazzmeile Ottakring, den Galerien Basement und Masc Foundation sowie der Kunstmesse Art Position ein breites Spektrum neuer Kulturinitiativen geschaffen. Zu den wichtigsten neuen Projekten im 21. Bezirk zählen das Jazzlokal Davis, das Gloria Theater, das Hollywood Megaplex im SCN, das Kulturkabinett, der Kunstverein Heizhaus Stammersdorf und der Theaterverein Die Satyriker. Die angeführten Projekte sind durch beträchtliche Unterschiede in Bezug auf präsentierte Kunstsparten, Frequenz der Veranstaltungen, „catchment area" der Besucher, Größe des Auditoriums und Finanzierungsquellen gekennzeichnet. Positive Auswirkungen der Initiativen können u. a. in den Bereichen Stadterneuerung, Belebung von Wohn- und Geschäftsvierteln, Förderung von Integration und Partizipation sowie in bezug auf eine ausgeprägtere Identität von Stadtteilen erwartet werden. Die Ergebnisse des Forschungsprojekts werden bei der 4th International Conference on Cultural Policy Research (Wien, 2006) präsentiert.

Institut für Österreichische Dialekt- und Namenlexika
http://www.oeaw.ac.at/dinamlex/
I DINAMLEX: Erforschung des Wortschatzes österreichischer Mundarten: digitale Aufbereitung des Wiener Wörterbuchs von Maria Hornung für die Datenbank der bairischen Mundarten in Österreich (*DBÖ*)
Das Wörterbuch der bairischen Mundarten in Österreich behandelt alle Mundartwörter Österreichs, die in einer rund 4 Millionen Belege umfassenden Sammlung archiviert sind. Die Belege der Wiener Sammler und der zahlreichen Wiener Wörterbücher von 1847 bis 2002 spiegeln die kulturellen und sprachlichen Einflüsse Wiens als administratives Zentrum der österreichisch-ungarischen Monarchie und als attraktives Zuwanderungsgebiet nach dem Ersten und Zweiten Weltkrieg wider.

Die sprachliche Analyse zeigt den feinen Unterschied, z. B. beim Trinkgeld: *Douceur* (aus dem Französischen) für Trinkgeld, Geldgeschenk im älteren Wienerischen lässt auf eine ansehnliche Summe schließen während das *Tutanl* eher verächtlich nur eine Kleinigkeit, eine kleine Münze bedeutet (vermutlich aus dem Polnischen) ebenso wie *Netsch* (aus dem Ungarischen), *Schmattes* (aus dem Polnischen) und *Bakschisch* (aus der Gaunersprache).

Forschungsstelle für Europäisches Schadenersatzrecht
http://www.etl.oeaw.ac.at/
Die **„4th Annual Conference on European Tort Law"** informierte über die neuesten Entwicklungen des Schadenersatzrechts in Europa. Neben den bisherigen Mitgliedstaaten der EU waren auch die neuen Mitglieder Estland, Lettland, Litauen, Polen, Slowakei, Slowenien, Tschechien und Ungarn, sowie Norwegen und die Schweiz vertreten. Zudem wurden ein kurzer rechtsvergleichender Überblick und eine Darstellung der Entwicklungen auf europäischer Ebene geboten.

Konferenz der European Group on Tort Law
Ziel eines auf breiter rechtsvergleichender Basis unter Mitwirkung führender internationaler Fachleute durchgeführten Forschungsvorhabens, mit dem die European Group on Tort Law 1994 begann, ist die Entwicklung eines Gesamtkonzepts für eine künftige Vereinheitlichung des Schadenersatzrechts in der EU. Die Arbeiten an den Principles und an deren Kommentierung wurden im Oktober 2004 abgeschlossen. Aus Anlass des Erscheinens der kommentierten Ausgabe wurde dieser erste europäische Entwurf eines einheitlichen Schadenersatzrechtes im

Mai 2005 im Rahmen einer großen internationalen Konferenz in Wien der Öffentlichkeit vorgestellt und diskutiert.

Institut für Mittelalterforschung
http://www.oeaw.ac.at/gema/
Edition der Inschriften der Stadt Wien

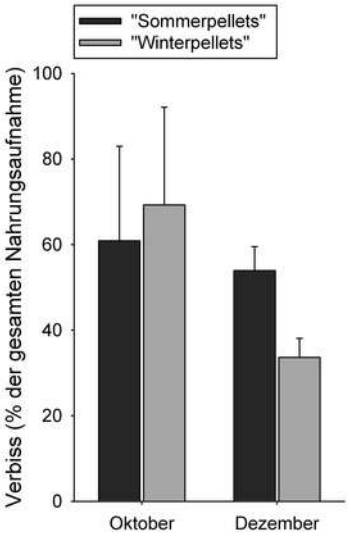
Epitaph der Katharina Gattermaier, erste Frau des bedeutenden Wiener Bürgermeisters und Stadtrichters Bartholomäus Prandtner († 1599, sein Epitaph in St. Stephan ist nur noch abschriftlich überliefert). Bildnachweis: Institut für Mittelalterforschung

Wiens reicher Inschriftenbestand aus dem Mittelalter und der frühen Neuzeit wird in diesem Projekt erfasst, im Bild dokumentiert und wissenschaftlich bearbeitet. Eine Publikation im Rahmen der interakademischen Editionsreihe „Die Deutschen Inschriften" wird diese wichtigen Schriftzeugnisse für die Fachwelt wie auch für die Öffentlichkeit zugänglich machen. Derzeit wird an der Edition der Inschriften von St. Stephan gearbeitet. Etwa 1 000 Inschriften präsentieren den Dom als „Stätte der Erinnerung" an Bürger, Klerus, Adel und Habsburger und damit als Brennpunkt des städtischen Lebens.

Das Erlebnis der Geschichte und das Verhältnis von Jung zu Alt in Wien
Durch eine Repräsentativerhebung (durchgeführt von Univ.-Prof. Dr. Leopold Rosenmayr) wurden in der Wiener Bevölkerung über 19 Jahre historische Kenntnisse zum Februaraufstand 1934 und dessen Niederschlagung, Hitlers Einmarsch 1938, Kriegshandlungen und Einmarsch sowjetischer Truppen 1945, sowie zum Abzug der Besatzungstruppen 1955, zu Staatsvertrag und Neutralität, erhoben. Die Ergebnisse zeigten, dass je weiter die Ereignisse in der Geschichte zurücklagen, desto geringer ganz allgemein das Wissen darüber war. Zeigt dies soziale Vergesslichkeit überall dort, wo es keinen gezielten kulturellen Replay durch Politik und Medien gibt? Die Jungen erzielten in ihrem Wissen gegenüber der Gruppe der 60jährigen und Älteren viel geringere historische Wissens-Werte. Werden die Jungen diese Defizite später im Leben aufholen oder handelt es sich, trotz wachsender historischer Forschungsmengen, politischer und medialer Inszenierung von Geschichte, um eine gesamtkulturelle Abnahme von historischem Österreich-Wissen? Deutlich waren die Bildungs- und Schichtunterschiede: wer bessere Bildungsvoraussetzungen hat, erwirbt auch lieber weiteres Wissen. Beim Hinweisen auf die großen historischen Events und Etappen in Österreich waren die Medien (TV und Zeitungen) führend, beim eigentlichen Erwerb und Aufstocken von geschichtlichen Kenntnissen waren es ganz eindeutig und überraschender Weise Eltern und Großeltern. Es ist davon auszugehen, dass die persönliche Vermittlung von Geschichte auch im Internetzeitalter ihre große Bedeutung beibehalten hat. Eltern mit geringer Bildung konnten allerdings nur weniger vermitteln als Oberschicht-Eltern. Angeeignetes Wissen Älterer bleibt bis auf weiteres in gewissen Dimensionen sozialer Selbstinterpretation, die durch Geschichte und ihre Kenntnis erworben werden, eine nicht unwichtige Größe im Entstehen des Weltbildes jüngerer Menschen.

Gesellschaft zur Förderung des Forschungsinstitutes für Wildtierkunde und Ökologie http://www.fiwi.at/

Die Umweltbelastungen in einer hoch entwickelten Industriegesellschaft, die modernen Produktionsmethoden der Landwirtschaft, die Zersiedelung der Landschaft und die Erholungsbedürfnisse der Menschen in einem dicht bevölkerten Land stellen für Wildtiere eine erhebliche Belastung dar. Bedingt durch die Einengung und Verinselung der Lebensräume, die Verarmung der Landschaft, das Fehlen ungestörter Rückzugsgebiete und die Ausrottung natürlicher Beutegreifer geraten Ökosysteme aus dem Gleichgewicht. Manche Wildtierarten werden dadurch in ihrem Bestand gefährdet, während andere überhand nehmen können. Mehr denn je ist deshalb in der Kulturlandschaft ein wissenschaftlich fundiertes, ökologisch und ökonomisch orientiertes Wildtiermanagement erforderlich. Ein solches Management erfordert ein umfassendes Verständnis der Faktoren, die natürliche Populationen regulieren und auf deren Veränderungen eine Wildtierart besonders sensibel reagiert.



Der Anteil natürlicher Äsung an der gesamten Nahrungsaufnahme im Herbst und im Frühwinter (Mittelwerte und 95 % Vertrauensbereich). Mit eiweißreichen Pellets (dunkle Balken) gefütterte Tiere treten offenbar verzögert in die physiologische Winteranpassung ein und fressen daher relativ viel natürliche Vegetation bis in den Winter hinein.

Die Erforschung der ökologischen, sozialen, physiologischen und genetischen Faktoren, von denen das Gedeihen einer Wildtierart abhängt, steht im Zentrum der Tätigkeit des Forschungsinstituts für Wildtierkunde und Ökologie. Auf wissenschaftlich fundierter Basis erarbeitet das Institut Konzepte für einen wirkungsvollen Arten- und Biotopschutz, für die möglichst wildschadensfreie Integration von Wildbeständen in die Kulturlandschaft und für deren nachhaltige jagdliche Nutzung. Für die Stadt Wien stellt das Forschungsinstitut ein international anerkanntes Kompetenzzentrum wildtierökologischer Forschung dar, das zu dem hervorragenden Ruf Wiens als Wissenschaftsstandort beiträgt, dessen Arbeit für die Stadt aber auch von unmittelbarer Bedeutung ist. Probleme mit Wildtieren, z. B. das Überhandnehmen kulturfolgender Arten oder die Gefahr der Übertragung von Krankheiten von Wildtieren auf Haustiere und Mensch stellen sich in urbanen Gebieten in besonderem Maße. Direkt unterstützt das Institut die Stadt Wien in Fragen des Wildtiermanagements in stadtnahen Naturschutz- und Erholungsgebieten wie dem Lainzer Tiergarten, dem Biosphärenpark Wienerwald, dem Nationalpark Donau-Auen und bei der Vermeidung von Wildschäden in den Wiener Quellschutzforsten.

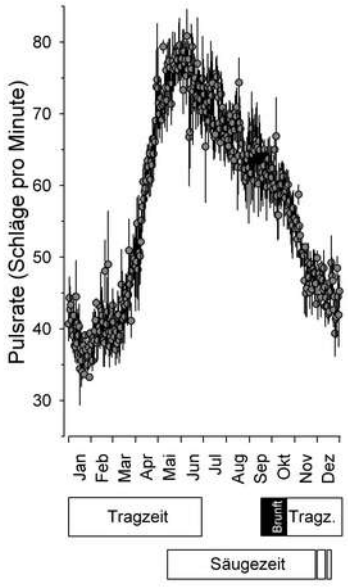
Wildschäden durch Rotwild an Schutz- und Wirtschaftswäldern sind ein erhebliches Problem, das mannigfaltige Ursachen hat. Eine wesentliche Voraussetzung zur Hintanhaltung dieses Problems ist ein besseres Verständnis des Energiebedarfes und der Ernährungsgewohnheiten des Rotwildes und vor allem deren jahreszeitliche Veränderungen. Der Winter stellt für Rothirsche, wie für alle Pflanzenfresser, einen Nahrungsengpass dar, der zu einem beträchtlichen Teil aus den im vergangenen Sommer angefressenen Fettreserven überbrückt wird. Diese Reserven sind jedoch begrenzt und erfordern daher sorgfältiges Haushalten. Ohne deutliche Verringerung des Energieverbrauches könnten die Tiere den Winter nicht überleben. Wie große Huftiere es bewerkstelligen, selbst harten Winterbedingungen zu trotzen, war bis vor kurzem ein Rätsel, denn alleine weniger Aktivität während des Winters erspart nicht genug. Die entscheidende Antwort erbrachte die Entdeckung des „verborgenen Winterschlafes" des Rotwildes durch das Forschungsinstitut. Ähnlich wie Murmeltier, Fledermaus oder Igel vermindert auch der Rothirsch seinen Energiebedarf im Winter durch Verringerung der körpereigenen Wärmeproduktion und Toleranz einer niedrigeren Körpertemperatur.

Jahreszeitliche Anpassungen müssen rechtzeitig erfolgen, um optimal zu wirken. So muss etwa der Wechsel ins wärmende Winterfell abgeschlossen sein, bevor es richtig kalt wird. Ähnlich verhält es sich mit anderen Reaktionen, die den Energiebedarf senken. Der zuverlässigste Anzeiger für den herannahenden Winter ist der kürzer werdende Tag. Die Tageslänge ist deshalb auch das entscheidende Signal für die Einleitung der komplizierten, hormonell gesteuerten Umbauvorgänge, die Tiere auf die Wintersituation vorbereiten. Für die Feinabstimmung dieser Reaktionen können jedoch zusätzliche Indikatoren der Jahreszeit, wie Temperatur oder die Verfügbarkeit und Qualität von Nahrung, herangezogen werden. Für eine artgerechte Überwinterung des Rotwildes rückt damit die Winterfütterung in den Mittelpunkt wissenschaftlichen Interesses. Die Fütterung im Winter soll verloren gegangenen Lebensraum ersetzen und Wildschäden an der Waldvegetation vermeiden. Möglicherweise schadet aber eine falsche Winterfütterung mehr als sie nützt, wenn die Stoffwechselaktivität und dadurch der Energiebedarf des Rotwildes im wahrsten Sinn des Wortes „angeheizt" wird.

Diese Frage wird derzeit experimentell an Rotwild untersucht, das unter naturnahen Bedingungen im 45 ha großen Forschungsgehege des Instituts im 16. Wiener Gemeindebezirk gehalten wird. Mit einem am Forschungsinstitut entwickelten Telemetriesystem werden die für den Energiehaushalt wichtigen physiologischen und Verhaltensparameter gemessen. Ein im Vormagensystem befindlicher, abgeschluckter Miniatursender erfasst die Herzschlagfrequenz als verlässlichen Anzeiger der Stoffwechselintensität und misst gleichzeitig die Körpertemperatur. Diese Messwerte werden an einen Empfänger gesendet, den das Tier in einem Halsband trägt und dort zusammen mit einer ebenfalls automatisierten Messung der Aktivität der Tiere abgespeichert. Die so permanent überwachten Tiere erhalten in einem Fütterungsexperiment zusätzlich zu der vorhandenen natürlichen Äsung pelletiertes Futter, das an einer automatischen Abruffütterungsanlage verabreicht wird. Insgesamt 16 Hirschkühe sind mit einem kleinen, computerlesbaren Chip im Ohr individuell markiert. Wenn sie die Fütterungsstation betreten, werden sie automatisch erkannt, gewogen und erhalten je nach Versuchsgruppe, zu der sie gehören, entweder Pellets mit einem Eiweißgehalt der typisch für natürliche Winternahrung ist („Winterpellets"), oder „Sommerpellets" mit einem etwa doppelt so hohen Eiweißgehalt. Jedes Tier kann sich an der Station beliebig viel Futter holen. Bei jedem Besuch wird automatisch registriert, wie viel das Tier frisst, und diese Daten werden zusammen mit dem Körpergewicht aufgezeichnet. In den Pellets ist in geringer Konzentration auch eine unverdauliche und für die Tiere völlig unschädliche Markierungssubstanz enthalten. Über die Konzentration dieser Substanz in Kotproben, die regelmäßig gesammelt werden, wird berechnet, wie viel natürliche Pflanzennahrung eine Hirschkuh zusätzlich zu den Pellets zu sich genommen hat.

Erste Analysen der Daten zeigen, dass die enorme Verringerung des Energiebedarfes im Winter vorprogrammiert ist und unabhängig von der Nahrungsverfügbarkeit erfolgt. Die Stoffwechselintensität ist im Winter nur etwa halb so hoch wie im Sommer,

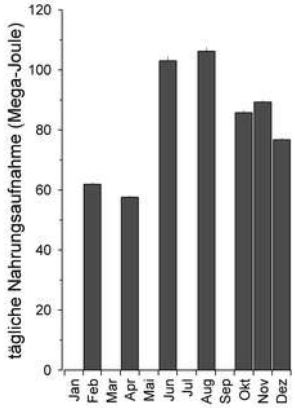
weshalb die Tiere in den Wintermonaten auch entsprechend weniger fressen, obwohl sie ganzjährig soviel Futter erhalten, wie sie wollen.



Die Herzschlagrate verändert sich bei Rotwild dramatisch im Jahresverlauf und spiegelt die enorme Veränderung der Stoffwechselintensität der Tiere wieder. Dargestellt sind Tagesmittelwerte mit Standardfehler. Die jahreszeitlich bedingten Veränderungen des Energiebedarfes sind so groß, dass die ebenfalls energieaufwendigen Phasen der Fortpflanzung maskiert werden.

Der gesteigerte Appetit in den Sommer- und Herbstmonaten führt zu einer beträchtlichen Zunahme der Körperfettreserven. Von diesen Fettreserven zehren die Tiere während der Wintermonate, was den Futterbedarf weiter erniedrigt.

Der Eiweißgehalt der Pellets hat auf die insgesamt aufgenommene Nahrungsmenge zu keiner Zeit im Jahr einen Einfluss, jedoch auf den Anteil der konsumierten natürlichen Vegetation. Die Aufnahme eiweißreicher Pellets regt offensichtlich den Appetit auf natürliche Äsung an, und die Tiere fressen entsprechend weniger Pellets.



Der Nahrungsbedarf von Rotwild, ausgedrückt als täglich aufgenommene Energiemenge, zeigt deutliche jahreszeitliche Unterschiede, selbst bei unbegrenzter Futterverfügbarkeit wie in diesem Experiment.

Besonders deutlich wurde dieser Effekt in der kritischen Übergangszeit vom physiologischen Sommer- in den Winterzustand. Während bei den Tieren, die „Winterpellets" erhielten, der

Anteil der natürlichen Vegetation an der gesamten Nahrungsaufnahme im Dezember nur noch halb so hoch war wie im Oktober, war bei den mit „Sommerpellets" gefütterten Tieren noch keine Veränderung feststellbar

Offensichtlich interpretieren die Tiere einen abnehmenden Eiweißgehalt in den Nahrungspflanzen als Signal für den Winterbeginn. Die dann ausgelösten physiologischen Umstellungen reduzieren den Appetit und besonders den Verbiss der natürlichen Vegetation. Der Zugang zu eiweißreichen Futtermitteln zu einer Jahreszeit, in der es eigentlich keine eiweißreichen Pflanzen gibt, stört offenbar diesen Vorgang. Sehr wahrscheinlich wird wegen der Aufnahme der eiweißreichen Pellets die Abnahme des Eiweißgehaltes in der natürlichen Vegetation nur noch unzureichend wahrgenommen, mit der Folge, dass die physiologische Umstellung auf die Wintersituation verzögert erfolgt.

Gegenwärtig wird mit vertiefenden Experimenten untersucht, ob sich dieser erste Befund aus den Versuchen zum Einfluss der Ernährung auf die jahreszeitliche Anpassung bestätigt. Falls ja, so hat dies große Bedeutung für die Praxis. Dort werden häufig eiweißreiche Futtermittel an Winterfütterungen angeboten, weil sie für Rotwild sehr schmackhaft sind und bereitwillig gefressen werden. Dass damit wahrscheinlich Verbissschäden an der Waldvegetation geradezu provoziert werden, ist eine neue und wichtige Erkenntnis. Artgerecht und unproblematisch für die Winterfütterung sind nur Futtermittel, die ebenso eiweißarm sind wie die natürlichen Äsungspflanzen des Rotwildes im Winter.

Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes – DÖW http://www.doew.at/

Im Zentrum der Arbeiten im Jubiläumsjahr 2005 stand die inhaltliche und räumliche Neugestaltung des Ausstellungsbereichs im Alten Rathaus. Die am 8. November 2005 von Bürgermeister Dr. Michael Häupl und Stadtrat Dr. Andreas Mailath-Pokorny eröffnete neue Dauerausstellung des DÖW spannt einen Bogen von der Ersten Republik und der Vorgeschichte des „Anschlusses" über Widerstand und Verfolgung in der NS-Zeit bis in die Gegenwart. Sie leistet damit – abseits jeglicher Eventkultur – einen wesentlichen Beitrag zu den gerade in solchen Gedenkjahren notwendigen historischen Reflexionen und wird auch in Zukunft als Ergänzung des zeitgeschichtlichen Unterrichts an den Schulen ebenso wie zur Information von Interessierten aus aller Welt dienen. Die Ausstellung kann auch als Veranstaltungsraum genützt werden und stellt damit einen weiteren Schnittpunkt zwischen DÖW und Öffentlichkeit dar. Die Neugestaltung wurde von der Stadt Wien finanziert.

Daneben war das DÖW an zahlreichen Aktivitäten des Gedenkjahres beteiligt – etwa als Leihgeber für verschiedene Ausstellungen sowie durch die Beteiligung der Vorstandsmitglieder, MitarbeiterInnen sowie der wissenschaftlichen Leiterin Brigitte Bailer-Galanda als ReferentInnen und FestrednerInnen bei einer Reihe von Veranstaltungen.

Eine weitere Schnittstelle zu Wissenschaft, Opferorganisationen und einer interessierten Öffentlichkeit ist die Website des DÖW: www.doew.at. Auf dieser Website wurden im Jahr 2005 Texte und Materialien zu thematischen Schwerpunkten (Februar 1934, NS-Putsch Juli 1934, NS-Terror in den letzten Kriegswochen, KZ Mauthausen, Remigration etc.) angeboten.

Im Jahr 2005 hat das DÖW folgende Projekte abgeschlossen:

Theresienstädter Gedenkbuch. Österreichische Jüdinnen und Juden in Theresienstadt 1942–1945

Dieses Gedenkbuch beinhaltet Namen und Schicksale von mehr als 18 100 Jüdinnen und Juden (darunter auch 1 149 in Österreich eingesetzte ungarisch-jüdische ZwangsarbeiterInnen), die 1942 bis 1945 aus Österreich und aus anderen besetzten Ländern Europas nach Theresienstadt deportiert wurden.

Zur Nazifizierung der österreichischen Justiz 1938–1945
Der „Anschluss" Österreichs an das Deutsche Reich im März 1938 zog grundlegende Änderungen auf den Gebieten Verwaltung, Justiz, aber auch in territorialer Hinsicht nach sich. Im Rahmen des Projekts wurden eine detaillierte Übersicht über die neu in Geltung gekommenen Rechtsnormen und die Darstellung ihres Inhalts, die vor allem die österreichischen Besonderheiten betont, erarbeitet.

Medizin, „Volk" und „Rasse". Gesundheits- und Wohlfahrtspolitik in Wien 1938 bis 1945
Gegenstand des Projekts war die Geschichte der Wiener Gesundheits- und Sozialverwaltung in den Jahren 1938 bis 1945. Im Zentrum stand dabei die Frage, in welcher Weise die verschiedenen kommunalen, staatlichen und parteiamtlichen Institutionen an der Umsetzung des eugenisch/rassistischen Programms des NS-Regimes beteiligt waren. Darüber hinaus wurden auch bisher unbeachtete Aspekte untersucht, wie beispielsweise die Maßnahmen gegen schwangere, ausländische Zwangsarbeiterinnen und ihre Kinder.

Die Beiträge des DÖW-Jahrbuchs 2005 behandelten schwerpunktmäßig das Thema „Frauen in Widerstand und Verfolgung". Die fünfmal jährlich erscheinenden Mitteilungen des DÖW enthalten Informationen über Projekte, Publikationen und andere Aktivitäten des DÖW; sowie Veranstaltungshinweise und Rezensionen. Das DÖW hat im Jahr 2005 zu folgenden Schwerpunkten Projekte begonnen bzw. weitergeführt:

Schwerpunkt Holocaust
Namentliche Erfassung der österreichischen Holocaustopfer
Auch nach dem vorläufigen Abschluss des Projekts (2001) wurden neue Opfernamen in die Datenbank aufgenommen.

Schwerpunkt Widerstand und Verfolgung
Namentliche Erfassung der Opfer politischer Verfolgung 1938–1945
In diesem Projekt werden die Namen und verfolgungsrelevanten Daten von ÖsterreicherInnen erfasst, die im Zeitraum vom 11. März 1938 bis zum 8. Mai 1945 aus politischen Gründen durch das NS-Regime umkamen bzw. ermordet wurden. Konkret handelt es sich dabei um Opfer des SS- und Polizeiapparates, Opfer der NS-Justiz (sowohl Hingerichtete als auch während des Strafvollzuges Umgekommene), Todesopfer der Konzentrationslager und Tote von Massakern. Mit berücksichtigt werden auch Personen, die im Zuge der Verfolgung Selbstmord verübt haben.

Gedenken und Mahnen in Niederösterreich und der Steiermark. Erinnerungszeichen zu Widerstand, Verfolgung, Exil und Befreiung 1934–1945
Projektziel ist es, neben der Erfassung von Personen und Orten in Niederösterreich und der Steiermark, auf die sich die gesellschaftliche Erinnerung an Widerstand, Verfolgung, Exil und Befreiung bezieht, durch die Recherche von Alter, Beruf, politischen Aktivitäten und erlittenen Verfolgungsmaßnahmen eine Verknüpfung mit konkreten Einzelschicksalen herzustellen. Die Dokumentation versteht sich somit selbst als „Denkmal", wobei neben den zentralen Gedenkstätten sowie namhaften Personen das Schicksal und der Leidensweg unzähliger, nunmehr bereits in Vergessenheit geratener Menschen in das Zentrum gerückt werden. Darüber hinaus werden regionale „Gedächtnisräume" als Orte gesellschaftlicher Erinnerung erschlossen, wodurch auch eine „Topografie des Terrors" entsteht.

Erinnerungskultur und Vergangenheitspolitik im Burgenland. Eine Dokumentation und Analyse der zeitgeschichtlichen Erinnerungszeichen, errichtet im Gedenken an die Opfer des Faschismus und Nationalsozialismus
Im Rahmen dieses Projektes werden seit 2004 Arbeiten zur Recherche der relevanten Erinnerungszeichen im Burgenland durchgeführt. Die Forschungsergebnisse sollen bis Ende 2006 publiziert werden.

Hochverrat, Landesverrat, Wehrkraftzersetzung – politische NS-Strafjustiz in Österreich und Deutschland
Im Mittelpunkt des Projekts der Philipps-Universität Marburg, bei dem das DÖW als Kooperationspartner fungiert, steht die Spruchpraxis des Volksgerichtshofs und des Oberlandesgerichtes Wien. Insgesamt 2 708 politische Strafsachen des Volksgerichtshofes und der beiden Oberlandesgerichte Wien und Graz mit 6 243 Angeklagten werden sowohl nach formalen (Daten, Sanktionen, Richter, Staatsanwälte, Orte, ZeugInnen) als auch qualitativen Kriterien (Normen, Handlungen, Gruppenzugehörigkeiten, Verfahrenstypisierung) ausgewertet.

Biographisches Handbuch der österreichischen Diplomaten 1918–1955
Ein Kooperationsprojekt mit der Österreichischen Gesellschaft für historische Quellenstudien über österreichische Diplomaten 1918–1955 – darunter zahlreiche Widerstandskämpfer und Verfolgte.

Schwerpunkt NS-Medizinverbrechen
Von 1940 bis 1945 existierte auf dem Gelände der Heil- und Pflegeanstalt „Am Steinhof" (des heutigen Otto Wagner-Spitals) unter der Bezeichnung „Am Spiegelgrund" eine so genannte „Kinderfachabteilung", in der rund 800 kranke oder behinderte Kinder und Jugendliche umkamen. Die Hintergründe der Verbrechen und den Umgang damit dokumentieren die vom DÖW erstellte virtuelle Ausstellung *Der Krieg gegen die „Minderwertigen": Zur Geschichte der NS-Medizinverbrechen in Wien* (www.gedenkstaettesteinhof.at) bzw. eine vom DÖW in Kooperation mit dem Otto-Wagner-Spital betreute Ausstellung im Pavillon V-Gebäude des Otto Wagner-Spitals, in der Führungen und Gespräche mit ZeitzeugInnen angeboten werden.

Schwerpunkt Exil
Biographisches Handbuch der österreichischen Opfer des Stalinismus (bis 1945)
Im Rahmen des Gedenkbuchs für die österreichischen Opfer des stalinistischen Terrors in der UdSSR (bis 1945), an dem seit Herbst 2004 gearbeitet wird, sollen sowohl biographische Daten und Fotografien der Opfer erfasst als auch die Hintergründe der Verfolgung wissenschaftlich erläutert werden.

Schwerpunkt Volksgerichtsbarkeit nach 1945
Die Sammlung von auszugsweisen Papier-Kopien der Strafakten wegen NS-Verbrechen ist seit den frühen 1980er Jahren einer der Sammelschwerpunkte des DÖW. Seit 1993 erfolgt diese Sammlung auch in der Weise, dass komplette Gerichtsakten mikroverfilmt werden, womit auch das Anliegen verfolgt wird, die teilweise vom Zerfall bedrohten Akten für die Nachwelt zu erhalten. Der Verfilmung geht eine formale und inhaltliche Auswertung voraus, die über Listen sowie eine Datenbank abfragbar ist. Dieser Arbeitsbereich wird seit 2001 von der am DÖW und am Österreichischen Staatsarchiv angesiedelten *Zentralen österreichischen Forschungsstelle Nachkriegsjustiz* wahrgenommen, als Kooperationspartner konnten *Yad Vashem* (Jerusalem) und das *US Holocaust Memorial Museum* gewonnen werden, Schwerpunkt ist seither die Sammlung und Auswertung von Verfahren vor dem Volksgericht Wien (1945–1955) sowie dem Wiener Straflandesgericht (seit 1956) wegen Verbrechen an Jüdinnen und Juden.

Schwerpunkt Rechtsextremismus/„Revisionismus"
Eine laufend aktualisierte Auswahl von rechtsextremen Organisationen, Vereinen und Medien auf Basis des Rechtsextremismus-Handbuchs ist – ebenso wie die laufend aktualisierte Chronik *Neues von ganz rechts* – auf der DÖW-Homepage (www.doew.at) abrufbar.

Sammlung, Aufarbeitung und Archivierung aller Materialien zählen zu den wichtigsten und aufwändigsten Arbeiten der MitarbeiterInnen, ebenso wie die umfassende Beratungs- und Betreuungsarbeit. So betreut das DÖW u. a. die Datenbank ARCHIDOC, eine Reihe weiterer Daten- und Fotosammlungen und eine umfangreiche Bibliothek.

Auseinandersetzung mit rechtsextremen Tendenzen
Das DÖW hat der Auseinandersetzung mit dem organisierten Rechtsextremismus und Neonazismus stets große Bedeutung zugemessen und dabei gesellschaftliche Veränderungen wie etwa die Verlagerung rechtsextremer Strömungen von Klein- und Kleinstgruppen hin zu einem Bestandteil der etablierten Parteienlandschaft in Österreich oder den europaweiten Anstieg von Rassismus und Fremdenfeindlichkeit dokumentiert und reflektiert. Das Erstarken rechtsextremer und rechtspopulistischer Parteien in Europa ebenso wie die Entstehung neuer Feindbilder seit dem Ende des Ost-West-Konflikts haben zu neuen Herausforderungen in der Auseinandersetzung mit gegenwärtigen rassistischen Tendenzen und Vorurteilen geführt. Der internationale Schulterschluss zwischen Holocaust-Leugnern und islamistischen Gruppierungen, neue antisemitisch konnotierte Allianzen zwischen der äußersten Linken und der äußersten Rechten zwingen zu fortgesetzten Gegenaktivitäten, wobei gerade den Holocaust-Leugnern der wachsende Abstand von den historischen Ereignissen und der Wegfall der überlebenden ZeugInnen zu Hilfe kommen.

Das DÖW unterstützte im Berichtsjahr zahlreiche Initiativen bei Auseinandersetzungen mit rechtsextremen Tendenzen. Darüber hinaus referierten DÖW-MitarbeiterInnen vor Schulklassen, im Bereich der Erwachsenenbildung, bei Podiumsdiskussionen und sonstigen Veranstaltungen in ganz Österreich zur Thematik Rechtsextremismus/„Revisionismus" (Verharmlosung bzw. Leugnung der NS-Verbrechen).

Mit Hilfe der Rechtsextremismus-Sammlung des DÖW werden Öffentlichkeit und Behörden immer wieder auf rechtsextreme, antisemitische Aktivitäten und Veröffentlichungen aufmerksam gemacht.

Eines der wichtigsten Anliegen des DÖW, die Vermittlung der Forschungsergebnisse und -vorhaben nach „außen", beinhaltete auch die Durchführung eigener Veranstaltungen, die Teilnahme an Diskussionen und Gedenkveranstaltungen, an wissenschaftlichen Tagungen und Konferenzen im In- und Ausland sowie Beiträge für in- und ausländische Publikationen. Ein nicht unwesentliches Element dieser Vermittlungstätigkeit sind Lehrveranstaltungen im universitären und außeruniversitären Bereich: MitarbeiterInnen wirkten bei Seminaren für GeschichtslehrerInnen und an LehrerInnenfortbildungsveranstaltungen mit. Einige der älteren, ehrenamtlichen MitarbeiterInnen des DÖW waren im Jahr 2005 als ZeitzeugInnen in Schulen, wo sie über ihre Erlebnisse während der Zeit des Nationalsozialismus berichteten.

Am Morzinplatz in Wien befand sich 1938–1945 im ehemaligen „Hotel Metropol" das Hauptquartier der Gestapo. In dem an dieser Stelle neu errichteten Haus, benannt nach dem Widerstandskämpfer und späteren Bundeskanzler Ing. Leopold Figl, erinnert eine vom DÖW betreute Gedenkstätte an die Opfer des Nationalsozialismus.

Kultur-, sozial-, und politikwissenschaftliche Forschungs- und Vermittlungsinstitutionen

Verein der Freunde der American Austrian Foundation
http://www.aaf-online.org/
Ursprüngliche Zielsetzung der American Austrian Foundation war die Verbesserung der Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und Österreich durch Erfahrungsaustausch und Know-How-Transfer auf den Gebieten der Medizin, der Kunst und Kultur und des Journalismus. Seit Mitte der 90er Jahre wurde in enger Kooperation mit US-amerikanischen Institutionen der Erfahrungsaustausch und der Wissenstransfer für ÄrztInnen und MedizinstudentInnen in Osteuropa, Zentralasien und den Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion durch die Produktion und Verbreitung medizinischer Informationen durch elektronische Medien und durch medizinische Weiterbildungsprogramme intensiviert. Das „WHO – Health Academy Project in Austria" wird gemeinsam mit der World Health Organization geplant und durchge-

führt: Die WHO-Health Academy verfolgt das Konzept von eHealth als Grundlage für die Neustrukturierung von Gesundheitssystemen und beabsichtigt eine Kombination von Information, Technologie und Gesundheitserziehung in der Form von eLearning. Das Programm besteht aus drei Abschnitten: „Education for Health Care Professionals", „Health Education for the Children of the World" und „Development Media Production".

Einen wesentlichen Bestandteil des Programmes „Education for Health Care Professionals" bilden die „Internships Vienna". Im Rahmen dieser Internships werden Healthcare Professionals (ÄrztInnen und Angehörige von Pflege- und sonstigen Gesundheitsberufen) zur medizinischen Fortbildung und zur klinischen Ausbildung in Wiener Spitälern eingeladen. Im Jahr 2005 kamen rund 74 Healthcare Professionals zu einmonatigen Hospitationen nach Wien. Zielsetzung des Projektes „Health Education for the Children of the World" ist die weltweite Verbesserung der Gesundheitserziehung für Kinder und Jugendliche. Für die verschiedenen Alterstufen werden gegenwärtig spezifische Materialien erarbeitet. Themenschwerpunkte des Projektes „Development Media Production" sind Gender Medicine, Prävention und Sichere Schwangerschaft.

Architekturzentrum Wien
http://www.azw.at/

Das Architekturzentrum Wien wurde 1992 als Informations- und Veranstaltungszentrum für Architektur, Stadtplanung und -gestaltung gegründet. Eine der Hauptaufgaben des Az W ist es, neben einer umfassenden Information über internationale Entwicklungen und Diskussionen der Architektur die Leistungen der Wiener und der gesamtösterreichischen Architektur zu dokumentieren und zu präsentieren. Das Architekturzentrum Wien veranstaltet regelmäßig Workshops, Symposien, Kongresse und Ausstellungen, die auch im Ausland weit reichende Anerkennung gefunden haben, und ediert wissenschaftlich fundierte Publikationen, die das Schaffen wichtiger VertreterInnen der österreichischen Architektur umfassend darstellen. Als Informationszentrum für österreichische Architektur bietet das Az W ein breites Serviceangebot für alle Architektur- und Baukunstinteressierten: die öffentlich zugängliche Fachbibliothek, die umfassende online-Architekturdatenbank Architektur Archiv Austria sowie Archiv und Sammlung, die Dokumentations- und Forschungsabteilung des Az W. Die Sammlung des Architekturzentrum Wien besteht aus dem Achleitner-Archiv, aus Nachlässen von Architekten und einer Sammlung von Einzelprojekten. Folgende Neuzugänge konnten verzeichnet werden: Josef Lackner, Bogdan Bogdanovic, Richard Neutra (Dokumentation von und über Richard Neutra aus dem Bestand seiner Schwester Josephine Weixlgärtner) sowie stadträumliche Modelle aus der Meisterklasse für Architektur, Hans Hollein. Resultierend aus der Sammlungspolitik entsteht ein wesentlicher Teil des Ausstellungsprogrammes: Im März 2005 wurden die Ergebnisse der wissenschaftlichen Aufarbeitung des Archivs von Ottokar Uhl im Rahmen einer Ausstellung und einer Publikation veröffentlicht.

Ausstellung „Ottokar Uhl. Nach allen Regeln der Architektur" © Pez Hejduk

Im Herbst 2005 wurde die permanente Ausstellung „a_schau. Österreichische Architektur im 20. und 21. Jahrhundert" komplettiert, in der die nationale Baugeschichte von 1850 bis in die Gegenwart erstmals präsentiert wird. Seit 2003 besitzt das Architekturzentrum Wien den Nachlass von Walter Loos, eine Ausstellung und ein Katalog präsentieren im Jahr 2006 Leben und Werk des 1938 über Großbritannien und die USA nach Argentinien emigrierten österreichischen Architekten. Für das Forschungsprojekt „Architektenlexikon Wien 1880 – 1945" werden bis 2007 biografische Daten zu rund 700 ArchitektInnen erfasst; im Jahr 2005 konnten bereits die ersten 200 Datensätze auf www.azw.at online gehen.

Demokratiezentrum Wien
http://www.demokratiezentrum.org/
Die Themen, mit denen sich das Demokratiezentrum Wien als wissenschaftliche Forschungseinrichtung und virtuelles Wissenszentrum beschäftigt, sind Grundfragen der politischen Kultur und des politischen Systems Österreichs im europäischen Kontext, Demokratisierungsprozesse und ihre historische Entwicklung, aktuelle gesellschaftspolitische Debatten, die Mediengesellschaft (mit Schwerpunkt Medienkompetenz und Decodierung visueller Botschaften) sowie die IT-Transformation und die Wissensgesellschaft. Die thematischen Schwerpunkte waren im Jahr 2005 u.a.: Europäische Identität(en), politische Bildstrategien sowie historische und politische Ikonographie, Medien und Demokratie sowie Creative/Open Access und digitale Wissensspeicher.

Im Projekt „Creative Access: Digital Archives Between Open Knowledge Society and Commodification in Vienna" wird die Rolle digitaler Archive als Wissensspeicher und öffentliche Schnittstellen von den in den Creative Industries hergestellten Inhalten und Gütern analysiert. Zu diesem Themenschwerpunkt veranstaltete das Demokratiezentrum Wien auch eine Konferenz.

Das Demokratiezentrum Wien hat im Jahr 2005 unter dem Titel „Dissonante Identitäten?" eine empirische Untersuchung zu Geschichtsbewusstsein und Identitätskonstruktion von Jugendlichen mit Migrationshintergrund in Wien, an Wiener Schulen durchgeführt, die Teilaspekte dieser Entwicklung analysiert.

Im Rahmen des Ausbaus des Wissensportals wurde zum Jubiläumsjahr 2005 eine multimediale Wissensstation entwickelt, die zentrale Film- und Tondokumente zum Staatsvertrag versammelt.

Club of Vienna
http://www.clubofvienna.org/
Der Club of Vienna richtet sein Augenmerk auf das so genannte „Wachstum". Mit Hilfe der evolutionären Erkenntnistheorie werden die Grundmodi dieses Wachstums, seine Ursachen, Treibkräfte und Auswirkungen dargestellt und analysiert. Negativen Auswirkungen sollen zukunftsverträgliche Alternativen entgegengesetzt werden, die ein friedliches Zusammenleben und eine gerechte Verteilung von Lebensressourcen und Lebensqualität langfristig sicherstellen. Diesem Vorhaben hat der Club of Vienna im Jahr 2005 folgende Projekte und Aktivitäten gewidmet: Das Projekt „Kapitalismus gezähmt?", das sich mit der Eigendynamik des neoliberalen Wirtschaftssystems und mit den Möglichkeiten einer vernünftigen, humanen Wachstumssteuerung beschäftigt, wurde beim Symposium „Weltreligionen und Kapitalismus" vorgestellt und weitergeführt. Die Inhalte des Symposions werden im Band „Zähmung des Kapitalismus? Warum wir die Religionen brauchen" veröffentlicht. Das Projekt „Technologiebedingte Ursachen des Wachstums" zeigt, dass gesellschaftliches und wirtschaftliches „Wachstum" vor allem von Technologien gesteuert werden, die ihrerseits dem evolutionären Selektionsmechanismus unterliegen. Beispielsweise ist das exponentielle Wachstum der Weltbevölkerung nicht nur auf medizinisch-hygienische Maßnahmen zurückzuführen, sondern vor allem auf den technisch verfügbar gemachten Stoff- und Ressourcendurchsatz. In der Seminarreihe „Wissenschaftliche und praktische Grundlagen für eine Stadt- und Verkehrsentwicklung der Nachhaltigkeit" wird das Thema der Tagung „Wien und seine Nachbarn" fortgeführt.

Evangelische Akademie Wien
http://www.evang.at/akademie/
Die Evangelische Akademie Wien leistet mit ihrem umfassenden Veranstaltungsprogramm eine sozial sehr engagierte und wissenschaftlich fundierte erwachsenenbildnerische Arbeit. Inhaltliche Schwerpunkte werden in den Bereichen der Analyse der gesellschaftlichen Situation des Menschen in einer immer stärker durch Technik, Organisation und Information bestimmten Welt gesetzt. Die Evangelische Akademie Wien präsentiert Forschungsarbeiten, wissenschaftliche Modelle und Diskussionen, die nach dem menschlichen Maß adäquaten Zugängen und Lebensformen suchen. Im Jahr 2005 fanden u. a. ein Veranstaltungszyklus zur Frage „Religiöser Fundamentalismus als weltlicher Machtanspruch?", eine Diskussion zwischen dem Wiener Kulturphilosophen Rudolf Burger und dem Münsteraner Theologen Tiemo Rainer Peters zum Thema „Geschichts-vergessen oder Geschichts-versessen?" und unter dem Motto „Die Waffen nieder" ein Studientag zu verschiedenen Aspekten der Gewaltfreiheit und des Friedens statt. Seit 2001 arbeiten mehr als 50 ÜbersetzerInnen an einer neuen Übersetzung der Bibel in eine „gerechte Sprache", die „den hebräischen und griechischen Quellen im Wortlaut gerecht werden, eine Sprache aufweisen, die die in den Texten genannten oder mitgemeinten Frauen sichtbar und als heute angesprochen erkennbar werden lässt, dem Gespräch mit dem Judentum gerade hinsichtlich der Gefahren antisemitischer Auslegungen gerecht werden und eine dem Menschen heute verständliche Sprachform wählen" soll. Beim Studientag „Bibel in gerechter Sprache" wurden konkrete Probleme bei der Übersetzung anhand ausgewählter Beispiele aus Altem wie Neuem Testament diskutiert. „Die Seele im Gespräch" war der Titel einer interdisziplinären Veranstaltung, bei der das Phänomen Seele aus verschiedenen akademischen Blickpunkten diskutiert wurde.

Forschungszentrum für historische Minderheiten
Die Geschichte der tschechischen und slowakischen Minderheit ist ein einzigartiges Beispiel einer gelungenen Integration in bestehende soziale und kulturelle Strukturen. Die Migration setzte Mitte des 19. Jahrhunderts ein und erreichte ein derartiges Ausmaß, dass Wien um 1900 als zweitgrößte tschechische Stadt gelten konnte. Das Forschungszentrum für historische Minderheiten, das für seine Arbeit substantielle Unterstützung durch die Stadt Wien erhält, hat es sich zum Ziel gesetzt, Sammlungen der tschechischen und slowakischen Volksgruppen, die seit Mitte des 19. Jahrhunderts in Wien zugewandert sind und die Kulturtradition der Stadt in so nachhaltiger Weise mitgeprägt haben, sicherzustellen und zu bewahren. In eigenen Archivräumlichkeiten im 5. Wiener Gemeindebezirk sollen die wertvollen und zum Teil einzigartigen Bibliotheks- und Archivbestände bearbeitet und einer breiten Öffentlichkeit zu Forschungs- und Bildungszwecken zur Verfügung gestellt werden. Darüber hinaus soll das Studienzentrum für WissenschafterInnen, Bildungseinrichtungen und Kulturinitiativen, die sich mit Fragen ethnischer Minderheiten und deren Integration in historischer und aktueller Perspektive beschäftigen, zu einem Ort des Austausches und der Vernetzung werden.

Bildnachweis: Forschungszentrum für historische Minderheiten

Die beiden zentralen Sammlungen sind die Bibliothek des Büchereivereins Jirasek, eine klassische Volksbibliothek sozialdemokratischer Prägung, und die von Karl Matal angelegten Bibliotheks- und Archivbestände. Die Bibliothek Jirasek beinhaltet neben der traditionellen belletristischen Literatur eine bedeutende Sammlung der tschechischen Moderne. Die Bibliothek von Karl Matal umfasst vor allem gewerkschaftliche und sozialpolitische Literatur sowie eine bemerkenswer-

te Sammlung von Untergrund- und Exilliteratur aus der Zeit nach 1968. Der eigentliche Wert der Sammlung Matal liegt jedoch auf archivalischem Gebiet. Über Jahrzehnte hat Karl Matal in privater Initiative ein einzigartiges Archiv zu allen Aspekten des politischen, sozialen und kulturellen Lebens der beiden Minderheiten angelegt. Ergänzt werden diese beiden zentralen Sammlungen durch kleinere historische Bestände, wie etwa die der Arbeiterbibliothek Rosinagasse und die vollständige Ausgabe der Tageszeitung „Delnicky listy". Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der Geschichte von Minderheiten soll dazu beitragen, in Wien zukunftsorientierte Formen im Umgang mit Migrationsbewegungen als eine der größten europäischen Herausforderungen der Gegenwart zu finden.

IFK – Internationales Forschungszentrum Kulturwissenschaften
http://www.ifk.ac.at/

Das IFK – Internationales Forschungszentrum Kulturwissenschaften ist seit seiner Gründung im Jahr 1993 zu einem wichtigen Diskussionsort für aktuelle Fragen der Kulturwissenschaften in Wien geworden. Das IFK trägt wesentlich dazu bei, Wiener Forschungsprojekte und Debatten im Bereich der Kulturwissenschaften in einen internationalen und multidisziplinären Diskussionszusammenhang zu integrieren.

Das IFK stellt Forschungs-, Projekt- und Diskussionsangebote für junge KulturwissenschafterInnen im Rahmen seines Junior Fellowships bereit, trägt zur Internationalisierung der österreichischen Humanwissenschaften durch die Einladung von Visiting Fellows und Research Fellows, die avancierte Formen von Kulturwissenschaften betreiben, bei und entwickelt im Rahmen seiner Forschungsschwerpunkte neue Forschungsansätze.

Mit Unterstützung der Stadt Wien konnten im Jahr 2005 folgende Veranstaltungen durchgeführt werden: Ziel der Tagung „Bildwissenschaft. Eine Zwischenbilanz?" war es, einen erweiterten Bildbegriff jenseits der traditionellen Kunstwissenschaft für die Zwecke einer „Bildpragmatik" und einer kulturwissenschaftlichen Herangehensweise an eine medien- und bildgesteuerte Gesellschaft zu diskutieren. Im Detail wurde die unterschiedliche Bedeutung und Funktion von Bildern in der Malerei, in der Photographie, in der Medienkunst, in der Politik sowie in der Naturwissenschaft behandelt. Beim Workshop „Contemporary Transformations of the Cultural, Social and Artistic Fabric of Europe" wurde der Versuch unternommen, gemeinsam mit jungen NachwuchsforscherInnen aus Osteuropa wichtige Desiderata der sozialen, politischen und kulturellen Umbrüche im gegenwärtigen Europa zu identifizieren. Mit der Tagung „Kulturen des Blicks" wurde der neue Forschungsschwerpunkt des IFK eröffnet. Im Konkreten ging es darum, Funktionen und Formen des Blicks in Malerei, Literatur, Film und Ethnographie zu bestimmen. Der bekannte Komponist Heiner Goebbels stellte bei einem Themenabend „Landschaft mit entfernten Verwandten" sein bislang in Wien noch nicht aufgeführtes Klangwerk vor und erläuterte den Einfluss aktueller kunstwissenschaftlicher und kulturwissenschaftlicher Positionen auf sein musikalisches Schaffen. Als IFK-Fellowship der Stadt Wien war Professor Moshe Zuckermann von der Universität Tel Aviv eingeladen. Prof. Zuckermann verfasste während seines Aufenthaltes ein Buch über das Verhältnis zwischen Deutschland und Israel im Hinblick auf unterschiedliche Formen des Shoah-Gedenkens und des Umgangs mit dem Nationalsozialismus, das demnächst erscheinen wird.

Institut Wiener Kreis
http://www.univie.ac.at/ivc/

Im Jahr 2005 hat das Institut Wiener Kreis seine Aktivitäten im In- und Ausland in Form von Veranstaltungen, Publikationen und Forschungsprojekten im Sinne seiner Zielsetzung einer Förderung wissenschaftlicher Philosophie und Weltauffassung weitergeführt: Beim 28. Internationalen Wittgenstein-Symposium zum Thema „Zeit und Geschichte" wurden die unterschiedlichen Begriffe und Theorien von Zeit in den Natur-, Sozial- und Kulturwissenschaften analysiert und verglichen und das Problem der (subjektiven und objektiven) Zeit im Alltag und in der aktuellen Forschung thematisiert. Im Herbst 2005 fand eine internationale Tagung über „Otto Neurath's Economics in Context" statt. Hier ging es darum, die alternativen Entwürfe und Utopien des

Polyhistors Neurath im Vergleich zur Österreichischen Schule der Nationalökonomie und vor dem Hintergrund der heutigen Globalisierungsdebatte zu rekonstruieren und auf ihren kritischen Gehalt für gegenwärtige gesellschaftliche Modelle hin zu überprüfen. Die historische und theoretische Präsentation von Zufall, Wahrscheinlichkeit und Notwendigkeit nach der „probabilistischen Revolution" seit der Jahrhundertwende um 1900 – ein Thema, das angesichts eines hypothetischen Wissens über Natur und Gesellschaft vor dem Hintergrund fundamentalistischer Welt- und Menschenbilder immer mehr an philosophischer und praktischer Bedeutung gewinnt, wurde bei der 5. „Vienna International Summer University/Scientific World Conceptions" unter dem Motto „Chance and Necessity" behandelt. Das Symposium „Das andere und zukünftige Österreich im neuen Europa" stellte eine Bestandsaufnahme von verdrängten und ignorierten Themen dar, die auch für das beeindruckende Lebenswerk des aus Österreich vertriebenen Historikers und Publizisten Felix Kreissler zentral waren: dieser hat die Fragen nach der österreichischen Identität und Nation, nach der „vertriebenen Vernunft" und nach der Kultur als subversivem Element in dem von ihm begründeten Zentrum für Österreich-Forschung an der Universität Rouen in Frankreich unermüdlich durch Veranstaltungen und Publikationen im Kontakt mit seiner ehemaligen Heimatstadt Wien zum Gegenstand seiner Forschung und bilateralen Aktivitäten gemacht. Die Symposiumsbeiträge werden in einer Publikation erscheinen. Zudem wird ein umfangreiches nachgelassenes autobiografisches Buchmanuskript von Felix Kreissler ediert werden. In einer weiteren Dokumentation eines Symposiums „Cambridge and Vienna – Frank Ramsey and the Vienna Circle, Maria Carla Galavotti (Hg.), werden die philosophischen Beziehungen zwischen Wien und Cambridge am Beispiel des Philosophen Frank Ramsey behandelt, der mit „Wittgenstein's Vienna" in engem Kontakt und Gedankenaustausch gestanden hat. Das Institut Wiener Kreis arbeitet weiters an einer Edition der Schriften von Moritz Schlick und forscht zusammen mit dem Brenner Archiv an der Universität Innsbruck über die „Vertreibung und Rückkehr der Wissenschaftstheorie" am Beispiel der beiden in Wien und Innsbruck tätig gewesenen einflussreichen Philosophen Rudolf Carnap und Wolfgang Stegmüller, um die Emigration und verspätete Remigration der aus Wien stammenden Wissenschaftspilosophie vor und nach dem Zweiten Weltkrieg zu dokumentieren.

IWK – Institut für Wissenschaft und Kunst
http://www.univie.ac.at/iwk/

Das IWK ist seit 60 Jahren der freien Lehre und Forschung verpflichtet und nimmt durch die grundsätzliche Öffentlichkeit seiner Aktivitäten (Veranstaltungen, Dokumentations- und Forschungsstellen, Bibliothek) den gesellschaftlichen Auftrag von Wissenschaft wahr. Dabei stehen Bereiche wie „Emigrations- und Exilforschung", „Frauenforschung und Gender Studies", „Interkulturalität", „Politik, Demokratie und Arbeit", „Psychoanalyse und Psychiatrie", „Sozial- und Kulturwissenschaften", „Universität, Wissenschaft und Bildung" im Vordergrund und werden auf interdisziplinärer und internationaler Ebene diskutiert. Der Wissensaustausch zwischen VertreterInnen universitärer und außeruniversitärer Einrichtungen sowie der Dialog zwischen heimischen und internationalen WissenschafterInnen machen das Institut – vor allem durch die freie Zugänglichkeit – zu einer Einrichtung, die Wissenschaft und Erwachsenenbildung erfolgreich verbindet. Im Jahr 2005 fanden neben den Seminarreihen „biografiA – Frauen im Exil", „Feministische Theorie und Geschlechterforschung", „Forschung, Technologie und Gesellschaft", „Frauen schreiben gegen Hindernisse", „Psyche und Soma", „Studien zur ArbeiterInnenbewegung", „Theorie und Praxis der Interkulturalität" u. a. zwei internationale Symposien („Derrida und Adorno – Zur Aktualität von Dekonstruktion und Frankfurter Schule", „Grundeinkommen – In Freiheit tätig sein"), vier Arbeitstagungen (über Walter Grab, Mimi Grossberg, Alex Wedding, Exil – Pädagogik – Psychoanalyse) sowie ein Workshop („Performativität und Medialität") statt. Neben den Themenheften der IWK-Mitteilungen („Frauen im Exil. Die weibliche Perspektive", „(Wie) entsteht Wissen?") erschienen die Publikation „Helene Scheu Riesz: Eine Frau zwischen zwei Welten" sowie zahlreiche Beiträge in Sammelbänden und Zeitschriften. Im Rahmen der Dokumentationsstelle Frauenforschung wurden folgende Projekte bearbeitet: „biografiA. Bio-

grafische Datenbank und Lexikon österreichischer Frauen", „Die jüdischen Schriftstellerinnen Österreichs. Ihr Leben, ihr Schicksal und ihr Schaffen", „Jüdische Frauen in Österreich und ihr Beitrag zu Wissenschaft, Kunst und Kultur" sowie dazu ein Teilprojekt mit dem Schwerpunkt „Opfer des Nationalsozialismus".

Institut für die Wissenschaften vom Menschen
http://www.iwm.at/

Das Institut für die Wissenschaften vom Menschen (IWM) ist ein intellektuell, politisch und weltanschaulich unabhängiges Institute for Advanced Study. Es sieht seine Aufgabe darin, in Österreich ein Forum für grenz- und disziplinenüberschreitende wissenschaftliche Forschung und Diskussion auf dem Gebiet der Geistes- und Sozialwissenschaften zu bieten und operiert an der Schnittstelle zwischen wissenschaftlicher und politischer Öffentlichkeit. Seit seiner Gründung 1982 liegt ein besonderes Schwergewicht auf der Wiederherstellung eines offenen Ideenaustauschs zwischen WissenschafterInnen, Intellektuellen und PolitikerInnen aus dem Osten Europas einerseits und Westeuropa sowie den USA andererseits. Mit der Erweiterung der Europäischen Union im Jahr 2004 erweiterte sich auch der geographische Fokus des IWM, um verstärkt die Nachbarländer jenseits der neuen östlichen bzw. südöstlichen Grenze der EU einzubeziehen. Nach dem Ende der Ost/West-Teilung und dem Beginn der Integration des östlichen Europa in die EU sind nicht nur die ehemals kommunistischen Länder tiefgreifenden Umwälzungen ausgesetzt; auch die westlichen Gesellschaften sind heute an einen kritischen Punkt ihrer Entwicklung gelangt. Diese Situation stellt eine Herausforderung an das analytische Instrumentarium und die Gestaltungskraft der gesellschaftswissenschaftlichen Forschung dar. Das IWM will mit seiner spezifischen Mischung aus intellektueller Reflexion und gesellschaftspolitisch orientierter Forschung im Rahmen seiner Möglichkeiten auf diese Herausforderung antworten. Seit 2001 betreibt das IWM ein Tochterinstitut in den USA, das Institute for Human Sciences at Boston University (IHS-BU). Die Achse Boston – Wien wurde im Jahr 2005 nach Warschau verlängert, wo das IWM gemeinsam mit der Universität Warschau eine neue Veranstaltungsreihe begann.

Hinter den Forschungsinteressen des IWM steht seit seiner Gründung die praktische Absicht, die lange Zeit intellektuell und kulturell abgeschnittenen Teile Europas wieder in den gesamteuropäischen Ideenaustausch zu integrieren. Diese Motivation hat auch nach der Erweiterung der Europäischen Union nicht an Bedeutung verloren, da dieser Integrationsprozess zum einen Zeit benötigt und zum anderen die neuen Außengrenzen der EU nicht neuerlich zu einem Ausschluss führen dürfen. Zentrales Anliegen bleibt es deshalb, Erfahrungen, Standpunkte und Ideen aus der „Peripherie" in die Hauptströmungen der europäischen (bis vor kurzem noch westeuropäischen) Diskussion einzubringen und damit neue Perspektiven zu eröffnen.

Die wissenschaftliche und intellektuelle Arbeit des Instituts ist darauf ausgerichtet, politische Ideen und politische Praxis interdisziplinär und mit starkem Bezug zu aktuellen gesellschaftspolitischen Entwicklungen zu erforschen, zu reflektieren und zu diskutieren. Zur Realisierung dieses Ziels konzentriert sich die Arbeit am IWM gegenwärtig auf vier Forschungsschwerpunkte, die von den wissenschaftlichen Mitgliedern betreut werden:

Im Forschungsschwerpunkt „Die geistige, gesellschaftliche und politische Neubestimmung Europas" werden zentrale Entwicklungen im gegenwärtigen Europa – Erweiterung, Institutionenreform, Verfassungsbildung – im Hinblick auf ihre kulturellen Voraussetzungen einerseits und ihre Auswirkungen auf zukünftige Formen europäischer Identität andererseits, aber auch die Thematik einer gemeinsamen Außenpolitik der Union sowie der Rolle Europas in der Welt untersucht. Den Aktivitäten im Forschungsschwerpunkt „Ursachen der Ungleichheit" liegt die These zugrunde, dass die moderne liberale Gesellschaft Ungleichheit nicht nur voraussetzt und fortschreibt, sondern sie vielmehr immer neu hervorbringt und vermehrt, weil sie von den Vorteilen, die daraus resultieren, abhängig ist.

Der Forschungsschwerpunkt „Mittel- und Osteuropa: Institutionen, Kultur und policies" ist multidisziplinär. Das Forschungsprogramm konzentriert sich auf Probleme, die beide ehemaligen Blöcke betreffen – unter besonderer Berücksichtigung von Mittel- und Osteuropa.

Jan Patocka gilt als einer der interessantesten Vertreter der zweiten Generation von Phänomenologen nach Husserl und Heidegger, bei denen er in den 30er Jahren in Freiburg studierte. Das IWM begann sein Programm zur Erforschung und Publikation des philosophischen Werks von Jan Patocka 1984. Im Jahr 2004 wurde ein neues, dreijähriges Forschungsvorhaben begonnen, das einen weiteren zentralen Aspekt des philosophischen Werks von Jan Patocka erschloss: seine politische Philosophie.

Im Rahmen verschiedener Stipendienprogramme bietet das IWM jedes Jahr etwa vierzig WissenschafterInnen aus Ostmittel- und Westeuropa sowie den USA die Möglichkeit, während eines mehrmonatigen Studienaufenthalts ein selbst gewähltes Forschungsvorhaben im Austausch mit der scientific community am IWM zu verfolgen. Im Jahr 2005 verbrachten 38 GastwissenschafterInnen insgesamt 171 Forschungsmonate am IWM.

Das IWM führte im Jahr 2005 eine Reihe von Konferenzen und Workshops, Seminaren und Vorträgen durch (u. a.: „The Orthodox Spirit and the Ethic of Capitalism", „Die Unordnung der Dinge" zum Verhältnis zwischen Life Sciences und Philosophie, „Tod und Macht" sowie „Repräsentationen des Todes") und edierte eine Anzahl von Publikationen (Band 29 der Zeitschrift *Transit – Europäische Revue* war den Schwerpunkten „Ukraine" und „Dimensionen der Ungleichheit" gewidmet, Transit 30 diskutierte die „Europäische Krise?" und „Geschichte und Gedächtnis"). Kurz vor seinem Tod erschien die englische Publikation der Vorträge, die der französische Philosoph Paul Ricoeur im Rahmen der IWM Vorlesungen zu den Wissenschaften vom Menschen 2003 hielt: The Course of Recognition. Im Rahmen des Patocka-Schwerpunkts erschien das Buch Jan Patocka: Andere Wege in die Moderne. Studien zur europäischen Ideengeschichte von der Renaissance bis zur Romantik, Ludger Hagedorn (Hg.).

Mediacult – Internationales Forschungszentrum für Medien, Kommunikation und Kulturelle Entwicklung
http://www.mediacult.at/

Bereits zum Gründungszeitpunkt des Instituts im Jahr 1969 stand das Zusammenwirken von kultureller Produktion, technologischer Entwicklung und Kulturpolitik im Zentrum der Forschungs- und Vermittlungstätigkeit des Institutes. In den 60er und 70er Jahren konzentrierte sich das Forschungsinteresse von MEDIACULT auf die neuen technischen Möglichkeiten im Bereich der Darbietung von Musik (Fernsehen, Stereophonie, etc.) und deren Auswirkungen auf das künstlerische und kulturpolitische System. In den 80er und 90er Jahren rückten die digitalen Produktions- und Distributionsmittel (CD, Computer, Internet, etc.) und die Globalisierung der Kulturindustrie in das Zentrum der Aufgaben- und Arbeitsfelder des Instituts. Neue Kommunikationstechnologien und Globalisierung, die internationale Kulturindustrie und aktuelle kulturpolitische Konzeptionen und Positionen stehen derzeit im Mittelpunkt der MEDIACULT-Forschung.

Im Jahr 2005 wurde ein Bericht über Frauen im Film- und Verlagswesen „Culture Biz. Locating Women as Film and Book Publishing Professionals in Europe" veröffentlicht. Diese internationale Untersuchung lokalisiert Frauen als kreative Entscheidungsträgerinnen und Managerinnen in den Bereichen Buchverlagswesen und Filmproduktion. Nationale empirische Bestandsaufnahmen und qualitative Analysen werden auf europäischer Ebene verglichen.

Im August 2005 startete das Forschungsprojekt „Die digitale Mediamorphose in Film, Fotographie und Architektur", bei dem die Veränderungen im Kontext der digitalen Mediamorphose in drei stark technologieinduzierten Feldern untersucht werden. Die Theorie der Mediamorphosen des Kulturschaffens bildet den wesentlichen Ausgangspunkt dieses Forschungsprojektes, die sich vor allem mit den soziokulturellen, technologischen, ökonomischen, rechtlichen und arbeitsmarktbezogenen Aspekten von Produktion, Distribution und Rezeption auseinandersetzt.

Österreichische Forschungsgemeinschaft
http://www.oefg.at/

Die Tätigkeit der Österreichischen Forschungsgemeinschaft ist grundsätzlich länderübergreifend ausgerichtet, wobei Europa und insbesondere Zentraleuropa im Mittelpunkt des Forschungsinteresses stehen. Der Aktivitätsbereich der ÖFG umfasst u. a. die Behandlung grundlegender wissenschaftspolitischer Fragestellungen und die Initiierung von interdisziplinären Forschungsaktivitäten im Rahmen der eigenen Arbeitsgemeinschaften. Im Jahr 2005 wurden u. a. folgende Projekte und Programme, die einen besonderen Wien-Bezug aufweisen, durchgeführt:

Im Rahmen des Schwerpunktes der Arbeitsgemeinschaft „Wege zur Civil Society in Österreich" wurden zwei Projekte begonnen: eine Untersuchung österreichischer NGOs mit muslimischem bzw. interreligiösem Hintergrund in ihrem ethischen Anliegen an das österreichische Gemeinwesen im Hinblick auf ihren Beitrag zum Abbau von Vorurteilen und der Veränderung des öffentlichen Bildes (Stereotypen) von Muslimen in Österreich, sowie eine Soziale Netzwerkanalyse am Beispiel der Salzburger Armutskonferenz, welche Rahmenbedingungen und Entwicklungsmöglichkeiten für Wissensmanagement und organisationales Lernen in Netzwerken der österreichischen Zivilgesellschaft.

Im Rahmen der siebenteilig angelegten Symposiumsreihe der Arbeitsgemeinschaft „Topologien des Menschlichen" und ausgehend von der Tatsache, dass die heutige transdisziplinäre Verständigung über das, was den Menschen ausmacht, immer schwieriger, zugleich aber immer dringlicher wird, war im Jahr 2005 der Topos vom Menschen als Symbol schaffendem und sprachfähigem Wesen Gegenstand der Behandlung. Untersucht wurde, ob man den Menschen als „animal symbolicum" treffend charakterisieren könne und was diese Charakterisierung am Beginn des 21. Jahrhunderts angesichts der Entwicklungen der Informationstechnologien, der Fortschritte der Kreativitätsforschung und der Einsichten in die biologischen Grundlagen von Sprache und Spracherwerb bedeutet.

Die Arbeitsgemeinschaft „Friedrich Heer" bereitete aus Anlass des 90. Geburtstages von Friedrich Heer für Ende März 2006 ein anspruchsvolles interdisziplinäres Symposium und weitere Bände der Reihe „Friedrich Heer. Ausgewählte Werke in Einzelbänden" vor.

Das österreichweit zugängliche Forschungsförderungsprogramm „Internationale Kommunikation", das leistungsorientiert Reisemittel für Auslandsreisen sowie für die Einladung von WissenschafterInnen nach Österreich gewährt, wird vor allem von jüngeren WissenschafterInnen genutzt. Nach Einholung von unabhängigen Fachgutachten werden für wissenschaftliche Werke höchster Qualität und Forschungspriorität Druckkostenzuschüsse vergeben. Das MOEL-Stipendienprogramm der Österreichischen Forschungsgemeinschaft unterstützt Lehr- und Forschungsaufenthalte in den Mittel-, Ost- und Südosteuropäischen Ländern.

Österreichisches Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseum
http://www.wirtschaftsmuseum.at/

Die Zielsetzung des Österreichischen Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseums ist die einfache und verständliche Darstellung gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Zusammenhänge und Tatsachen. Das Museum strebt die Erreichung dieser Zielsetzung – von seiner Gründung an – durch übersichtliche und aussagekräftige grafische Darstellung statistischer Befunde und durch moderierte Gespräche zwischen ExpertenInnen und BesuchernInnen an. Die Arbeit des Österreichischen Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseums beruht auf den innovativen Ideen und Überlegungen, Analysen und Konzepten des Nationalökonomen, Soziologen und Philosophen Otto Neurath. Otto Neurath, der sich um die Formulierung und Vermittlung einer wissenschaftlichen Weltauffassung bemühte, war Gründer des Museums, das er bis zu seiner Emigration leitete. Im Jahr 1991 initiierte das Österreichische Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseum das Projekt „Galerie der SammlerInnen". Diese Initiative geht von der empirisch gut belegten Tatsache aus, dass „sammeln" zu den verbreitetsten kulturellen Praktiken gehört. Es gibt in Wien vielfältige Privatsammlungen zu den unterschiedlichsten Themen und Objektgruppen und ein ungeheuer großes Wissen der SammlerInnen zu den Themen ihrer privaten Sammlungen. Das

Österreichische Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseum bemüht sich im Rahmen dieses Projektes, Privatsammlungen mit interessanten und Wien-bezogenen Themen für Einzelausstellungen aufzubereiten und durch Vortragsprogramme mit kompetenten ReferentenInnen einer größeren Öffentlichkeit zu vermitteln. Die Themen werden jeweils wissenschaftlich und didaktisch aufbereitet und in konzisen, aber auch sinnlich-kulinarischen Ausstellungen präsentiert. Im Jahr 2005 wurden drei Ausstellungen gezeigt: Die erste Ausstellung beschäftigte sich mit der Mundharmonika, dem „Taschenorchester" der „kleinen Leute". Die Ausstellung „Die Mundharmonika in Wien und anderswo – Entstehung, Geschichte, Visionen" zeigte die Entwicklung dieses um 1825 in Wien erfundenen Musikinstrumentes, und sie präsentierte das Instrument im Spektrum unterschiedlicher Verwendungen zwischen Kinderspielzeug, Volksmusikinstrument und Konzertinstrument, das insbesondere auch im Bereich von Blues und Jazz eine wichtige Rolle spielte und spielt. In der zweiten Ausstellung, „Schach im Wiener Kaffeehaus", wurde gezeigt, wie sich das Schachspiel in Wien vor allem im Kaffeehaus weiterentwickelt hat. In der dritten Ausstellung wurde die „Wiener Geschichte der Zauberkunst" dargestellt. Zauberer wie Döbler oder Kratky-Baschik zeigten und entwickelten in Wien jede Menge Zauberkunststücke, die heute noch in den großen Shows in Las Vegas zu sehen sind.

Das Österreichische Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseum veranstaltet weiters zwei thematisch profilierte Vortragsreihen: In der Reihe „Mensch und Gesellschaft" werden aktuelle Themen aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft behandelt. Im Jahr 2005 standen im Rahmen dieser Reihe u. a. die Themen „Europas letzte Chance – der Überlebenskampf der EU", „Die Schulden der Republik – Vom Staatsvertrag bis heute", „Chancen und Grenzen der Arbeitsmarktförderung" und „Armut in Österreich" auf dem Programm. Die „Wirtschaftsmuseum-Akademie" behandelte im Jahr 2005 u. a. „Die wirtschaftliche Position Österreichs", „Amazonien: Das andere Gesicht – Erdöl aus dem Regenwald", „Ohne Kommunikation keine Wirtschaft" und „Wie wettbewerbsfähig ist Österreichs Industrie?".

Sir Peter Ustinov Institut zur Erforschung und Bekämpfung von Vorurteilen
http://www.ustinov.at/

Im Jahr 2005 wurde zum zweiten Mal die von der Stadt Wien geförderte Stiftungsgastprofessur des Sir Peter Ustinov Instituts an der Universität Wien besetzt, und zwar mit Univ. Prof. Dr. Aleida Assmann, Universität Konstanz. Sie folgte damit Univ.-Prof. DDr. Horst-Eberhard Richter nach. Prof. Assmann wählte für ihre Wiener Lehrveranstaltungen das Thema „Geschichte, Gedächtnis, Identität", das sie in vier inhaltlichen Schwerpunkten behandelte: Persönliche Erinnerung zwischen Authentizität und Gedächtnisfälschung / Dynamisierung der Erinnerung im Wandel der Generationen / Fragen der Vergangenheitspolitik / Orte und Speicher des kulturellen Gedächtnisses. Das zweite wesentliche Tätigkeitsfeld des Ustinov Instituts ist die Durchführung von öffentlichkeitswirksamen Veranstaltungen, die sich mit dem Themenbereich „Vorurteile und deren Bekämpfung" befassen. So fand im April 2005 das Symposium „Europa – USA: Values and Prejudices" statt, bei dem davon ausgegangen wurde, dass rational nicht begründbare Vorstellungen über transatlantische Verschiedenheiten ebenso wie rational nicht gerechtfertigte Annahmen über transatlantische Gemeinsamkeiten zu gegenseitiger emotionaler Verstimmung führen. Bei der Veranstaltung wurden zentrale auf Vorurteilen beruhende Bewertungen analysiert.

Aktuelle Informationen über die Tätigkeiten des Ustinov Instituts werden auf dessen Homepage veröffentlicht. Darüber hinaus finden sich auf der Homepage sowohl die Ergebnisse einer Recherche von wissenschaftlicher Literatur zur Vorurteilsforschung, die an österreichischen Universitätsbibliotheken öffentlich zugänglich ist, als auch eine Liste von Institutionen, die international im Feld der Vorurteilsforschung tätig sind.

Verein TUW.Was – Weiterbildungsverein der Technischen Universität Wien
http://www.wissenschaftskompass.at

Der Verein TUW.was – der Weiterbildungsverein der Technischen Universität Wien – führt seit 2001 die von der Stadt Wien geförderten Projekte „Wissenschaftskompass", „Diplomarbeits- und Dissertationsdatenbank" und „Prämierung von Diplomarbeiten" durch.

Der Wissenschaftskompass ist ein dreimal jährlich erscheinender Veranstaltungskalender über wissenschaftliche Veranstaltungen in Wien. Ein redaktioneller Teil beleuchtet zusätzlich aktuelle Trends und Geschehnisse abseits des Tagesgeschehens in Wien. Der Wissenschaftskompass existiert auch in einer Web-Version, die den VeranstalterInnen die Möglichkeit der Eingabe und Wartung ihrer Veranstaltungsdaten ermöglicht.

Die Diplomarbeits- und Dissertationsdatenbank enthält die bibliographischen Daten jener wissenschaftlichen Arbeiten, die an den Wiener Universitäten entstanden sind, und die in ihrem Inhalt einen Bezug zur Stadt Wien aufweisen.

Die eigentliche Arbeit in Bezug auf die beiden erstgenannten Teilprojekte umfasst die Aktualisierung der Datenbanken, die laufende Verbesserung der Benutzschnittstellen und die Publikation der Druckwerke.

Das dritte Projekt betrifft die Prämierung von herausragenden Diplomarbeiten, die an der TU Wien eingereicht wurden (Siehe Seite 169 „Preise").

Wissenschaftszentrum Wien – Zentrum für Urbanes Wissen
http://www.wzw.at/

Die Tätigkeit des Wissenschaftszentrum Wien richtet sich auf die Stärkung der Wissensbasis Wiens. Wissen wird aufgespürt, gehoben, aufbereitet und systematisch vernetzt. Den WissensträgerInnen aus Wissenschaft, Politik und Praxis bietet das WZW Foren zum Austausch und zur Schaffung neuen, innovativen Wissens. Öffentliche Veranstaltungen unterstützen das internationale Prestige Wiens als moderne Wissens- und Wissenschaftsstadt.

Das WZW hat sich als Netzwerkknoten in vielen unterschiedlichen stadtpolitisch relevanten Wissensbereichen etabliert. Mit seinem interdisziplinären Team ist das WZW anschlussfähig an zahlreiche Communities in Wissenschaft und Praxis sowie in der Kunstszene. Im Sinne moderner Wissensproduktion bearbeitet das WZW seine Projekte gemeinsam mit WissensträgerInnen aus Politik, Verwaltung, Wirtschaft, der Zivilgesellschaft und natürlich der Wissenschaft.

Die vom WZW im Herbst 2005 organisierten Wiener Wissenschaftstage hatten das Motto „Jenseits der Jubiläen – Wissenschaft in der Gesellschaft von Morgen". (Der ausführliche Bericht über die Wiener Wissenschaftstage findet sich im Kapitel 6.)

Seit September 2004 wird der inhaltliche Aufbau und die kommunikative Zusammenführung des neuen und ressortübergreifenden Projekts „Kunst im Öffentlichen Raum Wien" http://www.publicartvienna.at/ am WZW ausgerichtet.

Im Zuge des Jahres 2005 gelang die Implementierung des Projekts in Wien – mit mehreren, viel beachteten Interventionen wie etwa der temporären Gerüstskulptur *add on* am Wallensteinplatz oder dem Dachgarten für die Wiener Stadt- und Landesbibliothek des Künstlerpaares Lois & Franziska Weinberger im Rathaus, der über Wien und Österreich hinausreichend beispielsweise auch in der Zeitschrift Kunstforum rezensiert wurde. Für weitere temporäre und partizipative Aktivitäten wie auch für dauerhafte Landmarks international renommierter KünstlerInnen im Stadtraum haben die Vorbereitungen begonnen; darunter für ein großflächiges, temporäres Projekt im Bereich des Volkertmarktes im 2. Bezirk. Auch der Wettbewerb zur Konzeption eines „Mahnmals für die homosexuellen und transgender Opfer des Nationalsozialismus" wurde am WZW organisatorisch und kuratorisch betreut. Zu den aktuell signifikantesten Projekten zählt die Medieninstallation des kanadischen Künstlers Ken Lum, mit dem Titel „Pi" in der so genannten Westpassage am Karlsplatz.

Um die theoretische Debatte zum Themencluster „Stadtraum – Öffentlichkeit – Kunst" zu forcieren wurde in Kooperation mit der Zeitschrift *dérive* eine Schwerpunktausgabe mit international relevanten TheoretikerInnen gestaltet und organisatorisch betreut.

Rund um das Informationsportal Plattform Wissensmanagement, PWM (www.pwm.at) hat sich eine aktive Community von WissensarbeiterInnen gebildet, die knapp 1 000 Mitglieder umfasst und regen Erfahrungsaustausch – insbesondere zwischen Wissenschaft, Beratung und wirtschaftlicher bzw. Verwaltungspraxis – betreibt und Veranstaltungen wie z. B. den *Wissenstag Österreich* organisiert. Im deutschsprachigen Raum stellt die PWM die führende Community zum Thema Wissensmanagement dar.

Das von der Wiener Umweltanwaltschaft, der MA 22 sowie der MA 49 mitfinanzierte und durch das WZW administrierte Internetportal Natur Wien (www.natur-wien.at) bündelt Informationen zum Thema Umwelt und richtet sich an die Wiener Bevölkerung.

Ein angewandtes Wissensmanagement-Projekt auf internationaler Ebene stellt das Interreg-Projekt POSEIDON – Partnership on socio-economic and integrated development of deprived neighbourhoods (www.poseidon-partnership.net) dar, das sich dem internationalen Vergleich von innovativen Stadtteilentwicklungskonzepten widmet. An diesem Projekt, das von der Stadt Wien als Lead-Partner geführt wird, nehmen sechs europäische Städte teil. Das WZW hat die Bearbeitung im Auftrag der MA 50 übernommen.

Förderung wissenschaftlicher Projekte

Architektur, Stadtgestaltung, Stadtplanung

Archikult – Gesellschaft für Architektur- & Kulturforschung

Bildnachweis: Archikult – Gesellschaft für Architektur- und Kulturforschung

Der Film „BERTA RUDOFSKY. Mein bester Beruf war es, Bernards Frau zu sein" basiert auf Interviews mit Berta Rudofsky, in deren Erinnerungen sich Architektur- und Lebenskonzepte des Weltbürgers Bernard Rudofsky spiegeln.

Europäisches Forum Alpbach
http://www.alpbach.org/
Die Alpbacher Architekturgespräche wurden 2001 mit dem Ziel ins Leben gerufen, die zukünftigen Herausforderungen für die Architektur in einem internationalen und interdisziplinärem Forum zu diskutieren – „jenseits der oft freiwillig gewählten Beschränkung auf ästhetische Programmatik". Angesichts steigender Arbeitslosigkeit unter Architekten in Europa und einer scheinbar immer größer werdenden Kluft zwischen dem Ergebnis universitärer Wissensvermittlung und den Erfordernissen im Bauwesen nahmen die Architekturgespräche 2005 unter dem Motto „architektur-aus-bildung", das Thema Ausbildung unter die Lupe.

CORP – Kompetenzzentrum für Stadt- und Regionalplanung
http://www.corp.at/
Das Symposium „CORP 2005 & GEOMULTIMEDIA 05: Reale Modelle – Irreale Welt" behandelte die Rolle der Informations- und Kommunikationstechnologien in der und für die räumlichen Planung, wobei die Möglichkeiten, die sich PlanerInnen durch den aktiven Einsatz neuer Technologien eröffnen, als auch der Einfluss des technologischen Wandels auf die Tätigkeitsfelder und Perspektiven der Planung sowie die „Zukunft des Raumes" thematisiert wurden.

IWI – Kulturverein zur Förderung der Interdisziplinarität
http://www.derive.at/
Die Schwerpunkte der Zeitschrift Dérive in ihrem fünften Jahr waren den Themen „Wiederaufbau des Wiederaufbaus", „Olympische Spiele und Stadtplanung" und „Urbane Räume – öffentliche Kunst" gewidmet, mit dem Ziel, internationale Themen mit lokalen Problemstellungen zu verknüpfen und sie aus unterschiedlichen Perspektiven zu beleuchten.

Österreichische Gesellschaft für Architektur
http://www.oegfa.at/
Drei wesentliche Stränge der Kontinuität im Engagement der Österreichischen Gesellschaft für Architektur in den vierzig Jahren ihres Bestehens – die ÖGFA feierte 2005 ihre 40-jähriges Jubiläum – konnten anhand der Vereinsgeschichte nachvollzogen werden: die Schaffung von Öffentlichkeit für die Belange der Architektur, die Auseinandersetzung mit der Geschichte der Architektur, speziell mit der Geschichte der Moderne und die Theoriebildung, die seit Ende der 70er Jahre zu einer intellektuellen Profilierung der ÖGFA beigetragen hat. Dieses Enga-

gement manifestierte sich auch 2005 in über 50 Veranstaltungen – Diskussionen, Vorträgen, „Bauvisiten" – und in der Herausgabe der theorieorientierten Zeitschrift UmBau. Höhepunkte der Veranstaltungstätigkeit bildeten der Vortrag des international renommierten Architektenteams Denise Scott Brown und Robert Venturi zum Thema „Architecture as Signs and Systems for a Mannerist Time" und ein Vortrag des britischen Architekten Tony Fretton, dessen Architekturpraxis in der Tradition einer „kritischen Moderne" steht. Die Veranstaltungsreihe „Utopien des Alltäglichen – Die 60er und 70er Jahre zwischen Moderne und Postmoderne" zu sozial relevanten architektonischen und urbanistischen Überlegungen aus dieser Zeit wurde 2005 fortgesetzt und abgeschlossen, u. a. mit Vorträgen zur Wiener Stadterneuerung 1970 und 2005, zum Schulbau der 70er Jahre und landschaftsarchitektonischen Strömungen am Beispiel des Kurparks Oberlaa. Die Bauvisiten führten u. a. zum ORF-Zentrum und in den Wohnpark Alt-Erlaa. Unter dem Titel „Wettbewerb! Competition!" widmete sich UmBau22 dem Thema Architekturwettbewerb.

Österreichische Gesellschaft für historische Gärten – öghg
Im Rahmen des Buchprojektes „Urbane Parkanlagen der ehemaligen Österreichischen Monarchie. Kapitel II. Wien und Österreich 1867–1918" werden Stadtparkanlagen in Wien und Österreich in kunstgeschichtlicher, landschaftsarchitektonischer und sozialgeschichtlicher Hinsicht und im Vergleich mit der internationalen Entwicklung untersucht. Anlass für das internationale Symposion mit dem Titel „Wege, Alleen und Hecken in historischen Grünanlagen", das die Gesellschaft im Jahr 2005 veranstaltete, war der so genannte „Heckenstreit" in Schönbrunn. ExpertInnen aus verschiedenen Ländern diskutierten die ökologischen und kulturellen Aspekte der Erhaltung von historischen Gartenformationen.

Österreichische Gesellschaft für Landschaftsplanung und Landschaftsarchitektur
http://www.oegla.at/
Das Thema des „ÖGLA – Landschaftsarchitekturpreises für StudentInnen 2005" lautete „zeiträume-raumzeiten". Gefragt waren griffige gestalterische Lösungen städtischer oder ländlicher Außenräume, wo durch die spezifische Gestaltung qualitative Freiräume entstehen, die für schnell und langsam bewegte Menschen gleichermaßen funktionieren. Zwei Projekte aus Wien erhielten den 1. bzw. den 3. Preis.

Springer Verlag GmbH
http://www.springer.com/
Das Buch „Wilhelm Holzbauer. Holzbauer und Partner – Holzbauer und Irresberger", Lisbeth Waechter-Böhm (Hg.), mit einem Essay von Norbert Burger, beschreibt und interpretiert das Werk Wilhelm Holzbauers, eines der bedeutendsten österreichischen Architekten des 20. Jahrhunderts und geht auch auf seine prägende Rolle für die junge Architekturszene in Österreich als Professor an der Hochschule für angewandte Kunst ein.

„Stubenring 3" – Verein Freunde der Universität für angewandte Kunst Wien
http://www.nextroom.at/turn-on_05/
Ziel und Programm des Architekturfestivals „Turn On" ist es, einen ausgewählten Überblick zum Status quo der ambitionierten österreichischen Gegenwartsarchitektur zu geben. Es soll dabei die Vielfalt konzeptioneller Ansätze in der Architekturlandschaft aufgezeigt werden. Somit reichte im Jahr 2005 der Themenblock „Wohnen" von der luxuriösen Villa in dekonstruktivistischer Tradition bis zum städtisch geförderten Wohnbau in der Nachfolge der Moderne. Diese beiden Traditionslinien waren insgesamt zu verfolgen, ergänzt um die Neuinterpretation des traditionellen Haustypus mit Satteldach. Das explizit bunte inhaltliche Spektrum der präsentierten Bauten wurde durch das ebenfalls bunte Spektrum an architektonischen Ansätzen ergänzt. Im Rahmen einer gesamtösterreichischen Darstellung nahmen die Beispiele aus Wien eine zentrale Stelle ein. Sie fungieren als exemplarische Beispiele im Rahmen der Stadtentwicklung (T-Mobile-Zentrale, Living-Working „Wienerberg City", Atriumhäuser Atzgersdorf) mit einer dezidierten architektonischen Haltung. Im Zusammenhang mit dem Thema Wohnen er-

wies es sich, dass der geförderte Wohnbau in Wien derzeit eine besondere Dynamik und hohe Qualität aufweist.

Verein zur Förderung kulturwissenschaftlicher Forschung
Im Rahmen der internationalen Tagung „Kultur – Erbe – Stadt: Stadtentwicklung und UNESCO-Mandat in spät- und postsozialistischen Städten" analysierten KulturwissenschafterInnen die Frage, welchen Einfluss die Anerkennung als UNESCO-Weltkulturerbe auf die Stadtentwicklung in spät- und postsozialistischen Städten hat. Ziel der Tagung war es, die Entwicklungen in Städten wie beispielsweise Prag, Krakau, Moskau oder Bukarest und Berlin miteinander zu vergleichen und mit „topographischen Feldstudien" aus dem spätsozialistischen Havanna zu ergänzen und in Beziehung zu setzen.

Musik

Arnold Schönberg Center
http://www.schoenberg.at/
Das Symposium „Topographie des Gedankens. Die Schriften Arnold Schönbergs" widmete sich dem umfangreichen schriftstellerischen und theoretischen Schaffen Arnold Schönbergs als einem Vordenker der klassischen Moderne und musikalischen Kunstästhetik des 20. Jahrhunderts. Aus Anlass der am Schönberg Center entstehenden Kritischen Gesamtausgabe der Schriften Schönbergs wurden im Rahmen des Symposiums Editionsfragen, Datierungsfragen, Probleme der Gattungen und Textsorten sowie die Methodik der Kommentierung von historisch komplexen Texten angesprochen. In der Publikation „Arnold Schönberg. Catalogue raisonné" wird erstmals das bildnerische Schaffen des malenden „Quereinsteigers" Arnold Schönberg historisch und philologisch umfassend dokumentiert.

Franz Schmidt Gesellschaft Wien
http://www.franzschmidtgesellschaft.at/
Die Franz Schmidt-Gesellschaft, die die Erforschung des Lebens und des musikalischen Oeuvres von Franz Schmidt und seinem Wiener Umfeld als eine Hauptaufgabe ihrer Tätigkeit betrachtet, bereitet im Rahmen ihrer Publikationsreihe „Studien zu Franz Schmidt" einen Sammelband mit dem Titel „Musik in Wien. 1938–1945" vor. Die „Franz Schmidt-Tage" 2005 standen im Zeichen der Beziehung Franz Schmidts zu den Wiener Philharmonikern, insbesondere zu deren Präsidenten Alexander Wunderer.

Internationale Gustav Mahler Gesellschaft
http://www.gustav-mahler.org/
Die Internationale Gustav Mahler Gesellschaft feierte im Jahr 2005 ihr 50-jähriges Bestehen u. a. mit einem Symposion „Musikinstrumente und Musizierpraxis zur Zeit Gustav Mahlers", der Ausstellung „Mahleriana – Vom Werden einer Ikone" im Jüdischen Museum, der Herausgabe einer Festnummer der „Nachrichten zur Mahler-Forschung" und der Enthüllung einer Gedenktafel am Sterbehaus Mahlers.

Internationale Schönberg-Gesellschaft
Die Publikationstätigkeit in Zusammenarbeit mit der „Österreichischen Musikzeitschrift" stellte im Jahr 2005 drei Komponisten aus dem engen Umfeld von Arnold Schönberg ins Zentrum: Erich Zeisl, Heinrich Kaminski und Erich W. Korngold. Weitere Themenhefte befassten sich mit zeitgenössischen Komponisten und künftigen Forschungen zu Alban Berg.

Internationale Stiftung Mozarteum Salzburg
http://www.nma.at/
Die Neue Mozart-Ausgabe dokumentiert durch eine kritische Edition mit dem Anspruch auf Vollständigkeit und Verbindlichkeit das musikalische Schaffen von Wolfgang Amadeus Mozart. Geplant sind 130 Notenbände; seit 1955 sind 126 Notenbände und Kritische Berichte zu 102

Notenbänden erschienen (2005 zu Idomeneo, Lo sposo deluso sowie zu „Violinkonzerte und Einzelsätze"). Der Abschluss der Edition ist für 2006–2007 angestrebt. Folgende Datenbanken der Neuen Mozart-Ausgabe sind bereits über das Internet zugänglich: Autographe Quellen, Abschriften, Erstdrucke, Libretto-Erstdrucke.

Österreichische Gesellschaft für Musikwissenschaft
http://www.oegmw.at/
Von Wien aus haben sich besonders durch Heinrich Schenker und Arnold Schönberg wesentliche musiktheoretische und musikanalytische Ansätze im anglo-amerikanischen Raum verbreitet und dort, durch neue theoretische Konzepte erweitert und weiterentwickelt, große Bedeutung erlangt. Diese in Amerika entstandene „Tradition" wurde bei der Tagung „Europäische und amerikanische Tradition der Musiktheorie" mit der europäischen verglichen.

Österreichischer Musikrat
http://www.oemr.at/
Der Sammelband „Friedrich Cerha: Analysen – Essays – Reflexionen", Lukas Haselböck (Hg.), enthält die Beiträge eines Symposions, das sich den Werken Friedrich Cerhas aus unterschiedlichen Perspektiven widmete. Auf der Basis dieser vielschichtigen Auseinandersetzung mit Cerhas Oeuvre, das „im Spannungsfeld zwischen Unbotmäßigkeit und Althergebrachtem" changiert, entstand die vorliegende Veröffentlichung.

Österreichisches Nationalkomitee im ICTM
http://www.geocities.com/ictmaustria/
Das Symposium „Vokale Mehrstimmigkeit auf dem Balkan und im Mittelmeerraum", Höhepunkt einer zweijährigen Zusammenarbeit von Ethnomusikologen aus 12 europäischen Ländern, bot zum ersten Mal einen Überblick über grenzüberschreitende Merkmale dieser Musiken. Ein besonderes Anliegen war es, die Musikkultur des Balkanraumes als Teil der europäischen Musikkultur verstärkt in die internationale Forschung einzubinden.

Rism-Österreich – Forschungsförderungsverein für das Quellenlexikon der Musik
Gedruckt liegen nunmehr die Bände „Von Martha (1847) bis Daphne (1940). Schriften zur Wiener Operngeschichte 1" sowie „Die Musikhandschriften des Domarchivs St. Stephan in Wien", Michael Jahn (Hg.), vor. Im Mittelpunkt des ersten Bandes der „Schriften zur Wiener Operngeschichte" stehen Werke, die in den letzten Jahren an den großen Opernhäusern Wiens in Neuinszenierungen dem Publikum vorgestellt wurden. Für den Band über die Musikhandschriften des „Domarchivs St. Stephan" dienen die handschriftlichen Musikalien des aufgearbeiteten Kirchenmusikarchivs neben anderen Archivalien, Registern und Werkverzeichnissen als Quellen.

SR – Archiv österreichischer Popularmusik
http://www.sra.at/
Seit mehr als zehn Jahren betreibt SR – Archiv österreichischer Popularmusik (SRA) die größte frei zugängliche Musikdatenbank Österreichs mit dem Ziel, österreichische Popularmusik optimal zu dokumentieren und zu präsentieren.

Stadtinitiative Wien
http://www.stadtinitiative.at/
Im Mittelpunkt der Reihe „Wege ins 20. Jahrhundert" stand 2005 das kammermusikalische Schaffen von Richard Strauss, Igor Strawinsky und Carl Nielsen.

Verein der Freunde des Instituts für Musikwissenschaft der Universität Wien
http://www.univie.ac.at/Musikwissenschaft/freunde/
In der Vortragsreihe „DiDo. Wiener Quellen der älteren Musikgeschichte zum Sprechen gebracht" wurden herausragende Quellen zur Musikgeschichte des Mittelalters und der Re-

naissance aus verschiedenen Wiener Bibliotheken vorgestellt (u. a. der Wolkenstein-Codex und die Alamire-Handschrift ÖNB 15 495).

Verein Kultur Projekte
Die Studie „Politik und Systematik – Die Objekte der Wiener Musikwissenschaft bei ihrer Entstehung" dokumentiert die Entstehung der Musikwissenschaft an der Universität Wien unter Eduard Hanslick und Guido Adler.

Verein Rahmenwerk
„SeriousPop" ist ein vernetztes, mehrjähriges und transdisziplinäres Forschungs- und Laborprojekt, das sich mit dem Phänomen des Pop, zwischen Massenunterhaltung, Lifestyle, politischem und wirtschaftlichem Manipulationsinstrument, künstlerischer Ausdrucksform und Vehikel zur Verbreitung von Inhalten, auseinandersetzt. Im Mai 2005 fand ein Workshop statt, der auf das Grundphänomen des Pop und die Appropriation im medialen, performativen und theatralen Bereich einging.

Verein zur Förderung von Subkultur Skug – Journal für Musik
http://www.skug.at/
Großes Anliegen von skug – Journal für Musik ist es, das Schaffen österreichischer MusikerInnen, KünstlerInnen etc. über die Landesgrenzen hinaus zu reflektieren, sowie den Einfluss neuer internationaler Trends und Strömungen auf kulturelle Ereignisse generell zu beleuchten.

Wiener Beethoven-Gesellschaft
Das Symposium „Von der Leonore zum Fidelio" beleuchtete den historischen Hintergrund und die musikalischen Vorbilder von Beethovens „Fidelio" und gab Einblick in das Wiener Musik- und Theaterleben der damaligen Zeit.

Wiener Institut für Strauss-Forschung
http://www.johann-strauss.at/
Die „Tanz-Signale 2005" widmeten sich der wenig erforschten Wiener Tanzmusik von 1810 bis 1824. Die Ausstellung „Das Leben ein Tanz oder der Tanz ein Leben" zeigte wertvolle Musik-Erstausgaben aus dem Bestand der Universitätsbibliothek Wien.

Literatur

Anton Wildgans Gesellschaft
Neben Führungen im Anton Wildgans Haus und literarischen Soireen organisierte die Gesellschaft im Jahr 2005 u. a. folgende Vorträge: „Mit Anton Wildgans auf Reisen 1904/05. Australien und Vortragsreisen in Europa" und „Anton Wildgans der Österreicher und Wiener – zum Staatsvertrag".

Arthur Schnitzler-Gesellschaft
http://www.arthur-schnitzler.at/
Der 75. Todestag Arthur Schnitzlers wird im Oktober 2006 begangen. Aus diesem Anlass wird im Jahr 2006 im Österreichischen Theatermuseum in einer Ausstellung des „Theater"-Schnitzlers gedacht. Der „Lese"-Schnitzler wird in der Hauptbücherei der Städtischen Büchereien präsentiert. Für diese beiden Präsentationen hat die Arthur Schnitzler-Gesellschaft bereits im Jahr 2005 wichtige wissenschaftliche Vorarbeiten geleistet. Ein Zukunftsprojekt der Gesellschaft ist die Herausgabe einer Kritischen Schnitzler-Ausgabe. Schnitzlers Nachlass wurde 1938 vor den Nazis gerettet und nach England gebracht; eine systematische Aufarbeitung seiner Handschriften steht noch aus. Recherchen und Vorarbeiten zu diesem Editionsprojekt sind im Gang.

Elfriede Jelinek-Forschungszentrum
http://www.praesens.at/elfriede-jelinek-forschungszentrum/
„Österreich : Jelinek – Eine Auseinandersetzung", die vom Elfriede Jelinek-Forschungszentrum organisierte Diskussionsveranstaltung hat erstmals einen Dialog zwischen Literaturwissenschaft, Theaterwissenschaft, Literaturkritik und Politik über das österreich-bezogene Schreiben von Elfriede Jelinek initiiert. Diskutiert wurde über Jelineks Österreich-Kritik, ihre öffentlichen literarischen Stellungnahmen und über die Formen der politischen Debatten, Reibungen und Skandalisierungen rund um Jelinek, insbesondere in Wien. Im Rahmen des Projektes „Elfriede Jelinek – Werkverzeichnis und Werkdokumentation" wurden die Arbeiten an der umfassenden Dokumentation der Werke von und über Elfriede Jelinek weitergeführt, die Ereignisse rund um die Literaturnobelpreisverleihung an Jelinek dokumentiert sowie die Buchpublikation „Literaturnobelpreis Elfriede Jelinek" erarbeitet.

Erika Mitterer Gesellschaft
http://www.erika-mitterer.org/
Im Jahr 2005 erstellte die Gesellschaft u. a. eine Studie zum Thema „Sprachsensibilität der Jugend", die Basis weiterer Untersuchungen und – vor allem – pädagogischer Maßnahmen zugunsten einer bewussteren Verwendung der Sprache im Alltag sein soll. Eine weitere Studie beschäftigte sich mit dem Thema „Reiz und Erschwernis der Austriazismen im Spätwerk Erika Mitterers".

Forum Weltoffen – International Artist Network
http://www.weltoffen.at/
Diese komparatistische Arbeit „Beispiele des Dor in der albanischen und rumänischen Dichtung" von Leon Topciu über die Sehnsucht in der albanischen und rumänischen Literatur will einen Beitrag zur Theorie der Einheit kultureller Vielfalt Südosteuropas leisten. Die Publikation wurde im Rahmen einer Veranstaltung präsentiert.

Friedrich-Hebbel-Gesellschaft
http://hebbel.at/hebbel-gesellschaft.htm
Das Symposion „Das Weib im Mann zieht ihn zum Weibe; der Mann im Weibe trotzt dem Mann – Geschlechterproblematik und Literatur: Friedrich Hebbel im Lichte der Gender-Forschung." hat sich zur Aufgabe gestellt, das Hebbelsche Werk in Bezug auf die Geschlechterdifferenzen, die Interaktion der Geschlechter, die Rollen von Mann und Frau zu analysieren.

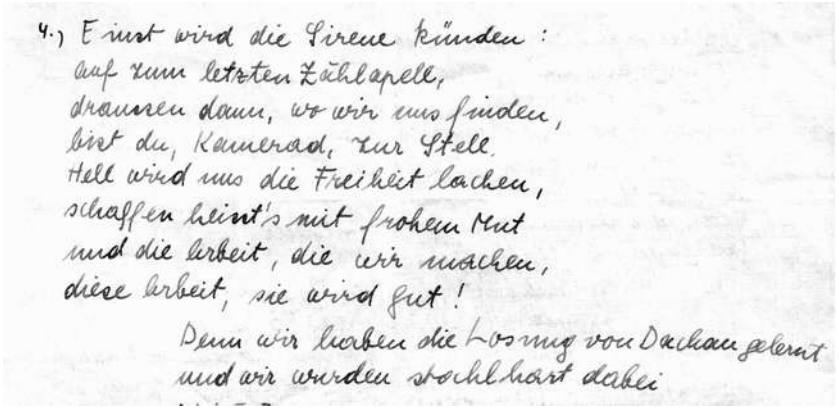
Grillparzer-Gesellschaft
http://www.grillparzer.at/gesellschaft/
Die Grillparzer Gesellschaft sucht durch wissenschaftliche Auseinandersetzungen mit dem Werk Franz Grillparzers neue Zugänge zu Grillparzer, dem Theater und der Literatur seiner Zeit zu erschließen. Im Jahr 2005 wurden in Vorträgen u. a. seine Italienreise von 1819 als literatursoziologischer Modellfall analysiert und seine Lyrik unter neuen Gesichtspunkten interpretiert.

Günther Anders Forum für Wissenschaft, Kunst und Politik
http://www.guentheranders.at/
Bei den Günther Anders Tagen 2005 „Hiroshima ist überall – Apokalypse now" diskutierten VertreterInnen von Friedens- und Antiatombewegungen historische Anknüpfungspunkte an Günther Anders und Perspektiven zur Weiterentwicklung seiner Thesen.

Internationale Nestroy-Gesellschaft
http://www.nestroy.at/gesellschaft/
Im Rahmen der Historisch-kritischen Ausgabe der Werke Johann Nestroys (HKA-Nestroy) erschien im Jahr 2005 der von Walter Obermaier herausgegebene Band Sämtliche Briefe, der um 38 Briefe mehr enthält, als der vergriffene Band aus 1977. Die Beiträge der Zeitschrift Nestroyana, 25. Jahrgang, beschäftigen sich u. a. mit der Biographie Nestroys und der internationalen Nestroy-Rezeption im 20. Jahrhundert. Die 31. Internationalen Nestroy-Gespräche

widmeten sich im Juli 2005 dem Thema „Raimund und Nestroy im kulturellen Gedächtnis". Die Bilddokumentation „Paul Kalbeck – ein Poet der Regie. Der Lebensweg eines Wieners" legt als Band 3 der Reihe „Bilder aus einem Theaterleben" ihren Schwerpunkt auf die Inszenierungen Paul Kalbecks für das Theater in der Josefstadt und für das Stadttheater in Bern.

Jura Soyfer Gesellschaft
http://www.soyfer.at/


4.) Einst wird die Sirene künden:
auf zum letzten Zählappell,
draussen dann, wo wir uns finden,
bist du, Kamerad, zur Stell.
Hell wird uns die Freiheit lachen,
schaffen heißt's mit frohem Mut
und die Arbeit, die wir machen,
diese Arbeit, sie wird gut!
Denn wir haben die Losung von Dachau gelernt
und wir wurden stahlhart dabei

Manuskript des Dachauliedes. Bildnachweis: Jura Soyfer Gesellschaft

Durch den Ausbau des Archivs, zahlreiche Veranstaltungen und vor allem die Digitalisierung der Manuskripte Jura Soyfers – Handschriften, handschriftliche Überlieferungen sowie maschinschriftliche Manuskripte – konnten im Jahr 2005 wichtige Grundlagenarbeiten geleistet werden, um die Verbreitung der Werke Jura Soyfers unter Nutzung wissenschaftlicher Kenntnisse auf eine neue Grundlage zu stellen.

Kulturverein Schäffergasse
Das „Literarische Reiselexikon Österreich" bietet ein flächendeckendes Verzeichnis der literarischen Topografie Österreichs und verortet das Literaturland Österreich im internationalen Kontext. Die nach Bundesländern aufgeteilten Beiträge widmen sich nicht nur österreichischen Schriftstellerinnen und Schriftstellern, sondern zeigen Österreich als Schauplatz von Weltliteratur.

Literaturhaus – Dokumentationsstelle für neuere österreichische Literatur
http://www.literaturhaus.at/
Im Zuge von Recherchearbeiten zu einer Neuedition von Werken von Felix Braun und Käthe Braun-Prager konnten in der Handschriftenabteilung der Wiener Stadt- und Landesbibliothek einige noch unveröffentlichte Manuskripte von Felix Braun entdeckt werden. Die Veranstaltung „Grenzräume. Eine literarische Landkarte Südtirols" unternahm den Versuch einer Positionierung Südtirols in der europäischen Literaturlandschaft.

Österreichisch-italienischer Kulturverein mezzogiorno
Der Sammelband „Justizpalast in Flammen. Ein brennender Dornbusch. Das Werk von Manes Sperber, Heimito von Doderer und Elias Canetti angesichts des 15. Juli 1927", Thomas Köhler, Christian Mertens (Hg.), behandelt sowohl die politisch-historischen Implikationen, als auch die literarisch-künstlerischen Aspekte des Werks dieser drei Schriftsteller.

Österreichische Gesellschaft der Freunde der Hebräischen Universität Jerusalem
Das Forschungsprojekt „Wien und die Literatur nach Freud. Raum, Wünsche und politischer Diskurs bei Bernhard und Jelinek" versucht aufzuzeigen, wie Thomas Bernhard und Elfriede Jelinek in ihren Schriften die Stadt Wien als eine Art Landkarte oder Topografie von Wünschen oder Wunschdenken nutzen.

Österreichische Gesellschaft für Germanistik
Wien war ein Zentrum der Romantik und war es – paradoxer Weise – auch nicht. Das Projekt „Paradoxien der Romantik" geht zum ersten Mal in interdisziplinärer Form der Frage nach dieser literarischen Sonderentwicklung, der „Verwandlung" der Romantik in Österreich, nach.

Österreichische Gesellschaft für Kinder- und Jugendliteraturforschung
http://www.biblio.at/oegkjlf/
Im Symposium „Felix Salten und die Kinderliteratur seiner Zeit" aus Anlass des 60. Todestages von Felix Salten wurde u. a. der Frage nachgegangen, inwiefern sein Roman „Bambi" repräsentativ ist für das kinderliterarische Schaffen seiner Zeit und welchen Stellenwert er im literarischen Werdegang und dem Gesamtschaffen des Autors hat.

Österreichische Gesellschaft für Literatur
http://www.ogl.at/
Anlässlich des 200. Geburtstages von Adalbert Stifter wurden im Rahmen einer Veranstaltung „Adalbert Stifter zum 200. Geburtstag" die Aktualität der Werke des Dichters hinterfragt und der Stand der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit seinen Texten und die Rezeption durch zeitgenössische AutorInnen aufgezeigt. Der 50. Todestag non Alfred Polgar bot beim Symposium „In den Mittelpunkt gerückt – Alfred Polgar" Anlass zu einer Neulektüre und zeitgemäßen Verortung der Texte sowohl des Autors als auch des rastlosen Publizisten Polgar.

Raimundgesellschaft
http://www.ferdinandraimund.at/raimundgesellschaft/
Die Vorarbeiten zur Historisch-kritischen Ausgabe sämtlicher Werke Ferdinand Raimunds (HKA-Raimund) wurden mit den Recherchen nach schriftlichen Hinweisen auf Ferdinand Raimund und seine Werke in den zeitgenössischen Theaterzeitungen und -zeitschriften fortgesetzt und zu einem vorläufigen Abschluss gebracht.

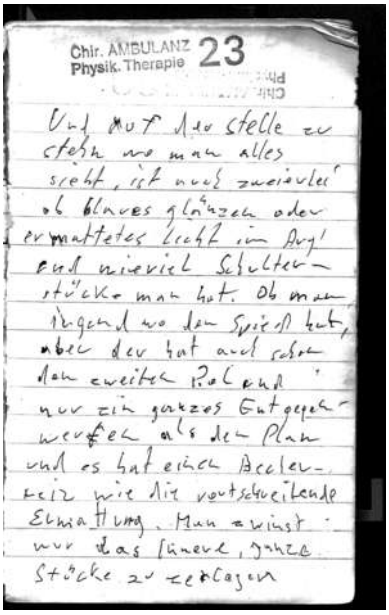
Verein Kabinetttheater
http://www.kabinetttheater.at/
Das fünfzehnjährige Bestehen des Kabinetttheaters war der Anlass für die Publikation des Sammelbandes „Niemand stirbt besser. Theaterleben und Bühnentod im Kabinetttheater", Alexandra Millner (Hg.). Die Faszination und Möglichkeiten des Figuren- und Objekttheaters sind der theoretische Hintergrund, vor dem die Geschichte und das praktische Verdienst des Theaters gewürdigt werden.

Verein Ödön von Horváth zur Förderung der modernen österreichischen Literatur
In wissenschaftlichen Vorträgen, Lesungen und Gesprächen wurden bei den „Wiener Horváth-Tagen 2005" die heutige Relevanz des Autors Ödön von Horváth untersucht und die lange Entwicklungsgeschichte der Horváthschen Fräulein-Figur aufgezeigt. Auch ein neuer Zugang zu den berühmten „Geschichten aus dem Wiener Wald" ergab sich: Erst durch den Wechsel des Schauplatzes von München nach Wien kam das entsprechende Lokalkolorit in das Werk – eine Strategie, die zum Erfolg der Uraufführung in Berlin (1931) wesentlich beitrug und bis heute zu den wesentlichen Elementen des Stückes gehört.

Verein zur Herausgabe der Schriften von Harald Zusanek
Im Rahmen der Herausgabe von Harald Zusaneks nachgelassenen Manuskripten zu frühen Kulten und zur Vorolympik konnte im Jahr 2005 der Band „Anax" abgeschlossen werden.

Volksbildungshaus Wiener Urania
Aus Anlass von Elias Canettis 100. Geburtstag fanden eine Ausstellung, eine literarische „Lange Nacht mit Elias Canetti" und zwei wissenschaftliche Veranstaltungen statt: „Karl Kraus – Canettis Schule des Hörens" untersuchte den Einfluss von Karl Kraus auf Canetti. Das Symposium „Elias Canetti. Enthüller der Macht, Chronist der Massen" behandelte jene Ideen Canettis, die am wenigsten Beachtung in der akademischen Welt gefunden haben.

Verein „Projekt Schwab"
Die Gesamtaufnahme der Prosatexte Werner Schwabs, die vor 1991 entstanden sind, im Rahmen des Forschungsprojektes „Editionsprojekt Schwab" erfasst Merkmale und Inhalte und transferiert diese in objektivierte Kategorien – aus deren Zusammenspiel wird in der Folge eine inhaltliche Erkennung und Zuordnung zu bestimmten Werkgruppen erfolgen. Das Projektergebnis bildet die Grundlage für eine Edition der Prosa Werner Schwabs.



Aus W. Schwabs Arbeitsbüchern. Bildnachweis: Verein „Projekt Schwab"

Wiener Gesellschaft für Theaterforschung
Seit mehr als 10 Jahren betreibt die Gesellschaft die Inszenierungsdatenbank THEADOK, die laufend Neuinszenierungen erfasst und dokumentiert. Der VII. Internationale Kongress der Gesellschaft war 2004 der Thematik „Komik – Ästhetik, Theorien, Vermittlungsstrategien" gewidmet, in dem Ausprägungen und Mechanismen der Komik/des Komischen in historischen und gegenwärtigen Theaterformen sowie in elektronischen und digitalen Medien analysiert wurden. Die präsentierten Kongressergebnisse liegen nun gedruckt vor.

Kunst, Kultur und Wissenschaft im Dialog

Art Forum von Oppel
Arbeitsschwerpunkt des Vereins ist die Reflexion des Werks ausgewählter österreichischer bildender Künstler des 20. Jahrhunderts im Kontext der zeithistorischen Lebens- und Arbeitsumstände. Im Zuge des Forschungsprojektes „Der Kupfer- und Stahlstecher, Maler und Grafiker Herbert Toni Schimek (1905–1982) – sein Lebensweg und Werk im Kontext der österreichischen Zeitgeschichte" wird das gesamte grafische Werk des Wiener Kupfer- und Stahlstechers Herbert Toni Schimek systematisch aufgearbeitet und dokumentiert.

Club 7 – Kulturforum Neubau
http://www.designpfad.at/
Unter dem Motto „schön:" diskutierten und reflektierten KünstlerInnen und WissenschafterInnen, u. a. Konrad Paul Liessmann, beim 7. Neubauer Designpfad über den Stellenwert von Schönheit und Ästhetik in der heutigen Gesellschaft und ihre Bedeutung im Designschaffen.

Cultural Research
Beim Symposion „Kulturmanagement in Wien – Chancen und Perspektiven" gaben Wiener KulturmanagerInnen einen praxisnahen Einblick in ihre Arbeit als Mitgestalter von Kultur in Wien und somit in die gegenwärtige kulturwissenschaftliche Betriebsszene.

culture2culture
http://www.culture2culture.at/
Mit der „Animationsfilm-Videothek", die sämtliche Wettbewerbsbeiträge von „Tricky Women" und andere präsentierte Animationen umfasst, wird kontinuierlich die Grundlage zu einer umfassenden wie punktuellen Forschungsarbeit erweitert. Das Festival „Tricky Women" stellte im Jahr 2005 technologische und wirtschaftliche Trends auf den philosophischen und kulturkritischen Prüfstand. Erörtert wurden die ästhetischen und theoretischen Voraussetzungen für die Zukunftsentwürfe des Animationsfilmes.

Delphina – Verein zur Realisierung und Unterstützung von Kunstprojekten
Die Publikation „LET'S TWIST AGAIN. Historische und aktuelle Positionen der Performance in Österreich", Carola Dertnig und Stefanie Seibold (Hg.), präsentiert historische und zeitgenössische Positionen der Performance in Österreich und leistet so einen nachhaltigen Beitrag zur Dokumentation der öffentlichen wie subkulturellen österreichischen Kunstszenen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Die Kleine Galerie – Gesellschaft für Kunst- und Volksbildung
http://kleine.galerie.vhs.at/hefte.htm
Die „Wiener Kunsthefte" verfolgen aktuelle und innovative Entwicklungen im Bereich der Druckgraphik kommentierend und erläuternd und lassen so Plakate, Chroniken, Exlibris und andere Gebiete der visuellen Kultur verstärkt ins Blickfeld der Kunstwissenschaft treten.

eipcp-European Institute for Progressive Cultural Policies
http://www.eipcp.net/
republicart war ein transnationales Forschungsprojekt des eipcp (European Institute for Progressive Cultural Policies), das in den Jahren 2002 bis 2005 die Untersuchung und Entwicklung von interventionistischen und aktivistischen Praxen der Public Art vorantrieb. Neben 12 exemplarischen Kunstprojekten und 12 diskursiven Veranstaltungen entstand ein europäisches Netzwerk, das seinen Niederschlag vor allem in den verschiedenen Issues des multilingualen republicart-Webjournals fand. Zu den begleitenden Maßnahmen zählten u. a. eine Studie und eine umfassende wissenschaftliche Projektevaluation.

Die Arbeiten im Jahr 2005 waren dem Abschluss und der Sicherung der Nachhaltigkeit des Gesamtprojektes gewidmet. So wurden zwei neue Ausgaben des multilingualen Webjournals, die Projektevaluation sowie die Bände 4 und 5 der Buchreihe republicart publiziert und in Veranstaltungen in Wien und international präsentiert und diskutiert. Die Projektwebsite wurde überarbeitet und bleibt als Textarchiv weiterhin zugänglich.

Exponat – Museologie & visuelle Kultur
http://www.iff.ac.at/museologie/
Ziel der Veranstaltungsreihe „Museumsdinge im Gespräch" ist es, die theoretische Reflexion und Analyse der Institution Museum und des Mediums Ausstellung zu fördern und einen öffentlichen Diskurs zu etablieren. „Experiment Museum" war das verbindende Motto der Veranstaltungen im Jahr 2005. Bei der Denk- und Schreibwerkstatt „Museum und Raum" wurde die konkrete Verortung von Ausstellungen in den jeweiligen architektonischen Gegebenheiten und im Stadtraum thematisiert. Gestellt wurde auch die Frage nach den Möglichkeiten und Grenzen virtueller Museen im Internet.

FOKUS – Forschungsgesellschaft für kulturökonomische und kulturpolitische Studien
http://www.fokus.or.at/
Im Juli 2006 werden KulturökonomInnen und PraktikantInnen in den Gebieten Kulturpolitik, Kulturmanagement und Kultursoziologie aus aller Welt in Wien ihre neusten Forschungsergebnisse vorstellen. Die Konferenz, für die im Jahr 2005 umfangreiche Vorarbeiten geleistet worden sind, soll auch dazu dienen, TeilnehmerInnen und ReferentInnen, u. a. Alan Peackock, einen der Begründer der Kulturökonomie, mit anderen Wiener Wissenschaftskontexten zu vernetzen.

Gesellschaft der Freunde der bildenden Künste
http://www.kunstfreunde.at/
Das Kupferstichkabinett der Akademie der bildenden Künste Wien besitzt den weltgrößten Bestand an gotischen Baurissen (u. a. den Planbestand der Bauhütte von St. Stephan). Ein internationales Forschungsprojekt ermöglichte die vollständige Konservierung, Digitalisierung, wissenschaftliche Bearbeitung dieses Bestandes. Die Projektergebnisse liegen nun in einem Bestandskatalog vor.

IG Bildende Kunst Wien
http://www.igbildendekunst.at/
Die Initiative „Huis Clos" – ein wissenschaftliches Experiment im Feld des Kuratierens von „Roomer's Sight" untersuchte mit künstlerischen Mitteln die Fragen, welche Motive das Zustandekommen von zeitgenössischen Kunstausstellungen begründen und wie KünstlerInnen, Themen, Formate und kontextuelle Bezüge ausgewählt werden? Gezeigt werden sollte, in wieweit sich diese sonst nicht sichtbaren Faktoren zum Vorschein bringen lassen.

IG Kultur Wien
http://www.igkulturwien.net/
Auf Initiative der IG Kultur Wien wurden theoretische Grundlagen erarbeitet, die zur Begleitung und Analyse von Bürgerbeteiligungsverfahren und Partizipationsprozesse im Bereich Kunst und Kultur herangezogen werden können. Diese theoretische Auseinandersetzung mit zeitgenössischer Partizipationsarbeit an der Schnittstelle von Kunst- und Kultur wurde im Zuge des mehrmonatigen Pilotprojektes DER 6TE SINN am Beispiel von Public-Voting gewählter Projekte aus und in Wien-Mariahilf umgesetzt.

IG Kultur Österreich
http://www.igkultur.at/
Die vier Ausgaben der Zeitschrift „Kulturrisse" im Jahr 2005 befassten sich wieder mit aktuellen kultur- und gesellschaftspolitischen Themen, wie etwa der Rolle von Kunst im öffentlichen Raum (Kulturrisse 01/05: „Public Art Policies"), der Prekarisierung von Arbeit und Leben (Kulturrisse 02/05: „EuroMayDay 005: mächtig prekär"), dem Wiedererstarken antisemitischer Ideologien und Politiken (Kulturrisse 03/05: „politischer anti-antisemitismus"), sowie dem „Hype" um die so genannten „Creative Industries" in Österreich und anderen Staaten der Europäischen Union (Kulturrisse 04/05: „Kulturindustrie(n)„).

IIID – Internationales Institut für Informations-Design
http://www.iiid.net/
Informations-Design hat aufgrund der derzeitigen, aber vor allem aufgrund der zukünftigen Anforderungen an digitale Medien und mobile Kommunikation große Aktualität erreicht. ExpertInnen aus aller Welt befassten sich bei der Konferenz „Vision Plus 11: Needs, Trends and Themes for Information Design: Developing Information Design Subject Areas" mit verschiedenen Schwerpunktbereichen des Informations-Designs, u. a. Design für eine barrierefreie Umgebung, Gestaltung von Gebrauchsanweisungen, Interaktionsdesign.

Im_flieger Tanz Theater Performance – Verein zur Schaffung künstlerischer Infrastrukturen
Terrains Fertiles 05 ist ein transnationales europäisches Programm zur Förderung künstlerischer Mobilität, von Austausch, Experiment und Kreation, insbesondere für junge ChoreografInnen. Die Veranstaltungsreihe „Théorie Fertile" versuchte den theoretischen Kontext des Programms der Öffentlichkeit näher zu bringen.

Internationale Hans Tietze und Erica Tietze-Conrat Gesellschaft
Im Forschungsprojekt „Hans Tietze und die Konsolidierung des nationalen Kunstbesitzes; „im Dienst": zwischen Politik und Aufklärung" wurde der Versuch unternommen, die „hard facts" der kulturpolitischen Laufbahn des Kunsthistorikers Hans Tietze in den Quellen zu überprüfen. Tietzes Schriften zu kulturpolitischen Fragen bilden den geistigen Hintergrund der Arbeit.

Lalish – Theaterlabor
http://www.lalishtheater.org/
Die interkulturellen Dialoge haben die Vernetzung von westlichen WissenschafterInnen und Kunst- und Kulturschaffenden mit nicht westlichen KollegInnen zum Ziel. Unter dem Titel „Grenzüberschreitungen; Grenzgänge" suchten im Jahr 2005 WissenschafterInnen und KünstlerInnen die Fremde in der eigenen Welt.

Österreichische Gesellschaft für Kulturpolitik
Die Österreichische Gesellschaft für Kulturpolitik versteht sich als Plattform für KünstlerInnen und PolitikerInnen und veranstaltete auch im Jahr 2005 Diskussionen zu aktuellen Themen der Kulturpolitik, u. a. zur Situation der Kulturschaffenden sowie zu den Themen „Kultur als Seele Europas" und „Kulturelle Vielfalt als Chance für Diversitätspolitik und Integration".

Partner/innen. Verein für Öffentliche Kunst
Im Mittelpunkt des transdisziplinären Symposiums „Dual Commitment – Current examples of public art projects in the USA and in Austria" standen Kunstprojekte, die gleichzeitig auf zwei Ebenen kommunizieren: mit den jeweiligen – meist kunstfernen – Zielgruppen und mit dem Kunstfeld. Dabei wurde deutlich, dass die Kunstprojekte selbst anderen Regeln gehorchen müssen, um auch außerhalb der Kunstinstitutionen Wirksamkeit zu entfalten, und dass eine sinnvolle Beurteilung nur durch Berücksichtigung der beiden unterschiedlichen Maßstäbe – „als Kunstwerk" und „als Intervention im sozialen Raum" – möglich ist.

Projekt Theater Studio
http://www.experimentaltheater.com/
Im Rahmen der Reihe „Kunst im Dialog – Gespräche in der Altstadt" diskutierten WissenschafterInnen und Kunstschaffende unter dem Titel „Imago – Orient/Okzident" über die Projektion auf das „Andere". In „Länger als Glück ist Zeit und länger als Unglück" wurde die Aktualität Heiner Müllers für das zeitgenössische Theater hinterfragt.

Projektor – Diskussionsforum Film und Neue Medien
Filmgeschichte hat ein paar Zentren und viele Ränder. Die Filmreihe Rohstoff versteht sich als Plädoyer für den offenen Dialog einzelner vorwiegend an den Rändern angesiedelter Formate wie Kurzfilm, Super8, Werbe- und Industriefilm, Musik- und Kunstvideo. Begleitpublikationen helfen die Themen plastisch darzustellen.

Punctum! Arbeitsgruppe für Fotografie und visuelle Kultur
Das Projekt „travelling eye – fotografie im urlaub" setzte sich mit Funktionen, Bedeutungen und (ästhetischen) Konventionen von privater Urlaubsfotografie auseinander. Ausgehend von einer bildwissenschaftlichen Untersuchung wurden für eine Ausstellung sechs Themenblöcke entwickelt: „Unterwegs", „Sehnsucht Natur", „Eine Menge erlebt", „In Szene setzen" und „Z. B. Venedig". Diese Themen beleuchten nicht nur Konventionen des Fotografierens und des priva-

ten Bildgebrauchs, sondern zeigen auch paradigmatisch die Bedeutung und Funktionsweisen von „Urlaub" in der Gesellschaft.

SHIFZ
http://www.shifz.org/
Ziel des Vereines ist es, an der Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Kunst die Auswirkungen neuer Technologien auf das künstlerische Schaffen im 21. Jahrhundert aufzuzeigen. In zwei Veranstaltungen „Innovative musikalische Praktiken" und „Tuning the Turing-Test" wurden aktuelle künstlerische Projekte präsentiert.

Synema – Gesellschaft für Film und Medien
http://www.synema.at/
Film-, Medien- und KulturwissenschafterInnen gingen bei diesem Symposium „COMBAT CINEMA – Film im Krieg X Krieg im Film" der Frage nach Beziehungen zwischen Film und Krieg sowohl aus historischer Sicht als auch anhand aktueller Zusammenhänge nach.

Theatercombinat
http://www.theatercombinat.com/
Die Diskursserie „firma raumforschung" setzte sich, ausgehend vom Raumbegriff Henri Lefebvres, als öffentliche Laborsituation mit Fragen der Raumproduktion auseinander.

Verein Schnittpunkt
http://www.schnitt.org/
Die Aktivitäten des Vereins „schnittpunkt. ausstellungstheorie und praxis" setzen sich zum Ziel, eine breite Öffentlichkeit für den konstruktiven Charakter von Ausstellungen zu sensibilisieren. In fünf ‚power of display' Veranstaltungen in Sonderausstellungen in Wiener Museen wurde gemeinsam mit den KuratorInnen, AusstellungsgestalterInnen und einer interessierten Öffentlichkeit die komplexe Beziehung zwischen Inhalt und Gestaltung diskutiert.

Verein „LichtBlick"
Unter dem Motto „Die Macht der Gefühle" wurden ausgewählte Filme von FilmtheoretikerInnen auf versteckte Bedeutungen untersucht und neue Zusammenhänge erschlossen. Die Ergebnisse dieser subtextoralen Unternehmung werden im Diskurs mit dem Publikum diskutiert und einer kritischen Bewertung unterzogen. Die Intention der Veranstaltungsreihe „Bauch der Stadt" war es, anhand von Filmen, Diskussionen und Vorträgen die Problematik eines globalen und neoliberalen Lebensmittelmarktes aufzuzeigen und allen erdenklichen Auswirkungen auf Esskultur, Urbanität und Gesellschaft nachzuspüren.

Verein Logothetis Art
Das Projekt „Moderne Kunst im Österreich der 60iger Jahre in Wien – Anestis Logothetis und sein Umfeld" umfasst eine Serie von Interviews mit Persönlichkeiten des Kulturlebens der 60er Jahre und liefert lebendige Berichte und authentische Analysen der in dieser Zeit aktiv an der Gestaltung der Kunst- und Kulturszene beteiligten KünstlerInnen und vor allem des vielseitigen Künstlers Anestis Logothetis.

Verein Österreichisches Filmmuseum
http://www.filmmuseum.at/
Die Biographie „Genie im Labyrinth" von Bert Rebhandl beschreibt das Leben von Orson Welles anhand seiner wichtigsten Arbeiten und entwirft eine schillernde Skizze der streitbaren Künstlerpersönlichkeit und Kunstfigur Orson Welles, der als eines der ganz wenigen Universalgenies des 20. Jahrhunderts gelten darf.

Verein Visuelle Kultur
Welche neuen Formen von Gemeinschaft entstehen durch die kulturellen Veränderungen, denen Städte in Mitteleuropa heute ausgesetzt sind? Welche neuen Alltagsräume und welche

neuen Handlungsformen werden aus diesen Umbrüchen hervorgehen? Diese Fragen standen im Zentrum des zweiten Turnus einer Veranstaltungsreihe des Vereins Visuelle Kultur.

webbrain – Gesellschaft zur Verbreitung von Ton-, Bild- und Denkkunst im virtuellen und im realen Raum
http://members.vienna.at/webbrain/
Beim Symposium „Das Subversive (in) der Kunst" versuchten WissenschafterInnen, bildende KünstlerInnen, LiteratInnen und MusikerInnen die subversive (politische?) Wirkung von Kunst diskursiv einzukreisen. Bildende KünstlerInnen und Philosophinnen diskutierten in der Reihe „ImGespräch" Begriffe wie Nichts, Weg, Ort, Utopie, Langsamkeit, Lüge, Leere, Genuss aus ihrer persönlichen Sicht.

Wien als Forschungsgegenstand

Alliance for Natur
http://www.alliancefornature.at/
Der Verein hat im Sinne der UNESCO-Welterbe-Konvention auch im Jahr 2005 mit Ausstellungen und Vorträgen im In- und Ausland wichtige Öffentlichkeits- und Informationsarbeit für Österreichs Welterbestätten, insbesondere für das „Historische Zentrum der Stadt Wien", geleistet.

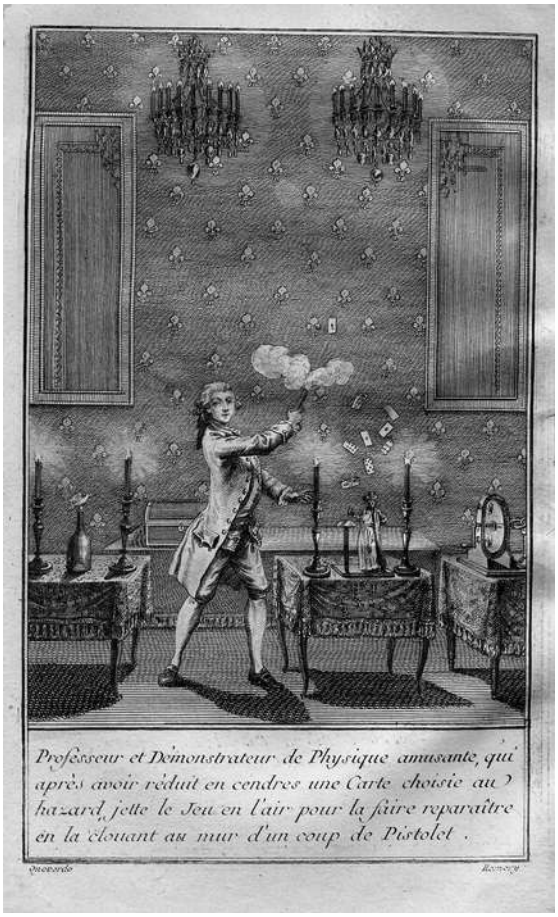
AUTOCHTHON – Netzwerk für innovative Mediengestaltung e.V.
http://www.autochthon.net/

Bildnachweis: Autochthon – Netzwerk für innovative Mediengestaltung e.V.

Zum 30-jährigen Jubiläum der Wiener Arena-Bewegung zeichnet der Dokumentarfilm „Arenafreiheit" die damaligen Ereignisse nach. Der Verlauf und die politische, gesellschaftliche und kulturelle Wirkung dieses Ausbruchsversuchs der 68er-Generation aus verkrusteten Machtstrukturen und Traditionen wird aus den Erinnerungen von mehr als 30 Persönlichkeiten lebendig, die in verschiedenen Positionen und auf verschiedenen Seiten an dem historischen Geschehen teil hatten. Aus diesen Interviews entstand ein Spektrum von Aussagen und Meinungen, das zusammen mit authentischem Filmmaterial der Aktivisten und der Medienberichterstattung ein vielschichtiges, wissenschaftlich fundiertes Bild vom Wien der Arenabewegung zeichnet und andererseits auch zeigt, welche Wandlungen in den befragten Personen seither stattgefunden haben.

Czernin Verlag GmbH
http://www.czernin-verlag.com/
Die Geschichte der Wiener Volksbildung begann vor hundert Jahren mit der Errichtung der ersten Volkshochschule Europas, dem Volksheim Ottakring. Das „Haus der hundert Fenster" wurde zum Symbol für die Volksbildungsbewegung in Österreich, an der auch bedeutende Wissenschafter, u. a. Ludwig Boltzmann, Ernst Mach und Erwin Schrödinger, Anteil hatten. Die Wissensvermittlung und die Wissenschaftspopularisierung um 1900 und ihre Politisierung sind Gegenstand der Publikation „Wissenschaft für viele. Zur Wissensvermittlung in der Wiener Volksbildungsbewegung rund um 1900" von Klaus Taschwer.

Da Ponte Institut für Librettologie, Don Juan Forschung und Sammlungsgeschichte
http://www.daponte.at/
Eine Medien- und Kulturgeschichte der Zauberkunst zwischen 1750 und 1850 wird im Forschungsprojekt „Magie und Aufklärung in Wien. Erstellung einer Bibliographie und biographische Recherche 1750–1850" anhand literarischer Quellen erstellt. Quellen zur Zauberkunst finden sich in so genannten Zauberbüchern, die durch Beschreibungen und Enthüllungen von Zaubertricks ihr – oft jugendliches – Publikum bilden und amüsieren, aber auch zu einer „Minderung des Glaubens an Schwarzkünstler, Wahrsager, Hexen und Gespenster" beitragen und über die „Zauberkräfte der Natur" und deren chemische und physikalische Gesetzmäßigkeiten aufklären sollten.



in: Henri Decremps: La Magie blanche devoilée ou explication des tours surprennants, Paris: Langlois et Tiger 1784. Der Autor enthüllte in seiner Schrift die Experimente und Zaubertricks des berühmten Zauberkünstlers Joseph Pinetti (1750–1805). Bildnachweis: Da Ponte Institut für Librettologie, Don Juan Forschung und Sammlungsgeschichte

Educult – Institut für die Vermittlung von Kunst und Wissenschaft
http://www.educult.at/
Die Studie „Erhebung der aktuellen Vorstellungen der internationalen sozial- und kulturpolitischen Forschungsgemeinschaft zur Kunst- und Kulturstadt Wien" untersucht Vorstellungen, die KulturwissenschafterInnen aus den USA mit der Kulturstadt Wien verbinden. Die Ergebnisse machen deutlich, dass Wien ungebrochen als Zentrum der klassischen Musik und eines reichen architektonischen Erbes aus der Habsburger-Monarchie angesehen wird, während die aktuellen Produktionen der Bildenden Kunst und des Films nur sehr peripher wahrgenommen werden.

Emergence of Projects – Verein zur Förderung interdisziplinärer Projekte
http://www.eop.at/
Ziel der Open Space-Reihe mit dem Titel „Offener Raum am Karlsplatz" war es vor allem, Menschen aus unterschiedlichen Bereichen zu aktuellen Themenkomplexen zu Wort kommen zu lassen und damit den Diskurs in der Stadt und das kreative Potential sichtbar und hörbar zu machen. Themen im Jahr 2005 waren u. a. „Stadt ohne Raum? – Wem gehört die Stadt? Kunst, Architektur, Zivilgesellschaft im lebendigen öffentlichen Raum" und „Geist und Geld. Kunst, Kompetenz und Kapital – ein unmögliches Verhältnis?". Das Projekt „Übersicht über zivilgesellschaftliche Netzwerke in Wien" gibt eine Übersicht der wichtigsten in Wien tätigen zivilgesellschaftlichen und kulturellen Netzwerke mit Orientierung auf Demokratie, Solidarität, Kreativität und Nachhaltigkeit.

Frauenzirkel Austria
Durch die Aufarbeitung von umfangreichem Noten- und Filmmaterial konnte im Rahmen des Forschungsprojektes „Das Wienerlied im Tonfilm" gezeigt werden, dass viele bekannte Wienerlieder – vermeintlich dem „uralten Wienerliedgut" zugeschrieben – in der Zwischenkriegszeit, aber auch während des Krieges, für den Film komponiert wurden.

Gesellschaft der Freunde des Burgtheaters
Das Burgtheater hat wie kaum eine andere Institution die kulturelle Identität der Stadt Wien geprägt. Das Forschungsprojekt „Das Burgtheater und die Wiener Identität im 20. Jahrhundert" zeigt die Wechselwirkungen dieses renommierten Theaters und der Wiener Identität im 20. Jahrhundert anhand von Spielplänen und dem Wirken großer SchauspielerInnen.

Gesellschaft für die Geschichte des Protestantismus in Österreich
Die „Evangelische Allianz", eine überkonfessionelle Arbeitsgemeinschaft im Protestantismus, ist seit den 1870er Jahren in Wien tätig. Die Protokolle dieser Initiative aus der Zeit zwischen 1926 und 1960, die auch Aufschluss geben über Freikirchen und missionarische Organisationen, werden im Rahmen des Forschungsprojektes „Erschließung der Protokolle der Wiener Evangelischen Allianz 1926–1960" aufgearbeitet und sollen für künftige Forschungen zur Verfügung stehen.

Gesellschaft für vergleichende Kunstforschung
Obwohl es in Wien zahlreiche Grabplatten aus romanischer und frühgotischer Zeit gegeben hat, sind nur wenige Beispiele erhalten geblieben, die das Forschungsprojekt „Romanische und frühgotische Grabplatten in Wien" erstmals im österreichischen bzw. europäischen Kontext genauer untersucht und bestimmt.

IFK – Internationales Forschungszentrum Kulturwissenschaften
http://www.ifk.ac.at/
Das Buch „Die Anarchie der Vorstadt. Das andere Wien um 1900" von Wolfgang Maderthaner und Lutz Musner, 1999 zuerst erscheinen, schildert den Alltag der Wiener Vorstädte um 1900 und untersucht die Entwicklung sozialer Bewegungen einer entstehenden Massendemokratie. Für eine englische Ausgabe mit dem Titel „Unruly Suburbs. The Other Side of Fin de Siècle Vienna" wurde der Text nun überarbeitet, neu redigiert und aktualisiert.

Institut für die Erforschung der Frühen Neuzeit
http://www.univie.ac.at/iefn/
Die „Kommentierte Bibliographie zur Kulturgeschichte der Frühen Neuzeit als komparatistischer Rahmen für die Stadtgeschichte Wiens" gibt einen methodischen und thematischen Überblick über die aktuellen Tendenzen der Forschung.

IBRIS – Institut für briologische Sozialwissenschaft
http://members.chello.at/ibris-institut/

Springen auf der Himmelhofschanze im Jahr 1953. Bildnachweis: IBRIS – Institut für briologische Sozialwissenschaft

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts war Wien auch eine Metropole des Wintersports. Im Rahmen dieses Projektes wurde der zunehmende wintersportliche Bedeutungsverlust Wiens am Beispiel des Skisprunges untersucht. Ein historischer Überblick im Projekt „Schanze frei! Die Geschichte des Skisprungsportes in Wien" zeichnet die Geschichte des Wiener Skispringens nach; eine Reflexion zum Status Quo zeigt, dass eine Wiederbelebung dieser Sportart sowohl kulturell als auch ökonomisch lohnend sein könnte.

Institut für Graffiti-Forschung
http://www.graffitieuropa.org/

Bildnachweis: Institut für Graffiti-Forschung

Die zentralen Fragestellungen der Studie „Street-Art und Graffiti in Wien" beziehen sich auf die aktuelle Verbreitung der Graffiti- und Street-Art-Varianten und auf Orte, an denen Street-Art quantitativ besonders ausgeprägt anzutreffen ist. Die aktuellen Ergebnisse der Studie sind über Internet abrufbar.

Institut für Rechts- und Kriminalsoziologie
http://www.irks.at/
Das Institut veranstaltete im Jahr 2005 ein Symposium mit dem Titel „Wien – Sichere Stadt? Europäische Städte im Vergleich". Kennzeichnend für die Situation in Wien ist im Vergleich mit den Daten aus anderen Städten das generell hohe Vertrauen der BürgerInnen in die staatlichen Systemleistungen sowie eine relativ geringere Beunruhigung über kriminalitätsbezogene Pro-

bleme. Ausschlaggebend hiefür sind Faktoren wie z. B. die gut funktionierende städtische Infrastruktur, keine extreme Stadtteilsegregation, das nachhaltige Wirken der Konsensdemokratie und das bestehende Vertrauen in „abstract systems". Die Studie „Die Wiener Drogenpolitik der letzten 30 Jahre im Urteil ihrer Adressaten und Akteure" rekonstruiert die Entwicklung der staatlichen Institutionen der Drogenkontrolle (Gesetze, Polizei- und Justizapparat und deren Praxis) sowie die zeitlich spätere Entfaltung der kommunalen Einrichtungen der Drogenarbeit. An der Dominanz und am Auftreten neuer Institutionen seit den Siebzigerjahren werden „Paradigmenwechsel" oder zumindest Phasenabfolgen in der Wiener Drogenpolitik festgemacht. Die Institutionengeschichte interessiert jedoch vor allem als Randbedingung für das konkrete Leben mit Drogen und die Arbeit an Drogenproblemen.

Internationale Nitze-Leiter Forschungsgesellschaft für Endoskopie
http://www.univie.ac.at/medizingeschichte/nileimus_bestell.htm
Die Ausstellung „Luftschutz in Wien" beschrieb an Originalobjekten öffentliche und private Maßnahmen zur Abwehr von Bombenangriffen auf Wien nach dem Ersten und während des Zweiten Weltkrieges und dokumentierte jene 53 Luftangriffe auf Wien, durch die 30 % der Häuser zerstört und rund 9 000 Menschen getötet wurden.

IRIS ISIS
http://info.tuwien.ac.at/raumsim/IRIS-ISIS/
Die computergestützte Modellierung bzw. Visualisierung der ehemaligen Synagoge in der Storchengasse 21 im 15. Bezirk, die im Jahr 2005 durchgeführt wurde, ermöglicht nun einen virtuellen Einblick in eine baulich nur mehr teilweise existente Wiener Synagoge. Im Rahmen des Projektes „Dehnepark" werden auf studentischer Ebene verschiedene künftige Nutzungsmöglichkeiten für den Dehnepark und seine „Ruinenvilla" entwickelt und diskutiert, um eventuell eine tatsächlich realisierungsfähige „Lösung" zu finden.

Kulturklub der Tschechen und Slowaken in Österreich
http://www.kulturklub.at/
Der zweisprachig erscheinende Sammelband „Tschechische Volksgruppe in Wien und Österreich in den Jahren 1945–2000" konzentriert sich auf folgende Schwerpunkte: Emigration und Remigration, Assimilation und Integration der tschechischen Volksgruppe; Vereine, Organisationen, politische Parteien; Sprache und Periodika; Theater, Film und Musik.

Kulturverein zur Erhaltung der Unterwelten in Wien
http://www.unterwelt.at/
WissenschafterInnen und Kunstschaffende aus verschiedenen Ländern setzten sich beim 1. Internationalen Unterwelt-Kongress aus ihrer Perspektive mit Geschichte, Funktion und Architektur unterirdischer Bauten – Keller, Gewölbe, Katakomben und Kanalsysteme – auseinander.

NSF – Verein zur Förderung nachhaltiger Sozialforschung
Die Analyse des Wahlverhaltens und der hohen Wahlbeteiligung der 16- bis 18-Jährigen bei den Wiener Landtagswahlen 2005 zeigt, dass Jugendliche die Demokratie ernst nehmen. Als Motive für ihre Wahlteilnahme nannten die jungen WienerInnen u. a. die Möglichkeit zur Mitbestimmung und das Wahlrecht für Jugendliche. Neben einer repräsentativen Umfrage zeigen auch qualitative Interviews, dass sich die Jugendlichen einhellig zu den Grundwerten von Demokratie bekennen. Wählen steht, so die Studie „Wählen heißt erwachsen werden! Analyse des Wahlverhaltens 16- bis 18-jähriger Jugendlicher bei den Wiener Landtagswahlen 2005", für die Wiener Jugendlichen auch für „erwachsen werden".

Österreichische Gesellschaft der Freunde der Hebräischen Universität Jerusalem
Das Forschungsprojekt „Konvertierte Frauen und gemeinschaftliche jüdische Identität: Die „Wiener Gezerah" aus dem Jahr 1421" beschäftigt sich anhand der Geschehnisse des Judenpogroms im Jahr 1421 mit den Reaktionen der jüdischen Gesetzgebung auf Fälle von jüdischen Frauen, die in der Gefangenschaft zum Übertritt zum Christentum gezwungen wurden.

Österreichische Gesellschaft für Denkmal- und Ortsbildpflege
http://www.denkmalschutz.at/denkmal-ortsbildpflege/
Ziel der geplanten Ausstellung „Inspiration Wien – Einfluss der Wiener Architektur auf die Städte Mitteleuropas" ist es, an jene Impulse zu erinnern, die um die vorige Jahrhundertwende von der österreichischen Reichshauptstadt auf den gesamten mitteleuropäischen Kulturraum ausgestrahlt haben.

Österreichische Jungarbeiterbewegung
http://www.oejab.at/
Das Dokument- und Bildmaterial des Archivs der Österreichischen Jungarbeiterbewegung bietet aufschlussreiche Zeugnisse zur Wiener Stadtgeschichte, zu historischen Wiener Ereignissen (z. B. Freiheitskundgebung am 15. Mai 1955, Begräbnis Kardinal Innitzers u.v.a.) und vor allem zur Wiener Jugendkultur der Nachkriegszeit und steht für zukünftige Forschungsvorhaben zur Verfügung.

Österreichisches Komitee Donauforschung
http://www.oen-iad.org/de-history.html
Die wissenschaftlichen und praktischen Ergebnisse der Sanierung und Restaurierung der Alten Donau, dokumentiert in der Publikation „Alte Donau", Martin Dokulil und Karl Donabaum (Hg.), sollen nun in englischer Sprache einer internationalen Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Otto Koenig Gesellschaft

Otto Koenig im Fernsehen. Bildnachweis: Otto Koenig Gesellschaft

Leben und Werk Otto Koenigs wird im Rahmen des Projektes „Otto Koenig und seine Bedeutung für Wien" umfassend dargestellt. Besondere Beachtung finden dabei seine Arbeit für die Biologische Station Wilhelminenberg und sein Wirken als Volksbildner in der Öffentlichkeit.

PUNKT. Verein für wissenschaftliche und künstlerische Arbeit
http://www.stadt-forschung.at/
Das Forschungsprojekt „Wien bei Nacht. Großstadt-Bilder 1900–2000" untersucht anhand von Ansichtskarten der Stadt Wien, wie sich der gesellschaftliche Umgang mit der (großstädtischen) Nacht im 20. Jahrhundert veränderte. Dabei stehen vor allem Fragen des Stadtimages und der touristischen Vermarktung von nächtlichen Stadtbildern im Zentrum der Analyse.

SRZ – Stadt und Regionalwissenschaftliches Zentrum
http://www.srz-gmbh.com/
In den Jahren 1995 und 2003 wurden zwei Großbefragungen in Wien mit jeweils über 8 000 Interviews durchgeführt. Der Vergleich der beiden Befragungen im Rahmen des Forschungs-

projektes „Aktuelle Veränderungen in großstädtischen Lebensbedingungen marginalisierter Bevölkerungsgruppen, am Beispiel Wien, Akronym: ALMA" zeigt, dass es heute um rund 35 000 armutsgefährdete Haushalte mehr gibt. Es zeigt sich, dass die Armutsgefährdung am stärksten unter den Haushalten im Kerngebiet von Wien und in den Zentren von Floridsdorf und Donaustadt zunahm.

Stiftung Pro Oriente
http://www.pro-oriente.at/
Alexander Turgenevs Wiener Tagebuchaufzeichnungen aus den Jahren 1834 und 1835 liefern eine anschauliche Beschreibung des Lebens im Wien der 1830-er Jahre und skizzieren vor allem ein interessantes Bild des „russischen Wien".

Verband österreichischer Kunsthistorikerinnen und Kunsthistoriker
http://kunsthistoriker.at/
Beim Kongress „Gottfried Semper und Wien. Die Wirkung des Architekten auf Wissenschaft, Kunst und Industrie" wurde das Verhältnis des deutschen Architekten und Theoretikers Gottfried Semper zu seiner Wirkungsstätte Wien – insbesondere sein Einfluss auf Architektur, Städtebau, Kunsttheorie und Museumskonzepte im Wien des 19. Jahrhunderts – zum ersten Mal wissenschaftlich aufgearbeitet im Biedermeier.

Verein für Geschichte der Arbeiterbewegung
http://www.wien.gv.at/ma08/vga/
Das Forschungsprojekt „Das Wiener Marktamt 1945–1947" spiegelt die Versorgungslage der Wiener Bevölkerung in den ersten Nachkriegsjahren wider und dokumentiert die Bemühungen zu einer raschen Normalisierung des Lebens und der Versorgung in der Stadt.

Verein „Dokumentation lebensgeschichtlicher Aufzeichnungen"
http://wirtges.univie.ac.at/Doku/
Persönliche Erinnerungen Wiener SeniorInnen an die Zeit des Krieges, des Kriegsendes und des Wiederaufbaus, an einschneidende Erlebnisse und an konkrete Orte (Märkte, Grätzeln, Gstätten) in Wien, werden im Rahmen des Projektes „Wien 1938–1960. Stadterzählungen – Erzählungen in der Stadt" wissenschaftlich kommentiert einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht

Verein Ecce Homo
Die Geschichte einer ganz „normalen" Straße mit ihren „Geschichten", Veränderungen und Umbrüchen mittels Stadtmobiliar sichtbar zu machen, ist Aufgabe des Projekts „Die Große und Kleine Neugasse": der Mikrokosmos „Neugassen" visualisiert den Makrokosmos Wien.

Verein für Foto- und Filmdokumentation
Das Buch „Vienna Handicrafts. Wien Handwerkskunst. Ein Stadtführer" von Alisa Douer dokumentiert Handwerksberufe in Wien, die über lange Zeit existiert haben, nun aber vom Aussterben bedroht sind. 58 Werkstätten und ihre BesitzerInnen wurden fotografiert, die jeweiligen Firmengeschichten und Arbeitsprozesse beschrieben und Ausblicke auf die Zukunft gegeben.

Verein für Geschichte der Stadt Wien
http://www.wien.gv.at/ma08/vgw/
Der im Jahr 1863 gegründete Verein für Geschichte der Stadt Wien ist die älteste geschichtswissenschaftliche Vereinigung Wiens. Sein Ziel ist die Erforschung aller Gebiete der Geschichte der Stadt Wien und die Verbreitung der dabei gewonnenen Erkenntnisse durch Publikationen, Führungen und Vorträge. Die Beiträge der Vereinszeitschrift „Wiener Geschichtsblätter" widmeten sich im Jahr 2005 Themen wie der Rekonstruktion einer historischen Geräuschkulisse, der Darstellung der Ersatzlebensmittel vor dem Hintergrund der Ernährungssituation im Ersten Weltkrieg, dem Besuch des englischen Reformators des Strafvollzugs John Howard in den Gefängnissen des aufgeklärten Josef II. (Gerhard Ammerer, „Ich wollte mich lieber in England

aufhängen lassen, als in einem Ihrer Kerker leben") oder der Hommage an eine alltägliche historische Institution, dem Tröpferlbad. Dem Gedenkjahr 2005 trug u. a. Beiheft 1 zu den „Wiener Geschichtsblättern" Rechnung. Brigitte Rigele beschäftigt sich, basierend auf im Wiener Stadt- und Landesarchiv befindlichem Material, mit dem Thema „Kindereuthanasie in Wien 1940–1945. Krankengeschichte als Zeugen". Zwei weitere der vier Beihefte setzen die Reihe der Dokumentationen zu den Wiener Bezirksmuseen fort (Franz Uhlir und Walter Ullmann, Bezirksmuseum Floridsdorf, sowie Mathilde Lengheim, Josef Stupka und Edith Mühlbauer, Bezirksmuseum Donaustadt). Als Band 44 der „Forschungen und Beiträge zur Wiener Stadtgeschichte" erschien der Tagungsband des Workshops „Höfe des Hauses Österreich". Claudine Pils und Jan Paul Niederkorn, Herausgeber des Bandes „Ein zweigeteilter Ort? Hof und Stadt in der Frühen Neuzeit", sammelten die Beiträge zu den komplexen gegenseitigen Beziehungen. 2005 konnte auch der erste Band der „Musikgeschichte", mit der die Reihe der „Geschichte der Stadt Wien" fortgesetzt wird, präsentiert werden. „Volksmusik und Wienerlied", Elisabeth Th. Fritz und Helmuth Kretschmer (Hg.), ist die erste umfangreiche wissenschaftliche Aufarbeitung dieses Themas. Zu den Vorträgen und Führungen des Vereins im Jahr 2005 zählten etwa Bertrand Michael Buchmanns „Wien im ‚langen' 19. Jahrhundert", Renate Zedingers Vortrag zum lothringischen Architekten Jean Baptiste Brequin, der durch seine Festungsbauten das Wiener Stadtbild des 18. Jahrhunderts entscheidend prägte, zu „Wien-Ansichten 1470–1800" (Ralph Andraschek-Holzer) oder zur zeitgenössischen medialen Berichterstattung über die beiden Wiener Türkenbelagerungen (Isabella Wasner-Peter, „Newe Zeyttung van Türcken"). Die enge Kooperation mit dem Wiener Stadt- und Landesarchiv manifestierte sich im Vortrag von Bärbel Holaus-Heintschel zur gleichnamigen Ausstellung des Archivs „Der fotografische Blick des Malers. Die Wiener Gesellschaft aus der Sicht Ferdinand Schmutzers", sowie in der Gedenkfeier für die ermordeten Kinder vom Spiegelgrund aus Anlass der Ausstellung „Kindereuthanasie in Wien 1940–1945. Krankengeschichten als Zeugen".

Verein für Umwelt und Wirtschaft
In der Studie „Neue Arbeit – Impulse für eine Nachhaltige Entwicklung. Optionen für Wien" wurden Interviews mit Experten aus den Bereichen Arbeitsmarktstrategien und Alternativen zur Erwerbsarbeit – Neue Arbeit durchgeführt, mit dem Ziel, den Status quo aufzuzeigen, zukünftige Entwicklungen einzuschätzen und eventuelle Alternativen zur Erwerbsarbeit darzustellen.

Verein zur Förderung kulturwissenschaftlicher Forschung
Ziel des transdiziplinären und internationalen Workshops „ALT_NEU_WIEN. Ein Spannungsfeld der Konstruktion urbaner Identitäten" war nicht allein die Präsentation und Diskussion wissenschaftlicher Forschungsergebnisse, sondern auch eine über die wissenschaftliche Öffentlichkeit hinaus gehende Sensibilisierung dafür, dass ALT ebenso wie NEU historisch und kulturell bedingte Konzepte und somit veränderbar sind.

Verein zur Förderung transdisziplinärer Forschung und Lehre
Das Projekt „Vom Verbraucher zum Konsumenten. Eine lebensgeschichtliche Untersuchung zum Wandel der Konsumerfahrungen in Wien 1945–1990" analysiert anhand narrativer Interviews die Konsumerfahrungen von WienerInnen in den Trümmerjahren, der Wiederaufbauzeit, in den Jahren des Wirtschaftswunders und der jetzigen Konsumgesellschaft. Konsumorientierte Wünsche, Vorstellungen und Träume kamen dabei genauso zur Sprache, wie die steigende Bedeutung des Konsums für die soziale Positionierung und die Selbst- und Fremdsicht der Befragten.

Volkshochschule Hietzing
http://www.vhs-hietzing.at/
Vor 60 Jahren hat Viktor Matejka seinen Aufruf an emigrierte Künstler und Wissenschafter geschickt, um sie zur Rückkehr ins befreite Österreich aufzufordern. In Erinnerung daran war im Herbst 2005 in der Volkshochschule Hietzing eine Ausstellung über das Leben des ersten Stadtrates für Kultur und Volksbildung im Wien der Nachkriegszeit zu sehen. Das Symposium

„Wo der Mensch ist, könnte Kultur leben" versuchte der vielschichtigen Persönlichkeit gerecht zu werden und eines Pioniers der Kulturpolitik in Wien zu gedenken.

Wiener Volksbildungswerk
http://www.wvw.at/
Mit der Broschüre „Kulturwanderungen am Stadtrand von Wien" ist der Versuch gelungen, historisch interessante Kulturwanderwege am Stadtrand bzw. im Umland von Wien zusammenzustellen: Kultur entlang der Donau, Wanderung zu den „Versunkenen Schlössern" des Cobenzl und Kahlenbergs, Von Stockerau und Korneuburg auf die Burg Kreuzenstein, Hinaus in die „Göttliche Brühl".

Wiener Volksliedwerk
http://www.wvlw.at/
Die Veranstaltungsreihe „Hauptsache Wien" stellt das sozio-kulturelle Phänomen „Wienerlied" in seinen Mittelpunkt. Als Schnittstelle zwischen dokumentarischer Erfassung musikethnologischer Daten (audio-visuell) und bedarfsorientierter Unterhaltungs- bzw. Alltagskultur versucht die Reihe, der traditionellen Wiener Popularmusik ein Podium zu bieten.

Die CD-Rom „Ausg'stellt is'... die Wienermusik! Wienerlied und Weana Tanz" versammelt das Material, das in einer gleichnamigen Ausstellung im Herbst 2004 zu sehen war. Die Ausstellung zeigte rund 800 Exponate aus dem Archiv des Wiener Volksliedwerkes, darunter hauptsächlich Liedflugblätter, Notendrucke, Handschriften und Bildmaterial aus dem 18., 19. und 20. Jahrhundert. Biografisches Material der wichtigsten Komponisten, Textautoren und Interpreten bilden den zweiten Schwerpunkt.

Zoologisch-Botanische Gesellschaft in Österreich
http://www.univie.ac.at/zoobot/
Kurt Zukrigl beschäftigt sich seit vielen Jahren mit den verschiedenen Waldgesellschaften des Leopoldsbergs. Seine Forschungsergebnisse liegen nun zusammen mit Angaben zu Geschichte, Klima, Geologie und Bodenkunde in der Publikation „Die Vegetation des Leopoldsberges" vor.

ZUHAUSE. Verein für Wohnperspektiven
Die Villa Beer von Josef Frank in Hietzing (1930) ist die wohl eindrücklichste Realisierung der Wiener Architektur-Moderne. Die Studie „Die Villa Beer von Josef Frank (1930): Chancen für die Stadt Wien durch eine öffentlich-kulturelle Nutzung." stellt dieses Bauwerk in seiner architektonischen und kulturgeschichtlichen Bedeutung und im internationalen Kontext von wegweisenden Einfamilienhäusern um 1930 erstmals umfassend vor und erarbeitet darüber hinaus künftige Nutzungs-Szenarien.

Europäische und internationale Forschungsfelder

Europäische Akademie Wien
http://www.ea-wien.at/
Ziel der Europäischen Akademie Wien ist es, durch die Durchführung und Betreuung wissenschaftlicher Studien und durch vielfältige Aktivitäten im Bereich der Jugend- und Erwachsenenbildung, zur europäischen Integration beizutragen. Der Arbeit der Europäischen Akademie Wien in den Bereichen der Wissenschafts- und Bildungsarbeit kommt insbesondere in der aktuellen Situation vor allem im Hinblick auf die Rolle Wiens als Drehscheibe und als Begegnungsfeld mit den Staaten in Zentral- und Südosteuropa eine besondere Bedeutung zu. Folgende große Informationsschienen zeichneten die Tätigkeit der Europäischen Akademie Wien im Jahr 2005 aus: Bereits zum dritten Mal fand im Rahmen des Programms „Developing European Values – Role and Responsibility of the Media" ein Seminar für Journalisten aus Zentral- und Südosteuropa" statt. Die thematischen Schwerpunkte des Seminars mit dem Titel „Closing the Gap?" betrafen das Bild, das die Medien in verschiedenen Ländern Südosteuropas über die Europäische

Union verbreiten, Informationsquellen über die europäische Integration, die Bedeutung unabhängiger Medien und die Verwendung als auch die Grenzen der Neuen Medien im europäischen Informationsprozess. Die „Kluft" zwischen den „alten" und den „neuen" EU-Mitgliedstaaten, die Programme des Stabilitätspakts in diesem Gebiet und die Sicherheit innerhalb des internationalen Gebietes waren ebenfalls Gegenstand der Debatten in diesem Seminar. Ein besonderer Höhepunkt war der Besuch von Ján Figel', Mitglied der Europäischen Kommission, der auf Einladung der Europäischen Akademie Wien mit dem „Klub der Europa-Journalisten" zu einem Hintergrundgespräch zusammentraf. Bei der Aktionswoche „Selbstverständlich Europa" aus Anlass der 10-jährigen Mitgliedschaft Österreichs in der EU gestalteten verschiedene Wiener Schulen „Europawochen" zu verschiedenen Themen, u. a. zu den Themen Sicherheit, sowie Ernährung und Gesundheit. Die Seminarserie „Europäische Union – transparent und bürgernah" bot LehrerInnen (mit besonderem Schwerpunkt auf PädagogInnen aus den höheren Schulen), ErwachsenenbildnerInnen und JournalistInnen (mit besonderem Schwerpunkt auf die Regionalmedien) fundiertes Grundwissen über die Europäische Union.

Forschungs- und Kulturverein für Kontinentalamerika und die Karibik – KonaK
http://members.chello.at/konakwien/kontakt.htm
Die politischen und sozialen Strukturen der beiden Staaten Kuba und Venezuela war Anlass für das Symposion „Das andere Amerika. Kuba und Venezuela. Dekolonisationsprozesse und Revolutionsprozesse 2003–2004" und eine von StudentInnen verschiedener Fachrichtungen gestaltete Ausstellung zu den thematischen Schwerpunkten: Politische Entwicklung, Ökonomie, Privater Alltag und der Dynamik Stadt Land. Im Rahmen des Projektes „Indianer in Wien. Die Wiederentdeckung der österreichischen Quellensammlungen über die indigenen Hochkulturen" werden alle in Wiener Bibliotheken und Archiven vorhandenen Schriften zur Geschichte der Neuen Welt zwischen 1500–1918 erfasst, bibliographiert und über Internet zugänglich gemacht.

Ideaz. Institut für interkulturelle und vergleichende Forschung
http://www.ideaz-institute.com/
Die Tagung „Auf dem Weg in eine polyzentrische Welt" hat aufgezeigt, dass es ein Defizit in der Vermittlung von Inhalten von „südlichen" Perspektiven (also vor allem aus Lateinamerika, Asien und Afrika) auf die zeitgenössischen Weltprobleme in den zentralen Wissenschaftsräumen (Westeuropa und den USA) gibt. Anhand konkreter Beispiele aus der Karibik, aus Mexiko und China wurde darauf hingewiesen, dass es sehr wichtig ist, außereuropäische Wissenschaftsräume verstärkt in die wissenschaftliche Debatte einzubeziehen, da ein großer Teil der aktuellen Herausforderungen (ökologische Krise, Umgang mit riskanten Technologien, politische Kräfteverlagerung nach den Ereignissen des 11. September 2001) globaler Natur ist.

IDM – Institut für den Donauraum und Mitteleuropa
http://www.idm.at/
Ziel der Aktivitäten des Instituts für den Donauraum und Mitteleuropa ist die Wissensvermittlung und Förderung der Beziehungen Österreichs zu seinen Nachbarländern. In diesem Sinne versucht das IDM aktuelle politische und wirtschaftliche Fragen in der Region zu erforschen, zur Diskussion zu stellen und die Ergebnisse einem breiten Publikum zu vermitteln. Mit seinen Forschungsprojekten, Veranstaltungen, Publikationen und Studienreisen richten sich diese Aktivitäten besonders an „MultiplikatorInnen", also wissenschaftlichen Nachwuchs, Lehrende, Wirtschaftstreibende, o. ä., die in der Lage sind, dieses Wissen auch erfolgreich weiter zu geben. Das IDM ist insbesondere um eine Wissensvermittlung an der Schnittstelle zwischen Wissenschaft, Diplomatie, Verwaltung, Wirtschaft und Politik bemüht. Auch im Jahr 2005 hat das IDM seine wissenschaftlichen Aktivitäten in den Schwerpunktbereichen EU-Erweiterung, Südosteuropa, neue Nachbarschaftspolitik und mitteleuropäische Partnerschaften fortgesetzt. Eine Anzahl von Veranstaltungen war der Region Südosteuropa gewidmet. Neben der Fortsetzung des postgradualen Lehrgangs „Interdisziplinäre Balkanstudien Wien" beschäftigten sich Vorträge

und Diskussionsveranstaltungen u. a. mit Kroatiens Weg in die EU, der OSZE Konfliktprävention in Mazedonien und Kosovo. Das Forschungsprojekt „Verantwortung für die Zukunft Bosnien und Herzegowinas" konnte in Buchform präsentiert werden, und drei größere Symposien widmeten sich Bulgarien, Serbien und Montenegro. Mit dem internationalen Kooperationsprojekt „Civil Society as Building Stone for a Functioning Market Economy in South Eastern Europe" ist es dem IDM gelungen, die Expertise zu Südosteuropa weiter zu bündeln und zu einer nachhaltigen Auseinandersetzung mit dieser für Österreich sehr wichtigen Region beizutragen. Aber auch andere Regionen waren Inhalt der wissenschaftlichen Arbeit des IDM im Jahr 2005, u.a Polen, die Republik Moldau und die Ukraine. Die Vierteljahresschrift „Der Donauraum" widmete sich den Themen „Der ländliche Raum Mitteleuropas", „Gesundheitsreformen in Mittel- und Osteuropa" sowie der „Region Balkan-Perspektiven Europas". Was die Befassung mit Regionalpolitik angeht, so war das gemeinsam mit TINA Vienna und der ARGE Donauländer organisierte Symposium „Potenzial und Zukunft der Regionen des Donauraums" einer der Höhepunkte des vergangenen Veranstaltungsjahres. Hinzu kamen u. a. die Danube Region Business Conference, eine Veranstaltung zur Bedeutung der Donau aus deutscher Sicht, und ein Seminar über regionale Kooperation in der erweiterten Europäischen Union.

INST: Institut zur Erforschung und Förderung österreichischer und internationaler Literaturprozesse
http://www.inst.at/
Im Zentrum gegenwärtiger Entwicklungen steht die Gewinnung, Verbreitung und Speicherung von Wissen. Innovation ist in diesem Sinne ein Prozess, in dem Schriften, Zeichen, Bilder, Töne, Interpretationen, Analysen, Wissen, wissensbasierte Handlungsfähigkeit weltweit eine immer wichtigere Rolle spielen, ohne die eine effiziente und gesellschaftlich nützliche Entwicklung und Anwendung von Technologie nicht möglich ist. Im Mittelpunkt der Veranstaltung „Innovationen und Reproduktionen in Kulturen und Gesellschaften" standen Diskussionen über die gegenwärtigen gesellschaftlichen Entwicklungen, die Bedeutung von Wissen und Künste, die Rolle der Universitäten und die Gestaltung neuer Wissensstrukturen. Die Ergebnisse der Konferenz werden in Form eines Hardcoverbuches und einer DVD publiziert.

Konferenz für Geschichtsdidaktik Österreich
http://www.kfgdoe.at/
Bei der Konferenz „Die Ausbildung von GeschichtslehrerInnen in Südosteuropa" wurden die Ergebnisse einer Pilotstudie über die Ausbildung von GeschichtslehrerInnen in Südosteuropa, der im Hinblick auf Demokratie- und Politikbewusstsein in den jungen Demokratien Südosteuropas eine große Bedeutung zukommt, vorgestellt, inhaltliche wie auch strukturelle Fragen zur GeschichtslehrerInnenausbildung diskutiert und eine weitere Studie zu diesem Thema initiiert.

Kultureller und wissenschaftlicher Verein für Europa
Ideen, Ein- und Vorstellungen, Charaktereigenschaften, Werte der EuropäerInnen werden in dieser Studie über die europäischen Mentalitäten durch Interviews mit EuropäerInnen, die berufliches oder privates Interesse an Wien bindet, beschrieben. Besonderes Augenmerk wird dabei auf familiäre und freundschaftliche Bindungen, auf Bräuche und Traditionen und auf nationale Unterschiede und Gemeinsamkeiten gelegt.

Kulturni Centar
http://www.balkan-dialog.org/
Seit dem ersten Erscheinen 1999 liegen die Motivation und das Ziel der Zeitschrift „BALKANanders/südosteuropäischer Dialog" in der Überzeugung, dass mehr Information und ein differenzierteres Bild der Staaten und der Menschen in Südosteuropa durch wissenschaftliche Analysen aus westlicher oder aus regionaler Sicht von unabdingbarer Bedeutung für die Zukunft Europas als Zone des Friedens und der Stabilität ist. Besonderen Wert legt die Zeitschrift dabei auf die Mitarbeit junger Menschen. Das 1. Heft des 5. Jahrganges behandelte konkret das Thema

„Balkan" vor allem aus der Sicht junger AkademikerInnen aus den Ländern Südosteuropas und das 2. Heft beschäftigte sich mit der Reform von Schulbüchern in südosteuropäischen Ländern.

Kulturverein Kanafani
http://www.kanafani.at/
Die Diskussion um einen potenziellen EU-Beitritt der Türkei hat sowohl in EU-Europa als auch in der Türkei zu einer Zuspitzung von Identitäts- und Abgrenzungsdiskursen geführt. Ziel der Veranstaltung „Die Türkei, Europa & das Feindbild Islam" war es, diese Diskurse kritisch zu reflektieren.

Kunstverein Sonnenschein
Am Beispiel der Vietnamkriege wollte das Projekt „Metapher Vietnam" Zeitgeschichte von ihrer globalen Bedeutung her betrachten. Ein wesentlicher Teil der Veranstaltung war der Frage nach der Vergleichbarkeit des amerikanischen Engagements in Vietnam mit jenem im Irak gewidmet.

Mexiko-Plattform Österreich
http://www.oneworld.at/mexiko-plattform/
Auf der Grundlage einer in sechs lateinamerikanischen Ländern durchgeführten minutiösen Feldforschung geht die Publikation „Politik der Eigenständigkeit. Lateinamerikanische Vorschläge für eine neue Demokratie", Leo Gabriel und Latautonomy (Hg.), der Frage nach, was EuropäerInnen von den indigenen Völkern Lateinamerikas lernen können.

ÖGCF – Gesellschaft zur Förderung freundschaftlicher und kultureller Beziehungen zu VR China
Beim Symposium „Tigermütze – Fraisenhaube: Jugendkultur in Österreich und China" über Jugendkultur in China und Österreich konnten Parallelen und Unterschiede in der Fest- und Spielkultur und dem Konsumverhalten aufgezeigt werden. Generell wurde festgestellt, dass die Verhaltensweisen von europäischen und chinesischen Jugendlichen sich in einem Stadium zunehmender Angleichung befinden.

Österreichisch-Südpazifische Gesellschaft
http://www.univie.ac.at/ospg/
Bei einem von der Gesellschaft organisierten Migrationssymposium berichteten drei ForscherInnen aus Ozeanien über die neuesten Entwicklungen in Bezug auf historische Bedingungen, gegenwärtige Folgen und zukünftige Entwicklungen der Migration im Pazifik. In der neu begonnenen „AbsolventInnenreihe" wurde über die Geschichte von Kiribati mit den Auswirkungen auf das gegenwärtige politische System dieser Inselgruppe in Mikronesien und über Forschungen zum Gesundheitswesen und über Heilmethoden bei den Maori in Neuseeland berichtet.

Österreichische Gesellschaft für Literatur
http://www.ogl.at/
Mit der Erweiterung der Europäischen Union hat sich die Zahl der in den Mitgliedsstaaten gesprochenen Sprachen vervielfacht. Die Bedeutung der großen und kleinen Sprachen für die Kultur der Länder, in denen sie gesprochen werden, war ebenso ein zentrales Thema des Symposiums „Sprachenbabel – Chancen und Probleme der Vielsprachigkeit in der Europäischen Union" wie die Probleme, die die Vielsprachigkeit in der Kommunikation und der Bürokratie mit sich bringt. Vor allem die Tätigkeit der Übersetzer, die zur Wahrung der Mehrsprachigkeit ebenso wie zur zwischenstaatlichen Verständigung notwendig ist, wurde umfassend dargestellt. Grenzüberschreitende Projekte zur Förderung literarischer Übersetzungen oder wissenschaftlicher Zusammenarbeit wurden ebenso wie transnationale Zeitschriften als Beispiele für neue, erfolgreiche Strukturen präsentiert, die dazu beitragen, das Zusammenleben zu erleichtern, Unterschiede zu erklären und Eigenheiten zu erhalten.

Österreichische Gesellschaft für Politikwissenschaft
http://www.oegpw.at/
Im Rahmen der Konferenz „Transatlantic Discord. Combating Terrorism and Proliferation, Preventing Crisis" wurden transatlantische Gemeinsamkeiten und Differenzen in der Wahrnehmung von Sicherheitsbedrohungen, vor allem aber im Hinblick auf deren Bewältigung und Abwehr, diskutiert.

OIIP – Österreichisches Institut für Internationale Politik
http://www.oiip.at/
Die aktuelle internationale Rolle von mittelosteuropäischen Kleinstaaten nach dem Ende der Blockgrenzen, insbesondere im Kontext der EU-Integrations-, Erweiterungs- und Nachbarschaftspolitik, sowie Neuentwürfe von Rollenkonzepten unter geänderten geopolitischen Rahmenbedingungen waren Thema der international besetzten Konferenz „CEPSA Annual Conference 2005. A new international role for small(er) states?".

Die Vorträge der Konferenz „The Austrian Presidency of European Union" wurden in vier Panels geteilt: die Europäische Verfassung, Economic und Social Governance, Innere und Äußere Sicherheit der EU sowie EU Sicherheits- und Außenpolitik.

Die Publikation „Russlands Rückkehr. Außenpolitik unter Vladimir Putin", Gerhard Mangott, Dmitri Trenin, Martin Senn, Heinz Timmermann (Hg.), gibt umfassend Einblick in Instrumente und Möglichkeiten russländischer Außenpolitik der vergangenen fünf Jahre.

Österreichisches Institut für Jugendforschung
http://www.oeij.at/
Die Komplexität und der Wandel der Lebensbedingungen in europäischen Gesellschaften stellen eine Reihe von expliziten und impliziten Anforderungen an Kinder und Jugendliche. Im Rahmen des zweiten internationalen Symposiums des Österreichischen Instituts für Jugendforschung „Ohne Fleiß kein Preis? Forderungen an Heranwachsende in europäischen Gesellschaften heute" wurden die gesellschaftlichen Leistungsansprüche an Kinder und Jugendliche beispielhaft verdeutlicht.

Österreichisches Kulturzentrum
http://www.palais-palffy.at/
Die Ausstellung „Orange Revolution" dokumentiert mit 82 Fotografien des ukrainischen Fotografen Ihor Yukhymivych die Geschehnisse in Lemberg und in Kiew im November 2004 mit dem Blick „von unten".

Österreichisches Lateinamerika – Institut
http://www.lai.at/
Im Mittelpunkt des 38. Lateinamerika-Tages „40 Jahre Lateinamerika-Institut. Foro Científico: Lateinamerikaforschung und transatlantische Beziehungen" stand das Thema der internationalen Vernetzung im Bereich der Lateinamerikaforschung. Nach einem Überblick über Entwicklung der Lateinamerikastudien auf europäischer Ebene wurden Fragen der Forschungskooperation, strategische Aspekte der EU-Forschungspolitik und Möglichkeiten des E-Learnings und der Kommunikation via Internet diskutiert.

OSI – Österreichisches Ost- und Südosteuropa-Institut
http://www.osi.ac.at/
Die Bedeutung Rumäniens für Europa insbesondere vor dem Hintergrund des künftigen Beitritts Rumäniens zur Europäischen Union stand im Mittelpunkt der Veranstaltung „Forum România III". Diskutiert wurden auch künftige Möglichkeiten für eine intensivere interdisziplinäre Rumänienforschung.

Paulo Freire Zentrum für transdisziplinäre Entwicklungsforschung und -bildung
http://www.paulofreirezentrum.at/
Im Zentrum der Tagung „Ownership & Partnership. Lost in Idealization?" stand die Frage nach der tieferen Bedeutung der Begriffe „Ownership & Partnership" im Kontext der Entwicklungszusammenarbeit. Vorgeschlagen wird, das Konzept *ownership* in Richtung Souveränität und das Konzept *partnership* in Richtung Demokratisierung zu entwickeln.

Plattform für Kulturen, Integration und Gesellschaft
http://www.univie.ac.at/alumni.ethnologie/
Im Mittelpunkt der Veranstaltung „Global Fire. Music, Literature, Arts and Philosophy out of the Caribbean" stand die Auseinandersetzung mit der Komplexität von Musik, Literatur und diversen visuellen und darstellenden Künsten und deren interaktivem Charakter im Kontext der ambivalenten Globalisierung. Mit dem Titel „Global Fire" sollte auch die zivilgesellschaftliche Wirkung von Musik, Kunst, Philosophie sowie der karibischen Literatur hervorgehoben werden.

Reporter ohne Grenzen Österreich
http://www.rog.at/
Ausgehend von der Bedeutung von Pressefreiheit und Menschenrechten als Basis der Demokratie setzte sich die Veranstaltung „Reporter im Krieg – Warum Krieg" zum Ziel, hinter die medialen Kulissen der „Kriegsberichterstattung" zu blicken und die individuellen Erfahrungen von ReporterInnen an den Fronten in Kriegs- und Krisengebieten sowie im Dienst der Aufarbeitung von Kriegsverbrechen zu vermitteln.

SADOCC – Dokumentations- und Kooperationszentrum Südliches Afrika
http://www.sadocc.at/
Das wissenschaftliche Konzept von SADDOC geht davon aus, dass eine fundierte und differenzierte Auseinandersetzung mit dem Südlichen Afrika Themen von grundlegender gesellschaftspolitischer Relevanz aufwirft, ohne deren Aufarbeitung eine nachhaltige politische Entwicklung in Europa und weltweit nicht möglich ist: Kolonialismus und Apartheid, Befreiung, Vergangenheitsbewältigung, Einsatz für eine neue, sozial- und gendergerechte, nicht-rassistische Gesellschaft. Einen der Schwerpunkte im Jahr 2005 bildete die Auseinandersetzung mit aktuellem Rassismus.

Studentenkomitee der Diplomatischen Akademie Wien
Konferenz „Civil Society Participation in Muslim Countries – Different Models, Common Pattern?" Motivation der Studenteninitiative war es, eine Plattform zum freien Austausch von Erfahrungen und Ideen aus diversen Segmenten muslimischer Gesellschaften zu bieten, bei der häufig tradierte Vorurteile aufgearbeitet werden sollten. Behandelt wurden, u. a. von Shirin Ebadi, der Friedensnobelpreisträgerin 2003, die spezifische, vom Koran abgeleitete muslimische Identitäten von Gerechtigkeit, Demokratie und Zivilgesellschaft sowie ihre Ausprägungen im täglichen Leben und Mitgestalten von „Gesellschaft".

Universitätszentrum für Friedensforschung
http://frieden.univie.ac.at/
Die TeilnehmerInnen des Symposiums „Selbstbestimmungsrecht der Völker" kamen zur Überzeugung, dass das Selbstbestimmungsrecht der Völker im neuen Europa an Bedeutung zunimmt und weiter entwickelt werden muss.

Verein „Freunde des Hauses Wittgenstein"
http://www.haus-wittgenstein.at/
Das Symposium „Bulgarien und seine Nachbarn im neuen Europa" erörterte die Geschichte der Beziehungen Bulgariens mit seinen Nachbarn und mit Österreich und die Perspektiven für die Entwicklung dieser Beziehungen in den nächsten Jahrzehnten (Bulgarien und Rumänien als EU-Mitglieder, ein möglicher Beitritt der Türkei, Serbien und die anderen Balkanländer als Beitrittskandidaten). Es zeigte dadurch ein vielfältiges Bild dieser europäischen Region. In den

wissenschaftlichen Beiträgen wurde auch immer wieder die Rolle betont, die Wien als kulturelles und ökonomisches Zentrum der historischen Entwicklung Südosteuropas spielte.

Verein für Geschichte der Arbeiterbewegung
http://www.wien.gv.at/ma08/vga/
Hans Janitschek zählt als politischer Berater und Buchautor zu den wichtigen aus Wien stammenden, internationalen politischen Akteuren. Die Aufarbeitung seines Archivs macht einen zeitgeschichtlich überaus bedeutenden Bestand zugänglich.

Verein Projekt Integrationshaus
http://www.integrationshaus.at/
In dem europäischen Kooperationsprojekt „Enhancing Early Multilingualism" wird ein wissenschaftlich fundierter Lehrgang in Linguistik entwickelt, der in der Aus- und Fortbildung von KindergartenpädagogInnen zum Einsatz kommen soll.

Verein Südwind Entwicklungspolitik Wien
http://www.oneworld.at/swagentur/
Die Publikation „De Patojos y Chapinas" beinhaltet Hintergrundinformationen zu Guatemala für LehrerInnen, SchülerInnen, MultiplkatorInnen und methodische Inputs für Bildungsprojekte.

Verein zur Förderung justizgeschichtlicher Forschungen
http://www.nachkriegsjustiz.at/
Fachleute für Dokumentation und Analyse der europäischen Nachkriegsjustiz aus Frankreich, den Niederlanden, den USA und Österreich tauschten im Rahmen des Workshops „European Post-War Judiciary: War Crimes and Crimes against Humanity – State of Research and Perspectives for Common Projects" Informationen über den Forschungsstand aus und führten einen Abgleich der bisher erarbeiteten Standards der Kategorisierung von Kriegs- und Humanitätsverbrechen durch. Darüber hinaus bot der Workshop ein Diskussionsforum über die Möglichkeiten der Nutzbarmachung der historischen Erfahrungen für die (Be-)Strafbarkeit und aktuelle Auseinandersetzung von Humanitätsverbrechen für Justiz und Gesellschaft.

Verein zur Förderung kulturwissenschaftlicher Forschung
Im Sammelband „Europa-Bilder", Wolfgang Schmale, Vrääth Öhner, Andreas Pribersky, Heidemarie Uhl (Hg.), machen sich WissenschafterInnen verschiedener Disziplinen auf die Suche nach jenen Bildern, die trotz des viel beschworenen „Bilderdefizits" die kollektiven Vorstellungen über die EU prägen. Dabei werden die Visualisierungen Europas bzw. deren Veränderungen sowohl aus historischer wie auch aus gegenwärtiger Perspektive beleuchtet.

Der Sammelband „Schauplatz Kultur – Zentraleuropa. Transdisziplinäre Annährungen", Johannes Feichtinger, Elisabeth Großegger, Gertraud Marinelli-König, Peter Stachel, Heidemarie Uhl (Hg.), Moritz Csáky zum 70. Geburtstag gewidmet, greift aus transdisziplinärer und internationaler Perspektive Schlüsselthemen der Kulturwissenschaften auf. Die vier Themenschwerpunkte *Kultur – Gedächtnis – Identität, Pluralität – Transnationalität – Postkolonialismus, Moderne – Postmoderne – Globalisierung, Performanz – Repräsentation – Theater* verbindet das Interesse am „Paradigma Zentraleuropa": die gegenwärtig im europäischen bzw. globalen Kontext zunehmend relevante Frage nach dem Umgang mit ethnisch-kultureller Pluralität, die in dieser Region paradigmatisch analysiert werden kann.

WALZ – moving Anthropology
Der Verein verfolgt das Ziel, angehende JungakademikerInnen erstmals auf soziokultureller, wissenschaftlicher sowie professioneller Ebene über nationale Grenzen hinweg zu vernetzen. Thematisch konzentrierte sich die Konferenz „Connecting Europe – Transcending Borders" auf Forschungsarbeiten zu Körper, Identität, Diversitätspolitik, Migration und Bildung.

Wiener Gruppe zur Förderung von konstruktivem Umgang mit Konflikten, Veränderungen und Vielfalt
In einem einjährigen Dialogprozess „Mapping Archaeology within the Israeli-Palestinian Peace Process: Points of Contentions and Models of for Solutions" stellt sich eine ExpertInnengruppe von israelischen und palästinensischen ArchäologInnen der Frage, wie mit dem umstrittenen, kulturellen Erbe umgegangen werden soll. Erstmals wird eine ausführliche Dokumentation über Ausgrabungsstätten, Objekte und Sammlungen im gemeinsamen Gebiet in Abstimmung mit der anderen Seite und anhand von internationalen Standards erstellt.

World Foundation Future – Vienna Initiative Group
Ziel des Vereines ist die Förderung und Weiterentwicklung von wissenschaftlichen Konzepten und Modellen im Bereich der „Zukunftsfähigkeit" bzw. „Nachhaltigen Entwicklung" in allen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Bereichen auf lokaler, regionaler, internationaler/globaler Ebene. Der Verein will seine Ziele durch Forschungsprojekte, Publikationen und Veranstaltungen verwirklichen. Bei der Veranstaltungsreihe „STRAT I. Strategien für Nachhaltige Entwicklung: Gesellschaft und Wirtschaft – Möglichkeiten neuer (Sozial)Partnerschaften" wurden u. a. Möglichkeiten nachhaltiger Unternehmensführung und nachhaltiger Managementsysteme erörtert.

Umgang mit Vergangenheit: Dokumentation, Analyse, Bilanz

Anthropologische Gesellschaft Wien
http://www.nhm-wien.ac.at/ag/
Das Forschungsprojekt „Die Anfänge der Ethnologie in Wien: Eine Literaturrecherche" dokumentiert die Geschichte der Ethnologie in Österreich in der Zeit zwischen 1870 und 1929 – von der Gründung der Anthropologischen Gesellschaft in Wien bis zur Gründung des Instituts für Ethnologie in Wien, dem bis heute einzigen Institut dieser Art in Österreich.

AUFKULTUR – Verein zur Förderung feministischer Kultur-, Bildungs- und Archivarbeit
http://auf-einefrauenzeitschrift.at/aufkultur.php
Ausgehend von Hannah Arendts Zitat „Das Vergangene ist, wenn vergangen, von unserem Urteil abhängig" wurde bei der Veranstaltungsreihe „60 Jahre Verdrängen" eine Darstellung und Aufarbeitung der jüngeren Vergangenheit aus feministischer Sicht unternommen.

B-Project
http://www.b-project.com/
Die 13. Matinee im Rahmen der Gedenkreihe „Kristallnacht – Zeitzeugen berichten" beschäftigte sich unter dem Motto „Das Schweigen brechen" mit der Zeit nach 1945. In der Veranstaltung wurde auf verschiedene Aspekte der Aufarbeitung der Verbrechen des Nationalsozialismus, im Speziellen auf die Situation in Österreich und der Bundesrepublik Deutschland, eingegangen.

Cultural Transfer – Verein zur Dokumentation und Erforschung kulturellen Austauschs
http://www.musikgeschichte.at/schubertring/ct.htm
Ausgehend von der Wiedereröffnung der Staatsoper als zentralem Ereignis wurden in der Ausstellung „Staatsvertrag 1955 – Zur Rekonstruktion des Österreichischen durch die Musik" die vielfältigen Aspekte der Bedeutung der Musik für die Konstruktion eines neuen nationalen Selbstverständnisses anhand der Suche nach einer Hymne, der Präsentation der Musikstadt Wien, von Musik im Rundfunk, der zeitgenössischen Musik, der Zentralfigur Mozart und der Geschichte der Musikakademie dargestellt.

„Die Aussteller" – Verein zur Förderung von historischen und kunsthistorischen Ausstellungen
http://www.dieaussteller.at/
Ziel der Ausstellung „Sonderbau – Zwangsprostitution im Dritten Reich" und einer gleichnamigen Publikation war es, geschlechtsspezifische Dimensionen der nationalsozialistischen Kriegsführung zu beleuchten, die bislang in der wissenschaftlichen Forschung wenig Berücksichtigung gefunden haben.

Erinnerungstheater Wien
Das Symposion „Heimway" bot Wiener SchülerInnen die Möglichkeit, sich gemeinsam mit WissenschafterInnen sowie Frauen und Männern zwischen 50 und 80 Jahren auf neue, kreative und inspirierende Weise mit dem Thema „Heimat" auseinander zu setzen.

ETEOKRITI – Verein zur wissenschaftlichen Erforschung Kretas und der Ägäis
Eine Publikation zur Lykien-Forschung führt die mehr als 100-jährige Tradition der Wiener Lykienforschung in einer Sammlung von archäologischen, numismatischen und sprachwissenschaftlichen Aufsätzen über die neuesten Ausgrabungen und Forschungen in Limyra, Ostlykien, sowie über das Projekt „Archäologisch-sprachwissenschaftliches Corpus der Denkmäler mit lykischer Schrift", das die Aufnahme und Dokumentation aller materiellen Zeugnisse mit lykischen Inschriften zum Ziel hat, weiter.

Forschungsbüro. Verein für wissenschaftliche und kulturelle Dienstleistungen
Die Ausstellung „Verkauft. Enteignet. Verbüchert. Wiener Liegenschaften 1938–1945" zu Fragen des Entzugs und der Restitution von Liegenschaften, die heute im Eigentum der Stadt Wien sind, bereitete die Ergebnisse eines umfassenden Forschungsprojektes für eine breite Öffentlichkeit auf. Neben einer kurzen Einführung in das Thema, die auch einige allgemeine Aspekte des städtischen Eigentums berührte, wurde anhand von vier Beispielen der Vorgang von „Arisierung" und Restitution im Einzelfall beschrieben. In Wien mündete jeder vierte aller während der NS-Zeit im Liegenschaftsbereich verzeichnete Eigentümerwechsel in ein Rückstellungsverfahren. Die höchste Dichte solcher Fälle findet man in der Leopoldstadt. Häufig wurden diese „Arisierungen" über Kaufverträge abgewickelt. In den meisten Fällen (88 %) hatte die Stadt allerdings mit den auf ihrem Eigentum „lastenden" Entzugsvorgängen gar nichts zu tun, weil sie nicht selbst in diese Prozesse verwickelt war, sondern die entsprechende Liegenschaft erst nach 1945 erworben hatte.

Gabriele Possanner Institut
http://www.univie.ac.at/gabriele-possanner-institut/
Neue Medien, Digitalisierung und Vernetzung waren die zentralen Themen des Kongresses „Alte Archive – Neue Technologien", die gleichzeitig auch die zukünftigen Inhalte und Aufgaben von Bibliotheken und Archiven weltweit charakterisieren. Inhaltliches Ziel der Tagung war es, die europäische Forschergemeinschaft über den jeweiligen Stand der Digitalisierungsbestrebungen in den verschiedenen Staaten Europas zu unterrichten und die breite Palette der Kooperations- und Vernetzungsmöglichkeiten aufzuzeigen.

Generationstheater – Erinnerungstheater
Der Sammelband „Ohne Erinnerung hat die Zeit kein Gesicht" enthält Beiträge über neue Forschungen im Bereich „Erinnerung und Alter/n" und geht speziell auf die Besonderheiten des weiblichen Altersmodells ein.

HEMAYAT – Verein zur Betreuung von Folter- und Kriegsüberlebenden
http://orangelab.net/hemayat/
Das Buch „Der verlorene Schlüssel. Jüdisches Überleben nach der Shoah in Großwardein-Nagyvarad-Oradea" enthält Lebensgeschichten von Überlebenden der jüdischen Gemeinde in Oradea. Es wird versucht, diese Erinnerungen in einem kulturtherapeutischen Kontext aufzunehmen und dabei den historischen Hintergrund aufzuzeigen.

Institut für Geschichte der Juden in Österreich
http://www.injoest.ac.at/
Das Institut für Geschichte der Juden in Österreich führte im Jahr 2005 mit Unterstützung der Stadt Wien u. a. folgende Projekte durch: In seinen Lebenserinnerungen „Jonny Moser – Erlebtes während der Jahre 1938–1945" zeichnet der Wiener Historiker Jonny Moser das Schicksal seiner Familie in dieser Zeit – illegale Arisierung und Emigration nach Ungarn – und seine Mitarbeit in der Hilfsorganisation von Raoul Wallenberg nach. Seine Schilderung der kriegszerstörten Stadt Wien gibt auch einen fundierten Einblick in die Lage der jüdischen Überlebenden. Das Forschungsprojekt „Wien 1918–1938. Die retrospektive Perspektive österreichisch-jüdischer Autobiographien" wurde im Jahr 2005 weitergeführt: Quellengrundlage des Projekts bilden autobiographische Texte aus dem Archiv des Instituts. Die Autobiographien geben Einblick in Integration und Akkulturation jüdischer Familien, die in der Zwischenkriegszeit in Wien zugewandert sind.

Institut Pitanga
http://www.pitanga.at/
Im Rahmen des Oral-History-Projektes „Träum' ich, dass ich lebe – Strategie des Überlebens in Bergen-Belsen" wurden mit der Wiener Romní Ceija Stojka Tiefeninterviews geführt, die sich im wesentlichen auf ihre Zeit im KZ Bergen-Belsen zwischen Jänner und April 1945 konzentrierten, aber auch die Lebensbedingungen im Wien der Nachkriegsjahre und die spezifische Situation einer ausgegrenzten Minderheit behandelten.

Internationale Tagung der HistorikerInnen der Arbeiter- und anderer sozialer Bewegungen
http://www.ith.or.at/
Der Sammelband „Schwarz-Blau-Orange: Neu regieren? Eine Bilanz", Emmerich Tálos (Hg.), analysiert die österreichische Politik der letzten Jahre und geht dabei besonders auf inhaltliche Veränderungen in Politikfeldern wie beispielsweise der Wirtschafts-, Budget-, Sozial-, Kultur- und Hochschulpolitik ein.

Jüdisches Archiv Wien
Der Verein hat es sich zur Aufgabe gemacht, das jüdische Leben in Wien nach 1945 zu dokumentieren. Das Projekt „Jüdische Nachlässe ab 1945 als Dokumente des Lebens in Wien" wird Nachlässe von Überlebenden, in denen ihr Leben nach dem Holocaust in Alltags-Zeugnissen festgehalten ist, erstmals möglichst umfassend dokumentieren, um damit die Basis für eine weitere Bearbeitung und die inhaltliche Analyse zu schaffen.

Literaturhaus – Dokumentationsstelle für neuere österreichische Literatur
http://www.literaturhaus.at/
Der Dokumentarfilm „Things.Places.Years" ist eine intellektuell reflektierte, zugleich künstlerisch sensible Auseinandersetzung mit dem Holocaust im Kontext der nachkommenden Generationen. Er dokumentiert die Erfahrungen von 12 in London lebenden Frauen dreier Generationen, meist Jüdinnen, die im Kulturbereich tätig sind. Bei einer Vorführung dieses Filmes diskutierten zwei Protagonistinnen mit den Filmemacherinnen und sprachen über (auto-) biographische, persönliche, kulturpolitische, historische und filmwissenschaftliche Aspekte.

Museumsverein Alsergrund
Das Projekt „Servitengasse 1938 – Schicksale der Verschwundenen. Ein Projekt zur Erforschung der jüdischen BewohnerInnen" stellt eine Art „topographische Anatomie" dar – es untersucht die Verfolgung der jüdischen BürgerInnen nach dem März 1938 und beleuchtet am Beispiel der Schicksale seiner BewohnerInnen die demographischen Verschiebungen innerhalb einer Gasse.

Orpheus Trust
http://www.orpheustrust.at/
Im Mittelpunkt des Sammelbandes zur internationalen Konferenz „Douce France? Frankreich als Exil- und Durchgangsland für vom NS-Regime verfolgte Musikschaffende. Publikation mit den Beiträgen des internationalen Symposions zum Musikerexil in Frankreich", Primavera Gruber und Michel Cullin (Hg.), stehen Musikschaffende aus Österreich oder aus den späteren Nachfolgestaaten der ehemaligen Habsburgermonarchie, die vor dem NS-Regime nach Frankreich fliehen mussten, oder von dort nicht mehr in ihre Heimat zurückkehren konnten.

Österreichisch-armenische Studiengesellschaft
http://www.oeaw.ac.at/byzanz/oeasg.htm
Bei der Tagung „Die Entstehung der kaukasischen Alphabete als kulturhistorisches Phänomen" standen Fragen des Datums, des Schöpfers, des Aussehens und der Quellen des armenischen, des georgischen und des kaukasisch-albanischen Alphabets zur Diskussion, ebenso wie Fragen der gegenseitigen Zusammenhänge und Beeinflussungen.

Österreichische Byzantinische Gesellschaft
http://www.univie.ac.at/byzneo/OBG.html
Die Tagung „Handelsgüter und Verkehrswege – Commodities and Traffic Routes. Aspekte der Warenversorgung im östlichen Mittelmeerraum (4. bis 15. Jahrhundert)" hat es sich zur Aufgabe gemacht, das für den Warenaustausch im Byzantinischen Reich notwendige Verkehrsnetz und die eingesetzten Transportmittel in ihren einzelnen Aspekten zu untersuchen.

Österreichische Gesellschaft für Exilforschung
http://www.exilforschung.ac.at/
Die Österreichische Gesellschaft für Exilforschung (öge) konnte 2005 zahlreiche internationale wissenschaftliche Veranstaltungen, Vorträge und Diskussionen für eine breite Öffentlichkeit sowie persönliche Beratung und Betreuung anbieten. Durch die neue öge-Buchreihe „Exilforschung heute" erfuhr die Forschungs- und Publikationstätigkeit der transdisziplinären Exilforschung einen wichtigen Impuls. Mit den beiden Veranstaltungsreihen „Wiener Akademie des Exils" (Themen im Jahr 2005: Filmexil und Exilfilm 1933–1945, Zeitungen und Zeitschriften des Exils, Rückkehr aus dem Exil, Exil in der Tschechoslowakei, Exilland Schweiz) und „Frauen im Exil. Die weibliche Perspektive" (Die Kinder von La Hille, Das jüdische Chajes-Gymnasium, Wissenschafterinnen und Remigration – die „Austrian University League of America"), der Tagung „Exil – Pädagogik – Psychoanalyse. Im Gespräch mit Hannah Fischer" und vielen Einzelveranstaltungen leistete die öge auch 2005 einen wichtigen Beitrag zur Exilforschung.

Band 1 der Reihe „Exilforschung heute" mit dem Titel „Vom Weggehen. Zum Exil von Kunst und Wissenschaft", Sandra Wiesinger-Stock, Erika Weinzierl, Konstantin Kaiser (Hg.), zeigt anhand der Lebensläufe von Persönlichkeiten der verschiedensten wissenschaftlichen und künstlerischen Bereiche Brüche und Verluste der über 135 000 unter dem Nationalsozialismus aus politischen bzw. rassistischen Gründen vertriebenen ÖsterreicherInnen, ebenso wie die fruchtbare Verbindung mit dem Neuen.

Österreichische Gesellschaft für Geschichtswissenschaften
Im Band 5/1 der Österreichischen Zeitschrift für Geschichtswissenschaften (ÖGZ) im Jahr 2005 stellten VertreterInnen der Nachbarwissenschaften, u. a. der Soziologie, der Sozialpsychologie, der Rechtswissenschaften, aber auch der Physik grundlegende Fragen an die Geschichtswissenschaften, insbesondere die Frage nach dem Nutzen der Geschichtswissenschaften. Aus Anlass des 15. Geburtstags der Österreichischen Zeitschrift für Geschichtswissenschaften (ÖZG) wurde in der Tagung „Wozu nützen die Geschichtswissenschaften?" ebenfalls der Frage nach dem Nutzen der Geschichtswissenschaften, den zentralen Fragestellungen und Gegenständen, und den Veränderungen, denen die Geschichtswissenschaften in den vergangenen fünfzehn Jahren unterworfen waren, nachgegangen.

Österreichische Gesellschaft für historische Quellenstudien
http://www.oegq.at/
Gegenstand des Forschungsprojektes „Vor und nach dem Staatsvertrag. Der politische Alltag Adolf Schärfs aus seinen Tagesnotizen zum Jahr 1955" ist die Edition der in Gabelsberger-Stenographie abgefassten tagebuchartigen Aufzeichnungen des ehemaligen Vizekanzlers Adolf Schärf samt beigefügter Erinnerungsvermerke über Gespräche und Verhandlungen. Die Tagesnotizen geben Einblick in die politische Tätigkeit Schärfs als Parteiobmann und Vizekanzler und in die Funktionsabläufe der damaligen Koalitionsregierung. Sie verdeutlichen das breite Spektrum der mit dem Staatsvertrag zusammenhängenden Fragen und eröffnen eine etwas nüchternere Perspektive auf eine vielfältigen Mythenbildungen unterworfene Thematik.

Österreichische Gesellschaft für Zeitgeschichte
http://www.univie.ac.at/zeitgeschichte/archives_contact.html
Das Forschungsprojekt „Das ‚negative Erbe'? Tradierung und Verarbeitung von Antisemitismus bei den ‚Kindern der Täter' in Österreich" behandelte einen in der Antisemitismus- und Gedächtnisforschung bisher weitgehend vernachlässigten Aspekt: die intergenerationellen Tradierungen von Antisemitismus in den österreichischen Nachkriegsfamilien (mit NS-Hintergrund) und die Verarbeitung in der nachfolgenden Generation. Konkret untersucht wurde, wie Antisemitismus in den ‚belasteten' Familien kommuniziert und über Generationen hinweg tradiert wurde und wie die Nachfolgegeneration diese familiären Prägungen verarbeitet hat.

Österreichische Gesellschaft zur Erforschung des 18. Jahrhunderts
Die bilinguale Tagung „Réussites et échecs du Joséphisme: Josephinismus – eine Bilanz" führte französische, belgische, österreichische und rumänische KulturwissenschafterInnen zusammen, um eine internationale Bilanz des Josephinismus zu ziehen. Die Tagung zeigte einerseits die internationale Relevanz des Themas „Josephinismus", andererseits trug sie auf Grund der neuen Forschungsergebnisse, die vorgestellt und diskutiert wurden, dazu bei, dass „Josephinismus" auf der Tagesordnung der interdisziplinären und multilateralen historisch-kulturwissenschaftlichen Forschung bleibt.

Der 250. Geburtstag des Wiener Literaten, Buchhändlers, Zensors und Ex-Jesuiten Aloys Blumauer bot im Rahmen des Symposiums „Aloys Blumauer und seine Epoche" Anlass für eine aktuelle Auseinandersetzung mit seinen kritischen journalistischen und schriftstellerischen Arbeiten.

Österreichische Kulturvereinigung
http://www.kulturvereinigung.at/
Ziel des Forschungsprojektes „Der Bukowina Ausgleich 1909/10, Modell zur Lösung ethnischer Konflikte" war es, anhand einer Fallstudie über den Bukowiner Ausgleich von 1909/10 eine mögliche historische Formel für gesellschaftspolitische Entwicklungen zu finden, die sich aus den jeweils konkreten politischen, ökonomischen, ethnischen, kulturellen, religiösen, sozialen Komponenten definiert.

Der Sammelband „Minikosmos Bukowina" enthält Beiträge zur Geschichte der Bukowina zu Beginn des 20. Jahrhunderts, einer Zeit in der in diesem Teil der ehemaligen österreichisch-ungarischen Doppelmonarchie eine Vielfalt an Völkern und Religionen zu Beginn des 20. Jahrhunderts relativ friktionsfrei zusammen lebten und arbeiteten.

Österreichische Orient-Gesellschaft Hammer-Purgstall
http://www.orient-gesellschaft.at/
Im Rahmen eines Oral-History-Projektes wurden Interviews mit der Altösterreicherin Lida von Görtz geführt, die eine außergewöhnliche Lebensgeschichte zu Tage brachten. Lida von Görtz, eine Überlebende des KZ Mauthausen, wurde 1945 von der sowjetischen Armee nach Georgien gebracht. Seit dieser Zeit lebt und unterrichtet sie in Tbilissi.

Österreichischer Freundeskreis von Givat Haviva
Die kritische Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Vergangenheit, mit Motiven und Ideen, mit den historischen Daten in Gestalt der Taten von Personen und deren Eingebundenheit in Strukturen bleibt eine wichtige Aufgabe, ein noch lange nicht abgeschlossenes Projekt. Die Ausstellung „Women in the Holocaust – Frauen im Widerstand" leistete einen wichtigen und überzeugenden Beitrag zur Durchleuchtung und Analyse nationalsozialistischer Gewaltherrschaft, indem sie zeigte, wie Frauen während der NS-Zeit Widerstand leisteten.

Österreichisches Dialogforum für Israel
http://www.israelforum.at/
Der israelische Historiker Gad Arnsberg sprach im Jahr 2005 zu folgenden Themen: „Der Wandel der israelischen Gesellschaft unter Berücksichtigung der europäischen Dimension", „Zur aktuellen politischen und gesellschaftlichen Lage in Israel", „Israel und Europa: Ein belastetes Verhältnis – Ausblick auf die Zukunft", „Zwei Staaten für zwei Völker – Ausweg aus dem israelisch-palästinensischen Konflikt?" sowie „Der Stellenwert des Holocaust im israelischen Selbstverständnis".

Österreichisches Volkshochschularchiv
http://www.vhs.or.at/
Die Geschichte der Verwendung neuer technischer Medien und Darstellungsformen in der akademischen Wissensvermittlung, besonders aber in der Volksbildung, vom Ende des 19. Jahrhunderts bis zum 3. Jahrtausend wird in den einzelnen Beiträgen des 14. Jahrgangs der Zeitschrift „Spurensuche" nachvollzogen. Besonders hervorgehoben wird die Leistung der modernen Volksbildung, die mit dem Kulturfilm ein eigenständiges Konzept einer visuell gestützten Wissensvermittlung schuf.

Stiftung Österreichisches Freilichtmuseum Stübing bei Graz
http://www.freilichtmuseum.at/
Das Österreichische Freilichtmuseum in Stübing bei Graz ist eine gemeinnützige gesamtösterreichische Stiftung, auf deren Areal derzeit über 100 originale historische Bauernhöfe und bäuerliche Bauten aus allen Bundesländern Österreichs und ein umfassendes Vermittlungsprogramm die Geschichte der bäuerlichen österreichischen Bau- und Alltagskultur veranschaulichen. So wurde im Jahr 2005 im Bereich der Museumspädagogik ein handlungsorientiertes Projekt zum Thema „Blockbau" etabliert; ein weiteres Projekt zum Thema „Getreide – Brot" wird gerade erarbeitet.

The Central Europe Center for Research and Documentation
http://www.centropa.org/
Mit dem Online-Projekt „Zeitzeugen" konnte eine virtuelle Bibliothek eines jüdischen Jahrhunderts geschaffen werden.

Theodor Kramer Gesellschaft
http://www.sbg.ac.at/ger/kmueller/theodor_kramer_gesellschaft.htm
Die Theodor Kramer Gesellschaft beschäftigt sich mit der Kultur des Exils und des Widerstands auf möglichst vielseitige und umfassende Weise und auf interdisziplinärer Grundlage – zeit- und kulturgeschichtlich, literaturwissenschaftlich, biographisch. Ein Beispiel dafür sind die beiden 2005 realisierten Schwerpunkthefte der Zeitschrift „Zwischenwelt" zum österreichischen Exil in Italien (die erste zusammenhängende Publikation zu diesem Thema). Hier wird sowohl ein allgemeiner Überblick über die historische Entwicklung und die Situation der Hitlerflüchtlinge in Italien gegeben, als auch in Fallstudien zu einzelnen Internierungslagern und Ereignisfolgen, in bislang unveröffentlichten authentischen Zeugnissen und literarischen Dokumenten ein anschauliches Bild gezeichnet, die Landschaft des Exils wird kognitiv „begehbar" gemacht. Auf die Exilschicksale von herausragenden WissenschafterInnen, KünstlerInnen und SchriftstellerInnen wird ebenso eingegangen wie auf bislang unbekannte Personen und auf den Alltag des Exils

und des Verfolgtseins (soweit hier von Alltag im Sinne einer Normalität die Rede sein kann). Zentrales Arbeitsprojekt des Jahres 2005 waren die mit der Rückkehr oder Nicht-Rückkehr aus dem Exil zusammenhängenden historischen, kulturellen und sozialpsychologischen Fragen. In Zusammenhang damit wurde eine neue Wanderausstellung über Theodor Kramer realisiert, die den Schwerpunkt auf dessen langsame Rückkehr aus dem Exil legt. Weitergeführt wurde das Projekt einer Anthologie österreichischer Lyrik des Exils und des Widerstands, ein Projekt, das auf die geistige Rückkehr der Vertriebenen abzielt.

Verein Assyrische Demokratische Organisation – ADO
Im Rahmen einer Veranstaltung wurden im Jahr 2005 verschiedene Aspekte der assyrischen Geschichte, u. a. die Auswirkungen der Pariser Friedenskonferenz 1919, behandelt.

Verein der Freunde der Stiftung Bruno Kreisky Archiv
www.erinnerungsort.at
Unter dem Titel „erinnerungsort wien 1945 – 1955 – 2005" entwickelte ein Team junger WissenschafterInnen ein innovatives Webportal: Sie holten Originalquellen zur Geschichte der Zweiten Republik aus den Archiven und machten sie einem breiten Publikum online zugänglich. Auf www.erinnerungsort.at werden rund 200 Plakate, Fotos und Dokumente zum Download angeboten, erläuternde Texte zu ausgewählten Themen liefern den historischen Kontext für die Bilddokumente. Dabei handelt es sich teilweise um bislang unbekannte historische Quellen aus den Beständen des Bruno Kreisky Archivs, die eigens für dieses Projekt erfasst und digitalisiert wurden. erinnerungsort.at gelingt es, unterschiedliche Quellenarten in einem Internetprojekt zusammen zu führen. Diese Vielfältigkeit eröffnet mehrfache Zugänge zu den Themen und erleichtert den BenutzerInnen, die Inhalte unter verschiedenen Blickwinkeln zu betrachten.

Im Mittelpunkt des Projekts steht die Stadt Wien als „Erinnerungsort" der österreichischen Zeitgeschichte. Zentrale historische Ereignisse werden im kollektiven Geschichtsbild oft mit konkreten Orten assoziiert, so denkt man etwa beim Staatsvertrag an das Belvedere, den Ort seiner Unterzeichnung. Das Webportal knüpft Verbindungen zwischen historischen Inhalten und dazugehörigen Orten, um deren Geschichtlichkeit in bestimmten Zusammenhängen zu zeigen. Die Themen sind auf einer Stadtkarte einzelnen Orten zugeordnet. So steht beispielsweise das Ernst-Kirchweger-Haus im 10. Bezirk symbolisch für das Thema „Konfliktzonen" in der Zweiten Republik.

Weitere Themenschwerpunkte sind „Wirtschaft und Aufbau", „Politik Macht Entscheidung", „Souveränität", „Identität" und „Kommunikationsräume". Als Online-Wissensbasis wird „erinnerungsort wien" erweitert durch eine Auswahlbibliographie, eine Linksammlung sowie durch die Wiedergabe zentraler Schriftstücke wie der Moskauer Deklaration von 1943 oder dem Staatsvertrag von 1955 im Wortlaut.

Anlass für diese Präsentation der jüngeren österreichischen Zeitgeschichte war das Gedenkjahr 2005, in denen des Kriegsendes und des Abschlusses des österreichischen Staatsvertrages gedacht wurde. Das Projekt erweitert jedoch die Eckdaten von 1945 und 1955, geht zeitlich zurück bis in die Erste Republik und erstreckt sich bis zum EU-Beitritt Österreichs im Jahre 1995. So können nicht nur einzelne Ereignisse, sondern auch langfristige historische Prozesse im Österreich des 20. Jahrhunderts dargestellt werden.

Im Lauf des Jahres 2005 fand zur Präsentation der neuen Website unter demselben Titel eine Veranstaltungsreihe statt: An drei Abenden wurden verschiedene Themenschwerpunkte von www.erinnerungsort.at an mit diesen Themen korrespondierenden Orten vorgestellt: Im Jüdischen Museum Wien wurde die Publikation „Left Behind in Nazi Vienna" von H. P. Secher präsentiert; ein Vortrag zum „Mythos Trümmerfrauen" fand im Österreichischen Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseum statt; Rituale der österreichischen Staatsvertragsfeiern und „Die paradoxe Republik" wurden in der Städtischen Hauptbücherei vorgestellt.

Startseite von „erinnerungsort wien": Ein Foto der Staatsvertragsunterzeichnung führt zum Themenbereich „Souveränität".

Verein der Freunde des Wiener Schulwesens
Im Rahmen der Veranstaltung „Nicht vergessen – aber vergeben" berichtete Ivar Buterfas Wiener SchülerInnen über sein Leben und seine Erlebnisse im Zweiten Weltkrieg und zeichnete so ein nachhaltiges Bild der damaligen Zeit.

Verein für Volkskunde
http://www.volkskundemuseum.at/verein/frame_geschich.htm
Das über mehrere Generationen gesammelte und geordnet abgelegte Gebrauchsinventar einer Salzburger Jahrhundertwendevilla war bei der Ausstellung „an/sammlung an/denken" im Jahr 2005 in der Inszenierung einer Alltagsarchäologie Assoziationsfeld für zeitgenössische Kunstpositionen, die sich mit Vergänglichkeit, Erinnerungskultur und erzählerischen Elementen der aufgefundenen Alltagsdinge auseinandersetzten. Die Begleitpublikation reflektiert mit interdisziplinären Zugängen das Interpretationspotential solcher Alltagsfunde.

Ausgewählte Publikationen von Franz Grieshofer, dem scheidenden Direktor des Österreichischen Volkskundemuseums, aus einem Zeitraum von 30 Jahren machen den Wandel des Faches Volkskunde im letzten Drittel des 20. Jahrhunderts deutlich. Die Festschrift zu seinem fünfundsechzigsten Geburtstag „Der Weg als Ziel. Ausgewählte Schriften zur Volkskunde (1975 – 2005)" enthält Arbeiten zu Aspekten der Brauchforschung, zu Wandlungen ländlicher Architektur, zu gesellschaftlichen Prozessen und zu Volkskunst und populärer Ästhetik, aber auch Beiträge zum Vereinswesen in Wien und zu Wiener Jahresfesten.

Im Gedenken an Eugenie Goldstern (1883–1942), einer frühen Vertreterin einer modernen Ethnographie, wurden bei der Tagung „Ur-Ethnographie. Auf der Suche nach dem Elementaren. Die Sammlung Eugenie Goldstern" die europäischen Dimensionen hervorgehoben, denen die Sammlungen und Forschungen von Eugenie Goldstern verpflichtet waren.

Verein Gedenkdienst
http://www.gedenkdienst.at/
In der Veranstaltungsreihe „Ge-Denken" lädt der Verein zum Mitdenken und Mitdiskutieren ein. 2005 wurden von WissenschafterInnen, aber auch von Kunstschaffenden folgende Themen behandelt: das Leben der slowenischen Minderheit in Kärnten, das Verhältnis zwischen Wissenschaft und Nationalsozialismus und die Frage nach einer Moral der Erinnerung und einer Ethik nach Auschwitz.

Verein Literaturzeitschriften Autorenverlag VLA
Die Studie „Österreichische Jüdische Communities – innere jiddische Ratsdemokratie. Die Autonomie der israelitischen Kultusgemeinden im Kaiserreich" untersucht die demokratischen Entwicklungen in böhmischen und mährischen Kultusgemeinden.

Verein zur Erforschung nationalsozialistischer Gewaltverbrechen und ihrer Aufarbeitung
http://www.nachkriegsjustiz.at/vgew/index.php
Das Projekt „'Verborgene Bilder' – Eine Archäologie des Unbewussten am ehemaligen Aspangbahnhof, Platz der Deportation, Wien 3" arbeitete die Deportation zahlloser JüdInnen vom Aspangbahnhof in die Gaskammern künstlerisch auf.

Verein zur Förderung der Wiener Beiträge zur Geschichte der Neuzeit
http://www.univie.ac.at/Geschichte/WZGN/wzgn.html
„Österreich und die Amerikas" (01/05) und „Islam am Balkan" waren die Titel der beiden Schwerpunkthefte des 5. Jahrganges der „Wiener Zeitschrift zur Geschichte der Neuzeit" im Jahr 2005. Die Beiträge in Heft 1 bieten Momentaufnahmen in einem wechselseitigen Beziehungsgeflecht zwischen Österreich und der Neuen Welt, das durch vielfältige diplomatische Kontakte, durch Migrationen und Kulturtransfers, durch gegenseitige Wahrnehmungen strukturiert ist. Heft 02/05 „Islam am Balkan" gibt einen Längsschnitt durch die Geschichte der Muslime und islamischer Institutionen in Südosteuropa vom 15. bis zum 20. Jahrhundert.

Verein zur Förderung und Erforschung der antifaschistischen Literatur
Der Verein befasst sich seit 1983 mit der wissenschaftlichen Recherche und Edition von Exil- und Widerstandsliteratur (so wurden u. a. Werke von Jura Soyfer, Berthold Viertel, Stella Rotenberg herausgegeben). Der Verein arbeitet zugleich auf mehreren Ebenen: der Recherche in Archiven, Nachlässen, privaten Sammlungen; der biographischen, literaturwissenschaftlichen und zeitgeschichtlichen Reflexion; der Edition aufgefundener Texte; der kulturellen Vermittlung der Inhalte. Im Jahr 2005 konnten eine europäische Erstausgabe des Romans „Totenjäger" von Leo Katz realisiert und eine Neuausgabe seines autobiographischen Textes „Brennende Dörfer" vorbereitet werden. Vorbereitet wurde auch eine deutsche Ausgabe der Gedichte von Jaffa Zins. Vorarbeiten wurden zu den zwei großen Projekten „Anthologie der österreichischen Lyrik des Exils und des Widerstandes" und zum „Handbuch der österreichischen Exilliteratur" (in Fortführung des 2000 erschienenen „Lexikons der österreichischen Exilliteratur") geleistet.

VGS – Verein für Geschichte und Sozialkunde (VGS)
http://wirtges.univie.ac.at/VGS/
Der Verein für Geschichte und Sozialkunde – VGS sieht seine Aufgabe vor allem in der Forschungs- und Publikationstätigkeit im Bereich der Geschichte und Sozialkunde. Seit 1971 gibt der Verein die Zeitschrift „Beiträge zur historischen Sozialkunde" nunmehr unter dem Titel „Historische Sozialkunde. Geschichte – Politische Bildung – Fachdidaktik" heraus. Die Zeitschrift behandelt historische Themen aus einer sozial- und wirtschaftsgeschichtlichen Perspektive, aber auch Fragen der Vermittlung sozialkundlicher und politisch bildender Inhalte im Geschichtsunterricht. Im Jahr 2005 wurden Hefte zu folgenden Themenbereichen publiziert: Der Kampf ums Recht; Raumkonstruktionen und Bevölkerungspolitik im Nationalsozialismus; Computer und Neue Medien in Lehre und Unterricht; Zivilgesellschaft, Partizipation und lokale Sozialpolitik. Seit 1992 betreut der Verein auch die Herausgabe mehrerer wissenschaftlicher Buchreihen, in denen 2005 folgende Publikationen erschienen sind:

Edition Weltregionen
Band 11: Die Karibik 1492–2000
Band 12: Lateinamerika 1492–1870. Geschichte und Gesellschaft

Querschnitte
Band 17: Kalender und Zeitvorstellungen im Abendland
Band 18: Europabilder
Band 19: Zukunft mit Altlasten. Die Universität Wien 1945 bis 1955

Historische Sozialkunde/Internationale Entwicklung
Band 24: Krieg an den Rändern

Globalisierung & Entwicklungspolitik:
Band 1: Globalisierung und Globalgeschichte

Verlag Carl Ueberreuter
http://www.ueberreuter.at/
Die „Geschichte der Juden in Österreich von den Anfängen bis heute" von Eveline Brugger, Martha Keil, Albert Lichtblau, Christoph Lind, Barbara Staudinger, ist die erste umfassende Darstellung der österreichisch-jüdischen Geschichte seit 35 Jahren. Die Publikation präsentiert die neuesten Forschungsergebnisse, zahlreiche zum Teil noch unedierter Quellen und eine aktuelle Bibliographie zur Geschichte des jüdischen Lebens in Österreich von den Anfängen bis heute.

Wiener Gesellschaft für Theaterforschung
Es war den InitiatorInnen der Veranstaltung „Zukunft ohne Vergangenheit? Kultur/Politik in Wien 1945–1955" ein Anliegen, neben den politischen und gesellschaftlichen, vor allem die kulturellen Anfangsnarrative der Umbruchszeit zwischen 1945–1955 einer kritischen Befragung zuzuführen. Nachgezeichnet wurden die kulturpolitischen Entwicklungslinien in Theater, Film, Ausstellungswesen, Fernsehen und Hörfunk, sowie der Wissenschaft, insbesondere der Geschichte des Wiener Instituts für Theaterwissenschaft in der Zeit von 1945 bis 1955. Besonderes Augenmerk kam dabei den Aussparungen zu, nämlich dem fast vollständigen Ausbleiben einer kritischen Auseinandersetzung mit der unmittelbaren Vergangenheit der Republik.

Wiener Humanistische Gesellschaft
Ziel des Kolloquiums „Neue Zeiten – neue Sitten. Zu Rezeption und Integration römischen und italischen Kulturguts in Kleinasien" war es, Auswirkungen von Kulturkontakten in Kleinasien in der Zeit von 200 v. Chr. bis 200 n. Chr., einer Zeit, in der Rom die politisch maßgebliche Macht war, zu untersuchen. Das Spektrum von Reaktionsmöglichkeiten auf importiertes römisches und italisches Kulturgut wurde anhand von schriftlichen Quellen und archäologischem Material aufgezeigt.

Wiener Rechtsgeschichtliche Gesellschaft
http://www.univie.ac.at/wrg/
Bei dem interdisziplinären Symposium „50 Jahre Staatsvertrag und Neutralität" wurden neueste Erkenntnisse zur Entstehungsgeschichte des Neutralitätsgesetzes und zur Auslegung des Staatsvertrages vorgestellt und diskutiert.

Wiener Sprachgesellschaft
Ziel des Projektes „Zur diskursiven Konstruktion österreichischer Identitäten" ist die Erforschung der aktuellen diskursiven Konstruktion österreichischer Identitäten anhand der Analyse unterschiedlicher Genres des politischen Diskurses. In ersten Voranalysen wurden wichtige Tendenzen sichtbar wie: eine thematische Konzentration auf die „Besatzungszeit" und die tendenzielle Aussparung der Zeit der nationalsozialistischen Okkupation. Wo diese thematisiert wird, ist das „Verschwinden der Täter" und die sprachliche Darstellung von historischen Ereignissen als Naturereignis auffällig. Weitere ausgesparte Themen sind die Vertreibungen aus Österreich durch das NS-Regime (Exil), „Arisierungen", schleppende Wiedergutmachung und die Rückgabe geraubten Vermögens, die „Opferthese" etc. Die Wiedererrichtung der Zweiten Republik wird metaphorisch häufig als „(Wieder)Geburt" dargestellt – eine anthropomorphisierende Metapher, die einen „Geburtsmythos" konstruiert. Historische, politische Ereignisse werden derart insgesamt in einen kognitiven Rahmen von Naturereignissen gestellt – sprachlich u. a. durch Agenstilgung und Verwendung abstrakter Nomina feststellbar.

Zentrale österreichische Forschungsstelle Nachkriegsjustiz
http://www.nachkriegsjustiz.at/
Ziel der Veranstaltung „Vor 60 Jahren. Im Namen der Republik. Der erste Prozess wegen nationalsozialistischer Gewaltverbrechen an ungarisch-jüdischen Zwangsarbeitern in Österreich.

Hintergründe und Wirkungsgeschichte" war es, im Gedenkjahr 2005 sowohl die Leistungen als auch die Versäumnisse der österreichischen Justiz bei der Ahndung von nationalsozialistischen Verbrechen aufzuzeigen und zu analysieren.

Migration

AWR – Forschungsgesellschaft für das Weltflüchtlingsproblem
Nach über einem Jahr der EU-Mitgliedschaft Ungarns ergibt sich am ungarischen Arbeitsmarkt im Hinblick auf die innerstaatliche und die grenzüberschreitende Mobilität eine neue Situation. Die Studie „Arbeitsmigration nach und aus Ungarn" untersucht die Mobilitätsbereitschaft der ungarischen Minderheiten in Rumänien und in der Ukraine und eventuelle Auswirkungen auf den österreichischen Arbeitsmarkt.

Die Kunstwerft – Verein zur Vernetzung von KünstlerInnen
Im Rahmen der Ausstellung „Kunstraum:Leben – Lebensraum Kunst" präsentierten KünstlerInnen aus verschiedenen Kulturkreisen und Kontinenten ihre individuellen Erfahrungen mit der Migration.

Impuls Projekte – Verein Polnischer Studenten in Österreich
Das Symposium „Stereotypen und gegenseitige Akzeptanz" thematisierte u. a. Fragen der Integration und der kulturellen Identität von Polen in Wien sowie Fragen im Zusammenhang mit dem Beitritt Polens zur Europäischen Union.

Initiative Minderheiten
http://www.initiative.minderheiten.at/
Die Zeitschrift „STIMME von und für Minderheiten" beschäftigt sich seit 1991 mit der Aufgabe, eine Plattform für ethnische, soziale und sog. neue Minderheiten (MigrantInnen) zu bilden und ihren Anliegen mediale Präsenz zu verschaffen. Ein gegenseitiges Kennenlernen verschiedener Minderheitengruppen sowie die Kommunikation zwischen den Minderheiten und der Mehrheitsbevölkerung stellen das Ziel der Zeitschrift dar. Die STIMME ist im Jahr 2005 zu folgenden Themen erschienen: Jubel, Trubel – Minderheit (Nr. 54) befasste sich kritisch mit dem Gedankenjahr aus Sicht der Minderheiten. Minderheitenliteratur? (Nr. 55) thematisierte die identitätsstiftende Funktion und die identitätskritische Seite der Literatur. Der Staatsvertrag und seine Rolle für die Zweite Republik standen im Zentrum von Nr. 56 „50 Jahre Staatsvertrag – ohne den Artikel 7?". Die Initiative Minderheiten initiierte im Jubiläumsjahr das Projekt „Die andere Hymne – Minderheitenstimmen zum Nationalfeiertag". In Heft 57 wurden die Texte dieser „Minderheitenhymnen" abgedruckt ebenso wie Beiträge zum Thema „Hymne".

NOMAD-Theatre
„Supercamp" ist als internationales und transdisziplinäres Netzwerkprojekt angelegt, das verschiedene wissenschaftliche Disziplinen und künstlerische Medien zum Thema „Morphologie des Lagers" zusammen führt und will eine Forschungs- und Reflexionsplattform sein, die sich über das Phänomen „Lager" als mentales und soziales Symptom Gedanken macht.

Österreichischer Bundesverband für Erziehungsberatung
http://www.oebeb.at/
Die Studie „Rassismus in Wien – Integrationsproblematik für Zuwanderer" unternimmt eine Bestandsaufnahme der aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnisse zum Thema Rassismus und Integrationsthematik in Wiener Schulen.

Österreichischer Slawistenverband
http://www.slawistik.ac.at/
Im Rahmen des Workshops „Interkulturelles Lernen und interkulturelle Kommunikation im österreichisch/deutsch-russischen Kontext" wurden vielfältige Aspekte interkultureller Kommu-

nikation diskutiert. Die Themen umfassten deutsch-slawische Kooperationen in Wirtschaft und Wissenschaft und das Selbstverständnis interkultureller Kommunikation. Immer mehr Universitäten bieten Interkulturelle Kommunikation an.

Pan African Forum in Austria – Afrikanische Plattform für Sozialpolitische Studien und Kommunikation
http://www.panafa.net/
Der Verein hat das Jubiläums- und Gedenkjahr 2005 zum Anlass genommen, die Geschichte von AfrikanerInnen in Österreich und die Rolle afrikanischer Vereine für die Integration in die österreichische Gesellschaft, aber auch zur Wahrung der Identität zu untersuchen.

SWS – Sozialwissenschaftliche Studiengesellschaft
http://www.sws-rundschau.at/
Die geringen Probleme Wiens mit Zuwanderern führen die im Rahmen der Studie „Zuwanderung und Integration" befragten WienerInnen auf die Tradition, Zuwanderer aufzunehmen, und die gute Integrationspolitik zurück.

Verein Station Wien
In einer seiner Veranstaltungen im Jahr 2005 unternahm der Verein eine kulturgeschichtliche Spurensuche nach dem türkischen Gesicht Wiens quer durch die Jahrhunderte.

Wiener Integrationskonferenz – Vernetzungsbüro
http://www.wik-vernetzungsbuero.at/
In vier Panels beschäftigte sich das Kolloquium „Paris – Wien: Integration von Migrantinnen und Migranten am Beispiel zweier europäischer Metropolen" mit Migration und Integration im europäischen Kontext, mit „Europäischen Werten" und dem Verhältnis von Privatem und Öffentlichem sowie mit politischen und kulturellen Rechten für MigrantInnen.

Genderforschung

ARGE Wiener Ethnologinnen
Reisen und Reiseberichte von Frauen, u. a. Ida Pfeiffer und Pauline Kollonitz, bieten Gabriele Habinger in der Publikation „Frauen reisen in die Fremde. Diskurse und Repräsentationen von reisenden Europäerinnen im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert" Anlass für eine Analyse der historischen Rahmenbedingungen und der Wahrnehmung bzw. Würdigung dieser Frauen durch die Gesellschaft. Die Analyse der Reisetexte zeigt allerdings, dass die gesellschaftlich-ideologischen Rahmenbedingungen, etwa das bürgerliche Weiblichkeitsideal, durchaus Spuren in den Texten hinterließen. In der Darstellung des bzw. der Fremden sind die Texte zum Teil geprägt von einer Position des Überlegenheitsgefühls, verknüpft mit der Abwertung und Distanzierung der „Anderen".

culture2culture
http://www.culture2culture.at/
Mit der „Animationsfilm-Videothek", die sämtliche Wettbewerbsbeiträge von „Tricky Women" und andere präsentierte Animationen umfasst, wird kontinuierlich die Grundlage zu einer umfassenden, wie punktuellen Forschungsarbeit erweitert. Das Festival „Tricky Women" stellte im Jahr 2005 technologische und wirtschaftliche Trends auf den philosophischen und kulturkritischen Prüfstand. Erörtert wurden die ästhetischen und theoretischen Voraussetzungen für die Zukunftsentwürfe des Animationsfilms.

Evangelische Akademie Wien
http://www.evang.at/akademie/
In der europäischen Frauenbewegung des 20. Jahrhunderts spielte das Thema Religion nur eine untergeordnete Rolle. Die Forderung nach Emanzipation und Gleichberechtigung wurde primär

säkular-menschenrechtlich begründet. Welchen Beitrag können die Religionen heute für die Verwirklichung der Frauenrechte leisten? Können sie eine Vorreiterrolle spielen oder bremsen sie die feministische Bewegung? Diese Fragen wurden bei der interreligiösen Podiumsdiskussion „Religionen – Chance oder Hindernis bei der Verwirklichung der Frauenrechte" diskutiert.

Frauen ohne Grenzen
http://www.frauen-ohne-grenzen.org/
Ziel der Vernetzungs- und Bildungsinitiative „Erstes Wiener Mädchenparlament. Basisinitiative für junge weibliche ‚Future Leaders' unter Inkludierung der neuen EU-Staaten Ungarn und Slowakei" ist es, junge Mädchen für die Themen Demokratie, Menschenrechte, Partizipation und Gender zu sensibilisieren und mit „competence und confidence" für die Zukunft auszustatten. Im Jahr 2005 lag der Schwerpunkt der Projektarbeit auf der Erarbeitung eines „Trainingshandbuchs" zu den Themen Identität und Orientierung, Kommunikation, Teamwork, Problemlösung, aktive Teilnahme und Leadership.

Frauenhetz – Feministische Bildung, Kultur und Politik
http://www.frauenhetz.at/
Das Dilemma weiblicher Autorschaft zeigt sich im Werk der Duras in der Konfrontation einer Mythenbildung um die Person – die selbst gesteuert traditionell männliche Biographeme übernimmt – mit einer Strategie des gleichsam inwendigen Schreibens, die in der Tradition der *écriture féminine* steht. Einer kritisch hermeneutischen Untersuchung der Legenden-Bildung im Verhältnis zur Autorschaftskonstruktion der Duras, die historisch und kunsttheoretisch kontextualisiert wurde, folgt im Forschungsprojekt „Héroï textuell. Das Dilemma weiblicher Autorschaft am Beispiel der Marguerite Duras" das Herausarbeiten poetologischer Dimensionen, die ihrerseits politische Positionierungen innerhalb der Debatten um Kolonialismus und Geschlechterdifferenz erkennen lassen.

In rund 25 Einzelveranstaltungen zum Themenschwerpunkt „Arbeit und Politik" wurden vom Verein Frauenhetz im Jahr 2005 sowohl konkret lebenspraktische Fragen zu unterschiedlichen Arbeitsrealitäten und deren Voraussetzungen, als auch kulturhistorische und philosophische Überlegungen zu diesen beiden Begriffen in den Blick genommen. Auf diese Weise konnte der Zusammenhang zwischen globalen Politiken und persönlichen Handlungsspielräumen für die Teilnehmerinnen gegenständlich gemacht und einer kritischen Reflexion unterzogen werden.

Frauenforschung und weiblicher Lebenszusammenhang
Der wissenschaftliche Nachlass der 2003 verstorbenen Soziologin Renate Retschnig enthält umfangreiches Interviewmaterial zu theoretischen und institutionellen Entwicklungen der Women's Studies in den USA. Der Nachlass wird gegenwärtig für weitere Forschungen aufgearbeitet.

Freundinnen der Buchhandlung Frauenzimmer
http://www.frauenzimmer.at/
Die Präsentation von Erica Fischers neuem Buch „Das Wichtigste ist, sich selber treu zu bleiben. Die Geschichte der Zwillingsschwestern Rosl und Liesl" ermöglichte eine rege Diskussion über ein sehr persönliches Stück österreichischer Zeitgeschichte und über die Beteiligung von Frauen am Widerstand gegen den Nationalsozialismus im Besonderen und an der Geschichte als Frau, Mutter oder Tochter im Allgemeinen.

Gesellschaft für Politische Aufklärung
http://www2.uibk.ac.at/gfpa/
Das Projekt „Alice Rühle-Gerstel. Die Dissidentin des sozialen Humanismus" zeichnet den komplexen Lebensweg von Alice Rühle-Gerstel, der „Simone de Beauvoir der Zwischenkriegszeit", nach. Es zeigt Alice Rühle-Gerstel als Individualpsychologin der Schule Adler, als feministische Vorreiterin (Autorin des Buches „Das Frauenproblem der Gegenwart. Eine psychologische Bilanz"), als Verlegerin, als aktive Kämpferin gegen den Faschismus und als Exilantin in Mexiko.

IG.MOF – Internationale Gesellschaft für Mittel- und Osteuropaforschung e.V.
Der Forschungsband „Frauenbilder, feministische Praxis und nationales Bewusstsein in Österreich-Ungarn 1867–1918", Alexandra Millner (Hg.), analysiert Genderfragen und damit einhergehend die Konstruktion von Identitäten im Kontext der Habsburgermonarchie von 1867 bis 1918. Zum ersten Mal wird eine Zusammenschau der unterschiedlichen Frauenbewegungen innerhalb der Habsburgermonarchie geleistet; die Gemeinsamkeiten und Unterschiede werden durch fundierte Darstellungen herausgearbeitet, deren Niederschlag im noch jungen psychoanalytischen Diskurs, in literarischen und journalistischen Texten untersucht.

Kulturverein SABA
Der „Fall Martha Marek", ein berühmter Kriminalfall der Zwischenkriegszeit, bot bei der Veranstaltung „SATANA" Anlass, den Einfluss der Presse und der Öffentlichkeit auf Urteilsfindungen zu untersuchen.

Kulturzentrum & Studentinnenheim Währing
http://www.heim-waehring.at/
Die Religionsphilosophin Hanna Barbara Gerl-Falkovitz gab in ihrem Vortrag „Der Feminismus – ein babylonischer Turmbau" einen Überblick über die Geschichte des Feminismus vom Spätmittelalter bis ins 20. Jahrhundert, bewertete den Beitrag des Christentums zu dieser Entwicklung und erörterte gängige Gender-Theorien.

LINK – Verein für weiblichen Spielraum
Im Jahr 2005 wurden wissenschaftliche Vorarbeiten und Diskussionen für das Festival „Her Position in Transition" geleistet. Künstlerinnen und Theoretikerinnen diskutieren dabei Fragen des Wechselspiels zwischen Politik und Individuum, Geschlechtern und Generationen, alten und neuen Rollenverständnissen. Die ersten wissenschaftlichen Auseinandersetzungen mit dem Thema des Festivals finden Eingang in einen Text mit dem Titel „Transformation – Globalisierung". Dieser Text setzt sich mit den seit dem Jahr 1989 in Gesellschaften und Staaten erlebten grundlegenden Transformationen auseinander, die unter den Stichworten Globalisierung, Neoliberalismus, Erosion von (National-)Staatlichkeit oder Ende der Politik diskutiert werden.

Milena Verlag
http://www.milena-verlag.at/
Die Publikation „Die Geschichte der Lesben- und Schwulenbewegung in Österreich" von Ulrike Repnik analysiert Entstehung und Verlauf der Lesben- und Schwulenbewegung in Österreich anhand von Fachliteratur, Protokollen des Nationalrats von Parlamentsdebatten über Homosexualität und ExpertInneninterviews.

NilDonau für Entwicklung und Friedenskultur
http://www.niledanube.org/
Die Veranstaltung „Muslimische Frauen zwischen Klischees und Realität" behandelte Stellung und Bild muslimischer Frauen in der westlichen Öffentlichkeit, verglich Stereotypen mit realen Gegebenheiten und ging insbesondere auf die Situation muslimischer Frauen in Österreich ein.

Ninlil – Verein wider die sexuelle Gewalt gegen Frauen, die als geistig oder mehrfach behindert klassifiziert werden
http://www.ninlil.at/
Die im Februar 2005 präsentierte Broschüre „Adressenverzeichnis von Opferschutzeinrichtungen für Frauen, die als geistig oder mehrfach behindert klassifiziert werden" richtet sich in erster Linie an Frauen mit Lernschwierigkeiten bzw. ihre BetreuerInnen, Bezugspersonen etc. und informiert über Unterstützungs- und Hilfsangebote bei erfahrener sexueller Gewalt.

STICHWORT – Archiv der Frauen- und Lesbenbewegung
http://www.stichwort.or.at/
Alltagspraxen und Lebensentwürfe von Frauen auf die Spur zu kommen war und ist auch die Intention der empirischen Studie „Feministische Bildungsarbeit. Leben und Lernen zwischen Wunsch und Wirklichkeit", die durch Beschreibung und Analyse von Morgenritualen, Tages-, aber auch Lebensabläufen ein Stück Frauengeschichte wiedergeben. Die Präsentation der Studie bot Anlass, über neue Ausgangspunkte und Perspektiven feministischer Bildungsarbeit zu sprechen.

TransX – Verein für Transgender Personen
http://transx.transgender.at/
Der erste Europäische Transgender Council widmete sich der Frage, wie die Diskriminierung von Gewalt gegen Transgender-Personen beendet und ihre bürgerlichen und politischen Rechte auf europäischer Ebene gestärkt werden können. Im Workshop „Understanding Transgenderism in a Feminist Context" wurde die Möglichkeit erwogen, Transgender als politische Bewegung in einem feministischen Kontext zu verstehen.

Verein Autonome Österreichische Frauenhäuser
http://www.aoef.at/
Die vom Verein organisierte Vorlesungsreihe „Eine von fünf. Gewalt gegen Frauen im sozialen Nahraum" fand im Wintersemester 2005/06 bereits zum dritten Mal statt. Das Problem der Männergewalt an Frauen zieht sich durch alle Altersgruppen und Gesellschaftsschichten. Der Umgang mit dem Problem und die daraus resultierenden Hilfsmaßnahmen müssen dementsprechend vielfältig sein. Diesem Umstand trug die Ringvorlesung Rechnung, in dem sie versuchte, verschiedene Präventions- und Hilfsansätze vorzustellen.

Verein Courage – Österreichisches Institut für Beziehungs- und Sexualforschung
http://www.courage-beratung.at/
Eine fachlich hochrangige ExpertInnenrunde erörterte im Rahmen der Veranstaltung „Diversität der Lebensweisen – Herausforderung und Ressource des 3. Jahrtausends?" die spezifischen Lebenssituationen von Homosexuellen und Transidenten sowie ihrer Angehörigen in Wien bzw. in Österreich und erarbeitete konkrete Perspektiven, die Vielfalt von sexuellen Orientierungen und den daraus resultierenden Lebensweisen im Sinne des Diversity-Konzeptes als Chance für die Gesamtgesellschaft zu verstehen und zu nutzen.

Verein für arabische Frauen
http://www.awa-v.org/
Im Rahmen der Konferenz „Integration unter der Wahrung der Privatsphäre" wurden die Situation arabischer Frauen in Österreich sowie Fragen der Identität und der Integration diskutiert.

Verein zur Förderung von L'HOMME. Zeitschrift für Feministische Geschichtswissenschaft
http://www.univie.ac.at/Geschichte/LHOMME/lhomme.html
L'HOMME. Europäische Zeitschrift für Feministische Geschichtswissenschaft informiert in zwei Themenheften pro Jahr über die neuesten Entwicklungen im Bereich der Frauen- und Geschlechtergeschichte. Das Themenheft „Ost-West-Feminismen", Ute Gerhard und Krassimira Daskalova (Hg.), diskutiert gesellschaftliche und politische Veränderungen in Europa und deren Auswirkungen – insbesondere für Frauen. Die Beiträge des Bandes „Whiteness", Mineke Bosch und Hanna Hacker (Hg.), verknüpfen Whiteness als analytischen und hermeneutischen Begriff mit historischen Prozessen von Vergeschlechtlichung und Rassialisierung sozialer und symbolischer Systeme und dem Funktionieren von Gewalt innerhalb dieser Systeme.

Der Sammelband „Umbrüche – Netzwerke – Debatten. Frauenbewegungen in den postkommunistischen Ländern im 19. und 20. Jahrhundert", Elisabeth Frysak, Margareth Lanzinger und Edith Saurer (Hg.), setzt sich mit aktuellen gesellschaftspolitisch relevanten Gender-Aspekten

sowie mit Theoriedebatten in ost- und südosteuropäischen Ländern auseinander. Die aktualitätsbezogenen Beiträge behandeln die geschlechtsspezifischen Folgen der Sozialpolitik im Zeichen des Rückzugs des Staates aus diversen Verantwortungen.

Vereinigung Bildender Künstlerinnen Österreichs
http://www.vbkoe.org/
Das Projekt „Das etwas andere Findbuch" zur „Vereinigung bildender Künstlerinnen Österreichs" bietet zum einen ein vollständiges Bestandsverzeichnis der Vereinigung. Zum anderen bietet es eine Geschichte dieser Institution seit ihrer Gründung im Jahr 1910. Die Vereinigung resultierte aus der ersten Frauenbewegung und ist daher für die österreichische und insbesondere Wiener Kunstszene (Wiener Moderne) von eminenter Bedeutung.

VBKÖ-Künstlerinnengruppenfoto aus den 1930er-Jahren, Copyart aus der Ausstellung archiv von 2004. Bildnachweis: Vereinigung Bildender Künstlerinnen Österreichs

WAVE – Women Against Violence Europe
http://www.wave-network.org/start.asp
Women Against Violence Europe (WAVE) ist ein Netzwerk europäischer Frauenhäuser und Frauenhilfseinrichtungen, das 1995 gegründet wurde. Ziel des Projektes „Co-ordination Action on Human Rights Violations (CAHRV)" ist es, einen systematischen Überblick über Forschungsergebnisse sowie Defizite im Bereich der Maßnahmen zum Schutz vor Gewalt zu erstellen. WAVE hat dabei die Aufgabe übernommen, Erhebungen zum Stand der Interventionsmaßnahmen im Bereich Gewalt gegen Frauen in osteuropäischen Ländern durchzuführen sowie für den Transfer von Forschungsergebnissen in die Praxis zu sorgen.

Wiener Volksliedwerk
http://www.wvlw.at/
Die Teilnehmerinnen des Workshops „Frauen in der Volkskunde" kamen überein, dass Volkskunde und Frauen ein exzellentes Beispiel für die konstruktivistisch-kulturalistische Bedingung von Wissenschaft darstellen. Real gibt es sie, in der wissenschaftlichen Wirklichkeit jedoch kommen sie nicht vor. Diese Paradoxie von Realität und Wirklichkeit, die, wie sich zeigt, anscheinend Wissenschaftsgeschichte ausmacht, kann an der Schnittstelle biografischer Genderforschung gebrochen werden. Die Ergebnisse dieses Workshops werden in die Publikation „Frauen im Fach Volkskunde/Europäische Ethnologie", Elsbeth Wallnöfer (Hg.), einfließen.

Psychologie, Psychoanalyse, Psychotherapie

AKP – Arbeitskreis für analytische körperbezogene Psychotherapie
http://www.a-k-p.at/
Im Rahmen des 5. Symposiums „Psychoanalyse und Körper" zum Thema „Das Körperselbst und seine Regulierungsstörungen" konnte aufgezeigt werden, dass die in der intersubjektiven Begegnung zwischen einem Patienten und dem Therapeuten erfahrbaren körperlichen Prozesse genutzt werden können, um das Körperselbst zu stärken und blockierte Entwicklungsprozesse wieder frei zu setzen.

Forschungsverein rainman's home
http://rainman.at/
Das komplexe Thema Autismus wurde anlässlich der Eröffnung der zweiten Tagesstätte von Rainman's Home in Wien aus Sicht der Medizin, der Psychologie und der Pädagogik betrachtet. Im Bereich der Autismusforschung wird gegenwärtig angenommen, dass Art und Ausmaß der Vernetzung (Konnektivität) zwischen verschiedenen Bereichen des Gehirns bei Autisten und gesunden Menschen grundlegende Unterschiede aufweisen. Verantwortlich dafür sind wahrscheinlich Entwicklungsgene, die verhindern, dass die sich entwickelnden Nervenzellen und ihre Verbindungen untereinander richtig ausreifen.

FreundInnen des Wiener Netzwerkes gegen sexuelle Gewalt an Mädchen, Buben und Jugendlichen
Bei der Tagung „Prävention und Umgang bei Verdacht von sexuellem Missbrauch an Mädchen, Buben und Jugendlichen – Buben als Opfer und Zeugen" wurden Daten über Ausmaß, Umstände sowie psychische und soziale Folgen von sexuellem Missbrauch an Jungen präsentiert. In Workshops wurde der Versuch unternommen, diese Erkenntnisse für die Erarbeitung möglicher Therapie- und Präventionskonzepte heranzuziehen.

Internationales Interdisziplinäres Institut für Psycho-Soziale Fragen
Sexuelle Gewalt gegen Kinder in verschiedenen Ausformungen war Gegenstand der internationalen Konferenz „Internationale Erforschung, Aufarbeitung, Prävention von sexuellem Kindesmissbrauch/Kinderprostitution". Eingegangen wurde dabei besonders auf die Problematik sexueller Ausbeutung von Kindern in Ost- und Südosteuropa.

Internationale Zeitschrift für Sozialpsychologie und Gruppendynamik in Wirtschaft und Gesellschaft
Die „Zeitschrift für Sozialpsychologie und Gruppendynamik" widmet sich in ihrem 30. Erscheinungsjahr dem Phänomen Kapital. In Anbetracht der sich verschärfenden globalen Gegensätze kommt der Frage nach der Verteilung von gesellschaftlicher Macht durch verschiedene Instrumente des Kapitals zusehends zentrale Bedeutung zu. Dabei ist der gesellschaftliche Faktor Kapital nicht auf ökonomische Macht beschränkt, maßgeblich sind vor allem auch Humankapital, Sozialkapital und symbolisches Kapital. Unter diesen Gesichtspunkten behandelten die einzelnen Beiträge u. a. die Themen „Soziale Diskriminierung am Arbeitsplatz", „Ökonomische Ungleichheit und politische Disziplinierung", „Wissenschaft als Kultur" und „Sozialkapital".

ökids – Österreichische Gesellschaft für Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie
http://www.oekids.at/
Die Gesellschaft hat im Jahr 2005 in der „Österreichischen Zeitschrift für Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie" und bei der 2. Österreichischen Tagung für Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie aktuelle Fragen in diesem Bereich behandelt.

Österreichischer Arbeitskreis für Gruppentherapie und Gruppendynamik
http://www.oeagg.at/
Das Symposium „Umbruch im Umbruch – Modernisierungsprozesse und Adoleszenz" befasste sich mit der Adoleszenz als Lebensphase des großen Umbruchs in der individuellen Entwick-

lung. Die besondere Bedeutung dieses Umbruchs für die gruppenpsychoanalytische Arbeit mit Jugendlichen in der Psychotherapie und in der Pädagogik wurde in den einzelnen Beiträgen beleuchtet.

Österreichisches Institut für Berufsbildungsforschung
http://www.oeibf.at/
Die Analyse einschlägiger Fachliteratur und Gesetzestexte und die Auswertung einer Interviewserie mit im Behindertenbereich tätigen Personen sowie Menschen mit körperlichen Behinderungen sollen helfen, die berufliche Qualifizierung und Beschäftigungsfähigkeit von Menschen mit Behinderungen in Wien zu verbessern. In der Studie „Integration in den Arbeitsmarkt und verbesserter Gesundheitsschutz in Betrieben für Menschen mit Behinderungen und chronischen Erkrankungen – Perspektiven für Wien und der Mehrwert der europäischen Dimension" wird aufgezeigt, dass es noch viel Handlungsbedarf für die Verwirklichung einer Gleichstellung in Beruf und Arbeitswelt gibt und dass die negative Haltung in der Gesellschaft für die Betroffenen ein größeres Hindernis darstellt als die eigentliche Behinderung selbst.

Verein für Psychologische Ästhetik, Ergonomie und Design
Gesichtsblindheit ist eine seltene Wahrnehmungsstörung bei Kindern. Die Erforschung dieser Wahrnehmungsstörung im Rahmen des Forschungsprojektes „Prosopagnosie – Gesichtsverarbeitung bei angeborener Gesichtsblindheit im Kindesalter" bietet nicht nur die Möglichkeit, aussagekräftige Diagnostika für Kindergärten oder Schulen zu entwickeln, sondern leistet auch einen wesentlichen Beitrag für die Grundlagenforschung der kognitiven Psychologie.

Wilhelm Reich Institut
http://www.wilhelmreich.at/
Inhaltliche Schwerpunkte des „Wilhelm Reich Forums" lagen im Jahr 2005 im Bereich alternativer biomedizinischer Heilmethoden und wissenschaftstheoretischer Forschungsansätze. Thematisiert wurden auch Querverbindungen von Wilhelm Reichs therapeutischem Spätwerk (Orgontheorie) zur Chi-Medizin.

Windhorse
http://www.windhorse.at/
Die Veranstaltung zum World Mental Health Day 2005 beschäftigte sich unter dem Titel „. . . eigentlich sollte ich glücklich sein. . . " – mit der Enttabuisierung häufiger seelischer Belastungsstörungen rund um Schwangerschaft und Geburt.

Verein für Individualpsychologische Forschung
Alfred Adler, der Gründer der Individualpsychologie, hat sozialen Faktoren im Entstehen von psychischen Erkrankungen besondere Bedeutung beigemessen. Aus prophylaktischer Sicht legte er daher großes Gewicht auf Fragen der Erziehung und Erziehungsberatung. Seine Beiträge haben breite Rezeption erfahren und wesentlichen Einfluss auf die reformpädagogischen Bemühungen des „Roten Wien" genommen. Im Projekt „Alfred Adlers Schriften über Erziehung und Erziehungsberatung" sollen seine Schriften zu diesem Thema wieder zugänglich gemacht werden.

Institut für Unterrichts- und Schulentwicklung
http://www.iff.ac.at/ius/
Die Anfänge der psychoanalytischen Säuglingsbeobachtung gingen von Wien aus, dabei sind drei Pionierinnen hervorzuheben: Esther Bick, Margaret Mahler und Anna Freud. Ziel des Symposiums „Ein-Blick in die Tiefe: Die Methode der Psychoanalytischen Säuglingsbeobachtung und ihre Anwendung" war es, Erkenntnisse und Ergebnisse der psychoanalytischen Säuglingsbeobachtung einerseits einem Fachkreis näher vorzustellen, andererseits die Relevanz dieser Methoden für interessierte Laien klar zu machen.

Sigmund-Freud-Privatstiftung
http://www.freud-museum.at/
Im Jahr 2005 wurden umfangreiche wissenschaftliche Vorarbeiten für die Ausstellung „Die Couch: Vom Denken im Liegen" aus Anlass von Sigmund Freuds 150. Geburtstag und eine gleichnamige Publikation geleistet. Aus interdisziplinärer Sicht wird Freuds Couch untersucht und als Schauplatz der freien Assoziation, als Kurort gegen psychische Leiden, als Kommunikationsmittel und als Vehikel poetischer Produktion in den Vordergrund gerückt.

Neue Wiener Gruppe/Lacan-Schule
http://www.lacan.at/
Der 7. November 1955 war das Datum des ersten und einzigen namhaften Aufenthalts des französischen Psychoanalytikers Jacques Lacan in Wien. Der „runde Geburtstag" dieser denkwürdigen Vortragsveranstaltung und die nur wenig bekannten historischen Hintergründe, Begleitumstände und Folgeerscheinungen bildeten den Anlass für das Symposium „Vor 50 Jahren: Lacan in Wien oder: Macht eine Rückkehr zu Freud in der Psychoanalyse immer noch Sinn".

Verein „Sigmund Freud Haus-Wien"
Die Publikation „Freud in der Presse. Die Rezeption Sigmund Freuds und der Psychoanalyse in Österreich 1895–1938" behandelt die frühe Rezeption der Psychoanalyse; sie widerlegt das Vorurteil, die Psychoanalyse wäre in ihren Anfängen in den akademischen Kreisen Wiens nur ignoriert und totgeschwiegen worden. Nun wird sie in einer Übersetzung ins Englische einer internationalen Öffentlichkeit zugänglich.

Wiener Psychoanalytische Vereinigung
http://www.wpv.at/
Anlässlich des Sigmund Freud-Jahres 2006 veranstaltet die Wiener Psychoanalytische Vereinigung eine umfassende Vorlesungsreihe zu den großen Krankengeschichten der Psychoanalyse, wobei nicht primär die Person Sigmund Freuds, sondern die Psychoanalyse als klinische, theoretische und wissenschaftliche Methode im Zentrum der Vermittlung steht. Ziel ist es, anhand der großen Krankengeschichten, einzelner konkreter Fallbeispiele einem breiten, wissenschaftlichen und interessierten Publikum die Genese der Psychoanalyse näher zu bringen und in Kontrastierung mit aktuellen Ansatzpunkten neue Beiträge zum aktuellen Wissenschaftsdiskurs zu leisten. Im Jahr 2005 wurden für diese Reihe bereits umfangreiche Vorarbeiten durchgeführt.

Viktor Frankl Institut
http://logotherapy.univie.ac.at/
Im Rahmen des Seminars „Der leidende Mensch" wurden folgende Vorträge gehalten: „Der (un)bewusste Gott – ein Schutz gegen suizidales Verhalten? Eine klinische Studie von Patienten mit Cluster B Persönlichkeitsstörungen", „Krankheitsbewältigung bei zunehmender Erblindung" und „Burnout bei österreichischen PsychotherapeutInnen. Eine Analyse von Arbeitsbedingungen und Ressourcen der PsychotherapeutInnen". Der argentinische Arzt Gerónimo Angel Acevedo setzte sich im Sinne Viktor Frankls vehement für eine Rehumanisierung der Medizin ein.

Der zweite Band der zwölfbändig angelegten Gesamtausgabe der Werke von Viktor Frankl befasst sich unter dem Titel „Psychologie des Konzentrationslagers" mit den psychologischen, philosophischen und psychiatrischen Aspekten der NS-Zeit und des Konzentrationslagers und präsentiert großteils bisher unveröffentlichte Texte aus den Jahren 1945 bis 1993, in denen sich Viktor Frankl sowohl aus der Sicht des Überlebenden von vier Konzentrationslagern, als auch aus der Perspektive des Psychiaters den Nöten und Anliegen der unmittelbaren und mittelbaren Kriegs- und Nachkriegsgeneration annimmt.

Viktor Frankl Zentrum Wien
http://www.franklzentrum.org/
Die Publikation „Abnorme Welten. Ein phänomenologischer Versuch zur Psychiatrie" von Rudolf Allers präsentiert das Programm einer verstehenden Psychiatrie, die sich ergänzend zur

Perspektive der biologischen und Neuropsychiatrie den außergewöhnlichen Erlebniswelten der psychisch Kranken phänomenologisch anzunähern versucht.

Anlässlich des hundertsten Geburtstages von Viktor Frankl wurde in den historischen Räumlichkeiten des Hörsaals der Wiener Allgemeinen Poliklinik, wo Frankl lange Jahre gearbeitet hat, die umfangreiche Ausstellung „Lebe(n) voll Sinn" über das Leben und Werk des großen österreichischen Psychiaters und Neurologen gezeigt.

Volkshochschule Hietzing
http://www.vhs-hietzing.at/
Im Rahmen des Symposiums „Der Sinn des Lebens" wurde das Weiterwirken von Viktor Frankls Theorien von LogotherapeutInnen in der Praxis gezeigt. Das Symposium wurde begleitet von einer Lesung von Viktor Frankls einzigem Theaterstück „Synchronisation in Birkenwald" und einer Fotoausstellung zum Thema „Viktor Frankl und die Volksbildung".

Alumniverband der Universität Wien
http://www.alumni.ac.at/
Im Rahmen der Ausstellung „Frankl aktuell – Sinnsuche und Wissenschaft" waren Viktor Frankls bekannteste Publikationen zu sehen. Frühe Bücher über Frankls Psychotherapieansatz und seine Vorlesungen sowie aktuelle Auseinandersetzungen mit seiner Lebensphilosophie ergänzten das Gesamtbild seines Schaffens.

GLE International – Gesellschaft für Logotherapie und Existenzanalyse
http://www.gle.at/
Im Mittelpunkt der Veranstaltung „Die verletzte Person – Trauma und Persönlichkeit. Wider den Verlust der Menschenwürde" standen Frankls Traumastudien, seine KZ-Erfahrungen und deren wissenschaftliche Aufarbeitung in seinem Buch „Die ärztliche Seelsorge". Die Bedeutung von Frankls Traumastudien für die aktuelle Traumaforschung wurde besonders gewürdigt.

Kulturwissenschaftliche Initiativen

Alumniverband der Universität Wien
http://www.alumni.ac.at/
An Hand der Frage nach den Dimensionen und der Entwicklung des Bewusstseins konnte bei der Veranstaltung „Grenzgänge der Wissenschaft – Bewusstsein in Raum – Zeit – Tod" veranschaulicht werden, wie unterschiedliche wissenschaftliche Disziplinen ihre Zugänge zu ein und demselben Thema finden und ihre Verflechtungen sichtbar werden.

Arbeitskreis für historische Kommunikationsforschung
Ziel des Symposiums „Ernest Dichter – ein Kristallisationsort der Moderne" war es, erstmals eine internationale und transatlantische Perspektive in die Auseinandersetzung mit Werk und Wirken des „Vaters der Motivforschung" einzubringen und Ernest Dichter als Kristallisationsfigur der Moderne zu zeigen. Das Symposium hat aufgezeigt, wie ertragreich die historiographische Auseinandersetzung mit Ernest Dichter ist: die großen Probleme der Moderne lassen sich fruchtbar gerade an einer solch ambivalenten Figur erklären und diskutieren.

Verein „ASCINA Alumni Wien"
Mit der Veranstaltung „ASCINA 2005" wollte der Verein den direkten und persönlichen Informationsaustausch zwischen WissenschafterInnen in Österreich, insbesondere in Wien, und Nordamerika weiter ausbauen und hoch qualifizierten jungen Leuten, die einen Auslandsaufenthalt planen oder aber auch verstärkt mit Forschergruppen in Nordamerika zusammenarbeiten wollen, die Möglichkeit für eine Kontaktaufnahme bieten.

ASB – Arbeitsgemeinschaft für Sozialforschung und Bildstatistik
Sozialkapital, als Ganzheit der sozialen Bindungskräfte verstanden und „gemessen", zeigt einen deutlichen Zusammenhang mit Gesundheit, Wohlbefinden und Motivation. Die in Wien durchgeführte Studie „Sozialkapital und Gesundheit" zeigt, dass die soziale Integration und traditionelle Bindungen an Familie und Nachbarschaft zwar auch in Wien schwächer werden, gleichzeitig aber neue Formen der Gemeinschaft entstehen.

Bruno Kreisky Forum
http://www.kreisky.org/kreiskyforum/
Die Überlegungen von Sigmund Freud und Albert Einstein in ihrem historischen Briefwechsel *„Warum Krieg"* bildeten den Ausgangspunkt für eine neue und gegenwärtige Befragung, als Rückblick und zugleich als aktuelle Beobachtung und Blick in die Zukunft. Im Rahmen der Vortragsreihe „Im Dialog: Wissenschafter MITEINANDER im Gespräch" wurden jeweils zwei Persönlichkeiten aus unterschiedlichen wissenschaftlichen Disziplinen eingeladen, aus Sicht der jeweiligen Disziplin der von Einstein gestellten Frage auf den Grund zu gehen. Es diskutierten: die Vorsitzende des Europäischen Forschungsrates Helga Nowotny mit dem indischen Molekularbiologen Raghavendra Gadagkar und der Psychoanalytiker und Sozialphilosoph Horst-Eberhard Richter mit dem Computerwissenschafter Joseph Weizenbaum.

Büro für sozialwissenschaftliche Technikforschung
Die zentralen Fragestellungen des Forschungsprojektes „Alter – Geschlecht – Medizin. Altersdiskurse in den Medien. Berichterstattung und mediale Diskurse zur Pensionsreform 2003–2004" lautete „Wie wird Alter in den Medien konstruiert?" und „Wie bestimmen sich gegenwärtige Diskurse über das Alter?". Angesichts der Tatsache, dass diese Diskurse zumeist als sozialpolitische Diskurse geführt werden und um Themen wie Krankheit, Gesundheit, Pensionsalter, Wertedebatte kreisen, wird nach der Vielfalt der Diskurse gefragt. Finden Gegendiskurse statt, und wo kommt es zur Verdichtung und Stabilisierung von Mainstream-Bildern?

Bureau für Philosophie
http://bureau.philo.at/
ExpertInnen aus den Bereichen Philosophie, Medientheorie, Psychologie, Wirtschaft, Werbung und Kunst untersuchen in dem Sammelband „Quo vadis Logo?!", Günther Friesinger (Hg.), die Bedeutung visueller und sprachlicher Symbole in der Wirtschaft und im Kunstbetrieb.

Bei dem Symposium „Spektakel, Kunst, Gesellschaft – Guy Debord und die Situationistische Internationale" ging es zum einen darum, die Ideen des französischen Künstlers Guy Debord und die Situationistische Internationale in ihrem revolutionären Anspruch ernst zu nehmen und zum anderen um die Kritik ihrer Vorstellungen vor dem Hintergrund der gesellschaftskritischen Diskussionen der letzten 20 Jahre zu diskutieren und einander gegenüber zu stellen.

Ziel des Symposiums „Public Fictions – Roboter für (fast) alle!" war es zu zeigen, dass die Praktiken der Technikentwicklung nicht von gesellschaftlichen Vorstellungswelten zu isolieren sind.

club kommunikation – Verein der Freunde des Instituts für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft der Universität Wien
http://www.univie.ac.at/Publizistik/herzl.htm
Der deutsche Journalist und Fotograf Gerhard Kromschröder hat im Rahmen seiner „Theodor Herzl Dozentur für Poetik des Journalismus" im Jahr 2005 nicht nur seine persönlichen journalistischen Erfahrungen als Lokaljournalist beschrieben, sondern auch seine Zeit als Aufdeckungsjournalist skizziert. Weitere Vorträge waren dem Thema „Kriegsberichterstattung" gewidmet.

Friedrich Austerlitz-Institut
Im Forschungsprojekt „Wiener TV-Serien" geht es um eine umfassende kulturhistorische Darstellung Wiener Fernsehserien vom Ende der fünfziger Jahre bis heute, von denen es manchen gelang, unverwechselbar Wienerisches einzufangen und die einen nicht zu unterschätzenden

Beitrag dazu leisten, Wien, die Wienerinnen und Wiener, in neuen, modernen manchmal auch modischen Facetten zu zeigen, aber trotzdem das Typische, das was Wien eben ausmacht, sichtbar zu machen.

FVV – Förderverein für Volkskunde
Im Rahmen des Studentenprojektes „Das Herz – ein kulturwissenschaftlicher und kulturhistorischer Kalender" werden Geschichte und Bedeutung des Herzens als religiöses, emotionales, politisches und medizinisches Symbol untersucht. Das besondere Interesse dieser Forschung gilt der Produktion, den Formen und der Rezeption des Herzens als Symbol im Alltagsleben der Menschen. Ein Wandkalender für das Jahr 2007 wird die Forschungsergebnisse außerhalb des üblichen akademischen Kontexts vermitteln.

Heinz von Foerster-Gesellschaft
http://www.univie.ac.at/heinz-von-foerster-archive/
Ernst von Glasersfeld gilt neben Heinz von Foerster seit den 1970er Jahren als einer der Erfinder und Promotoren des „Radikalen Konstruktivismus". In seinem Vortrag „Radikaler Konstruktivismus. Eine Wissenstheorie" im Mai 2005 präsentierte Glasersfeld die Summe seiner jahrzehntelangen Arbeit, die auf naturwissenschaftlichen Befunden ebenso wie auf philosophischen Denktraditionen seit der Antike beruht.

Unter dem Titel „'Wahrheit ist die Erfindung eines Lügners' – Heinz von Foerster und der Konstruktivismus" wurden folgende Fragen untersucht: Worin liegen einerseits die Bestätigungs- und Akzeptanzregeln für Hypothesen, Theorien oder Forschungsprogramme in den einzelnen Wissenschaftsdisziplinen und welche Konfirmierungs- und Akzeptanzregeln liegen andererseits dem konstruktivistischen Diskurs zugrunde?

Institut français de Vienne
http://www.institutfr.at/
Der österreichische Quantenphysiker Anton Zeilinger und der französische Philosoph und Physiker Jean-Marc Lévy-Leblond diskutierten im Rahmen der Veranstaltung „Hat die Wissenschaft im 21. Jahrhundert noch Zukunft?" Bedeutung und Stellenwert der Wissenschaft in der heutigen Gesellschaft und Unterschiede in der Wissenschaftsförderung und Wissenschaftspolitik in Österreich und Frankreich.

Unterschiede zwischen den französischen und österreichischen Justizsystemen und den Methoden des Strafvollzugs wurden in der Veranstaltung „Das Strafsystem als Spiegelbild der Gesellschaft" aufgezeigt.

Institut Pitanga – Verein zur Förderung und Vermittlung von Wissenschaft und Kultur
http://www.pitanga.at/pitanga.htm
Kino, Fernsehen und deren Intermedialität standen im Jahr 2005 im Mittelpunkt der monatlichen „Lectures SINN und SINNLICHKEIT". Der Regisseur Erwin Wagenhofer sprach über seinen neuen Film „We Feed the World" und über die aktuelle Situation der Dokumentarfilmarbeit im Zeitalter der Neuen Medien. Der Zeithistoriker Frank Stern referierte über „Der ‚jüdische Blick' von der Leinwand – Identitätsbegierden von Kamera und Zuschauer". Ein weiterer Vortrag beschäftigte sich mit „Orientalismus, Ägyptomanie und die postmodernen Medien".

ÖGS – Österreichische Gesellschaft für Soziologie
http://www.oegs.ac.at/
Die Zukunft soziologischer Forschung und Berufspraxis stand im Mittelpunkt der Vorträge und Diskussionsrunden von Studierenden und Graduierten. Insgesamt konnte bei der Veranstaltung „Den Stillstand bewegen. Praxis der Soziologie" ein neues Interesse an der Soziologie und ein auffallender Bedeutungsgewinn registriert werden.

Österreichische Gesellschaft für Wissenschaftsgeschichte
http://www.wissenschaftsgeschichte.ac.at/
Bei dem Kongress „Wissens- und Wissenschaftstransfer konnte aufgezeigt werden, dass der Begriff „Transfer", vornehmlich im Bereich des Wissens und der Wissenschaft, nicht nur als räumliche Übertragung kognitiver Inhalte bzw. ihrer Träger und Organisationsformen zu verstehen ist, sondern dass Transfer auch auf einer nicht-räumlichen Ebene stattfinden kann. Transfergeschichte des Wissens und der Wissenschaft ist zudem nicht nur „Übertragungsgeschichte" sondern auch Wirkungsgeschichte, die sowohl immanent als auch in ihrer Wirkung auf die Gesellschaft betrachtet werden kann.

Österreichische Gesellschaft für Zeitgeschichte
http://www.univie.ac.at/zeitgeschichte/archives_contact.html
Das Projekt „Herkunft, Dispositionen und Stellung(nahmen). Tendenzen in den wissenschaftlichen Integrationsprozessen vor und nach der 89er Wende am Beispiel von ungarischen Humanwissenschaftern in Wien" untersucht die Tendenzen in den Integrationsprozessen ungarischer Humanwissenschafter in Wien vor dem Hintergrund der 89er Wende und dem Beitritt Ungarns zur Europäischen Union und leistet so einen Beitrag zur Erforschung von transnationaler Migration und Wissenstransfer. Anhand von biographischen Daten und narrativen Interviews wurden jene Dispositionen rekonstruiert, die für die wissenschaftliche Integration und Karriereverläufe der Befragten maßgeblich waren.

Bei einem Vergleich zwischen den kinematografischen Traditionen in Wien und Budapest im Rahmen des Projektes „Stadt Film. Visuelle Kultur der Metropolen" zeigt sich für Budapest eine charakteristische Spaltung zwischen der räumlich und architektonisch fein ausdifferenzierten alten und der serialisierten modernen Stadt, die in der Budapester Filmtradition als Trennungslinie zwischen Kultur und Sozialem sowie zwischen Geschichte und Gegenwart fungiert. Wien im Film wird vor allem als Konstruktion einer „Atmosphäre" kenntlich, und weniger als Rekonstruktion eines Wechselspiels von Schauplätzen und Geschichten.

Österreichische Orient-Gesellschaft Hammer-Purgstall
http://www.orient-gesellschaft.at/
Zielsetzung des „Lehrgangs für akademische Orient-Studien universitären Charakters" ist die interdisziplinäre und praxisorientierte Ausbildung von Personen, die sich auf eine Beschäftigung oder eine berufliche Tätigkeit in den Ländern des islamischen Orients vorbereiten. Die Grundsätze des Lehrganges sind: Wissenschaftlichkeit, Interkulturalität und internationale Vernetzung.

Plattform Offener Kanal Wien. Verein zur Förderung und Organisation von Bürgermedien
Bei der Tagung „Medienrecht in der offenen Zivilgesellschaft – Rechtsgrundlagen basisdemokratischer Medien" wurden medienrechtliche, medienpraktische und medienpädagogische Fragen im Zusammenhang mit „Offenen Fernsehkanälen" diskutiert und Vergleiche zwischen Österreich und Deutschland angestellt.

Schumpeter-Gesellschaft
http://www.schumpeter-gesellschaft.com/
Im Rahmen der Konferenz „ECHE 2005 – Economics and Utopia" wurde die kritische Bedeutung von Utopien in der Entwicklung der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften diskutiert. Ein zentrales Thema der Tagung war die Rolle von Utopien in der im Österreich der 1920er und 1930er Jahre ausgetragenen Kontroverse über die Neugestaltung des Wirtschaftssystems unter den gewandelten gesellschaftlichen Bedingungen nach dem Ende des Ersten Weltkriegs.

Typographische Gesellschaft Austria
http://www.typographischegesellschaft.at/
Die Typographische Gesellschaft Austria (tga) organisiert und kuratiert seit 2002 jährlich eine Ausstellung der von unabhängigen Jurien gewählten schönsten Bücher Deutschlands, Österreichs, der Schweiz und der Niederlande. Begleitet wird die Ausstellung von „Buchgesprächen", in denen österreichische BuchgestalterInnen „durch die Bücher führen" und auf fachspezifische und kulturpolitische Fragen eingehen.

Verein ECE
http://www.univie.ac.at/Psychologie/bildungspsychologie/ECE.html
Lebenslanges Lernen in der sich rasant verändernden Gesellschaft erfordert und fördert Engagement, Interesse und Kompetenz zur Optimierung individueller und gesellschaftlicher Ressourcen, Strategien zur Sicherung von Qualifikation und Generierung von Konzepten zukunftsgerichteter Aus- und Weiterbildung. Beim Symposium „Life Long Learning" wurden neue Forschungsergebnisse Wiener WissenschafterInnen präsentiert und diskutiert.

Verein für gesellschaftswissenschaftliche Forschung
Die Transmigration Kärntner Protestanten im 18. Jahrhundert nach Siebenbürgen und die Tragik dieser Deportation, aber auch die Glaubensvorstellungen des so genannten Geheimprotestantismus werden in der Publikation „Reisen ohne Wiederkehr" von Stephan Steiner eingehend behandelt und ein Vergleich mit anderen Zwangsdeportationen der Neuzeit angestellt.

Verein für Kulturwissenschaft und Kulturanalyse
http://www.kulturwissenschaft.at/
Kritik ist heute ein so unverzichtbares wie überfrachtetes Genre und Medium, eng verschränkt mit gesellschaftlichen Ansprüchen und ökonomischen Verwertungszusammenhängen, meinten die TeilnehmerInnen des Workshops „Kritik der Praxis. Praxis der Kritik" und untersuchten jene Schnittstellen, an denen wissenschaftliche Praktiken, Orte und Formen des Kritisierens mit jenen anderer gesellschaftlicher Bereiche und Öffentlichkeiten zusammentreffen.

Die Umsetzung von Normen ist nicht als einseitiger Prozess zu sehen, sondern umfasst das Vermitteln, Aneignen und Nutzen ebenso wie Instrumentalisierung oder Widerständigkeit. Diese Verflechtungen werden in dem Sammelband „Normativität und soziale Praxis. Gesellschaftspolitische und historische Beiträge", Angelika Klampfl und Margareth Lanzinger (Hg.), aufgezeigt.

Verein MA-null

Bildnachweis: Verein MA-Null

Im Zentrum des Workshops „Ästhetik des Politischen" stand die Diskussion unterschiedlicher Auftrittsformen einer Ästhetik des Politischen. Demonstrationen, Hausbesetzungen, Straßen-Performances, Fernsehauftritte und Versammlungen waren damit ebenso angesprochen wie Filme und Zeitungsreportagen.

Verein Wiener Schul Museum
Das Buch „Ernst Nowotny – Ein alter ‚Schulmeister' erinnert sich", Oskar Achs (Hg.), enthält einen umfassenden Zeitzeugenbericht von Ernst Nowotny über die Entwicklung und den Alltag des österreichischen Bildungswesens im 20. Jahrhundert.

Verein zur Förderung von Studien zur Migration und Global-Kultur
Im Mittelpunkt des Projektes „Krieg an den Rändern" standen jene Konflikte, die – in der Vergangenheit wie in der Gegenwart – in peripheren Regionen ausgetragen wurden, oft unter direkter Beteiligung der europäischen Staaten, Japans oder der USA. Diese politischen Auseinandersetzungen wurden aus der Sicht verschiedener Wissenschaftsdisziplinen, Politikwissenschaft, Ökonomie, Geschichte und Rechtswissenschaft, Afrikanistik und Koreanologie behandelt.

Wiener Sozietät für Literaturtheorie
http://www.univie.ac.at/querelle/sozietaet.html
Die Rekonstruktion sinnlicher Erfahrungswelten in unterschiedlichen Kulturen, psychologische und philosophische Theorien der Wahrnehmung und Sinne, historische Sinneskonzepte und der Wandel der Sinne in Wechselwirkung mit veränderten Wahrnehmungswelten und geänderten sozialen, technischen und medialen Gegebenheiten standen im Mittelpunkt der transdisziplinären Ringvorlesung „Geschichte der Sinne".

WISDOM – Wiener Institut für sozialwissenschaftliche Dokumentation und Methodik
http://www.wisdom.at/
Fragen der Neugründung von innovativen Forschungseinrichtungen sind derzeit wissenschaftspolitisch wichtige Themen. J. Rogers und Ellen Jane Hollingsworth haben im letzten Jahrzehnt diese Fragen durch die Analyse besonders spektakulärer Durchbrüche auf den Feldern von Biologie und Medizin im 20. Jahrhundert empirisch untersucht und jene Organisationsmerkmale identifiziert, die sich innerhalb der Gruppe besonders innovativer Einrichtungen fand – und die charakteristischer Weise in der überwiegenden Gruppe an nicht-innovativen Forschungsorganisationen fehlte. Das Projekt „Radikale Innovationen und Forschungsorganisation" fasst ihre Forschungsergebnisse zusammen.

Wissenschaftliche Vereinigung für sozialwissenschaftliche Forschung
Paul F. Lazarsfeld, beschäftigte sich Zeit seines Lebens auch mit der Frage, wie man soziales Handeln erklären könnte. Der Sammelband „Paul F. Lazarsfeld, Empirische Handlungstheorie", Christian Fleck und Nico Stehr (Hg.), präsentiert erstmals seine verstreuten Arbeiten zu diesem Thema. Lazarsfelds empirische Handlungsanalyse bietet eine interessante Alternative zu den gegenwärtig dominanten Modellen rationaler Wahl. Lazarsfeld beharrt darauf, dass derart vereinfachte Modelle keine zureichende Erklärung bieten.

Recht

Forschungsinstitut für Europäisches und Internationales Steuerrecht
http://www2.wu-wien.ac.at/taxlaw/
Die Tagung „High-Level Scientific Conference" im Jahr 2005 stand im Zeichen eines international aktuellen Themas: dem Verhältnis von Sozialversicherungsabkommen zu Doppelbesteuerungsabkommen und dem Zusammenspiel dieser beiden Abkommenstypen mit EU-Recht.

FORUM Universität und Gesellschaft
http://www.forumvie.org/
Die Thematik um eine verfassungsrechtliche Neupositionierung wurde bei dem Symposium „Verfassungsreform – ein Luxus?" nicht nur aus juridischer Sicht behandelt, sondern von verschiedenen gesellschaftsrelevanten Aspekten wie Ökonomie, Politologie, Ethik, Philosophie, Kunst und Wissenschaft beleuchtet.

Juridicum Online
http://www.juridicum.at/
Ausgehend von einer grundsätzlichen rechtswissenschaftlichen Diskussion wurden bei dem Symposium „Chaos Control 2005 – 10 Thesen zur Informationsfreiheit" die Defizite im Bereich rechtliche und sozialpolitische Rahmenbedingungen für den Zugang zu digitalem Wissen aufgezeigt und analysiert. Der Höhepunkt des Symposiums stellte die Erarbeitung und Präsentation der „Wiener Erklärung zur Informationsfreiheit" dar.

Religion

Diözesanarchiv Wien
Im Hinblick auf die ehemals rege bestandenen Verbindungen und Kontakte auf wissenschaftlichem und kulturellem Gebiet zwischen Österreich und Ungarn setzte sich die Tagung „Österreich und Ungarn – Ungarn und Österreich, Streiflichter gemeinsamer Kirchengeschichte" das Ziel, das Verständnis für die gemeinsame Geschichte zu vertiefen, neue Impulse für die wissenschaftliche Erforschung der Kirchengeschichte im mitteleuropäischen Raum zu schaffen und die Zusammenarbeit zwischen HistorikerInnen und ArchivarInnen dieses Raumes zu intensivieren.

Evangelisches Bildungswerk A.B. Wien
http://bildungswerk.evang-wien.at/
Das Ziel der 60. Evangelischen Woche „Spiritualität in einer Vielzahl erleben" war es, die Breite der Wahrnehmung im Bereich der Spiritualität und die Auseinandersetzung damit zu fördern.

Katholische Sozialakademie Österreich – ksoe
http://www.ksoe.at/index-poleb.htm
Das Ziel des Kongresses „Grundeinkommen – In Freiheit tätig sein" war es, die Thematik „Grundeinkommen" aus verschiedenen Blickwinkeln kontroversiell zu diskutieren. Folgende Aspekte wurden behandelt: Reichweite, Finanzierung, Zielsetzungen (Armutsbekämpfung, Inklusion, Selbstbestimmung), Interessenslagen (Geschlechterverhältnis, Gewerkschaften, Unternehmen, Erwerbslose), politische Durchsetzbarkeit.

Katholischer Akademikerverband der Erzdiözese Wien
http://www.kav-wien.at/
Im Rahmen der Vortragsreihe „Religion, Theologie, Kirchen unter den Bedingungen der Moderne/Postmoderne" wurden im Jahr 2005 die gegenwärtigen Neuthematisierungen von Religion mit der aktuellen soziopolitischen Situation Österreichs und Europas in engem Zusammenhang gesehen.

Koordinierungsausschuss für christlich-jüdische Zusammenarbeit
http://www.christenundjuden.org/
Bei der Tagung „40 Jahre Nostra Aetate. Ein Konzilsdokument als Anstoß zur Wertschätzung des Judentums in Kirche und Gesellschaft" wurden unterschiedliche Felder des Antisemitismus diskutiert, Impulse für eine verstärkte christlich-jüdische Zusammenarbeit in den mitteleuropäischen Nachbarländern gesetzt und zukünftige Gebiete theologischer Forschung und gesellschaftlicher Verantwortung von Christen und Juden definiert.

KWR – Kontaktstelle für Weltreligionen
http://www.weltreligionen.at/
„Eine Stadt mit Gott? Der Dialog der Religionen im Dienst modernen methodischen Denkens (Universität) und politischen Einsatzes (Parlament)" und „Zauber oder Wunder? Religionskritik vor Magie und Mysterien" waren die Jahresthemen der Veranstaltungsreihe „Agora" im Jahr 2005, bei denen die gemeinsame Verantwortlichkeit der Religionen gegenüber der Welt hinterfragt und die wunderkritische Tradition der europäischen Geistesgeschichte nachgezeichnet wurden.

Verein zur Förderung von Studien zur interkulturellen Geschichte
http://wirtges.univie.ac.at/VSIG/
Im Rahmen des Projektes „Fundamentalismus-Terrorismus-Krieg" spannten die TeilnehmerInnen, dem komparativen Ansatz des Projektes und den Zielsetzungen einer interkulturellen Geschichtsbetrachtung entsprechend, einen breiten thematischen Bogen von den jüdischen Zeloten des 1. Jahrhunderts n. Chr. über die verbliebenen Mauren im frühneuzeitlichen Spanien zur aktuellen Situation in den USA, Indien und den Palästinensergebieten.

Sprache

Austrian University Teachers of English
http://www.univie.ac.at/Anglistik/AAUTEweb/
Bei der Jahrestagung des Vereins stellte der renommierte Linguist und Sprachphilosoph John Searle in seinem Vortrag „What is a Language?" den zentralen Punkt seines wissenschaftlichen Interesses, eine Theorie der Sprache zu entwickeln, vor.

Romanistikverein Quo vadis, Romania
http://www.univie.ac.at/QVR-Romanistik/
Aktuelle Theoriebildung und Forschungen in der katalanischen und okzitanischen Soziolinguistik wurden bei dem Katalanisch-okzitanischen Kolloquium vorgestellt, zumal die Entwicklung dieser beiden linguistisch eng verwandten Sprachen im Übergangsbereich zwischen der Gallo- und der Iberoromania seit jeher ein interessantes Experimentier- und Forschungsfeld zu Formen gelebter Mehrsprachigkeit in Europa ist.

Verein Apfelbaum
http://www.maerchenbuehne.at/
Die Vortragsreihe „Recht auf Kindheit" setzte sich im Jahr 2005 unter dem Thema „Beruf und Familie – wie kann ich das vereinen?" das Ziel, Lösungsansätze für familiäre Konflikte zu finden, die durch geänderte Rollenverteilungen in der Familie und durch die Berufstätigkeit von Müttern entstehen.

Verein der Freunde der im Mittelalter von Österreich aus besiedelten Sprachinseln – Sprachinselfreunde
http://www.sprachinselverein.at/
Der Film „Bellavista" untersucht anhand der Sprachinsel Sappada in den Karnischen Alpen, ob die Situation einer Sprachinsel, die auf Eigenständigkeit und Abgrenzung beruht, andererseits aber in ihrem alten Dialekt zwei große Kulturräume verbindet, eine Art Modell sein kann für ein neues europäisches Kulturverständnis.

Naturwissenschaftliche Initiativen

CoronarySinus.com
http://www.coronarysinus.com/
Die Koronarsinusintervention ist eine innovative Form der Behandlung von Herzerkrankungen, d. h. der Zugang zum erkrankten Herzmuskel wird durch die Herzvenen ermöglicht. Eine neue Hypothese besagt, dass eine bestimmte Form der Koronarsinusintervention durch mechanische Dehnung der Innenauskleidung der Gefäße einen molekularen Impuls zur Regeneration des Herzens setzen kann. Da anscheinend ähnliche Vorgänge in der Herzentwicklung beim Embryo vorkommen, wird diese Form die „regionale Embryonalisierung" genannt. Im Jahr 2006 wird diese innovative Idee von Wissenschaftern aus verschiedenen Disziplinen in einem Symposium diskutiert werden.

ESI – Internationales Erwin Schrödinger Institut für Mathematische Physik
http://www.esi.ac.at/
Die Bose-Einstein Kondensation wurde 1925 von Einstein vorhergesagt, jedoch gelang es erst 1995, diesen Zustand der Materie experimentell zu realisieren. Die Vorträge des Symposiums „Bose-Einstein Kondensation und Quanteninformationstheorie" waren eine intensive und konzentrierte Aufarbeitung der letzten Ergebnisse der Bose-Einstein Kondensation und der Quanteninformation. Prof. Nicola Cabibbo, Universitá di Roma „La Sapienza", gilt durch seine bis in die erste Hälfte der 60er Jahre zurückreichenden Arbeiten als der Pionier auf dem Gebiet der Quarkmischung in der schwachen Wechselwirkung. Im Rahmen seiner Erwin Schrödinger-Gastprofessur im Jahr 2005 hielt er Vorlesungen, u. a. zur historischen Entwicklung des Konzepts der Teilchenmischung vom Cabibbowinkel, den Neutrinooszillationen und zum Forschungsstand über die Parameter der Cabibbo-Kobayshi-Maskawa-Quarkmischungsmatrix.

Forum Österreichischer Wissenschafter für Umweltschutz
http://www.uibk.ac.at/umweltforum/
Das Forum Österreichischer Wissenschafter für Umweltschutz, aus Anlass der Geschehnisse um Hainburg 1984/85 gegründet, setzt sich seit 20 Jahren mit den vielschichtigen Problemen des Umweltschutzes auseinander. Bei der Jubiläumsveranstaltung „Gegen den Strom – 20 Jahre Forum Österreichischer Wissenschafter für Umweltschutz" wurde Bilanz über die vergangenen 20 Jahre gezogen und Aufgaben für die Zukunft definiert, da die umfassende wissenschaftliche Auseinandersetzung mit den vielfältigen Umweltproblematiken wichtiger ist denn je.

GÖCH – Gesellschaft Österreichischer Chemiker
http://www.goech.at/
Ziel des Workshops „Universitäre naturwissenschaftliche Forschung in Cisleithanien um 1900: Karrierewege und Mobilität" war die Bestimmung der Funktion der verschiedenen Hochschulen in der Habsburgermonarchie im Rahmen wissenschaftlicher Karriereverläufe aller Physik- und Chemieprofessoren an den cisleithanischen Universitäten zwischen 1890 und 1914. Besonderes Interesse galt der grenzüberschreitenden Mobilität vor dem Hintergrund der Nationalitätenproblematik in der ausgehenden Monarchie.

Gesellschaft zur Förderung der Pflanzenwissenschaft
Bei dem 17. Internationalen Botanischen Kongress, an dem über 4 000 WissenschafterInnen aus 101 Ländern teil nahmen, wurden alle botanischen Fachgebiete mit neueren fachnahen Forschungsrichtungen wie Molekularbiologie und Genetik, Zellbiologie, Bioinformatik und Biotechnologie verknüpft. In rund 1 600 Vorträgen und 2 700 Posterpräsentationen wurden die neuesten Forschungsergebnisse in den einzelnen Disziplinen der Botanik präsentiert. Diese Präsentationen ergaben gemeinsam mit Vorträgen über die Auswirkungen der Klimaveränderungen auf natürliche Lebensräume, Agrar- und forstliche Ökosysteme sowie über nachhaltige Entwicklung im System „Menschen und Umwelt" ein umfassendes Bild einer international akkordierten Pflanzenbiologie.

ICA – Interuniversity Consortium for Agricultural and Related Sciences in Europe
http://www.boku.ac.at/ica/
Im Mittelpunkt der Tagung „GMOs worldwide: Science and its public perception" stand die Frage nach der weltweit unterschiedlichen Wahrnehmung von gentechnisch veränderten Organismen (GVO) bzw. der Grünen Biotechnologie mit dem Ziel, die gegenwärtige Grundlage der öffentlichen Meinung hinsichtlich des Nutzens von GVOs zu analysieren.

Information Assistant – Verein für Informationsmanagement
Aus Anlass seines 100. Todestages im Jahr 2006 will eine Ausstellung Ludwig Boltzmann in der Rolle zeigen, die er im Wissenschaftsbetrieb seiner Zeit tatsächlich einnahm: als Forscher von internationalem Rang, der in der ganzen Welt anerkannt und geehrt war. Ludwig Boltzmann war kein „verkanntes Genie", sondern überaus erfolgreich in seiner Arbeit – ein unkonventioneller

Charakter, der auch originelle Beiträge zu Themen liefern konnte, die außerhalb seines engeren Arbeitsgebietes lagen.

Institut für Physikalische Chemie
http://www.univie.ac.at/Phys-Chemie/
Mit einer in Wien konstruierten Messeinrichtung wurden im Rahmen des Projektes „Transfer von Know-How im Bereich der Erzeugung Hoher Magnetfelder" erstmals Experimente zur Magnetostriktion (Ausdehnung von Materie im Magnetfeld) im Hochfeldlabor der USA (NHMFL- in Tallhassee, Florida) durchgeführt. Ziel des Projektes ist die Erforschung des noch weitgehend unbekannten Verhaltens von Materie in hohen Magnetfeldern.

Institut Qualitas pro Excellentia
Das Projekt „Qualitätswesen: historische Wurzeln – gegenwärtige Ausprägung – zukünftige Schwerpunkte" gibt einen historischen Überblick über die Entwicklung und eine multidisziplinäre und branchenübergreifende Analyse der Wirkung des Qualitätswesens.

Kurt Gödel Gesellschaft
http://kgs.logic.at/
Schnitte (cuts) sind die logische Formulierung der mathematischen Lemmata. Die Methode der Schnittelimination dient der Analyse von Beweisen, da allgemeine Zwischensätze (lemmata) so spezialisiert werden, dass nur der Teil des Lemmas, der in den Beweis eingeht, benützt wird. Das erlaubt die Gewinnung von Programmen aus Beweisen und von besseren Schranken. Eines der Hauptergebnisse des Workshops „Collegium Logicum 2005: Cut-Elimination" war die Abgleichung von Implementationen, die in Wien und München realisiert wurden.

Mikroskopische Gesellschaft Wien
www.mikroskopie-wien.at
Auch im Jahr 2005 wurden „Mikroskopische Arbeitsabende" zu Themen der Mikropaläontologie, Mineralogie, Botanik, Histologie, Zoologie veranstaltet. Das Schwerpunktthema des „Internationalen Mikroskopikertreffens" lautete „Das Leitsystem der höheren Pflanzen".

Österreichische Gartenbau-Gesellschaft
http://www.garten.or.at/
Die Österreichische Gartenbaugesellschaft, gegründet von Carl Freiherr von Huegel, verfügt über eine fast 180 Jahre währende Tradition in der österreichischen und Wiener Gartenkunst, Gartenkultur, Botanik und Gartenbauwissenschaft. Mit der Aufarbeitung des umfangreichen Archivs im Jahr 2005 konnte für gartenhistorisch interessierte WissenschafterInnen, aber auch für die fachlich interessierte Öffentlichkeit ein wichtiger Quellenbestand gesichert werden.

ÖMG- Österreichische Mathematische Gesellschaft
http://www.oemg.ac.at/
In der „Allgemeinen Algebra" geht es um die Analyse und Klassifikation von algebraischen Strukturen, die in der Informatik und in anderen Anwendungen von großer Bedeutung sind. Die „70. Arbeitstagung Allgemeine Algebra" war der Präsentation neuer Forschungsergebnisse gewidmet und diente gleichzeitig als Plattform für Informationsaustausch und Kooperation mit Wissenschaftern aus den Reformstaaten. Das „Kolloquium zu Ehren von Leopold Schmetterer" würdigte Person und wissenschaftliche Arbeit des Wahrscheinlichkeitstheoretikers Schmetterer. Vorträge ehemaliger Schüler und Kollegen beschäftigten sich u. a. mit der Optimalität von statistischen Schätzfunktionen, der Geschichte der Schätztheorie und der Entwicklung der modernen Finanzmathematik.

Österreichische Physikalische Gesellschaft
http://www.oepg.at/
Neben einer Darstellung des status quo der Supraleiterforschung wurden bei der „7^{th} European Conference on Applied Superconductivity – EUCAS'05" mögliche künftige Anwendungsgebiete,

die sich für Supraleitung eröffnen, diskutiert. Diese Technologie kann in zahlreichen Bereichen im Energiesektor Verwendung finden, u. a. bei supraleitenden Kabeln zur Stromübertragung, supraleitenden Motoren und Generatoren und Magneten für Energiespeicherungen.

Internationales Symposium für junge Physiktalente
Im Internationalen Jahr der Physik 2005 wurde weltweit erstmals eine Suche nach jungen Physiktalenten durchgeführt, mit dem Ziel, bei Jugendlichen von 10 bis 18 Jahren Interesse und Begeisterung für die Beschäftigung mit Physik zu wecken. Im Dezember 2005 fand in Taipei ein Symposium für diese jungen Menschen statt, an dem der Wiener Schüler Paul Wedrich, BRG 9 Wien, als einer der besten Repräsentanten Österreichs mit Unterstützung der Stadt Wien teil nehmen konnte.

ÖSG – Österreichische Sportwissenschaftliche Gesellschaft
http://www.oesg.info/
Das Publikationsprojekt „Pioniere der Sportwissenschaft" verknüpft die Frage der Entwicklung der Theorie der Leibeserziehung zur Sportpädagogik und den weiteren Ausbau der Sportwissenschaften in Österreich im 20. Jahrhundert mit den Biographien von Hans Groll, Adalbert Slama und Josef Recla, der „drei Pioniere der Sportwissenschaft".

Pro mare – Verein zur Förderung der Meeresforschung in Österreich
http://www.promare.at/
Die zwei zentralen Themen des „40. Europäischen Meeresbiologie Symposiums" waren in Würdigung der Arbeit des großen Wiener Biologen Rupert Riedl „Entlegene und schwer zugängliche marine Lebensräume" und „Fortschritte in Unterwassertechnologie", Gebiete, die durch ihre spektakulären Forschungsergebnisse international großes Interesse hervorrufen. TeilnehmerInnen aus aller Welt diskutierten dabei auf breiter Ebene über neueste Erkenntnisse in der Meeresbiologie.

Verein der „Freunde des Naturhistorischen Museums"
http://freunde.nhm-wien.ac.at/
Das Neogen ist jene jüngste Periode der Erdgeschichte, in der das heutige Erscheinungsbild der Erde geprägt wurde und die modernen Ökosysteme entstanden sind. Ziel der Veranstaltung „Patterns and Processes in the Neogene of the Mediterranean Region" war die Erforschung neogener Sedimentations- und Lebensräume des mediterranen, zentraleuropäischen und osteuropäischen Raumes.

Verein der Freunde der Paläontologie
Symbiose bedeutet das Zusammenleben verschiedener Organismen und kann sowohl zum Vorteil der beteiligten Partner (= mutualistisch), als auch zum Nachteil eines Partners (= antagonistisch) ablaufen. Im „Workshop on unicellular symbionts" wurden sowohl mutualistische als auch antagonistische Symbiose-Beziehungen behandelt.

Verein Subotron
Der Verein Subotron hat durch die Vortragsreihe zur Theorie von Computerspielen im Jahr 2005 mit der wissenschaftlichen und künstlerischen Erschließung von Computer- und Videospielen begonnen. Thematisiert wurden im Jahr 2005 u. a. Fragen der Ikonographie in Spielen, das Verhältnis zwischen Computerspielen und Bildender Kunst sowie das Potenzial elektronischer Spiele als Kunstform des 21. Jahrhunderts.

Verein zur Förderung der Tropenstation La Gamba
http://www.lagamba.at/
Der Verein zur Förderung der Tropenstation La Gamba betreibt in Kooperation mit der Universität Wien und dem Verein „Regenwald der Österreicher" im Süden Costa Ricas eine Forschungsstation, deren wissenschaftliche Projekte zur Tropenbiologie und Tropenökologie in der Broschüre „Tropical Research Station La Gamba Costa Rica" vorgestellt werden.

Vienna Vaccines – Verein zur Förderung der Impfstoffentwicklung
Zu den Zielen, die bei der Konferenz „Neue Impfstoffe gegen Infektionskrankheiten – Entwickelte Länder treffen Entwicklungsländer" erreicht wurden, zählten die Förderung von Synergien und die Entwicklung neuer Strategien im Bereich der Erforschung, Entwicklung und Finanzierung von neuen Vaccinen gegen Infektionskrankheiten.

Philosophie und Ethik

Diaphora. Verein für phänomenologische Forschung
Ziel der Veranstaltung „Lebenswelt und Politik. Perspektiven der Phänomenologie nach Husserl" war es, die Position der Phänomenologie zur Politik aufzuzeigen und das Potential dieser Disziplin für eine Analyse des Politischen zu klären. Als Ausgangspunkt der Tagung dienten Husserls „Wiener Vorträge" von 1935. Husserls Kritik der Wissenschaften am Leitfaden ihres selbstvergessenen Objektivismus besitzt nämlich unmittelbare Bedeutung für die Reflexion auf den originären Raum des Politischen.

Dokumentationsstelle für Ost- und Mitteleuropäische Literatur
http://www.doml.at/
Die Vortragsreihe „Europäisches Philosophisches Forum" hat das Ziel, die Vielfalt von Interaktionen, die zwischen lokalen Traditionen und europäischen bzw. „globalen" Denkströmungen statt findet, zu reflektieren. Zu diesem Zweck werden insbesondere mittel-, ost- und südosteuropäische ForscherInnen – im Jahr 2005 u. a. Dimitri Ginew, Sofia und Lino Veljak, Zagreb – eingeladen, die in ihren Vorträgen einen Eindruck der möglichen Breite wie Spezifik solcher Begegnungen von Tradition und Kontemporalität geben sollen.

Gesellschaft für Analytische Ethik und Sozialphilosophie
Die Beiträge der Tagung „Toleranz. Reichweite und Grenzen" befassten sich mit der Geschichte der Toleranz, gingen der Frage nach, welche Art von Tugend Toleranz ist, ob und wie es möglich ist, „Intolerante" zu tolerieren bis hin zur Problematik, in wie weit die Anerkennung von kulturellen und religiösen Gruppen eine notwendige Voraussetzung demokratischer Toleranz ist.

Glob Art
http://www.globart.at/
Im Dezember 2005 trat Jakob von Uexküll im Rahmen eines Roundtable-Gespräches zum Thema „Globale Ethik und globale Werte" in engen Dialog mit Wiener VertreterInnen aus Wissenschaft, Wirtschaft und Medien. Uexküll erläuterte die Wichtigkeit der Auffindung und Einigung auf „gemeinsame menschliche Werte" als Basis zur Überwindung von weltweiten Problemen und stellte als weitere Zukunftsstrategie sein Projekt des World Future Council für den Standort Wien vor.

European Support Centre – The Club of Rome
http://esc.clubofrome.org/
Der Tradition des Club of Rome folgend wurde beim Symposium „Zukunftsperspektiven der Gesellschaft" die Problematik des zunehmenden Schwindens von Naturkapital und Sozialkapital aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet. Die Wechselwirkungen zwischen Wirtschaft und Ethik wurden ebenso betrachtet wie die Veränderung der menschlichen Beziehungen im Zeitalter der Globalisierung.

GRENZ-film
http://www.grenzfilm.eu.com/
In „Philosophy on Stage. Performanz#1" geht es nicht nur darum, die performative Wende in den Kulturwissenschaften wissenschaftlich zu beschreiben und im Hinblick auf ihre Bewandtnis

zu analysieren, sondern Wissen in Lecture-Performances praktisch anzuwenden und im öffentlichen Raum auf seine Resonanz hin zu testen.

Gruppe Phänomenologie
Ziel der Workshops „Performativität und Medialität – Der Ort des „Dazwischen" oder: Konturen einer Theorie der Inter-Medialität" war es, die Verbindung von Performativität und Medialität zu untersuchen. Die Frage, inwieweit wir Zeichen benutzen, um uns als Subjekte handelnd zu setzen und welche Rolle dabei die Medien spielen, stand im Zentrum der Auseinandersetzung; ihr wurde im Hinblick auf den medialen Verbund der Zeichen, auf der Verbindung von Subjekt und Wahrnehmung sowie von Gesellschaft, Konvention und Wandel nachgegangen.

Initiative Weltethos
http://www.weltethos.at/
In der Ringvorlesung „Weltethos – Weltfrieden – Weltreligionen", der die von Hans Küng initiierte Idee des Weltethos zugrunde liegt, wurde ein Dialog der Religionen in der für den Weltfrieden nötigen Weise postuliert. Es gilt, die allen Menschen gemeinsamen ethischen Grundlagen neu und besser bewusst zu machen, um gemeinsame Aufgaben gemeinsam lösen zu können und vor allem zerstörerischer Gewaltanwendung möglichst zuvor zukommen.

Institut für Axiologische Forschungen
http://h2hobel.phl.univie.ac.at/~iaf/
Namhafte WissenschafterInnen aus Frankreich, England, Deutschland, den USA und Österreich präsentierten unter dem Titel „Jean-Paul Sartre, kritischer Denker ‚Moderner Zeiten'" zum 100. Geburtstag von Sartre Neulektüren seines philosophischen Werks. Im besonderen Blickpunkt standen Sartres Theorien der Freiheit, des Anderen und der Werte sowie die Kritik an der Moderne.

Der Band „Das integrale und das gebrochene Ganze", Yvanka B. Raynova, Susanne Moser (Hg.), bietet eine Neulektüre des facettenreichen Werkes des Wiener Philosophen Leo Gabriel aus heutiger Sicht. Die Themen Teil und Ganzes, Identität und Differenz, Anerkennung, Integration und Ausschluss, die Gabriel anspricht, sind in den 80er Jahren mit der postmodernen Philosophie und seit den 90er Jahren mit den Transformationsprozessen in Osteuropa und der Neugestaltung der Europäischen Union wieder ins Zentrum philosophischer Fragestellung gerückt.

Institut für Ethik und Wissenschaft im Dialog
http://www.univie.ac.at/ethik/
Im Zentrum der wissenschaftlichen Tätigkeit des Vereins standen im Jahr 2005 neben bioethischen Fragestellungen auch Aspekte der allgemeinen Ethik. Die Pflegeethik und die geplante österreichische Patientenverfügung stellten im Jahr 2005 sowohl in den öffentlichen Debatten als auch im Arbeitsbereich des Instituts einen wichtigen Schwerpunkt dar. So hat das Institut zwei Positionspapiere für den „Wiener Beirat für Bio- und Medizinethik" erstellt. Neben dem Konzept zu „Grundlagen einer zeitgemäßen Pflegeethik" wurde die Kernforderung aufgestellt, „dass sich die Verbindlichkeit von Patientenverfügungen nicht auf die Sterbephase oder auf nicht mehr behandelbare Krankheiten beschränken sollte". Für die Online-Textsammlung des Vereines wurde eine Einführung zum Thema „Begründungsstrukturen der aktuellen biomedizinischen Ethikdiskurse" erstellt, mit dem Ziel, die teilweise selbst für ExpertInnen schwer übersehbare Informationsflut für ethisch interessierte EinsteigerInnen transparenter und überschaubarer zu machen. Darauf aufbauend soll nun ein längerfristiges Internetprojekt „Wiener Lexikon für Bio- und Medizinethik" entwickelt werden. Das Institut organisierte 2005 eine Reihe von Veranstaltungen u. a. zu den vielschichtigen ethischen Implikationen des im Jahr 2005 verabschiedeten ersten Bundestierschutzgesetzes Österreichs und zum Thema „Ethik und Tierversuche in West- und Osteuropa".

Gemeinsam organisierten die „Wiener Vorlesungen" und das Institut die „Vienna Charles Darwin Lecture 2005" aus Anlass des 80. Geburtstages von Rupert Riedl und die Verleihung des „Wiener Erwin Chargaff Preises" an Margarete Mitscherlich.

Institut für Konstruktiven Realismus
Im Jahr 2005 wurde das chinesisch-österreichische Forschungszentrum für Medizin und Wissenschaftstheorie in Peking eröffnet und der Internationale Kongress „Science, Medicine and Culture" abgehalten. Weiters erschienen zwei Publikationen: „Structure and Relativity" und „Therapie der Wissenschaft".

Kulturverein Pius Parsch
http://www.pfarre-floridsdorf.at/kultur.htm
Freuds Kritik an der apriorischen Philosophie und der Religion basiert auf einem Vernunftbegriff, der sich maßgebend an evolutionärem Denken orientiert, also jenem Denken, das auch im Zusammenhang mit der Etablierung marktwirtschaftlichen Denkens von zentraler Bedeutung war. Das Forschungsprojekt „Sigmund Freuds Kritik an der apriorischen Philosophie und Theologie im Bannstrahl evolutionären Denkens" geht der Frage nach, inwieweit Freuds Position zur Religion und apriorischen Philosophie die Frucht umfassenderer gesellschaftlicher Entwicklungen ist.

Pastorales Forum
http://www.pastoral.univie.ac.at/forum/
Die Ringvorlesung „Die Gottesfrage in der europäischen Philosophie und Literatur des 20. Jahrhunderts" verstand sich in ihrem zweiteiligen Konzept – ein erster Teil mit philosophischem Schwerpunkt und ein zweiter, der Literatur gewidmeter Teil – als ein Angebot für ein breiteres akademisches Publikum, sich mit einer Thematik auseinanderzusetzen, die eine besondere intellektuelle Herausforderung der Gegenwart – nicht zuletzt für Kultur und Wissenschaft – darstellt. Porträtiert wurden WissenschafterInnen und DichterInnen, die mit dem Geistesleben Österreichs bzw. Wiens untrennbar verbunden sind, u. a. Albert Einstein, Martin Buber, Ludwig Wittgenstein, Robert Musil, Ingeborg Bachmann.

Philosophische Gesellschaft Wien
http://homehobel.phl.univie.ac.at/
Der Verein führte im Jahr 2005 zwei Symposien durch: „Geist und Literatur" ging der Bedeutung des Geistes bei Gryphius, Schiller, Hölderlin, Thomas Mann, Musil und in Goethes Faust nach. Besondere Aufmerksamkeit wurde dabei der Verflechtung mit philosophischen Positionen gewidmet. Das Symposium „Geist und Heiliger Geist" konnte die Entwicklung des Geistbegriffes in der christlichen Theologie mit neuen Akzenten versehen.

Sir Karl Popper Society
http://www.poppersociety.net/
Die Sir Karl Popper Society hat im Jahr 2005 drei Vortragszyklen zu den Themen „Sir Karl Poppers Leben und Werk", „Sozialphilosophie" und „Erkenntnis- und Wissenschaftstheorie" weitergeführt und den Sammelband „Sir Karl Popper und die Menschenrechte" herausgegeben.

Verein Philosophische Akademie
http://www.philak.net/
„Rationalität – Placebo der Wahrheit" war das Thema des 2. Philosophisch-Kulturwissenschaftlichen Symposiums des Vereines, bei dem junge europäische WissenschafterInnen aus verschiedensten Disziplinen die Möglichkeit hatten, ihre Gedanken rund um den Begriff der Rationalität in einer reflexiven und kritischen Auseinandersetzung zu diskutieren.

Vereinigung für Katholische Sozialethik in Mitteleuropa
Schwerpunkt der Arbeit der Vereinigung im Jahr 2005 war die Durchführung des großen Mitteleuropa-Sozialethik-Symposiums „Rudern auf stürmischer See", das die gegenwärtigen ge-

sellschaftlichen Umbrüche und Veränderungen im neuen Mitteleuropa zum Inhalt hatte. Die Tagungsbeiträge liegen nun publiziert vor. Sie zeigen, dass für die Einigung Europas die Festigung der Werte-Grundlagen und die Orientierung an menschenwürdigen Perspektiven nicht weniger wichtig sind als die ökonomischen und politischen Aspekte.

WiGiP – Wiener Gesellschaft für interkulturelle Philosophie
http://www.wigip.org/
Als einzige Zeitschrift im deutschen Sprachraum widmet sich die Zeitschrift „polylog" dem interkulturellen Dialog im Bereich der Philosophie. Im Jahr 2005 wurden zwei Hefte herausgegeben. Die Nr. 13 der Zeitschrift versucht bioethische Probleme aus vier verschiedenen Regionen und Religionen u. a. aus der Sicht des Islams und des Judentums vorzustellen. Das Heft Nr. 14 hat „Menschenrechte zwischen Wirtschaft, Recht und Ethik" zum Thema und stellt das Resultat der gleichnamigen in Wien abgehaltenen internationalen Konferenz im Jahr 2004 dar.

Publikationsförderungen

Das wichtigste Kommunikations- und Präsentationsinstrument der Wissenschaften war und ist die Publikation. Struktur, „Format" und Standards von Publikationen hängen von den jeweiligen Wissenschaftsdisziplinen ab. Während in den Naturwissenschaften die Publikation in „top journals" die Monographie verdrängt hat und Bücher wie „Einsteins Spuk" von Anton Zeilinger eher die Ausnahme als die Regel sind, ist in den Kultur- und Geisteswissenschaften die Buchpublikation immer noch das zentrale Maß wissenschaftlicher Qualität.

Die Förderung von Wissenschaft und Forschung bedeutet also auch die Förderung der Publikation von Forschungsergebnissen. Die Förderung von Wissenschaft und Forschung in Gestalt der Unterstützung wissenschaftlicher Publikationen durch Druckkostenbeiträge und Förderungsankäufe hat auch eine wichtige Funktion im Zusammenhang mit der Förderung gesellschaftlicher Öffentlichkeit im Allgemeinen und urbaner Öffentlichkeit im Besonderen. Wissenschaft lebt wesentlich von Publizität und Kritik – lokal, national und international. Die Förderung wissenschaftlicher Publikationen durch die Stadt Wien hat also auch und wesentlich den Charakter einer Förderung von kontroversiellen Diskussionen über die Erkenntnisse aktueller wissenschaftlicher Forschungen.

Der Buchmarkt hat im Zuge ständig wachsender Konkurrenz sehr geringe Gewinnspannen. Und wissenschaftliche Werke haben, wenn sie nicht sehr populär geschrieben sind, keine sehr großen Absatzchancen. Das bedeutet, dass Verlage, die wissenschaftliche Werke herausbringen, auf Zuschüsse seitens der öffentlichen Hand angewiesen sind. Die Stadt Wien ist sich darüber bewusst, dass Verlage wichtige – in der Regel sehr kleine – „kreative Kulturfabriken" im urbanen Raum sind. Die Förderung von Verlagen und von qualitätvollen Druckwerken in Gestalt von Büchern und Zeitschriften ist eine wirksame Investition in die Qualität und Quantität intellektueller urbaner Netzwerke.

Die folgende Auflistung von Buchprojekten – die geförderten Verlage sind nach dem Alphabet gereiht – beinhaltet Publikationen, die mit Hilfe von Druckkostenbeiträgen und Förderungsankäufen der Kulturabteilung der Stadt Wien ermöglicht wurden. Druckkostenbeiträge stellen Förderungen in der Phase des Entstehungsprozesses von Druckwerken dar, Förderungsankäufe unterstützen den Verlag projektbezogen durch den Ankauf einer Reihe von Exemplaren des betreffenden Buches.

Album Verlag
Timm Starl (Hg.), Lexikon zur Fotografie in Österreich 1839 bis 1945
Über 4 000 Stichworte zu Leben und Werk der in Österreich tätigen Fotofirmen, Ateliers, Fotografen und Fotografinnen, Berufslichtbildner und die wichtigsten Amateure, Nachweise zu deren Bildern und Texten, Beteiligung an Ausstellungen, Mitarbeit und Mitgliedschaft bei Stan-

desorganisationen, Tätigkeiten und Veröffentlichungen der berufsspezifischen Verbände und Vereine.

Amalthea Signum Verlag
http://www.amalthea-verlag.de/
Wolfgang Johannes Bekh, Gustav Mahler oder die letzten Dinge. Die Biographie
Der Autor schildert kenntnisreich Mahlers Umfeld, seine literarischen Vorlieben, seinen Freundeskreis, seinen folgenreichen Kontakt zu Sigmund Freud, seine damit eng zusammenhängende persönliche Empfindlichkeit. Bekh liefert eine bisher unerreichte Fülle von Details, porträtiert Mahler vor dem Hintergrund der historischen und gesellschaftlichen Veränderungen und bringt die Werke Mahlers mit großem Einfühlungsvermögen und fachlicher Präzision näher.

Amalthea Signum Verlag
Peter Launek, Giuseppe Taddei: Ich, Falstaff. Erinnerungen.
Mit Giuseppe Taddei schildert ein Opernsänger seinen Werdegang, dessen internationale Karriere durch ein besonderes Naheverhältnis zu Wien ausgezeichnet ist. Peter Launek hat in aufwändiger Kleinarbeit einerseits den weltbekannten Star zum Erzählen gebracht, andererseits ein umfassendes Rollenverzeichnis, eine Diskographie sowie ein Verzeichnis der Auftritte zusammengestellt.

Arnold Schönberg Center
http://www.schoenberg.at/
Der Maler Arnold Schönberg – JASC 6/2004, Bericht zum Symposium 2003
Das sechste internationale Symposium am Arnold Schönberg Center war unter dem Titel „Der Maler Arnold Schönberg" dem umfangreichen bildnerischen Schaffen des Autodidakten Schönberg gewidmet.

Bibliophile Edition
http://www.bibliophile-edition.at/
Thaddäus Podgorski, „Die Grosse Illusion". 50 Jahre Erinnerung mit dem Fernsehen
Keine Autobiographie, sondern Geschichten aus einem halben Jahrhundert hautnah erlebten Fernsehens hat Teddy Podgorski in diesem Buch niedergeschrieben. Er kennt den öffentlichen Rundfunk in- und auswendig und hat dieses Wissen kurzweilig verpackt präsentiert.

Bibliothek der Provinz
http://www.bibliothekderprovinz.at/
Ernst Steiner, Das Geheimnis der Gestaltwerdung
Mit der Zwei beginnt die Schöpfung, und es entsteht Dynamik und Dialog. An der Zwei erleben wir das Verbindende und das Trennende, was sich auch in Wortbildungen wie Zwirn, Zweifel, Zwist, Zwiespalt usw. niedergeschlagen hat. Die Atomstruktur beginnt ebenfalls mit der Zwei, mit dem Zwillingspaar Elektron/Positron. So treten in der Natur Polarität und Symmetrie zusammen auf. Letztlich spiegeln alle Regelmäßigkeiten von Form und Struktur die Symmetrien der atomaren Muster wider. Wenn ein Elektron hinzugefügt oder weggenommen wird, macht dies in der Atomwelt einen ungeheuren Unterschied aus.

Bibliothek der Provinz
Roland L. Schachel und Erich Kaessmayer, Lydia Roppolt, Sakrales – Monumentales
Lydia Roppolt war unter den österreichischen KünstlerInnen eine singuläre Erscheinung abseits des Getümmels von Markt und Szene. Gewaltig und unbezähmbar wie ein Vulkan ragte sie auf in vollkommener Ruhe und unberührt diese allseits verströmend. Solcherart war die Stille, die sie und ihr Werk umgab, das die Kraft der Eruption ahnen lässt, durch die es hervorkam, niemals erkaltet seit den Tagen ihres Auftauchens, Zeugnis der Schöpfung, die in ihrer Anmut noch nachwirkt, bis zum letzten Ausbruch.

Böhlau Verlag
http://www.boehlau.at/
Justin Stagl, Grenzen des Menschseins
Probleme einer Definition des Menschlichen
Es geht in diesem Band um eine Definition des Menschen. Was zeichnet das Menschliche vor dem Nichtmenschlichen aus? Diese Frage stellt sich besonders deutlich in drei Grenzbereichen des Menschlichen zum Nichtmenschlichen: beim Göttlichen, beim Tierischen und beim Maschinellen. Dies sind „Außengrenzen" der Menschheit. Der Band vereint in systematischer Gliederung Beiträge von Natur-, Kultur- und GesellschaftswissenschafterInnen, PhilosophInnen und TheologInnen.

Böhlau Verlag
Gottfried Wagner, Abraham J. Peck, Unsere Stunde Null
Deutsche und Juden nach 1945: Familiengeschichte, Holocaust und Neubeginn
Ziel ist, nicht nur die eigenen Hinterlassenschaften des Holocaust besser zu begreifen, sondern dem zugewiesenen Rollenspiel von Kindern von Tätern und Opfern ein Ende zu setzen und so sich endlich dem anderen gegenüber als „normales" Individuum zu verhalten und als solches sich gegen Ungerechtigkeit in der Welt zu aktivieren.

Böhlau Verlag
Andrea Luigi Frullini, Mozart und der Vatermord
Das Trauma der Nachfolge
Übersetzung aus dem Italienischen: Annette Frank und Renate Huber Russo
Das Buch bietet eine Neuinterpretation von Mozarts Opernschaffen, insbesondere der vier Opern Idomeneo, Don Giovanni, Cosi fan tutte, Die Zauberflöte, im Kontext jenes Abschnitts seiner Biographie, der die Abnabelung und Trennung von seinem Vater beinhaltet. Vor allem in Hinblick auf Don Giovanni findet der ihm zugrunde liegende äußerst komplexe Mythos besondere Berücksichtigung.

Böhlau Verlag
Lisa Fischer, Regina Köpl, Sigmund Freud
Wiener Schauplätze der Psychoanalyse
In Rückbindung an die Geschichte der Psychoanalyse werden Tatorte aufgesucht, Orte von Arbeitsfeldern, Irrtümern und Morden, oder von Missbräuchen, bei denen viele Tränen und in manchen Fällen auch Blut, geflossen sind. Die Schauplätze können über Geschichten ergangen werden, die von Hotels als Gastlogis, Wohnungen sowie Denk- und Irrenanstalten bis hin zum Traum-Ort und den Sommerfrischen im Wienerwald führen.

Böhlau Verlag
Géza Hajós (Hg.)
Der malerische Landschaftspark in Laxenburg bei Wien
Der malerische Landschaftspark in Laxenburg bei Wien ist nicht nur ein grüner Erholungsraum, sondern auch ein historisches, raffiniert komponiertes Gartenkunstwerk, das neben Schönbrunn zu den auch europaweit bedeutendsten und noch gut erhaltenen „englischen" Anlagen in Österreich gehört. Die Beiträge bringen eine Fülle von bisher nicht veröffentlichten Plänen und Ansichten, die erstmalige Herausgabe von schriftlichen Korrespondenzen am kaiserlichen Hof, überraschende ideengeschichtliche Aspekte, internationale Vergleiche und auch eine gründliche wissenschaftliche Analyse des noch erhaltenen wertvollen Pflanzenbestandes.

Böhlau Verlag
Alexander Batthyany, Karlheinz Biller, Eugenio Fizzotti
Viktor E. Frankl. Gesammelte Werke 2.
Psychologie des Konzentrationslagers. Synchronisation in Birkenwald.
Und ausgewählte Texte 1945–1997
Band 2 der Edition der Gesammelten Werke von Viktor E. Frankl schließt inhaltlich an den ersten Band an. Er präsentiert Artikel, Interviews und Buchbeiträge Viktor Frankls aus den Jahren 1945 bis 1997 mit den thematischen Schwerpunkten der Psychologie des Konzentrationslagers und des Krieges, sowie philosophische und psychologische Beiträge über den Umgang mit Leid und Schuld. Band 2 beinhaltet auch das ursprünglich unter dem Pseudonym „Gabriel Lion" erschienene Theaterstück „Synchronisation in Birkenwald".

Böhlau Verlag
Helge Mooshammer, Cruising Architektur, Psychoanalyse und Queer Cultures
„Cruising", ein Synonym für das Herumstreifen auf der Suche nach sexuellen Abenteuern, verschiebt wie beiläufig die gesichert geglaubte Identität von Räumen und lässt im Verdeckten andere Bedeutungen entstehen: In stilisierenden und erotisierenden Blicken, in den kurzen Begegnungen von Körpern und Phantasien bilden sich flüchtige, ständig erneuerte Momente von Beteiligung und Kontakt. Dieses kulturelle Potenzial von Cruising führt den Diskurs um die Hegemonie von Sichtbarkeit in der Wissensgeschichte der Moderne an neue Schauplätze und beschreibt die Möglichkeiten für ein zunehmendes Begehren nach dem Unsichtbaren als dem Unbekannten, nach Formen seines Erlebens außerhalb der bezeichneten, materiell repräsentierten Bahnen.

Böhlau Verlag
Waltraud Häupl, Die ermordeten Kinder vom Spiegelgrund
Gedenkdokumentation für die Opfer der NS-Kindereuthanasie in Wien
Im Anstaltsbereich des heutigen Otto Wagner-Spitals befand sich von 1940 bis 1945 die zweitgrößte „Kinderfachabteilung" des „Deutschen Reiches". ÄrztInnen und Hebammen wurden durch einen geheimen Runderlass verpflichtet, jede Auffälligkeit an die Gesundheitsämter zu melden, denn im NS-Staat durften Menschen mit psychischer, physischer oder sozialer Beeinträchtigung das Bild einer heilen Gesellschaft nicht stören. „Am Spiegelgrund" wurden hunderte Kinder und Jugendliche von den Ärzten medizinischen Versuchen unterzogen.

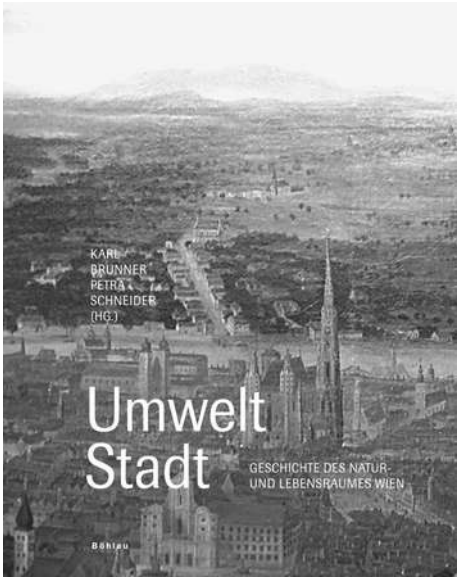
Böhlau Verlag
Federico Celestini, Moritz Csáky, Ulrich Tragatschnig
Barock – ein Ort des Gedächtnisses
Interpretament der Moderne/Postmoderne
Aus kulturwissenschaftlicher Perspektive bietet das Barock breiten Raum zur Analyse individueller und kollektiver Erinnerungskultur, kann als metaphorischer Gedächtnisort bezeichnet werden, der – besonders in der zentraleuropäischen Region – nicht nur in Relation zu künstlerischem Vokabular steht, sondern auch symbolische Bezüge zu Mentalitäten und zur politischen Kultur unterhält.

Böhlau Verlag
Alice Teichova, Mikuláš Teich, Zwischen der großen und der kleinen Welt
Ein gemeinsames Leben im 20. Jahrhundert
Zwei junge Menschen begegnen einander 1940 in England. Was in der damaligen Emigration beginnt, ist zu einem inzwischen mehr als sechzigjährigen gemeinsamen Leben geworden, das von Brüchen und Neuanfängen, Hoffnungen und Enttäuschungen geprägt ist. Alice ist in Österreich geboren und aufgewachsen, Mikuláš in der Slowakei, beide sind jüdischer Herkunft und dem Nationalsozialismus entkommen; seinen Eltern gelingt dies nicht mehr. Nach dem Zweiten Weltkrieg gehen Alice und Mikuláš als überzeugte Kommunisten in die Tschechoslowakei und engagieren sich am Aufbau einer besseren Zukunft der Gesellschaft. Umso enttäuschter

verlassen sie nach der Niederschlagung des Prager Frühlings das Land. Als mittlerweile renommierten Historikern gelingt ihnen ein Neubeginn – wiederum in England. Zuletzt sind sie immer öfter zu früheren Orten ihres Lebens zurückgekehrt. Die Hoffnung auf eine gerechtere Gesellschaft haben sie in all den Jahren nicht verloren.

Böhlau Verlag
Peter Csendes, Ferdinand Opll, Wien. Geschichte einer Stadt
Band 3: Von 1790 bis zur Gegenwart
Der dritte und abschließende Band einer auf drei Bände konzipierten Stadtgeschichte beschäftigt sich mit dem Zeitraum von 1790 bis zur Gegenwart. Diese Epoche der Wiener Stadtentwicklung zählt für die gestaltenden Kräfte in der Stadt wie auch für deren Bewohnerinnen und Bewohner zweifellos zu den besonders dramatischen – von vielen regelrechten Brüchen charakterisierten Zeitspannen. Napoleonische Besetzung, die Revolution des Jahres 1848, die schwierige Epoche der Zwischenkriegszeit, die Bombenjahre des Zweiten Weltkrieges und dessen Ende wie natürlich auch die bislang noch niemals derart umfassend behandelten Jahre seit 1945 – all das bildet die Zeitfolie, vor der die Darstellung abläuft.

Böhlau Verlag
Karl Brunner, Petra Schneider (Hg.),
Umwelt Stadt Geschichte des Natur- und Lebensraumes Wien
Weltweit leben Abermillionen von Menschen in Städten. Die „naturferne" Lebensweise der Stadtmenschen, die sich längst auch auf dem Lande verbreitet hat, bringt eine Fülle von Herausforderungen und Problemen mit sich. Die alte Metropole Wien im Herzen Europas scheint die meisten ihrer drängendsten Umweltprobleme bereits in der Vergangenheit gelöst zu haben. Ist dieser Eindruck zutreffend? Wie sind die Wiener und Wienerinnen im Laufe der Geschichte mit ihrer „Umwelt Stadt" umgegangen? Auf welche Weise haben sie den einstigen Naturraum zwischen Donau und Wienerwald in eine Stadtlandschaft verwandelt? Welche ihrer Umweltmaßnahmen waren kurzlebig, welche von Dauer und zukunftsweisend? Mit Fragen solcher Art beschäftigen sich die neunzig Autorinnen und Autoren aus Wissenschaft und Praxis, die der vorliegende Band zu einer „Geschichte des Natur- und Lebensraumes Wien" versammelt hat.



Vogelschauplan der Stadt Wien von Domenico Cetto, 1690 © Wien Museum

Böhlau Verlag
Traude Litzka, Treffpunkt Maimonides Zentrum
Das Maimonides Zentrum ist das jüdische Altersheim in Wien. Viele der BewohnerInnen sind erst nach Jahren des Aufenthaltes im Ausland im hohen Alter wieder in ihre ehemalige Heimat zurückgekehrt. Die Judaistin Traude Litzka hat in langen Gesprächen mit einigen BewohnerInnen deren Erlebnisse aufgezeichnet und in diesem Buch zusammengefasst.

Böhlau Verlag
Ingrid Bauer, Christa Hämmerle, Gabriella Hauch (Hg.)
Liebe und Widerstand. Ambivalenzen historischer Geschlechterbeziehungen
L'HOMME Schriften Band 10
Mit den Begriffen „Liebe" und „Widerstand" stellt dieser interdisziplinäre Sammelband zwei wichtige, nur scheinbar antagonistische Kategorien der neueren Geschichts- und Kulturwissenschaften ins Zentrum der Diskussion.

Böhlau Verlag
Ernst Hanisch, Männlichkeiten. Eine andere Geschichte des 20. Jahrhunderts
Eine der wohl größten sozialen Revolutionen des 20. Jahrhunderts, die Emanzipation der Frauen, hatte die Krise des Mannes ausgelöst. Die Männlichkeitsbilder mussten neu konturiert werden.

Wilhelm Braumüller Verlag
http://www.braumueller.at/
Amália Kerekes, Alexandra Millner, Magdolna Orosz, Katalin Teller (Hg.)
Mehr oder Weininger – Eine Textoffensive aus Österreich/Ungarn
Otto Weiningers skandalöse Abhandlung „Geschlecht und Charakter" war eines der Aufsehen erregendsten Bücher der österreichisch-ungarischen Jahrhundertwende – und erschien im Mai 1903 im Verlag Braumüller. Mit der Anthologie unternehmen die Herausgeberinnen erstmals den Versuch, unterschiedliche zeitgenössische Reaktionen auf Weiningers Schrift in einem breiten kulturhistorischen und politischen Kontext widerzuspiegeln.

Wilhelm Braumüller Verlag
Laurie R. Cohen (Hg.), „Gerade weil Sie eine Frau sind. . . "
Erkundungen über Bertha von Suttner, die unbekannte Friedensnobelpreisträgerin
Die Verleihung des Friedensnobelpreises an Bertha von Suttner jährte sich im Dezember 2005 zum 100. Mal. Laurie Cohen nimmt neue Aspekte im Leben und Engagement der großen Österreicherin ins Visier: beispielsweise Bertha von Suttners neunjährigen Aufenthalt in Georgien, der durch neue russische Quellen völlig neue und spannende Perspektiven erhält; ihre kritische Auseinandersetzung mit dem österreichischen Antisemitismus um 1890 und die damit einhergehende Gründung der Friedensbewegung; ihre Rolle bei der Ersten Haager Friedenskonferenz (1899); den kontroversen Entscheidungsprozess, der 1905 im Friedensnobelpreiskomitee zu ihrer Wahl führte. Interviews an der Wiener Bertha-von-Suttner-Schule vervollständigen das Bild einer faszinierenden Persönlichkeit bis in unsere Zeit.

Wilhelm Braumüller Verlag
Von Kaiser bis Känguru
Helmut Pechlaner, Gerhard Heindl, Dagmar Schratter (Hg.)
Neues zur Geschichte des ältesten Zoos der Welt
Tiergarten Schönbrunn – Geschichte, Band 1
Als erster Zoo der Welt hat der Tiergarten Schönbrunn eine eigene historische Buchreihe. Schon der erste Band erlaubt faszinierende Einblicke in die mehr als 250-jährige Geschichte von Schönbrunn: zum Beispiel die des ersten Zebras in Schönbrunn, damals noch „Tigerpferd" genannt, das als Geschenk des holländischen Prinzregenten zu Fuß von den Niederlanden in die Menagerie trottete.

Wilhelm Braumüller Verlag
Hans-Dieter Klein (Hg.), Wiener Jahrbuch für Philosophie
Band 36/2004
Mit dem Ziel, die große philosophische Tradition für die Aufgaben der Gegenwart fruchtbar zu machen, erscheinen im Wiener Jahrbuch für Philosophie periodisch Beiträge österreichischer und internationaler AutorInnen zu allen Bereichen der systematischen Philosophie und der Philosophiegeschichte.

Brento Verlag
Tonio Brenner (Hg.), Die Wahrheit ist oft schwer zu ertragen
Diese Publikation schildert die Teilnahme eines jungen Österreichers, als gewöhnlicher Soldat, am Endkampf in Berlin 1945 mit anschließender schwerer Verwundung, russischer Kriegsgefangenschaft und die beschwerliche Heimkehr nach Wien an Hand von penibel geführten Tagebüchern.

Camillo Sitte Gesellschaft
„archdiploma2005"
Der Katalog „archdiploma2005" trägt entscheidend dazu bei, die Ziele des Ausstellungsprojektes zu erreichen: nämlich NachwuchsarchitektInnen beim Berufsstart zu unterstützen, eine an Architektur interessierte Öffentlichkeit über das hohe Ausbildungsniveau der Architekturfakultät der TU Wien zu informieren, aber auch Kontakte mit Unternehmen aus der Baubranche zu intensivieren. Die Publikation dokumentiert überdies die Vielfalt der wissenschaftlichen Ansätze, welche in der Architektur und im Städtebau vertreten werden, sowie die Resultate der seit Mitte der 1990er Jahre erfolgten internationalen Öffnung.

Changing Strategies – Architekturinitiative
Booklet „changing strategies 2005 – oriental hotkey"
Der Kongress ist neben dem Sommerentwerfen, dem StudentInnenwettbewerb und den Seminararbeiten zum Thema des Kongresses der Hauptbestandteil von [changing strategies]. Neben Vorträgen und Statements der interdisziplinären Redner ist die anschließende Diskussion der wertvolle Output, den es zu publizieren gilt. Zentrum des Booklets ist die Mitschrift der Diskussion am Kongress, die als offizielle Publikation weltweit zugänglich ist.

Cultural Research
Clemens K. Stepina (Hg.), Akten des Konrad Bayer-Symposions (2004)
Dem 1964 durch Selbstmord verschiedenen Konrad Bayer wurde mit diesem Symposium und den begleitenden Theaterabenden gedacht und die seit den achtziger Jahren in Österreich bekundete Wertschätzung gegenüber der Wiener Gruppe und Bayer abermals manifestiert.

Czernin Verlag
http://www.czernin-verlag.com/
Hellmut Butterweck, Der Nürnberger Prozess
Er war ein faszinierendes, hochdramatisches Ereignis. Er wird bis heute verzerrt, verleumdet und mystifiziert. Die Entmystifizierung des Nürnberger Prozesses, die neue Darstellung und die neue Bewertung ist überfällig. Dies alles ist in diesem Buch auf souveräne Weise gelungen. Hellmut Butterweck schrieb eine spannende neue Darstellung mit dem Prozessgeschehen im Mittelpunkt, reich an Höhepunkten, mit zahlreichen im Gerichtssaal geführten Dialogen.

Czernin Verlag
Raphaela Kitzmantel, Eine Überfülle an Gegenwart – Soma Morgenstern Biografie
Nach den Wirren des Ersten Weltkriegs zieht er erst nach Berlin, um dann als Kulturkorrespondent der renommierten „Frankfurter Zeitung" nach Wien zu kommen. Am Tag des „Anschlusses" flüchtet er nach Paris, wo er ein fixer Bestandteil von Joseph Roths „Entourage" wird. 1941 gelingt ihm nach einer Odyssee in Europa die Flucht nach Amerika. Seine Mutter und Teile der Familie aber sterben in deutschen Konzentrationslagern. Morgenstern lebt und arbeitet bis zu

seinem Tod im Jahr 1976 von der Weltöffentlichkeit weitgehend unbeachtet in New York. Sein stark autobiographisches Gesamtwerk leistet einen unverzichtbaren Beitrag zur österreichisch-jüdischen Kulturgeschichte.

Czernin Verlag
Wolfgang Müller-Funk, Niemand zu Hause – Essays zu Kultur, Globalisierung und neuer Ökonomie
Es geht bei der kulturellen Wende um all jene Phänomene, die nicht genuin politisch und ökonomisch sind, aber diese beiden Bereiche prägen: die Beziehungen zwischen großen Kulturen, das Phänomen der Intra- und Transkulturalität, der Prozess der Heterogenisierung im Binnenbereich (Fremde, Ausländer, Parallelkulturen), die Veränderungen durch die mediale Revolution seit den 1990er Jahren, die Diskussionen um Identität und Differenz, der Wandel in den Geschlechterbeziehungen. Wolfgang Müller-Funk legt in diesem Buch exemplarische Analysen zu diesen neuen Problemlagen vor.

Czernin Verlag
Karin Wagner, Fremd bin ich ausgezogen. Eric Zeisl Biographie
Musikalische Heimat war Zeisl die Welt des deutschen Kunstlieds in der Tradition Franz Schuberts – durch die Vertreibung sah er sich jedoch unweigerlich auf seine jüdischen Wurzeln zurückgeworfen: Das „jüdische Idiom" und die Tonsprache Hollywoods bestimmten nun Zeisls Komponieren, der dort als „movie composer" eine zweite Karriere machte.

Czernin Verlag
Catherine Tessmar, Wiener Platzerln. Der Postkartenmaler Luigi Kasimir
Der Graphiker Luigi Kasimir hielt das Wien der Monarchie und der Zwischenkriegszeit in seinen Farbradierungen im Stil der Jahrhundertwende fest. Seine tausendfach vervielfältigten Bilder von einem traditionellen und katholischen Österreich ermöglichten die Popularisierung und weltweite Verbreitung dieses Wien-Bilds. Als Erinnerung an die Heimat dienten sie Emigranten in Amerika zur Kontemplation und Österreichern zur Bebilderung ihres nach dem Krieg wieder gewonnenen Selbstbewusstseins.

Czernin Verlag
Sabine Stehrer, Der Goldzug
Mit 3. November 1944 datiert einer der Höhepunkte des ungarischen Holocaust. Der Ministerpräsident erlässt das Dekret Nummer 3840. Es bezeichnet alles jüdische Eigentum als „Eigentum der Nation, also Eigentum der Regierung" und öffnet Beschlagnahmungen Tür und Tor.

Czernin Verlag
Klaus Taschwer,
Wissenschaft für viele. Zur Wissensvermittlung in der Wiener Volksbildungsbewegung rund um 1900
Vor 100 Jahren wurde das Volksheim Ottakring eröffnet, die erste Volkshochschule dieser Art am Kontinent. Dieses „Haus der hundert Fenster" wurde zum Symbol für die Volksbildungsbewegung in Österreich. Das Besondere an dieser Zeit war, dass viele der bedeutsamsten Wissenschafter Wiens – von Ludwig Boltzmann über Ernst Mach bis Erwin Schrödinger und Konrad Lorenz – bis 1938 in der einen oder anderen Form an dieser neuen Institution der Wissenschaftsvermittlung Anteil nahmen.

de'A – Verlag
http://www.dea-publishing.com/
Carola Dertnig, Stefanie Seibold (Hg.), Let's twist again
Die zweisprachige Publikation leistet einen nachhaltigen Beitrag zur Dokumentation der öffentlichen wie subkulturellen österreichischen Kunstszenen in der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts. Rund 40 Positionen werden in mehrseitigen Text- und Bildbeiträgen vorgestellt. Interviews mit ZeitzeugInnen, Kommentare von ExpertInnen und profunde Analysen runden das Gesamtbild ab.

de'A – Verlag
Hermann Hendrich (Hg.), raum.anschaulich
In wissenschaftlichen Essays und poetischen Texten hinterfragen AutorInnen aus unterschiedlichen Fachbereichen die Bedeutung des Begriffs „Raum" in der Architektur und versuchen gängige Theorien seiner Konstitution und Wahrnehmung kritisch zu hinterfragen. Dem Buch ist eine DVD beigelegt, welche eine Auswahl der analysierten Räume visuell erkundet und vor Augen führt, in welcher Weise Film statische Objekte in Bewegung versetzen bzw. in welchem Ausmaß dieses Medium unsere Raumvorstellung manipulieren kann.

diemelange – Verein zur Förderung Kreativer
http://www.diemelange.at/
„Pool: Zukunft+Forschung" und „Tool"
Das Ressort „Zukunft + Forschung" ist Teil jeder Ausgabe des quartalsmäßig erscheinenden Magazins „diemelange". Hier kommen junge AkademikerInnen zu Wort und jüngste Forschungen aus dem Wissenschaftsbereich werden mit hohem journalistischen Anspruch präsentiert.

Cover „diemelange"

Edition Praesens
Wynfrid Kriegleder (Hg.), Aloys Blumauer: „Travestirte Aeneis"
Aloys Blumauers „Travestirte Aeneis" ist der bekannteste und erfolgreichste Text der österreichischen Literatur des 18. Jahrhunderts. Blumauers Parodie verband eine dezidierte Kritik an der katholischen Kirche – ganz im Sinn des Josephinismus – mit einer witzigen Klassiker-Persiflage, die bei den Zeitgenossen einerseits auf begeisterte Zustimmung, andererseits aber auch auf empörte Ablehnung wegen ihres „schmutzigen Witzes" (Schiller) stieß. Die vorliegende Edition macht den Text in der Version der ersten Buchfassung (1784/88) zugänglich, dokumentiert Textvarianten und liefert einen Kommentar.

Edition Praesens
Elfriede Brunnthaler, Vom Eheschatten in der Kunst? Der Maler Eduard Csank und seine Frau Elisabeth in und auf dessen malerischen Spuren
Das vorliegende Buch behandelt Leben und Werk des Malerehepaares Elsa und Eduard Csank. Das zur Verfügung stehende Material erlaubt viele Einblicke in die damalige Alltagsgeschichte,

anhand derer auch der Frage nachgegangen werden kann, ob Elsa Csank im Schatten ihres Mannes stand oder nicht. Dabei erscheint es beachtenswert, dass Elsa Csank (1876–1963) in einer Zeit lebte, in der es nur wenigen Frauen gelungen ist, in die männliche Domäne der Kunst einzudringen und Erfolg zu haben.

Edition Praesens
Gabriele Matzinger, Can Art – Ist Art
Was hat Graffiti mit Theater zu tun? Kann man diese beiden Begriffe überhaupt sinnvoll in einem Atemzug nennen? Aber im vorliegenden Buch geht es um die Beantwortung der Frage: Welche Ausprägungen, die über diesen gröbsten Kontext hinausweisen, lassen sich bei den beiden Phänomenen konstituieren? Dabei wird auf die drei Perspektiven des Ausführenden, des Rezipienten und des Werkes selbst eingegangen. Zentrale Themen sind unter anderem der Publikumsbegriff, Körperlichkeit, Raum und performatives Element. Diese Schlüsselbegriffe lösen Assoziationen aus, die sich entsprechend der zeitlichen, geographischen und sozialen Bedingungen unterscheiden.

Cover „Edition Praesens", Roxana Nubert und Ileana Pintilie Teleaga, Mitteleuropäische Paradigmen in Südosteuropa – Ein Beitrag zur modernen Kultur der Deutschen im Banat

Edition Praesens
http://www.praesens.at/
Roxana Nubert und Ileana Pintilie Teleaga, Mitteleuropäische Paradigmen in Südosteuropa – Ein Beitrag zur modernen Kultur der Deutschen im Banat
Das Buch hebt die modernen Züge des Kulturerbes der Deutschen im Banat hervor, wobei das mitteleuropäische Modell in den Mittelpunkt rückt. Am Beispiel der Literatur, Urbanistik und Architektur wird die kulturelle Entwicklung und Vielfalt der Region beschrieben.

Edition Vabene
http://www.vabene.at/
Peter Stiegnitz, Das fünfte Gebot. Eine Geschichte der Gewalt
Dieses Buch beschäftigt sich unter Zuhilfenahme moderner wissenschaftlicher Erkenntnisse mit den wirklichen Gründen der Gewalt, demonstriert an historischen Beispielen. In vier Teilen (Geschichte, Religion, Politik und Psychologie) werden unter anderem der „schüchterne Dschingis Khan, die „nackte Gewalt" Königin Isabellas, aber auch die Faszination des Faschismus genauso behandelt wie das Phänomen der Christengewalt gegen Christen und Juden und die Problematik des Islamismus. Im Schlussteil wird die „domestizierte" Gewalt analysiert.

Edition Vabene
Walter Weiss, Einstein und mehr
Vor genau hundert Jahren wurde von Einstein die spezielle Relativitätstheorie publiziert. Sie hat das Newtonsche Weltbild abgelöst und das mechanistische Denken in der Physik beendet –

zumindest für Fortgeschrittene. Der breiten Öffentlichkeit sind Einsteins Gedanken nach wie vor schwer verständlich, denn: Einstein hat die überkommene Vorstellung von Raum und Zeit revolutioniert – und relativiert: Aber herauszubekommen, was Raum und Zeit in der Realität sind, das heißt unabhängig von seiner (bzw. jeder!) theoretischen Sicht, ist ihm nicht gelungen. Unter diesem Manko hat er bis zu seinem Tode vor 50 Jahren gelitten. Dieses Buch will mit dem „Mehr" in seinem Titel diesen Schritt wagen: Was ist der Raum? Was ist Masse? Was ist Zeit? Alle drei Begriffe werden nämlich in der Physik unhinterfragt vorausgesetzt, ermöglichen aber andererseits erst dadurch das physikalische Forschen. Der Naturphilosoph ist daher gefordert, zu sagen, was Raum, Masse und Zeit „wirklich" sind; aber auch was Kräfte sind und was die Kausalität ist. Und was das Bewusstsein aus all dem macht . . . Auch was das Bewusstsein ist.

Edition Vabene
Heinrich Wohlmeyer, Globales Schafe Scheren
Gegen eine Politik des Niedergangs
Dieses „Handbuch zur sanften Revolution" geht nach dem klassischen Sachverständigenmuster SEHEN – URTEILEN – HANDELN vor. Es weist auf die nicht durchhaltbaren gesellschaftlichen und ökologischen Entwicklungen hin, die in eine Katastrophe globalen Ausmaßes zu münden drohen. Neben den ökonomischen und ökologischen Fehlentwicklungen wird auch die Verletzung der humanbiologischen Ansprüche und deren dramatische Folgen aufgezeigt.

Edition Vabene
Wolfgang Tschirk, Vom Universum. Eine Geistesgeschichte der Physik
Die Erde gleicht einer Kugel; ihre Bahn folgt den Krümmungen des Raumes und der Zeit. Diese beiden Erkenntnisse umrahmen zwei Jahrtausende Physik, und von ihr erzählt „Vom Universum". In acht Kapiteln erfährt der Leser, was die Physiker von der Antike bis heute von Himmel und Erde, von der Kraft, vom Licht, von der Wärme, vom Feld, von den Quanten, von Raum und Zeit, von den Sternen, kurz: vom Universum dachten und denken, und warum sie es dachten und denken. Licht fällt auch auf die Wechselwirkung zwischen physikalischen und naturphilosophischen Theorien und darauf, wie die Naturwissenschaft das Weltbild des Menschen gestaltet.

Edition Vabene
Katibu di Shon – Sklave und Herr
Das Buch behandelt einen Sklavenaufstand auf Curacao im Jahre 1795 und soll in Papiamentu, der Sprache von ca. 270 000 Menschen auf den ABC-Inseln, den „Inseln unter dem Winde", in der Karibik gesprochen wird, und in deutsch in der Edition va bene erscheinen, nachdem es bereits auf holländisch vorliegt. Autor ist der auf Curacao lebende Carel de Haseth. Als Übersetzer ins Deutsche fungierte der holland-stämmige ehemalige ORF-Mitarbeiter Mag. Jan van der Brugge.

Eigenverlag Alexandra Rainer
Die Michaeler Gruft – Retten, was zu retten ist
In der Wiener Michaelergruft haben sich 211 barocke, mit Vergänglichkeitssymbolen bemalte Holzsärge erhalten. Mehrere Tote tragen Kleidungsstücke, Grabbeigaben weisen auf barocke Religiosität. 33 reich verzierte Zinn- und Kupfersärge zeigen Macht und Einfluss adeliger Familien. Doch durch die Vermauerung von Luftschächten stieg die Luftfeuchtigkeit auf 100 %. Mumien verfallen, Metallsärge verrosten und Holzsärge zerfallen. Hohe Luftfeuchtigkeit und von Pilzen befallene Holzsärge sind der Lebensraum des Rüsselkäfers, der aus Neuseeland eingeschleppt wurde. Das Buch ist eine geschichtliche, liturgische und künstlerische Dokumentation über die Michaelergruft.

Edition Splitter
http://www.splitter.co.at/
Klaus Kufeld und Burghart Schmidt, Die Erfindung des Reisens
Das Buch „Die Erfindung des Reisens" beleuchtet das Reisen philosophisch und aus ästhetischer Perspektive und grenzt sich von einem hedonistischen Reiseverständnis ab. Das Reisen wird als utopische Erfahrungspraxis gesehen, das die intellektuelle und psychologische Beschäftigung mit dem so genannten Fremden impliziert. Das Fremde in der Kultur der Völker, das Fremde in der Erfahrung der Natur und das Fremde in der Entdeckung der Geschichte erzeugen Rückspiegelungen auf das Selbst, in dessen relationaler Erfahrungswelt ein „Verstehen des Fremden" in Gang kommt.

Edition Steinbauer
http://www.edition-steinbauer.com/
Hartmut Krones, Arnold Schönberg – Werk und Leben, Neue Musikportraits Band 1
Der Leiter des „Wissenschaftszentrum Arnold Schönberg" legt mit diesem Band erste Ergebnisse des seit 2003 laufenden Projekts „Arnold Schönberg. Schriften (Kritische Gesamtausgabe)" vor und führt anhand zahlreicher, bislang unveröffentlichter Texte in Werk und Leben des großen österreichischen Komponisten ein.

Edition Steinbauer
Manfred Wagner, Wolfgang Amadeus Mozart – Werk und Leben, Neue Musikportraits Band 2
Der Herausgeber der Reihe „Neue Musikportraits" schafft in seinem Band einen Überblick zu Leben und Werk des bekanntesten aller Komponisten und konzentriert sich auf Mozarts Opern sowie die Interpretationsgeschichte seiner Musik unter besonderer Berücksichtigung von Mozarts Menschensicht im Geiste der freimaurerischen Ideen.

Edition Steinbauer
Manfried Rauchensteiner, Stalinplatz 4, Österreich unter alliierter Besatzung
Erstmals zugängliche Quellen aus russischen Archiven zur österreichischen Besatzungszeit von 1945–1955 haben eine komplette Neubearbeitung des Buches von 1979 ermöglicht.

Edition Steinbauer
Peter Schreier, Im Rückspiegel, Erinnerungen und Ansichten
Zum 70. Geburtstag des lange Jahre an der Wiener Staatsoper wirkenden Peter Schreier wird sein Schaffen als Sänger und Dirigent dargestellt. Die Weiterführung der vor 20 Jahren verfassten Autobiografie, aufgezeichnet von Manfred Meier, bietet einen Überblick über den reichhaltigen musikalischen Erfahrungsschatz Schreiers.

Edition Steinbauer
Doris A. Karner, Lachen unter Tränen, Jüdisches Theater in Ostgalizien und der Bukowina
Das Buch zeigt Ergebnisse einer erstmaligen wissenschaftlichen Aufarbeitung bislang ungenutzter Quellen zu den Anfängen jüdischen Theaters, dessen Einfluss auf die Wiener Kleinkunst dadurch nachgewiesen werden kann. Es macht anhand von Pressestimmen die Wechselwirkung von politischer und kultureller Entwicklung dieser Theaterform deutlich.

Edition Steinbauer
Karl Grell, Mein Lebenslied
Die Lebensgeschichte des Wiener Arrangeurs, Komponisten und Dirigenten spiegelt nicht nur die eigene Karriere als Musiker. Sie ergibt auch eine kulturpolitische Studie der Entwicklung der Wiener Unterhaltungsmusik in Radio und Fernsehen.

Eigenverlag Claudia Klein-Primavesi
Die Familie Primavesi und die Künstler der Wiener Werkstätte, Das Ende einer Ära
Der Fortsetzungsband berichtet von der Familie Primavesi und deren Beziehung zu den Künstlern und der Wiener Werkstätte. Besonders ging die Autorin auch auf ihre Tante Mäda, die von Gustav Klimt 1912/13 in einem heute sehr bekannten Gemälde porträtiert wurde, ein. Ihre Eltern, Otto und Mäda Primavesi, verband eine langjährige Freundschaft zu den Künstlern, und sie waren ihnen große Mäzene gewesen.

Eigenverlag Friederike Meixner
Begegnungen mit stotternden Kindern
Ein Mensch der stottert, ist nicht nur in seiner Sprache beeinträchtigt, sondern es ist auch seine Persönlichkeits- und Sozialentwicklung schwerstens gefährdet. In dem Buch werden von neuen wissenschaftlichen Ansätzen ausgehend, Möglichkeiten der Hilfestellung beschrieben. Kernpunkt der praxiserprobten Aussagen ist eine behinderungsspezifische Diagnosenstellung, auf der sich dann gezielte individuelle Fördermaßnahmen aufbauen.

Eigenverlag Werner Würtinger
Werner Würtinger (Hg.), Raum 8 die Bildhauerschule Bruno Gironcoli
Seit 1978 leitete Bruno Gironcoli die Bildhauerschule an der Akademie der Bildenden Künste in den Ateliers der Böcklinstraße 1. Zur Emeritierung im Jahr 2005 wurde dieses Buch herausgegeben, das den gesamten Zeitraum seines Wirkens im Haus, im reflektierten Werk seiner jungen KünstlerkollegInnen dokumentiert.

Empirie Verlag
Leben mit Behinderung
Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Thema Behinderung in unterschiedlichen Lebenszusammenhängen liefert wertvolle Erkenntnisse, die Lebenssituation behinderter Menschen besser zu verstehen und zu bewältigen.

Ephelant Verlag
http://www.wu-wien.ac.at/usr/paedag/phant/
Franz Richard Reiter (Hg.), Irene Harand, Sein Kampf – Antwort an Hitler
Das Buch wurde in Deutschland bald verboten. Mit dieser Neuauflage ist es seit 70 Jahren zum ersten Mal wieder verfügbar. „Der Nationalismus wirkt wie Gift, wenn er der Jugend eingepflanzt wird, um ihren Hass gegen andere Menschengruppen zu entfachen. Ohne einen solchen Nationalismus gäbe es keinen Krieg", Irene Harand.

Facultas Verlag
http://www.facultas.at/
Susanne Lebzelter, Die Afrikareise des Viktor Lebzelter 1926–1928
Das Buch zeigt die Stationen und Facetten einer Forschungsreise, die der österreichische Afrikaforscher, Anthropologe und Ethnologe Viktor Lebzelter (1889–1936) durch Süd- und Südwestafrika in den Jahren 1926–1928 unternommen hat. Die Autorin, eine Enkelin des Forschungsreisenden, rekonstruiert die individuellen und politisch-kulturellen Bedingungen dieser Reise.

Facultas Verlag
Michael Benedikt, Reinhold Knoll, Cornelius Zehetner (Hg.), Verdrängter Humanismus – verzögerte Aufklärung. Philosophie in Österreich:
Im Schatten der Totalitarismen – Vom philosophischen Empirismus zur kritischen Anthropologie, Band V
Der fünfte Band der Geschichte des Philosophierens in Österreich bietet Einblick in die problematische Ära von 1920 bis 1951, Wittgensteins Todesjahr. Am Leitfaden des Philosophischen Empirismus werden in siebzehn Kapiteln diverse Positionen der Philosophie, der Künste, der

Einzelwissenschaften und ihre Praxisfelder von renommierten Fachgelehrten aus verschiedenen Disziplinen und Ländern untersucht.

Facultas Verlag
Manfred Kremser, Hermann Mückler, Werner Zips (Hg.), Ethnohistorie. Empirie und Praxis. Wiener Beiträge zur Ethnologie und Anthropologie 14
Geschichtslose Gesellschaften gibt es nicht! Die Ethnohistorie ist jene Wissenschaft, die diesen Aspekt aufgreift und die historische Entwicklung von Ethnien in detektivischer Kleinarbeit zu rekonstruieren versucht. In den einzelnen Beiträgen dieses Bandes werden theoretische und methodologische Grundlagen der Ethnohistorie erörtert, Probleme dieser Rekonstruktionsarbeit beleuchtet und die individuellen praxisorientierten Erfahrungen der AutorInnen bei der Bewältigung dieser Herausforderung wiedergegeben.

Facultas Verlag
Christian Aspalter, Wolfgang Müller-Funk, Edith Saurer, Wendelin Schmidt-Dengler (Hg.), Paradoxien der Romantik. Gesellschaft, Kultur und Wissenschaft in Wien im frühen 19. Jahrhundert
Jungen ForscherInnen gelingt es, im Verbund mit etablierten ForscherInnen der verschiedenen geistes- und kulturwissenschaftlichen Disziplinen, den romantischen Diskursen im gesellschaftlichen, politischen und kulturellen Feld in der Zeit zwischen josephinischer Spätaufklärung und Restauration nachzuspüren und Kennzeichen einer „Wiener Romantik" dingfest zu machen.

Facultas Verlag
Charlotte Zwiauer (Hg.), eLearning im tertiären Bildungsbereich in Österreich
Der Band behandelt grundlegende Aspekte der Medienentwicklung und Medienintegration in den tertiären Bildungsbereich, wobei das Spektrum von angewandter Grundlagenforschung, Medienkommunikation, Medientheorie, Didaktik des eLearning, didaktischen Standardisierungen, Contententwicklung und Management bis hin zu eLearning-Strategien und Hochschulentwicklung reicht.

Facultas Verlag
Birgit Sauer, Eva-Maria Knoll (Hg.), Ritualisierungen von Geschlecht
Der Band beleuchtet die vielfältigen Formen der Ritualisierung von Geschlecht aus der Perspektive unterschiedlicher Fachdisziplinen. Die AutorInnen diskutieren die Standardisierung von Geschlechterrollen und -bildern, von (zwangsweiser) Zweigeschlechtlichkeit und Heterosexualität über wiederkehrende Verhaltens- und Wahrnehmungsweisen sowohl in ihren Praxis- als auch in ihren Diskursformen.

Folio Verlag
http://www.folioverlag.com/
Christiane Dertnig, Lorenz Gallmetzer (Hg.)
Bob Curtis – Hohepriester des Afro Contemporary Dance
Die Bildmonografie erzählt das Leben des erfolgreichen Tänzers und faszinierenden Menschen Bob Curtis. Erst durch zwei legendäre Frauen der US-amerikanischen Tanzszene – Martha Graham und Katherine Dunham – kommt Bob Curtis zum Black Dance. Nach Haiti, Kuba, Mexiko zieht es ihn nach Europa, wo er 1968 in Rom mit Elsa Piperno das bedeutendste italienische Tanzensemble „Compagnia Afro Danza" gründet. In den 1990er Jahren zieht er nach Wien und arbeitet seitdem als Choreograf und Lehrer für das Staatsopernballett.

Folio Verlag
Hermann Heller, Vergleichende Tieranatomie
Hermann Heller (1866–1949) war ein vielseitiger Künstler und anerkannter Wissenschafter und Lehrer, der mehrere Generationen der besten österreichischen KünstlerInnen im anatomischen Zeichnen ausgebildet hat. Der 2001 herausgegebene Band „Modelle der Künstler-Anatomie" wird nun um die „Vergleichende Tieranatomie" ergänzt werden.

Forschungsbüro – Verein für wissenschaftliche und kulturelle Dienstleistungen
Broschüre zur Ausstellung
Die Ausstellung „Verkauft. Enteignet. Verbüchert. Wiener Liegenschaften 1938–1945" – kuratiert von Harald Wendelin, Verena Pawlowsky und Edith Leisch Prost – fand im Wien Museum statt. Sie beschäftigte sich mit den Fragen des Entzugs und der Restitution von Liegenschaften, die heute im Eigentum der Stadt Wien stehen.

Bildnachweis: Forschungsbüro

Friedrich Hebbel Gesellschaft
http://www.hebbel.at/
Ester Saletta, Komparatistische Forschungsarbeit über Friedrich Hebbel und Hermann Broch
Zentrales Thema des Forschungsprojektes ist die komparatistische Analyse der imaginierten sowie auch realen Frauenkonstellation, die das Leben und die Kunst von Friedrich Hebbel und Hermann Broch so stark geprägt hat.

Gesellschaft für Klangreihenmusik
http://www.klangreihen.at/
Othmar Steinbauer (1895–1962), Das Wesen der Tonalität
Dieses Buch enthält erstmals eine sehr umfassende Begründung für die Grundgesetzmäßigkeiten der Musik, eben jene, welche das „Wesen der Tonalität" ausmacht. Das war im Jahre 1928 eine Großtat. Seither ist aber Vieles neu überlegt und auch publiziert worden. Die Neuausgabe wird daher sowohl den ursprünglichen Buchtext enthalten als auch einen ausführlichen Kommentar.

Gustinus Ambrosi-Gesellschaft
Festschrift der Gustinus Ambrosi Gesellschaft
Die Hauptaufgabe der Gesellschaft besteht darin, das umfangreiche Werk des bedeutenden Bildhauers, Dichters und Denkers Gustinus Ambrosi wissenschaftlich zu bearbeiten und die Ergebnisse der Forschungen zu veröffentlichen.

GWV Fachverlage GmbH Vs Verlag
Johanna Dorer und Brigitte Geiger, Feministische Kommunikations- und Medienwissenschaft. Ansätze, Befunde und Perspektiven der aktuellen Entwicklung
Feministische Kommunikations- und Medienwissenschaft ist ein wichtiges Forschungsgebiet innerhalb der Publizistik- und Kommunikationswissenschaft geworden. In dem Buch werden zentrale Aspekte des gesellschaftlichen Kommunikationsprozesses aufgegriffen und unter geschlechtsspezifischem Aspekt behandelt.

Holzhausen Verlag
http://www.holzhausen.at/
Isabella Ackerl und Ingeborg Schödl,
Sie haben uns nicht zurückgeholt – Verlorene Intelligenz
Österreichische Wissenschafter 1918–1945
Ein ganz wesentliches Element eines Landes ist die „World of Science" und ihr darin wirkendes geistiges Spitzenpotenzial. In den letzten Jahrzehnten haben wir immer wieder erlebt, dass in Amerika oder im sonstigen Ausland wirkende WissenschafterInnen mit dem Nobelpreis ausgezeichnet wurden, deren Wurzeln in Österreich liegen. Dieses Buch soll beispielhaft den Lebensweg einiger dieser herausragenden WissenschafterInnen schildern, um wieder ins Bewusstsein zu rufen, wer und was diesem Lande verloren ging.

Holzhausen Verlag
Isabella Ackerl, Unentdecktes Wien
Unentdecktes Wien verführt zum Stadtbummel jenseits der klassischen Touristenpfade. Nicht die kunstgeschichtliche Einordnung einzelner Objekte, sondern ihr Stellenwert in der Geschichte der Stadt sind ausschlaggebend für die Auswahl.

Hyper[realitäten]büro
sinn-haft – Zeitschrift zwischen Kulturwissenschaften, Theorie Erzählung (TM)
Persönliches Sprechen vom eigenen Denken
Der Wiener Verlag Löcker hat gemeinsam mit der Zeitschrift sinn-haft einen literarisch-wissenschaftlichen Selbstversuch veröffentlicht – in einer internationalen Kooperation.

Initiative Radiopharmazie
Ilse Zolle, Handbuch für 99mTc-Radiopharmaka in der Nuklearmedizin
Das Handbuch besteht aus einem theoretischen 1. Teil und einem 2. Teil, der 26 Monografien enthält, die den einzelnen 99mTc-Radiopharmaka zugeordnet sind. Der Arzt findet Angaben über das Radiopharmakon, dessen Herstellung und Dosierung, eventuelle Vorsichtsmaßnahmen; der Radiopharmazeut findet technische Angaben, die bei der Herstellung zu beachten sind, sowie Angaben zur Qualitätsprüfung und Vergleichswerte, Grenzwerte und zusätzliche Prüfmethoden.

INST – Institut zur Erforschung und Förderung österreichischer und internationaler Literaturprozesse
Herbert Arlt und Ruslana Berndl, Massud Rahnama – Schauspieler, Dramatiker, Regisseur
Massud Rahnama ist ein Theaterkünstler, der international aufgrund seiner Lebenserfahrung, seiner Kreativität, der Vielfalt seines künstlerischen Schaffens, der Zusammenarbeit mit prominenten KünstlerInnen eine breite internationale Anerkennung erlangt hat. Das Buch umfasst eine Darstellung der Biographie und seiner wichtigsten Projekte mit zahlreichen Abbildungen, eine Chronologie seiner künstlerischen Tätigkeit und eine Bibliographie seines Schaffens sowie der Medienberichte dazu, den Erstdruck der interessantesten Stücke sowie eine filmische Dokumentation ausgewählter Theaterprojekte.

Internationale Zeitschrift für Sozialpsychologie und Gruppendynamik in Wirtschaft und Gesellschaft:
30. Jahrgang, Rudolf O. Zucha (Hg.)
Zeitgeistlich gefördert, hat sich nun auch die Sozialwissenschaft der Erforschung des Phänomens Kapital zugewandt. In Anbetracht der sich verschärfenden globalen Gegensätze zwischen „dem Staat der Armen und dem Staat der Reichen" (Plato, Politea) sind die klassischen Forschungsfelder wie die Messung von sozialen Einstellungen, Vorurteilen, Meinungen etc. zwar nicht weniger bedeutend, aber die Frage nach Verteilung von gesellschaftlicher Macht (und da nicht nur der ökonomischen oder militärischen) bekommt eine zusehends zentrale Bedeutung.

IWI – Kulturverein zur Förderung der Interdisziplinarität
http://www.derive.at/
dérive – zeitschrift für Stadtforschung, Jg. 2005, Hefte 18, 19, 20, 21
Im fünften Jahr nach der Gründung von dérive – Zeitschrift für Stadtforschung erschienen drei Schwerpunktausgaben und eine so genannte Samplerausgabe. Die Schwerpunkte waren den Themen „Wiederaufbau des Wiederaufbaus", „Olympische Spiele und Stadtplanung" und „Urbane Räume – öffentliche Kunst" gewidmet. Ziel war es, internationale Themen mit lokalen Problemstellungen zu verknüpfen und sie aus unterschiedlichen Perspektiven zu beleuchten. Neben den Schwerpunkten gab es in dérive wie immer zahlreiche Besprechungen und Projektvorstellungen sowie die Fortsetzung der Serie „Geschichte der Urbanität".

IWM – Institut für die Wissenschaften vom Menschen
http://www.iwm.at/
Transit – Europäische Revue [Hefte 26, 27 und 28]
Seit 1990 begleitet „Transit – Europäische Revue" das aktuelle Geschehen in Europa mit Beiträgen zu kontroversen Fragen aus Gesellschaft, Politik und Kultur. In den drei Heften 26, 27 und 28 diskutieren WissenschafterInnen, Intellektuelle und PolitikerInnen die Frage nach den Kräften, die den Zusammenhalt der Europäischen Union nach ihrer Erweiterung garantieren. Im Blickpunkt stehen dabei vor allem die Werte Europas und ihre Bedeutung für die europäische Integration.

ISG – Internationales Städteforum Graz
http://www.staedteforum.at/
Sonderbeilage des ISG-Magazins 1/2005
EUROPA-NOSTRA-Awards für Österreich
Die Publikation dokumentiert den österreichischen Beitrag an den seit 1978 jährlich vergebenen EUROPA-NOSTRA-Awards, die als Auszeichnung für herausragende Instandsetzungen auf dem Gebiet des architektonischen Erbes, der Kulturlandschaft, der Sammlungen von Kunstwerken und der Archäologie gedacht ist. Wien hat mit 7 Projekten den größten Anteil aller Bundesländer (insgesamt werden 31 Projekte in Wort und Bild präsentiert).

Karl v. Vogelsang-Institut
Helmut Wohnout (Hg.), Jahrbuch „Demokratie und Geschichte"
Politische Handlungsabläufe können vielfach aus einem historischen Kontext heraus besser verstanden und interpretiert werden, wobei dieses Wissen um historische Zusammenhänge zu einer wesentlichen Voraussetzung für die Bewältigung der politischen Herausforderung der Gegenwart wird. Diesem Grundgedanken hat sich das seit 1997 herausgegebene Jahrbuch des Karl von Vogelsang-Institutes „Demokratie und Geschichte" verpflichtet. Sein Schwerpunkt liegt analog der wissenschaftlichen Ausrichtung des Instituts auf historischen und zeithistorischen Beiträgen.

Johann Lehner Verlags GmbH
Judith Pór-Kalbeck (Hg), Paul Kalbeck – ein Poet der Regie. Der Lebensweg eines Wieners
Als Mitbegründer des Reinhardt-Seminars und Regisseur am Theater in der Josefstadt zählte Paul Kalbeck (1884–1949) in den Jahren 1924 bis 1938 zu den prägendsten Persönlichkeiten des Wiener Theaterlebens. Der Hauptteil des Buchs ist einer biographischen Bilddokumentation mit Schwerpunkt auf den Inszenierungen für das Theater in der Josefstadt gewidmet. Ein eigener umfangreicher Aufsatz von Peter Roessler beschäftigt sich mit der Arbeit Kalbecks am Reinhardt-Seminar. Wolfgang Greisenegger und Achim Benning gehen in ihren Beiträgen auf allgemeinere Fragen des österreichischen Theaters im 20. Jahrhundert ein.

Johann Lehner Verlags GmbH
Gottfried Riedl (Hg.), Ferdinand Raimund – Bilder aus einem Theaterleben
Diese Raimund-Chronik von Gottfried Riedl stützt sich vor allem auf zeitgenössische Berichte (insbesondere aus der von Adolf Bäuerle herausgegebenen Theaterzeitung) und Abbildungen. Dazu kommen längere Zitate aus allen acht Stücken Raimunds, um auch einen direkten Einblick in die Werke zu ermöglichen. Am Anfang steht ein Kapitel, das Raimunds Kindheit und Weg zur Bühne zusammenfasst, das letzte Kapitel beschäftigt sich unter dem Titel „Nachruhm" mit den Reaktionen auf Raimunds frühen Tod.

Johann Lehner Verlags GmbH
Martin Stern (Hg.), I glaub, Euch lauft die ganze Welt in d' Kling. Don Giovanni als Hanswurstiade. 3 süddeutsche Puppenspieltexte des 18. Jahrhunderts
Die drei hier neu zugänglich gemachten Marionettenspieltexte mit Don Juan und Hanswurst als Hauptfiguren sind abgesunkene Weltliteratur. Don Juan wird für das Publikum der Marionettenbühnen enterotisiert, aber zum Serienmörder gemacht, den wie Dr. Faustus der Teufel holt, während Hanswursts Lazzi und Jeremiaden ihre Herkunft aus dem Wander- und dem Wiener Volkstheater nicht verleugnen können. Es waren Texte unterschiedlicher Machart, die den teils wandernden, teils sesshaften Kleintheatern als Basis ihrer beliebten Aufführungen dienten. Ihre Tradition reicht mit Sicherheit ins 18., wenn nicht gar ins 17. Jahrhundert zurück.

Johann Lehner Verlags GmbH
Ferdinand Raimund, Moisasurs Zauberfluch; Die unheilbringende Zauberkrone; Der Verschwender
Da seit vielen Jahren weder eine Gesamtausgabe noch Einzelausgaben aller 8 Stücke Ferdinand Raimunds im Buchhandel erhältlich sind, haben sich Raimund-Gesellschaft und Verlagsbüro Lehner entschlossen, kontinuierlich eine Neuausgabe aller Stücke Raimunds in Einzelbänden zu edieren. Im Jahr 2002 wurde die Reihe mit „Der Barometermacher auf der Zauberinsel" und „Die gefesselte Phantasie" begonnen, 2003 folgten „Der Bauer als Millionär" und „Der Diamant des Geisterkönigs", 2004 „Moisasurs Zauberfluch", 2005 schließlich „Die unheilbringende Zauberkrone" und „Der Verschwender". Als letztes Stück bleibt somit für den Abschluss dieser Ausgabe „Der Alpenkönig und der Menschenfeind". Jeder Band enthält ein Nachwort von Jürgen Hein, das auf die wichtigsten Fragen in Zusammenhang mit Entstehung, Aufführung und Wirkung des jeweiligen Stücks sowie auf interpretatorische Fragen eingeht und auch die wichtigste Sekundärliteratur berücksichtigt.

Leykam Verlag
Gerfried Sperl, Michael Steiner (Hg.), Was für Zeiten. O' Jubel, O' Freud! – Schatten und Schimären eines Jubeljahres Band 4
„Was für Zeiten" möchte auch die Schattenseiten des „Jubeljahres" erhellen und sich von den Sonnseiten nicht blenden lassen. Prominente AutorInnen stellen sich ins Rampenlicht, nachdem sie auch einen Blick hinter die Kulissen geworfen haben.

Leykam Verlag
Oskar Achs, Ernst Nowotny, Erinnerungen eines Schulmeisters
Das Buch enthält einen umfassenden Zeitzeugenbericht über die Entwicklung und den Alltag des österreichischen Bildungswesens im 20. Jahrhundert. Insbesondere ist der Bereich des höheren Schulwesens ausführlich dargestellt. In die Darstellung einbezogen ist der Ablauf der allgemeinen politischen Entwicklung in Österreich. Das Werk ist damit auch ein interessanter historisch-pädagogischer Beitrag zum Gedenkjahr 2005. Mit seinen Erinnerungen hat Ernst Nowotny ein Werk geschaffen, das Bedeutung besitzt für alle, die an der vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Entwicklung der Schule Interesse haben.

Lit Verlag
http://www.lit-verlag.at/
Hermann Rauchenschwandtner, Politische Subjekte der Ökonomie: Nomos, Volk Nation, Kultur. Reihe: Kulturelle Ökonomik
Der Begriff der Volkswirtschaft und der Nationalökonomie bringt politische Subjekte in den Blick (Volk, Nation, Nomos), deren „Existenz" in der vorliegenden Arbeit erörtert wird. Zwei Brennpunkte strukturieren die Untersuchung: zum einen der Diskurs bezüglich politischer Subjekte (Globus, Nation, Weltbürgertum) im Zeichen der Globalisierung; zum anderen der Bruch in der Ordnung des Wissens im Übergang vom 18. zum 19. Jahrhundert, wo ein Nomos der Ökonomie von unterschiedlichen „Wahrsprechern" beansprucht wurde, so dass die Ökonomie ihren Gegenstand nicht in Objekten wie Bevölkerung oder Güterreichtum fand, sondern sich zunehmend Subjekte wie das „Volk" oder die „Nation" in den Vordergrund schoben.

Lit Verlag
Isabella Breier, Dimensionen menschlicher Sinnstiftung in der Praxis. Zwischen Erkenntnis- und Kulturtheorie: Zur Poiesis, Ethik und Ästhetik in Cassirers Philosophie der symbolischen Formen und Wittgensteins Sprachspielbetrachtungen. Reihe: Hochschulschriften
Die vorliegenden Reflexionen nehmen das Phänomen der Sinnstiftung ins Visier, zirkulieren ums ebenso trivial alltägliche, in der Vernetzung von Materie und Form strukturell wundersame Kunststück der Wirklichkeit, bedeutungsvoll zu werden bzw. des menschlichen Geistes, Bedeutungen versinnlicht zu konstituieren. Menschliches Dasein prägt sich durch die Notwendigkeit oder natürliche Fiktionalität von Zeichensystemen. Wie wir von keinem „reinen Denken", das sich unabhängig von bestimmten Ausdrucksformen aufdränge, etwas empirisch Nachweisbares sagen können, so erscheint uns auch die äußere Realität stets als eine wie selbstverständlich sich in Sinnräumen bewegende.

Lit Verlag
Wolfgang Maderthaner, Kultur Macht Geschichte. Studien zur Wiener Stadtkultur im 19. und 20. Jahrhundert. Reihe: Politica et Ars
„Kultur Macht Geschichte" versammelt eine Reihe von Fallstudien und Beiträgen des Historikers und Kulturwissenschafters Wolfgang Maderthaner zu wesentlichen Momenten der Wiener Stadtkultur, vom ausgehenden 19. bis zur zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Die (unvollendet gebliebene) Konstruktion einer modernen, mitteleuropäischen Metropole wird als ein sozialer, d. h. gesellschaftlich lesbarer Text sichtbar gemacht, die Stadt und ihre Geschichte nicht zuletzt von ihren Rändern her thematisiert. Das „andere Wien um 1900" ist ebenso Thema wie Formen der Popularkultur, politische Attentate ebenso wie Massenrevolten, unterschiedliche Formen faschistischer Herrschaftspraxis ebenso wie die Mangelökonomie der Wiederaufbauzeit.

Löcker Verlag
http://www.loecker.at/
Georg Tidl, Illegale Propaganda in Österreich von 1933–1938
Streuzettel sind das charakteristische und – neben gezielt eingesetzter Mundpropaganda – auch das einzige Massenkommunikationsmittel politischer Parteien in der Illegalität. Untersuchungen fehlten bisher mangels Materials. Streuzettel waren auf augenblickliche Wirkung berechnet, Besitz und Bewahren unter strenge Strafen gestellt. Georg Tidls erste Arbeit zu diesem Thema setzte daher eine lange und zeitaufwändige Suche nach Zeugnissen voraus.

Löcker Verlag
Thomas Northoff, Graffiti. Die Sprache an den Wänden
Der Kulturwissenschafter Thomas Northoff hat in mehr als zwanzig Jahren das wahrscheinlich weltweit umfangreichste Wort-Graffiti-Archiv aufgebaut. An die 30 000 fotografisch dokumentierte inoffizielle Botschaften im öffentlichen und halböffentlichen Raum mehrerer europäischer Länder dienen ihm als Quellen und Basis für eine breit angelegte Beleuchtung des soziokulturellen Phänomens der Sprache an den Wänden in Zeit und Raum.

Löcker Verlag
Rupert Weinzierl, Franz Vranitzky (Hg.), Europa braucht wieder Politik
In den letzten Jahren hat sich in den Mainstream-Medien und der öffentlichen Meinung eine Art Konsens herausgebildet, dass gesellschaftliche Probleme möglichst von (politisch keimfreien) ExpertInnen gelöst werden sollen. Deren Hauptaufgabe wird in der Verwaltung scheinbar naturgesetzlicher ökonomischer Sachzwänge gesehen. Die Hegemonie dieses simplen Ökonomismus wird von den neoliberalen VordenkerInnen auch dazu benützt, die Gestaltungsmöglichkeiten von Politik als Konfliktlösungsmechanismus sowohl zu leugnen als auch weiter zu beschneiden. Die Autoren halten das für eine fatale Entwicklung und sind der Ansicht, dass gegen dieses Primat der Ökonomie wieder Politik als Mittel des gesellschaftlichen Interessenausgleichs gefordert ist. Dieses Buch zeigt auf der Analyseebene auf, dass die Dominanz des corporate capitalism keinesfalls unpolitisch zu interpretieren ist, sondern als massive Interessenpolitik, die auf Kosten des ärmeren Drittels der Bevölkerung durchgesetzt wird. In einem weiteren Schritt sollen Alternativen zu dieser „unpolitischen" Politik des Neoliberalismus skizziert werden.

Löcker Verlag
Verena Berger, Friedrich Frosch, Eva Vetter (Hg.), Zwischen Aneignung und Bruch. Studien zum Konfliktpotential von Kulturkontakten in der Romania
Abseits aktueller Kulturkonflikt-Theorien eines Samuel Huntington und eines von ihm entworfenen Bildes sich voneinander abgrenzender und auf den großen Clash zusteuernder „Zivilisationen", versuchen die BeiträgerInnen dieses Bandes ein differenziertes Bild kultureller Konflikte zu entwerfen. Dabei ist es gerade die kritische Auseinandersetzung mit Geschichte und Gegenwart, welche das von manchen als „unmöglich" empfundene Fach Romanistik mit seinen über mehrere Kontinente verstreuten Sprachen und Kulturen ausmacht, die besonders geeignet ist, die konfliktträchtigen Gefälle und Abhängigkeiten, welche die Kulturen nach innen wie nach außen hin strukturieren, in ihren Tiefendimensionen zu verfolgen.

Löcker Verlag
Wolfgang Maderthaner, Siegfried Mattl, Lutz Musner, Otto Penz,
Die Ära Kreisky und die Folgen. Fordismus und Postfordismus in Österreich
Das Buch beschäftigt sich aus regulationstheoretischer Perspektive mit dem gesellschaftlichen Wandel unter der langjährigen Alleinregierung der SPÖ und auch mit den Umbrüchen der Zeit danach, die bis heute virulent sind. Im Zentrum steht die Analyse des Übergangs von einem fordistischen zu einem postfordistischen Wirtschafts- und Gesellschaftsmodell.

Löcker Verlag
Wolfgang Maderthaner, Michaela Maier (Hg.), Der Führer bin ich selbst. Engelbert Dollfuß – Benito Mussolini – Briefwechsel,
Mit Beiträgen von Emmerich Tálos und Wolfgang Maderthaner über den Austrofaschismus
Der mit diesem Buch vorliegende, wissenschaftlich edierte Briefwechsel zwischen den faschistischen Regierungschefs von Österreich und Italien – Engelbert Dollfuß und Benito Mussolini – ist ein bedeutendes Zeugnis für die Geschichte des 20. Jahrhunderts in Europa. Stellvertretend für die (mittel-)europäische Situation in den 30er Jahren, zeigt dieser Briefwechsel, mit welchen

Methoden die Suspendierung der bürgerlich-pluralistischen Ordnung in Politik und Gesellschaft vorangetrieben worden ist.

Löcker Verlag
Lutz Musner, Kultur als Textur des Sozialen
Essays zur Kulturwissenschaft
Dieser Band versammelt Essays, die von unterschiedlichen Ansätzen herkommend, die Entwicklung und den aktuellen Stand deutschsprachiger Kulturwissenschaften analysieren. Zum einen geht es um eine „Kartographie" wichtiger Desiderata, Themen und Leitbegriffe, die das Forschungspotential interdisziplinärer Kulturstudien exemplarisch vorführen, und zum anderen geht es um eine vergleichende Positionierung von Kulturwissenschaften und Cultural Studies.

Löcker Verlag
Oliver Marchart, Techno-Kolonialismus
Zur Theorie und imaginären Kartographie der Medienkulturen
Wenige Begriffe sind verschwommener als die Begriffe Kultur und Medien. Im deutschsprachigen Raum zeichnen sich Kulturwissenschaften und Medientheorie durch keine allzu große analytische Präzision aus. Mit Blick auf einige der Errungenschaften von Cultural Studies, Media Studies und Postcolonial Studies schlägt der Autor daher vor, Medien mit den Instrumentarien von Diskursanalyse und Hegemonietheorie zu untersuchen.

Löcker Verlag
Susanne Hehenberger, Unkeusch wider die Natur
Sodomieprozesse im frühneuzeitlichen Österreich
Der strafrechtliche Begriff der Sodomie war bis ins ausgehende 18. Jahrhundert am theologischen Konstrukt „peccatum contra naturam" orientiert. Sodomie bildete den Sammelbegriff für sexuelle Praktiken, die nicht auf Fortpflanzung zielten und daher aus christlicher Perspektive „widernatürlich" waren. Die Autorin sucht nach den ideologischen und praktischen Hintergründen der strafrechtlichen Verfolgung. Die Studie liefert einen differenzierten Einblick in ein dunkles Kapitel österreichischer Kriminalitätsgeschichte.

Mandelbaum Verlag
http://www.mandelbaum.at/
Andreas Hutter, Rasierklingen im Kopf. Ernst Spitz – Literat, Journalist, Aufklärer
Er galt als eine der schillerndsten Figuren der Wiener „Kaffeehausliteratur" der Zwischenkriegszeit. Ernst Spitz deckte Skandale in österreichischen Gefängnissen und im österreichischen Journalismus auf. Mit Fritz Eckhardt schrieb er scharfes Kabarett für Leon Askin und sein „ABC", war Weggefährte und Mitstreiter des Dichters Karl Kraus, Redaktionskollege und Rivale des später weltbekannten Billy Wilder. In seiner Biographie spiegelt sich der politische Radikalismus der Jahre nach dem Ersten und vor dem Zweiten Weltkrieg ebenso wider wie die Tragödie des mitteleuropäischen Judentums. Dass Ernst Spitz heute vergessen ist, hat einen Grund: 1940 wurde er von den Nazis „auf der Flucht erschossen" und so zum Schweigen gebracht. Diese historische Reportage nimmt den Leser hautnah mit auf Spitz' Weg durch die Literatencafés, Kultur- und Kabarettszene des eben versunkenen Kakaniens – bis zu seinem furchtbaren letzten Gang ins Konzentrationslager.

Mandelbaum Verlag
Gerhard Botz (Hg.), Schweigen und Reden einer Generation. Erinnerungsgespräche mit Opfern, Tätern und Mitläufern des Nationalsozialismus
Nationalsozialismus und Holocaust sind in Österreich so wie in Deutschland, aber auch in vielen anderen europäischen Ländern Familiengeschichte. Dies bezieht sich auf die direkte oder indirekte Involvierung praktisch aller damals lebenden Menschen, sei es als Opfer, oder sei es in einem noch viel größeren Umfang als (Mit-)TäterInnen. Die hier vereinten 14 Essays und Berichte stammen überwiegend von jungen HistorikerInnen, die im Rahmen des Seminars

„Oral History mit NS-Opfern und -Tätern" (2002/2003 Universität Wien) als Angehörige der Enkelgeneration mit Überlebenden und ZeitzeugInnen ins Gespräch kamen. Eine grundlegende Darstellung von Gerhard Botz als Einleitung stellt die Texte in einen politischen Gesamtzusammenhang und verortet sie im Sinne der heutigen Forschungserkenntnisse.

Mandelbaum Verlag
Verena Pawlowsky, Harald Wendelin (Hg.), Arisierte Wirtschaft
2. Band der Reihe „Raub und Rückgabe. Österreich 1938 bis heute"
Die AutorInnen erforschen verschiedene Aspekte des Vermögensentzuges sowie der Restitution im wirtschaftlichen Bereich. Es zeigt sich dabei, dass der Vermögensentzug nicht allein unter „rassischen" Gesichtspunkten vollzogen wurde. Es war durchaus auch ein erklärtes Ziel – wenigstens eines Teils der NS-Bürokratie – die Wirtschaft des annektierten Österreichs einer Strukturbereinigung zu unterziehen. Diese Entwicklung sollte sich – wie die Geschichte nach 1945 zeigt – als eine nachhaltige und durchaus nicht unwillkommene erweisen. Betriebsarisierungen und Bankenübernahmen sind ebenso Themen des Buches wie der Entzug von Marktständen oder Veränderungen in den Österreichischen Handelskammern. Ergänzt durch biografische Kurzdarstellungen zentraler Figuren veranschaulichen viele Fallbeispiele die Brutalität des Entzugs und die komplexen Vorgänge bei der Restitution.

Mandelbaum Verlag
Wolf Werdigier, Verborgene Bilder. Eine Archäologie des Unbewussten
Dieses Buch zeigt Bilder mehrerer Ausstellungen, die sich mit der Beziehung zwischen Juden und Nicht-Juden in den 1930er Jahren und heute in Wien beschäftigen. Die Inhalte der Bilder erarbeitete Wolf Werdigier durch Einzelgespräche mit ZeitzeugInnen und auch Nachkommen der Täter und der Opfer. Betroffene sprechen ähnlich einem inneren Monolog über ihre Gefühle, ihre Metaphern und Träume. Die Gespräche basieren auf einer gruppenpsychoanalytischen Methodik. Dies ist auch ein Weg, Verdrängtes zum Vorschein zu bringen, zu verdichten. All das fließt in den Akt des Malens ein und führt zu sehr eindringlichen und emotionalen Bildern. Wolf Werdigier beschreibt begleitend den persönlichen Lebensweg seiner GesprächspartnerInnen und erläutert somit die Geschichte hinter den Bildern.

Manz Verlag
http://www.wissenistmanz.at/
Rhythmisch-musikalische Erziehung. Bewegung erklingt – Musik bewegt
Das Buch „Rhythmisch-musikalische Erziehung" greift die vielfältigen Möglichkeiten der Rhythmik auf. Es dient PädagogInnen als Basis- und Nachschlagewerk für Rhythmisch-musikalische Erziehung, gibt Anleitungen zur Planung von Rhythmik-Einheiten, vermittelt in vier Abschnitten Grundlagen, Ziele sowie Mittel der Rhythmik und diskutiert Spannungsfelder. Dem Lehrbuch ist eine Musik-CD beigelegt, auf der Anregungen aus dem Buch akustisch erweitert und ergänzt sowie Ideen und Spielvorschläge musikalisch umgesetzt und somit noch anschaulicher gemacht werden können. Als Projektpartner konnte der renommierte Komponist Friedrich Keil gewonnen werden.

Manz Verlag
Richard Gamauf (Hg.), Festschrift für Herbert Hausmaninger
Dem Hauptforschungsgebiet Herbert Hausmaningers entsprechend wurden hauptsächlich ForscherInnen zur Mitarbeit eingeladen, die sich mit dem Römischen Recht beschäftigen. Der Großteil der Arbeiten behandelt das Römische Recht und andere Gebiete aus dem Feld der Antiken Rechtsgeschichte. Die Themen reichen von der altorientalischen Rechtsgeschichte bis zum geltenden Privatrecht. Die methodische und thematische Vielfalt der Beiträge versucht, das Römische Recht in seinem sozialen und politischen Kontext zu erfassen, dogmatische Fragen des antiken römischen Rechts abzuklären oder römische Rechtsideen im Hinblick auf moderne Probleme fruchtbar zu machen.

Michael Horowitz Media OEG
Das goldene Wien
Der Band „Das goldene Wien" – eine ambivalente Liebeserklärung von Michael Horowitz mit einem Epilog von Helmut Zilk – bietet einen höchst ungewöhnlichen Blick in das goldene Wienerherz. Es ist ein Buch als Liebeserklärung. An eine seltsame Stadt. An das goldene Wien. Die faszinierende Annäherung an eine Stadt, ein Biotop, einen Dschungel, in dem man nur mit Talent zum Glücklichsein leben kann. Der Autor erinnert an Johann Nestroy, Arthur Schnitzler, H.C. Artmann oder Helmut Qualtinger. Und erzählt von der eigenen Kindheit. Im Gemeindebau und im Gänsehäufel.

Milena Verlag
http://www.milena-verlag.at/
Edith Friedl, Nie erlag ich seiner Persönlichkeit ... Margarete Lihotzky und Adolf Loos – ein sozial- und kulturgeschichtlicher Vergleich
Edith Friedl schreibt in ihrer Einleitung: „Das interessierte mich: der große Loos und die blutjunge Schütte-Lihotzky – wie ging das zusammen? Übte er starken Einfluss auf sie aus? Gab es auch umgekehrt Impulse von der frischen, engagierten Architektin zum etablierten Loos? Und nicht zuletzt – wie weit prägte etwa die Siedler- und damit die Arbeiterbewegung die beiden Personen?"

Molden Verlag
http://www.molden.at/
Wilfried Posch, Clemens Holzmeister – Architekt zwischen Kunst und Politik
Über den großen österreichischen Architekten Clemens Holzmeister, der wie kein anderer mit der politischen Geschichte Österreichs im 20. Jahrhundert verbunden ist, gibt es bis heute keine Biografie. Mehr als 20 Jahre nach Holzmeisters Tod versucht Wilfried Posch, Ordinarius für Städtebau, Raumplanung und Wohnungswesen an der Kunstuniversität Linz, diese Lücke zu schließen. Sein Buch soll keine aufwändige Architektenmonografie herkömmlicher Weise darstellen, sondern eine Art „politische Biografie", die parallel zu Holzmeisters künstlerischer Entwicklung seinen politischen Werdegang beleuchtet.

Gudula Walterskirchen, Bomben, Hamstern, Überleben. Österreich 1945. Bildnachweis Molden Verlag

Molden Verlag
Gudula Walterskirchen, Bomben, Hamstern, Überleben. Österreich 1945
Die Autorin schildert die Kriegswirren auf österreichischem Boden in den letzten Wochen des Frühjahrs 1945 und das Chaos wie den Überlebenskampf in den folgenden Monaten. Die vielen Gefahren, Nöte, Ängste, Schwierigkeiten, die den Alltag der Menschen bestimmten, aber auch die kleinen und großen Freuden im wieder gewonnenen Frieden.

Mit der ersten Regierung Renner, Grotesken rund um Wahlwerbung und Wahlen, Entnazifizierung und Selbstjustiz, kommt es zum Wiedererwachen des kulturellen Lebens, zur Selbstbehauptung der österreichischen Identität in der jungen Republik.

MuSiS – Verein zur Unterstützung der Museen und Sammlungen in Österreich
http://www.musis.at/
Die Stellwand – Zeitschrift für Museen und Sammlungen
Das als Handreichung für alltägliche Museumsarbeit in kleineren und mittleren Museen konzipierte Periodikum erschien auch im 13. Jahrgang 2005 quartalsmäßig in Kooperation der Bundesländer Vorarlberg, Salzburg, Niederösterreich und Steiermark und in Partnerschaft mit Burgenland, Tirol und Wien. Neben fachspezifischen Fortbildungs- und Veranstaltungshinweisen, Vorstellungen neuer, innovativer Museen und Ausstellungsprojekte, sowie einem umfassenden bundesweiten Ausstellungskalender steht jede Ausgabe unter einem aktuellen, relevanten Thema.

Novum Verlag
http://www.novumverlag.at/
Karlheinz Pilcz, Margareta Mirwald, Leo Tichat, Immer wenn der Kuckuck schrie – Innenansichten eines Krieges
Von 1914 an kam Europa nicht zur Ruhe und vor allem die Generationen der ersten Hälfte des Jahrhunderts wurden von mehr Ereignissen „überrollt", als so manche andere.
Die Erinnerung an diese Zeiten für die Nachwelt festzuhalten, auf diese Idee kamen SeniorstudentInnen der Wiener Universität aus verschiedensten Fachrichtungen. Die Schwerpunkte wurden mit dem zu Ende gehenden Krieg, dem Kontakt mit den ersten Besatzungstruppen und mit Flucht und Vertreibung gesetzt. Gefüllt mit all den aufwühlenden, eindrucksvollen Erinnerungen an das Erlebte, umrahmt von pointiert formulierter Einführung und themenbezogen ergänzenden wissenschaftlichen Beiträgen, gewährt dieses Buch auf bisher ungewohnte Weise Einblicke in die Lebenswirklichkeiten österreichischer Jugendlicher an einer Zeitenwende und beweist, dass das Gedächtnis über diese leidvolle Epoche der österreichischen Geschichte auch nach 60 Jahren noch äußerst lebendig ist.

Novum Verlag
Hans Werner Sokop, Die Skulpturen im Schönbrunner Schlosspark
Schon vor Jahren begann sich der Autor bei einem seiner Schönbrunner Spaziergänge für die zahlreichen Marmor-Standbilder im Schlosspark besonders zu interessieren, die ja nur zum geringen Teil erraten lassen, wen sie jeweils verkörpern. Nach Erwerb eines kleinen Schönbrunnführers, der dem Autor die zu den einzelnen Nummern an der rechten Sockelseite gehörigen, überwiegend der griechisch-römischen Mythologie und Geschichte entnommenen Gestalten verriet, ging Hans Werner Sokop daran, für jede dieser Skulpturen ein elegisches Distichon zu verfassen. Er will damit eine einprägsame Verbindung zwischen Kunstwerk und Betrachter schaffen.

ÖAD – Österreichischer Austauschdienst
http://www.oead.ac.at/
INTERNATIONALISIERUNGSPROZESSE AN ÖSTERREICHS HOCHSCHULEN
Verantwortung für internationale Studierende
Chancen für internationale Entwicklungsziele
Bildungspolitische Fragen erleben derzeit in Österreich eine besondere Aktualität. Der Bogen der Beiträge spannt sich von grundsätzlichen Überlegungen zu Auswirkungen und Implikationen der Globalisierung und der Internationalisierung auf den tertiären Bildungssektor bis hin zu sehr spezifischen Problemen an den österreichischen Bildungseinrichtungen wie Zulassungsverfahren und -beschränkungen, Studienbeiträge, gesetzliche Rahmenbedingungen, usw. Konkrete Forderungen schließen den Sammelband ab. Sie verstehen sich als Bausteine für eine derzeit noch fehlende gesamtösterreichische Internationalisierungsstrategie.

Oldenbourg Verlag
Rudolf Leeb, Susanne Claudine Pils und Thomas Winkelbauer (Hg.), Staatsmacht und Seelenheil. Gegenreformation und Geheimprotestantismus in der Habsburgermonarchie
Der Band enthält Vorträge einer Tagung, die im November 2004 in Wien mit ReferentInnen aus acht Ländern stattgefunden hat. Die „Gegenreformation" oder „katholische Konfessionalisierung" des 16. und 17. Jahrhunderts in den österreichischen, böhmischen und ungarischen Ländern und die Entstehung der katholischen Barockkultur werden unter Berücksichtigung der sozialen und kulturellen Zusammenhänge in interdisziplinärem Zugriff erörtert. Im Mittelpunkt stehen die sozial-, kultur- und mentalitätsgeschichtlichen Dimensionen des Themas. Besonderes Interesse können weiters die Beiträge über den so genannten „Geheimprotestantismus" und die damit verbundenen Ereignisse und Strukturen beanspruchen.

ÖMZ – Österreichische Musikzeitschrift
Haydn Heft, Jahrgang 60
Einer der bedeutendsten Komponisten der Musikgeschichte und die mit ihm befasste Forschung stehen im Zentrum dieses Heftes. Joseph Haydns Leben und Musik waren bereits zu seinen Lebzeiten Gegenstand der Forschung, und dies in allen drei Hauptbereichen: thematische Kataloge, Gesamtausgaben und Biographie.

Orange Press
DELETE! – Die Entschriftung des öffentlichen Raums
Delete! – Die Entschriftung des öffentlichen Raums dokumentiert eine Installation der Wiener Künstler Christoph Steinbrener und Rainer Dempf. Die beiden hatten zwischen dem 6. und 20. Juni 2005 die belebte Einkaufstraße Neubaugasse in eine werbefreie Zone verwandelt. Sie überklebten und verhängten Werbung, Logos und andere Schriftzeichen mit gelbem Stoff und lösten damit eine intensive und lang anhaltende Debatte über die Nutzung des öffentlichen Stadtraums sowie ein weltweites Presseecho aus. Die im Verlag orange-press erschienene Publikation dokumentiert die Arbeit an diesem Kunst-Projekt, von der Konzeption über die Kooperation mit der Wirtschaftskammer und den Geschäftsleuten in der Neubaugasse bis hin zu den Reaktionen von PassantInnen und Presse.

Österreichische Gesellschaft für Archäologie
http://www.univie.ac.at/oega/
Wolfgang Hameter, Franziska Beutler, Festschrift zum 65. Geburtstag für Ekkehard Weber
Zum 65. Geburtstag des Althistorikers Ekkehard Weber haben sich KollegInnen und SchülerInnen zusammengefunden und mit einer überzeugenden Fülle von 77 Beiträgen einen umfangreichen Festschriftband mit dem Titel „Eine ganz normale Inschrift . . . " entstehen lassen. Das Themenspektrum dieser Beiträge hat einen sehr breiten Umfang, der auch die Vorlieben des Jubilars widerspiegeln soll. Die Artikel sind nach Sachgruppen geordnet, wobei die einzelnen Rubriken Alte Geschichte, Epigraphik, Epigraphisches in Österreich, Papyrologie, Numismatik, Archäologie, Kartographie und Wissenschaftsgeschichte lauten.

Österreichische Gesellschaft für Dokumentation und Information ÖGDI
http://www.oegdi.at/
Tagungsband zum Symposium „Forum für Information und Dokumentation"
Um im Bereich „Information und Dokumentation" (I&D) die Vernetzung, den Erfahrungsaustausch und den beruflichen Nachwuchs zu fördern, wurde 2005 von der ÖGDI erstmals das Symposium „Forum für Information und Dokumentation" in Wien veranstaltet. Die Beiträge umfassen Themen wie Informationssoziologie, Forschungs- und Personendokumentation ebenso wie Berichte über eine Online-Datenbank eines Zeitungsarchivs und den Aufbau der PatientInnenbücherei eines Wiener Spitals. Den Abschluss bilden die Ergebnisse einer „Verbleibstudie über die AbsolventInnen des Lehrgangs für Information und Dokumentation seit 1994".

Österreichische Gesellschaft für Entomofaunistik
http://www.oegef.at/
Beiträge zur Entomofaunistik, Band 5
Die Gesellschaft widmet sich der Erforschung der Verbreitung von Insekten in Österreich. Der Band 5 (2004) der „Beiträge zur Entomofaunistik" berichtet von zahlreichen neuen Entdeckungen der Insektenfauna der Stadt Wien, z. B. vom Wiener Erstfund der Grabwespe Lindenius laevis, die bisher in Österreich nur aus der Südsteiermark und aus dem Burgenland bekannt war und an den Alten Schanzen in Stammersdorf festgestellt wurde, einem aus entomologischer und naturschutzfachlicher Sicht besonders interessanten und wertvollen Standort. Weiters werden neue Funde von Wegwespen, Wildbienen und einer parasitisch lebenden Hautflüglerart aus Wien mitgeteilt. Schließlich ist im Heft auch ein Bericht zur „11. Mitteleuropäischen Zikadentagung", die am Naturhistorischen Museum Wien stattgefunden hat, zu finden.

Österreichische Gesellschaft für Mittelalterarchäologie
http://www.univie.ac.at/oegm/
Beiträge zur Mittelalterarchäologie in Österreich, Band 21
Der Band hat die schriftlich gefassten Vorträge zum Inhalt, die während der internationalen Tagung „Die Kirche im mittelalterlichen Siedlungsraum. Archäologische Aspekte zu Standort, Architektur und Kirchenorganisation" in Wien 2004 gehalten worden sind.

Österreichische Gesellschaft für Musik
http://www.music.at/oegm/
Manfred Angerer, Carmen Ottner, Eike Rathgeber, Musikalische Gesprächskultur. Das Streichquartett im habsburgischen Vielvölkerstaat
Die HerausgeberInnen wollen die Geschichte des Streichquartetts auf dem Gebiet des Habsburgischen Vielvölkerstaats von den Anfängen an bis zu den „Heroen" des frühen 20. Jahrhunderts in den wesentlichsten Stationen nachzeichnen und dadurch die für diesen Kulturraum spezifischen Entwicklungen auf relativ knappem Raum anschaulich werden lassen.

Österreichische Gesellschaft für Unternehmensgeschichte
Peter Eigner, Ingo Köhler (Hg.), Privatbankiers in Mitteleuropa zwischen den Weltkriegen, Geld und Kapital, Jahrbuch der Gesellschaft für mitteleuropäische Banken- und Sparkassengeschichte 2003, Band 7
In sieben Beiträgen wird eine aufgrund neuester Quellenforschung vertiefte Darstellung der in den 1920er und 30er Jahren zumeist krisenhaften Verhältnisse und Entwicklungslinien der Privatbankiers bzw. Privatbanken geboten. Das Hauptaugenmerk der Autoren liegt, um eine bessere Vergleichbarkeit zu gewährleisten, auf länderweisen Überblicken, die den jeweiligen Forschungsstand referieren.

Österreichische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte
http://www.oeguf.ac.at/
Zeitschrift „Archäologie Österreichs" und „Archäologie Österreichs Spezial"
Die Österreichische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte vermittelt mit Hilfe der Zeitschrift „Archäologie Österreichs" der Fachkollegenschaft, den Studierenden der Ur- und Frühgeschichte sowie zahlreichen interessierten Laien die neuesten Ergebnisse zur archäologischen Forschung in Österreich.

Österreichischer Kunst- und Kulturverlag
http://www.kunstundkulturverlag.at/
Ingrid Paus-Hasebrink (Hg.), Inszenierter Alltag. Das Phänomen Taxi Orange. Produkt- und Rezeptionsanalyse
Die Studie geht der Präsentation des medialen Wirklichkeitsangebotes in „Taxi Orange" und seiner Wahrnehmung durch Jugendliche nach. Sie möchte damit sowohl dazu anregen, über

die Funktion des Fernsehens als Motor bzw. als Spiegel gesellschaftlicher Realität als auch über die Statuspassage Jugend zu Beginn des neuen Jahrtausends nachzudenken.

Österreichischer Verband für Radiästhesie
http://www.radiaesthesieverband.at/
Peter Fischer-Colbrie, Ein geomantischer Spaziergang durch Schönbrunn
Eine radiästhetische Untersuchung von Schloss und Park durch Experten des Österreichischen Verbandes für Radiästhesie und Geobiologie mittels Pendel, Rute oder Grifflängentechnik konnte, wie vermutet, zahlreiche geomantisch interessante Plätze und Objekte feststellen. Die Vorstellung und Beschreibung dieser Orte eröffnet für interessierte BesucherInnen eine weitere, neue Ebene für die Nutzung des Gartens, indem diese versuchen, die verschiedenen radiästhetischen Gegebenheiten der beschriebenen Plätze selbst zu erfühlen, die strahlungsbedingten Wachstumsformen alter Bäume oder das Verhalten der Tiere auf Plätzen mit stark ausgeprägten Erdstrahlen zu beobachten.

Pacha Mama – Verein für Heilkunst und Wissen aus alten Traditionen
Dokumentation des Kongresses „Gesundheit und Spiritualität"
Unter dem Titel „Gesundheit und Spiritualität" wurde aus der Sicht verschiedener Traditionen die Verbindung von „körperlicher und seelischer Gesundheit" hergestellt und dokumentiert.

Passagen Verlag
http://www.passagen.at/
Johanna Krafft-Krivanec, Niedergeschrieben für euch. Ein Kriegstagebuch aus kulturanthropologischer Perspektive
Ausgangspunkt und Textgrundlage dieser kulturanthropologisch orientierten Studie ist das Kriegstagebuch einer jungen Frau, das sie unter dem Titel „Tagebuch einer Daheimgebliebenen" von August bis Oktober 1914 geführt und ihren Kindern zugedacht hatte. Aus kulturanthropologischer Sicht interessiert einerseits die subjektive Wahrnehmung und Bewertung der Kriegsereignisse auf der Grundlage der stark meinungsbildenden Presse jener Zeit, andererseits das Erleben des Kriegsalltags in der Situation einer gebildeten, zwar nicht wohlhabenden, aber doch finanziell abgesicherten jungen Frau und Mutter. Ihre persönliche Wahrnehmung ebenso wie ihr individuelles Erleben werden dabei auf die unreflektierte Übernahme so genannter „kollektiver Vorstellungen" hin untersucht und im Spannungsfeld subjektiver Erfahrung versus objektive Tatsachen bewertet.

Passagen Verlag
Hans-Dieter Bahr, Die Befremdlichkeit des Gastes
Seit dem Zeitalter der Aufklärung bildet für die meisten Denker der Mensch Ursprung und Mittelpunkt allen Philosophierens. Dabei hatte bereits Kant in seiner praktischen Vernunftkritik die Frage danach, was der Mensch sei, überschritten, um sich der geschichtlichen Gefahr des Anthropozentrismus zu stellen. Dieser Gefahr kann man nur trotzen, indem man stets von neuem die meta-anthropologische Fragestellung hervorkehrt, eine Weise des Zu-Gast-Seins bedenkt, die schlechthin noch dem menschlichen Dasein selbst vorausgeht.

Passagen Verlag
Alfred Nozsicska, Zeit und Bedeutung
„Ich habe die Bedeutung des Ereignisses erst nachträglich erfasst." – Wenn dieser Satz eine philosophische Quintessenz besitzt, so verweist er auf eine essenzielle Nachträglichkeit der Bedeutung selbst, was das Ereignis in seiner Zeitlichkeit erst strukturiert. Der Autor untersucht im vorliegenden Werk die linguistischen, sprachphilosophischen und ontologischen Implikationen dieser Annahme in detaillierten Analysen.

Passagen Verlag
Peter Eisenman, Ins Leere geschrieben
In den hier versammelten Aufsätzen und Interviews unterzieht der US-amerikanische Stararchitekt Peter Eisenman die traditionellen Konzepte der Architekturtheorie einer kritischen Lektüre, indem er Architektur als Schrift, als Diagramm oder als Raum der Differenz interpretiert. Auf diese Weise führt er philosophische, naturwissenschaftliche und andere Begriffe in die Diskussion ein, um das architektonische Objekt in seiner funktionalen, ästhetischen und bedeutungstragenden Dimension zu untersuchen. Die Vielfalt der aufgeworfenen Perspektiven macht Eisenmans eigenständigen Beitrag zu einer postmetaphysischen Architekturtheorie und -praxis sichtbar.

Passagen Verlag
Anna Jabloner, Implodierende Grenzen
Die US-Wissenschafterin Donna Haraway stellt in der feministischen Theoriebildung eine Ausnahme dar, vereint sie doch einen progressiven politischen Anspruch mit postmoderner Theorieentwicklung. Mit ihrer Theorie der Cyborg, die als Metapher für den Zusammenbruch eindeutiger Grenzen und Herkünfte steht, und der These, dass die beiden Bereiche der Natur und Kultur keine trennbaren Einheiten darstellen, erregte sie großes Aufsehen. Haraways Ansätze bieten Einblicke in die materielle und diskursive Genese der politisch aufgeladenen Konzepte Ethnizität und „Race".

Passagen Verlag
Martin Poltrum, Schönheit und Sein bei Martin Heidegger
Das Denken des späten Heidegger fragt nach der Aufgabe und Möglichkeit des Denkens und Dichtens in „dürftiger Zeit". Die Welt der Wissenschaft und Technik (Gestell) hat einen Wirklichkeitsbegriff etabliert, der all jenes, das sich nicht messen und beherrschen lässt, zugrunde richtet. Im Seinsbereich der Kunst und der religiös-poetischen Welt (Geviert) liegt eine Erfahrung gespeichert, die ein Korrektiv zum „rechnenden Denken" darstellt. Mit einer Reihe von Diskursen und einem Interview mit Hermann Nitsch, der sein Orgien Mysterien Theater unter anderem vom heideggerschen Seinsdenken her versteht, wird auf die Wirkgeschichte Heideggers eingegangen.

Passagen Verlag
Paul K. Feyerabend, Die Vernichtung der Vielfalt
Von den Epen Homers bis zur modernen Astronomie, von der Liebe über die bildende Kunst bis zur Quantentheorie zeichnet Paul K. Feyerabend ein Bild von der Vielfalt uns umgebender kultureller Praktiken und Zugangsweisen zur Welt. Deshalb ist es widersinnig anzunehmen, ein emotional wie intellektuell erfülltes Leben bestünde gerade darin, diesen Reichtum zu reduzieren. Doch genau dieses Vorgehen – von den Wissenschaften, der Kunst und von vielen anderen vorangetrieben – erzeugt die leeren Stereotypen und einschränkenden Abstraktionen, die seit langem unsere Auffassung über die Realität bestimmen. Diese der menschlichen Lebensqualität abträgliche Neigung ist Kern des Berichts über „Die Vernichtung der Vielfalt", an dem Feyerabend bis zu seinem Tod im Jahre 1994 arbeitete.

Passagen Verlag
Slavoj Zizek, Alain Badiou, Philosophie und Aktualität. Ein Streitgespräch
Nichts weniger als die Philosophie selbst steht hier auf dem Spiel, denn: Philosophie gibt es überhaupt nur, so Badiou, als Einmischung, als Engagement, will sie nicht in akademischer Disziplin erstarren. Sie ist fremdartig und neu, und dennoch spricht sie im Namen aller – wie Badiou mit einer Theorie der Universalität zeigt, die er als Resümee seiner Philosophie verstanden wissen will. Ähnlich Zizek: Der Philosoph muss eingreifen, anders aber als erwartet. In den Streitfragen der Zeit kann er keine Orientierung bieten – aber zeigen, dass die Fragen selbst schon falsch gestellt sind: die Begriffe der Debatten gilt es zu verändern, meint Zizek und landet bei einer Philosophie als Abnormalität und Exzess.

Passagen Verlag
Karl Acham, Vermächtnis und Vision der Wissenschaft. Zeitdiagnosen 7
Elf namhafte WissenschafterInnen erörtern globale demographisch-ökologische Trends, stellen Überlegungen zu den Bausteinen der belebten und der unbelebten Natur an und erörtern schließlich Fragen nach der Beziehung von Wissenschaft, Politik und Ethik. Mit Beiträgen unter anderem von Paul J. Crutzen, Jean-Marie Lehn, Christiane Nüsslein-Volhard, Gottfried Schatz und Anton Zeilinger.

Passagen Verlag
Ewald Walterskirchen, Der Weg in die Informationsgesellschaft. Zur Evolution von Natur, Technik und Wirtschaft
Der Weg in die Informationsgesellschaft ist das zwangsläufige Ergebnis eines Entwicklungsgesetzes. Der Autor entwirft in diesem Buch ein neues universelles Entwicklungsmodell, das für Kosmos, Leben, Bewusstsein und Gesellschaft gilt: Die Evolution beginnt auf allen Ebenen mit kleinen isolierten Einheiten und schreitet dann über eine Symbiose- und eine Aggregationsphase zu Informationsprozessen fort. Zum Beleg seiner Theorie hat der Autor zwei Jahrzehnte lang in allen wissenschaftlichen Disziplinen Material gesammelt, das er in diesem Buch darstellt.

Passagen Verlag
Arno Böhler, Singularitäten
Im ersten Abschnitt des Buches setzt sich der Autor mit dem Begriff der transzendentalen Einbildungskraft auseinander. Diese fungiert für Kant und Heidegger als jenes Licht, das uns allererst einen Zugang zur Wirklichkeit aufschließt. Indem sie die zwölf Verstandesbegriffe schematisiert, generiert sie in uns das „reine Bild" von der Zeit und eröffnet uns dadurch einen schematischen Ausblick auf die Wirklichkeit. Diese kann nun wahrgenommen, archiviert und imaginär reproduziert werden – Tätigkeiten, durch die das transzendentale Wesen der Zeit in Zukunft, Gewesenheit und Gegenwart auseinander tritt. Der zweite Abschnitt handelt von diesem Auseinanderklaffen der Zeit. Lebendige Gegenwart und archivierte Vergangenheit treten jetzt in ein intimes Wechselspiel zueinander, um schließlich vom „dezentrierten Kreis" abgelöst zu werden.

Passagen Verlag
Helga Mitterbauer, Katharina Scherke, Entgrenzte Räume
In Zeiten fortschreitender internationaler Vernetzung gewinnt die Erforschung kultureller Transferprozesse zunehmende Relevanz innerhalb der Kulturwissenschaften. Basierend auf einem Verständnis kultureller Transfers als Kontextwechsel kultureller Elemente, werden im vorliegenden Band kulturelle Austauschprozesse sowohl auf theoretischer als auch empirischer Ebene diskutiert. Die zentraleuropäische Moderne um 1900 bildet dabei einen gemeinsamen Ausgangspunkt der interdisziplinären Beiträge. VertreterInnen aus allen Zentren der Transferforschung haben sich an dem Band beteiligt, weshalb er sich als aktuelle Bestandsaufnahme der verschiedenen Positionen innerhalb der Kulturtransferforschung versteht.

Passagen Verlag
Gabriele Klein, Stadt.Szenen
Die Stadt – das ist nicht nur der ökonomische, politische, kulturelle und soziale Knotenpunkt, sondern auch der symbolische Ort von Kunst, Kultur, Medien und Sport in der Moderne. Seit den 1970er Jahren durchlebt die Stadt einen radikalen wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Umbau: Suburbanisierung, Segregation, Verwahrlosung von Randbezirken und theatrale Gestaltung der Innenstädte – diese komplexen urbanen Transformationsprozesse sind nicht nur in Fotografie und Film, in der bildenden Kunst und der Musik verarbeitet worden. Auch die szenischen Künste haben in performativen Experimenten und Interventionen alltägliche Augenblicke dieses Umbauprozesses hervorgehoben. „Stadt. Szenen" präsentiert künstlerische und theoretische Positionen zur zeitgenössischen szenischen Kunst im Stadtraum. Das Buch lädt ein zu einem Dialog zwischen theatraler Kunst und Wissenschaft.

Passagen Verlag
Jacques Derrida, Leben ist Überleben
In seinem persönlichsten Gespräch gesteht Derrida sein lebenslanges Ringen mit zwei klassischen Topoi der Philosophie ein, indem er sagt: „Ich habe niemals leben gelernt" und: „Ich habe nicht gelernt, den Tod zu akzeptieren". Reflexionen über die Figuren der „Generation", der „Treue" und des „Erbes" kreisen immer wieder um den zentralen Begriff des „Überlebens", das nicht zum Leben oder Sterben hinzutritt, sondern etwas „Ursprüngliches" ist („Leben ist Überleben") und letztlich sogar als das „Leben in seiner größtmöglichen Intensität" bezeichnet werden kann. In Auseinandersetzung mit aktuellen geopolitischen Themen, die auch mit einer neuen Verantwortung „Europas" verbunden sind, sowie in der erklärten Leidenschaft für die Sprache erweist sich Derrida erneut als vehementer Verteidiger der Komplexität und des Aporetischen gerade auch in den medialen Diskursen, als Verteidiger eines „unbestechlichen Ethos des Schreibens und Denkens".

Passagen Verlag
Jacques Derrida, Transfer
Der dritte Band der deutschen Ausgabe von Texten aus „Du droit à la philosophie" nimmt speziell „Die Sprache und die Institutionen der Philosophie" in den Blick. So lautete der Obertitel einer Reihe von Vorträgen, die Derrida im Jahre 1984 an der Universität Toronto hielt. Die ersten beiden Vorträge beleuchten die Verbindung zwischen dem philosophischen Diskurs und einer natürlichen bzw. Nationalsprache. Hauptbezugspunkt sind dabei Descartes und das Französische, bevor ein „Sprung" zum zweiten der „großen Momente in den institutionellen Strukturen der Philosophie in Europa" führt: Kant – an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert, als mit der staatlich organisierten (philosophischen) Lehre der „Philosophen-Beamte" sowie alle Fragen der „Zensur" und der „Magistralität" ins Spiel kommen. Den Abschluss des Bandes bilden Derridas Reflexionen zur „Theologie der Übersetzung".

Passagen Verlag
Roland Benedikter, Perspektiven des postmaterialistischen Denkens. Band 7
Erscheint heute in verschiedenen Bereichen tatsächlich so etwas wie eine fundamental neue, postmaterialistische Gemüts- und Geistesverfassung? Eine Reihe von Phänomenen scheint darauf hinzuweisen. Oder bleibt Postmaterialismus doch eher nur wieder eine neue kulturelle und ökonomische Technik, die nur ein weiteres Mal das Bestehende variiert? Das ist offen. Sicher ist: der substantielle Kern des postmaterialistischen Kulturimpulses besteht wesentlich in einer bestimmten innermenschlichen Qualität des individualisierten Einzelnen. Aus dieser gehen letztlich alle kulturellen Tendenzen und konkreten Maßnahmen hervor. Daher ist die Kultivierung dieser entscheidenden Qualität im postmodernen Menschen die Voraussetzung für jede mögliche Entfaltung des postmaterialistischen Denkens im 21. Jahrhundert. Was aber ist dieser geheimnisvolle „andere" innere Kompass der Gegenwartskultur? Das soll in diesem abschließenden Band geklärt werden.

Passagen Verlag
Volker Munz, Katalin Neumer, Sprache – Denken – Nation
Thema des Bandes bildet das Verhältnis von Sprache zum Bereich des Mentalen und dem Begriff der Nation. Im Rahmen der Erörterung vielschichtiger, im weitesten Sinne „sprachlicher" Ausdrucksbeziehungen zum Komplex menschlichen Denkens werden ausgehend vom 18. Jahrhundert bis hin zum so genannten „linguistic turn" unterschiedliche sprachkritische Tendenzen wissenschaftsimmanent rekonstruiert und im Kontext der österreichisch-ungarischen Doppelmonarchie um 1900 weiter nuanciert. Die traditionell ethnisch-kulturelle und linguale Heterogenität der urbanen Milieus Zentraleuropas erweist sich dabei als geradezu paradigmatisch zur Untersuchung sprachlicher Funktion und Bedeutung im Zusammenhang der Bildung kollektiver Identitäten und kultureller Differenzen.

Peter Lang Verlag
http://www.peterlang.de/
Marion Knapp, Österreichische Kulturpolitik und das Bild der Kulturnation Kontinuität und Diskontinuität in der Kulturpolitik des Bundes (1945 – 2002)
Die Publikation leistet eine erste umfassende Analyse der in der Öffentlichkeit dominanten Selbstdarstellung der „Kulturnation" Österreich. Das Image des „kleinen Staates mit großer Kultur" war und ist wesentliches Element der Konstruktion österreichischer Identität seit 1945. Dabei wird ein enger Kulturbegriff präferiert, der sich primär über künstlerische Leistungen der so genannten „Hochkultur" definiert. Das Image vereinnahmt die großstaatliche Vergangenheit Österreichs und sein kulturelles Erbe und begünstigt ein Kulturverständnis, das repräsentative Kulturformen bevorzugt. Die Autorin analysiert, inwieweit das Selbstverständnis als Kulturnation die kulturpolitische Praxis seit 1945 prägt.

Peter Lang Verlag
Louis Obrowsky, Historische Betrachtungen der sozialmedizinischen Einrichtungen in Wien vom Beginn des 20. Jahrhunderts bis zum Ende der Ersten Republik
Am Beginn des Zwanzigsten Jahrhunderts findet ein bedeutender und vielgestaltiger Aufbruch der Sozialmedizin in Wien statt. Die Bewusstseinsbildung für die ursächlichen Zusammenhänge von Armut, Not, Hunger und Krankheiten ermöglicht die Gründung verschiedenartiger sozialmedizinischer Einrichtungen und die Anerkennung der Sozialmedizin als eigenständiges Fachgebiet. Die individuelle Wohltätigkeit in ihren vielfältigen Spielarten und das private Mäzenatentum nehmen in Folge des Ersten Weltkriegs und der Wirtschaftskrise drastisch ab. An deren Stelle treten überlappend städtische und staatliche Fürsorgeeinrichtungen. Die Entwicklung der sozialmedizinischen Versorgung in Wien ist untrennbar mit den Leistungen außergewöhnlicher Ärzte verbunden. Die Arbeit dokumentiert und analysiert den Beginn der kommunalen und staatlichen Wiener Sozialmedizin anhand der herausragenden medizinischen Persönlichkeiten Ludwig Teleky, Erwin Lazar, Clemens v. Pirquet, Julius Tandler, Julius Wagner-Jauregg, Adolf Lorenz und Lorenz Böhler.

Peter Lang Verlag
Peter Pabisch, Rudolfsheim – Krieau – Raimundtheater oder der Fall Franz Rückauf sen., Ein Abschnitt des Wiener Kulturlebens in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts
Im Mittelpunkt der Kulturstudie steht der liberale Wiener Bürger Franz Rückauf sen. (1838–1920). Im Jahr 1891 wurde er Gemeinde- und Stadtrat und vertrat in der ersten Legislaturperiode von Groß-Wien den damaligen 14. Wiener Gemeindebezirk Rudolfsheim. Dieser Großfuhrwerksbesitzer und deklarierte Bürger leistete viel für die österreichische Pferdezucht, war jahrelang Erster Vizepräsident des Wiener Trabrennvereins Krieau und auch Präsident der Wiener Einspänner-Genossenschaft. Als Kulturbeflissener nahm er auch die erste Präsidentschaft des Wiener Raimundtheater-Vereins an. Trotz seines Einflusses und Einsatzes gelang es ihm nicht, der Klassengesellschaft zu begegnen, die auch von antisemitischen Tendenzen durchsetzt war. Als Freimaurer hielt er lebenslang an Sozial- und Menschenrechten fest.

Peter Lang Verlag
Rupert Riedl, Leben und Schaffen des Bildhauers Josef Riedl. Eine Künstlerbiografie
Der Bildhauer Josef Riedl wurde 1882 als Sohn eines Holzbildhauers in Wien geboren. Er besuchte die einschlägigen Werkschulen und Akademien und ist vor allem durch Bau- und Großplastiken hervorgetreten. Seine Biografie dokumentiert die Entwicklung der Bildenden Kunst, besonders der Bildhauerei, in Österreich von 1890 bis 1970. Dabei steht die Entwicklung des sozialen Wohnbaus in Wien in den 1920er und 1930er Jahren im Zentrum. Rupert Riedl hat für dieses Buch die Handschrift seines Vaters Josef Riedl aus dem Jahr 1971 übertragen und mit Erläuterungen versehen.

Peter Lang Verlag
Gottfried Fritzl, Adolf Kozlik. Ein sozialistischer Ökonom, Emigrant und Rebell. Leben und Werk eines österreichischen Wissenschafters und Intellektuellen
Im Juni 1938 flüchtet der junge österreichische Ökonom und Sozialist Adolf Kozlik (1912–1964) in die Schweiz. Mit Hilfe eines akademischen Netzwerkes gelangt der aufstrebende Wissenschafter in die USA, wo er mit einem Team von europäischen Exilanten US-Geheimdienstorganisationen mit Expertisen zur wirtschaftlichen Situation Nazi-Deutschlands versorgt. 1943 muss er erneut flüchten – diesmal vor dem FBI. In Mexiko schließt er sich der antifaschistischen Exilgemeinde an und findet dort seinen neuen Lebensmittelpunkt. So außergewöhnlich das Leben dieses politischen Widerstandsgeistes verlief, so unkonventionell ist sein wissenschaftliches Ouevre. Kozliks Kapitalismuskritik, seine radikale Demokratie-Perspektive und humorvolle Analyse des österreichischen Bildungswesens sind aktueller denn je und von dem Ideal getragen, „eine bessere Gesellschaft und eine Gesellschaft der Freien" zu verwirklichen.

Peter Lang Verlag
Gerhard Ammerer, Alfred Weiß (Hg.), Österreichische Zucht- und Arbeitshäuser um 1800
Im vorliegenden Band wird anhand umfangreicher archivalischer Erhebungen der Alltag der Insassen der Zucht- und Arbeitshäuser in Österreich Ende des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts analysiert. Erstmals werden umfassend die körperlichen und geistigen Restriktionen, die frugale Versorgungslage und die exakten, zwangsweisen Arbeitsabläufe in den früheren Bewahranstalten von Wien, Graz, Klagenfurt, Innsbruck und Salzburg im Zeitraum von 1750 bis 1850 analysiert. Breiter Raum wird dem zugrunde liegenden politischen Anspruch im Zeit- und Kulturkontext gewidmet. Erstmals werden auch die reformatorischen Änderungsvorschläge und die Umsetzungsprobleme analysiert. Ergänzt wird der Band durch erstmals publizierte Zeitdokumente über die soziale Lage in den Zucht- und Arbeitshäusern.

Peter Lang Verlag
Edwin Vanecek, Grosse Spiele. Schreiben in seiner literarischen Darstellung bei Franz Kafka, Georg Büchner, Robert Musil und Hugo von Hofmannsthal
Die Arbeit präsentiert die Ergebnisse einer theoretischen Versuchsanordnung zur Entwicklung einer absoluten interpretatorischen Determinante. Werke von Franz Kafka, Robert Musil, Hugo von Hofmannsthal und Georg Büchner werden einer völlig neuen und überraschenden Interpretation unterzogen.

Plattform zur Völkerverständigung „Friends of Austria" PaN
Rot-weiß-rote PaN Geschichten 1945–2005
PaN bedeutet Partner aller Nationen. In den rot-weiß-roten PaN-Geschichten wird die Entstehungsgeschichte von 71 österreichisch-ausländischen Gesellschaften aufgelistet, die stellvertretend für mehr als 100 Gesellschaften angeführt sind. Das Buch ist ein wissenschaftlicher Sammelband, der erstmals in der Zweiten Republik die so unterschiedlichen Motive für die Gründung von bilateralen Vereinigungen zusammenfasst, Verflechtungen mit der Politik transparent erläutert und damit ein wichtiges Dokument der jüngeren und jüngsten Zeitgeschichte Österreichs darstellt.

Projektgruppe Künstlerinnen
Heidemarie Seblatnig, Profane Sakralarchitektur in Wien ab 1960
Die Publikation beruht auf der Semesterarbeit von fünfzig StudentInnen der Architektur, die in der Lehrveranstaltung „Dynamische Simulation und Visualisierung" am Institut für Architekturwissenschaften der Technischen Universität Wien einige Kirchen in Wien neu gestalteten. In der Publikation wird der Frage nachgegangen, wie eine moderne katholische Kirche beschaffen sein muss, um den Anforderungen des katholischen Glaubens zu entsprechen.

Residenz Verlag
http://www.residenzverlag.at/
Richard Kurdiovsky, Die Gärten von Schönbrunn
Das Buch stellt die Gartenarchitektur, Statuen und Parkbauten des Schlossparks vor, aber auch die weltberühmten Pflanzen- und Tiersammlungen, für die man eigens Expeditionen ausstattete und die ein Dokument für die Weltoffenheit und den Forscherdrang der Habsburger darstellen.

Respect – Institut für Integrativen Tourismus und Entwicklung
http://www.respect.at/
Karin Chladek, Melting Pot Vienna – Integration geht durch den Magen
Im Vordergrund stehen die Menschen, die in 18 ausgewählten „ethnischen" Lokalen in Wien tätig sind, ihre Geschichten und die Wege, die sie nach Wien geführt haben. Porträts der Regionen und/oder Länder, die mit den Lokalen in enger Verbindung stehen, geben Einblick in andere Kulturen und sollen neugierig machen auf kulturelle und kulinarische Entdeckungen, die durch viele Rezepte angeregt und erleichtert werden.

Seifert Verlag
http://www.seifert-verlag.at/
Rupert Riedl, Neugierde und Staunen
In seiner Autobiographie blickt Rupert Riedl auf über 70 Jahre Zeit- und Wissenschaftsgeschichte zurück, auf eine Zeit, in der sich die Gemeinde der Wissenschafter in zwei Lager spaltete: die kausalistischen „Macher" und Anorganiker auf der einen, die Kulturwissenschafter auf der anderen Seite.

Seifert Verlag
Rupert Riedl, Weltwunder Mensch oder wie wir gemacht sind
Das Buch macht den Versuch einer neuen Anthropologie, die die Beziehung zwischen Organismus und Verstand als interdependent interpretiert. Es behandelt die Frage, wie sich unsere Ausstattung als Organismus und Mensch auf unseren Verstand und unser Urteilsvermögen, ja auf unsere ganze Kultur auswirkt.

Springer Verlag
http://www.springer.at/
Elisabeth Nemeth, Nicolas Roudet (Hg.), Paris – Wien. Enzyklopädien im Vergleich
Eines der zentralen Anliegen des „Wiener Kreises" ist heute aktueller denn je. Es bestand darin sichtbar zu machen, wie ganz unterschiedliche, weit auseinander liegende Bereiche wissenschaftlicher Theoriebildung miteinander in Zusammenhang gebracht werden können. Genannt sei hier Otto Neurath als Motor der ganzen Sache. Die „Encyclopedia of United Science" sollte eine Vorstellung davon vermitteln, wie moderne Wissenschaften ihre Erkenntnisansprüche formulieren und überprüfen. Sie knüpfte ausdrücklich an die Enzyklopädisten der französischen Aufklärung an. Die in diesem Band zusammengefassten Beiträge durchleuchten das Aufklärungskonzept, das der Enzyklopädie der Logischen Empiristen zugrunde liegt.

Springer Verlag
Liesbeth Wächter-Böhm (Hg.), Wilhelm Holzbauer, 50 Jahre Architektur
Wilhelm Holzbauer zählt zu den bedeutendsten österreichischen Architekten und Architekturlehrern der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Seine architektonische Haltung leitet sich von der Moderne ab, ist aber auch in einen großen geschichtlichen Entwicklungszusammenhang eingebettet.

Springer Verlag
Stephan Ettl (Hg.), Oswald Oberhuber. Kunsterfindungen
Oswald Oberhuber zählt zu den bedeutendsten bildenden Künstlern Österreichs. Geboren 1931 war er immer ein kritischer Betrachter seiner Zeit. Das Buch zeigt erstmals den Werkblock der Fotocollagen und stellt damit eine wichtige Ergänzung der bisherigen Publikationen dar.

Textbeiträge aus dem großen Kreis seiner Bekannten, SchülerInnen und ZeitgenossInnen, wie Bazon Brock, Magdalena Hoermann, Martina Kandeler-Fritsch, Brigitte Kowanz, Peter Noever, Ursula Riederer, Dieter Ronte, Christa Steinle, Alexandra Suess, Jolanda Trojer, Thomas Trummer und Peter Weibel kommentieren die Arbeit des Künstlers und machen die Person Oswald Oberhuber innerhalb seiner Zeit begreiflich.

Springer Verlag
Sonja Stummerer, Martin Hablesreiter, Food Design. Von der Funktion zum Genuss
Dass Essen auch Kultur ist, ist längst im Denken der Gesellschaft verankert. Zahllose Legenden ranken sich um die verschiedensten Lebensmittel. Doch dass so viele davon designte Objekte sind, ist kaum bekannt. Fischstäbchen, Schokolade, Gummibärchen aber auch Brezel oder Semmel sind bewusst „designed". Dieses Buch widmet sich ausführlich diesem bislang unbeachteten Thema.

Studien Verlag
http://www.studienverlag.at/
Anton Pelinka, Demokratie in Indien – Subhas Chandra Bose und das Werden der politischen Kultur
Das Buch erklärt erstmals streng wissenschaftlich fundiert die Gründe für den Erfolg der indischen Demokratie: durch historische Rückgriffe auf die Entwicklung des unabhängigen Indien, durch die Analyse der religiösen, sprachlichen und sozialen Multikulturalität, durch die Beschreibung des Parteisystems und des Wahlverhaltens, einschließlich der Parlamentswahlen 2004. Vor allem aber wird dafür auch das Leben eines Inders zur Erklärung der indischen Demokratie herangezogen – das Leben Subhas Chandra Boses, der als Chef einer Exilregierung 1944 die britischen Kolonialherren Indiens bekämpfte.

Studien Verlag
Thomas Fröschl, Ursula Prutsch, Österreich und die Amerikas
Die „Wiener Zeitschrift zur Geschichte der Neuzeit" ist ein wichtiger Bestandteil der wissenschaftlichen historischen Forschung in Österreich und im gesamten deutschsprachigen Raum. Ein umfangreiches Netzwerk der wichtigsten WissenschafterInnen zu den ausgewählten Themenbereichen aus dem In- sowie dem europäischen und außereuropäischen Ausland stellt die hohe Qualität der Zeitschrift sicher. Das Thema von Heft 1/2005 ist nicht nur höchst aktuell, sondern kann durch die Hinzuziehung der Top ExpertInnen zahlreiche neue Ergebnisse – auch für die historische Forschung in Österreich – vorlegen. Der Band widmet sich auch der Bedeutung und des Bedeutungswandels der Bundeshauptstadt Wien und seiner Beziehung zu Nord- und Südamerika von der Entdeckung Amerikas bis in die Zeit der Zweiten Republik Österreich.

Studien Verlag
Michael Gehler, Österreichs Außenpolitik der Zweiten Republik. Von der alliierten Besatzung bis zum Europa des 21. Jahrhunderts
Die bahnbrechende, streng wissenschaftliche Studie ist die allererste zum Thema und vermag das gesamte Spektrum der österreichischen Außenpolitik der Zweiten Republik umfassend abzuhandeln (ausgehend von den schwierigen Anfängen nach Kriegsende 1945 bis hin zu den neuen Herausforderungen nach dem EU-Beitritt 1995, der Reaktion auf die EU – 14 Sanktionen von 2000 und der EU-Osterweiterung).

Studien Verlag
Zeitschrift „zeitgeschichte", Jahrgang 2005
„zeitgeschichte" ist nicht nur auf die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts beschränkt, sondern nimmt sich verstärkt auch jüngeren und jüngsten Themenstellungen an. Weiters werden aktuelle Trends und kontroverse Themen berücksichtigt. Empirisch gehaltene Spezialstudien, theorieorientierte längsschnittartig-synthesenbezogene Beiträge sowie wissenschaftlich-kontroverse Ansätze gehören zum klassischen Standardrepertoire. Seit dem Jahrgang 2004 garantiert auch

ein internationales Peer Review Committee renommierter internationaler WissenschafterInnen die internationale Ausrichtung und Aktualität der Beiträge.

Studien Verlag
Kurt Scharr, Georg Kohl: Moskau 1841 – ein Reisebegleiter
Der Geograph Johann Georg Kohl gehörte zu den beliebtesten Reiseschriftstellern des 19. Jahrhunderts. Mit dem 1841 veröffentlichten Werk „Reisen im Inneren von Russland und Polen" gelang ihm ein erster großer Erfolg, der seinen späteren Ruf mitbegründete. Die hier das erste Mal seit mehr als 150 Jahren in einer bearbeiteten Neuausgabe vorliegende Beschreibung Moskaus soll nicht nur an den vergessenen Geographen und Reisenden erinnern, sondern dem Besucher wie dem Bewohner dieser Stadt einen historischen Rückblick in eine der bedeutendsten Metropolen Europas ermöglichen.

Studien Verlag
Marlen Bidwell-Steiner, Karin S. Wozonig (Hg.), Die Kategorie Geschlecht im Streit der Disziplinen
Angeregt durch die erste Ringvorlesung im Rahmen des Studienschwerpunkts „Gender Studies" an der Universität Wien analysieren in diesem Buch WissenschafterInnen unterschiedlicher Disziplinen die Kategorie „Geschlecht". Sie schreiben dabei unter anderem über die Bedeutung des Gegenstandes in der Geschichte und der Gegenwart ihres Forschungsfeldes und über ihr persönliches Erkenntnisinteresse. Die vielfältigen Perspektiven zeigen die Bedeutung interdisziplinärer Auseinandersetzung für die Querschnittsmaterie „Gender Studies" auf und bieten zugleich einen guten Überblick über die Präsenz von Frauen- und Geschlechterforschung in den einzelnen Fächern.

Studien Verlag
Sabine Falch, Moshe Zimmermann (Hg.), Israel – Österreich. Von den Anfängen bis zum Eichmann-Prozess 1961
Nach dem „Anschluss" 1938 flohen tausende österreichische Juden vor den Nationalsozialisten nach Palästina. Israel gestaltete sein Verhältnis zu Österreich äußerst pragmatisch. Trotz Holocaust lautete Israels offizielle Devise bis in die 1960er Jahre: „Österreich ist nicht Deutschland!" Die Beiträge dieses Bandes behandeln zum einen das Schicksal österreichischer Juden in Palästina, ihr Leben und ihre Identität im Exil, zum anderen Prozesse der israelischen „Vergangenheitsbewältigung" und ihre Auswirkungen auf das bilaterale Verhältnis zu Österreich.

Studien Verlag
Evelyn Klein, Alte & Neue Nachbarschaften. Entwicklung und soziokultureller Wandel eines Wiener Stadtteilviertels von der Gründerzeit zur neuen Urbanität
Der Band bietet einen fundierten Überblick über historische, soziologische, städtebauliche und wirtschaftliche Entwicklungen über mehr als ein Jahrhundert und stellt eine Bereicherung für die sich entwickelnde Disziplin von „Urban Studies" in Österreich dar.

Studien Verlag
Helmut Reinalter (Hg.), Projekt Weltethos. Herausforderungen und Chancen für eine neue Weltpolitik und Weltordnung
Das Funktionieren eines Staates basiert maßgeblich auf der Existenz eines allgemein anerkannten ethischen Konsenses, der unter anderem das Fundament für die gültige Rechtsordnung bildet. So ist augenscheinlich, dass anstelle einer Beschränkung auf nationale Wertdefinitionen dringend eine allgemeine, nationenübergreifende ethische Übereinkunft nötig ist, um eine friedlichere und humanere Welt zu ermöglichen. Die Beiträge dieses Bandes beschäftigen sich eingehend mit der Frage, unter welchen Voraussetzungen eine solche Welt umfassende Ethik konzipiert und gelebt werden kann. Ausgehend von den Ergebnissen der Grundlagenforschung und anhand von Überlegungen zum interreligiösen Dialog geben die AutorInnen überzeugend Antworten zu dieser höchst aktuellen und brisanten Thematik.

Studien Verlag
Marlen Bidwell-Steiner, Karin S. Wozonig (Hg.), Gender & Generation
An der Schnittstelle zwischen Wissenschaft und anderen gesellschaftlichen Bereichen finden sich zunehmend brisante Themen, die einerseits in ihrer Komplexität einer fundierten Analyse bedürfen und die andererseits Einfluss auf das tägliche Leben aller Menschen nehmen. Die Definition und Bewertung von „Generation(en)" ist ein solches Thema, ebenso wie die Entwicklung und der Einsatz von Reproduktionstechnologien. Die Frauen- und Geschlechterforschung zeichnet sich nicht nur durch Inter-, sondern auch durch Transdisziplinarität aus, die der lebensweltlichen Relevanz ihrer Untersuchungsgegenstände Rechnung trägt und durch die sie eine soziale und kulturelle Orientierungsfunktion erfüllt – eine Qualität, die in diesem Sammelband aus vielfältigen Perspektiven verdeutlicht wird.

Studien Verlag
Rolf Steininger, Der Staatsvertrag. Österreich im Schatten von deutscher Frage und Kaltem Krieg
Rolf Steininger zeigt erstmals Zusammenhänge auf, die bisher nicht gesehen wurden. Die Verzahnung der österreichischen Frage mit der deutschen Frage und dem Kalten Krieg eröffnet ganz neue Perspektiven und macht die Entscheidungen in Bezug auf Österreich und den Staatsvertrag erst verständlich.

Universitätszentrum für Friedensforschung
Wiener Blätter zur Friedensforschung
Das Universitätszentrum für Friedensforschung veranstaltet seit Jahrzehnten internationale Dialoge und Forschungsgespräche über Frieden und Friedensarbeit, die in den Wiener Blättern publiziert werden.

Verband der Absolventen des BG und BRG 14 Wien
Gedenkbroschüre des Goethe-Gymnasiums anlässlich der Enthüllung der Gedenktafel für vertriebene Schüler des Jahres 1938
Ein Projekt des Goethe-Gymnasiums verfolgte die Lebensspuren der vertriebenen jüdischen SchülerInnen und LehrerInnen des Jahres 1938. Neben einer Gedenktafel entstand die umfangreiche Broschüre „spuren:suche". Sie enthält einen kurzen Projektbericht und die Erinnerungsbeiträge von zehn Überlebenden, die im Rahmen von Nachforschungen ausfindig gemacht werden konnten. Die Berichte vermitteln ein interessantes Bild der schrecklichen Realität im Jahre 1938 oder erzählen vom weiteren Lebensverlauf im Ausland.

Verband Wiener Volksbildung
Ferdinand Starmühlner, Menschen – Tiere – Länder, 55 Jahre Forschungsreisen, 55 Jahre Volksbildner
In dieser Publikation schildert der bekannte österreichische Zoologe Ferdinand Starmühlner vom ehemaligen Institut für Zoologie der Universität Wien in kurzen Texten seine Forschungsreisen sowie seine Tätigkeit als Volksbildner. Aus dem umfangreichen Bildmaterial der Expeditionen, das der Autor auch bei seinen über 2 500 Vorträgen verwendet hat, wurden die Illustrationen zu dieser Bildbibliografie zusammengestellt. Er begann seine Forschungstätigkeit 1949/50 mit einer Expedition nach Iran und Afghanistan. Später führten ihn seine Reisen nach Island, in den Pazifik, nach Nord- und Ostindien, aber auch in den Wienerwald, wo er die Fauna der Wienerwaldbäche untersuchte. In 50 Jahren unermüdlichen Arbeitens stellte er zahlreiche Forschungsarbeiten fertig und bereitete die Ergebnisse sowohl für den Wissenschaftsbetrieb als auch für die Volksbildung auf.

Verein für Volkskunde
Festschrift Franz Grieshofer, Band 5 aus der Reihe „Sonderschriften des Vereines für Volkskunde in Wien"
Viele der Arbeiten Franz Grieshofers, die den gesamten Kanon des volkskundlichen Themenspektrums wie Haus- und Brauchforschung, Sachforschung und Fachgeschichte umfassen, sind an verstreuten Stellen erschienen und schwer greifbar. Der runde Geburtstag und das Ausscheiden aus der Direktion des Museums bieten den Anlass, einen Teil der wichtigsten Arbeiten in einem Sammelband zusammenzufassen und so den Wissenschafter Franz Grieshofer in seinem volkskundlichen beruflichen Lebenswerk zu würdigen.

Verein Salto – Verein zur Förderung von neuem Tanz und Theater
Broschüre „Hängende Gärten"
„Hängende Gärten" ist ein Teil einer Reihe von „working residencies", die im Mai 2004 in Curitiba/Brasilien begonnen hat. Zu diesen Residencies der Companie werden auch KünstlerInnen verschiedener Sparten eingeladen. KünstlerInnen kommentieren noch leer stehende Wohnungen eines sozialen Wohnbaus. Die große inhaltliche Vorgabe ist die Arbeit an der Beziehung von Körper – Raum – Architektur.

Verein Soho in Ottakring
Broschüre „Art in Migration Nr. 3"
Themenschwerpunkte international sind Berichte über Kunstprojekte und Situationen von KünstlerInnen an Orten wie New Orleans, Novosibirsk, Espirito Santo, usw. Es handelt sich vorwiegend um Projekte, die sich mit den Orten auseinandersetzen und die Verhältnisse an den jeweiligen Orten reflektieren. Darüber hinaus präsentiert Art in Migration Nr. 3 verschiedene kritische künstlerische Arbeiten.

Verein zur Förderung des Wiederaufbaus Afghanistans
Zeitschrift „Afghan Wulas"
Der Verein hat das Ziel, Hilfe für den Wiederaufbau Afghanistans zu leisten und die Integration der AfghanInnen in Österreich zu fördern und dadurch zu einem friedlichen Zusammenleben beizutragen. Die Zeitschrift beinhaltet Artikel mit unterschiedlicher Themenstellung aus den verschiedensten wissenschaftlichen und kulturellen Bereichen. Die Abfassung der Beiträge erfolgt in Pashto (Afghanisch), Dari (Persisch), Englisch und Deutsch.

Verein zur Förderung wissenschaftlicher Musikpublizistik
ÖMZ Österreichische Musikzeitschrift 2005
Anliegen der Hefte der „Österreichischen Musikzeitschrift" im Jahr 2005 war es – nicht zuletzt aus Gründen des 60. Jahrgangs der Zeitschrift – jedes der ersten drei Hefte 2005 auf einen Akzent des Jahres auszurichten: Zunächst (1–2/05, 10 Jahre Österreich bei der EU bzw. EU-Erweiterung) stand Mitteleuropa im Zentrum und damit die gemeinsamen Charakteristika und verbindenden Konnexe der Musik dieser Länder (Tschechien, Slowakei, Ungarn, Slowenien, Polen und Österreich). Das folgende Heft (März) hatte die 60 Jahre nach Kriegsende zum Thema; damit auch eine Diskussion zum Kernthema des Musiklebens: „Klassik und Event-Kultur – oder über die Notwendigkeit von Kontinuität". Das April-Heft stellte den Staatsvertrag und die begleitende Musik-Kultur ins Zentrum.

Verlag Anton Pustet
http://www.verlag-anton-pustet.at/
Review III – Jahrbuch 2004/05 – Institut für Kunst und Architektur
„Review" ist die seit 2003 jährlich erscheinende Publikation des Institutes für Kunst und Architektur der Akademie der bildenden Künste Wien. Seit 2005 legt das Jahrbuch seinen Schwerpunkt auf den theoretischen Diskurs. „Review III" präsentiert eine Auswahl von StudentInnenprojekten des Studienjahres 2004/05 aus den drei Entwurfstudios im Rahmen der jeweiligen

Jahresthemen. Einen weiteren Schwerpunkt des Jahrbuchs bildet die am Institut veranstaltete internationale Vortragsreihe „Design in the extended Field".

Verlag Anton Pustet
Hans J. Böker, Architektur der Gotik
Das Kupferstichkabinett der Akademie der bildenden Künste in Wien besitzt die weltgrößte Sammlung originaler gotischer Bauzeichnungen aus Wien und den übrigen großen zentraleuropäischen Architekturzentren von Prag, Augsburg, Ulm, Köln bis Straßburg. Diesen 600 Jahre alten Bestand von 428 Zeichnungen hat der Kunsthistoriker Johann Josef Böker zusammen mit dem guten Dutzend Risse aus dem Wien Museum erstmals umfassend aufgearbeitet. Seine Forschung stellt die Geschichte der gotischen Architektur auf eine neue Grundlage.

Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften
http://verlag.oeaw.ac.at/
Herbert Matis (Hg.), Die Schwarzenberg-Bank. Kapitalbildung und Industriefinanzierung in den österreichischen Erblanden, 1787–1830
Die „k. k. privilegierte u. octroyierte Wiener Kommerzial-, Leih- und Wechselbank" oder „Schwarzenberg-Bank", wie sie in der zeitgenössischen Öffentlichkeit wegen ihres prominenten Hauptaktionärs, Josef Johann Nepomuk Anton Karl Fürst zu Schwarzenberg, auch häufig genannt wurde, zählte zu den ersten Aktiengesellschaften, wenn sie nicht überhaupt, wofür durchaus vieles spricht, die älteste Aktiengesellschaft im heutigen Österreich repräsentiert. Neben dem Wechselgeschäft, dem Lombard- und Hypothekarkredit widmete sich die Bank in der Folge vornehmlich dem industriellen Gründungsgeschäft, z. B. der Gründungsfinanzierung der Pottendorfer Spinnerei.

Verlag der Theodor Kramer Gesellschaft
Bernhard Kuschey (Hg.), Die Psychoanalyse kritisch nützen und sozial anwenden, Ernst Federn zum 90. Geburtstag
Im September 2004 fand in Wien ein internationales wissenschaftliches Symposium statt, das sich mit dem Lebenswerk und den Theorien von Ernst Federn auseinandersetzte. Ernst Federn ist einer der letzten noch lebenden Zeugen vom Wirken der Gründergeneration der Psychoanalyse, einer der ersten Historiker der Psychoanalyse, ein Überlebender des Terrors und Pionier der psychoanalytischen Sozialarbeit. Ihm sind die Arbeiten von SchülerInnen in diesem Buch gewidmet.

Verlag für Geschichte und Politik
http://www.oldenbourg.at/
Ernst Bruckmüller, Emil Brix, Hannes Stekl (Hg.), Memoria Austriae II: Bauten – Orte – Regionen
Was macht die ÖsterreicherInnen zu ÖsterreicherInnen? Gesellschaften haben Gedächtnisse, sie formen über Generationen Bilder von Orten und Figuren der Geschichte und tragen sie mit sich. Die Memoria Austriae untersuchen die Relevanz von „Erinnerungsorten" Österreichs. Sie sind eine Geschichte kulturellen Gedächtnisses" im Sinn von Maurice Halbwachs, Jan und Aleida Assmann, Pierre Nora. Insgesamt erscheinen drei Bände.

Verlag für Geschichte und Politik
Christian Mertens (Hg.), Der Wiener Bürgermeister Richard Weiskirchner (1861–1926)
Der Wiener Bürgermeister Richard Weiskirchner konnte trotz einer Vielzahl an hochrangigen Ämtern und Mandaten – Magistratsdirektor, Abgeordneter zum Reichsrat und zum niederösterreichischen Landtag, Präsident des Abgeordnetenhauses und des Nationalrates, Obmann der Wiener Christlichsozialen, Handelsminister und Weltkriegs-Bürgermeister der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien – keinen nachhaltigen Ruf erwerben, der ihn so bekannt gemacht hätte wie seine Zeitgenossen Karl Lueger, Karl Renner oder Karl Seitz. Seine historische Bedeutung

liegt in einer anderen Facette: Am Beispiel Weiskirchners lässt sich so gut wie bei kaum einem anderen die Entwicklung der christlichsozialen Bewegung im ausgehenden 19. und frühen 20. Jahrhundert von ihren sozialrevolutionären, kapitalismus-kritischen Anfängen hin zu einer staatstragenden, arrivierten „Lager"-Partei ablesen.

Verlag für Geschichte und Politik
Dieter A. Binder, Ernst Bruckmüller, Essay über Österreich
Unbewältigte Vergangenheit, Demokratie-Defizite, unzureichende Entwicklung einer civil society, verschlampte Entnazifizierung, Probleme um die Rückstellung von den Nazis geraubten Vermögens, Antisemitismus, Fremdenfeindlichkeit, Wahlerfolge und Regierungsbeteiligung einer bisweilen als rechtsextrem eingestuften Partei, so lauten Vorwürfe, mit denen sich Österreich am Beginn des neuen Jahrtausends konfrontiert sah. Im größeren Zusammenhang österreichischer Geschichte im 20. Jahrhundert setzen sich Binder und Bruckmüller mit diesem Bild auseinander und beleuchten anhand neuer Forschungsergebnisse positive und negative Klischees. In der knappen und pointierten Form eines Essays beschreiben die Autoren die Geschichte Österreichs von 1918 bis 2000 (Politik, Wirtschaft, Gesellschaft, Identität).

Verlag Turia + Kant
http://www.turia.at/
Monika Sommer, Marcus Gräser, Ursula Prutsch (Hg.),
Imaging Vienna – Innensichten, Außensichten, Stadterzählungen
Die Fülle der Bilder, Images und Identitäten, die in Städten und für Städte entworfen werden, lassen sich grob unterscheiden in große, formative Stadterzählungen, die einen „offiziellen" Charakter haben, und in unmittelbare Stadtemotionen, die als privates „mental mapping" zur Sozialisation aller GroßstadtbewohnerInnen gehören. Dieses Buch will am Beispiel Wiens diese beiden Aspekte in ihrer jeweiligen Besonderheit, aber auch in ihrer Wechselwirkung untersuchen – denn beide Bildsorten sind Varianten eines „symbolic management", das eine Orientierung in der Stadt und an der Stadt erst ermöglicht.

Verlag Turia + Kant
Michaela Spiegel, Wiener DamenHaft
Ein nie geführtes Gespräch zwischen Johanna Dohnal, Lotte Ingrisch-Einem, Edith Klestil, Freda Meissner-Blau, Dr. Maria Schaumayer, Lotte Tobisch-Labotyn und Emmy Werner über weibliche Wege im Wien des 20. Jahrhunderts
Michaela Spiegel hat Interviews mit bekannten österreichischen Frauen über ihre Lebenswege geführt, um zu zeigen, welche Bilder der „erfolgreichen Frau" Österreich in der Zweiten Republik hervorgebracht hat. In dem Film, der daraus entsteht, werden die Interviews nicht einfach aneinandergehängt, sondern ineinander geschnitten, so dass eine Art virtuelles Gespräch zwischen den Frauen entsteht. Dabei werden die Aussagen aber nicht entstellt und aus dem Zusammenhang gerissen, sondern im Gegenteil, wie in einem Gespräch, in einen thematischen Zusammenhang gestellt (über Kindheit, Beruf, Männer . . .) – ein Verfahren, das durch die entstehenden Kontraste sehr informativ ist. Viele oft unbekannte Details dieser Karrieren sind Facetten zur österreichischen Geschichte und zur Situation der Frauen im Wien des 20. Jahrhunderts. Es entsteht ein plastischer Eindruck von Ähnlichkeiten und Unterschieden dieser Lebenswege sowie von den verschiedenen Selbsteinschätzungen der Frauen über ihre Rollen in diesem historischen Kontext. In dem Buch werden sowohl die Gesprächsmontage – diese Art von „experimenteller Oral History" – als auch die einzelnen Interviews im vollen Wortlaut wiedergegeben.

Verlag Turia + Kant
schnittpunkt – Beatrice Jaschke, Charlotte Martinz-Turek, Nora Sternfeld (Hg.), Reihe: Ausstellungstheorie & Praxis 1
Wer spricht? Autorität und Autorschaft in Ausstellungen
Sprache hat in Ausstellungen eine spezifische Macht: Raumtexte, Objektbeschriftungen, Führungen und audiovisuelle Medien stellen jene Kontexte her, die die Thesen von Ausstellungen erst nachvollziehbar machen. Sie scheinen allgemein gültig und evident, produzieren Wahrheitseffekte. Mit der Frage „Wer spricht?" geht der Sammelband der Definitionsmacht in Ausstellungen auf den Grund und nimmt darin implizite Ausschlüsse in den Blick. Ein weiterer Schwerpunkt widmet sich Projekten und spezifischen Handlungsfeldern der Vermittlung ebenso wie den Möglichkeiten und Grenzen einer emanzipatorischen Vermittlungspraxis.

Vier Viertel Verlag
http://vierviertelverlag.twoday.net/
Gisela Gary, „Wir sind keine Tanten". Die Kindergärtnerin: Zur Geschichte eines Frauenberufs in Österreich
Es wird in diesem Buch dem Umstand nachgegangen, wie es zu diesem heute typischen Frauenberuf kam. Dies umschließt die Aspekte, dass die Fürsorge ein ehemals für Männer konzipierter Tätigkeitsbereich war, in den erst später die Frauen adäquat eingebunden wurden. Darüber hinaus zeichnet die Autorin, lokalzentriert auf den Wiener Raum, den Weg der Institutionen von der Bewahrung der Kinder zur tatsächlichen Beschäftigung und Auseinandersetzung mit ihnen nach und erläutert so die Entwicklung, die eine Beurteilung der gegenwärtigen Situation impliziert, so auch, ob der Beruf heute Chancen hat sich zu professionalisieren. Parallel dazu wird auch die historische Entwicklung der Ausbildung bis in die Gegenwart beleuchtet.

Vier Viertel Verlag
Elena Ostleitner (Hg.), Ein unerschöpflicher Reichthum an Ideen. . . Komponistinnen zur Zeit Mozarts
Die komponierenden Zeitgenossinnen Mozarts haben einen wesentlichen Beitrag zum Kultur- und Musikleben geliefert, sich als Instrumentalistinnen, aber auch als Komponistinnen einen Namen gemacht und konnten auf viele künstlerische Erfolge, die auch in der Öffentlichkeit Beachtung fanden, hinweisen. In einem Sammelband sind die Beiträge international renommierter WissenschafterInnen zusammengefasst, die sich mit dem Leben und Werk verschiedener Musikerinnen analytisch auseinandersetzen. Präsentiert werden zahlreiche Künstlerinnen – bekannte als auch weniger bekannte – unter ihnen auch die Wienerinnen Maria Theresia Paradis, Josepha Auernhammer und andere.

Vier Viertel Verlag
Claudia Schweitzer, Elke Schröder, Genovieffa Ravissa. Ein Musikerinnenleben im 18. Jahrhundert
Eine der zahlreichen komponierenden Zeitgenossinnen Mozarts ist die zu Unrecht in Vergessenheit geratene Genovieffa Ravissa. Eine ungewöhnliche und starke Frau, der es hervorragend gelang, ihre Begabungen als Komponistin, Cembalistin, Sängerin, aber auch als Pädagogin entsprechend den Möglichkeiten, welche ihr die jeweiligen Lebensstationen boten, unter Beweis zu stellen. In dieser Biographie wird jedoch nicht nur ein Musikerinnenleben im 18. Jahrhundert sensibel nachgezeichnet, sondern auch Einblick in das reichhaltige Musikleben jener Städte gegeben, in denen Genovieffa Ravissa mit viel Erfolg wirkte.

Volltext Verlag
http://www.volltext.at/
Sondernummer Ernst Jandl
Fünf Jahre nach seinem Tod ist das Werk Ernst Jandls von ungebrochener Aktualität. In dieser Sonderausgabe zu seinem 80. Geburtstag reagieren neun AutorInnen auf seine Dichtung.

Wiener Rechtsgeschichtliche Gesellschaft
http://www.univie.ac.at/wrg/
Thomas Olechowski, 50 Jahre Staatsvertrag und Neutralität
In diesem Band werden die Beiträge des interdisziplinären Symposions „50 Jahre Staatsvertrag und Neutralität", das von der Wiener Rechtsgeschichtlichen Gesellschaft im Oktober 2005 veranstaltet wurde, veröffentlicht. Zeit-, Rechts- und Militärhistoriker, Staats- und Völkerrechtler (G. Stourzh, G. Hafner, F. Schneider, G. Muzak, I. Reiter-Zatloukal und F. St. Meissel) haben im Rahmen der Veranstaltung ihre aktuellen Forschungsergebnisse referiert.

Zoologisch-Botanische Gesellschaft in Österreich
http://www.univie.ac.at/zoobot/
Kurt Zukrigl, Die Vegetation des Wiener Leopoldsberges
Das Buch widmet sich der Vegetation des Leopoldsberges, der die Nordostecke der Alpen bildet und durch diese Randsituation extrem unterschiedliche Waldgesellschaften aufweist.

Zsolnay Verlag
http://www.zsolnay.at/
Bert Rebhandl, Orson Welles. Das Genie im Labyrinth
Zwanzig Jahre nach seinem Tod und vor seinem 90. Geburtstag am 6. Mai 2005 gilt Orson Welles als einer der wenigen Universalkünstler des Kinos, als eine zentrale Figur des 20. Jahrhunderts und Persönlichkeit der Zeitgeschichte. In seiner Biographie zeigt Bert Rebhandl jedoch auch einen anderen Orson Welles, einen, dessen Karriere zu einer endlosen Irrfahrt wurde zwischen den Medien und Kulturen, zwischen der Alten und der Neuen Welt, einen, der nie mehr an seine anfänglichen Erfolge anzuschließen vermochte.

Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses

Mit einem breiten Spektrum an Stipendienprogrammen unterstützt die Stadt Wien exzellente junge WissenschafterInnen bei der Durchführung ihrer Projekte. Diese Förderungen ermöglichen jungen begabten Persönlichkeiten die Arbeit im Bereich von Wissenschaft und Forschung. Sie unterstützen die Arbeit an Dissertationen, Habilitationen, bieten ausgezeichnet qualifizierten KandidatInnen die Möglichkeit für Verbesserungen ihrer Qualifikation, und sie signalisieren den jungen Leuten, dass es in Wien ein Interesse an ihrer Ausbildung, an ihren Ideen und an ihrem Engagement gibt. Viele dieser Programme und Einzelaktivitäten stellen jene Kontakte zwischen ausgezeichneten jungen ForscherInnen und der Verwaltung her, die für eine zukunftsorientierte Bewältigung gesellschaftlicher Probleme notwendig und nützlich sind.

Wissenschaftsstipendien

Mit Wissenschaftsstipendien werden kleine Forschungsprojekte, die – im Regelfall – ein Themenfeld explorieren, den aktuellen Forschungsstand zu einer Frage zusammenfassen oder einen Arbeitsschritt im Rahmen eines größeren Vorhabens leisten, unterstützt. Die Vergabe von Wissenschaftsstipendien stellt ein Signal des Interesses der Stadt Wien an hoch qualifizierte junge ForscherInnen dar, die sich nach dem Studienabschluss in einer Orientierungsphase befinden, sich auf ein Dissertationsstudium oder ein Postgraduate Studium im Ausland vorbereiten, oder ihre „Fühler" in eine wissenschaftliche Tätigkeit „ausstrecken".

Mag. Dr. Cristina Bacher-Wollner
Sigmund Freud und die jüdische Loge „B'nai Brith"
Der „israelitische Humanitätsverein B'nai Brith", Brüder des Bundes, wurde 1889 in Wien gegründet und war der Kultur- und Sozialarbeit sowie der Wohltätigkeit gewidmet. Sigmund Freud wurde bereits 1897 Mitglied dieser Loge. In einem Brief, den Freud anlässlich einer Festsitzung

des Vereins zu Ehren seines 70. Geburtstages an die Loge schrieb, erzählte er von der Isolierung, unter der er in den Anfängen der Psychoanalyse zur Zeit der Entstehung der Traumdeutung litt, und von einem „Kreis von auserwählten, hochgestimmten Männern, die mich ungeachtet meiner Verwegenheit freundschaftlich aufnehmen sollten". War das offene Ohr der jüdischen Brüder tatsächlich der einzige Grund, den Freud zur Mitgliedschaft bewog? Diese Arbeit stellt sich die Aufgabe, im historischen Horizont des Fin de Siècle Freuds Beziehung zur B'nai Brith und einigen anerkannten Logenbrüdern zu beleuchten und in Gegenüberstellung der jüdischen Grundwerte der Loge Freuds jüdische Identität heraus zu arbeiten.

Dr. Kanita Dervic
Suizidfälle unter Minderjährigen in Wien 1946–2002
Das erste dokumentierte Treffen zum Thema ‚Suizide unter Schülern' fand 1910 in der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung in Wien statt. In der Studie von Frau Dr. Dervic werden Suizidfälle unter Wiener Minderjährigen bezüglich Prävalenz, geschlechtsspezifischer Unterschiede, Suizidmethoden und monatlicher Verteilung während einer Zeitspanne von 57 Jahren untersucht. Das am häufigsten verwendete Suizidmittel war Haushaltsgas bis zur Entgiftung des Wiener Stadtgases. Ab dem Jahr 1976 wurden die Suizide durch Sturz aus der Höhe zur vorherrschenden Methode unter Wiener Minderjährigen. Seit 1996 haben sich die Suizide durch Erschießen unter Jungen prozentuell verdoppelt, während sich Suizide durch Sturz aus der Höhe unter Mädchen verdreifachten. Die Suizidrate unter Wiener Minderjährigen ist in Übereinstimmung mit dem Abfall der Gesamtsuizidrate in Österreich rückläufig.

Mag. Evelyn Fink-Mennel
Heinrich Schenkers Wiener Schülerkreis. Biografische Aufarbeitung
Dieses Forschungsprojekt hat sich den SchülerInnen Heinrich Schenkers (1868–1935) gewidmet, zu denen ausübende Musiker, Dirigenten, Komponisten, Musikwissenschafter, Musikschriftsteller und Laienmusiker gehörten. Wie Schenker selbst waren sie meist jüdischer Abstammung und mussten in Folge des Anschlusses 1938 zwangsemigrieren. Trotz beachtlicher Karrieren findet man nur wenige Namen in den aktuellen Ausgaben der Standard-Musiklexika NewGrove und MGG. Die bekannte Namen umfassende „SchülerInnen-Datenbank" stellt biografische Informationen aus der Sekundärliteratur mit bislang unberücksichtigt gebliebenem Quellenmaterial vor allem aus Wiener Archiven in Bezug auf Geburt/Sterbedaten, Ausbildungs- und Studienzeiten, Emigration und Karriereverläufe zusammen. Komplettiert sind die Biografien mit dem jeweiligen Werkverzeichnis.

Mag. Maria Fritsche
Servitengasse 1938 – Schicksale der Verschwundenen
Erforschung der Liegenschaften nach ungeraden Hausnummern
Auf Basis von Adressverzeichnissen und Melderegistern wurden die wichtigsten Daten der BewohnerInnen der Servitengasse erfasst. Die Auswertung der Meldedaten ergab, dass zum Zeitpunkt März 1938 insgesamt 288 Personen in den elf Häusern mit ungeraden Hausnummern wohnten. 112 bzw. 39 Prozent der BewohnerInnen waren laut Melderegister jüdischen Glaubens. In der Servitengasse Nr. 5 befanden sich neun Geschäftslokale, wovon vier von jüdischen InhaberInnen betrieben wurden. Die weiteren Recherchen werden ausführlichere Informationen über die Vertreibung der jüdischen BewohnerInnen und Gewerbetreibenden erbringen und individuelle Schicksale beleuchten.

Mag. Birgit Johler
Servitengasse 1938 – Schicksale der Verschwundenen
Erforschung der Liegenschaften nach geraden Hausnummern
Auf der Seite mit den geraden Hausnummern befinden sich insgesamt 13 Wohnhäuser, alle mit Geschäftslokalen im Erdgeschoss. Eine erste Auswertung der Meldedaten ergab, dass zum Zeitpunkt März 1938 insgesamt 387 Personen in den Häusern mit geraden Nummern wohnten. Von den (lt. Adressverzeichnis) 42 GeschäftslokalbesitzerInnen waren mehr als die Hälfte, näm-

lich 22 Personen, jüdischer Herkunft. Konnten für die Seite mit den ungeraden Hausnummern zwei christliche Organisationen ausgemacht werden, fanden sich auf der gegenüberliegenden Seite insgesamt vier jüdische Vereinigungen, deren Buden und Lokale nach dem März 1938 geschlossen wurden. Die bisherigen Ergebnisse werden durch weitere „bürokratische Quellen" sowie Interviews mit ZeitzeugInnen vertieft.

Mag. Elisabeth Grabenweger
Gründungsgeschichte der Wiener Stadtbibliothek
Bereits im 15. Jahrhundert hatte die Stadt Wien eine eigene Bibliothek, die in unterschiedlicher Größe und Bedeutung über 300 Jahre lang bestand, bis sie 1770 in die damalige k. u. k. Hofbibliothek (heutige Nationalbibliothek) eingegliedert wurde. Nach der Revolution von 1848 erlangte die Stadt durch die Zurücknahme der monarchistischen Macht die kommunale Selbstverwaltung, die mit einem zunehmenden urbanen und damit auch bürgerlichen Selbstbewusstsein einherging. Am 29. April 1856 kam es zu einer Neugründung der Bibliothek, die sich ausschließlich der Verwaltung, Geschichte, Politik, Literatur und Kunst der Stadt Wien zu widmen hatte. Das Forschungsprojekt beschäftigte sich mit den ersten Jahren des Bestehens der neuen Bibliothek, wobei das Hauptaugenmerk auf der Dokumentation und Durchsicht von für die Gründung relevanter Quellen (Verwaltungsberichte, Gemeinderatsprotokolle etc.) lag. Diese zeigen nicht nur die rasche Vergrößerung des Bestandes (1856: 400 Bände; 1886: 32 181 Bände) und des Bibliothekspersonals (1856: ein Mitarbeiter; 1886: zehn MitarbeiterInnen), sondern auch die zunehmende Differenzierung in der Organisation und Referatseinteilung der Bibliothek.

Mag. Christina Höfferer
Emmy Stein. Sängerin und Barbesitzerin
Ein Wiener Leben
Der Artikel zeichnet die Biographie einer nahezu in Vergessenheit geratenen Wienerin nach und mit ihr ein Stück Mikrohistorie des 20. Jahrhunderts in Wien. Die 1880 als Emma Steininger in Gumpendorf geborene Frau gründete die Eden Bar, eine der ältesten heute noch bestehenden Bars der Stadt. Das Lokal im 1911 erbauten Haus, Liliengasse 2, 1. Bezirk, übernahm sie 1919, sie taufte es von City Bar in Eden Bar um und schuf sich damit eine Art Altersversorgung nach ihrer künstlerischen Karriere als Operettensängerin am Theater an der Wien und am Wiener Bürgertheater. Zur Zeit der NS Herrschaft wurde die Barbesitzerin von der Gestapo wegen ihrer regimekritischen Einstellung inhaftiert und musste eine Zuchthausstrafe abbüßen.

Dr. Arnold Klaffenböck
Herbert Lederer – Ein Leben (nicht nur) für Nestroy
Der Name Johann Nestroy zieht sich wie ein roter Faden durch die 69 Solo-Programme, die der Wiener Schauspieler, Regisseur, Autor und Theaterwissenschafter Herbert Lederer (*1926) bislang realisiert hat. Das lässt auf geistige Verwandtschaft und besondere Wertschätzung Nestroys schließen, für dessen Rezeption und Aufführungspraxis Lederer sich besonders eingesetzt hat. Nestroy bietet Lederer, dem Vaganten und Theatersolisten, dem Pädagogen und Homo ludens, für Jahrzehnte eine geistige Heimat. Lederer ist im Grunde der letzte Repräsentant jener berühmten Wiener Kleinkunstszene, die in den Keller- und Studententheatern der Zwischenkriegszeit den Anfang nahm und nach 1945 eine neue Blüte erlebte. Sein Weg führte durch wichtige Spielstätten – Studio der Hochschulen, Theater am Parkring, Tribüne, Nestroytheater in der Josefsgasse u. a. Im Gegensatz zu vielen seiner Kollegen, die eine ähnliche Sozialisation durchliefen, entzog sich Lederer dem Trend: Er suchte kein festes Engagement an renommierten Theatern, sondern zog das selbstständige und ungebundene Theaterleben vor, bis er 1970 im Theater am Schwedenplatz eine feste Bleibe fand.

Mag. Philipp Krammer
Verschränkung in der Quantenmechanik – die mathematische Beschreibung eines Phänomens
Verschränkung ist eine speziell in der Quantenmechanik auftretende Korrelation zwischen Teilchen, die auch über räumliche Trennung hinweg bestehen bleibt und sich meist nicht durch klassisch-deterministische Modelle erklären lässt. Das Projekt widmet sich der mathematischen Beschreibung dieses Phänomens, insbesondere der Erkennung von Verschränkung bei Kenntnis der mathematischen Form des Zustandes der Teilchen, der Klassifizierung verschiedener „Arten" von Verschränkung und der Angabe eines geeigneten Maßes von Verschränkung.

Dr. Veronika Leskovar
Erzählmöglichkeiten in der frühen Wiener Nachkriegsliteratur am Beispiel Hertha Kräftner
Hertha Kräftner, eine integrale Mitgestalterin der Literaturszene in Wien nach 1945, wurde bisher vor allem als Lyrikerin geschätzt. Ihre Prosatexte werden eher als Kommentar ihrer Biographie denn als eigenständige literarisch wertvolle Produkte gelesen. Kräftners theoretische Überlegungen zur Poetologie, die sie erzähltechnisch wirkungsvoll in die literarische Praxis umsetzt, werden kaum beachtet. Kräftner schreibt sich effektvoll in die Wiener Erzähllliteratur nach 1945 ein, die sie durch ihre poetische Kreativität federführend mitgestaltet.

Mag. Christa Mitterlehner
150 Jahre Wiener Stadtbibliothek: Grundlagenforschung und Quellenrecherchen zur Entwicklung der Wiener Stadtbibliothek
Dieses Projekt beschäftigt sich hauptsächlich mit der Durchsicht von handschriftlichen Akten, Protokollen und Indices aus den Jahren 1856 bis 1889, die in der Wiener Stadt- und Landesbibliothek vorhanden sind. Nach einem knappen historischen Abriss der Geschichte der Stadtbibliothek von der Gründung bis zum Jahr 1889 und einer Zusammenfassung der Bibliotheksordnungen, die Zielpublikum und Entlehnbedingungen bzw. deren Veränderungen darstellen soll, widmet sich der Hauptteil den Aufgaben der Bibliothek.

Mag. Manfred Mugrauer
Die Politik der Kommunistischen Partei Österreichs 1945–1947
Mit einer Kombination geschichtswissenschaftlicher Methoden und politikwissenschaftlicher Ansätze war sowohl eine historische Analyse als auch die theoretische Verallgemeinerung der KPÖ-Politik der unmittelbaren Nachkriegszeit intendiert. Nachdem zeitgeschichtliche Literatur zu Geschichte und Politik der KPÖ der Jahre 1945 bis 1947 bisher kaum vorhanden ist, war es ohnehin erforderlich, die für Generalisierungen notwendigen Fakten und Argumente in Erschließung der Quellen selbst zu erarbeiten, wobei neben Materialien aus dem Zentralen Parteiarchiv der KPÖ (zu nennen sind hier vor allem die Protokolle der Sitzungen des Sekretariats und Zentralkomitees) die nunmehr freigegebenen und zum Teil bereits edierten Protokolle des Ministerrats der Regierung Figl I, sowie Editionsprojekte mit erstmals veröffentlichten Dokumenten aus ehemals sowjetischen Archiven zahlreiche neue Gesichtspunkte ans Licht brachten.

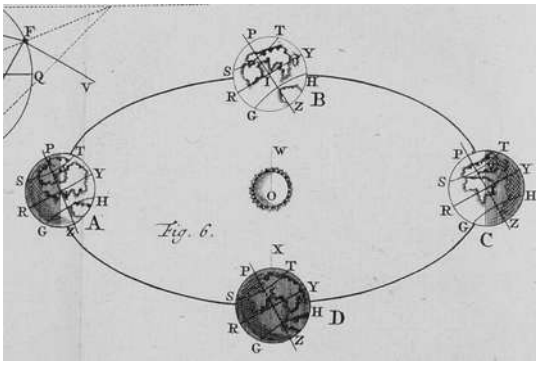
Mag. Brigitte Musil
Das Wiener Stadthaus von Carl Freiherr von Hasenauer
Das projektierte Wiener Stadthaus sollte gemäß dem Spruch des Stadterweiterungskomitees der Repräsentanz der „Commune" dienen und sollte auch die Redoutensäle als Austragungsort für Festivitäten ablösen – diese sollten nur mehr dem Hof dienlich sein. Das Projekt wurde bald nach dem Handschreiben Kaiser Franz Josefs 1857 ausgeschrieben. Carl Hasenauer lieferte 1859 Pläne und Erläuterungen zu diesem Thema ab. Es sollten auch Beamtenwohnungen in diesem Gebäude enthalten, die Verwaltung also Zentrum der städtischen Macht sein. Die Stadt Wien wollte nach dem Fall der alten Basteien ein deutliches, repräsentatives Zeichen der Macht setzen, was wohl auch als Antwort auf den neoabsolutistischen Regierungsstil des Kaisers zu werten war bzw. diesem entgegen zu halten versuchte. Ziel der weiteren Forschung wird es

sein, die genauen Hintergründe der Ablehnung des Hasenauer-Projektes zu klären und zu untersuchen, inwieweit das tatsächlich errichtete Gebäude die Forderungen besser oder anders erfüllte, auch im Sinne des verwendeten Stiles bzw. der Ikonographie. Auch auf die heutige Dezentralisierung der einzelnen Verwaltungsbereiche soll Bezug genommen werden.

Mag. Dr. Eduard Nimmervoll
Der Wiener Magistrat und die Hilfestellung der Alliierten im Bereich des Kraftfahrzeugwesens 1945–1947
Im Mittelpunkt des Erkenntnisinteresses standen die Bemühungen des Wiener Magistrats, gemeinsam mit den Alliierten das Kraftfahrzeugwesen nach der Befreiung Wiens im April 1945 wieder instand zu setzen. Die Arbeit basiert auf schriftlichen Quellen im Wiener Stadt- und Landesarchiv. Die Hilfe der Alliierten im Bereich des Kraftfahrzeugwesens ermöglichte es dem Magistrat, das Überleben der Wiener Bevölkerung sicherzustellen und den Wiederaufbau der Stadt in die Wege zu leiten.

Mag. Julia Novak
Gemeinsam Lesen
Die Buchgruppe als soziales Phänomen und ökonomische Triebkraft
In den vergangenen Jahren erlebten Buchgruppen in Großbritannien eine ungeheure Verbreitung und sind nun als fester Bestandteil der britischen Kulturlandschaft nicht mehr wegzudenken. In der vorliegenden Arbeit werden verschiedenste Faktoren vorgestellt, die zum Siegeszug der Buchgruppe beigetragen haben, und Möglichkeiten aufgezeigt, welche kulturpolitischen Maßnahmen in Österreich gesetzt werden könnten, um diesem hierzulande noch weitgehend unbekannten Phänomen zum Durchbruch zu verhelfen. Die Studie eignet sich sowohl für den praktischen Einstieg in die faszinierende Welt der Buchgruppen als auch als wissenschaftliche Einführung zur Auseinandersetzung mit der Buchgruppe als sozialem Phänomen und als ökonomischer Triebkraft für den Literaturbetrieb.

Mag. Roland Ottensamer
250 Jahre Universitätssternwarte. Eine Dokumentation zur astronomischen Literatur aus dem Jahrhundert des Maximilian Hell
Bereits fertig gestellt ist die vollständige Katalogisierung der Druckwerke der Wiener Universitätssternwarte aus dem 18. Jahrhundert. Konkret bedeutet dies, dass für den betreffenden Zeitraum von 1700 bis 1799 über 430 Katalogisate mit dem Programm Aleph 500 erstellt wurden. Insbesondere sind dies bibliographische Nachweise, Verfasserangaben, Auflagenzahl, Umfangsangabe sowie Informationen zu werkspezifischen Besonderheiten. Weiters wird ein wissenschaftshistorischer Abschnitt erarbeitet, der im allgemeinen die Entwicklung der Naturwissenschaften im 18. Jahrhundert und im speziellen die Entwicklung der Astronomie in Österreich behandelt.



Aus: Nicolaas Struyck, Inleiding tot de algemeene Geographie, benevens eenige sterrekundige en andere verhandelingen, Amsterdam 1740. Entstehung von Tag und Nacht sowie Demonstration von Polartag und -nacht

Mag. Roland Preiss
Die Geschichte des Tierfangs in Afrika für den Tiergarten Schönbrunn und sein Einfluss auf die Bürger der Stadt Wien
Die Ankunft und der Aufenthalt von bestimmten Tieren ließ in Wien wahre Manien ausbrechen und beeinflusste das Bild von der afrikanischen Fauna sehr stark. Das Erscheinen der ersten Giraffe in Wien am 7. August 1828 begründete beispielsweise einen „Giraffenkult". Im Jahr 1752 wurde der älteste heute noch existierende Tiergarten Europas in Wien-Schönbrunn fertig gestellt und auch für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Das Lebensgefühl der verschiedenen Epochen hatte großen Einfluss auf die Einstellung zu Tiergärten und damit auch auf die Tätigkeit der Tierfänger. Beispielgebend dafür ist der österreichische Tierfänger Alfred Weidholz, der von 1910 bis 1938 in Afrika sehr erfolgreich war und für den Tiergarten Schönbrunn viele afrikanische Tiere nach Wien bringen konnte. Hervorzuheben ist die Forschungstätigkeit von Alfred Weidholz im Bereich der Tierernährung. Diese Erkenntnisse verbesserten die Überlebenschancen der gefangenen Tiere erheblich. Alfred Weidholz hatte, was Tierfang und Tierhaltung anbelangt, eine fortschrittliche, was hingegen die Wertschätzung für die afrikanischen Völker betrifft, eine sehr differenzierte Einstellung.

Mag. Dr. Claudia Resch
Trostbüchlein für die „großbaucheten frawen": Seelsorgerliche Geburtshilfe im 16. Jahrhundert
Der Prunksaal der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien beherbergt eine Vielzahl von so genannten „Trostbüchlein" aus dem 16. Jahrhundert. Einem schmalen, bislang unbeachteten Segment widmet sich diese Studie: Sie untersucht jene Texte, die sich an Frauen „in Kindsnöten" wenden – an Frauen, die in der Schwangerschaft beziehungsweise während der Geburt das eigene Leben oder das des Kindes gefährdet sahen. In den Trostbüchlein wird ausführlich beschrieben, wie sich werdende Mütter seelisch auf das bevorstehende Geburtsereignis vorbereiten sollten. Weil eine Niederkunft nicht immer das Leben, sondern auch den Tod brachte, enthalten sie eine ganze Reihe von segensreichen Gebeten für Mutter und Kind. Die in biblischen Gleichnissen formulierten Ratschläge vermitteln nicht zuletzt eine konkrete Erwartungshaltung, mit der Kirche und Gemeinschaft zu dieser Zeit an „jede fromme fraw" in anderen Umständen herantraten.

Mag. Elena Sakulina
Die musikalischen Prinzipien der Strukturbildung im Werk Georg Trakls
Im Rahmen der Forschung wurden die für die literarische Moderne Österreichs typischen Tendenzen und Phänomene der Jahrhundertwende in ihrer Auswirkung auf die Gedichte Georg Trakls untersucht und dargestellt. Den Schwerpunkt der Untersuchung bildet die Rezeption Trakls im literarisch-musikalischen Kreise zu seinen Lebzeiten. Im Mittelpunkt des Interesses stehen die Erstveröffentlichungen Trakls in den Wiener Kunstzeitschriften „Der Merker", „Ton und Wort" und „Der Ruf". Ziel dieser Analyse besteht darin, Übereinstimmungen, Ähnlichkeiten sowie Unterschiede zu finden, die sowohl auf der ideengeschichtlichen als auch auf der poetologisch-musikalischen Ebene auftreten.

Dr. Thomas Sautner
Die Jenischen – Fuchserde
Die Jenischen sind die bislang am wenigsten erforschte Gruppe der Fahrenden. Dies liegt einerseits daran, dass es bei den Jenischen Tradition ist, Erfahrungen nur mündlich weiter zu geben. Dazu kommt, dass sich die Jenischen von allen Fahrenden am stärksten assimiliert haben – wie die Forschung für das Buch „Fuchserde" ergab. Heute gibt es in Europa vorsichtigen Schätzungen zufolge zwischen 250 000 und 1,5 Millionen Jenische. Ihren Lebensunterhalt verdienten sich die Jenischen als Handwerker, Kesselschmiede, Pfannenflicker, Korb- und Besenflechter, Bettler, Hausierer mit Waren aller Art, als Schausteller, Wahrsager, Kräuterfrauen, Kartenleger, Seiltänzer, Bärentreiber, Vogelhändler, Zirkusbetreiber, Drehorgelspieler und mit vielen anderen

Tätigkeiten. Die Jenischen haben eine eigene Sprache, mit der sie sich über alle Landesgrenzen hinweg untereinander verständigen können.

Mag. Marlen Schachinger
FrauenStadtGeschichte – Wien
Das Projekt „FrauenStadtGeschichte – Wien" ist der Versuch einer Darstellung der Frauengeschichte dieser Stadt. Über den gewohnten Stadtplan wird eine Alternative gelegt: Frauen werden verortet, Fraueninitiativen oder -vereine erklären ihr Wirken.

DDr. Gerald Schmidt
Sport und Nachhaltigkeit
Sport hat in der modernen Gesellschaft große Bedeutung, sowohl als Markt von Veranstaltungen und Produkten, als auch als Bestandteil und Markierung unterschiedlicher Lebensstile. Die Frage der Umweltauswirkungen, insbesondere von Nutzungskonflikten im Natursport, hat einige Beachtung gefunden. Fragen von Umwelt und Nachhaltigkeit bei Sportartikelherstellern werden jedoch nur von großen (starker Kritik ausgesetzten) oder durch ihre Gründer bzw. CEOs „umweltbewegte" kleine Marktakteure angesprochen, ansonsten jedoch nicht.

Dr. Anna Schober
Das Sich-Verstehen der Bilder. Am Beispiel: Pornografie und Avantgarde
Friedrich Schlegel hat mit Augenzwinkern bemerkt, „dass die Worte sich selbst oft besser verstehen, als diejenigen, von denen sie gebraucht werden." Ähnliches kann für die Verwendung von Bildern festgehalten werden: Auch sie können von denjenigen, die sie fabrizieren und in Umlauf setzen, nicht zur Gänze kontrolliert werden – und sie sind gerade wegen solcher nicht kalkulierbarer Faszinationsgeschichten in die Formierung politischer Hegemonien auf so nachdrückliche Weise verstrickt. Dieses Sich-Ergeben von Hegemonie über visuelle Kultur steht im Zentrum dieses Forschungsprojekts. Dabei wird diese Ausgangsfrage unter Bezugnahme auf einen ganz bestimmten Fundus von Bildern beantwortet: Künstler und Künstlerinnen haben bereits seit der Französischen Revolution und verstärkt wieder in den 1920er und in den 1960er Jahren pornographische Bildwelten zum Zweck des Tabubruchs und der Zurückweisung von gängigen (Bild-)Konventionen verwendet und zugleich mit ihren Aktionen und Arbeiten an einer Neudefinition von Sexualität und von damit verbundenen „legitimen" Bildwelten mitgewirkt. Sie verwenden zugleich avantgardistische ästhetische Tricks wie die Pop-Welten der Pornographie und generieren so ganz unterschiedliche Faszinations- und Ablehnungsgeschichten, denen in diesem Projekt nachgegangen wird.

Mag. Alma Sendic
Der Einfluss von Carnitin auf die menschliche Gesundheit
Im Rahmen dieser wissenschaftlichen Arbeit, wurden altersbedingte Änderungen in der Stoffwechsellage, zu denen auch Carnitinmangel zählt, näher untersucht. L-Carnitin ist ein kleines Molekül, das der Körper aus nur zwei Aminosäuren herstellt. Genau vor 100 Jahren wurde von russischen Wissenschaftern L-Carnitin im Tiermuskel identifiziert und nach der Fundquelle benannt. „Carnis", bedeutet im Lateinischen „rotes Fleisch". Carnitin ist nicht nur im Fleisch sondern auch in Milchprodukten vorhanden. Unser Körper kann es zu einem gewissen Grad selbst synthetisieren. Es gibt aber körperliche Zustände, wo zusätzliches Carnitin zugefügt werden sollte.

Mag. Thomas Soxberger
Kantor Abraham Adler als Zeitzeuge und Vermittler kantoraler und profaner jüdischer Musiktradition in Wien
Ziel des Projektes war die Fixierung und Bearbeitung lebensgeschichtlicher Interviews und eine Sichtung des Nachlasses. Es wurden Quellen zu Biographie und Werk des ehemaligen Oberkantors der Synagoge in der Seitenstettengasse erschlossen, die Adlers bedeutende Stellung in der Vermittlungstradition jüdischer Musik sichtbar machen. Adler entwickelte einen persönlichen

Stil, der Elemente des formalen kantoralen Synagogengesanges westeuropäischer Tradition mit der von Improvisation geprägten, chassidisch-osteuropäischen Tradition der „Chasanuth" verband. Er übte seinen Beruf in Bukarest, Haifa, Melbourne und seit 1972 in Wien aus. Adler war auch ein Kenner des jiddischen Liedgutes und trat bei Gedenkveranstaltungen und Festen auf.

Mag. Michaela Spiegel
Wiener Damenhaft
Das Buchprojekt „Wiener Damenhaft" darf als ironischer Leitfaden durch sieben exemplarische Lebensgeschichten verstanden werden, wie als Hinweis darauf, nicht der Versuchung zu verfallen, Frauengeschichte und Frauenbilder unreflektiert in ein Bild geschlechtlicher Vordergründigkeit zu ordnen oder gar an DER (einzigen, tradierten) Frauenrolle gedanklich festzuhalten. Die individuelle Identifikation oder bewusste Ablehnung der jeweiligen Interviewten als (gesellschafts-) geschichtsspezifischen Teilaspekt von Weiblichkeit und das verhaftet Sein oder verhaftet Werden in medialen Weiblichkeitsklischees werden hinterfragt. Die sieben zu ihrem Leben befragten „Damen" – oder solche, die es nie werden wollten – (Johanna Dohnal, Freda Meissner-Blau, Dr. Maria Schaumayer, Edith Klestil, Lotte Tobisch-Labotyn, Emmy Werner, Lotte Ingrisch) erzählen über ihre eigenen Lebenswege durch die letzten 60 Jahre.

Univ.-Doz. Mag. Dr. Clemens K. Stepina
Theorie des Spiels (unter Berücksichtigung der Wiener Schule)
Lazarowicz hat vor mehr als zehn Jahren in einem Arbeitsprogramm bislang unbewältigter Theoriebereiche der Theaterwissenschaft konstatiert, dass eine Theorie des Spiels noch völlig unerschlossen ist. Durch das Projekt soll mit einer Analyse des Spiels in ideologiekritischer Absicht diese Lücke geschlossen werden, wobei nicht nur kultur-, sondern auch naturwissenschaftliche Theorieansätze besprochen werden.

Mag. Judith Virtbauer
Untersuchungen zur Antitumor-Wirkung von Arzneipflanzen-Zytostatika aus Metaxya rostrata
Dieses Projekt beinhaltet die Auffindung und Isolierung von bioaktiven Naturstoffen. Die Inhaltsstoffmuster von Pflanzenextrakten wurden mit Hilfe von phytochemischen Analysen (Dünnschichtchromatographie, DC) untersucht und mit unterschiedlich chromatographischen Methoden aufgetrennt. Die daraus resultierenden Fraktionen wurden durch DC-Analysen vereinigt und vor jedem weiteren Trennungsschritt auf ihre zytostatische Wirkung getestet. Fraktionen mit stärkster zytostatischer Aktivität wurden weiter gereinigt und wiederum getestet. Ziel des Projekts war die Isolierung eines Wirkstoffs mit zytostatischer Aktivität. Durch mehrere Forschungsaufenthalte in Costa Rica konnten Informationen über die ethnomedizinische Verwendung von Arzneipflanzen erhalten werden.

Dr. Robert Wallisch
Früheste Quellen zu Magellans Weltumseglung aus der Wiener Sammlung Woldan
Das Editions- und Forschungsprojekt stellt in einer Monographie die philologisch zu konstituierenden Texte von Maximilianus Transylvanus, Johann Schöner und Pietro Martire d'Anghiera zusammen. Neben der deutschen Übersetzung wird die Monographie auch einen umfänglichen kulturhistorischen und sachlichen (nautisch-geoethnographischen) Kommentar zu den Texten enthalten, für dessen Erstellung auch alle erhaltenen Bord- bzw. Pilotenbücher (Roteiros) zu sichten sind. In einer begleitenden Studie sollen die politisch-philosophische Rezeption der Leistung Magellans in Europa, ihre Konsequenz für die zeitgenössische Kartographie (anhand der kartographischen Sammlung Woldan) sowie das literarische Nachleben beleuchtet werden. Besonderes Augenmerk ist auf die intertextuellen Prozesse in der frühneuzeitlichen Kulturbilingue (Latein versus moderne Sprachen) zu werfen, weshalb auch der Vergleich mit neusprachlichen Übersetzungen der drei ersten lateinischen Publikationen sowie mit eigenständigen später publizierten Quellen heranzuziehen sein wird.

Mag. Florian Walter
Grund- und Menschenrechtsschutz in der Judikatur des Verfassungsgerichtshofes in Wien und des Europäischen Gerichtshofes für Menschenrechte in Straßburg – dargestellt am Beispiel der Kunstfreiheit
Zusammenfassend lässt sich zum Grundrecht der Kunstfreiheit in Art 17a StGG und der damit zusammenhängenden nationalen VfGH-Judikatur folgendes feststellen: Die vielfältige und umfangreiche Rechtsprechung zu Artikel 17a StGG beschäftigt sich vor allem mit zwei Problembereichen, und zwar erstens mit der Definition des Begriffes „Kunst" und zweitens mit der Zulässigkeit von Grundrechtsschranken und -eingriffen. Zur Definition des Kunstbegriffes führt der VfGH aus, dass es keinen anerkannten Kunstbegriff gibt und staatliche Organe nicht wertend den Wert oder Unwert von Kunst beurteilen dürfen. Der VfGH geht daher in seiner Judikatur von einem „offenen" Kunstbegriff aus, welcher grundsätzlich alles umfasst, was objektiv eine Erscheinungsform von Kunst ist.

Mag. Jakob Walter
Standortvorteile der Metropolen Budapest, Prag und Wien, welche sich im Herzen Europas befinden
In der Forschungsarbeit wird untersucht, ob die fünf Unique Selling Propositions (USPs), welche für die Hauptattraktionen Wiens stehen, mit den Touristenerwartungen übereinstimmen. Weiters werden die Werbemittel von Wien mit denen von vergleichbaren Städten wie Prag, Budapest und München mittels einer Feldstudie verglichen.

Mag. Leonhard Weidinger
Serie von Video-Interviews mit ZeitzeugInnnen der Besetzung des Auslandsschlachthofes St. Marx im Sommer 1976
2006 jährt sich die Besetzung des Auslandsschlachthofes St. Marx – die „Arena" – zum 30. Mal. Ziel des Projektes ist es, VertreterInnen der verschiedenen im Schlachthof vertretenen Gruppen vor die Kamera zu bitten und sie über ihre Erinnerungen an den Sommer 1976 erzählen zu lassen. Damit soll ein audiovisueller Quellenkorpus zum für die Wiener Kulturlandschaft so prägenden Ereignis „Arena" geschaffen werden.

Forschungsstipendien

Durch die Vergabe von Forschungsstipendien zur Durchführung von Forschungsprojekten, die die Geschichte von wichtigen Bereichen und Qualitäten der Wiener Wissensbasis betreffen, werden Beiträge zur Ortung der Stärken und Schwächen der Wiener Wissenslandschaft in ihrer historischen Entwicklung seit dem Ende des 19. Jahrhunderts geleistet. Die Ergebnisse, die im Rahmen dieser Forschungsarbeiten gewonnen werden, helfen der Stadt Wien bei der Analyse und Gestaltung ihrer wissenschaftlichen und intellektuellen Kultur und den StipendiatInnen, die sich mit einer erweiterten und verbesserten Qualifikation neue Arbeitsfelder erschließen können.

Mag. Dr. Susanne Blumesberger
Kinder- und Jugendliteratur in und aus Wien im 20. Jahrhundert
Im „Schmelztiegel" Wien kam es zu einer Bereicherung der Kultur und Literatur, das Ende der Monarchie, Schulreformen in den 20er Jahren, Forschungen im Bereich der Kinder- und Jugendpsychologie, die Zeit des Nationalsozialismus usw. wirkten auf Inhalte und Formen ein. Die Vielfalt an Gattungen, Formen und Inhalten der in Wien entstandenen Kinder- und Jugendliteratur ist einmalig, das soll durch dieses Projekt belegt werden.

Mag. Andreas Brunner
Wystan Hugh Auden und Wien
Im Februar 2007 jährt sich Audens Geburtstag zum 100. Mal. Daher soll in dem vorgestellten Forschungsprojekt die Beziehung des Dichters zu der Stadt, in der er verstarb, näher untersucht

werden. Von 1958 bis 1973 verbrachte Auden seine Sommer in Kirchstetten in Niederösterreich, weil er in einem deutschsprachigen Land eine Stunde entfernt vom nächsten Opernhaus leben wollte. Audens Beziehung zum Opernhaus aber auch zur österreichischen Literatur (Fritsch als Auden-Übersetzer, Auden und Weinheber) stehen im Mittelpunkt der Untersuchung. Die Rezeption seiner Opernlibretti in Wien wie die Reaktion des konservativen Österreich auf seine offen gelebte homosexuelle Beziehung zu Chester Kalman sind ebenfalls Thema der Studie.

Dr. Peter F. N. Hörz
Sexualforschung in und aus Wien von Freud bis heute
Ungeachtet der Frage, inwieweit die Lehren von Sigmund Freud nach 1938 an anderen Orten der Welt adaptiert und weiterentwickelt wurden, war und ist die österreichische Bundeshauptstadt ein Zentrum der analytischen Auseinandersetzung mit den psychischen Aspekten der menschlichen Sexualität. Sexualität wird, nicht nur, aber speziell in Wien, per se freudianisch verstanden. In ganz Europa sind heute Freuds Vorstellungen der Sexualentwicklung des Menschen Teil popularisierten Wissens über Sexualität und kulturelles Kapital des Breitbandbürgertums. Angesichts dieses Befundes ist es wenig überraschend, dass Freuds Wirken bis heute bestimmend ist für alle Aspekte des Nachdenkens über Sexualität in Wien. Es überrascht daher wenig, dass Freuds psychoanalytische Arbeiten all jene wissenschaftlichen Bemühungen überstrahlen, die neben und nach Freud in Wien entstanden sind. Zu Freuds Lebzeiten und im 20. Jahrhundert befassten sich Ethnologen, Gesellschaftswissenschafter, Lebensreformer und Sozialrevolutionäre mit Fragen der menschlichen Sexualität. Wenngleich es diese Ansätze einer nicht-psychoanalytisch geformten Sexualforschung in Wien nie leicht hatten, so muss ihnen dennoch Beachtung geschenkt werden; denn Sexualität hat mehr als eine tiefenpsychologische Seite: denn „das Leben ist transdisziplinär"!

Mag. Sigrid Kroismayr
Der soziale Zusammenhalt der Wiener Bevölkerung im Rückblick der letzten 100 Jahre
Der soziale Zusammenhalt wird mit zwei Begriffen beschrieben: zum einen das „bonding", das die Bindungsstärke innerhalb einer Gruppe wie Familie, Nachbarn oder Freundeskreis meint, und zum anderen das „bridging", womit der Kontakt zwischen unterschiedlichen Gruppen beschrieben wird. Diese Unterschiede können sich auf den Lebensstil, die politische Weltanschauung, die Nationalität oder sonstiges beziehen. Die Stadt Wien hat seit jeher als Schmelztiegel verschiedener Kulturen gegolten. In diesem Zusammenhang ist die Hypothese zu überprüfen, ob die Wiener Bevölkerung auf der Ebene der persönlichen Nahebeziehungen ein besonders hohes Maß an Bridging-Qualitäten aufweist und sich über die Jahrzehnte diesbezügliche Kompetenzen angeeignet hat.

Dr. Martin Schmid
Eine Wohlstandsgesellschaft im Übergang. Vorarbeiten zu einer Umweltgeschichte Österreichs nach 1945
Umwelthistorisch betrachtet entpuppt sich die moderne Wohlstandsgesellschaft als kein stabiler Zustand, sondern als Ausdruck eines Transformationsprozesses mit offenem Ausgang. Allein die aktuellen Diskussionen um Energiepolitik, Klimawandel und Naturkatastrophen zeigen, dass wir in einen gesellschaftlichen Lernprozess intensivieren müssen, der in ein neues materielles und symbolisches Naturverhältnis münden wird müssen. Das Forschungsprojekt beschäftigt sich mit dem Wandel von Natur und Umwelt in Österreich nach 1945 – einige Stichworte dazu: Massenmotorisierung, Industrialisierung der Landwirtschaft, Veränderung der Landnutzung und damit der Landschaften, Wandel der Biodiversität, Verschmutzung lebenswichtiger Umweltmedien. Es fragt zweitens nach der Wahrnehmung und kulturellen Rezeption dieser Veränderungen – Umwelt als Brennpunkt sozialer Bewegungen (vom „Heimatschutz" zu „Attac"), Wandel der Rolle von Umweltpolitik, Ideologisierung, Ästhetisierung und Ökonomisierung von Land-

schaft. Das Projekt stellt sich der Herausforderung, in der historischen Analyse diese beiden Erkenntnisinteressen miteinander zu verbinden.

Mag. Eva Schwarzmann
Von Wien nach Hollywood – Gespräche mit Eric Pleskow
1939, drei Tage vor Kriegsbeginn, gelang es der Familie von Eric Pleskow Wien zu verlassen. Mit nichts kamen sie in New York an, drei Jahrzehnte später war Eric Pleskow – als zweiter Europäer nach Charlie Chaplin – Präsident der Filmproduktionsfirma United Artists. Eric Pleskows große Karriere in den USA ist einzigartig und dennoch kein Einzelfall: Viele österreichische Juden haben das kulturelle und wissenschaftliche Leben der USA wesentlich mitgeprägt und damit zum Erfolg der amerikanischen Gesellschaft beigetragen. Viele Gespräche mit ehemaligen Emigranten in New York haben aber gezeigt, dass die Beziehung vieler zu ihrer ehemaligen Heimat – trotz allem – noch immer sehr stark ist.

Dr. Ortrun Veichtlbauer
Vorarbeiten zu einer Umweltgeschichte Österreichs nach 1945
Zusätzlich zu einer Klärung des Verhältnisses der Kategorie „Bevölkerung" in der österreichischen Umweltgeschichte, soll dieses „Teilprojekt" einerseits eine gender-sensible Analyse der gesellschaftlichen Naturverhältnisse in Österreich 1945 bis 2005, im Sinne der materiellen und ideologischen Grundlagen und Grundkonflikte der österreichischen Gesellschaft, der Werteorientierungen, Natur- und Umweltwahrnehmungen, Natur- und Umweltnutzungen aber auch -probleme, bieten. Also eine Verknüpfung des Forschungsstandes der österreichischen Umweltgeschichte zum Bereich gender.

Dr. Rupert Weinzierl
Die Entwicklung der Kreativindustrien in Wien von 1900–2005. Ein historischer Längsschnitt
Die Untersuchung beginnt mit der Gründung der Secession 1897 und der Wiener Werkstätten (dem ersten bedeutenden Unternehmen der Kreativindustrien in Wien) im Jahr 1903, der Wiener Keramik im Jahr 1906 und der Gründung des Österreichischen Werkbunds (1912) – sie konzentriert sich auf Kontinuitäten und Brüche der Entwicklung von Kreativindustrien bis heute. Überraschendste Kontinuität: Die Beschäftigtenzahl im Kernbereich der Kreativindustrien, nämlich „Content Origination" ist im Verlauf des 20. Jahrhunderts nur geringfügig gewachsen, von rd. 37 700 (1910) auf 41 100 (2001). Bei einer genaueren Analyse des ökonomischen Scheiterns der Wiener Werkstätten ist klar erkennbar, dass die Stärken und Schwächen im Kern ähnlich waren wie die heutiger CI-Unternehmen in Wien: Stärken im Bereich Kreativität und Content, Schwächen in der Verwertung (Marketing, Verkauf, Distribution).

Dr. Maria Welzig
Architekturszene Wien 1934 bis 1968. Bauten, Projekte, Politik
Das Forschungsprojekt untersucht die Wiener Architektur- und Baukultur in einer Phase gravierender politischer Brüche. Mit der Wahl des Zeit-Ausschnitts 1934 bis 1968 werden Wandel und Kontinuitäten in einer Periode dargestellt, die üblicherweise nicht zusammenfassend gesehen wird. An Hand dieses Zeitausschnittes konnte auch anschaulich der Frage nach dem (wechselnden) Einfluss von Politik auf Architektur nachgegangen werden. Das Forschungsprojekt stellt das Wiener Architekturgeschehen jenes Zeitabschnitts als Abfolge dreier Architekten-Generationen dar, die jeweils gemeinsamen Prägungen unterliegen. Generelle Ansätze des Forschungsprojektes sind die Einbindung der Wiener Architekturentwicklung in einen gesellschaftspolitischen und internationalen Kontext.

Stipendienprogramme

Institut für Höhere Studien – IHS
www.ihs.ac.at
Das Institut für Höhere Studien (IHS), gegründet 1963 von Paul Lazarsfeld und Oskar Morgenstern, bildet als nachuniversitäre Lehr- und Forschungsstätte in den Bereichen Ökonomie und Finanzwirtschaft, Politikwissenschaft und Soziologie exzellente Nachwuchs- und Führungskräfte aus. Mit Unterstützung der Stadt Wien konnten im Jahr 2005 zwei StipendiatInnen Einblick in projektorientiertes wissenschaftliches Arbeiten erlangen und viel praktisches Wissen erwerben.

Vergabe eines Auslandsstipendiums am Bologna Center der Johns Hopkins University im Studienjahr 2005/2006
http://www.jhubc.it/
Die Wissensgesellschaft der Gegenwart ist eine international vernetzte Gesellschaft, und diese Entwicklung der globalen Vernetzung gewinnt insbesondere im Bereich der Wissenschaften ständig an Bedeutung. Es zählen in allen Wissensbereichen nicht mehr die „lokalen Spitzenleistungen und Standards", sondern die internationalen; daher werden Studien an renommierten internationalen Forschungsstätten immer wichtiger. Studierende und junge WissenschafterInnen, die sich in einem Forschungsbereich spezialisieren wollen, sind daher zunehmend gezwungen, sich Wissens- und Kompetenzfelder an angesehenen Universitäten im Ausland anzueignen. Die Förderung der Stadt Wien ermöglicht jährlich einem/einer hoch qualifizierten Absolventen/Absolventin eines akademischen Studiums einen Studienaufenthalt am Bologna Center der Johns Hopkins University. Eine magistratsunabhängige Jury ermittelt einen/eine geeignete/n Kandidaten/Kandidatin.

JOSZEF – Verein zur Förderung des Führungsnachwuchses in Mittel- und Osteuropa
Die zunehmende Ost-West-Verflechtung bringt eine immer größere Komplexität der zu bewältigenden Aufgaben mit sich. Nur jene, die dieser Herausforderung tatsächlich gewachsen sind, können in dieser Weltwirtschaft erfolgreich agieren. Eine der Aufgaben der Wirtschaftsuniversität Wien ist es, ihre AbsolventInnen mit dem JOSZEF-Studienprogramm (**J**unge **M**ittel- und **O**steuropäische **S**tudierende als **Z**ukünftige **E**rfolgreiche **F**ührungskräfte) auf diese neuen Herausforderungen vorzubereiten. Es wurde in enger Kooperation mit VertreterInnen der Wirtschaft und mit Partneruniversitäten aus Mittel- und Osteuropa entwickelt und soll Studierende der Wirtschaftswissenschaften mit der Übernahme von Managementaufgaben in Mittel- und Osteuropa vertraut machen. Die Wirtschaftsuniversität Wien ist administrativer Hauptträger des Programms und stellt aus verschiedenen privaten und kommunalen Mitteln Ganz- und Halbjahresstipendien für die JOSZEF-Studierenden zur Verfügung. Durch die Unterstützung der Stadt Wien wird seit vielen Jahren die Durchführung dieses akademisch renommierten und zukunftsorientierten Programms ermöglicht.

Österreichische Akademie der Wissenschaften
http://www.stipendien.at/
Die Stadt Wien unterstützt zwei Stipendien für höchst qualifizierte junge WissenschafterInnen, die an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften angesiedelt sind: Die DoktorandInnenstipendien zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses geben den StipendiatInnen die Möglichkeit, ihre Zeit ausschließlich der Ausarbeitung ihrer Dissertation zu widmen. Im Jahr 2005 wurde ein Dissertationsprojekt unterstützt: Mag. Christina Natlacen hat ihre Dissertation zum Thema „Arnulf Rainer und die Fotografie: Selbstinszenierung im Kontext von Grimasse und Körperpose" mit einem durch die Stadt Wien geförderten Stipendium weitergeführt. Der österreichische bildende Künstler Arnulf Rainer hat in den Jahren 1968 bis 1975 ein komplexes fotografisches Werk geschaffen, das 62 Selbstdarstellungsserien umfasst. Diese meist als „Face Farces" und „Body Poses" bezeichneten Fotoséancen zeichnen sich durch einen stark per-

formativ geprägten Ansatz aus und thematisieren die zentrale Suche nach einer permanenten medialen Erweiterung des künstlerischen Oeuvres. Ziel der Dissertation ist die wissenschaftliche Aufarbeitung und Systematisierung dieses Fotokonvoluts sowie die Durchführung einer fotohistorisch motivierten Analyse des Bildmaterials. Anhand von relevanten fototheoretischen Diskursen – zu Momentfotografie, dokumentarischen und inszenierten Strategien, zum Prinzip Serialität oder etwa zur Frage nach dem Autor – soll primär der Status dieser Fotografien geklärt werden. Unter Beibehaltung eines möglichst weit angelegten interdisziplinären Blickwinkels – von der Physiognomik über die Psychopathologie bis zur Film- und Theaterwissenschaft – sollen weiters die Strukturen, welche die Grundlage für dieses genreüberschreitende Projekt bilden, untersucht und die Thematisierung des Körpers als Ausdrucksträger des Selbst mit anderen zeitgenössischen Positionen innerhalb der körperzentrierten Geschichte der Fotografie verglichen werden.

Die APART-Stipendien zur Förderung postdoktoraler Forschung ermöglichen höchst qualifizierten jungen WissenschafterInnen, sich ausschließlich den Forschungen im Rahmen einer Habilitation zu widmen. In seiner Habilitationsschrift „Symmetries of Quasiperiodic Structures" setzte sich DI Dr. Peter Zeiner (Center for Computational Materials Science / CMS der TU Wien) auch im Jahr 2005 mit Superraumgruppen und ihrer algebraischen Struktur für Quasikristalle und zusammengesetzten Strukturen auseinander. Kristalle unterscheiden sich von anderen Festkörpern durch ihre regelmäßige Struktur. Sie sind dadurch gekennzeichnet, dass sich dieselbe Anordnung von Atomen bzw. Molekülen periodisch wiederholt. Zusätzlich zu dieser Periodizität können noch weitere Symmetrieelemente auftreten, z. B. Drehungen und Spiegelungen. Mathematisch gesehen bilden diese Symmetrieoperationen eine Gruppe, die so genannte Raumgruppe des entsprechenden Kristalls. Allein aus der Kenntnis dieser Raumgruppe eines Kristalls können bereits viele Schlüsse über seine physikalischen Eigenschaften gezogen werden. Deshalb sind die Raumgruppen zu einem unentbehrlichen Hilfsmittel in der Kristallographie und der Festkörperphysik geworden. In den vergangenen Jahren ist eine große Zahl aperiodischer Materialien gefunden worden, die ebenfalls ein hohes Maß an struktureller Ordnung aufweisen. Obwohl diese Strukturen aperiodisch sind, haben sie doch eine hohe, so genannte quasiperiodische Ordnung. Mathematisch können diese Strukturen in einen höherdimensionalen Raum (Superraum) eingebettet werden, und zwar so, dass eine periodische Struktur entsteht. Mit dieser interdisziplinär vielfältig andockbaren Problematik setzt sich diese Habilitationsschrift auseinander.

Pro Scientia – Österreichisches Studienförderungswerk
http://www.proscientia.at/

Die Aufgabe des Österreichischen Studienförderungswerks PRO SCIENTIA liegt in der Förderung besonders motivierter und zur wissenschaftlichen Arbeit befähigter Studierender und junger Akademikerinnen und Akademiker. Diesem Ziel dient nicht nur eine zweckgebundene finanzielle Unterstützung zur Weiterbildung der Österreich weit rund hundert Geförderten, sondern auch gemeinsame Veranstaltungen an allen österreichischen Hochschulorten während des Studienjahres und eine gesamtösterreichische Sommerakademie. Der inhaltliche Schwerpunkt der Aktivitäten im Jahr 2005 lag in einem interdisziplinären Zugang zum Thema „Essen – Nahrungsaufnahme, Kult und Kultur". Im Rahmen der regelmäßigen Treffen der Gruppe am Hochschulort Wien wurden von StipendiatInnen Vorträge zu diesem Themenbereich gehalten, u. a. „Capsicum-Ethnobotanik", „Die Inszenierung von Essen im Film", „Pflanzenzüchtung – Ernährung langfristig sichern", „Esskultur", „Essstörungen" etc. Die Sommerakademie, bei der man sich interdisziplinär dem Jahresthema näherte, bildete , u. a. mit den Vorträgen „Ökonomische Aspekte der Welternährung", „Die Mahlzeit in der Welt der Religionen", „Lebensmittelverarbeitung und Lebensmittelzusatzstoffe" und „Gewalt. Macht. Hunger: Zu großen Hungerkatastrophen seit 1845", den Höhepunkt und thematischen Abschluss des Arbeitsjahres. Die StipendiatInnen der Gruppe am Hochschulort Wien gestalteten einen Arbeitskreis zum Thema „Essen im Film".

Webster University
http://www.webster.ac.at/
Die Webster University, 1915 gegründet, hat ihren Hauptsitz in Webster Groves in St. Louis, Missouri. Seit 1981 unterhält die Webster University eine akkreditierte, seit 2001 als Privatuniversität anerkannte Zweigniederlassung in Wien. Dieser Status ermöglicht die offizielle Anerkennung der an dieser Universität erworbenen Studienabschlüsse auch in Österreich. Die Webster University bietet zahlreiche Undergraduate- und Graduate-Ausbildungsprogramme zu allen Bereichen des internationalen Wirtschafts- und Finanzwesens an. Die Studierenden erhalten eine qualitätvolle und sehr praxisbezogene Ausbildung und haben die Möglichkeit, durch Mitarbeit an speziellen Projekten in österreichischen und multinationalen Unternehmen Erfahrungen zu sammeln. Das Studium bietet darüber hinaus auch Gelegenheit zu einem internationalen Austausch, nicht nur mit der Stammuniversität in St. Louis, sondern auch mit den Schwesterinstitutionen in Genf, Leiden und London. Die Stadt Wien unterstützt seit 1993 das Studium österreichischer StudentInnen an der Webster University mit jährlich ein bis zwei Stipendien.

Preise

Kuratorium zur Förderung der Wirtschaftsuniversität Wien
Im Rahmen der jährlichen „Talenta" werden jene DiplomandInnen ausgezeichnet, deren Diplomarbeiten von einer Fachjury unter der Leitung des Rektors der Wirtschaftsuniversität Wien als die besten des Jahres ausgewählt wurden. Die Preisverleihung, die jeweils im Rahmen einer Wiener Vorlesung vorgenommen wird, präsentiert die wissenschaftliche Bandbreite und Themenvielfalt von Diplomarbeiten an der WU Wien, aber auch die eindrucksvollen Qualifikationsprofile der ausgezeichneten DiplomandInnen. Am 30. November 2005 wurden im Rahmen einer Wiener Vorlesung die im folgenden genannten Persönlichkeiten für ihre Diplomarbeiten ausgezeichnet:
Margit de Toma für die Arbeit „Conceptual Design and Implementation of a Rights Expression Generator"
Markus Eller für die Arbeit „The Determinats of Fiscal Decentralisation and its Impact on Economic Growth: Emperical Evidence from a Panel of OECD Countries"
Elisabeth Fritz für die Arbeit „Arbeit im Schatten – Selbsthilfegruppen in Wien"
Girit Oberleitner für die Arbeit „Zufriedenheitsmessung in Sehenswürdigkeiten am Beispiel des Leopoldmuseums in Wien"
Michael Schilcher für die Arbeit „Die Vermeidung der doppelten Nichtbesteuerung durch subject-to-tax-Klauseln"

Österreichische Gesellschaft für Geriatrie und Gerontologie
Der „Wiener Preis für humanistische Altersforschung", der im Jahr 2000 von der Stadt Wien gemeinsam mit der Österreichischen Gesellschaft für Geriatrie und Gerontologie ins Leben gerufen wurde, würdigt außergewöhnliche Leistungen von Persönlichkeiten auf den Gebieten der wissenschaftlichen Arbeit, der Lehre und der therapeutischen Tätigkeit im Bereich der Altersforschung. Bisher wurde der Preis an folgende Persönlichkeiten vergeben: Univ.-Prof. Dr. Leopold Rosenmayr, Univ.-Prof. Dr. Karl-Heinz Tragl, Univ.-Prof. Dr. Erich Loewy und Univ.-Prof. Dr. Ilse Kryspin-Exner. Der „Wiener Preis für humanistische Altersforschung 2005" wurde an den Präsidenten der Caritas Österreich Dr. Franz Küberl verliehen.

Theodor Körner Fonds
Der Theodor Körner Fonds fördert seit 1953 junge WissenschafterInnen und KünstlerInnen Österreichs, die hervorragende Leistungen erbringen, und von denen wichtige Beiträge für ihre jeweilige Fachdisziplin erwartet werden können.
Mit Mitteln der Stadt Wien wurden im Jahr 2005 folgende Forschungsprojekte ausgezeichnet:

Mag. Dr. Uwe Christian Plachetka, „Indianer in Wien. Internetführer durch die kulturhistorischen Bestände der indianischen Hochkulturen in Wien"

Im Rahmen dieses Projektes sollen in Wien befindliche Quellenbestände über die Neue Welt erfasst, bibliographiert, kommentiert und elektronisch über das Internet bekannt gemacht werden.

Mag. Karin Nusko, „Am Ende des Weges. Letzte Briefe von hingerichteten WiderstandskämpferInnen im Landesgericht Wien (1941–1943)"

Im Rahmen der Arbeit werden letzte Briefe von im Landesgericht Wien hingerichteten WiderstandskämpferInnen aus den Beständen des Dokumentationsarchivs des Österreichischen Widerstandes aufgearbeitet. Die Bearbeitung des Quellenmaterials erfolgt durch die Erstellung von Kurzbiographien der inhaftierten und hingerichteten WiderstandskämperInnen und die Wiedergabe der Briefe in einer unkorrigierten und ungekürzten Form. Mag. Sigrid Stammer, „Aufarbeitung und kritische Edition einer unerforschten Nestroy-Vorlage: ‚Finette Aschenbrödel oder Rose und Schuh' von Auguste Schreiber"

Bei diesem Stück, dessen Manuskript sich im Österreichischen Theatermuseum befindet, handelt es sich um eine bislang wenig bekannte und unerforschte Vorlage von Johann Nestroys früher Parodie „Nagerl und Handschuh". Im Rahmen des Projektes wird die Handschrift wissenschaftlich-kritisch ediert und für weitere Forschungen zugänglich gemacht.

Mag. Manfred Mugrauer, „Geschichte und Politik der Kommunistischen Partei Österreichs 1945 – 1950"

Neben dem Reorganisierungsprozess der KPÖ in dieser Zeit werden die Realisierungschancen der kommunistischen Wiederaufbaukonzepte vor dem Hintergrund der Verflechtung nationaler und internationaler Widerspruchskonstellationen erörtert, wobei die KPÖ-Politik im Spannungsfeld von Regierung und Opposition als „Nichtanpassungsfähigkeit" an die geänderten gesellschaftlichen Bedingungen und politischen Realitäten gedeutet wird.

Verein TUW.Was – Weiterbildungsverein der Technischen Universität Wien

Aus Mitteln der Stadt Wien werden jährlich herausragende Diplomarbeiten, die an der TU Wien eingereicht wurden, prämiert.

Die PreisträgerInnen 2005 waren:

Dipl.-Ing. Roland Leopold Lechner, Wirtschaftsingenieurwesen-Maschinenbau, „IT-Service-Management in kleinen und mittleren Unternehmen",

Dipl.-Ing. Floriane Hélou, Bauingenieurwesen, „Interessenskonflikte bei der Gestaltung der Donau östlich von Wien",

Dipl.-Ing. Christiane Zinner, Technische Mathematik, „Wavelet-basierte Trendschätzung einer endlichen Zeitreihe",

Dipl.-Ing. Stefan Fürnsinn, Technische Chemie, „Interdisziplinäre Bewertung von Prozessinnovationen-Technische und wirtschaftliche Bewertungskriterien in der chemischen Energietechnik",

Mag. Bernhard Hohenegger, Wirtschaftsinformatik, „Ökonomische Bewertung von E-Government-Projekten [Magisterarbeit]",

Dipl.-Ing. Stefan Geirhofer, Elektrotechnik, „Design and Real-Time Measurement of Equalization Schemes for HSDPA",

Dipl.-Ing. Stefanie Nolz, Architektur, „BEsuchen – Wien BildEinheiten suchen"

Dipl.-Ing. Cornelia Deiss, Technische Physik, „Laser-cluster interaction-production of hot Electrons by short laser pulses".

Verein zur Förderung der Sozial- und wirtschaftshistorischen Studien

Der Michael Mitterauer Preis für Gesellschafts-, Kultur und Wirtschaftsgeschichte in Wien wird für herausragende wissenschaftliche Leistungen im Bereich dieses Wissenschaftsbereiches vergeben. Brigitte Fuchs wurde im Jahr 2005 für ihr Buch „Rasse, Volk, Geschlecht. Anthropologische Diskurse in Österreich 1850–1960" mit diesem Preis ausgezeichnet. Der Michael Mitterauer Förderungspreis, der der wissenschaftlichen Nachwuchsförderung dient, ging im

Jahr 2005 an Anton Tantner für seine Dissertation „Ordnung der Häuser, Beschreibung der Seelen – Hausnummerierung und Seelenkonskription in der Habsburgermonarchie".

Verein „Komitee Staatsvertragsausstellung 2005 in Wien"

Im Oberen Belvedere, dem Ort der Unterzeichnung des Österreichischen Staatsvertrages, fand zwischen 16. Mai 2005 und 12. Dezember 2005 die große Ausstellung zu den Republiksjubiläen „Das neue Österreich" statt. Die Ausstellung thematisierte die Geschichte von Politik, Wirtschaft, Gesellschaft, Kultur und Kunst in Österreich in den beiden Republiken und legte den Schwerpunkt ihrer Erkundungen auf die Darstellung der „Erfolgsstory" der österreichischen Geschichte nach 1945.

Ein interdisziplinäres Team hochqualifizierter WissenschafterInnen konzipierte die Ausstellung nach chronologischen und nach inhaltlichen Kriterien in zehn Kapitel:

- Zerfall und Neuorientierung (Bereich Manfried Rauchensteiner)
- Zwischenkriegszeit (Bereich Anton Pelinka)
- NS-Herrschaft in Österreich (Bereich Helene Maimann)
- Besatzungszeit, Bereich Günter Düriegl / Manfried Rauchensteiner)
- Staatsvertrag (Bereich Günter Düriegl)
- Neutralität, Vereinte Nationen (Bereich Ernst Bruckmüller)
- Kalter Krieg und Eiserner Vorhang (Bereich Ilse Krumpöck)
- Identität / Klischee und Wirklichkeit (Bereich Peter Weiser)
- Krisen und Wohlstand (Bereich Herbert Matis)
- Österreich in Europa (Bereich Michael Gehler)
- Kunstspur Meisterwerke (Bereich Tobias Natter)

Ausgehend vom Zerfall Österreich-Ungarns und der damit verbundenen Neuorientierung, wurden die schweren Jahre der Zwischenkriegszeit, des Zweiten Weltkriegs und der Besatzungszeit dargestellt. Ein weiter Bogen führte von der Neubildung des demokratischen Österreich, über die Zeit des Wiederaufbaus und wirtschaftlichen Aufschwungs, des Kalten Krieges und der Bedrohung durch den Eisernen Vorhang zum heutigen, neutralen Österreich, Mitglied der Vereinten Nationen und der Europäischen Union.

Im Zentrum der Ausstellung standen die Zeit der alliierten Besatzung von 1945 bis 1955 und die Unterzeichnung des Österreichischen Staatsvertrags.

Mit dem Zerfall der Donaumonarchie zur Neuorientierung gezwungen, scheiterte das zum Kleinstaat gewordene Österreich am Gegeneinander der gesellschaftlichen Entwürfe. Der Erste Weltkrieg hatte die Fundamente des europäischen und damit auch des österreichischen, vom Humanismus geprägten Weltbildes erschüttert. Die politischen, sozialen, kulturellen und moralischen Konstanten waren verloren gegangen, eine Gewaltrhetorik des Krieges bestimmte Denken und Handeln. Der Anschluss an das Deutsche Reich brachte Leid, Zerstörung, Vertreibung, Verfolgung und Widerstand. Österreich war Opfer der nationalsozialistischen Aggressionspolitik. Zugleich waren zahlreiche Österreicher in die Verbrechen des NS-Regimes involviert und wurden dadurch zu Mittätern.

Das Jahr 1945 bedeutete für Österreich die durch die alliierten Truppen herbeigeführte Befreiung von der Nationalsozialistischen Herrschaft, der die zehnjährige Besatzung durch die Alliierten folgte, ehe Österreich seine volle Souveränität zurück erlangte. In dem Jahrzehnt der Besatzungszeit nutzten die extrem divergierenden, politischen, ökonomischen, sozialen und kulturellen Kräfte in beispielhafter Weise gemeinsam ein „window of opportunity" zur Unterzeichnung des Österreichischen Staatsvertrags.

Das neue Österreich erlebte einen ungeahnten wirtschaftlichen und sozialen Aufschwung und zugleich in der Zeit des Kalten Krieges als östlichstes Land des Westens die Bedrohung durch den Eisernen Vorhang. Das neutrale Österreich nahm die Herausforderungen an, half während des Ungarn-Aufstandes, des Prager Frühlings, des Kriegsrechts in Polen oder des Zerfalls Jugoslawiens.

Als im Spätherbst 2003 eine schon budgetär vorgesehene Staatsvertragsausstellung aus finanziellen Gründen abgesagt wurde, formierte sich ein Personenkomitee um Dr. Hannes Androsch, Prof. Herbert Krejci und Prof. Peter Weiser, das in Gesprächen mit der Bundesregierung und der Stadt Wien zu einer Einigung über die Finanzierung dieses Ausstellungsprojektes kam. Die Stadt Wien beteiligte sich an der Finanzierung dieses Projektes mit der Bereitstellung von einem Drittel des Budgets.

Die Ausstellung „Das neue Österreich" übersetzte mit einer technisch innovativen und interaktiven Inszenierung und im Dialog mit den Künsten die komplexen wissenschaftlichen und kulturellen Themen in ein differenziertes Bild der Entwicklung Österreichs im 20. Jahrhundert.

Enzyklopädie des Wiener Wissens

Wiener Wissen und Wiener Lebensqualitäten auf dem Prüfstand

Wien ist ein Paradies ganz unterschiedlicher Lebensqualitäten, die sich den BewohnerInnen und BesucherInnen zum Teil unmittelbar und offenherzig, zum Teil nur in einem langen Aneignungsprozess erschließen. Manche der Qualitäten haben ein Janusgesicht, und „Stärken" und „Schwächen" des genius loci mit seiner spezifischen Rationalität, seinem Humor, seinen Affekten, Diskursen, Ritualen und Symbolen sind in differenzierten Wechselwirkungen untrennbar miteinander verbunden.

Eine selbstbewusste und stolze civitas hat das Recht, den Blick auf die Stärken ihrer Eigenschaften zu richten. Der liebevolle Blick des in seiner affektiven Haltung zu seiner Stadt befangenen Bewohners bewirkt, dass das Objekt der Betrachtung freundlich gefärbt wird; in einem gleichsam magischen Wirkungsprozess veredelt das schöne Abbild auch die portraitierte Sache; Stärken werden gestärkt. Diese „Dialektik" von Bild und Realität, von Handlung und Wahrnehmung wurde von unterschiedlichen Wissenschaften vom Menschen identifiziert und beschrieben.

Die im Jahr 2005 begonnene Buchreihe „Enzyklopädie des Wiener Wissens" wird – in einem infinitesimalen Prozess, in einer unbegrenzten Reihe von Bänden – den Stärken und Qualitäten der Wiener Wissenskulturen auf den Grund gehen, wobei wir bei diesem Projekt von einem breiten Kultur- und Wissensbegriff ausgehen. Wissen wird, das wird niemand bestreiten, in Institutionen zur Generierung von Wissen – Wissenschaft: Wissensschöpfung – hergestellt. Wissen entsteht aber auch auf Arbeitsplätzen (schon vor der Entdeckung des „Wissensmanagements"), in orts- und gesellschaftsspezifischen Produktionsweisen, in alltäglicher Kommunikation, auf dem Spielplatz (z. B. Kinderreime), auf dem Fußballplatz (gaberln, zangeln) und natürlich in den „Künstlerzimmern".

Die ganz offensichtlichen Qualitäten Wiens liegen in der Gunst des Ortes, der am Schnittpunkt reizvoller Natur- und Kulturlandschaften liegt, und der Sensibilität der BürgerInnen, diese Qualitäten zu genießen; sie liegen in einer sozialen, am Wohl der BürgerInnen orientierten Stadtverwaltung: Die Stadt bietet ein breites und vielfältiges Spektrum an sozialen Leistungen, an Bildungs-, Kultur- und Freizeitangeboten, die den Menschen, die hier wohnen, das Leben in vieler Hinsicht erleichtern und verschönen. Sie liegen in einer kritischen Perspektive auf lokale und nationale (weniger auf internationale) Entwicklungen, die stets von einer namhaften Zahl von Intellektuellen eingenommen wird, und die zwischen Satire, Ironie und beißendem Witz oszilliert. Auf der Ebene des Alltags korrespondiert mit der intellektuellen Ironie der „Wiener

Schmäh", der in seiner philosophisch-semantischen Architektur der lokale Ausdruck von Augen zwinkernder alltäglicher Schläue und Weisheit ist.

Im Gegensatz zu vielen Städten wurde in Wien eine Durchmischung der urbanen Funktionen – nicht als Stadtmuseum, sondern an aktuelle urbane Phänomene angepasst – aufrechterhalten. Dieser Funktionsmix und die exzellente Infrastruktur, in die die Stadtverwaltung in einer ununterbrochenen Anstrengung investiert, erlauben es, dass die BürgerInnen, gleich wo sie sich gerade befinden, auf kurzen Wegen ihr Ziel erreichen. Ich möchte die angesprochenen Qualitäten skizzenhaft beschreiben.

Wien ist eine soziale Stadt. Das Projekt einer sozialen, am Wohl der Bürgerinnen und Bürger orientierten Stadtverwaltung ist in Wien fast 100 Jahre alt. Insbesondere in der Zeit zwischen 1919 und 1934 sind im „Roten Wien" in einer Atmosphäre des intellektuellen Aufbruches viele soziale Ideen formuliert, aber auch umgesetzt worden.

Das revolutionäre Potential gehört jedoch schon viel länger zum genius loci. Tief in der Geschichte wurzeln bestimmte mentale Eigenschaften der BewohnerInnen dieser Stadt, deren hochgradige Ambivalenz – zwischen dem Wunsch nach Auflehnung und opportuner Anpassung – das Leben in Wien auch heute noch komisch, unberechenbar, manchmal zum Verzweifeln, oft interessant, jedenfalls aber unverwechselbar macht. Diese Qualitäten waren und sind oft selbst den genauesten BeobachterInnen nur emotional erfahrbar gewesen. Berühmt für diese Ambivalenz ist das Zitat von Helmut Qualtinger: „Man kann es in Wien nicht mehr aushalten, aber woanders auch nicht", was für jede/n Wiener Intellektuelle/n einst und jetzt wohl als maximales Lob für die nur heimlich heiß geliebte Stadt erscheint.

Als Haupt- und ehemalige Residenzstadt, als höfische und als Luxuskonsumstadt war und ist Wien Schauplatz einer Vielzahl qualitätvoller kultureller Ereignisse. Oper, Theater, Konzerte, diverse Lustbarkeiten, heute Events, waren und sind für die StadtbewohnerInnen immer besonders wichtig. Die BürgerInnen dieser Stadt haben daher auch eine hohe Kompetenz der Beurteilung und Bewertung künstlerischer Leistungen erworben, sodass es in Wien heute ein sehr kritisches und sachverständiges Publikum und eine differenzierte Fähigkeit zur Beurteilung ästhetischer Leistungen gibt. Die Liebe zum Theater und zu theatralischen Präsentationen hat bewirkt, dass das Theater in Wien eine zentrale Metapher für Unterhaltung ist. Wenn man sich hierorts gut amüsiert, dann „hat man ein Theater" gehabt; wenn man allerdings in ein Kommunikationsgeschehen involviert wurde, durch das man sich eher belästigt fühlte, dann hat man den Eindruck, dass man „ganz schön reintheatert wurde".

Wien ist eine Stadt der gezähmten Revolution und einer sozial kompetenten Anarchie, in der Gleichheit hergestellt wird, indem man den Machtinstanzen mit einer Mischung aus Ironie, Schmäh und Verschlagenheit begegnet. Sieht man von den revolutionären Monaten des Jahres 1848 ab, saßen die k.u.k. Autoritäten den BürgerInnen in der Haupt- und Residenzstadt Wien direkt vor der Nase. Die WienerInnen entwickelten als Gegenstrategie einen widerständigen und anarchischen Humor, der den herrschenden Mächten im Volksmund zu verstehen gab, was man von ihnen hielt. Selbst die Repräsentanten der Staatsgewalt waren bisweilen Träger eines alltäglichen Anarchismus, der Vernunft und Menschlichkeit vor die Staatsraison stellte. In Arthur Schnitzlers „Professor Bernhardi" sagt der Hofrat Dr. Winkler aus dem Unterrichtsressort, der alle Sympathien seines Autors hat, den berühmten Satz, dass man als Beamter nur die Wahl hat, ein Anarchist zu sein oder ein Trottel. Die Verbindung von domestizierter Revolution, anarchischer Ironie und Wiener Schmäh mit den in vieler Hinsicht im 20. Jahrhundert realisierten sozialen Utopien bildet(n) in Wien eine fruchtbare intellektuelle und kulturelle Humusschicht, auf der auch heute noch viele neue Ideen, kreative Gestaltungen, Sichtweisen und Pointen gedeihen; in ihnen verbindet sich ein radikaler Blick auf die Wirklichkeit mit einer konzilianten und sozial kompetenten Haltung.

Wien hat als Universitäts- und Wissenschaftsstadt und als Stadt, in der innovative Forschungsansätze geboren und weiterentwickelt wurden, eine reiche Geschichte. Diese Geschichte manifestiert sich in den Namen von Persönlichkeiten und Denkschulen („Wiener Schulen"), die die internationale Wissenschaftsgeschichte geprägt haben: Alfred Adler, Eugen von Böhm-

Bawerk, Ludwig Boltzmann, Karl und Charlotte Bühler, Sigmund Freud, Robert Koch, Lise Meitner, Carl Menger, Ludwig von Mises, Eduard Suess, Ludwig Wittgenstein, der Wiener Kreis, die Wiener Medizinische Schule, die Wiener Schule der Nationalökonomie, die Wiener Schule des Rechtspositivismus, die Wiener psychotherapeutischen Schulen von der Psychoanalyse über die Individualpsychologie bis hin zur Logotherapie, die Wiener Schule der Kunstgeschichte etc. Charakteristisch für Wien war und ist, dass innovative Forschungsergebnisse häufig – wesentlich unter kommunalem Einfluss – zugunsten der BürgerInnen umgesetzt wurden.

Eine aus der Sozial- und Mentalitätsgeschichte der Stadt vermittelte für Wien ganz spezifische Qualität besteht darin, Tradition und Avantgarde miteinander zu verbinden. Frederic Morton hat diese Qualität in einem Vortragstitel einmal so beschrieben: „Das provinzielle Wien: Geheimquelle für das schöpferische Wien". Wien findet sich – da ist Frederic Morton zuzustimmen – auch heute noch in einer permanenten fruchtbaren Spannung zwischen Tradition und Innovation, zwischen Museum und Zukunftsstation. Die Geschichte der Stadt als katholisch-höfische Haupt- und Residenzstadt „Kakaniens" hat bewirkt, dass die beharrenden Kräfte sehr stark waren und sind. Gleichzeitig war Wien als Metropole Zentraleuropas eine Zuwanderungsstadt, in der Angehörige ganz unterschiedlicher Herkunftsländer für ein interessantes und impulsgebendes intellektuelles Spannungsfeld sorgten. Die vielen neuen Ideen, die in Wien in der Zeit zwischen 1870 und 1930 geboren und entwickelt wurden, haben zweifellos mit den vielen Ungleichzeitigkeiten zu tun, die die Zuwanderer aus ganz unterschiedlichen Regionen der Monarchie nach Wien gebracht haben. Viele dieser neuen BürgerInnen Wiens kamen zwischen 1850 und 1900 aus dem „Soziotop des Stetls". In diesen Jahrzehnten, in denen Wien auch eine Dependance von Czernowitz wurde, verbanden sich Wienerisch und Jiddisch, Wiener und jüdischer Humor sowie Wiener und jüdische Intellektualität zu jenem untrennbaren Amalgam, von dem heute noch vieles spürbar ist.

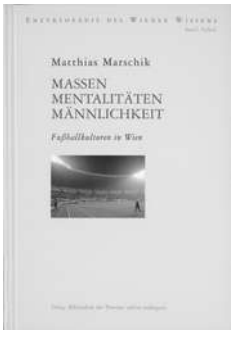
Die Forschungen im Rahmen der „Enzyklopädie des Wiener Wissens" beschreiben Qualitäten des Wiener Wissens in ihren Voraussetzungen, ihrer Physiognomie, ihrer Ambivalenz und ihren Wirkungen.

Die Bände der Enzyklopädie des Wiener Wissens werden die Stärken, Feinheiten, Widersprüche und Finessen des Wiener Wissens mit einer diachronen Panoramakamera portraitieren, aber auch unter das Elektronenmikroskop einer Kulturwissenschaft legen, die die Wahrheit in der Dialektik des Detailbefundes sucht.

Die folgende Auflistung stellt die Abstracts der bisher durch Forschungsstipendien erkundeten Qualitäten und Phänomene der Wiener Wissenskulturen dar.

„Enzyklopädie des Wiener Wissens" in der Bibliothek der Provinz

Band I, Matthias Marschik
Massen Mentalitäten Männlichkeit. Fußballkulturen in Wien



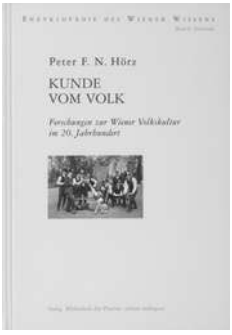
Importiert als Schulspiel zur Ertüchtigung der männlichen Jugend in den 1880er Jahren, wurde der Fußball um 1890 von in Wien tätigen Engländern aufgegriffen. Im Spannungsfeld zwischen bürgerlich-ökonomischem und sozialdemokratisch-politischem Fußball entstand ein weites Feld eines genuinen Arbeiterfußballs, der fast die ganze männliche Wiener Bevölkerung in seinen Bann zog und dabei als Populärkultur im Dreieck Wien-Prag-Budapest spezifisch wienerische Eigenschaften entwickelte.

Mit dem Verbot des sozialdemokratischen Sportes im Februar 1934 wurde die bürgerlich-zweckfreie, kapitalistische Variante des Fußballs durchgesetzt. Die Ära des Nationalsozialismus brachte zwar massive Eingriffe in Sportkonzepte und -praxen mit sich, die Massenkultur des Wiener Fußballs tangierte sie aber kaum. In einem Zusammenspiel von resistentem Fußball und instrumentalisierendem Regime blieb dieser Sport ein Wiener

Phänomen und wurde zu einer wesentlichen Form des Aufbegehrens gegen die ‚Deutschen'. Auch noch der dritte Endrang bei der WM 1954 war Ergebnis der Wiener Mischung aus letztem Einsatz und ballverliebtem Scheiberlspiel.

Erst Ende der 1950er Jahre begannen veränderte Rahmenbedingungen die Wiener Fußballpraxen im Sinne einer „Verösterreicherung" zu beenden. Dieser Prozess wurde bald darauf durch eine „Europäisierung" weitergeführt, die den Wiener Fußball in die zweite Reihe zurückstufte. Mit einer kurzen Unterbrechung an der Wende von den 1970er zu den 1980er Jahren musste sich der Wiener Fußball seitdem mit einem Schattendasein und einer meist nur mehr lokalen Präsenz bescheiden.

Doch trotz mäßiger Leistungen, massiven Zuschauerrückgängen und der Einbettung in europäische bzw. globale Strukturen, die ihm nur mehr Chancen des Reagierens auf internationale Entwicklungen offen lassen, ist der Wiener Fußball nicht untergegangen: Finden wir seine konkreten Manifestationen nur mehr im lokalen Fußball und im Stadthallenturnier, lebt er ideell in den Mythen und Geschichten rund um den Fußball weiter und diese Traditionen und Mythen haben in der enormen alltagskulturellen Bedeutung des Wiener Fußballs ebenso ihren Niederschlag gefunden, wie sie (bislang) dem Phänomen Frank Stronach Paroli boten: „Seine" Austria ist noch immer die launische Diva wie ehedem und die kampfbereite Rapid ist ihr eherner Widerpart.



Band II, Peter F. N. Hörz
Kunde vom
Volk. Forschungen zur Wiener Volkskultur im 20. Jahrhundert

„Kunde vom Volk" versucht einen survey über Forschungen zur Wiener Volkskultur im 20. Jahrhundert. Dabei liegt der Gedanke nahe, dass diese Zielsetzung in eine Geschichte der volkskundlichen Forschung mit Wien-Bezügen mündet. Allein, Volkskunde, wie sie am Universitätsstandort Wien betrieben wurde, lenkte den Blick allzu lange an urbanen Phänomenen vorbei. Volkskunde war bis lange nach dem Zweiten Weltkrieg eine rückwärts gewandte Wissenschaft, die nach dem Ursprünglichen suchte, nach Phänomenen, die von der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Modernisierung schon fast völlig verdrängt worden und allenfalls in ländlichen Gebieten noch präsent waren. Wer nach älteren Wiener Stadtvolkskunden sucht, muss den Blick daher aufweiten und den Rahmen der Fachdisziplin Volkskunde sprengen.

Vom Volk kündeten eben nicht nur die Volkskundler selbst, sondern auch Sozialreporter wie Max Winter, politische Lebensreformer und Volkbildner wie Otto Neurath oder Kulturhistoriker wie Gustav Gugitz. Forscherpersönlichkeiten, deren Arbeiten spät aber doch in der einen oder anderen Form von der Volkskunde aufgegriffen worden sind und daher in einem Überblick über die Geschichte der Wiener Volkskulturforschung nicht ausgeschlossen bleiben dürfen.

Dabei ist charakteristisch, dass alle Erkenntnisbestrebungen bezüglich der Wiener Volkskultur stets von spezifischen Menschen- und Gesellschaftsbildern geprägt waren. Die frühen Kulturhistoriker frönten dem Pittoresken und Antiquierten und entwarfen ein Gegenbild zu der von raschem Wandel geprägten Zeit. Der engagierte Sozialreporter indessen blickte vor allem auf Lebensformen, die ihm als soziales Elend erschienen und wollte Bewusstsein für die Lebenslage der Unterprivilegierten wecken. Otto Neurath indessen lieferte Gesellschaftsanalysen, auf deren Grundlage neue Lebensformen entwickelt werden und neue Stadtstrukturen entstehen sollten. Der früh verstorbene Helmut Paul Fielhauer schließlich bemühte sich um die Einführung sozialwissenschaftlicher Aspekte und um eine kritische Heimatkunde.

Volkskulturforschung reflektiert somit stets den Zeitgeist, aus dessen Mitte heraus sie sich konstituiert. Dies ist auch in der Gegenwart nicht anders. Gerade auf dem Weg in eine Erlebnis-, Medien- und Wissensgesellschaft wird es daher zunehmend wichtig werden, kulturwissenschaftliches Tun selbstkritisch zu hinterfragen und die analytische Formel „wer tut was auf

welche Weise und in welchem Interesse" nicht nur in Bezug auf die Forschungsgegenstände, sondern auch auf das forschende Subjekt anzuwenden.

Band III, Christian H. Stifter
Geistige Stadterweiterung.
Eine kurze Geschichte der Wiener Volkshochschulen, 1887–2005
Das zentrale Anliegen der zu Beginn des 19. Jahrhunderts gegründeten ersten Volks-Universitäten auf Wiener Boden – der Volkshochschulen – scheint wenig von seiner einstigen emanzipatorischen Bedeutung verloren zu haben. Nach wie vor, und womöglich mehr denn je, kommt der Demokratisierung des Zugangs zu Wissen, Bildung und Kunst eine wichtige gesellschaftliche Bedeutung zu. Obwohl Wissenschaft und Technik tief in unsere lebensweltlichen Zusammenhänge vorgedrungen sind, die mediale Berichterstattung über Wissenschaft zu einer ungeheuren Informationsdichte geführt hat und das öffentliche Bildungswesen auf grundsätzlicher Chancengleichheit beruht, nimmt die kognitive und soziale Kluft zwischen dem Expertenwissen und dem Wissensstand der breiten Bevölkerung tendenziell eher zu denn ab.

Ähnlich wie vor mehr als hundert Jahren, als höhere Bildung und akademisches Wissen einer kleinen gesellschaftlichen Elite vorbehalten waren, stellen sich auch heute vor dem Hintergrund der „Informationsgesellschaft" vielfältige Herausforderungen für eine emanzipatorische Erwachsenenbildung.

Das große historische Verdienst der freien Wiener Volksbildung liegt darin, die traditionelle Kluft zwischen Experten und Laien erstmals in der Geschichte Österreichs durch eine institutionalisierte Form allgemein zugänglicher Volksbildung überbrückt zu haben. Die „geistige Stadterweiterung" (Eduard Leisching) führte zu einer Demokratisierung von Bildung und Wissen in einer bisher nie da gewesenen Qualität und Quantität.

Der vorliegende Band behandelt die wissenschaftszentrierte Erwachsenenbildung, wie sie in Wien gegen Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts als Reaktion auf die vielfältigen Herausforderungen der Moderne entstanden ist, und zeichnet deren Entwicklungsgeschichte bis in die Gegenwart nach.

Enzyklopädische Stichworte zu den nächsten Bänden

Mag. Christa Angelmaier
Das Element des Privaten auf den Straßen Wiens im 20. Jahrhundert
Folgt man den PassantInnen auf den Straßen Wiens quer durch das 20. Jahrhundert, dann zeigen sich darin die wechselseitige Bedingtheit und die Verschiebungen zwischen öffentlich und privat: Wurde zu einer Zeit mehr vom Subjekt sichtbar – z. B. entblößte Frauenschultern und Knöchel zu Beginn des 20. Jahrhunderts – wurde es gleichzeitig auf anderen Ebenen zurückgedrängt: So setzte nach der vorletzten Jahrhundertwende parallel zu den Veränderungen in der Mode die Automobilisierung ein, die die Fußgeher und Fußgeherinnen aus ihrem „tagträumerischen Schlendern" riss und die „unbewussten Schwerverbrecher" mit Hilfe strenger Verhaltensregeln auf ihren zukünftigen Platz, das Trottoir, verwies. Es entstand somit eine größere Präsenz des Privaten einerseits und gleichzeitig eine verstärkte Reglementierung seiner Verhaltensweisen durch neue Normen.

In den 1950er Jahren vollzog sich die massive Ausbreitung des anonymisierten „Privatwohnraumes" Auto auf den Straßen Wiens und gleichzeitig wurde das vermeintlich wohnzimmerhafte Verhalten, das „Herumlungern" von Jugendlichen kritisiert.

Heute steht den aktuellen Versuchen von Stadt- und Verkehrsplanern, durch Zonierungen – Fahrradstreifen, Absperrzäune, Poller etc. – die Handlungsspielräume der einzelnen Straßen-

nutzer und -nutzerinnen massiv einzugrenzen, das grenzenlos Private via Handy gegenüber. Das Subjekt ist gleichsam eine bewegliche Schnittstelle zwischen dem Öffentlichen und dem Privaten, seine Form des öffentlichen Auftretens ist auch Ausdruck der Verhaltensregeln und Tabubereiche, die von der Gesellschaft jeweils für den öffentlichen Raum und für das Zuhause aufgestellt werden.

Mag. Dr. Sandor Bekesi
Stadtverkehr
Mobilität gilt als ein konstitutives Merkmal der Moderne. Die zunehmende Wahlmöglichkeit beim Ortswechsel und die Ausdifferenzierung der Verkehrssysteme trugen mit zur Individualisierung und Egalisierung der Gesellschaft bei. Im Straßen- und Verkehrsraum spiegeln sich jedoch stets auch soziale Hierarchien und Machtverhältnisse wider. Stadtgeschichte in Wien wird dieser Erkenntnisse bislang nur ansatzweise gerecht. Allzu häufig wird Verkehr als technisches oder institutionelles System isoliert für sich betrachtet. Weiterführende sozio-ökonomische und kulturelle Implikationen der Mobilität wie ihre Auswirkungen auf die Stadtentwicklung und die urbane Umwelt in der Langzeitperspektive werden hingegen seltener berücksichtigt.

Dabei zeigt die Geschichte des Verkehrs und der Mobilität in Wien so manche charakteristische Ungleichzeitigkeiten, Anachronismen und Widersprüche. War die Stadt bei der Einführung der ersten Massenverkehrsmittel wie Omnibus oder Pferdetramway noch gleichauf mit anderen entstehenden Metropolen, verlor sie auf dem Gebiet der ersten effizienten Schnellverkehrssysteme um 1900 à la U-Bahn und Schnellbahn deutlich an Innovationskraft und Modernität. Dieser verzögerte verkehrsinfrastrukturelle Ausbau macht wiederum deutlich, dass die Entstehung der gründerzeitlichen Großstadt nicht so eng an moderne Verkehrsmittel gekoppelt ist wie häufig angenommen. Es muss vielmehr differenziert werden: Eine sog. dichte Stadt wie Wien mit seinen vorwiegend mittel- und kleingewerblichen Strukturen konnte auch mit Hilfe der elektrischen Tramway und fußläufiger(!) Mobilität funktionieren, im Unterschied zu den weitläufigen, suburbanen Gartenstadtstrukturen anderer Städte wie in Berlin oder London.

Hinter diesen physischen Strukturentwicklungen stehen jeweils öffentliche bis halböffentliche Diskurse, welche das Verkehrsgeschehen mit auslösen, erklären und legitimieren. In ihnen werden unterschiedliche Positionen, Interessen und Wissen diskursiv vermittelt und ausverhandelt, die sich letztlich in Entscheidungssituationen und Weichenstellungen manifestieren. Dabei gelangt technisches und praktisches Wissen um die Vorteile einer Verkehrstechnologie nicht immer entsprechend zur Geltung. Ein anschauliches Beispiel für die Ausschließung von „Wahrheiten" aus dem Verkehrs- und Planungsdiskurs im foucaultschen Sinne bietet etwa die lang anhaltende Ignoranz des Fahrrades als innerstädtisches Verkehrsmittel in Wien. Andererseits können Vorstellungsbilder der praktischen Entwicklung auch nachhinken und ein Eigenleben entwickeln: sichtbar am zunehmenden Auseinanderklaffen zwischen Image und tatsächlicher Verkehrsfunktion der Straßenbahn in unseren Tagen.

Mag. Dr. Ernst Gerhard Eder
Bildungs- und Schulgeschichte im 20. Jahrhundert
Erziehungsstil, Bildungsarbeit und Schulorganisation einer Epoche entsprechen deren politischen Machtverhältnissen, ökonomischen und soziokulturellen Strukturen. Erziehungs-, Bildungs- und Schulgeschichte ist als Ergebnis gesellschaftlicher Tatsachen und Vorgänge anzusehen, wobei Langfristbeobachtung auch Rückwirkungen des Bildungsgeschehens (z. B. Alphabetisierung, Höherqualifizierung, Diversifizierung von Kompetenzen) auf die Gesellschaft erkennen lässt (z.b. kulturelle Integration, höhere Arbeitsteilung, Milderung oder Fortschreibung sozialer Ungleichheit).

Das Nebeneinander von Volksschule, die in ländlichen Gebieten achtjährig geführt wurde, von Hauptschule (vordem „Bürgerschule") und Gymnasium hielt sich als „3-klassengemäßes" Bildungssystem, das in der Monarchie entwickelt wurde, bis weit in die Zweite Republik. Erst das Schulorganisationsgesetz des Jahres 1962 brachte mit der Erweiterung der Schulpflicht auf

neun Jahre und der neuen Lehrerbildung in den Pädagogischen Akademien einen Reformschub, der in Wien 1971 in ersten Schulversuchen zur Gesamtschule gipfelte.

Die Errungenschaften mussten politisch erkämpft und verteidigt werden – gegen Widerstände und Diffamierungen und in Auseinandersetzungen, die selbst am Ende des vorigen Jahrhunderts denen der Zwischenkriegszeit frappant ähneln.

Die bundesweiten Schulgesetze haben – oft mit 10- bis 15-jähriger Verspätung – das nachgeholt, was im Wiener Schulwesen erfolgreich entwickelt worden ist. Das ist bei der Koedukation nachzuweisen, bei der Nachmittagsbetreuung, bei der Behindertenintegration, bei der Gesamtschule sowie bei zahlreichen anderen öffentlich-rechtlichen wie privaten Schulversuchen.

Nach der Gleichschaltungs-, Verdrängungs- und Ausrottungspolitik all dessen, was nicht in die Ideologie des Nationalsozialismus passte, erholte sich die Wiener Schule nur langsam. Seit den 1960er Jahren wächst auch die Bandbreite unterschiedlicher Schulträger. Die Palette reicht von den öffentlich-rechtlichen Regelschulen über verschiedenste Steiner- und Waldorfeinrichtungen, über die Alternativschulen bis zu den katholischen, muslimischen, tschechischen, französischen und internationalen Schulen. Es wurde ein evangelisches Gymnasium gegründet, es gibt wieder ein blühendes jüdisches Schulwesen. Auch die öffentlichen Schulen sind so vielfältig geworden, wie sie es nie zuvor waren.

Die dreistufige Organisation des Schulsystems und seiner wesentlichen Bildungsinhalte blieben jedoch aufrecht und haben zur Folge, dass die Auslese in der Schule weiterhin vorwiegend nach sozialer Herkunft und weniger nach Begabung, Interesse, Ambition oder Neigung erfolgt, damit die bestehenden sozialen Gefälle fortschreibt, Lebenschancen ungleich verteilt und Wien und Österreich im internationalen Bildungsvergleich nachhinken lässt.

Univ.-Prof. Dr. Franz X. Eder

Homosexualität – vom Fin de Siècle bis zur Sexuellen Revolution

Laster oder Zwang, angeborene Variation oder erworbene Form, normal oder degeneriert – so lauteten die Pole, zwischen denen die gleichgeschlechtliche Begierde zu Beginn des 20. Jahrhunderts angesiedelt war. Sollte man die Homosexuellen und ihr Verhalten tolerieren oder per Strafgesetz sanktionieren? Die Palette möglicher ‚Behandlungen' war weit gestreut und reichte von der Psychiatrisierung über medizinisch-eugenische Eingriffe (Sterilisation) bis zur Anerkennung als „Drittem Geschlecht". Drei Wissenskonstrukteure prägten in Österreich und Deutschland nachhaltig die Meinung: Richard von Krafft-Ebing, Magnus Hirschfeld und Sigmund Freud. An ihren Homosexualitätskonzepten orientierten sich die öffentlichen Diskursteilnehmer und die „Homosexuellen" auch in den nachfolgenden Jahrzehnten. Prostitution, Erpressung, Skandale und Strafverfolgung prägten schon vor rund 100 Jahren die Wahrnehmung des Milieus. In Wien und größeren deutschen Städten war die Szene für gleichgeschlechtlich begehrende Männer schon damals soziokulturell differenziert. Neben 'einschlägigen' Cafés suchte man zwecks Kontaktanbahnung gerne stadtbekannte Badeanstalten, Parks und ‚Klappen' auf. Für Frauen entwickelte sich die gleichgeschlechtliche Subkultur erst in der Zwischenkriegszeit. Auch wenn die rechtliche Gleichstellung homosexueller Handlungen in diesen Jahren unerfüllt blieb, konnten in der lebensweltlichen Praxis deutliche Liberalisierungen verzeichnet werden. „Freundschaftsbünde", gesellige Vereine, einschlägige Zeitschriften und Lokale waren jene Orte und Medien, die in der Zwischenkriegszeit neue Identitätskonzepte für gleichgeschlechtlich begehrende Männern und Frauen verbreiteten. Trotz Forschungsdefiziten lässt sich die Lebenssituation von Schwulen und Lesben während der NS-Zeit einigermaßen rekonstruieren. Homosexuelle waren eine der Feindgruppen des Nazi-Regimes und ihre Verfolgung quasi eine Angelegenheit des NS-Alltags (nach neuesten Erhebungen kamen rund 6 000 Homosexuelle in Konzentrationslagern ums Leben). Rezente Studien brachten dabei jedoch auch divergierende Lebensgeschichten und ebensolche Gefühls- und Erlebenswelten zu Tage und zeigten, dass individuelle Erfahrungen keineswegs nur von Terror und Leid geprägt sein mussten. Die Diskussion über die Anerkennung des Opferstatus, die Wiedergutmachung und das Gedenken an die homosexuellen NS-Opfer muss jedenfalls noch geführt werden. Dass die Aufarbeitung der

NS-Erfahrungen insbesondere in Österreich erst jetzt auf die Tagesordnung kommt, ist eine der Spätfolgen des Schweigens, Verdrängens und prolongierten Totalverbots nach 1945. Bis zur Gesetzesnovelle 1971 wurden gleichgeschlechtliche Akte unter Männern und Frauen strafrechtlich verfolgt, es dauerte auch in Wien Jahrzehnte bis sich entsprechende Vereinigungen bildeten und zum Ort von Aufklärung und Identifikation werden konnten.

Mag. Angelika Fitz
Performative Architektur
Das „ursprüngliche Leben, das wilde Leben" fehlt, meinte Ludwig Wittgenstein nach der Fertigstellung des Wohnhauses für seine Schwester im dritten Wiener Gemeindebezirk, heute besser bekannt als *Haus Wittgenstein*. Die architektonische Grammatik des Hauses steht in enger Beziehung zu Wittgensteins Tractatus. Daraus ergibt sich jene strenge Reduziertheit, die Wittgenstein in seiner späteren philosophischen Arbeit selbst in Frage stellt. In seiner Spätphilosophie interessiert er sich weniger für das Regelwerk als für den Gebrauch der Sprache im konkreten Lebensvollzug. Diese Orientierung am Vollzug, die seit den 1950er Jahren im Anschluss an den Sprachwissenschafter L. Austin als „performativ" bezeichnet wird, bildet eine wichtige Linie sowohl in der Wiener Wissenschaftsgeschichte des 20. Jahrhunderts als auch in der Architektur. Die historischen Umbrüche der Moderne sah der Wiener Architekt Josef Frank unter anderem als Konflikt zwischen umfassender Standardisierung und der Unvorhersehbarkeit des individuellen Lebens. Ausgehend von der Metaphysikkritik und der Kritik des bürgerlichen Idealismus des *Wiener Kreises* stellte Frank nicht nur die Formgesetze des Historismus in Frage, sondern ebenso die neuen Dogmen der Moderne. Frank fordert eine „elastische Architektur", die sich am Lebensvollzug orientiert. Unsere Wohnzimmer sollen nicht das moderne Pathos eines Museums verströmen. Diese Tradition einer undoktrinären Moderne, die Raum lässt für lokale Aneignungen, setzt sich fort in den subtilen Kontextbezügen eines Hermann Czech oder den Mitbestimmungsmodellen der 1970er Jahre, bei denen die BewohnerInnen aktiv in den Planungsprozess einbezogen wurden, oder aktuell bei Klaus Stattmann, der unter dem Stichwort „form follows performance" neue Partizipationsmodelle erprobt. Alle diese Praktiken stellen nicht das Wesen der Dinge, sondern ihren Gebrauch, nicht das Sein, sondern das Tun in den Mittelpunkt. Sie sind damit frühe Vertreter einer „performativen Wende", wie sie mittlerweile in den Kulturwissenschaften eine Hochblüte erlebt. Performative Ansätze in der Wiener Architektur und wissenschaftstheoretische Innovationen, die an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert ihren Ausgang in Wien nahmen, stehen in direktem Zusammenhang. Die gemeinsame Aktualität besteht darin, dass der abstrakten Verwissenschaftlichung der Welt die Gelingensbedingungen einer sozialen Praxis zur Seite gestellt werden.

Mag. Harry Fuchs
Popularmusik in Wien
Wien ist eine Musikhauptstadt. Diese Aussage hat nicht nur für das historische Wien Gültigkeit. Ganz im Gegenteil: Gerade mit modernen Stilformen wie beispielsweise der elektronischen Musik wurde Wien seinem Ruf im ausgehenden 20. Jahrhundert, vor allem im Bereich der populären Musik, mehr als gerecht. In diesem Zusammenhang sei der Begriff „Popularmusik" nach Peter Wicke als ein Ensemble sehr verschiedenartiger Genres und Gattungen der Musik definiert, denen gemeinsam ist, dass sie massenhaft produziert, verbreitet und angeeignet werden und im Alltag wohl fast aller Menschen eine bedeutende Rolle spielen.

Kurz nach dem Ersten Weltkrieg hat der Schlager in Wien zunehmend an Popularität gewonnen. Die Entwicklung des Schlagers ist vor dem Hintergrund der politisch und wirtschaftlich labilen Zeit in den dreißiger Jahren zu sehen. Aber auch die Einführung des Tonfilms hatte ihre Wirkung auf die musikalische Entwicklung. Der Tonfilm erforderte die Komposition spezieller Stücke, wobei die Filmschlager letztendlich oft populärer wurden, als der Film selbst. Die erste dokumentierte Bekanntschaft mit dem Jazz machten die Wiener Anfang der zwanziger Jahre. Viele ausländische Jazzgruppen gastierten in den Tanzcafés und Nachtlokalen, bis die Weltwirtschaftskrise auch in diesem Bereich Einschränkungen brachte. Durch die Verbreitung

des Mediums Film fand der Jazz dann neue Aufführungsmöglichkeiten. Viele der heute aktiven Wiener Jazzmusiker genießen hohe Anerkennung in der internationalen Fachwelt. In der Zeit zwischen 1956 und 1963 hatte sich der Rock'n'Roll auch in Wien endgültig als populäre Musik etabliert. Eine nationale Spielart anglo-amerikanischer Spielarten stellt der sogenannte Austropop dar, der für das Musikleben in Österreich und im speziellen in Wien eine besondere Bedeutung hat. Die Dialektwelle bestimmte bis in die zweite Hälfte der 1970er Jahre weitestgehend die Wiener Popmusikproduktionen. Etwa mit 1977 lässt sich jener Zeitpunkt datieren, mit dem die „zweite Phase des Austropop" beginnt. Eine neue Liedermachergeneration tritt ins Rampenlicht und die Entstehung und Etablierung des Genres „Theaterrock" verleiht der Wiener Popularmusik neue Facetten. Was im 19. Jahrhundert Walzer und Operette, war im letzten Drittel des 20. Jahrhunderts das Musical. Mit zahllosen erfolgreichen Eigenproduktionen hat sich Wien als Kompetenzzentrum dieses Genres etabliert. Die heutige Musiklandschaft Wiens zeichnet sich unter anderem durch ihre Unübersichtlichkeit aus. Gerade im Musikschaffen fernab des etablierten Musikbetriebes treffen alle möglichen Stile und Genres aufeinander. Mittlerweile gilt beispielsweise die elektronische Musik als kultureller Exportschlager aus Wien. Gerade in letzter Zeit haben Zuwanderer Wiens Image als Musikhauptstadt mitgeprägt, indem sie ihre ureigenen musikalischen Traditionen mitgebracht, überformt und mit der österreichischen Kultur verschmolzen haben.

Dr. Alfred Gerstl

Liberales Gedankengut

Die Wurzeln liberalen politischen Denkens liegen auch in Österreich in der Aufklärung. Verhängnisvoll für den heimischen Liberalismus sollte sich auswirken, dass die Aufklärung von Joseph II. „von oben" konzipiert worden war: nicht als ein Befreiungs- und Emanzipationsprojekt für den Einzelnen (und die Gesellschaft) gegen staatliche Allmacht, sondern zur Förderung der „Staatswohlfahrt".

Nach der Französischen Revolution eine breite Geistesströmung verkörpernd, wandelte sich der Liberalismus im Vormärz in eine diffuse politisch-gesellschaftliche Bewegung. Erst in den 1860er Jahren, nach dem Scheitern des auf die Revolution von 1848 gefolgten Neoabsolutismus, konnte sich der Liberalismus nicht nur wirtschaftlich, sondern auch politisch durchsetzen. Einen originären kommunalpolitischen Wiener Liberalismus gab es jedoch nie; mehr noch: Als Spezifikum des Liberalismus in Wien kann man dessen unpolitisch-technokratischen Charakter ansehen.

Da auch die KünstlerInnen und Intellektuellen einen unpolitischen, „unbewussten Liberalismus" (Karl Eder) lebten, kennzeichnete Ende des 19. Jahrhunderts trotz des raschen Verfalls des (partei)politischen Liberalismus ein liberaler Geist die Wiener Kunst- und Geisteswelt. Die Politik verweigernd, sahen sie der Marginalisierung von Liberalismus und Demokratie in der Ersten Republik tatenlos zu. Mit der Vertreibung und Vernichtung der Mehrheit der Wiener Juden und Jüdinnen im Nationalsozialismus ging dem Liberalismus dann auch noch seine wichtigste gesellschaftliche Trägerschicht verloren.

Wie in der Ersten Republik übernahmen die politischen Parteien nach 1945, speziell nach dem Wertewandel in den siebziger Jahren, Elemente der liberalen Programmatik. Eine sich dezidiert als liberal verstehende Partei wurde jedoch erst 1993 in Gestalt des Liberalen Forums (LiF) etabliert; teils selbst verschuldet, blieb sein politischer Erfolg jedoch begrenzt.

Die über 200-jährige Geschichte liberalen Denkens in Wien und Österreich ist reich an Brüchen und Paradoxien – und dennoch überwiegen die Kontinuitäten: Die ideologischen Prämissen (Menschen-, großteils auch Gesellschaftsbild) wie die politischen Basisforderungen der Aufklärer (individuelle Freiheitsrechte, demokratische Kontrolle und Mitbestimmung, Antiklerikalismus) decken sich weitgehend mit jenen der späteren Liberalen. Über die Jahrhunderte hinweg herrscht auch weitgehende Deckungsgleichheit hinsichtlich der mentalen Einstellungen (Staatsgläubigkeit, Autoritätshörigkeit, Elitenbewusstsein, Technokratieglaube, Idealisierung der zukünftigen Öffentlichkeit, Antiklerikalismus). Und nicht zuletzt die Ängste, etwa vor

dem ungesteuerten Wandel oder dem Einbruch der Massen, verbinden die Aufklärer mit den Liberalen über die Zeiten hinweg, weshalb beide, allen Bekenntnissen zur individuellen Freiheit zum Trotz, für die Umsetzung ihrer politisch-gesellschaftlichen Ziele auf einen starken Staat setzten.

Mag. Dr. Johannes Gstach
Geschichte des Vereins für Individualpsychologie

Der Verein für Individualpsychologie durchlief von seinem Beginn an eine bewegte Geschichte. 1911 trennte sich Alfred Adler von Sigmund Freud. Die Vereinsgründung erfolgte im Jahre 1912. Nach ersten Aufbruchsbewegungen ruhte die weitere Entwicklung des Vereins während des Ersten Weltkrieges weitgehend. Mit dem Ende des Krieges nahmen Alfred Adler und seine MitarbeiterInnen die Arbeit jedoch mit großem Elan wieder auf: So wurden IndividualpsychologInnen in Schulen und im Rahmen des Stadtschulrates für Wien, an Volkshochschulen und anderen privaten Einrichtungen tätig, boten vor allem öffentliche Erziehungsberatungen an, trugen ihre Sicht von Erziehungsschwierigkeiten in zahlreichen Vorträgen vor und verfassten wissenschaftlich und populär gehaltene Schriften über Erziehung.

Diese Aktivitäten von IndividualpsychologInnen fanden auch international große Anerkennung, die dazu führte, dass bereits mit Beginn der 1920er Jahre auch in anderen Ländern – zunächst nur Europas, doch ab Mitte der 1920er Jahre auch außerhalb Europas – nach dem Wiener Vorbild Erziehungsberatungsstellen errichtet und individualpsychologische Zweigvereine gegründet wurden.

Der Verein wurde 1938 aufgelöst, 1946 konnten Oskar Spiel, Ferdinand Birnbaum und Karl Nowotny den Verein für Individualpsychologie wieder reaktivieren.

Obgleich man davon ausgehen muss, dass in den ersten Nachkriegsjahren nur wenige ausgebildete IndividualpsychologInnen in Wien lebten, ist es erstaunlich, in wie vielen Feldern diese außerhalb des Vereins tätig waren: Rasch wurde versucht, wieder verschiedene Formen der Ausbildung anzubieten, Erziehungsberatungsstellen wurden neu aufgebaut und u. a. auch Zeugnisberatung angeboten, eine intensive Vortragstätigkeit entwickelt, Kontakte zu anderen Vereinen und Gesellschaften geknüpft, eine individualpsychologische Versuchsschule begründet etc.

Bis in die 1950er Jahre konzentrierten sich sehr viele Aktivitäten von IndividualpsychologInnen um pädagogische Themen, aber es traten nun auch stärker psychotherapeutische Ambitionen in den Vordergrund.

Anfang der 1960er Jahre übernahm Erwin Ringel die Leitung des Vereins, die er bis Ende der 1980er Jahre innehatte. In diesem Zeitraum nahm die Bedeutung des pädagogischen Sektors zunächst weiter ab, in den 1980er Jahren wurden die pädagogischen Wurzeln des Vereines wieder stärker ins Zentrum des Vereinsinteresses gerückt.

Nach intensiven und oft kontroversiellen Vorbereitungen wurde 1990 vom österreichischen Parlament das sogenannte Psychotherapiegesetz erlassen. 1993 wurde der Verein für Individualpsychologie als psychotherapeutische Ausbildungseinrichtung anerkannt.

Erst mit Anfang der 2000er Jahre sind die intensiven Anstrengungen um die Auswirkungen des Psychotherapiegesetzes abgeklungen. Das neue „Individualpsychologische Zentrum (IPZ) stellt sich in den Dienst der ambulant-psychotherapeutischen Versorgung und der Fortbildung von auch nicht dem Verein angehörenden Personengruppen.

Dipl.-Ing. Udo W. Häberlin
Der Öffentliche Raum als Bühne

Eine Gesellschaft besteht dort, wo Menschen sich begegnen. In der Öffentlichkeit kommunizieren Menschen miteinander, hier kann man sich zeigen und das Gegenüber kennen lernen. Wenn man die Bürgerschaft einer Stadt verstehen will, muss man die Orte betrachten, an denen sich ihre EinwohnerInnen treffen, wenn man die Machtverhältnisse in einer Gesellschaft untersuchen will, sollte man sich fragen, wer den öffentlichen Raum kontrolliert, wer dort in welchem Maß Zutritt hat und wer wie stark präsent ist.

Die Wiener Innenstadt ist heute ein Anziehungspunkt für Städtetourismus, mitunter so stark, dass die BewohnerInnen zur Minderheit werden.

Die Ringstraße, einst als Prachtboulevard mit Alleen und Parks konzipiert, fiel dem zunehmenden Verkehrsaufkommen zum Opfer, und auch auf der Mariahilfer Straße, der heute wichtigsten Einkaufsmeile, drängen sich Autos und FußgängerInnen aneinander vorbei.

Mehr Raum für ein vielfältiges städtisches Leben bietet das Museumsquartier oder die Wienzeile mit Secession, Theater an der Wien und dem multi-kulturellen Flair des Naschmarkts. Auch der Gürtel hat eine große Bedeutung als sozialer Raum.

Wie in so vielen Städten verlagert sich auch in Wien das öffentliche Geschehen teilweise in die konsumorientierte Welt der Shopping Malls, die von privaten Investoren kontrolliert werden.

Eine Besonderheit Wiens ist dagegen die Lage der Donau außerhalb der Altstadt. Hier entstand seit den 1980er Jahren ein facettenreiches Erholungsgebiet mit guter Verkehrsanbindung.

Dabei sollte nicht übersehen werden, dass Öffentlichkeit schon vor der Haustür beginnt. Hier waren die Gemeindebauten der Zwischenkriegszeit mit ihren großzügigen, als Aufenthaltsbereiche konzipierten Innenhöfen richtungsweisend. Allerdings führte die Fürsorgetätigkeit des Roten Wien zu einer Art „sozialen Entmündigung", die allzu gut zu der aus der Monarchie gewohnten „Dienermentalität" passte.

Heute erobert eine selbstbewusste Bürgerschaft, in der auch Minderheiten sowie linke und alternative Initiativen Platz haben, den öffentlichen Raum.

Zeitweilige Inbesitznahme bei Veranstaltungen wie Loveparade oder City-Marathon geben den Menschen Anteil am öffentlichen Raum, ebenso wie durch Partizipation und die Forderung nach Mitsprache bei der Stadtgestaltung und Raumplanung.

Dr. Theresia Hauenfels

Wahlplakate

In Wien findet man Wahlplakate außerhalb der Wahlkampfzeiten sehr gut dokumentiert in diversen Wiener Institutionen etwa den Sammlungen der Stadt- und Landesbibliothek, dem Dr. Karl-Renner Institut, im Archiv des Verlags Vorwärts, sowie im Wiener Stadt- und Landesarchiv, selbstverständlich aber auch in der Plakatesammlung der Österreichischen Nationalbibliothek.

Wahlplakate stellen eine aufschlussreiche kulturgeschichtliche Quelle dar, da sie den Machtanspruch von Parteien und ihrer Politiker verbal und visuell artikulieren und damit die jeweils aktuellen und geistigen Strömungen wiedergeben. Abseits des medialen Schlagwortes „politische Kultur", das meist mit dem Begriff „politischem Stil" gleichgesetzt wird, spiegelt das Wahlplakat politische Wertesysteme wider. Dazu gehört die grundlegende Frage, ob Menschen, die anderer politischer Überzeugung sind, als Gegner im Sinne eines Wettbewerbs oder als Feinde im Sinne eines Krieges gesehen werden. Bei den Reichs- und später Nationalratswahlen des 20. Jahrhunderts kämpften Parteien in Österreich um Wahlstimmen, indem sie geschickt auf der Klaviatur zwischen Hoffnungen und Ängsten des Volkes spielten. Dieses verlieh noch 1901 seiner Meinung durch das Kurienwahlrecht nach Wählerklassen und Steuerleistung Ausdruck, erst 1907 fanden die ersten Wahlen nach dem allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrecht – allerdings nur für Männer – statt. Diese frühen Wahlen des 20. Jahrhunderts richten sich stark an einen genau umrissenen Adressaten, etwa „An die V.T. christlichen Wähler im XV. Bezirke" (Christlichsoziale) oder „Wähler, Mitbürger von Fünfhaus" (Sozialdemokraten). Wenn zu jener Zeit als Berufsgruppen die Beamten, oder noch expliziter die „städtischen Bediensteten" angesprochen werden, zeigt dies die Bedeutung des Beamtenwesens, das mit der Stärkung des Wiener Hofs ab dem 18. Jahrhundert eine „Hofratsnation" entstehen ließ.

Die wahlrechtliche Gleichstellung der Frau erfolgte 1919. Die wahlkämpfenden Parteien wenden sich bei Nationalratswahlen ab jener Zeit überwiegend an ein überregionales Publikum. Ortspezifische Probleme lassen sich daher weniger erkennen, vielmehr sind es zeittypische Thematiken wie der Einsatz der Figur des Heimkehrers nach dem Ersten, sowie dem Zweiten Weltkrieg, der sogar 1949 in einem Plagiatprozess zwischen den beiden Großparteien endete.

Mit der Kampagne „Keine Gnade für Drogenhändler" schürten jedoch die Freiheitlichen bei den Wahlen von 1999 bewusst die Angst vor vermeintlichen afrikanischen Drogendealern in Wien.

Bei Nationalratswahlen findet sich Wien selten auf Plakaten, im Gegensatz dazu wird während der Wiener Gemeinderatswahlen die Stadt in allen erdenklichen Symbolen und Verweisen zum Thema der Wahlplakate.

Mag. Dr. Michaela Hudler-Seitzberger
Bildung und Wissenschaft

Wien ist die Bildungshauptstadt unseres Landes. Innerhalb der Europäischen Union werden jedoch an Wien als Bildungs- und Wissenschaftsmetropole neue und weitreichende Anforderungen gestellt, wobei sich Wien in einem neuen Europa als Bildungs- und Wissenschaftszentrum erst positionieren muss. Die erwartenden strukturellen Veränderungen sowie eine zunehmende Internationalisierung des Bildungsssektors (z. B. durch den Ausbau von wissenschaftlichen Netzwerken und eine erhöhte Mobilität von ForscherInnen, LehrerInnen und StudentIinnen) stellen die Bildungseinrichtungen vor neue Aufgaben und Herausforderungen.

Das Beseitigen von Bildungsbarriereren, das Fördern von Chancengleichheit und das Bestreben, „allen" Bildung zuteil werden zu lassen, prägten die Entwicklungen im Bildungsbereich im 20. Jahrhundert. Dazu kamen neue Erkenntnisse im Bereich Lehren und Lernen sowie hinsichtlich Bildung und Begabung.

Diese Rahmenbedingungen führten im 20. Jahrhundert zu umfangreichen Reformen im Bildungsbereich. Nach dem Wiederaufbau Österreichs hat eine Bildungsexplosion auf breitester Basis in den 60er Jahren ihre Spuren hinterlassen. Der Bedarf an höher qualifizierten Arbeitskräften in Österreich wurde angesichts der wirtschaftlichen Entwicklung Österreichs immer stärker.

Das 20. Jahrhundert ist von einer Differenzierung und Spezialisierung der Ausbildungsrichtungen im Sekundarbereich sowie im universitären Bereich gekennzeichnet. Im Wissenschaftsbereich ist eine Ausrichtung auf Kooperationen mit der Wirtschaft verstärkt zu erkennen. Beispiele dafür sind die Initiierung von Kompetenzzentren, die Einrichtung von Fachhochschulen oder die Etablierung von Hochschullehrgängen, die von den einzelnen Hochschulen angeboten werden.

Charakteristisch für diese Zeitspanne in Wien ist eine immer stärker werdende Bildungsbeteiligung von Frauen. Besuchten beispielsweise im Jahr 1925/26 noch rund 18 000 Burschen und 7 000 Mädchen eine allgemeinbildende höhere Schule überholten die Mädchen zahlenmäßig die Burschen in den 70er Jahren. Obwohl das berufsbildende Schulwesen sich steigender Beliebtheit erfreute, steht in Wien noch immer das allgemeinbildende Schulsystem im Mittelpunkt.

Eine generell steigende Bildungsbeteiligung ist vor allem auch an den Wiener Universitäten zu verzeichnen, wobei die Bildungsmigration aus den anderen Bundesländern sowie aus dem Ausland nach Wien stetig zugenommen hat. Die Beteiligung immer älterer StudentInnen und die Verlängerung der Studiendauer haben zu einer Überalterung der StudentInnenpopulation geführt. Waren es anfangs mehr Männer, sind es heute an der Universität Wien mehr Frauen, die dort studieren. Lediglich in technischen naturwissenschaftlichen Bereichen sind nach wie vor mehr männliche Studenten zu finden.

Dr. Susanne Kirchner
Österreichische Tages- und Wochenzeitungen im 20. Jahrhundert.
Ein Überblick über die österreichische Zeitungslandschaft des letzten Jahrhunderts – Entwicklungen/Strukturen/Zäsuren

Einige historische Angelpunkte markieren die Zeitungskultur des ausgehenden Jahrhunderts: Waren es 1918, 1933 und 1938 politische Umwälzungen, die die österreichische Zeitungslandschaft entscheidend beeinflussten, waren die Jahre 1958, 1970 bis 74 und 1992 von wirtschaftspolitischen Kämpfen mehrerer Zeitungsgiganten geprägt. 1958 betrafen diese Kämpfe den Verleger und Herausgeber *Der Presse* Fritz P.Molden und den Geschäftsführer des *Bild-*

Telegraf Hans Behrmann. In den *Zeitungskriegen* der folgenden Jahre waren u. a. Österreichs größte Zeitungsrivalen Hans Dichand und Kurt Falk maßgeblich beteiligt.

Der Aufstieg der *Kronen Zeitung* zum marktbeherrschenden Medienkonzern und die Kämpfe um Macht, Geld und Marktpositionen einzelner Zeitungsherausgeber ziehen sich als roter Faden durch die letzten 100 Jahre. Aber auch Idealismus und Hingabe an eine politische Idee wird am Beispiel der *Arbeiter-Zeitung* und deren Schöpfer Viktor Adler dokumentiert. Der AZ-Herausgeber und langjährige Chefredakteur musste aufgrund seiner politischen Einstellung mehrmalige Gefängnisaufenthalte auf sich nehmen – er investierte sein geerbtes Vermögen in den Aufbau einer Parteizeitung, um eine Idee von der er überzeugt war, transportieren zu können.

Univ.-Prof. Dr. Franz Kolland
Bildungskarriere und Bildungsbiographie

Die *Bildungskarriere* orientiert sich am Kriterium der Steigerungslogik institutionell definierter Bildungssequenzen und Abschlüsse. Sie orientiert sich nicht an einem inhaltlichen Kanon von Bildungsaktivitäten und Schlüsselqualifikationen. In den modernen Großstädten hat eine wissenschaftlich ausgerichtete Bildung traditionell bestimmte Leitbilder und Entwürfe der Lebensführung abgelöst. Der einzelne bezieht sein Leben nicht mehr allein auf „sein" Kollektiv, sondern auf seinen Lebenslauf.

Im Vergleich zur Bildungskarriere hat die *Bildungsbiographie* ihren Hintergrund in der Selbstbestimmung, Selbstverwirklichung und Authentizität individueller Subjekte. Bildungsbiographien sind weniger festgelegt und daher offener als Bildungskarrieren; sie sind individueller, damit auch partiell unsichtbar. Sie sind nicht an institutionell vorbestimmte Entwicklungspfade gebunden. Sie konstituieren sich je individuell durch die kontingente Verarbeitung kulturell vorgegebener Erwartungs- und Karrieremuster. Bildungsbiographien zeigen uns die Möglichkeit einer Erkenntnis der Bestrebungen, die am Anfang einer sozialen Entwicklung der Einzelpersönlichkeit stehen (Motivationen). Sie zeigen uns weiters, was Menschen in einer gegebenen Umgebung als Entwicklung bzw. als Besserung ihrer sozialen Lage erachten, womit sie zufrieden sind. Und sie lassen uns die Rolle des sozialen Milieus (der sozialen Institutionen) in ihrem Einfluss auf die Entwicklung der Einzelperson erkennen. Anhand einer ideografischen Vorgehensweise wird die Sozialstruktur vor dem Hintergrund von „Einzelfällen" zu verstehen versucht. Im Vordergrund stehen Persönlichkeitsentwicklung und Sozialisationsprozesse, die unter Zuziehung der Rahmenbedingungen des Bildungssystems rekonstruiert werden.

Dem Übergang zwischen Bildung und Erwerbsarbeit geht eine große Unsicherheit voraus. Er wird mit großer Spannung und der Frage erwartet: Hat sich die Ausbildung „ausgezahlt"? Werden Biografien von jüngeren und älteren Menschen verglichen, dann wird nicht nur die unmittelbare, sondern auch die mittelbare Wirkung von Bildungsgängen sichtbar.

Mag. Anton Legerer
Jüdisches Leben in Wien 1890–1938

Eine goldene Ära jüdischen Lebens im Wien der Moderne endete mit dem „Anschluss" Österreichs an das Deutsche Reich 1938 und der damit verbundenen Wirksamkeit der nationalsozialistischen „Gesetzgebung" gegen die jüdische Bevölkerung im Deutschen Reich. Zeitgenössische jüdische Quellen erlauben einen beredten Einblick in die wesentlichen Bereiche und Spannungsfelder des jüdischen Lebens zwischen 1890 und 1938 in Wien.

Ein Schlüssel zum Verständnis der vielfältigen jüdischen Identitäten in Wien als zunehmend größere Minderheit in der katholischen, deutschsprachigen Mehrheitsgesellschaft sind die (Ein-)Wanderungsbewegung mit der parallel entstehenden zionistischen Auswanderungs- und Staatsgründungsidee.

Das Parallelnarrativ findet sich in der nichtjüdischen Umwelt mit wachsendem Antisemitismus. So ist 1890 als Zäsur im doppelten Sinn zu verstehen: zugleich mit der Sicherung der rechtlichen Position der Israelitischen Kultusgemeinde („Gesetz betreffend die äußeren Rechts-

verhältnisse der israelitischen Religionsgemeinschaft") sahen sich Juden auch in Wien mit zunehmendem politischen Antisemitismus konfrontiert.

Innerjüdische Identitätsdiskurse vor dem Hintergrund antisemitischen Umfelds mit zunehmender Gewaltbereitschaft lassen sich in Kurzportraits der bedeutenden Wiener Rabbiner und Politiker Joseph Samuel Bloch, Robert Stricker und Zwi Perez Chajes, die zugleich das zusätzliche Spannungsverhältnis zwischen Ost und West verkörpern, darstellen. Die Israelitische Kultusgemeinde als gesetzliche Vertretung in religiösen Belangen nahm zunehmend soziale und kulturelle Agenden war: In die Zeit ab 1890 fiel der Ausbau des Fürsorgewesens und der kulturellen Identitätsbestimmung über eine Bibliothek und ein privat geführtes jüdisches Museum. Die innerjüdische Spannung in der Frage nach jüdischer Identität findet sich in komprimierter Form als Appell der Israelitischen Kultusgemeinde Wien aus 1908, als der Kultusvorstand seine Mitglieder aufforderte, „neben dem deutschen Text zumindest einige hebräische Zeichen oder Worte an dem Grabsteine anbringen zu lassen".

Eine jüdisch-nationale Positionierung unternahmen die jüdischen Jugendorganisationen, wenngleich mit Gegensätzen hinsichtlich ihrer zionistischen Ausprägung. Im Zentrum ihres Interesses stand nicht das blühende Leben einer Diasporagemeinde sondern die Auswanderung in einen zu gründenden jüdischen Staat. Wien wurde so zu einer „zionistischen Hauptstadt", in der es ab 1933 einen Stadtkibbuz zur Ausbildung der jugendlichen Palästina-Einwanderer gab.

Mag. Dr. Alexandra Millner
Literarische Runden und Interessenvereinigungen in Wien 1900 – 2000

Wien war um 1900 das literarische Zentrum der Doppelmonarchie. SchriftstellerInnen aus allen Teilen des Vielvölkerstaates trafen in der Hauptstadt zusammen und formierten sich gemeinsam mit Intellektuellen und KünstlerInnen zu den berühmten Kaffeehausrunden („Jung Wien" im Café Griensteidl, Peter Altenberg im Café Central, Café Herrenhof nach 1918 etc.) oder nahmen an den regelmäßigen Treffen in den Salons bedeutender Frauen aus dem Wiener Kulturleben teil (etwa Berta Zuckerkandl, Alma Mahler, Eugenie Schwarzwald oder Grete Wiesenthal). Letzte Ausläufer der literarischen Kaffeehausrunden war jene Gruppe junger LiteratInnen, die sich nach dem Zweiten Weltkrieg im Café Raimund um Hans Weigel versammelte und zu der etwa Ilse Aichinger, Ingeborg Bachmann oder Marlen Haushofer zählten. Der „Strohkoffer", der Keller unter der Kärntner-Bar, war Treffpunkt der literarischen Sektion des Art Club (Initiative Andreas Okopenko; Redner Albert Paris Gütersloh), aus deren Reihen u. a. die Wiener Gruppe (Friedrich Achleitner, H. C. Artmann, Konrad Bayer, Oswald Wiener, Gerhard Rühm) hervorging. Als Mentoren des Wiener Literaturbetriebs der Nachkriegszeit sind auch Hermann Hakel oder Franz Theodor Csokor zu nennen.

Die Runden formierten sich nun auch verstärkt um Zeitschriftenredaktionen (*Das Wort, Plan, Der Turm, Neue Wege, publikationen einer wiener gruppe junger autoren, alpha, Forvm, Österreichisches Tagebuch, Lynkeus, das silberboot*). In die 1960er Jahre fallen die Zeitschriftengründungen von *Wort in der Zeit* (später: *Literatur und Kritik*), dem Publikationsorgan der 1961 unter der Leitung von Wolfgang Kraus gegründeten „Österreichischen Gesellschaft für Literatur", sowie der Zeitschriften *Protokolle* (Otto Breicha, Gerhard Fritsch) und *Wespennest* (seit 1997 Hg. Walter Famler u.a.) um Peter Henisch, Helmut Zenker und Gustav Ernst, die eng mit der Gruppe „Hundsblume" um Robert Schindel befreundet waren. In den 1970er Jahren folgen die Zeitschriften *Podium* (initiiert von Wilhelm Szabo) und *Freibord* (Hg. Gerhard Jaschke) sowie *Frischfleisch* (später: *Frischfleisch & Löwenmaul*, Hg. Nils Jensen). Die Zeitschrift *Kolik* wurde 1997 von Gustav Ernst und Karin Fleischanderl nach deren Ausscheiden aus der Redaktion der Zeitschrift *Wespennest* gegründet.

Das Selbstverständnis der SchriftstellerInnen wird im Laufe des Jahrhunderts professioneller, wodurch eine sozialrechtliche Absicherung und Zugehörigkeit zu einer Interessenvereinigung vonnöten wird. Die Vereinsgründungen der ersten Hälfte des Jahrhunderts (Concordia, Schutzverband deutscher Schriftsteller in Österreich, österreichischer P.E.N.-Club) wurden nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten durch Gleichschaltung getilgt. Nach 1945 gab es

zaghafte Wiederaufnahmen und Neugründungen literarischer Interessenvereinigungen (Verband demokratischer Schriftsteller und Journalisten, Österreichischer Schriftstellerverband, Literarische Verwertungsgesellschaft, später mit der Literar-Mechana fusioniert). Zu Beginn der siebziger Jahren kam es im Zuge der neuerlichen Politisierung des literarischen Betriebs zur Gründung des „Arbeitskreises der Literaturproduzenten" und der „Interessengemeinschaft österreichischer Autoren" (IGÖA, nunmehr „IG Autorinnen Autoren").

In den 1980er Jahren formierten sich weniger offiziöse AutorInnengruppen: z. B. die Edition „Das fröhliche Wohnzimmer", der Wiener Frauenverlag (seit 1997 Milena-Verlag), die „Österreichischen Dialektautoren und -archive" (Ö.D.A.), die Zeitschrift für Exilliteratur der Theodor Kramer Gesellschaft *Mit der Ziehharmonika* (seit 1999 *Zwischenwelt*) bzw. die Zeitschrift *Wienzeile*. In die 1990er Jahre fallen auch die Aktivitäten der Gruppe LINKES WORT (Lesungen im Rahmen des „Volksstimmefestes"), des „Ersten Wiener Lesetheaters und zweiten Stegreiftheaters" um Rolf Schwendter und der „schule für dichtung" (Leitung: Christian Ide Hintze), die sich auch der Möglichkeiten der Neuen Medien bedient.

Unter den Literaturveranstaltern sind neben der ÖGL vor allem das 1975 gegründete „Literarische Quartier" in der „Alten Schmiede" zu nennen (Leitung: Reinhard Urbach, seit 1979 Kurt Neumann) sowie das 1991 gegründete „Literaturhaus Wien" (Leitung: Viktor Suchy, seit 1979 Heinz Lunzer), wo die Dokumentationsstelle für neuere österreichische Literatur, die IG AutorInnen Autoren, die Übersetzergemeinschaft, die Österreichische Exilbibliothek und die Internationale Erich Fried Gesellschaft für Literatur und Sprache untergebracht sind.

Mag. Dr. Christof Parnreiter
Weltstadt Wien?

Schon Goethe soll den Ausdruck „Weltstadt" für Wien verwendet haben, und bis 1914 genoss die Stadt zweifelsohne diesen Ruf, wobei es vor allem die kulturellen Leistungen waren, die Wiener und Wienerinnen hervorbrachten, die es angemessen erscheinen lassen, der Stadt dieses Prädikat zuzuschreiben.

In der gegenwärtigen Diskussion um so genannte Global Cities, die sich vor allem um Kontroll- und Managementaufgaben für die globalisierte Weltwirtschaft dreht, spielt Wien aber kaum eine Rolle. Tatsächlich ist diese Vernachlässigung Wiens in der wissenschaftlichen Debatte um Global Cities zum Teil gerechtfertigt: In der Stadt wird eben kein unverhältnismäßig großer Teil der bedeutendsten geschäftlichen Transaktionen auf der Welt abgewickelt, und auch die Zentralen bedeutender Industriekonzerne finden sich hier ebensowenig wie die Stammhäuser großer Banken und Versicherungsagenturen.

Andererseits aber zeigen jüngere Forschungsarbeiten zum so genannten World City Network, dass das globale Städtenetz eben nicht nur aus einigen wenigen, alles dominierenden Städten (wie New York, London und Tokyo) besteht. Das Netzwerk von Global Cities beinhaltet zum einen auch die beta- und Gamma-Weltstädte, und es hat zum anderen auch Verbindungen zu kleineren, weniger bedeutenden Städten. Solche Untersuchungen räumen Wien durchaus eine Stellung im World City Network ein.

Die Transformation in eine Global City bringt in vielen Fällen aber soziale Probleme mit sich, die Wien bislang in der in anderen Metropolen üblichen Schärfe vermeiden konnte. So stellen die soziale Polarisierung und die Informalisierung und Prekarisierung der Arbeitsverhältnisse (noch?) nicht jenes Problem dar, zu dem sie in Städten geworden sind, die zu weltweiten wirtschaftlichen Kommando- und Kontrollzentren geworden sind.

Dr. Helmuth Ploebst
KÖRPERKULTUR

Die Spurensuche nach den Ideen vom menschlichen Körper in der Wiener Geschichte des 20. Jahrhunderts „DER GERAUBTE KÖRPER" fordert eine Erweiterung des Begriffs „Körperkultur", weil, wie sich im Lauf der Untersuchung herausstellte, die überlieferte Deutung des Terminus Produkt der Eingrenzungstradition des jahrtausendealten Körperraubs gewesen ist. Auf „Gesundheit", „Stärke" und „Sauberkeit" reduziert, konnte sich am Körper keine eigene

Kultur entwickeln. Das 20. Jahrhundert brachte zahlreiche Befreiungsversuche hervor, etwa in der Lebensreformerbewegung, die im Jahrhundert davor wurzelt, in der bildenden Kunst, in der Frauenbewegung oder im Tanz, doch die Ausbruchsversuche geschahen zumeist „blind" beziehungsweise ohne Kenntnis des Grundmotivs der verschiedenen Tendenzen, die Geisel einbehalten zu wollen.

Gegenstand der Untersuchung ist der Nachvollzug der kulturellen Erscheinungsformen dieser Geiselhaft innerhalb des kleinen – wenn auch kulturell repräsentativen – Kosmos der Stadt Wien in ihrer „christlich-abendländischen" Tradition. Die körperpolitische Sicht auf dieses Jahrhundert erklärt die Grundmotive für einen Großteil der Entwicklung der modernen und postmodernen Kunst und für viele Phänomene der Populärkultur. Sie eröffnet ein Guckloch auf das gesamte Panorama von Fortschritten und Rückschlägen und rehabilitiert viele lange Zeit diffamierte Befreiungsbewegungen.

Die Verstecke, in welchen der Körper gehalten wird, haben sich bis zum Ende des 20. Jahrhunderts verändert. War es zur Jahrhundertwende noch der ideologische Komplex aus christlicher Moral, bürgerlicher Konformität und monarchistischer Hierarchie, folgte in den 20er Jahren eine Phase der Scheinliberalisierung und der Wechsel in eine andere Zelle: jene des katholischen und dann in jene des nationalsozialistischen Totalitarismus. Die NS-Zeit bedeutete die brutale Verschleppung in Folter- und Vernichtungslabyrinthe einer Ideologie, die ganz bewußt auf Strategien der Entkörperlichung als Körperkult gründete.

Die Zeit nach 1945 markiert den mühsamen Weg des Körpers aus diesem Labyrinth der Vernichtung und wellenartige, großangelegte Befreiungsversuche. Trotzdem geriet der Körper, kaum war er den Zellen des Nationalsozialismus und der christlichen Moral halb entrissen, in die Fabriken des Spektakels, der Industrien des Entertainments, der Moderepräsentationen, der Pharmaindustrie, der Medienindustrie und der Diskurse des Schönheitsmarkts.

Univ.-Doz. Dr. Klaus Puhl
Philosophie aus Wien im 20. Jahrhundert

Zur Wissenskultur des 20. Jahrhunderts gehören ganz wesentlich jene wichtigen philosophischen Ansätze, Entwicklungen und Strömungen, die aus Wien hervorgegangen sind und Österreich nach dem 2. Weltkrieg nicht nur im engeren Bereich der Philosophie und Wissenschaftstheorie, sondern des Kulturlebens überhaupt Weltgeltung verschafft haben. Diese Entwicklungen lassen sich sowohl auf die Leistungen von Einzelpersönlichkeiten als auch auf die Kooperation wissenschaftlicher Kreise und Gesellschaften zurückverfolgen.

Das Wien des frühen zwanzigsten Jahrhunderts gilt als eine der Keimzellen der Moderne, die auch in der Philosophie eine Vielzahl von Richtungen hervorgebracht hat. Als erstes seien die zeitresistenten philosophischen Strömungen mit Wiener Wurzeln erwähnt, die über den Bereich der Philosophie hinaus transdisziplinäre Spuren hinterlassen haben und einen festen Platz in der heutigen Wissenskultur haben. Diese Strömungen haben sich zum Teil neben der Universitätsphilosophie und oft auch gegen sie entwickelt und institutionalisiert, was sich z. B. in der Existenz der verschiedensten außeruniversitären „Zirkel" und „Kreise" zeigt.

Hier wären vor allem zu nennen: der von Ludwig Wittgenstein initiierte „linguistic turn", der es bewirkte, dass „Sprachspiel", „Lebensform" oder „Familienähnlichkeit" Begriffe fast aller Disziplinen wurden, und der für eine Verzweigung in eine Philosophie der formalen und eine der normalen Sprache verantwortlich war; die von Ernst Mach vertretene Wissenschaftsphilosophie und Metaphysikkritik und in Anschluss daran die von den Mitgliedern des *Wiener Kreises* ausgehenden Bemühungen um eine wissenschaftliche Philosophie und Theorie der wissenschaftlichen Erkenntnis, die den Grundstock für eine antimetaphysisch-positivistische und realistische Wissenschaftstheorie legten. Zum *Wiener Kreis* (Rudolf Carnap, Moritz Schlick u. a.) bzw. seinem Umfeld zählte auch der renommierte Mathematiker Kurt Gödel oder Otto Neurath, der im Rahmen seiner Tätigkeit für die *Wiener Volksbildung* die „Wiener Methode der Bildstatistik" entwickelte, die letztlich die Keimzelle aller ikonischen Leitsysteme ist, wie wir sie von Flughäfen oder Bahnhöfen kennen.

Ferner wirken noch heute der auf Sir Karl Popper zurückgehende und z. B. für die deutsche Sozialdemokratie wichtige kritische Rationalismus. Weitere wesentliche, von Wien ausgehende Strömungen sind der methodologische Anarchismus Paul Feyerabends, die liberalistische Sozialphilosophie des Nobelpreisträgers Friedrich August von Hayek, und die rechtspositivistische Schule des nach Berkeley emigrierten Hans Kelsen zu nennen.

Schließlich sind noch jene Strömungen zu erwähnen, die das Wiener Geistesleben zeitweise dominierten, aber dann wieder mehr oder weniger in Vergessenheit gerieten: der Neukantianismus (Robert Reininger, A. Riehl, H. Spitzer, R. Eisler u. a.), der sich am Neukantianismus und Ernst Mach orientierende Austromarxismus (Otto Bauer, Max Adler u. a.), der Herbartianismus, die christliche Weltanschauungsphilosophie u. a., die alle keine den oben genannten Ansätzen vergleichbare Wirkung auf das internationale Geistesleben nach dem 2. Weltkrieg gehabt haben, obwohl die Vertreter dieser Richtungen in der Wiener Universitätsphilosophie oft stärker verankert waren als etwa die Mitglieder des *Wiener Kreises*.

Philosophie aus Wien nach dem 2. Weltkrieg hat bisher keinen, der Philosophie vor 1945 auch nur annähernd vergleichbaren Einfluss ausgeübt. Nach der Vertreibung so ziemlich der gesamten Intelligenz aus Österreichs Universitäten durch die Nazis, kam es in Wien, unterstützt durch die Wissenschaftspolitik zur Etablierung einer konservativ-idealistisch ausgerichteten Philosophie. Eine institutionelle und personelle Wiederbelebung des Logischen Empirismus, wie sie in Graz, Salzburg und Innsbruck stattfand, ist an der Universität Wien ausgeblieben. In den 80er Jahren konnte allerdings ein eigenes Institut für Wissenschaftstheorie gegründet werden. Außerhalb der Universität gelang die Gründung des *Instituts Wiener Kreis*. Von heute an der Universität Wien betriebenen Richtungen sind zu erwähnen: der französische Poststrukturalismus, die Phänomenologie, Geschichtsphilosophie, evolutionäre Erkenntnistheorie, kritischer Realismus und die Interkulturelle Philosophie.

Dr. Walter Rohn

Die Wiener Kunstavantgarde der Jahre 1945 bis 1974

Der Begriff Avantgarde leitet sich von dem französischen Wort für Vorhut ab und definiert nach Hartmann (2004) „Gruppen, die als ‚Vorkämpfer' für eine bestimmte Idee oder (Kunst)Richtung agieren".

Nach dem Zusammenbruch des Dritten Reichs bildete sich in der kargen „Landschaft" des Wien der Nachkriegszeit eine sehr spezifische Kunstavantgarde heraus. Im Kontext der „Wiederentdeckung der Moderne" (Denk 2003) waren die Künstler auch darum bemüht, den in der Zeit des Nationalsozialismus unterbrochenen Kontakt zur internationalen Kunstszene wieder herzustellen. Charakteristisch für die Wiener Avantgardeszene der ersten Nachkriegsjahre sind der Art Club (1947–54) mit seinem Boheme-Lokal Strohkoffer und die Galerie (nächst) St. Stephan (ab 1954). In diesen Einrichtungen verkehrten neben bildenden Künstlern auch viele Musiker, Literaten und Filmschaffende sowie die späteren Wiener Aktionisten. An das Kunstspartenübergreifende des Art Clubs und der Galerie (nächst) St. Stephan knüpfte in den Jahren 1970–74 der Club Vanilla an. Die drei angeführten Beispiele stehen für die vielfältigen Verbindungen zwischen den Avantgardekünstlern und die dichten intellektuellen Netzwerke der Künstler in den ersten Nachkriegsjahrzehnten.

Weitere wichtige Vereinigungen von Avantgardekünstlern waren in den Bereichen Theater und Literatur das Neue Theater in der Scala (1948–56), die Wiener Gruppe (1952–64), Conny Hannes Meyers Komödianten (1957–85), die Literaturzeitschrift Wespennest (ab 1969) sowie die Gruppe Hundsblume (1970–72). Wesentlich für die Wiener Avantgardekunst der Jahre 1945 bis 1974 waren weiters die Neue Musik und die Wiener Jazzszene (Fatty's Saloon, Roter Apfel und Chattanooga), die unter dem Titel „Austrian Phenomenon" (1958–73) versammelten Architekten sowie die Wiener Experimentalfilmer.

In dem Spannungsfeld zwischen künstlerischer und politischer Avantgarde haben sich die in der frühen Zweiten Republik hervorgetretenen Bewegungen mehrheitlich als künstlerische Avantgarde positioniert. Das gegenwärtig in vielen Ausstellungen und Publikationen präsentier-

te Œuvre der Wiener Kunstavantgarde stellt einen wesentlichen Bestandteil des Kulturerbes der Stadt Wien dar.

Dr. Anna Schober
Selbstkultur

In der Moderne verbreitet sich eine Form der Aufmerksamkeit gegenüber der eigenen Person, die auch als „Sorge um das Selbst" (Michel Foucault) bezeichnet wird und die christlichen Körper-Seele-Vorstellungen gleichzeitig tradiert und um-formuliert. Das je eigene Selbst wird dabei als etwas angesehen, das vor allem Fremden zu schützen ist, ständig kontrolliert, gepflegt und bearbeitet werden muss und dessen Qualitäten in einem „Äußeren" – in der Kleidung und Körperhaltung etwa – zum Ausdruck kommen sollen. Diese neue Form der Selbstkultur zeigt sich ab 1920 beispielsweise in dem Phänomen der „neuen Frau", die ihre modernen Ansichten und ihre auf Fortschritt ausgerichteten „inneren" Anlagen beständig weiterentwickelt und mit ihrer Umgebung über ein ganz bestimmtes Äußeres – Bubikopf und praktische, hygienische Kleidung – sowie durch effizientes Handeln kommuniziert. Aber auch der Nationalsozialismus hat sich auf diese Auffassung des Selbst gestützt und sie rassistisch gedeutet. So stellte etwa Alfred Rosenberg, der prominenteste Vertreter der faschistischen Rassenlehre, fest, die „Rasse sei das Außenbild einer bestimmten Seele", wobei er z. B. den Juden absprach, eine Seelengestalt zu besitzen und damit ihre Vernichtung legitimierte.

Gleich nach dem Krieg haben verschiedene Subkulturen den Stil ihrer öffentlichen Auftrittsweise dazu benutzt, um gegen die Beschränkungen ihrer Umwelt zu rebellieren. So haben etwa die so genannten *Halbstarken* in ihrem Äußeren ein „wildes", „ungezähmtes", sich nach Abenteuern sehnendes Inneres ausgestellt. Anfang der 1970er Jahre hat eine kleine, urbane, intellektuelle Elite in Wien dann den *Afrolook* forciert und sich auf diese Weise von ihren inneren Ansichten und Einstellungen wie von ihrem Äußeren her der amerikanischen Black-Panther-Bewegung angeschlossen.

In der so genannten „Postmoderne" dauert – wie etwa der Dreadlook-Trend oder die Esoterik-Welle der 1990er Jahre zeigt – ein solcher Umgang mit dem Selbst fort. Parallel wird nun aber auch vehement Kritik an solchen essenzialistischen Konzepten öffentlich artikuliert und verhandelt. Vor allem in der Lesben- und Schwulenbewegung oder in der so genannten „Queerszene" werden verschiedenste Taktiken des Durchbrechens von solchen Umgangsweisen mit dem Selbst ausprobiert. Im Grunge-Stil der Jahrtausendwende ist dann das manchmal brachiale Nebeneinander ganz unterschiedlicher Versatzstücke diverser Stile und spiritueller Konzepte endgültig zu einem Mainstream-Trend geworden.

Dr. Anna Schober
Sozialutopistische Subkulturen

Folgende Faktoren waren für die ausgeprägtere Sichtbarkeit von sozialutopistischen Subkulturen in Wien seit etwa 1900 verantwortlich: Die Industrialisierung, die Massenwanderungen vom Land in die Stadt, das Brüchig-Werden von überlieferten religiösen Deutungsmustern sowie das Sich-Formieren von Emanzipationsbewegungen wie jener der Arbeiter begünstigten das Entstehen von Gruppierungen, die nicht durch Herkunft oder Konfession, sondern durch eine gemeinsame Weltsicht miteinander verbunden waren. Darüber hinaus wurden um 1900 die Folgeprobleme der Industrialisierung unübersehbar, was neben den von der Gemeinde ausgehenden Reformbestrebungen auch nicht institutionalisierte Gruppen dazu brachte, herkömmliche Weltsichten mit utopiegeleiteten Lebensentwürfen zu konfrontieren. In dieser Zeit entstanden eine subkulturelle Körperkulturbewegung rund um Florian Berndl im so genannten „Gänsehäufel" an der Alten Donau, der Kreis der Lebensreformer um Gustav Anton Graeser oder feministische Positionen wie jene von Rosa Mayreder, die für Frauen ebenfalls eine Körper- und Sexualreform forderte. Zugleich bildete sich nun auch eine anarchistische Bewegung rund um den anlässlich einer Generalamnestie aus London zurückgekehrten Pierre Ramus alias Rudolf Grossmann. In den 1920er Jahren formierte sich dann eine Siedler- und Wohnreformbewegung, die durch Rodungen und Landbesetzungen im Wienerwald tausende Kleinhäuser und an die 47 Siedlungen

gründen konnte und letztere utopiegeleitet mit Namen wie *Friedensstadt, Zur Zukunft oder Vorwärts* versah.

Während des Faschismus wurden nicht-konformistische Bewegungen explizit verboten und in den Untergrund gedrängt, wo sie als Widerstandsgruppen jedoch weiter tätig waren. Zudem traten jetzt auch Subkulturen in Erscheinung, wie etwa jene der Wiener *Schlurfs*, die stärker mit einer neu entstandenen Konsumkultur in Verbindung stand, jedoch gleichzeitig wieder mit einer utopistischen Sensibilität aufgeladen war. Jugendliche verbanden sich nun über einen bestimmten, Aufsehen erregenden, von Filmen und Popmusik inspirierten Kleider- und Lebensstil zu informellen Zusammenschlüssen und trugen über diese Selbstdarstellungen eine Auseinandersetzung mit den Mehrheitskulturen aus. Bewegungen wie die *Halbstarken* in den 1950er Jahren oder die Hippies in den 1970er Jahren sollten dieses Muster subkultureller Bewegungen später weiterführen.

Die Studentenbewegung von 1968 führte auch in Wien zu einer expliziteren Politisierung subkultureller Bewegungen. Gruppen wie die Mühl-Kommune oder Zusammenschlüsse von Architekturstudenten konzentrierten sich nun wieder auf eine Neudefinition von Körperkultur und Sexualität oder von Lebensräumen. Mit der Gründung der *Aktion unabhängiger Frauen* 1973 entstand zudem eine breitere, parteiunabhängige, österreichische Frauenbewegung. Weitergeführt wurden utopistische Lebensentwürfe in den 1980er Jahren dann durch die Hausbesetzerszene, die zum Beispiel die autonomen Kulturzentren *Gassergasse* und *Ägidigasse* ins Leben gerufen hat. In den 90er Jahren gab es dann eine Art Revival von utopiegeleiteteten Eingriffen in den Stadtraum. Dieses reichte von den eher sozialutopistischen *Wochenklausuren* über themenbezogene Interventionen im Stadtraum wie *Institutionelle Rassismen* bis hin zu eher spektakulären Open-Air-Partys (*Kunst auf der Baustelle*, 1999). All diese Gruppen sind nun Teil einer vielstimmigen, aber politisch nicht leicht zuordenbaren „Zivilgesellschaft", die traditionelle Parteien und Gremien nun noch stärker in den Hintergrund gedrängt hat.

Mag. Dr. Eugen-Maria Schulak

Die Wiener Schule der Nationalökonomie

[Das enzyklopädische Stichwort, bekannt auch unter *Die Österreichische Schule der Nationalökonomie (Austrian School of Economics)*, wurde deshalb in dieser Form gewählt, weil besagte Schule in Wien entstand und vor ihrer Vertreibung aus Österreich auch von Personen getragen wurde, die ihren Arbeitsplatz fast ausschließlich in Wien hatten.]

Carl Menger, Eugen von Böhm-Bawerk und Friedrich von Wieser revolutionierten in Wien zur Zeit des Fin de Siecle die klassische Ökonomie. Grundlage ihres Denkens war eine antikollektivistische, liberale Gesinnung, ein Bekenntnis zu individueller Freiheit und individuellem Risiko. Dementsprechend stellten sie die Bedürfnisse und die Rolle des Einzelnen ins Zentrum wirtschaftlicher Prozesse, plädierten für freie Marktwirtschaft und offenen Wettbewerb, lehnten eine Intervention zentraler Behörden als unzweckmäßig ab und wiesen dem Staat eine bloß untergeordnete Rolle zu. Voraussetzung einer funktionierenden Wirtschaft und Gesellschaft sei demnach das Privateigentum als Grundlage für die Bildung von Kapital und für die Entstehung freier Märkte. Letztere seien die beste Garantie für die Bildung optimaler Preise, was sowohl für die Gruppe der Produzenten als auch für die der Konsumenten die beste ökonomische Ausgangsposition schaffe.

Die *Wiener Schule* wurde so zum schärfsten Gegner nationalistischer wie sozialistischer Ideen. Einer ihrer Vertreter, Ludwig von Mises, war etwa der erste Wissenschafter, der klar begründen konnte, warum der Sozialismus notwendig scheitern müsse. Ein anderer Vertreter, der spätere Nobelpreisträger Friedrich August von Hayek, konnte in seinem Buch „Der Weg zur Knechtschaft" (geschrieben in London während des Zweiten Weltkriegs) deutlich darlegen, wie ähnlich sich Sozialismus und Nationalsozialismus im Grunde sind und inwiefern sich beide stets in einem einig waren: Beide hassten sie den Liberalismus, die Freiheit des Einzelnen; beide stellten sie das Kollektiv über den einzelnen Menschen, was, wie man weiß, das größte Morden verursacht hat, das die Menschheit je gesehen hat.

Nach dem Ersten Weltkrieg stand die *Wiener Schule* einer Front sozialistischer Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik gegenüber. Wiesers Lehrstuhl wurde mit einem marxistisch orientierten Ökonomen besetzt. Die Aussichtslosigkeit einer wissenschaftlichen Karriere, aber auch der zunehmende Antisemitismus, trieben die meisten Anhänger der Schule so in private Zirkel und schließlich ins Exil. Die Schule zerstreute sich in alle Welt. Einem Großteil jener jungen Wissenschafter wurde jedoch im Ausland eine universitäre Karriere zuteil. Mit Ludwig von Mises und Gottfried von Haberler in New York und Harvard, mit Friedrich August von Hayek in London oder Fritz Machlup in Buffalo war demnach die nationalökonomische Forschung im Sinne Mengers in Wien beendet. Die Lehren der Österreichischen Schule blieben jedoch bestehen, konnten sich in den angloamerikanischen Ländern fest verankern und sind bis heute von weltweiter Bedeutung.

Univ.-Prof. Dr. Ruth Simsa
Vereinswesen in Wien im 20. Jahrhundert
Das Grund- und Menschenrecht der Vereinsfreiheit ermöglicht vielfältige Formen des Engagements, der Beteiligung und der inhaltlichen Tätigkeit, welche aus dem Alltagsleben in Wien nicht mehr wegzudenken sind. Vereine waren und sind ein wichtiger Bestandteil des sozialen und kulturellen Lebens in Wien. Allein die quantitative Entwicklung von ausgehend 7 043 Vereinen im Jahr 1900 bis 20 356 im Jahr 2000 ist beeindruckend und zeigt die Bedeutsamkeit dieser Form des institutionalisierten Zusammenschlusses auf.

Die Etablierung und Verankerung des Vereinsrechts erfolgte im Laufe des 19. Jahrhunderts. Erstmals wurde aufgeklärten BürgerInnen, ohne Rücksicht auf ständische Interessen und Einschränkungen, gestattet offiziell Kontakte zueinander zu pflegen. Dies ermöglichte eine bessere Durchsetzung politischer Interessen, führte aber auch zu einer zunehmenden sozialen Integration der Mitglieder. Durch Kontakte zwischen den Vereinen, gemeinsame Veranstaltungen – etwa bei sportlichen Wettbewerben – entstanden auch übergreifende soziale Beziehungen. Vereine werden in diesem Zusammenhang oft als sozialer Reichtum einer Gesellschaft bezeichnet. Als Teil der Zivilgesellschaft wird ihnen ein positiver Einfluss auf die Gesellschaft unterstellt.

Die Entwicklung des Vereinswesens ist eng mit gesellschaftlichen Entwicklungen verbunden. Politische Situationen, der Lebensstandard, prägende gesellschaftliche Themen und Probleme, die Ausprägung des Sozialstaates oder des Bildungssystems führten zu unterschiedlichen inhaltlichen Schwerpunkten der Vereinstätigkeiten. Politische Strömungen und Ideologien konnten sich vielfach zuerst in Teilen des Vereinswesens etablieren, bevor sie in offiziellere Machtstrukturen eindrangen.

Bedeutende Zäsuren im Vereinswesen waren der 1. Weltkrieg, das Verbot der den Sozialdemokraten nahe stehende Vereine im Jahr 1934 und die Vernichtung weiter Teile des Vereinswesens durch die Nationalsozialisten. Bedeutsame Phänomene waren die starke Bindung vieler großer Vereine an die großen Parteien und eine rasante Zunahme der Anzahl im letzten Viertel des Jahrhunderts. Die zunehmende Pluralisierung der Lebensstile im Laufe der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts brachte eine Verringerung der Bindung an traditionelle Vereine mit sich. Gleichzeitig erfolgten Neugründungen von teilweise sehr kleinen Vereinen mit einem breiten Spektrum an inhaltlichen Aufgaben.

Mag. Christian Stadelmann
Rundfunk
Mit den Erwartungen und Befürchtungen hinsichtlich des gesellschaftssteuernden und -verändernden Potenzials des Hörfunks ist in den ersten Jahrzehnten nach seiner Einführung (1924) sehr unterschiedlich umgegangen worden. Franz Werfel hoffte, dass die Menschen zu „differenzierteren seelenhafteren Empfindungsformen" empor geführt werden könnten. Das Radio selbst versuchte sich vor allem und ausdrücklich als „Unterhaltungsrundfunk" zu etablieren, bevor es von den autoritären Systemen zur gezielten Beeinflussung der im Umgang mit dem neuen Medium noch ungeübten Menschen genutzt wurde.

Die Konsumenten waren fasziniert und beeindruckt von der neuen Technik, die sie als zauberhaft im Wortsinne erlebten. Der Inhalt der Sendungen war zunächst aber beinahe zweitrangig. Ins Wohnzimmer kam die große, weite Welt – nicht nur geografisch, sondern auch sozial. Man hörte Konzerte, deren Besuch man sich nicht leisten hätte können, und war beeindruckt von popularisierten Forschungsberichten, ohne dass man bis dahin ein Interesse an der Sache gehabt hätte. Und weil Technik und Infrastruktur nicht ausgereift und vor allem extrem teuer waren, man umgekehrt aber die Geräte nach Anleitungen in Zeitschriften und Kursen auch selber herstellen konnte, war Radio ein Ereignis, das die Sinne weit über das Akustische hinaus beschäftigte. Auch wurde das gesellschaftliche Leben dadurch verändert, dass es mit den Beginnzeiten bestimmter Sendungen festgesetzte Termine jenseits von Arbeitswelt und Essenzeiten gab. Darunter litten der Wirtshaus- und Kirchenbesuch. Weil Radio vor allem in Wien gemacht wurde, wurde die vermittelte Wiener Kultur überregional vertrauter und bis zu einem gewissen Grad verbindlicher. Wien entwarf seine eigene urbane Kultur und warf einen städtischen Blick auf die rurale Kultur in den Bundesländern. Beides zusammen ergab, ohne dass es sich konkurrenziert hätte, das heterogene und trotzdem stimmige Bild von der österreichischen Kultur.

Erst allmählich, nach der Mitte des Jahrhunderts, als das Kulturgut Radio allmählich vom Spektakulären ins Vertraute wechselte, konnte der Umgang damit selbstverständlicher werden. Erst jetzt wurde der Anspruch, zu bilden und Gebildetes zu vermitteln, Auftrag und Bekenntnis. Charakteristisch für das österreichische Radio wurde der Umstand, dass es seine Aufgaben auf zwei, später auf drei Sender aufteilte. Einer der Sender wurde Bildungsinstanz und Kulturvermittler, die anderen konzentrierten sich stärker auf die Unterhaltung. Seit diese Separation erfolgt ist, wundern sich die Intendanten zunehmend darüber, dass der „Bildungssender" trotz dieser seiner Rolle gute Einschaltquoten hat.

Mag. Sonja Stummerer

Food Design in Wien

Rund um die Gestaltung von Esswaren in der Donaumetropole

Essen ist Kulturgut. Die Auswahl der Lebensmittel und die Art, wie sie konsumiert werden, definieren den persönlichen Lebensstil und grenzen die Gesellschaftsschichten voneinander ab. Vom Kipferl bis zum Punschkrapferl, von der Katzenzungen und bis zum Sacherwürstel: Was wir essen signalisiert, wer wir sind. Der Gestaltung der Speisen wird dabei mindestens ebenso viel Aufmerksamkeit geschenkt wie ihrer Zubereitung.

Gerade Esswaren weisen eine starke regionale Differenzierung auf und agieren damit oft als Identität stiftende Objekte ähnlich wie Gebäude oder Musik. Im Raum Wien wurden im Laufe der vergangenen Jahrhunderte viele typische Nahrungsmittel entwickelt, die zum Teil Weltruhm erlangt haben und mittlerweile ebenso mit der Hauptstadt Österreichs in Verbindung gebracht werden wie der Stephansdom oder das Riesenrad. Als bekannteste Beispiele seien nur die unter Kaiser Josef II von den Wiener Bäckern entwickelte Kaisersemmel und das 1805 von Johann Georg Lahner im 7. Wiener Gemeindebezirk erfundene Frankfurter Würstl erwähnt. Zu den „kulinarischen Wahrzeichen" zählen natürlich nicht zuletzt auch das Wiener Schnitzel, die 1832 erfundene Sachertorte und die 1898 von Josef Manner entwickelte Neapolitanerschnitte Nro. 239. Zu den international bekanntesten Wiener Produkten der jüngeren Geschichte gehört das 1927 von Eduard Haas III entwickelte Pez-Bonbon, sowie die Bergsteiger, die Schwedenbombe und die Rum-Kokoskugeln. Hingegen erweist sich die weitverbreitete Legende, das Kipferl sei im Zuge der 2. Türkenbelagerung 1683 in Wien entstanden, bei genauerer Betrachtung als falsch: tatsächlich wurde das gekrümmte Gebäck schon in der Antike in Zusammenhang mit einem Mondkult verzehrt.

Die „klassische" Wiener Küche manifestiert sich als eine Art Fusionsküche, die sich geopolitisch bedingt im Laufe der Geschichte Speisen und Getränke aus aller Herren Länder einverleibte und nach ihren Vorstellungen adaptierte. Mit dem Ende der Donaumonarchie scheint denn auch die Entwicklung der klassischen Wiener Küche im derzeitigen Sinn, nicht zu letzt natürlich

auch der Mehlspeisküche, abgeschlossen zu sein. Beispiele Wiener Esswaren als Imageträger, das heißt als Identifikationsobjekte der Wiener einerseits und als internationale Exportschlager andererseits, sind in Form von Gerichten somit vermehrt in der Zeit bis zum Zusammenbruch des Habsburgerreiches anzutreffen, danach eher in Form von Produkten und Marken. „Food Design in Wien" beschreibt die geschichtlichen und kulturellen Aspekte typisch wienerischer Esswaren und geht dem Ursprung ihrer Gestaltung auf den Grund.

Dr. Natalia Wächter
Jugendkultur

Jugendkultur ist mehr als ein Spiegel der jeweiligen Gesellschaft. Die mehr als einhundertjährige Geschichte der Jugendkultur Wiens zeigt, dass Jugendliche oft eine Vorreiterrolle übernahmen und gesellschaftliche Entwicklungen herbei führten oder den Boden für tief greifende Veränderungen bereiteten. Jugendkultur trug schon viele verschiedene Gesichter, abhängig von der Zeit und der Gesellschaft, in der sie sich jeweils entwickelte. Zu jeder Zeit der vergangenen einhundert Jahre gab es nicht nur eine einzige Jugendkultur, sondern meist verschiedene Strömungen. Diese Strömungen standen sich teils konkurrierend, teils gegnerisch und teils freundschaftlich und wohlgesinnt gegenüber. Während es aber bis zu den Siebziger Jahren nur wenige parallel aktive Jugendkulturen gab, erfährt Jugendkultur seitdem eine immer noch zunehmende Ausdifferenzierung.

Rund um die Jahrhundertwende begannen sich Jugendliche erstmals als solche zu definieren. Junge ArbeiterInnen schlossen sich zum „Verein der jugendlichen Arbeiter Wiens" zusammen, und GymnasiastInnen des Klein- und mittleren Bürgertums bildeten Wandervogel-Gruppen, um in die Natur hinauszuwandern und damit Modernismus und Fordismus hinter sich zu lassen.

In der Zwischenkriegszeit ist die Jugendkultur durch ihre Politisierung charakterisiert, auch vormals unpolitische Bewegungen wie z. B. der katholische Bund Neuland wandelten sich von einer Erlebnisgemeinschaft im Sinne der Wandervögel zu einer militanten „Jungenschaft". Gegen die Hitlerjugend kämpften vor sowie nach 1938 nicht nur der politische Widerstand, sondern auch Banden von jugendlichen ArbeiterInnen, die Schlurfs.

In den Fünfziger Jahren galt ein Hauptinteresse der Wiener Jugendlichen US-amerikanischen Kulturgütern, und viele dieser Burschen und Mädchen gehörten den „Halbstarken" an. Die Wiederaufbauphase war aber auch die Zeit der großen politischen und konfessionellen Jugendorganisationen, vor allem der „Sozialistischen Jugend" und der „Katholischen Jugend". Die Politik, von der die Jugendlichen damals genug hatten, trat dabei in den Hintergrund.

Die „Studentenbewegung" von 1968 machte auch vor Wien nicht halt und brachte nicht nur kurzfristige Veränderungen, sondern hatte auch weit reichende Folgen: Sowohl die Umweltbewegung, die Frauenbewegung oder die Bewegung der HausbesetzerInnen sind ohne diese Basis nicht zu denken.

Die Jugendsubkulturen der 70er und 80er Jahre sind auch zu Beginn des 21. Jahrhunderts noch präsent, allerdings ist für die heutige Jugendkultur eine weitaus vielschichtigere Szenenlandschaft charakteristisch. Wien beherbergt eine fast unüberschaubare Anzahl von Jugendkultur-Szenen. Die Szenen befinden sich auch weiterhin in Bewegung – es ist kein Stillstand ihrer Diversifikation zu erwarten.

2 Wissenschaftsförderungen im Rahmen von Fonds und Stiftungen

Jubiläumsfonds der Stadt Wien für die Österreichische Akademie der Wissenschaften
http://www.wien.gv.at/fonds/wissenschaft/oeaw.htm

Der Jubiläumsfonds der Stadt Wien für die Österreichische Akademie der Wissenschaften fördert Forschungsprojekte, die von Wiener WissenschafterInnen initiiert werden, in Wiener Forschungseinrichtungen durchgeführt werden und/oder auf Wien bezogen sind, aktuelle Forschungsentwicklungen weiterführen und Impulse für innovative Forschungen in Österreich geben. Jährlich werden Förderungsschwerpunke ausgeschrieben. Der Jubiläumsfonds der Stadt Wien für die Österreichische Akademie der Wissenschaften förderte im Jahr 2005 Pilotstudien zum Thema Migrationsforschung im naturwissenschaftlichen Bereich. Auf der Grundlage einer Bewertung durch die GutachterInnen Univ.-Prof. Dr. Friedrich G. Barth, Univ.-Prof. Dr. Marianne Popp, Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Uwe B. Sleytr, Univ.-Prof. Dipl. Ing. Dr. Erwin F. Wagner, Univ.-Prof. Dr. Anton Zeilinger und den Koordinator Sekretär Univ.-Prof. Dr. Georg Stingl beschloss das Kuratorium in seiner Sitzung am 29. November 2005 die Förderung folgender Projekte:

Dipl. Ing. Dr. Berthold Heinze, Migration und Hybridisierung der Pappelarten im Wiener Raum
Zitterpappel (*Populus tremula*) und Silberpappel (*Populus alba*) sind charakteristische Bäume für den Wiener Raum; Wienerwald und Donauauen sind ihre Hauptverbreitungsgebiete. Zu ihrer Einwanderungsgeschichte im Wiener Raum nach der eiszeitlichen Vergletscherung ist außer einigen generellen Rückschlüssen nichts Näheres bekannt. Der Weg „die Donau herauf" ist für die Silberpappel nahe liegend, aber bisher unbewiesen. Durch den molekulargenetischen Vergleich mit Bäumen aus benachbarten Regionen soll darüber Aufschluss gegeben werden. Zusätzlich können die beiden Pappelarten auch Hybride (Bastarde) bilden. Molekulargenetische Daten sollen Licht in diese Verwandtschaftsverhältnisse bringen. Es soll gezeigt werden, wie einzelne Gene im Zuge der Hybridisierung die jeweils andere Art „unterwandern". Sie können dort der anderen Baumart nützen – dennoch bleiben die beiden Arten aber klar getrennt und unterscheidbar. Im Zusammenspiel von Einwanderung, Verschiedenheit und „Einbürgerung" fremder Gene liegen offensichtlich Vorteile für beide Baumarten.

Univ.-Prof. Dr. Sylvia Knapp, Die Bedeutung von TREM-1 bei der Pneumokokkenpneumonie – Einfluss auf Leukozytenmigration und Lungenentzündung
Lungenentzündungen sind eine der häufigsten und gefährlichsten Infektionen bei Menschen. Jährlich sterben Millionen Menschen weltweit an Lungenentzündung, die durch das Eindringen von Bakterien in die Lunge hervorgerufen wird. Die häufigste Form der Lungenentzündung in unseren Breiten ist die so genannte Pneumokokkenpneumonie. Die körpereigene Immunabwehr ist ganz wesentlich an der Bekämpfung einer Pneumokokkeninfektion beteiligt, wobei man sich darunter ein komplexes Zusammenspiel von Abwehrzellen und so genannten Botenstoffen vorstellen kann. Ein ganz wesentlicher Schritt der Abwehr der Pneumokokkenpneumonie ist die Anlockung (die so genannte Migration) von weissen Blutkörperchen (auch Fresszellen genannt) in die Lunge, um dort die eindringenden Bakterien aufzufressen. Die Projektträger untersuchen

Mechanismen, die an dieser so wichtigen Fresszellmigration beteiligt sind und erhoffen dadurch, Aufschlüsse über die optimale Abwehr dieser so häufigen Infektion zu gewinnen.

Univ.-Prof. Dr. Irene Lichtscheidl, Migration of sperm cells in flowering plants: from stigma to egg through the pollen tube
Für die Migration der Spermazellen von der Narbe des Fruchtknotens zum Eiapparat bildet das Pollenkorn einen Pollenschlauch, der als Transportkanal für die Spermazellen dient und durch das Gewebe des Griffels in die Samenanlagen wächst. Die Projektverantwortlichen analysieren in einem multidisziplinären Ansatz die Migration der Spermien und visualisieren die Bewegung von Spermazellen und Organellen in lebenden Pollenschläuchen, sie analysieren die Funktion von Cytoskeletts und Membranbausteinen, und erforschen die Steuerung des Pollenschlauchs durch Interaktion mit dem Gewebe des Fruchtknotens. Die Ergebnisse sollen zu einem besseren Verständnis der Befruchtung von Blütenpflanzen und zu neuen zellbiologischen Erkenntnissen über Bewegung von Organellen und das Wachstum von Zellen führen.

Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Lukas Mach, Mannose-6-Phosphat/IGF-II Rezeptor: ein multifunktionelles Protein mit anti-metastasischem Potential
Dieses Projekt beschäftigt sich mit den Veränderungen von Krebszellen, die bei bösartigen Krebsleiden zur Bildung von Zweitgeschwüren, sogenannten Metastasen, führen. In der Regel werden die Aussichten eines Krebs-Patienten auf Genesung durch das Auftreten von Metastasen dramatisch verschlechtert. Im Zuge der Metastasenbildung müssen sich Krebszellen vom Erstgeschwür lösen, verschiedene körpereigene Barrieren durchbrechen und in entfernte Bereiche des Körpers wandern. Es besteht daher großes Interesse an der Entdeckung und Erforschung von Substanzen, die das Entstehen von Metastasen zu hemmen vermögen. In diesem Projekt geht es um die Aufklärung der Wirkungsweise einer solchen körpereigenen Verbindung. Dieser anti-metastatische Faktor heißt Mannose-6-Phosphat/IGF-II Rezeptor, ein Protein mit einer Vielzahl von unterschiedlichen Funktionen im menschlichen Stoffwechsel. Die Studie möchte helfen, neue Möglichkeiten zur Behandlung von Krebsleiden zu erschließen.

Univ.-Doz. Dr. Friedrich Propst, Entwicklung und Regeneration des Nervensystems: Die Rolle der Protein Nitrosylierung in der Axonenführung
Zur korrekten Verdrahtung des Nervensystems müssen die Fortsätze der Nervenzellen an die richtigen Ziele herangeführt werden, wo sie Kontakte herstellen. Die Heranführung der Fortsätze an ihre oft weit entfernten Ziele erfolgt über „Wegweiser", die im Gewebe deponiert sind. Die Maschine im Inneren der Fortsätze, die diese durch das Gewebe vorantreibt, kann auf Signale, die von den „Wegweisern" ausgehen, z. B. durch Änderung der Richtung des weiteren Vorstoßens reagieren. Diese Maschine besteht aus speziellen Proteinen und ihre Steuerung erfolgt über Modifikation der Proteinkomponenten. Im Rahmen dieses Projektes soll geklärt werden, welche Rolle eine bestimmte Form der Proteinmodifikation, nämlich Nitrosylierung, ausgelöst durch Signale von „Wegweisern", bei der Führung der Fortsätze spielt. Als ersten Schritt in dieser Untersuchung konnte die Stelle identifiziert werden, an der eine bestimmte Proteinkomponente der Maschine nitrosyliert wird. Durch Mutation der Nitrosylierungsstelle konnte verdeutlicht werden, welchen Effekt Nitrosylierung auf die Maschine haben könnte.

Gremien des Jubiläumsfonds der Stadt Wien für die Österreichische Akademie der Wissenschaften
Den Vorstand des Fonds bildeten im Berichtszeitraum Bürgermeister Dr. Michael Häupl, amtsf. Stadtrat für Kultur und Wissenschaft Dr. Andreas Mailath-Pokorny, Univ.-Prof. Dr. Herbert Mang, Präsident der ÖAW, und Univ.-Prof. Dr. Herwig Friesinger, Generalsekretär der ÖAW.

Das Kuratorium setzte sich aus folgenden Persönlichkeiten zusammen: Univ.-Prof. Dr. Luciana Aigner-Foresti, Univ.-Prof. Friedrich G. Barth, Univ.-Prof. Dr. Max Friedrich, Vizerektor Univ.-Prof. Dr. Hans Kaiser, Univ.-Prof. Dr. Helmut Konrad, Univ.-Prof. Dr. Herta Nagl, Univ.-Prof. Dr. Herbert Pietschmann, Univ.-Prof. Dr. Marianne Popp, Univ.-Prof. Dr. Sonja Puntscher-Riekmann, Univ.-Prof. Dipl. Ing. Dr. Uwe Sleytr, Univ.-Prof. Dr. Georg Stingl, Univ.-Prof. Dr. Arnold Suppan,

Univ.-Prof. Dr. Gunther Tichy, Univ.-Prof. Dr. Birgit Wagner, Univ.-Prof. Dipl. Ing. Dr. Erwin Wagner, Univ.-Prof. Dr. Anton Zeilinger. Das Generalsekretariat wurde von Univ.-Prof. Dr. Hubert Christian Ehalt geleitet. Als Rechnungsprüfer wirkten Univ.-Prof. Dkfm. Dr. Eugen Hauke und Univ.-Prof. Dkfm. Dr. Karl Vodrazka.

Jubiläumsfonds der Stadt Wien für die Wirtschaftsuniversität Wien http://www.wien.gv.at/fonds/wissenschaft/wu.htm

Der Jubiläumsfonds der Stadt Wien für die Wirtschaftsuniversität Wien möchte im Hinblick auf das Wissen um die große gesellschafts- und wirtschaftspolitische Bedeutung von Wissenschaft exzellente Forschungen unterstützen und eine beständige Diskussionsbasis über Wissenschaft und Wirtschaft zwischen der Stadt Wien und der Wirtschaftsuniversität Wien schaffen.

In seiner Sitzung am 30. November 2005 beschloss das Kuratorium einstimmig die Förderung folgender Wien-bezogener Forschungsprojekte:

Univ.-Prof. Dr. Gunther Maier, Quantitative Messung von Urban Sprawl in Wien
Das Projekt zielt darauf ab, „Urban Sprawl" exakt zu definieren und für Wien zu messen. Grundlage dafür sind kleinräumige Informationen über die Verteilung von Bevölkerung und Wirtschaft im Stadtgebiet und Schätzungen von Dichtefunktionen.

Univ.-Prof. Dr. Josef Mazanec, Entwicklung eines Satisfaction Monitoring & Shared Experience-Systems für die Wiener Filmtheater
Ziel der Studie ist eine detaillierte BesucherInnen- und Zufriedenheitsanalyse der Wiener Kinos, wodurch eine wissenschaftlich fundierte Entscheidungshilfe für die KinobetreiberÎnnen geschaffen wird. Auf dieser Basis sollte es möglich sein, bereits gewonnene KundInnen öfters und vor allem neue KundInnen in die Kinosäle zu bringen.

Univ.-Prof. Dr. Gustaf Neumann und Dr. Bernd Simon, Können universitäre Ressourcen den Geschäftserfolg von Wiener Unternehmen beeinflussen?
Im Rahmen des Projektes wird untersucht, in welcher Form universitäre Wissensressourcen informelles Lernen in Wiener Unternehmen unterstützen können und in wie weit ein solcher Prozess Einfluss auf den Geschäftserfolg hat.

Univ.-Prof. Dr. Franz Tödtling, Innovation und Wissensnetzwerke im Wiener Informations- und Kommunikationstechnologiecluster
Im Rahmen des Forschungsprojektes sollen Wissensnetze im Wiener Informations- und Kommunikationstechnologiecluster erfasst und charakterisiert werden. Ein zentrales Ziel besteht darin, etwaige Barrieren zu identifizieren, die das Zustandekommen und Funktionieren von Wissensnetzen hemmen und damit einen intensiven Wissenstransfer behindern.

Die WU Best Paper Awards des Jubiläumsfonds für exzellente wirtschaftswissenschaftliche Publikationen in internationalen Top-Journals gingen im Jahr 2005 an:
Dipl. Ing. Dr.techn. Regina Tüchler für die Publikation „Bayesian Analysis of the Heterogeneity Model" in: Journal of Business and Economic Statistics, Vol. 22, Nr. 1 (2004), pp 2–15
DDr. Ulrich Berger für die Publikation „Access Charges in the Presence of Call Externalities" in: Contributions to Economic Analysis & Policy, Vol. 3, Issue 1 (2004), pp 1–16
Univ.-Prof. Dr. Gustaf Neumann und **Dr. Mark Strembeck** für die Publikation „An Integrated Approach to Engineer and Enforce Context Constraints in RBAC Environments" in: ACM Transactions on Information and System Security, Vol. 7, Nr. 3 (2004), pp 392–427

Gremien des Jubiläumsfonds der Stadt Wien für die Wirtschaftsuniversität Wien
Den Vorstand des Fonds bildeten im Berichtszeitraum Bürgermeister Dr. Michael Häupl, amtsf. Stadtrat für Kultur und Wissenschaft Dr. Andreas Mailath-Pokorny, Magistratsdirektor Dr. Ernst

Theimer, Rektor Univ.-Prof. Dr. Christoph Badelt, Vizerektorin Univ.-Prof. Dr. Barbara Sporn, Vizerektor Univ.-Prof. Dr. Ewald Nowotny, Vizerektor Dkfm. Dr. Horst Breitenstein und Generalsekretär Univ.-Prof. Dr. Hubert Ch. Ehalt.

Das Kuratorium setzte sich aus folgenden Persönlichkeiten zusammen: Mag. Brigitte Ederer, Univ.-Prof. Dr. Michael Holoubek, Univ.-Prof. Mag. Dr. Michael Lang, Vizepräsident Univ.-Prof. Dr. Herbert Matis, Univ.-Prof. Mag. Dr. Gabriel Obermann, Mag. Eva Pfisterer, Vorstandsvorsitzender Dkfm. Dr. Siegfried Sellitsch, Vizerektor Univ.-Prof. Dr. Karl Sandner. Als Rechnungsprüfer fungierten Univ.-Prof. Dr. Eugen Hauke und Univ.-Prof. Dr. Christian Riegler.

Viktor Frankl-Fonds der Stadt Wien zur Förderung einer sinnorientierten humanistischen Psychotherapie http://www.wien.gv.at/fonds/wissenschaft/frankl.htm

Die vorrangige Aufgabe des Viktor Frankl-Fonds bestand auch im Jahr 2005 in der Auszeichnung und Förderung bedeutender WissenschafterInnen und TherapeutInnen, die sich Verdienste um eine humanistische Psychotherapie erworben haben. Das Kuratorium fasste in seiner Sitzung am 24. November 2005 einstimmig folgende Beschlüsse über die Vergabe eines Ehrenpreises, eines Großen Preises, zweier Förderungspreise und von Projektstipendien für best qualifizierte junge WissenschafterInnen:

Der **Große Preis des Viktor Frankl-Fonds der Stadt Wien** für das Lebenswerk im Bereich einer sinnorientierten humanistischen Psychotherapie wurde **Dr. Giosch Albrecht**, Schweiz, zuerkannt. Dr. Albrecht konnte durch die Gründung der Schweizerischen Gesellschaft für Logotherapie und Existenzanalyse und des Schweizer Instituts für Logotherapie und Existenzanalyse die Logotherapie und Existenzanalyse in der Schweiz etablieren.

James M. DuBois, PhD, DSc, USA, und **rainman's home, Verein zur Integration und Rehabilitation autistisch und anders behinderter Menschen**, Wien, erhielten Förderungspreise für hervorragende Arbeiten auf dem Gebiet einer sinnorientierten humanistischen Psychotherapie.

Prof. Dubois' wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Werk Frankls findet vor allem in seiner Übersetzung von Viktor Frankls Buch „Theorie und Therapie der Neurosen" ins Englische seinen Niederschlag.

Der Verein rainman's home zählt zu den beispielhaften Einrichtungen auf dem Gebiet der erfolgreichen Arbeit mit autistischen Menschen.

Wissenschaftsstipendien des Viktor Frankl-Fonds der Stadt Wien sollen hoch qualifizierten jungen Persönlichkeiten die Durchführung kleiner wissenschaftlicher Projekte, die einen deutlichen Bezug zur Psychotherapiestadt Wien, zu den in Wien entwickelten Ansätzen und zu den wichtigen AkteurInnen einer sinnorientierten humanistischen Psychotherapie haben, ermöglichen. Im Jahr 2005 ergingen Wissenschaftsstipendien an:

Mag. Elisabeth Hinterholzer, Wien, für das Forschungsprojekt „Viktor E. Frankl und die Jugendberatungsstellen im Wien der Zwischenkriegszeit" Die Arbeit dokumentiert die Entwicklung der von Viktor Frankl gegründeten „Jugendnotberatungsstellen" im Wien der Zwischenkriegszeit. Durch die Aufarbeitung bisher unerschlossener Quellen soll ein Beitrag zur Erforschung der Geschichte der Erziehungs- und Jugendberatung in Österreich geleistet werden.

MMag. Barna Konkoly Thege, Ungarn, für das Forschungsprojekt „Zusammenhang zwischen zentralen Aussagen der Logotherapie und dem Gesundheitsverhalten" Die Studie untersucht am Beispiel ungarischer Jugendlicher, ob innere Sinnerfüllung eine protektive Wirkung gegen gesundheitsschädliches Verhalten (wie Rauchen, Alkohol- und Drogenkonsum) hat.

Uta Schmidtblaicher, BRD, für das Forschungsprojekt „Die Trotzmacht des Geistes im Alter – Welche Chancen bietet die Logotherapie zum Umgang mit Einschränkungen im Alter?" Die Studie versucht mit Hilfe der Logotherapie Handlungsansätze für ältere Menschen zum Um-

„Viktor E. Frankl und die Jugendberatungsstellen im Wien der Zwischenkriegszeit", Bildnachweis: Viktor Frankl Institut

gang mit Verlusten, Veränderung der eigenen Einstellung und Suche nach neuem Lebenssinn zu finden.

Univ.-Prof. Dr. Dr. h.c. Johannes Poigenfürst erhielt den Ehrenpreis des Viktor Frankl-Fonds für sein Wirken im Sinne einer am Wohl der Menschen orientierten Medizin, insbesondere auch für sein eindrucksvolles Engagement für und in der Casa Austria in Temesvár.

Am 8. November 2005 fand unter dem Titel „Der leidende Mensch" eine Veranstaltung statt, bei der die Viktor Frankl-PreisträgerInnen des Jahres 2004, Dr. Kanita Dervic, Mag. Stefana Holocher-Ertl, und Mag. Julia Hickel, ihre Arbeiten präsentierten. Der Träger des Großen Preises 2004, Prof. Dr. Geronimo Acevedo, Buenos Aires, Argentinien, hielt einen Vortrag mit dem Titel „The human way of becoming sick, from the perspective of Viktor Frankl's logotherapy".

Gremien des Viktor Frankl-Fonds der Stadt Wien zur Förderung einer sinnorientierten humanistischen Psychotherapie

Den Vorstand des Fonds bildeten im Berichtszeitraum Bürgermeister Dr. Michael Häupl, amtsf. Stadtrat für Kultur und Wissenschaft Dr. Andreas Mailath-Pokorny, Dr. h.c. Eleonore Frankl, Dr. Gabriele Vesely-Frankl, Univ.-Prof. Dr. Franz Vesely und Generalsekretär Univ.-Prof. Dr. Hubert Ch. Ehalt.

Das Kuratorium setzte sich aus folgenden Persönlichkeiten zusammen: Dr. Alexander Batthyány, Univ.-Prof. Dr. Irenäus Eibl-Eibesfeldt, Univ.-Prof. Dr. Max Friedrich, Prof. Marianne Gruber, Univ.-Prof. Dr. Giselher Guttmann, Univ.-Prof. Dr. Peter Kampits, DSA Eleonore Korbei, Mag. Elisabeth Lindner, Univ.-Prof. Dr. Brigitte Rollett und Univ.-Prof. Dr. Leopold Rosenmayr. Als Rechnungsprüfer wirkten Dr. Ferdinand Grün und Senatsrat Heinz Matuschka.

Fonds der Stadt Wien für innovative interdisziplinäre Krebsforschung http://www.wien.gv.at/fonds/wissenschaft/krebsfonds.htm

Im Jahr 2000 hat die Stadt Wien in Würdigung der großen Leistungen medizinischer Schulen in der „Medizinstadt Wien" den „Fonds der Stadt Wien für innovative interdisziplinäre Krebsforschung" gegründet. Durch diesen Fonds werden Forschungsvorhaben in all jenen Bereichen einer innovativen interdisziplinären Krebsforschung, deren Ergebnisse einen Fortschritt im biologischen Verständnis, in der Diagnostik und/oder in der Therapie bösartiger Erkrankungen erwarten lassen, gefördert und exzellente innovative Leistungen im genannten Bereich durch Preise ausgezeichnet. Im Sinne dieser Zielsetzung, bei deren Realisierung die Stadt Wien mit

der Medizinischen Universität Wien eng zusammenarbeitet, vergibt der Fonds der Stadt Wien für innovative interdisziplinäre Krebsforschung jährlich Preise zur Auszeichnung hervorragender Leistungen und zur Förderung eines Forschungsprojektes auf dem Gebiet der innovativen interdisziplinären Krebsforschung.

Das Kuratorium des Fonds beschloss in seiner Sitzung am 2. Dezember 2005 die Vergabe von Preisen an folgende Persönlichkeiten:

Der **Große zentraleuropäische Preis** für wichtige Erkenntnisse auf dem Gebiet der innovativen interdisziplinären Krebsforschung ging im Jahr 2005 an Frau Univ.-Prof. Dr. Erika Jensen-Jarolim, Zentrum für Physiologie und Pathophysiologie, AKH Wien. Frau Prof. Jensen-Jarolims Arbeiten haben die Erzeugung von Tumorvakzinen mittels des Prinzips des molekularen Minky zum Inhalt und beschäftigen sich darin mit Vakzinationen gegen Tumorerkrankungen.

Forschungsentwicklungspreise für Forschungsprojekte auf dem Gebiet der innovativen interdisziplinären Krebsforschung erhielten:

Univ.-Prof. Dr. Michael Binder, Abt. für Allgemeine Dermatologie, Universitätsklinik für Dermatologie, für das Forschungsprojekt „Protocol for the CAPA – Study – Computer Aided Pattern Analysis on blood droplets"

In den letzten Jahren konnte eine Zunahme unkonventioneller Untersuchungsmethoden besonders auch bei vorliegendem Verdacht auf Krebserkrankungen festgestellt werden. Unter unkonventionellen Untersuchungen versteht man Methoden, deren Aussagekraft nicht durch kontrollierte Studien belegt wurde. Aus diesem Grund werden derartige Untersuchungen auch nicht im Umfeld der Schulmedizin angewendet. Im Rahmen des geförderten Projektes wird der sog. „Heitan-LaGarde-Bradford"-Test (HLB-Test) auf seine wissenschaftliche Aussagekraft hin überprüft. Ziel dieses Projekts ist es daher, auf objektiver und wissenschaftlicher Basis zu überprüfen, ob sich die klinische Wertigkeit des HLB-Tests bestätigen lässt.

Dr. Kira Brämswig, Zentrum für Physiologie und Pathophysiologie, für das Forschungsprojekt „Immunogenicity and therapeutic potency of mimotopes for the carcinoembryonic antigen (CEA) in transgenic mouse tumor models"

Tumore haben eine veränderte Oberfläche, die sie von gesunden Zellen unterscheiden. Eine von vielen Veränderungen betrifft das Carcinoembryonale Antigen (CEA). CEA findet man überexprimiert in Brust-, Lungen-, Schilddrüsen-, Pankreas-, Magen- und Darmtumoren, die zusammen bei weitem die meisten Krebserkrankungen stellen. In diesem Projekt soll nach dem Prinzip von Impfungen die körpereigene Immunabwehr gegen CEA gerichtet werden. Durch das Prinzip der molekularen Mimikry, der strukturellen Ähnlichkeit, gelang es in Vorversuchen, sogenannte Mimotop-Peptidimpfstoffe zu entwickeln, die in Mäusen eine Immunantwort gegen das natürliche Pendant CEA auslösen konnten. Diese Mimotope imitieren Oberflächendeterminanten des CEA, ohne ident zu sein. Daher sind sie potentiell gut geeignet, die bestehende Toleranz des Immunsystems gegen das Selbst-Antigen CEA zu brechen. In Rahmen dieser Studie soll nun gezeigt werden, dass auch in Mäusen, die durch genetische Manipulation CEA in ihren Körperzellen überexprimieren, eine anti-CEA Immunantwort ausgelöst werden kann, wenn sie mit den Mimotopen immunisiert werden.

Mag. Gerwin Heller, Universitätsklinik für Innere Medizin I, Klinische Abteilung für Onkologie, für das Forschungsprojekt „DNA Methylation changes in multiple myeloma patients"

Das Multiple Myelom (MM) ist eine bösartige Erkrankung des Knochenmarks, bei dessen Entstehung neben genetischen Abnormalitäten epigenetische Veränderungen eine entscheidende Rolle spielen. Verschiedene Gene wurden bereits identifiziert, die durch die aberrante Methylierung beim MM inaktiviert werden (z. B. *p15, p16, TIMP3, CDH1, RASSF1A*). Kürzlich publizierte Daten zeigen, dass bei malignen Erkrankungen eine Vielzahl von CpG Inseln methyliert sind. Die Projektverantwortlichen haben deshalb mittels Microarray-Analysen die Expression von ca. 17 000 Genen in unbehandelten, mit einer demethylierenden Substanz und/oder ei-

nem Histondeazetylierungs-Inhibitor behandelten MM Zelllinien untersucht, und sie konnten eine Vielzahl von Genen identifizieren, die in verschiedenen, für die Entstehung eines malignen Phänotyps wichtigen Signaltransduktionswegen involviert sind. Ausgewählte Gene werden in diesem Projekt auf ihren Methylierungsstatus in einer großen Anzahl an Patienten mit monoklonaler Gammopathie unbestimmter Signifikanz und MM untersucht. Neben einem besseren Verständnis der Entstehung des MM sollen die Ergebnisse potentiell zur Entwicklung neuer Strategien in der Therapie von Patienten mit MM beitragen.

Dr. Hedwig Sutterlüty, Universitätsklinik für Innere Medizin I, Abt. Institut für Krebsforschung, für das Forschungsprojekt „Overexpression of Aurora a Kinase: A Step towards cancer"

In normalen Zellen wird der korrekte Ablauf der Zellteilung genau überwacht. Auftretende Fehler werden erkannt und die Zellteilung wird gestoppt, um der Zelle die Korrektur dieser Defekte zu ermöglichen. In Tumorzellen findet man häufig Veränderungen in Genen, die diese Kontrollfunktion ausüben. Die Folge sind unkontrolliertes Wachstum und ein sprunghafter Anstieg der genetischen Veränderungen. In dieser Studie soll die Funktion von Aurora A Kinase in der Zellzykluskontrolle untersucht werden. Es soll geklärt werden, welchen Einfluss eine veränderte Aurora A Expression auf die Effizienz dieses Kontrollsystems hat. Weiters soll die Wechselwirkung von Aurora A mit anderen bekannten Onkogenen und Tumorsuppresoren untersucht werden, um die Rolle dieser Kinase in der Krebsentstehung zu verstehen.

Förderungspreise für wissenschaftliche Arbeiten auf dem Gebiet der interdisziplinären innovativen Krebsforschung, die in den Jahren 2004/2005 in einem Peer-Review Journal publiziert bzw. zum Druck angenommen worden sind und die mit einer Wiener Korrespondenzadresse versehen sind, gingen im Jahr 2005 an:

Dr. Christine Hafner, Abt. für Allgemeine Dermatologie, Universitätsklinik für Dermatologie, für die Publikation „Epitope-specific antibody response to Mel-CAM induced by mimotope immunization"

DDr. Angelika Riemer, Zentrum für Physiologie und Pathophysiologie, für die Publikation „Vaccination With Cetuximab Mimotopes and Biological Properties of Induced Anti-Epidermal Growth Factor Reseptor Antibodies"

Dr. Sonja Seidl, Universitätsklinik für Innere Medizin I, Klin. Abteilungen für Onkologie und Infektionen, für die Publikation „DNA-Methylation Analysis Identifies the E-Cadherin Gene as a Potential Marker of Disease Progression in Patients with Monoclonal Gammopathies"

Univ.-Prof. Dr. Veronika Sexl, Institut für Pharmakologie, für die Publikation „Tyk2 is a key regulator of the surveillance of B lymphoid tumors"

Gremien des Fonds der Stadt Wien für innovative interdisziplinäre Krebsforschung

Den Vorstand des Fonds bildeten im Berichtszeitraum Bürgermeister Dr. Michael Häupl, amtsf. Stadtrat für Kultur und Wissenschaft Dr. Andreas Mailath-Pokorny, Rektor Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Schütz und Univ.-Prof. Dr. Christoph Zielinski. Als KuratorInnen wirkten: Univ.-Prof. Dr. Raimund Jakesz, Univ.-Prof. Dr. Rainer Kotz, Univ.-Prof. Dr. Hubert Pehamberger, Univ.-Prof. Dr. Otto Scheiner, Univ.-Prof. Dr. Karl Heinz Tragl und Univ.-Prof. Dr. Beate Wimmer-Puchinger.

Das Generalsekretariat wurde von Univ.-Prof. Dr. Hubert Christian Ehalt geleitet. Als Rechnungsprüfer fungierten OAR Wolf-Rüdiger Philipp und Elfriede Tozzer.

Hochschuljubiläumsstiftung der Stadt Wien

http://www.wien.gv.at/amtshelfer/stadtlandesarchiv/hochschuljubilaeumsstiftung.html

Die Hochschuljubiläumsstiftung der Stadt Wien wurde 1965 aus Anlass des 600-jährigen Bestandes der Universität Wien und des 150-jährigen Bestehens der Technischen Universität gegründet. Ursprünglicher Zweck der Stiftung war die Förderung von wissenschaftlichen Projekten der Institute der beiden Universitäten. In den folgenden Jahren wurde auch anderen Uni-

versitäten und wissenschaftlichen Institutionen der Zugang zu diesem Förderungsinstrument ermöglicht.

Die Hochschuljubiläumsstiftung vergibt jährlich Förderungsmittel für kleinere, selbstständige wissenschaftliche Projekte aus allen wissenschaftlichen Disziplinen, die von Wiener Universitätsinstituten und anderen wissenschaftlichen Vereinigungen durchgeführt werden. In Einzelfällen können auch entsprechend qualifizierten Einzelpersonen, die in Wien ansässig sind, Förderungsbeiträge zuerkannt werden.

Dem Kuratorium, dem die Beschlussfassung obliegt, gehören je zwölf VertreterInnen der Stadt Wien und der Wiener Universitäten an. Im Jahr 2005 wurden insgesamt 112 Projekte gefördert davon 37 Projekte aus den Bereichen Geistes- und Kulturwissenschaften, 47 Förderungen wurden für naturwissenschaftliche Projekte vergeben, Förderungen erhielten weiters 14 Projekte aus technischen Disziplinen und 14 medizinwissenschaftliche Projekte. Exemplarisch genannt seien folgende Forschungsprojekte: „Politisch motivierte Ausbürgerungen im Austrofaschismus und ihre Rechtsfolgen", „Molekulare Untersuchung von Bakterien im Blut immungeschwächter Patienten", „Einfluss von Umweltfaktoren auf das Verbrennungsprofil von Biomasse" und „Leistungssteigerung in optischen Breitbandnetzen".

Medizinisch-Wissenschaftlicher Fonds des Bürgermeisters der Bundeshauptstadt Wien

http://www.wien.gv.at/fonds/gesundheit/index.htm

Der Medizinisch-Wissenschaftliche Fonds des Bürgermeisters der Bundeshauptstadt Wien wurde 1978 auf Initiative von Bürgermeister Leopold Gratz gegründet und vergibt zweimal jährlich Förderungen. Gefördert werden wissenschaftliche Forschungsarbeiten von ÄrztInnen, die in Wien niedergelassen oder unselbständig in Wiener Anstalten (Krankenanstalten, Pflegeheimen und Ambulatorien) bzw. im öffentlichen Gesundheitsdienst tätig sind. Wien ist das einzige Bundesland, das die Forschungstätigkeit seiner ÄrztInnen in dieser Art und Weise fördert. Die Grundsätze der Tätigkeit des Fonds sind:

- Freiheit der Wissenschaft
- Vielfalt der wissenschaftlichen Meinungen und Methoden
- Gesellschaftliche Verantwortung der Wissenschaft
- Bedeutung der Forschungsvorhaben für klinische und andere anwendungsorientierte Verwertung
- Inter- und Multidisziplinarität der Forschungsvorhaben
- Dokumentation der wissenschaftlichen Tätigkeit von Wiener ÄrztInnen

Im Jahr 2005 wurden rund 40 Projekte aus allen Bereichen der Humanmedizin gefördert, u.a zur Optimierung der Diagnostik und Therapie kindlicher akuter Leukämie, zur Suchtgiftprävention, zur medizinischen Betreuung von AIDS-Patienten außerhalb der Spitalseinrichtungen und zur Verhütung von Schlaganfällen.

3 Die wissenschaftsbasierte Stadt: Wissenschaft und Forschung im Magistrat der Stadt Wien

Magistratsabteilung 5 – Finanzwirtschaft, Haushaltswesen und Statistik http://www.wien.gv.at/statistik/daten/wirtschaft.html

Stadt in Zahlen, Daten, Fakten: Wien im Spiegel quantitativer Befunde

Die (postmoderne) Realität ist sehr komplex geworden. Nahezu täglich werden wir im Beruflichen wie im Privaten mit einer Überfülle an Informationen bombardiert. Das Filtern aus dem Informationswust wird für viele Menschen zu einem immer größer werdenden Problem; umso mehr ist Informationsverdichtung gefragt. Eine solche Verdichtung hat die (amtliche) Statistik zu bieten und zwar mit Methoden, die sich schon geraume Zeit bewährt haben. Um ein Beispiel zu bringen: kaum jemand stellt nach Bekanntwerden der ersten, zumeist auf einer 2 %-Stichprobe beruhenden Hochrechnung von Wahlergebnissen deren Treffergenauigkeit mehr in Frage. Freilich kann Statistik häufig nur Annäherungen an die Realität bieten. Die bis auf die Einerstelle ausgewiesene Einwohnerzahl nach einer Volkszählung stimmt so in dieser Genauigkeit wohl nicht. Aber sie gibt ein Bild von Größenordnungen, die gerade in unserer Informationsgesellschaft oft wertvoller sind als eine scheinbar noch so präzise Einzelmessung. Natürlich ist es belanglos, ob die Wiener Wohnbevölkerung am Beginn des Jahres 2005 1 626 440 – die offizielle Zahl laut Bevölkerungsregister – oder 1 628 013 oder irgend eine andere von der Dimension her vergleichbare Größe umfasste. Nicht belanglos ist es jedoch, eine Richtgröße von rund 1,6 Millionen in verschiedenen Kontexten im Auge zu behalten, Entwicklungen in die eine oder andere Richtung aus diesem „Spiegel der Stadt" ablesen zu können. Das kann vereinzelt lediglich zur Bestätigung augenfälliger Veränderungen dienen, z. B.: dass der 22. Bezirk der demographisch am stärksten wachsende Stadtteil in den letzten Jahren und Jahrzehnten war. Dort und da liefert die Statistik aber auch immer wieder überraschende Erkenntnisse. So ist es zum Beispiel einer größeren Öffentlichkeit wenig bekannt, welch besonders große Rolle neue Beschäftigungsformen am Wiener Arbeitsmarkt spielen. Geringfügig Beschäftigte, „neue Selbständige", Beschäftigte mit freien Dienstverträgen gibt es nunmehr in weit größerer Zahl als noch vor einigen Jahren. Insgesamt wurden im Jahr 2005 910 004 Beschäftigungsverhältnisse in Wien gezählt, nur 756 506 davon waren „klassisch" unselbstständige Beschäftigungen, also das, was die meisten unter einem „job" verstehen. Und auch das noch immer vorherrschende Bild über die „geringfügigen Beschäftigten", nämlich Frauen im Handel, stimmt in Wien längst nicht mehr: 40 % sind Männer, quer durch alle Branchen.

Die Statistik kann auch dazu beitragen, tradierte, aber längst nicht mehr zutreffende Images zu korrigieren. Wien weist seit einiger Zeit eine positive Geburtenbilanz auf. Die angebliche Verlagerung des demographischen Schwerpunkts nach Westösterreich, die so nie zutreffend war, findet nicht statt. Im Gegenteil: die zuletzt veröffentlichten Bevölkerungsprognosen lassen erwarten, dass Wien in einigen Jahrzehnten das einzige österreichische Bundesland sein wird, das an Bevölkerung gewinnt. 2030 dürfte die Stadt auf 1,9 Millionen EinwohnerInnen mit Hauptwohnsitz wachsen. Das hat weitreichende Konsequenzen was die Stadtplanung, die Ausstattung mit Infrastruktur, letztlich die schöpferische Gestaltung des städtischen Alltags anlangt. Auch aus der Statistik der Außenhandelsverflechtungen der Wiener Wirtschaft, des Bildungs- und Forschungsstandortes und vieler Bereiche mehr lässt sich eine Fülle von Er-

kenntnissen ableiten, die ohne die statistische Verdichtung von Information nicht leicht zu überblicken wäre.

Aus einem weiteren Verdichtungsschritt resultieren Rankingkenngrößen durch Bündelung statistischer Information, also „Statistik der Statistik". Eine dieser Kenngrößen, mit der wir fast täglich konfrontiert sind, ist das Wirtschaftswachstum. Nur wenigen ist bewusst, dass hinter der frohen Botschaft eines nominellen Wachstums von zwei Prozent ein in Jahrzehnten entwickeltes komplexes System der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung steht. Zweifelsohne: ein System, das bis heute seine Stärken und Schwächen hat. Aber ein System, das zum Funktionieren unserer Ökonomie, unserer Gesellschaft wesentlich ist. Es ist vielleicht nicht ganz zufällig, dass bei jenen Indikatoren, die auf eine elaborierte Weise versuchen Lebensqualität zu messen, Wien besonders gut abschneidet. Renommierte internationale Institute wie William Mercer zählen Wien – gemeinsam mit Zürich, Genf und Vancouver – zu den lebenswertesten Städten unserer Erde. Und das nunmehr schon geraume Zeit. Bei allen methodischen Vorbehalten, die man Indikatoren-Messungen von Lebensstandards entgegen bringen mag, spielen sie offensichtlich für Entscheidungsprozesse eine nicht unwesentliche Rolle: wie in etwa für die Entscheidung, sich als Privatperson in Wien anzusiedeln, in Wien zu studieren oder unternehmerisch tätig zu werden. Die individuelle Beurteilung, ob es gut war, an einer Wiener Universität zu inskribieren, wie das 123 585 Studentinnen und Studenten im Studienjahr 2004/05 getan haben, ein Unternehmen in Wien neu zu gründen – im Jahr 2005 9 164 mal der Fall – oder als TouristIn einen Städteurlaub in Wien zu verbringen – 9,5 Millionen Übernachtungen zählte man 2005 in der Stadt und im Umland – kann nur im Einzelfall getroffen werden. Aber zur Vorinformation, zur generalisierenden Bilanz kann die Statistik einiges beitragen.

In diesem Sinn: schauen wir uns in den Spiegel!

Magistratsabteilung 7 – Kulturabteilung http://www.wien.gv.at/kultur/abteilung/

Die Projekte und Aktivitäten, die im Bereich der Kulturabteilung gefördert und durchgeführt wurden, sind in den Kapiteln 1, 5 und 6 dargestellt. In dieser Magistratsabteilung ist auch das Team situiert, das den vorliegenden Wissenschaftsbericht gestaltet hat.

Stadtarchäologie Wien
http://www.wien.gv.at/archaeologie/
Die Stadtarchäologie ist ein Referat der Kulturabteilung. Ihr Ziel ist die Verortung und Erfassung von allen in Wien bekannt gewordenen Fundstellen, Befunden und Funden. Auf dieser Basis können Siedlungsvorgänge in Wien von der Antike bis zur Neuzeit analysiert werden. Die Aktivitäten der Stadtarchäologie Wien sind im Kunst- und Kulturbericht der Stadt Wien 2005 ausführlich dargestellt.

Magistratsabteilung 8 – Wiener Stadt- und Landesarchiv http://www.wien.gv.at/ma08/

Das Wiener Stadt- und Landesarchiv versteht sich als funktionelles „Gedächtnis der Stadt": Hier wird der schriftliche Niederschlag der wesentlichen Agenden der Stadtverwaltung, aber auch anderer Stellen, für die Zukunft gespeichert. Die von den Dienststellen auf Grund gesetzlichen Auftrags anzubietenden Unterlagen werden hier bewertet, was als „archivwürdig" befunden wurde, wird übernommen und aufbewahrt, erschlossen und für die Benützung bereitgestellt. Die authentische Überlieferung von Verwaltungshandeln oder von Rechtsgeschäften dient der Rechtssicherung wie der Unterstützung der Verwaltung und ist zugleich unabdingbare Voraussetzung für die wissenschaftliche Forschung einer ganzen Reihe von Disziplinen, nicht

nur der Geschichtsforschung im engeren Sinne. Zugleich gewährleistet sie für den Bürger/die Bürgerin den demokratischen Zugang zu Informationen (z. B. gemäß Stadtverfassung zu den Gemeinderatsprotokollen; dazu wird die Informationsdatenbank des Wiener Landtages und Gemeinderates INFODAT laufend ausgebaut und gepflegt) und zur Verfolgung eigener Rechte und Ansprüche.

Dem entsprechend lag ein Schwergewicht der Tätigkeit des Archivs bei der Beschaffung und Implementierung des Wiener Archivinformationssystems (WAIS), das in einer ersten Ausbaustufe 2006 in Betrieb gehen und weiter ausgebaut werden soll. Dieses System wird nicht nur die Verwaltung und Bereitstellung „konventioneller" Archivbestände wesentlich erleichtern, sondern stellt auch die Voraussetzung für die authentische Archivierung elektronischer Unterlagen dar. Das Archiv beteiligte sich intensiv an der magistratsweiten Lösung der Aufgabe der elektronischen Langzeitarchivierung. In diesem Zusammenhang ist auch die verstärkte Weiterführung der standardisierten Erschließung nach dem International Standard of Archival Description/General (ISAD/G) anzuführen.

Übernommen wurden 2005 umfangreiche Unterlagen aus den Bereichen des Gesundheitswesens, der Strafjustiz und der Bundespolizeidirektion Wien, ein längerfristiges Projekt der Bewertung und Erschließung von Unterlagen des Stadtschulrates und einzelner Wiener Schulen konnte fortgeführt werden. In einem Pilotprojekt zur Bestandserhaltung (Problematik des massenhaften Papierzerfalls) wurden besonders gefährdete Bände des Handelsregisters in der Schweiz einer Massenentsäuerung nach dem „papersave swiss"-Verfahren unterzogen.

Forschungen von Archivmitarbeiterinnen an vor kurzem erworbenen Beständen führten zur Präsentation zweier Kleinausstellungen „Der fotografische Blick des Malers. Die Wiener Gesellschaft aus der Sicht Ferdinand Schmutzers" (wertvoller Bestand an Vintage-Prints von durch Schmutzer angefertigten Porträtfotos) und „Kindereuthanasie in Wien 1940–1945. Krankengeschichten als Zeugen" (Aufarbeitung der Krankengeschichten vom Spiegelgrund). Zusätzlich wurde eine 2006 in mehr als 30 österreichischen Botschaften und Kulturforen in allen Teilen der Welt zu zeigende Ausstellung „Mozarts Spuren in Wien" vorbereitet.

Als Langzeitprojekte seit den späten Siebzigerjahren werden zwei Atlanten, der Historische Atlas von Wien und der Österreichische Städteatlas, mit mehreren Kooperationspartnern erarbeitet. In diesem Zusammenhang konnte bei ersterem Atlas die zehnte Lieferung abgeschlossen und veröffentlicht werden (Flächennutzung 1920, Hauserträge 1914 und Baualter 1920 jeweils für den 2. und 20. Bezirk, acht Kartogrammkarten zur Altersgliederung 1951 bis 2001, Reproduktion des Vogelschauplans von Jacob Hoefnagel aus 1609). Ebenfalls gemeinsam mit Kooperationspartnern erarbeitet, erschien Heft 10 der Neuen Folge von „Pro Civitate Austriae" zum Thema „Migration".

Magistratsabteilung 9 – Wienbibliothek im Rathaus http://www.wienbibliothek.at/

Die Wienbibliothek im Rathaus (vormals Wiener Stadt- und Landesbibliothek) ist die international bedeutendste Forschungsbibliothek zum Thema Wien. Gemeinsam mit dem Wien Museum und dem Wiener Stadt- und Landesarchiv bildet sie das Gedächtnis der Stadt. Als drittgrößte wissenschaftliche Bibliothek Wiens (neben der Universitätsbibliothek und der Österreichischen Nationalbibliothek) besitzt sie außerordentlich große und vielschichtige Sammlungen fokussiert auf das Thema Wien und seine Geschichte.

Der Bestand umfasst etwa 500 000 Bücher und Zeitschriften, hunderte Nachlässe und Teilnachlässe mit ca. sechs Millionen Einzelautographen, sowie eine überaus bedeutende Sammlung an Musikautographen und Musikdrucken mit weltweit einzigartigen Beständen zu Franz Schubert und zu Johann Strauss, eine Plakatsammlung mit rund 250 000 Plakaten sowie, in der Abteilung „Dokumentation" gebündelt, überreiche Sammlungen an Zeitungsausschnitten

wie etwa das so genannte Tagblattarchiv mit Materialsammlungen zu rund 100 000 Personen. Ein Großteil dieser Bestände ist über die Online-Kataloge der Bibliothek leicht zugänglich.

Neben ihrer Funktion als Wissenspeicher versteht sich die Bibliothek hauptsächlich als Forschungszentrum: In enger Zusammenarbeit mit Universitäten und anderen wissenschaftlichen Institutionen in Österreich, aber auch in der gesamten Europäischen Union wird WissenschafterInnen, StudentInnen, JournalistInnen, aber auch grundsätzlich interessierten WienerInnen ein optimales Umfeld zur Aufarbeitung der Wiener Stadt- und Kulturgeschichte geboten. Die Benutzer erhalten kostenlos Zugang zu den Bibliotheksbeständen, den Datenbanken, Katalogen und Verzeichnissen sowie qualifizierte Informationen im Rahmen von Kontakten zu den ExpertInnen der Bibliothek. Da die Wienbibliothek eine Präsenzbibliothek ist, kann man zu jeder Zeit auf die gesamten Bestände zugreifen.

Die Institution hat schon seit langem national und international einen erstklassigen Ruf als Forschungsbibliothek und wird versuchen, ihre Kernkompetenz gerade im Zuge der zeitgenössischen internationalen wissenschaftlichen Orientierungen auf kulturwissenschaftliche und diskursive Themen der Urbanität oder Stadtkultur, auf Themen der städtischen Popularkultur, aber auch des öffentlichen Designs (wie der Werbung) noch zu verstärken.

Die Wienbibliothek im Rathaus steht durch Publikumsveranstaltungen (Ausstellungen, Symposien, Lesungen und Konzerte etc.) zu Objektbeständen und inhaltlichen Schwerpunkten der Wienbibliothek in ständigem Kontakt mit der Öffentlichkeit.

Laufende Forschungsprojekte der Bibliothek im Jahr 2005
Edition von Josef Schrammels Tagebuch über seine Reise in den Vorderen Orient
Beiträge für die 2006 erscheinende Geschichte der Wiener Stadt- und Landesbibliothek
Einleitungen zu den Bänden der Reprint-Reihe „Viennensia. Nachdrucke aus der Wiener Stadt- und Landesbibliothek"
Mitarbeit an der historisch-kritischen Ausgabe der Werke von Johann Nestroy
Mitarbeit an der historisch-kritischen Ausgabe der Werke von Ferdinand Raimund
Mitveranstaltung der Internationalen Tagung „Aloys Blumauer und seine Epoche", September 2005
Provenienzforschung

Herausgabe von Publikationen 2005
Off limits. Amerikanische Besatzungssoldaten in Wien 1945–1955. Katalog der 247. Wechselausstellung der Wiener Stadt- und Landesbibliothek, Wien 2005
Gerhard Fritsch. Schriftsteller in Österreich. Wien: Sonderzahl 2005
Sichtungen. Archiv-Bibliothek-Literaturwissenschaft. Band 6/7 (2005), Verlag Turia und Kant, gemeinsam herausgegeben mit dem Literaturarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek.

Magistratsabteilung 18 – Stadtentwicklung und Stadtplanung http://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/

Grundlagenforschung für die Stadtentwicklung Forschungstätigkeiten 2005 – MA 18, Referat F (Stadtforschung und Raumanalyse)

Stadtplanung und Stadtentwicklung erfolgt nicht losgelöst von aktuellen Fragestellungen, sondern basiert auf konkreten Forschungsergebnissen und Trendanalysen. Dazu gehört einerseits das Monitoring der räumlichen Entwicklung durch Erheben, Analysieren, kartographisches Visualisieren von Strukturdaten, und andererseits die sozialwissenschaftliche Untersuchung des Verhaltens bzw. der Motive und Wünsche der BewohnerInnen, wobei die Einschätzung von

Trends und künftigen Entwicklungen im Zentrum des Interesses steht. Die Arbeit dabei erfolgt in enger Kooperation innerhalb der Abteilung, abteilungsübergreifend sowie in Zusammenarbeit mit externen Partnern.

Stadtentwicklungsplan STEP 2005
Beispiel für eine intensive interne Grundlagenarbeit war 2005 im Rahmen des Stadtentwicklungsplanes die Einschätzung des künftigen Baulandbedarfes (Nachfrage nach Wohnungen, Büro- und Gewerbeflächen) ebenso wie die Quantifizierung des bestehenden Baulandpotentials. Diese zentrale Aufgabe trug maßgeblich zur Festlegung der Prioritäten bei der Stadterweiterung bei. Auf dieser Grundlage wurde 2005 auch mit einer Neudurchrechnung der regionalisierten Bevölkerungsprognose für Wien (basierend auf der aktuellen Bevölkerungsprognose der Statistik Austria bzw. ÖROK) begonnen. Über diese Anwendungsfälle hinaus werden die erarbeiteten Übersichten zu einem permanenten Flächeninformationssystem ausgebaut.

„Sicherung der Lebensqualität im Alter"
In Zusammenarbeit zwischen den Referaten „Stadtforschung und Raumanalyse" und „Landschafts- und Freiraumplanung" der MA 18 wurde begonnen, die räumlichen Konsequenzen des aktuellen Trends der demographischen Entwicklung und des prognostizierten Strukturwandels der Bevölkerung (durch Langlebigkeit, niedrige Geburtenrate und internationale Zuwanderung) zu analysieren. Ziel des Projektes, das 2006/07 fortgeführt wird, ist es, eine räumlich bezogene Konkretisierung sowie Umsetzungsmöglichkeiten für die Sicherung der Lebensqualität der älteren Bevölkerung in Wien aufzuzeigen und Maßnahmen für das Grätzl zu entwickeln. Das Projekt wird weiterhin gemeinsam mit der Bereichsleitung für Strukturentwicklung sowie allen maßgeblichen Institutionen des Gesundheitswesens (z. B.: MA 24, FSW, KAV) bearbeitet werden.

Sanierungszielgebiete 2006
Mit der Darstellung der „Sanierungszielgebiete 2006" (zuvor als „Erneuerungsdringliche Zählgebiete" und „Städtebauliche Problemgebiete" bezeichnet) sollen die Maßnahmen der Stadterneuerung verstärkt in diese Gebiete gelenkt werden. Die Sanierungszielgebiete sind ein Bestandteil der Beurteilungskriterien des „wohnfonds_wien" für die Förderungsprioritäten der Sockelsanierung. Der vom Institut für Stadtforschung entwickelte Berechnungsschlüssel der „Städtebaulichen Problemgebiete" hatte bis ins Jahr 2005 Gültigkeit. Ein Vergleich der „Städtebaulichen Problemgebiete" basierend auf den Volkszählungsdaten der Jahre 1971, 1981, 1991 und 2001, ließ erkennen, dass die Zahl der Zählgebiete sowohl in der Kategorie „erneuerungsbedürftige Zählgebiete" als auch in der Kategorie „stark erneuerungsbedürftige Zählgebiete" deutlich zurückgegangen war. Bei Anwendung der bisherigen Kriterien entfiel die Kategorie „stark erneuerungsbedürftige Zählgebiete" unter Zuziehung der Volkszählungsdaten 2001 praktisch zur Gänze. Dies dokumentierte einerseits den bisherigen zielgerichteten Einsatz der Förderung, und machte andererseits die Notwendigkeit einer Neudefinition der Kriterien evident.

Die neue Definition der Sanierungszielgebiete bezieht sich weiterhin mit ausgewählten Daten der Volkszählung 2001 auf die Zählgebiete des Räumlichen Bezugssystems Wien (RBW). Dabei wurden bauliche und soziodemografische/-ökonomische Kennzahlen in einem gemeinsamen Bewertungsschlüssel ausgewiesen. Die „Sanierungszielgebiete 2006" liegen mit 1. Jänner 2006 den entsprechenden Beurteilungskriterien für die Förderungsprioritäten in der Punktebewertung bzw. Vergabe begünstigter Förderungen für Dachgeschossausbauten zugrunde.

Integration im öffentlichen Raum

Seit kurzem gibt es intensive Bemühungen seitens der Stadt, sowohl die Qualität öffentlicher Räume neu zu untersuchen als auch eine Neuinterpretation des öffentlichen Raumes vorzuneh-

men. Konkrete Überlegungen zum öffentlichen Raum wurden auch im Stadtentwicklungsplan 2005 vorgestellt.

Ein Befund schien aus Sicht der Stadtforschung ausständig zu sein: Wie sieht der Brückenschlag zwischen einer sozialwissenschaftlichen und planungstheoretischen Betrachtung des öffentlichen Raumes aus, der die Zusammenhänge von der NutzerInnen-Perspektive bis hin zur Planungspraxis miteinbezieht?

Das Forschungsprojekt „Integration im öffentlichen Raum" wurde im Jahr 2005 im Auftrag der Magistratsabteilung 18 und in Zusammenarbeit mit jenen Dienststellen der Stadt Wien, die mit der Gestaltung des öffentlichen Raumes befasst sind, durchgeführt. Die vielseitigen Ideen reichen von geschlechtsspezifischen Lösungsmodellen über Vorstellungen von Potentialen zur Verbesserung des Nutzungsangebotes bis hin zu Vorschlägen für das Handlungsfeld eines Freiraumverbundes. Im Rahmen einer interdisziplinären Herangehensweise wurden dabei auch neue methodische Qualitäten durch Reflexion des Forschungsprozesses einbezogen.

Primär besteht das Ergebnis der Studie in der Benennung integrationsrelevanter Faktoren und den daraus resultierenden Handlungsempfehlungen zur integrationsfördernden Gestaltung öffentlicher Räume. Zu den vier näher untersuchten Plätzen sind im speziellen Integrationsherausforderungen und Verbesserungsvorschläge zur Gewinnung von allgemeinen Handlungsempfehlungen erarbeitet worden. Sämtliche Plätze wurden nach planungs- und sozialwissenschaftlichen Kriterien grafisch aufgenommen und elektronisch dokumentiert. Auch die mediative Leistung des Projektes durch die Einbindung der mit der Gestaltung und mit sozialen Fragestellungen befassten Dienststellen wird als Teilergebnis des Forschungsprojektes verstanden.

Aufgrund des neuen Forschungszuganges konnten Empfehlungen zur Zielsetzung und Methodologie abgeleitet werden, die es der Stadtforschung ermöglichen, ähnliche Fragestellungen mit gesteigerter Effizienz zu behandeln.

Bürobeschäftigte in Wien

Mehr als 80 % der Bruttowertschöpfung kommen in Wien aus dem Tertiären Sektor. Der Bürosektor ist einer der am stärksten wachsenden Wirtschaftszweige der letzten Jahre und spielt eine wichtige Rolle in der Wiener Wirtschaft. Er wird zumeist über die Büroflächenentwicklungen (Anbot und Nachfrage), -vermietungen und -leerstandsraten beschrieben. Die Beschäftigungsstruktur wird aber auch von den Entwicklungen am Büromarkt beeinflusst. Auf Basis der Arbeitsstättenzählungen aus den Jahren 1991 und 2001 wurde die kleinräumige Verteilung von Bürobeschäftigten in Wien und deren Veränderung mittels Lokalisationsquotient analysiert. Als Bürobeschäftigte wurden alle Beschäftigten der Wirtschaftsabschnitte „Kredit- und Versicherungswesen", „Realitätenwesen, Vermietung beweglicher Sachen, Erzeugung von unternehmensbezogenen Dienstleistungen" und „Öffentliche Verwaltung, Landesverteidigung, Sozialversicherung" definiert.

Die gesamtstädtische Entwicklung zeigt, dass vor allem die inneren Bezirke mit dem Kernbereich Innere Stadt sowie die Büroentwicklungsachsen und Standortgebiete am Rand des gründerzeitlich bebauten Gebietes stark von Bürobeschäftigten geprägt sind. Ähnlich hebt sich der Westen von Wien ab, jedoch mit weit weniger hohen absoluten Beschäftigtenzahlen. Im Gegensatz dazu spielt die Büronutzung der Gründerzeitgebiete in Gürtelnähe sowie in den Stadterweiterungsgebieten im Nord- und Südosten der Stadt im Verhältnis zu anderen wirtschaftlichen Aktivitäten kaum eine Rolle.

Einstellung zur zugewanderten Wohnbevölkerung (Monitoringstudie)

Diese Studie wird seit 1989 in regelmäßigen Abständen von der MA 18 durchgeführt und gibt daher Aufschluß über sich ändernde Einstellungen der Wiener zur Zuwanderung. Um die Vergleichbarkeit zu wahren, muss das Fragenprogramm zumindest teilweise gleich gehalten werden, andererseits sollen auch Änderungen der Zuwanderergruppen und aktuelle Integrationsfragen abgebildet werden. Die aktuelle Befragung (Dez. 2005) wurde daher gemeinsam mit der MA 17 – Integrations- und Diversitätsangelegenheiten – neu gestaltet.

Ein wesentliches Ergebnis dabei ist die differenzierte und kurzfristig veränderbare Haltung der Wienerinnen und Wiener zu unterschiedlichen Zuwanderungsgruppen, aus der sich schließen lässt, dass es in Wien keine generelle „Ausländerfeindlichkeit" gibt.

Zudem wird Zuwanderung offenbar immer häufiger als wirtschaftlich notwendiges Phänomen betrachtet und akzeptiert. Breiter Konsens besteht auch dazu, dass schon länger in Wien lebende Zuwanderer die gleichen Rechte und Chancen wie die ‚Einheimischen' bekommen sollen.

Sprachliche Kompetenz wird offenbar als Grundvoraussetzung für eine gelungene Integration aufgefasst. Deutliche Zustimmung erhalten auch hier alle Maßnahmen, die der sog. Systemintegration dienen, also gleiche Rechte und Zugangsbedingungen zu Elementen der Daseinsvorsorge sicherstellen (Zugang zu Ausbildung, Beratungsstellen, Anstellung im öffentlichen Dienst, Wohnungen bzw. Förderungen). Per Saldo überwiegt bei der Bevölkerung die Auffassung, dass das Zusammenleben zwischen InländerInnen und ZuwandererInnen in Wien besser funktioniert als in anderen europäischen Großstädten.

Leben und Lebensqualität in Wien, Sonderauswertung Mobilität, Bedürfnisse älterer Menschen

2003 wurden im Rahmen einer Großstudie über 8 000 Wienerinnen und Wiener zu den unterschiedlichsten Aspekten des Lebens in der Stadt befragt. Über 95 % stellten dabei Wien ein äußerst positives Zeugnis aus und gaben an, „gerne" oder „sehr gerne" in Wien zu leben. Ein wichtiges Ziel dieser von der MA 18 initiierten Großstudie war es, aus den Befragungsergebnissen Schlußfolgerungen über die Eignung oder Akzeptanz bestimmter Maßnahmen im Bereich der Stadtentwicklung zu ziehen. Einige Ergebnisse sind jedoch unterschiedlich interpretierbar, so dass für eindeutige Schlussfolgerungen eine vertiefte Analyse bzw. ein Verschneiden verschiedener Antworten nötig ist. In einer Sonderauswertung wurden daher 2005 einige dieser offenen Fragen mit besonderer Planungsrelevanz herausgegriffen. Thematisch ging es schwerpunktmäßig um Mobilität und geschlechts- bzw. altersspezifische Unterschiede, wie z. B. in der Verkehrsmittelwahl beim Einkauf oder in der Begleitung von Kindern. Auch die Akzeptanz verkehrspolitischer Maßnahmen wurde vertieft betrachtet, ebenso die Lebenszufriedenheit und Mobilität älterer Menschen.

Befragung von ArbeitnehmerInnen im Zielgebiet Gürtel

Die empirische Studie „gürtel:arbeit" (im Auftrag der Arbeiterkammer Wien und der Stadt Wien – MA 18 und MA 21A) befasste sich mit dem Arbeitsumfeld und den standortbezogenen Arbeitsbedingungen der Beschäftigten: Bei den schriftlichen Befragungen ging es darum, die Stärken und Schwächen des Arbeitsstandortes Gürtel auszuloten, beispielsweise wie sich der Alltag der Beschäftigten in Hinblick auf Erreichbarkeit, Arbeitszeiten oder Infrastruktur gestaltet, und welche Rolle der Gürtel im Berufsalltag spielt. Im Umfeld des Gürtels gibt es einige Standorte mit sehr hoher Arbeitsplatzdichte und meist gesamtstädtisch bedeutsamen Aufgaben, voran das Allgemeine Krankenhaus, Wirtschaftsuniversität, Volksoper, Wiener Linien, Lugner City, Stadthalle und Hauptbücherei, Westbahnhof, Hotels, Konzernstandorte, Feuerwehr, Rettungsstation usf. bis hin zu den vielen Klein- und Kleinstbetrieben.

Für die MA 18 ist wesentlich, wie die Versorgungssituation im Umfeld des Arbeitsplatzes bewertet wird. Aufgrund der Antworten werden in der Umgebung vor allem Lebensmittelgeschäfte, Dienstleistungseinrichtungen und Gaststätten genutzt. Nur wenige Beschäftigte vermissen konkrete Einrichtungen in Arbeitsplatznähe. Am ehesten vermisst werden Grünflächen, Parks und Sportanlagen. Die zentrale Lage des Gürtels und die sehr gute Erreichbarkeit, vor allem mit öffentlichen Verkehrsmitteln, sind für die befragten Beschäftigten das wichtigste Qualitätsmerkmal des Arbeitsstandortes Gürtel.

Magistratsabteilung 19 – Architektur und Stadtgestaltung http://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/architektur/

Beiträge zu: Schutzzoneninformationssystem / allgemeine Objektinformationen und „Wien Kultur"

Die MA 19 ist Teil der Geschäftsgruppe Stadtentwicklung und Verkehr. Sie ist Fachdienststelle für Architektur und Stadtgestaltung und somit für alle baulichen Gesichtspunkte des Wiener Stadtbildes verantwortlich.

Ziel der Dienststelle ist es, die unverwechselbaren Teile des Stadtbildes zu erhalten, aber auch dieses nach den letzten Erkenntnissen der Fachbereiche Architektur, Kultur, Stadtgestaltung und Städtebau zeitgemäß weiter zu entwickeln. Dabei muss die Bedeutung Wiens sowohl als Kulturstadt als auch als attraktiver Wirtschaftsstandort innerhalb der Städtekonkurrenz der EU berücksichtigt werden.

Die MA 19 ist Serviceabteilung in stadtgestalterischen Angelegenheiten und besitzt die Kompetenz, bauliche Veränderungen in der Stadt im Sinne einer architektonischen Qualitätssicherung zu bewerten, zu kommentieren und gestalterisch positiv zu beeinflussen.

In diesem Sinne wurde auch von der MA 19 in den 90er Jahren mit dem Schutzzonen- und Gebäudeinformationssystem ein Instrument entwickelt, welches im Hinblick auf die oben angeführte, auch kulturwissenschaftliche Aufgabe, die Überprüfung und Festsetzung von Schutzzonen in Wien transparent und nachvollziehbar machen lässt sowie auch eine zusätzliche Grundlage für die Tätigkeiten der architektonischen Begutachtung darstellt.

Schutzzoneninformationssystem / allgemeine Objektinformationen

Ausgangslage Mit der im Jahre 1972 beschlossenen Altstadterhaltungsnovelle wurde die Stadt Wien unabhängig vom Denkmalschutz in die Lage versetzt, Schutzzonen festzulegen und damit charakteristische Ensembles vor Abbruch oder Überformung zu schützen. Bis heute wurden ca. 130 Schutzzonen festgelegt, ca. 10 000 Häuser umfassend. Das entspricht ungefähr 8–9 % der Wiener Bausubstanz.

Trotz der relativ großen Anzahl von geschützten Gebäuden bestand Ende der 80er Jahre jedoch ein deutliches Defizit – auch im internationalen Vergleich gesehen – vor allem auf den Gebieten der Grundlagenaufbereitung und der Inventarisierung. Dies betraf besonders die Bewertung der Gebäude nach der Bauperiode, ihrem Zustand, ihrer Wertigkeit und nach der städtebaulichen Situation sowie die Bewertung der Grünelemente, des öffentlichen Raumes und auch die flächendeckende Untersuchung des gesamten Stadtgebietes auf noch schützenswerte Elemente.

Mit der Inventarisierung des bedeutenden Wiener Baubestandes wurden und werden diese Wissensdefizite abgedeckt und gleichzeitig damit eine Grundlage geschaffen, aus den für Wien bedeutenden Bauperioden von der Gründerzeit über die Zwischenkriegszeit bis hin zu den 50er Jahren die qualitätsvollen und repräsentativen Anteile herauszuarbeiten und diese als Zeugen ihrer Zeit der Nachwelt zu erhalten.

Umsetzung Bei der seit dem Jahr 1996 von der MA 19 mit Unterstützung des Wiener Altstadterhaltungsfonds durchgeführten Inventarisierung des bedeutenden Wiener Gebäudebestandes wurden Daten für ca. 52 000 Objekte erhoben und bis heute laufend aktualisiert und detailliert. Hauptzielsetzung war hierbei eine Bewertung des Gebäudebestandes und daraus abgeleitet Hinweise auf ev. neue Ensembles.

Die Inventarisierung wurde in drei Phasen durchgeführt, wobei in einem *ersten Schritt* ca. 25 000 Literaturdaten digital erfasst wurden.

In einem *zweiten Schritt* wurden im Auftrag von der MA 19 von mehreren Architektenteams folgende Daten aufgenommen und auf Grundlage dieser Daten die Bewertung des Gebäudebestandes durchgeführt:

1. Geschossanzahl
2. Überwiegende Nutzung des Objektes
3. Begrünung am Grundstück
4. Bautyp
5. Bauperiode bzw. Baujahr, in dem das Gebäude errichtet wurde
6. Architekt (so weit bekannt)
7. Erhaltungszustand des Objektes
8. Informationen zu Nebengebäuden (so weit vorhanden)

Darüber hinaus wurden die Gebäude fotografisch erfasst und die Fotostandorte im Straßenraum gekennzeichnet.

In einem dritten Arbeitsschritt wurden und werden für die bereits vorhandenen Schutzzonen sowie für beabsichtigte Schutzzonen (Resultat aus der Gebäudebewertung aus Schritt 2) Daten zur Baugeschichte aus den Bauakten erhoben. Es erfolgt dann zusätzlich eine detaillierte Baubeschreibung, eine Gebäudeanalyse auch im Hinblick auf die Wirkung im Stadtbild und die Ausarbeitung von Vorschlägen zu eventuellen Maßnahmen aus Sicht der Stadtgestaltung.

Zusätzliche Inhalte im Schutzzoneninformationssystem in Zusammenarbeit mit der MA 7

Integriert in das Schutzzoneninformationssystem wurde auch in Zusammenarbeit mit der MA 7 eine archäologische Datenbank (mit 1500 georeferenzierten Fundstellen und deren Beschreibungen) und als Grundlage für die Stadtforschung eine georeferenzierte Fassung des franziszeischen Katasters (Stadtplan – Wien um 1820).

Das Schutzzoneninformationssystem wird seitens der MA 19 und der MA 7 ständig weiter ausgebaut und zum Teil, mit Daten welche nicht dem Datenschutz unterliegen, als Kulturgüterkataster der Stadt Wien seit dem Jahr 2000 im Internet angeboten (seit diesem Zeitpunkt wurden diese Seiten über 2 Millionen mal aufgerufen).

Neues Internet-Portal „Wien-Kultur" (Arbeitstitel) – aufbauend auf dem SZ-Informationssystem, als Gemeinschaftsprojekt von MA 7, MA 8 und MA 19

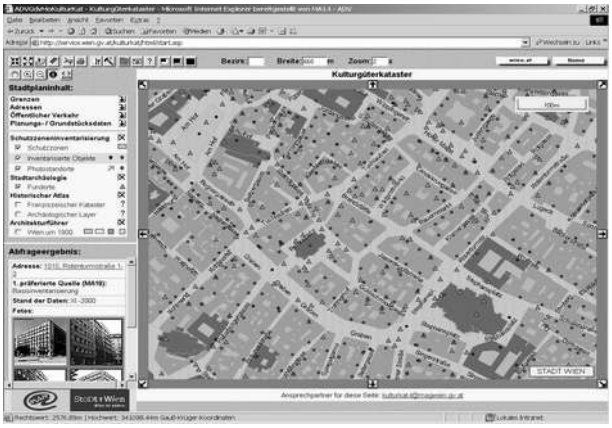
Neue Zielsetzungen Ziel des neuen Projektes „Internetportal Wien-Kultur" ist es, in der gegenwärtigen Phase des Stadtwachstums und der Veränderungen in Wien, die Kenntnisse und Regulative über den schützenswerten Baubestand und Kulturgüter in technologisch modernster Form, wissenschaftlich fundiert und interdisziplinär (Kultur, Archäologie, Geschichte, Technik und Stadtplanung) aufzubereiten und zu präsentieren.

Kurz- und mittelfristig soll der Ausbau des Kulturgüterkatasters unter dem vorläufigen Arbeitstitel „WIEN-KULTUR" und einer neuen Web-Portallösung, welche dem Benutzer erlaubt, Informationen über wesentliche Identitätsmerkmale der Stadt einfach abzurufen, erfolgen. Das bisher in der Geodatenbank vorhandene Informationsmaterial soll in einer web-technologisch neu aufbereiteten Form in diese Portallösung einfließen und durch, in der Stadt Wien bereits vorhandene oder teilweise digital vorhandene Datenbanken und Archive ergänzt werden.

Die inhaltliche Erweiterung des Kulturgüterkatasters im Rahmen von „WIEN KULTUR" bringt für die Stadtplanungs- und Kulturabteilungen sowohl eine Optimierung von abteilungsinternen Arbeitsabläufen als auch eine Zeitersparnis für auskunftsgebende Abteilungen und deren Referenten und kann als Informationsquelle für weitere Nutzergruppen und wissenschaftliche Arbeiten fungieren. Eine Intranetlösung (Wien – intern) mit umfangreicheren Daten ist in Vorbereitung.

Inhalte der ersten Ausbaustufe, auf Basis des Kulturgüterkatasters

MA 7, Ref. Stadtarchäologie: Weitere archäologische Fundstellen, historische Siedlungsbereiche, historische Fluss- und Straßenverläufe, Grabungspläne (Foto- und Textmaterial), Videos- und Rekonstruktion (Römerzeit).
MA 7, Ref. Bildende Kunst: Kleindenkmäler, Museum auf Abruf.
MA 8: Weitere historische Pläne (teilweise georeferenziert und mit dem heutigen Stadtplan überlagert), Auswahl aus der Fotosammlung Gerlach (und Verlinkung zu dieser), in späterer Folge Geburts- und Sterbehäuser bekannter Persönlichkeiten (Auswahl).
MA 19: Weitere Daten aus der Gebäudeinventarisierung, weitere Schutzzoneninformationen, Informationen zu den Wiener Weltkulturerbegebieten.
Links zu bereits vorhandenen Kulturdaten im Netz.
Die Integration von weiteren Stadtgestaltungs- und Kulturdaten ist angedacht.



Magistratsabteilung 22 – Umweltschutz http://www.wien.gv.at/umweltschutz/

WADOS (2001–laufend):
Zu den Zielsetzungen des Projektes gehörten die Untersuchung der zeitlichen Variabilität der Ionenkonzentration im Niederschlagswasser und die Abschätzung der Ioneneinträge im Untersuchungsgebiet (Bundesland Wien und im Gebiet Nasswald).
(http://www.wien.gv.at/umweltschutz/pool/boden.html)

Wiener Art- und Lebensraumschutzprogramm Netzwerk Natur (2001–2009):
Grundlage für das Wiener Arten- und Lebensraumschutzprogramm *Netzwerk Natur* ist der § 15 des Wr. NschG 1998 i.d.g.F. Dort ist festgelegt, dass von der Wr. Landesregierung ein Arten- und Biotopschutzprogramm zu erstellen ist.

Das Arten- und Biotopschutzprogramm dient der Erhaltung und Verbesserung der Lebensbedingungen von „prioritär bedeutenden" Arten sowie der Erhaltung und Verbesserung von geschützten Biotopen.

Zur Erreichung dieses Zieles müssen auch über diesen Schwerpunkt hinaus allgemeinere Maßnahmen zur Erhaltung natürlicher und naturnaher Lebensräume in Wien gesetzt werden. *Netzwerk Natur* versteht sich somit auch als Beitrag zu einer nachhaltigen Stadtentwicklung.

Biotoptypenkartierung (2002–2006):
Die Daten der Wiener Biotopkartierung der Jahre 1982 – 1989 sind mittlerweile teilweise überholt und waren daher zu aktualisieren und den derzeitigen Anforderungen anzupassen. Darun-

ter fallen die Ausweisung von Biotopen, Naturschutzplanungen im Allgemeinen und das Wiener Arten- und Lebensraumschutzprogramm *Netzwerk Natur* im Speziellen. Aber auch für die Erstellung der Managementpläne der NATURA-2000-Gebiete und die Berichte über die Wahrung des günstigen Erhaltungszustandes kann die Biotoptypenkartierung genutzt werden. Für diese Maßnahmen ist eine aktuelle Übersicht der Biotoptypen gemäß Wr. Naturschutzverordnung erforderlich.

Gesetzliche Hintergrund ist die Wiener Naturschutzverordnung, in der zwölf Biotoptypen bezeichnet sind. Die in der Verordnung genannten Biotoptypen beinhalten die in Wien vorkommenden Lebensräume der Flora-Fauna-Habitat-Richtline sowie jene Biotoptypen, die in Wien vom Verschwinden bedroht sind oder infolge ihres Rückganges oder auf Grund ihres an sich schon begrenzten Vorkommens in Wien ein geringes Verbreitungsgebiet haben.

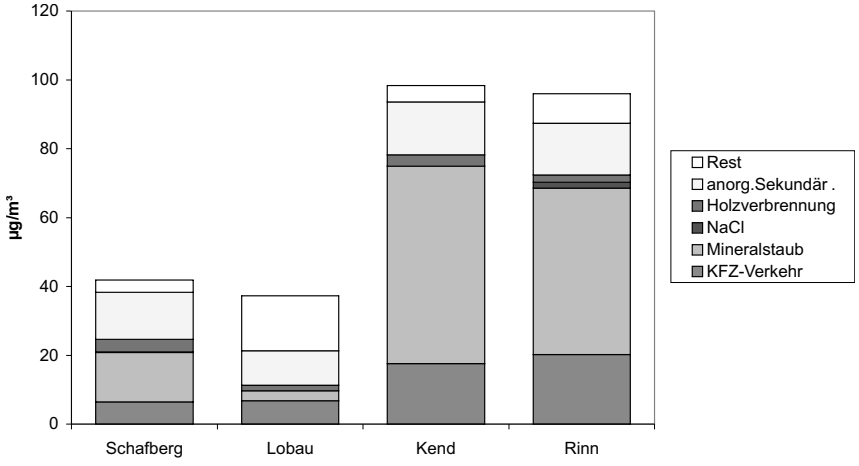
Vertragsnaturschutz – Lebensraum Acker (2002–2011)
Der im Rahmen des novellierten Wiener Naturschutzgesetzes (LGBl 45/1998) neu geschaffene § 6 „Vertraglicher Naturschutz" soll zur Erreichung von Naturschutzzielen im Wiener Agrarraum eingesetzt werden.

Im Rahmen dieser, durch privatrechtliche Verträge zwischen der MA 22 und den Landwirten abgesicherten Maßnahme werden Felder oder deren Teilstücke unter dem Projekttitel „Lebensraum Acker" für einen befristeten Zeitraum aus der Nutzung genommen und durch geeignete Pflegemaßnahmen in Ackerwildkrautstreifen, Kurzzeit/Langzeitbrachen oder Trockenwiesen umgewandelt. Neben der Erhöhung der Artenvielfalt bzw. dem Lebensraumschutz von Einzelarten sollen diese Vertragsnaturschutzflächen auch zur Förderung der natürlichen Schädlingsregulation auf angrenzenden Ackerflächen beitragen.

Aquella – Aerosolquellenanalyse für Wien (2003–laufend):
Aerosolquellenanalyse für Wien – Methodenentwicklung und Erstellung von Quellenprofilen

Mit dem Projekt AQUELLA, das am Institut für Chemische Technologien und Analytik an der TU Wien durchgeführt wird, wurde eine neue „Makrotracertechnik" eingeführt. Dabei werden bestimmte Schlüsselstoffe (z. B. Ruß, Zellulose, Ammoniumsulfat und andere) analysiert, die für bestimmte Emissionen typisch sind. Je nach dem welcher Schlüsselstoff auftritt, können in der Folge Rückschlüsse auf die jeweiligen Quellen gezogen werden.

Eines der geplanten Ergebnisse ist die Zusammensetzung des Wiener Stadt-Aerosols. Die folgende Graphik zeigt z. B. das Ansteigen mehrerer Quellen im Stadtbereich. Dies ist, bedingt durch die im Winter oft vorherrschende Inversionswetterlage, auf verminderten Luftaustausch zurückzuführen.



Zusammensetzung der Wiener Aerosole

Photochemische Modellrechnungen zur Feinstaubbelastung in Nordostösterreich
Forschungsprojekt mit den Ländern NÖ und Bgld. zur Untersuchung der Modellierbarkeit der Aerosolbelastung in der pannonischen Region. Aus früheren Forschungsprojekten steht ein Eulersches Modellsystem zur Modellierung gasförmiger Luftschadstoffe für den Raum Wien und die pannonische Region zur Verfügung. Es enthält als Hauptkomponenten das meteorologische Vorhersagemodell MM5 und das photochemische Transportmodell CAMx. In der neuesten Version des Modells CAMx (Version 4.11s) wurden die Möglichkeiten zur Berechnung von Aerosolkonzentrationen in Verbindung mit dem chemischen Mechanismus CBM-IV stark erweitert. Diese Erweiterungen sollen im gegenständlichen Projekt zur Modellierung des sekundären organischen Aerosols benutzt werden.Dazu werden zwei oder drei Episoden mit unterschiedlichen Wetterlagen gesucht, welche typisch für eine erhöhte Feinstaubbelastung im Untersuchungsgebiet sind, und in der auch eine hohe PM 10 Belastung aufgetreten ist. Eine dieser Episoden liegt in der ersten Februarhälfte 2005. Dieser Zeitraum kann nach Trajektorienrechnungen (A. Kaiser, ZAMG) als Beispiel für einen hohen Ferntransportanteil aus Nordost, Ost und dann Südost angesehen werden.

Urbane Luft Initiative Wien
Mit dem Projekt Urbane Luft Initiative Wien (ULI – Wien) möchte die Stadt Wien bis zum Februar 2007 gemeinsam mit allen Partnern innerhalb und außerhalb der Stadtverwaltung wirkungsvolle Maßnahmen und Instrumente zur Reduktion der Emissionen von Luftschadstoffen ausarbeiten und in einem kurz- sowie mittelfristigen Maßnahmenprogramm im Rahmen einer langfristigen Strategie zur dauerhaften Verbesserung der Luftsituation zusammenfassen. Mit der Umsetzung dieses Programms soll ein wesentlicher Beitrag zur Einhaltung der Luftgütegrenzwerte gemäß Immissionsschutzgesetz Luft (IG-L) und insgesamt zur Verbesserung der Luftgütesituation in Wien und seinem Umland erreicht werden.

ÖkoKauf Wien Projektgruppe für umweltgerechte Beschaffung (2003 – laufend):
Es wird seit 1999 an Kriterienkatalogen gearbeitet, die den BeschafferInnen der Stadt Wien und auch europaweit angeboten werden. Diese Kriterienkataloge geben eine ökologische Orientierung der nachgefragten Produkte und Dienstleistungen vor. Im Sommer 2003 wurde vom Magistratsdirektor ein Erlass herausgegeben, der die verbindliche Anwendung dieser Ergebnisse vorschreibt. (siehe auch unter http://www.oekokauf.wien.at/).

Abgasfernmessung (2004–laufend):
Es werden Abgasmessungen an Straßen vorgenommen, und zwar wird einfach bei fließenden Verkehr gemessen und es sollen die Messwerte auf die einzelnen Fahrzeuge zugeordnet werden. Vorteil ist, dass der Verkehr nicht angehalten werden muss und so viel einfacher und schneller Messwerte zu erhalten sind

Forschungsprojekt „Online – Messung der Stoffbilanz auf der Müllverbrennungsanlage (MVA) Spittelau"
Das Projekt baut auf früheren Projekten auf, die das Institut für Wassergüte und Abfallwirtschaft der TU Wien im Rahmen des Forschungsbereiches „Monitoring der Anthroposphäre anhand der Produkte von Entsorungsanlagen durchgeführt hat. Das Projekt wurde in zwei Phasen durchgeführt.

In der Phase A des Forschungsprojektes wurde die entwickelte Methode zur routinemäßigen Bestimmung von Stoffflüssen ausgewählter Stoffe auf der MVA Spittelau implementiert, Hardware installiert und in Betrieb genommen und ein Probenahme- und Datenerfassungskonzept ausgearbeitet. Das Ziel der Phase B des vorliegenden Projektes ist die routinemäßige Erfassung der Stoffflüsse von C, Cl, Fe, Cu, Zn Pb, Cd und Hg auf der MVA Spittelau.

Das Projekt wurde von der Magistratsabteilung 22, Magistratsabteilung 48 und der Fernwärme Wien finanziert.
(siehe auch unter http://www.wien.gv.at/umweltschutz/pool/pdf/spittelau05.pdf).

„OSMA-Wien, Optimiertes Stoffflussmonitoring für die Abwasserentsorgung Wiens" (2002–2007)
„OSMA- Wien, Optimiertes Stoffflussmonitoring für die Abwasserentsorgung Wiens", Entwicklung einer Methode zur Bestimmung der über den Abwasserweg transportierten Stoffe (Aluminium, Silber, Kupfer, Cadmium, Quecksilber, Blei, Zink, Chrom und Phosphor) in Wien mit zeitlicher Auflösung. Nachdem bei der Abwasserreinigung ein großer Teil der Schwermetalle im Klärschlamm zurückgehalten wird, bietet die angestrebte Überwachung der Rückstände aus der Klärschlammverbrennung eine hervorragende Möglichkeit der Langzeitüberwachung vieler potentiell gefährlicher Stoffströme zu geringen Kosten mit hoher Verlässlichkeit.

MARS – Monitoring the Alpine Regions Sustainability (2002–2005)
Seit der UNO-Konferenz für Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro im Jahr 1992 hat das Konzept der nachhaltigen Entwicklung insbesondere in Europa in die Debatten über die Stossrichtungen regionaler Entwicklungsstrategien Einzug gehalten. Aufgrund der wachsenden Bedeutung der Nachhaltigkeitsforschung haben sich 22 Partner aus Österreich, Frankreich, Deutschland, Italien, Slowenien und der Schweiz im Sommer 2002 entschlossen, ein gemeinsames Projekt durchzuführen, das die regionale Nachhaltigkeit im Alpenraum untersucht. Dadurch entstand das Projekt MARS („Monitoring Alpine Regions' Sustainability"). Das Hauptziel von MARS ist die Schaffung und Etablierung einer permanenten Plattform für Nachhaltigkeit auf regionalem Niveau. Ein weiteres wichtiges Ziel des Projektes ist die Bereitstellung einer Datenbasis mit geeigneten Indikatoren und vergleichbaren Daten sowie entsprechenden Aggregations- und Integrationsmethoden zur Überwachung der nachhaltigen Entwicklung im Alpenraum und in den einzelnen Regionen.
http://www.bakbasel.ch/wDeutsch/benchmarking/interreg/indexW3DnavidW26 111.shtml

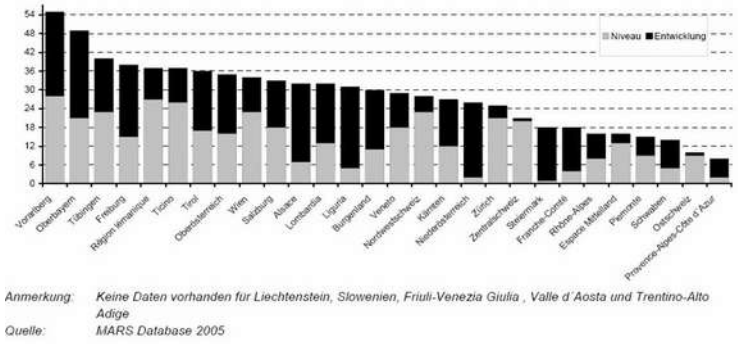


Abbildung zum Projekt MARS: Gesamtranking der Nachhaltigkeit der untersuchten Regionen

Fachgrundlagen für eine Statuserhebung betreffend die SO_2-Grenzwertüberschreitung am 12.2.2005 am Hermannskogel
Besondere Fragestellungen der Studie sind

- spezifische meteorologische Ursachen der Grenzwertverletzungen
- welche Emittenten dafür verantwortlich waren;

Festlegung des voraussichtlichen Sanierungsgebietes und möglicher Maßnahmen
http://www.wien.gv.at/umweltschutz/pool/luft.html

Weiterentwicklung der Nachhaltigkeitsstrategie für Wien
Projektziel ist die Weiterentwicklung des Strategieplans für Wien zu einer Nachhaltigkeitsstrategie, entsprechend dem Beschluss der Landesumweltreferentenkonferenz von 2002, dass innerhalb jedes Bundeslandes eine regional angepasste Nachhaltigkeitsstrategie zu erarbeiten ist bzw. bestehende Strategien entsprechend angepasst werden sollen. Die Nachhaltigkeitsstrategie für Wien soll die aktuellen Initiativen zur Entwicklung einer Nachhaltigkeitsstrategie auf der Ebene der EU bzw. in verschiedenen europäischen Städten, die Kernelemente der

Nachhaltigkeitsstrategie auf Bundesebene und in anderen Bundesländern und vor allem aktuelle Weiterentwicklungen in Wien einbeziehen. Dazu wird der Strategieplan im Hinblick auf Präzisierungs- und Ergänzungsbedarf überprüft und in enger Abstimmung mit der Koordinationsstelle für Nachhaltige Entwicklung des Landes Wien und der Lenkungsgruppe zur Umsetzung des Strategieplans konkrete Vorschläge erarbeitet, wie dem Rechnung getragen werden könnte.

Klimarelevanz der kommunalen Wiener Abfallwirtschaft
Im Kyoto-Protokoll hat sich die EU zu einer Reduktion der Treibhausgasemission bis 2010 um 8%, bezogen auf 1990 verpflichtet. Österreich hat dabei im Rahmen der Lastenverteilung (burden sharing) eine Verminderung um 13% auf sich genommen.

Um die Klimarelevanz der Wiener Abfallwirtschaft abzubilden, wurde nun erstmals eine integrative Treibhausgasbilanz für die Wiener kommunale Abfallwirtschaft erstellt.

Mit dem Projekt sollen die aktuellen Treibhausgasemissionen der Wiener Abfallbehandlungsanlagen sowie die Veränderung der Treibhausgasemissionen seit 1990 und ihre kalkulierbare Entwicklung bis 2010 ermittelt werden. Die Studie soll eine Grundlage für die Identifizierung von relevanten Treibhausgasemittenten sein und bei der Identifizierung von Treibhausgasminderungspotenzialen helfen.

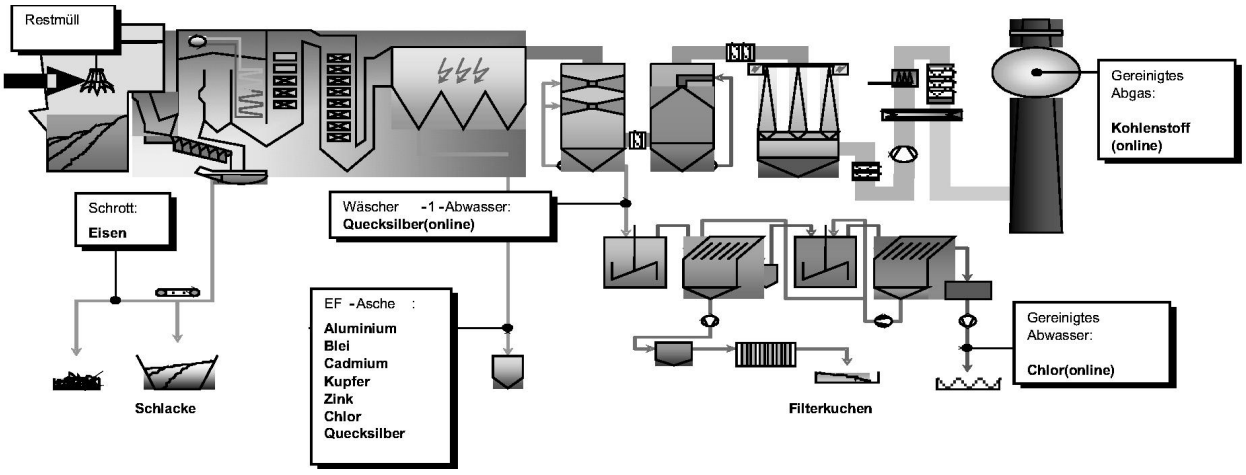
Monitoringkonzept zur Ermittlung von Ursachen für Veränderungen der Schwermetallgehalte im Wiener Restmüll (MOVE)
Folgende Fragestellungen wurden im Rahmen dieses Projektes behandelt:

- Wie groß sind die Schwermetallkonzentrationen der einzelnen Restmüllfraktionen?
- Welche Schwermetallfracht wird von den einzelnen Fraktionen in den Restmüll eingebracht? Was sind die relevanten Fraktionen, welche die Schwermetallfracht des Restmülls wesentlich beeinflussen?

Routinemäßiges Stoffflussmonitoring auf der MVA Spittelau (2005–2007)
Wie setzt sich der Wiener Restmüll zusammen? Wie ändern sich die Konzentrationen der untersuchten Elemente im Restmüll mit der Zeit? Sind Trends in der Müllzusammensetzung festzustellen? Mit diesen Fragestellungen beschäftigte sich ein Forschungsprojekt an der Müllverbrennungsanlage (MVA) Spittelau. Im Zeitraum 2000 bis 2004 wurden die elementare Zusammensetzung sowie die Stoffflüsse von C, Cl, Al, Cd, Cu, Fe, Hg, Pb und Zn im dort verbrannten Restmüll bestimmt.

Dabei wird nicht der „Input", also der Abfall, welcher der MVA zugeführt wird, sondern der „Output", die Verbrennungsprodukte analysiert. Dieser Output besteht aus gereinigtem Abgas, Abwasser, Filterkuchen, Filterstaub, Schlacke und Schrott. In jedem dieser Rückstände konzentrieren sich nämlich bestimmte Stoffe stark auf (z. B. Cadmium in den Filterstäuben, Kohlenstoff im Abgas, Chlorid im Abwasser usw.). Die Outputs wie Filterstäube, gereinigte Abgase oder Abwässer sind homogener und einfacher beprobbar, und somit lässt sich die Abfallzusammensetzung kostengünstiger bestimmen als dies mit herkömmlichen Verfahren möglich wäre.

Amphibienwanderung Lusthaus Prater
Das Forschungsprojekt „Amphibienuntersuchung und Betreuung der Amphibienwanderung im Wiener Prater, Bereich Aspernallee/Lusthaus im Rahmen des Amphibienschutzprogrammes 2004 wurde im Auftrag der Magistratsabteilung 22 – Umweltschutz von Studenten der Universität für Bodenkultur im Rahmen einer Lehrveranstaltung durchgeführt. Es gliederte sich in vier zeitlich und methodisch unterschiedliche Teilziele: 1) Betreuung der Zuwanderung der Amphibien im Bereich Aspernallee zur Zeit der Hauptwanderung, 2) Teilbetreuung und Evaluierung der permanenten Schutzanlage beim Lusthaus (Bereich Parkplatz und Belvedereallee), 3) Erhebung von Anzahl und Geschlecht der wandernden Erdkröten (*Bufo bufo*) und Springfrösche



Darstellung der Messorte für die routinemäßige Messung der Stoffkonzentration auf der MVA Spittelau im Routinebetrieb 2000–2004

(*Rana dalmatina*) im Bereich Aspernallee und Lusthaus und 4) Sammlung ergänzender Daten über Verkehrsaufkommen und Freizeit- und Erholungsnutzung.

Der Hecken-Wollafter (Eriogaster catax L.) in Wien

Der Hecken-Wollafter *Eriogaster catax* L., ein Schmetterling aus der Familie der Glucken (Lasiocampidae), ist in den Anhängen II und IV der FFH-Richtlinie verzeichnet und besitzt somit besondere Naturschutzrelevanz. Die Wiener Magistratsabteilung MA 22 (Umweltschutz) benötigt für naturschutzfachliche Gutachten, die Entwicklung von Managementplänen in den von Wien nominierten Natura-2000-Gebieten sowie der Erfüllung der Berichtspflicht im Rahmen der FFH-Richtlinie einen guten Kenntnisstand über *E. catax* in Wien. Dieser Kenntnisstand war bisher gering. Im Rahmen der vorliegenden Studie wurde daher eine Erhebung der Vorkommen von *E. catax* in den nominierten Natura-2000-Gebieten Nationalpark Donauauen (Wiener Teil) und den Landschaftsschutzgebieten Liesing und Bisamberg (Wiener Teil) durchgeführt, der Erhaltungszustand der aufgefundenen Populationen beurteilt sowie Vorschläge zum Schutz und zum Monitoring unterbreitet werden. Nachweise gelangen nur im Nationalpark Donauauen, der Erhaltungszustand wurde als hervorragen eingestuft. Schutz- und Pflegemaßnahmen und Empfehlungen zur weiteren Kartierung und Monitoring wurden vorgeschlagen.

Erhebung und Einschätzung des Erhaltungszustandes der in Anhang II, IV und V der FFH-Richtlinie genannten und in Wien vorkommenden streng geschützten Amphibienarten

Dieses Forschungsprojekt wurde im Jahr 2005 im Auftrag der Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22 unter der Projektleitung von Herr Univ.-Doz. Dr. Günter Gollmann durchgeführt und hatte die Erhebung und Einschätzung des Erhaltungszustandes der in Anhang II, IV und

V der Fauna-Flora-Habitat – Richtlinie (Richtlinie 92/43/EWG) genannten streng geschützten Amphibien-Arten in Wien zum Ziel.

Erfassung von Vorkommen des Europäischen Ziesels im Wiener Norden mit begleitender Aufnahme des Feldhamsters

Im Sommer 2005 wurde in Ergänzung zur Grundlagenerhebung Wien Süd (Hoffmann 2002) ein Forschungsprojekt zur Feststellung aktueller Vorkommen des Europäischen Ziesels im Norden Wiens durchgeführt. Dabei zeigte sich, dass die Situation nördlich der Donau als fast diametral entgegengesetzt zu den im Jahr 2002 erhobenen Daten bezeichnet werden kann: Während Ziesel praktisch auf allen größeren Grünflächen bis ins Industriegebiet hinein zu finden sind, kommen Hamster nur vereinzelt vor. Dies betrifft zumindest die Bereiche Strebersdorf und Stammersdorf. Im 22. Bezirk, der allerdings nicht flächendeckend kartiert wurde, gibt es Ziesel nur in Süßenbrunn, nämlich am Golfplatz und beim Beschussamt, dort dürften auch Hamster vorkommen. Als Hot Spot der Zieselvorkommen kann das Gebiet nördlich von Stammersdorf zwischen Kellergasse und Brünner Straße bezeichnet werden („In den Gabrissen" und „Alte Schanzen").

Erhebung der Streusalz- und Trockenbelastung für Alleebäume in Wien

Seit einigen Jahren, besonders auffällig seit 2004 konnten in Wien im Verlaufe des Sommers und Frühherbstes zunehmend deutliche Schadsymptome an verschiedenen Baumarten, insbesondere an Linden, Ahorn und Rosskastanien registriert werden, die nach visueller Beurteilung und auf der Basis von Erfahrungen in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts eindeutig auf die Einwirkung von Streusalz- und/oder Trockenheit zurückführbar waren.

Von den im Projekt bearbeiteten verschiedenen Aspekten werden im gegenständliochen Zwischenbericht nur die Ergebnisse der bereits vollständig ausgewerteten Boden- und Blattanalysen berücksichtigt, aus denen sich schon ein recht gutes allgemeines Bild abzeichnet.

Erhebung der Schmetterlinge des Lainzer Tiergartens Erhebungszeitraum 2004 und 2005

Der Lainzer Tiergarten, mit seinen vielfältigen Strukturen und Habitaten, bietet für eine Vielzahl von verschiedenen Tier- u. Pflanzenformen einen Lebensraum. Angaben zur Lepidopterafauna im Lainzer Tiergarten sind rar. Lediglich Höttinger, 1999 hat im Zuge der Kartierung der Tagfalter Wiens den Tiergarten auf aktuelle Tagfalterfunde untersucht. Auf Grund der Ergebnisse dieser Kartierung wurde das Untersuchungsgebiet als eher artenarm eingestuft.

Ziel dieser Erhebung sollte sein:

Auflistung der im Rahmen „Grundlagenforschung im Lainzer Tiergarten" determinierten Nachtfalter (Nocturna) inklusive der Zuordnung zu den Erhebungsstandorten. Für die lt. Wiener Naturschutzverordnung im Lainzer Tiergarten determinierten Nachtfalter (Nocturna) (streng geschützte und geschützte Arten) werden zusätzlich Angaben zur Anzahl der Tiere getätigt.

Empfehlungen zu Schutz, Pflege und Erhaltungsmaßnahmen sowie eine Aussage zur Gefährdung von Callimorpha quadripunctaria (Anhang II der Richtlinie 92/43/EWG, Flora-Fauna Habitat Richtlinie).

Schilderung der zum Zeitpunkt der Erhebungen herrschenden Bedingungen.

http://www.wien.gv.at/umweltschutz/pool/natur.html

Testbetrieb eines Immissionsprognosemodells für Ozon auf Basis operationeller Wettervorhersage

Um künftig Ozonspitzen in der pannonischen Region besser und zeitgerecht vorhersagen zu können wurde in einem früheren Pilotprojekt ein Modellsystem geschaffen. Für ein derartiges operationelles Ozonprognosesystem für Nord-Ost-Österreich wurde das Chemietransportmodell CAMx mit den operationellen meteorologischen Prognosefeldern des Regionalmodells ALADIN der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik verknüpft. Rechnungen mit ALADIN werden zweimal täglich für die Erstellung meteorologischer Vorhersagen über jeweils 48 Stunden durchgeführt. Die Güte der meteorologischen Modellergebnisse wird routinemäßig über-

prüft, die Verfügbarkeit der Modellergebnisse ist durch Kooperation mit anderen Wetterdiensten auch bei technischen Ausfällen gewährleistet und das meteorologische Modell wird durch eine eigene Arbeitsgruppe der ZAMG in internationaler Zusammenarbeit nach dem Stand der Wissenschaft laufend weiterentwickelt.

2005 und 2006 erfolgt ein Testbetrieb mit täglicher Ozonprognose in Zusammenarbeit zwischen ZAMG und der BOKU. Dabei werden täglich Prognosen in Form von Schaubildern und einem Bewertungstext per E-Mail an die Landesluftzentralen übermittelt.

Magistratsabteilung 27 – EU-Strategie und Wirtschaftsentwicklung http://www.wien.gv.at/meu/

EU-Strategie und Wirtschaftsentwicklung: Forschungspolitische Denkwerkstatt der Stadt Wien

Wien wieder zu einer „Wissenshauptstadt der Welt" zu machen, ist das Ziel von Herrn Bürgermeister Häupl. Die Stadt ist durch die Entwicklungen der letzten zehn Jahre als Wissenschafts- und Technologiestandort auf einem guten Weg dorthin. Man müsse der Forschung nur die notwendigen infrastrukturellen und finanziellen Rahmenbedingungen schaffen, damit sie gut funktionieren könne, so Bürgermeister Häupl. Die Magistratsabteilung 27 – EU-Strategie und Wirtschaftsentwicklung – liefert dafür einen organisatorischen und inhaltlichen Baustein innerhalb der Wiener Stadtverwaltung. Neben der volkswirtschaftlichen Analyse und der Konzeption von geeigneten Handlungsempfehlungen für die Politik, erfolgen beispielsweise die Auswertung von statistischen Daten für Forschung und Entwicklung, die Erarbeitung von Stellungnahmen zu Aktivitäten der Europäischen Union zu Forschung und Technologieentwicklung in dieser Abteilung.

Zu den Aufgaben der MA 27 zählen unter anderem:

Forschungskoordination
z. B. Forschungsdatenbank der Stadt Wien; Publikation „Forschungsstadt Wien" in der Reihe „Perspektiven"; Forum „Wissenstransfer und Forschungsmanagement"; Bund/Bundesländer-Kooperation im Bereich Forschung; Internetforschungsportal www.forschung.wien.at;

Durchführung von Analysen und Interpretation aktueller Trends
z. B. in den Schwerpunktbereichen Life Sciences, Informations- und Kommunikationstechnologie, Creative Industries und für den Automotiven Bereich; Zusammenstellen von Kennzahlen zum Forschungsstandort Wien; Einschätzungen zu den Forschungsprogrammen der Europäischen Kommission;

Schwerpunkte im Jahr 2005
Konzeption und Umsetzung der Wiener Fachhochschulförderung

Forschungsdatenbank der Stadt Wien
Die Dienststellen des Magistrates betreiben oder beauftragen Forschungsprojekte und Studien unterschiedlichster Art. Einen Überblick über diese Aktivitäten ab dem Jahr 2001 liefert die Forschungsdatenbank der Stadt Wien, die von der MA 27 betreut wird: Wirtschaftliche und arbeitsmarktpolitische Studien finden sich hier genauso wie Studien zu Abfallvermeidung, Umweltschutz, Gender Mainstreaming und Stadtplanung. Diese Datenbank ist über http://www.wien.at, Bereich „Forschung" für alle einsehbar.

Publikation „Forschungsstadt Wien" in der Reihe „Perspektiven"
2005 lag die Schwerpunktredaktion für die Doppelnummer der Perspektiven mit dem Titel „Forschungsstadt Wien" bei der MA 27. Spannende Forschungsthemen von allgemeinem Interesse wurden aufgegriffen und durchaus kontroversiell diskutiert. Die internen und externen positiven Reaktionen bis hin zum Lob von Herrn Bürgermeister Häupl sind Ansporn dazu, auch 2006 wieder ein Perspektiven Heft zu gestalten: Der Schwerpunkt wird diesmal auf „Life Sciences" und Medizintechnik gelegt.

Forum „Wissenstransfer und Forschungsmanagement"
Dieses Forum versteht sich als Wissensbörse für magistratsinterne und magistratsnahe Einrichtungen, die entweder selbst Forschung betreiben, die Forschungspolitik wesentlich mitgestalten oder generell an Forschungsthemen interessiert sind. 2005 wurden zwei Forschungsforen zu den Themenschwerpunkten „7. EU-Rahmenprogramm für Forschung, technologische Entwicklung und Demonstration" und „Life Sciences in Wien" veranstaltet. Da es sich dabei um eine laufende Einrichtung handelt, wird das Forum „Wissenstransfer und Forschungsmanagement" 2006 mit weiteren Schwerpunktsetzungen fortgeführt.

Bund/Bundesländer-Kooperation Forschung
Die Hauptaufgabe der Bund/Bundesländer-Kooperation ist die Koordination und die Finanzierung von Forschungsvorhaben, die einerseits überregionale Fragestellungen im Interesse des Bundes und der Länder, andererseits regionale Fragestellungen im Interesse einzelner Bundesländer bearbeiten. Die MA 27 ist für die anderen Bundesländer und die Bundesministerien Anlaufstelle für die Suche nach FinanzierungspartnerInnen für Projekte im Rahmen der BBK. Derzeit konzentrieren sich die aus der Bund/Bundesländer-Kooperation Forschung finanzierten Vorhaben auf den landwirtschaftlichen Bereich. Beispielhaft seien hier fischökologische Untersuchungen an der Donau, Untersuchungen zur Bekämpfung des Feuerbrandes im Obstbau oder das Karstwasser-Forschungsprogramm in den Wildalpen genannt.

Internetforschungsportal www.forschung.wien.at
Die „Forschungsstadt Wien" wird ab Juni 2006 über einen eigenen Internet-Auftritt verfügen (www.forschung.wien.at). Bereits 2005 liefen die Vorarbeiten dafür an. Es werden sowohl „basic facts" zum Thema Forschung und Wissenschaft in Wien zu finden sein, als auch aktuelle Meldungen zu Forschungsprojekten, Forschungsförderungen und herausragenden Forschungspersönlichkeiten. Besonderes Augenmerk soll auch den Stärkefeldern der Wiener Forschung gewidmet werden.

Städtevergleich für den Bereich Wirtschaft und Kultur / Creative Industries
Kunst und Kultur ist auch in wirtschaftlicher und wissenschaftlicher Hinsicht für die Stadt Wien von großer Bedeutung. Dazu zählen Bereiche wie Architektur, Design und Mode aber auch Softwareerstellung, Multimedia und Musik. Ergänzend zur 2004 von der MA 27 beauftragten Clusterpotenzialanalyse wurde 2005 ein Städtevergleich mit Barcelona, Berlin, London, Paris und Mailand durchgeführt. Die Stärken der Stadt Wien in diesem Bereich wurden in einer weiteren internationalen Vergleichsstudie, die in englischer Sprache erstellt wurde, bekannt gemacht. Diese Studie wurde gemeinsam mit neun Partnerstädten der europäischen Städtevereinigung EUROCITIES ebenfalls 2005 durchgeführt bzw. fertig gestellt. Dadurch konnte deutlich gemacht werden, dass Wien im internationalen Vergleich eindeutige Stärken aufweist und unter den Spitzenrängen rangiert.

Strategieentwicklung für den Life Science Cluster
Die Studie „Life Science Standort Wien im Vergleich" lieferte die Grundlagen für die strategische Weiterentwicklung der Maßnahmen der Stadt Wien im Bereich Life Sciences. Neben der medizinischen Biotechnologie zählt z. B. auch die Medizintechnik, Pharma und spezialisierte Zulieferer dazu. Sowohl Unternehmen, Forschungsinstitutionen, als auch die für Förderungen zuständigen AkteurInnen wurden bei der Erstellung berücksichtigt. Ergebnis waren nicht nur aktuelle

Strukturdaten, wie zum Beispiel, dass derzeit rund 13 500 Personen in 140 Unternehmen in Wien im Bereich Life Sciences tätig sind und zwischen 2000 und 2005 46 neue Unternehmen in der Vienna Region (Wien, Niederösterreich, Burgenland) gegründet wurden. Es wurden zugleich die Stärken und Schwächen des Bereiches und Möglichkeiten für die Weiterentwicklung aufgezeigt. Für eine vergleichende Analyse wurden eine Reihe von quantitativen Indikatoren erhoben und durch die qualitative Einschätzung von Experten ergänzt. Zusätzlich wurde die Erhebung auch auf die Vienna Region ausgeweitet, sowie im Kontext international renommierter Biotechregionen (z. B: Medicon Valley rund um Kopenhagen/Malmö oder z. B. dem wichtigsten deutschen Biotechstandort München) bewertet.

Die Studie wurde in Abstimmung mit dem Zentrum für Innovation und Technologie ZIT sowie der zuständigen Bundesstelle LISA (Life Science Austria) sowie der AWS (Austria Wirtschaftsservice) erstellt und ist unter www.lisavr.at abrufbar.

Kennzahlen zum Forschungsstandort Wien
Die Statistik Austria erstellte im Auftrag der MA 27 eine Regionalauswertung der in Österreich verfügbaren Daten zu Forschung und Entwicklung für Wien. Auf Basis dieser Statistiken ist es der MA 27 möglich, aktuelle Trends und Veränderungen in den Eckdaten frühestmöglich aufzuzeigen. Dazu zählt zum Beispiel die durch den Lissabon Prozess verstärkt in das Blickfeld der Öffentlichkeit gerückte F&E-Quote, also der Anteil von Ausgaben für Forschung und Entwicklung am regionalen Bruttoinlandsprodukt. Dass in Wien mehr als 40 % aller österreichischen Ausgaben für F&E erfolgen und dass auch mehr als 40 % aller ForscherInnen in Österreich in Wien arbeiten, kann anhand dieser Statistiken gezeigt werden. Die MA 27 erstellte 2005 einen Bericht zu den Basisdaten für Forschung und Entwicklung sowie einen weiteren, der sich allein auf Forschung im Unternehmenssektor bezieht. An der Anzahl der forschenden Unternehmen oder ihrem Anteil an den gesamten Ausgaben für Forschung und Entwicklung in Österreich wird die Stärke der Wiener Wirtschaft sichtbar.

Einschätzung der Forschungsrahmenprogramme der Europäischen Union
Beinahe die Hälfte der österreichischen ForscherInnen zugesprochenen EU-Fördermittel entfallen auf Wien: im derzeit aktuellen 6. EU-Forschungsrahmenprogramm lukrierten Wiener ForscherInnen in der ersten Halbzeit 47,6 % der zugesprochenen Fördersumme, das sind 99 Mio EUR. Während die österreichische durchschnittliche Erfolgsquote bei 20 % lag, betrug die Wiener Erfolgsquote der eingereichten Beteiligungen im 6. Rahmenprogramm bei 22 %. Informationsweitergabe zu den Forschungsrahmenprogrammen, die Auswertung Wien-relevanter Statistiken, aber auch strategische Überlegungen zum Thema werden von der MA 27 realisiert.

Förderung der Ausbildung an Fachhochschulen

Etwa 10 Jahre sind seit der Gründung der ersten Fachhochschulen vergangen. Mittlerweile gibt es in Wien insgesamt mehr als 30 Fachhochschulstudiengänge mit über 6 000 Studierenden, das sind fast 26 % aller österreichischen Fachhochschulstudenten. Von den insgesamt 118 642 Studierenden in Wien sind bereits 5,1 % an Fachhochschulen. 2005 wurden die von der MA 27 erarbeiteten neuen Richtlinien zur Förderung der Fachhochschulen implementiert. Mit dem Instrument der Calls wurde dadurch erstmals auch im Bereich der Fachhochschulförderung das Wettbewerbsprinzip eingeführt. Im Rahmen dieser Ausschreibungen werden die Fachhochschulträger eingeladen, ihre Projekte zu den Bereichen Qualitätssicherung in den FH-Studiengängen, Internationalisierung und Stärkung von Forschung & Entwicklung an den Fachhochschulen einzureichen. 2005 wurden insgesamt vier Fachhochschul-Ausschreibungen zu den Themen „Chancengleichheit für alle Studierenden", „Stärkung des Ausbildungs- und Wirtschaftsstandortes Wien im Bereich Automotive und Logistik", „Anwendungsbezogene Forschung und Entwicklung an Wiener Fachhochschul-Studiengängen" und „Internationale Kooperationen in Lehre und Forschung" durchgeführt.

Magistratsabteilung 31 – Wasserwerke http://www.wien.gv.at/wienwasser/

Trinkwasserversorgung der Stadt Wien

Natürliches Quellwasser ist Grundlage der geordneten Trinkwasserversorgung der Stadt Wien. Die guten Erfahrungen mit der überregionalen Herleitung reinster Wässer aus sehr dezentral gelegenen natürlichen und damals quasi unberührten Gebieten führte nach der Fassung der Kaiserbrunnquelle zu weiteren Gewinnungen und dem Ankauf großer Teile der Einzugsgebiete. Heute bilden die Quellwässer der I. und II. Wiener Hochquellenwasserleitungen nach wie vor das wichtigste Standbein der Trinkwasserversorgung.

Eine gesicherte Nutzung von Quellwasser aus Karstgebieten setzt voraus, sich mit dem gesamten Einzugsgebiet, dem geologischen Aufbau, den hydrogeologischen und vegetationskundlichen Verhältnissen sowie sich mit allen Einflüssen, sei es infolge der Meteorologie oder der direkten Nutzung der Gebiete, auseinanderzusetzen und auf Grundlage der Forschungsergebnisse Strategien für die gezielte Bewirtschaftung und der vorsorglichen Sicherung der Quellwässer in Menge und Qualität zu entwickeln.

Geologie

Die Geologie als die historische Wissenschaft der Naturwissenschaften beschäftigt sich mit dem Aufbau und der Entstehung der Erde. Die für das Untersuchungsgebiet vorliegenden geologischen Kartenblätter stammen von 1926 bis 1951 und werden heutigen Ansprüchen an Detailinformationen nicht mehr gerecht. Mit den damaligen Methoden gelang es kaum, tiefere Einblicke in die Internstrukturen der großen Karststöcke zu gewinnen.

Zur Erfassung des Gebirgsbaues und damit der Gestalt und Raumlage hydrogeologisch relevanter Gesteinskörper, ihrer internen Inhomogenitäten, des Charakters ihrer Grenzflächen als Stauhorizonte oder Zonen erhöhter Wasserwegsamkeiten war eine geologische Neukartierung erforderlich.

Konkret sollen geologische Aufnahmen helfen, Einzugsgebiete einzelner Quellen abzugrenzen, die Lage der stauenden Gesteinsschichten genauer festzulegen und die Mächtigkeit der wasserführenden Gesteinsschichten zu bestimmen. Die letzteren müssen relativ zueinander als stauende, speichernde oder sehr gut wasserleitende Gesteine charakterisiert werden. Erst so kann die Abflussdynamik beschrieben werden. Die Grenzflächen der Gesteine sind bestimmend für die Abflusswege. Die Kenntnis ihrer Lage und Eigenschaften hat daher herausragende hydrogeologische Bedeutung.

Die bisherigen Neuaufnahmen, die seit 1992 im Gange sind, brachten beträchtliche Revisionen und Erweiterungen des bisherigen Kenntnisstandes. Dies betrifft die Verbreitung von Gesteinseinheiten, die Einstufung von einigen Gesteinstypen, die Ausscheidung bisher nicht erkannter Einheiten und eine völlig neue Interpretation des Gebirgsaufbaues vor allem im Bereich des Hochschwab. Alle diese Punkte sind bedeutsam für die hydrogeologischen Verhältnisse.

An der Basis des Hochschwabmassivs liegen die stauenden Werfener Schiefer, denen die verschiedenen karbonatischen, wasserdurchlässigen Gesteinseinheiten aufgelagert sind. Die Werfener Schiefer liegen im Süden höher als im Norden und bilden so eine schiefe Ebene entlang der das Wasser von Süden nach Norden fließt. Diese bisherige Auffassung musste aufgrund der Neukartierungen modifiziert werden. Das generelle Einfallen der Schichten nach Norden wurde zwar bestätigt, aber der Aufbau ist durch eine intensive Zerlegung der mächtigen Kalk- und Dolomitschichten in viele Einzelschuppen, sowie eine Verzahnung dieser Einzelschuppen durch tektonische Bewegungen komplexer als bisher angenommen. Hydrogeologisch ist dies von eminenter Bedeutung, da die Entwässerung nicht wie bisher angenommen von Süden nach Norden, sondern in alle Richtungen entlang der Grenzflächen der einzelnen Schuppen erfolgt oder zumindest erfolgen kann.

Blick in das Einzugsgebiet der natürlichen Quellwässer der Stadt Wien

Hydrogeologie

Die Hydrogeologie befasst sich mit dem Grundwasser und jenen Gesteinskörpern, die mit dem Grundwasser in Berührung kommen.

Für diesen Fachbereich sind sehr viele Grundlagen erforderlich wie z. B. der Niederschlag als Regen und Schnee, die Neubildungsrate, Abflussverhältnisse, das Alter und die Zusammensetzung der Wässer, die gesamte Wasserbilanz, die zugehörige Dynamik und Interaktion des Wassers mit den Gesteinen und der Vegetation. Die aktuelle Wasserqualität ist letztendlich das Ergebnis aus dieser Fülle von Einflüssen.

Das Verhalten von Quellen in kalkverkarsteten Gebieten ist sehr variabel und ist dominiert durch die aktuellen meteorologischen Verhältnisse. Umso wichtiger ist im Rahmen der Wassergewinnung – als Prozess eines Lebensmittelbetriebes gesehen – die Kenntnis der aktuellen Wasserqualität und das Verhalten bzw. die Charakteristik der Quelle generell. Zu diesen Quellen zählen z. B. die Kaiserbrunnquelle und die Hölltalquellen aus dem Rax/Schneebergmassiv, alle Quellen aus der Schneealpe, die sehr mächtige Kläfferquelle und Schreierklammquelle aus dem Hochschwabgebiet.

Die Pfannbauernquelle, am Ostrand der Zeller Staritzen gelegen, ist charakteristisch für dolomitverkarstete Einzugsgebiete und reagiert auf die meteorologischen Verhältnisse sehr gedämpft. Die Speichereigenschaften des die Quelle versorgenden Karstwasserkörpers sind sehr günstig für die vorgesehene Nutzung der Quelle, auch das mittlere Alter des Wassers mit 21,5 Jahren und der darin ersichtliche gute Schutz bestätigen dies. Zu Quellen mit dieser Charakteristik zählen weiters die Brunngrabenquellen, die Höllbachquellen am Westrand der Zeller Staritzen, die Säusensteinquelle sowie all jene, die indirekt durch Brunnen gefasst sind.

Aufbauend auf die Kenntnis der hydrologischen Einzugsgebiete und deren Charakteristik steht der vorsorgliche Schutz der Quellengebiete und die Minimierung unerwünschter Einflüsse durch zielorientierte Strategien im Vordergrund.

Karstverbreitung, Karstgefährdung

Im Rahmen der Kartierung der Karstverbreitung und Karstgefährdung wird das gesamte Gebiet zwischen Hochschwab und Schneeberg bearbeitet. Die Schwerpunkte liegen dabei auf dem physiogeographischen Überblick, den karstmorphologischen Erscheinungen, dem Verzeichnis und der Beschreibung der Höhlen sowie aller Quellen und Oberflächengerinne einerseits und der Auflistung und kartenmäßigen Darstellung von Nutzungen und Gefährdungen wie Almen, Hütten, Deponien, wilden Müllablagerungen, Erosionsflächen, etc. andererseits.

Der physiogeographische Überblick soll die physische Eigenart des Gebietes im Großen, vergleichend mit der Umgebung sowie anderen Karstmassiven bringen und so die Eigenart eines jeden Gebietes darstellen. Unter diesen Punkt fällt auch das Problem der „Altlandschaften“,

welches in Verbindung mit der Geologie und Karstmorphologie für die Ausbildung des unterirdischen Entwässerungsnetzes von großer Bedeutung ist.

Karstmorphologische Erscheinungen wie Karren, Dolinen, Ponore, Höhlen, Quellen etc. werden kartenmäßig erfasst und beschrieben. Über die reine Darstellung und Beschreibung hinaus wird auch die Entstehung der Karstformen diskutiert. Dies ergibt wichtige Hinweise auf den Verkarstungsgrad der jeweiligen Gebirgsstöcke. Der Verkarstungsgrad wiederum lässt Schlüsse auf die Abflusswege und Abflussdynamik zu.

Die Kenntnis über konkrete Nutzungen (z. B.: Weideflächen) und Gefährdungen (z. B.: Steinbrüche) ist Voraussetzung für einen wirkungsvollen und effizienten Quellschutz. In Verbindung mit Daten über die naturräumlichen Gegebenheiten kann entschieden werden, ob überhaupt und in welchem Ausmaß bestimmte Nutzungen eine Gefährdung der Karstwasservorkommen darstellen. Daraus lassen sich nicht nur die geeignetsten Maßnahmen ableiten, sondern auch eine Prioritätenliste dieser Maßnahmen erstellen.

Vegetationsökologie

Die Vegetation wirkt wesentlich auf die räumliche Verteilung von Wasserbilanzgrößen und prägt die Wasserqualität. Eigenschaften der Vegetation sind variable Größen im Wassertransportprozess. Vegetationskarten sind ein Abbild solcher in der Natur ablaufender Prozesse und können zu ihrer Quantifizierung und Qualifizierung herangezogen werden.

Die Erarbeitung und Pflege vegetationskundlicher Kartierungen erfolgt in Zusammenarbeit mit der MA 49 und Universitätsinstituten.

Die so erhaltenen Flächeninformationen über Standorte und Vegetation sind für die gesamten Einzugsgebiete wesentlich und dienen als Planungsinstrumentarium und Bewertung der Charakteristik der Quellen sowie aktueller Einflüsse.

„Mikrokosmos" Hochquellenwasser – Neue Erkenntnisse anhand modernster molekularbiologischer Untersuchungsverfahren

Sekundäraustritte der Kläfferquelle bei intensiver Schneeschmelze

Alpine Karstgrundwässer stellen für viele Länder des Alpenraumes hochwertige und daher wertvolle Wasserressourcen dar – so auch für Österreich. Als hervorragendes Beispiel kann hier die Wasserversorgung der Stadt Wien mit Hochquellenwasser aus den niederösterreichisch-steirischen Kalkhochalpen genannt werden. Diese Art der Wasserversorgung hat eine 130 jährige Tradition und der Begriff des „Wiener Hochquellenwassers" ist im Laufe dieser Zeit schlechthin zu einem Qualitätsbegriff avanciert.

Die Charakteristik des Quell- und Grundwassers wird sowohl anhand von physikalischen Parametern (z. B. Temperatur) als auch mittels chemischer Parameter (z. B. anorganischen Ionenzusammensetzung) beschrieben. Jedes Quellwasser hat einen charakteristischen Gehalt an

Ionen, der während der Geneseprozesse im Gebirgsstock, also im Zuge der Versickerung und Speicherung sowie in Abhängigkeit der geologischen Zusammensetzung und Lösungsbedingungen, gebildet wird.

Neben der physikalischen und chemischen Charakteristik von Quellwasser konnte vor kurzem eine weitere charakteristische, natürliche Qualitätskomponente von Hochquellenwasser im Zuge eines von der TU Wien (Institut für Verfahrenstechnik, Umwelttechnik und Technische Biowissenschaften, Univ. Prof. Dr. Robert Mach, Mag. Dr. Andreas Farnleitner et.al.) in Kooperation mit den Wiener Wasserwerken durchgeführten Untersuchungen aufgeklärt werden. Auf Grund der großen Bedeutung wurden diese Untersuchungen auch vom Fond der Wissenschaftlichen Forschung (FWF) und der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW) gefördert.

Bei dieser Erweiterung der Charakterisierung von Quellwasser handelt es sich um den Nachweis natürlicher Wassermikroorganismen, die an die Lebensbedingungen in alpinen Karstquellen adaptiert sind. Bei den nachweisbaren Organismen handelt es sich zumeist um kleinste (< 0,5 m Durchmesser) prokaryotische Zellen (Zelluläre Lebewesen ohne Zellkern), die hauptsächlich der Gruppe der Bakterien aber auch der Gruppe der Archäen, der sogenannten Urbakterien angehören. Die meisten dieser „Mikrozellen" befinden sich dabei in einem Art „Ruhestadium" um die nährstoffarmen Bedingungen in diesen Karstquellwässern zu überdauern.

Anhand vergleichender molekularbiologischer DNA-Sequenzanalysen konnte gezeigt werden, dass diese Mikroorganismen stabile Lebensgemeinschaften in den beobachteten Quellhabitaten darstellen. Aufgrund ihres spezifischen Vorkommens wurden sie als „Autochthone (d. h. systemimmanente) Mikrobielle Endokarstgemeinschaften", kurz AMEC bezeichnet. Es ist seit langem bekannt, dass Grund- und Oberflächengewässer in größerer Anzahl natürlich angepasste Wassermikroben enthalten. Die Entdeckung der AMEC ist jedoch insofern als wissenschaftliches Neuland zu betrachten da ein strickt standortangepasstes Auftreten in den untersuchten Quellhabitaten zu beobachten ist. Diese Tatsache legt die Vermutung nahe, dass die AMEC als Zeiger der spezifischen Diagenese oder Reifung des Quellwassers angesehen werden können. In diesem Zusammenhang ist also zukünftig von einer natürlichen physikalischen, chemischen und auch biologischen Charakteristik der Quellwasserqualität zu sprechen.

Es soll mit allem Nachdruck betont werden, dass AMEC, wie sie in frischem Hochquellwasser zur Trinkwassernutzung vorkommen, in keinster Weise eine negative gesundheitliche Relevanz für den Verbraucher besitzen. Im Gegenteil, es wird vermutet, dass AMEC unter geeigneten hydrogeologischen Bedingungen eine wichtige Funktion für die Selbstreinigung und den Abbau organischer Wasserinhalts- und Schmutzstoffe in Quellwasser alpiner Karstgrundwässern ausüben und somit zur Reifung und Qualität dieser Quellwässer beitragen. Die Nutzung gereifter und biologisch stabiler Hochquellwässer zur Wasserversorgung birgt große Vorteile, da eine Ableitung und Verteilung des Wassers ohne wesentliche Qualitätsveränderungen durchzuführen ist. Zur Zeit werden an der TU Wien weitere Untersuchungen über das Aktivitäts- und Selbstreinigungspotential dieser oberflächenassoziierten AMEC im Bezug auf unterschiedliche Quelltypen sowie hydrogeologische Bedingungen durchgeführt.

Für ein Wasser- und Habitatmanagement karstalpiner Regionen ist die nähere Charakterisierung bzw. Herkunftsbestimmung von Einträgen infolge der Nutzung der Gebiete seit langem wünschenswert um einerseits gesetzte Quellschutzmaßnahmen unmittelbar besser evaluieren und andererseits mittel- und langfristige nachhaltige Bewirtschaftungsstrategien zielgerichtet unterstützen zu können.

Bis in die jüngste Vergangenheit schien jedoch die Entwicklung einer sogenannten Spurenverfolgung von bestimmten Mikroorganismen (MST, engl. Abkürzung für Microbial Source Tracking) für alpine Karstaquifere methodisch nicht realisierbar. Diese Perspektiven haben sich jedoch seit der Entwicklung molekularbiologischer und gentechnischer Untersuchungsmethoden grundlegend geändert. Analog zu forensischen Vorgehensweisen, wie sie zur Zeit für Spurensicherung und Verbrecheridentifizierungen bei Personen eingesetzt werden, bestehen nun auch die technologischen Möglichkeiten um die Erbinformationen von Mikroorganismen mittels DNA-basierender Methoden für ihre Charakterisierung bzw. Differenzierung nutzen zu können. Im

Speziellen standen bis Dato jedoch keine molekularbiologischen Verfahren mit ausreichender Sensitivität und Spezifität für praktikable MST-Anwendungen für Alpine Karstaquifere und für Quellwasser zur Verfügung.

Im Auftrag der Wiener Wasserwerke MA 31 wird an der TU Wien, Institut für Verfahrenstechnik, Umwelttechnik und Technische Biowissenschaften seit 2004 an der Entwicklung und Evaluierung von MST-Technologien gearbeitet die für den Einsatz in diesen speziellen Habitaten geeignet sind. In diesem Zusammenhang dürften sich besonders direkte DNA Nachweisverfahren eignen, die verursacherspezifische Genabschnitte sowohl im Wasser als auch in Umweltproben detektieren und quantifizieren können.

Die Entwicklungen an der TU Wien haben vor kurzem zu einem ersten Erfolg geführt. Dabei konnten Anfang 2006 zwei sogenannte „Quantitative Echtzeit PCR" Methoden in ihrer Entwicklung fertiggestellt werden, die bestimmte Einträge spezifisch und äußerst sensitiv quantitativ nachweisen können.

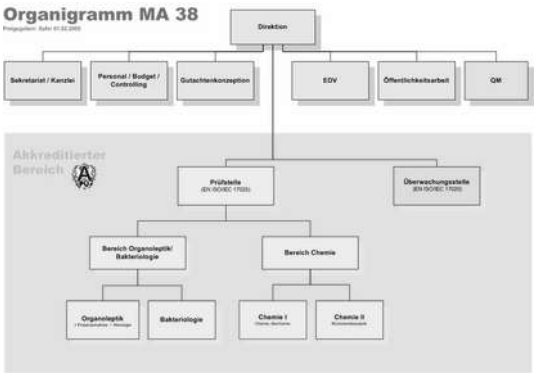
Zusammengefasst: Eine besondere Entwicklung im Wissensgebiet des Mikrokosmos Quellwasser im Sinne einer nachhaltigen Sicherung der Trinkwasserversorgung der Stadt Wien.

Magistratsabteilung 38 – Lebensmitteluntersuchungsanstalt der Stadt Wien http://www.wien.gv.at/lebensmittel/

Lebensmittelsicherheit als Auftrag

MA 38 – Lebensmitteluntersuchungsanstalt der Stadt Wien

Zu den Hauptaufgaben der MA 38 zählt die Untersuchung von amtlichen Lebensmittelproben, die von den MitarbeiterInnen der MA 59 – Marktamt und MA 60 – Veterinäramt im Rahmen der Lebensmittelaufsicht gezogen werden. Die Lebensmittelproben werden in weiterer Folge an der MA 38 – Lebensmitteluntersuchungsanstalt auf der Basis geltender lebensmittelrechtlicher Vorgaben untersucht. Ziel der Untersuchungen ist es, nicht sichere Lebensmittel rasch und effizient zu erkennen.



Unabhängig von den klassischen Untersuchungsparametern wie Ermittlung des sensorisch-organoleptischen und mikrobiologischen Status, Zusammensetzung von Lebensmitteln inkl. dem Nachweis von Zusatzstoffen, Nachweismethoden zur Identifikation von Ausgangsmaterialien (zB serologischer Tierartennachweis) haben in den vergangenen Jahren v. a. rückstandsanalytische Methoden stark an Bedeutung gewonnen. Der Nachweis von Pestizidrückständen, Schwermetall- und Nitratgehalten in Lebensmitteln seien hier beispielhaft genannt.

Die Bestimmung derartiger Substanzen stellt aus der Sicht des Analytikers hohe Anforderungen an Methodik, technische Abwicklung und apparative Ausstattung. Da die Lebensmitteluntersuchungsanstalt der Stadt Wien eine nach der EN ISO/IEC 17025 und EN ISO/IEC 17020 akkreditierte Prüf- und Überwachungsstelle ist und auf Grund dieses Status an die Einhaltung tief greifender Qualitätssicherungsprogramme gebunden ist, stellt die Einführung neuer Methoden, v. a. in der Rückstandsanalytik, eine große Herausforderung dar. An Hand der Methodeneinführung zum Nachweis von Malachitgrün in Fisch soll beschrieben werden wie komplex, aber notwendig die Implementierung neuer Untersuchungsverfahren ist. Denn erst nach Vorliegen

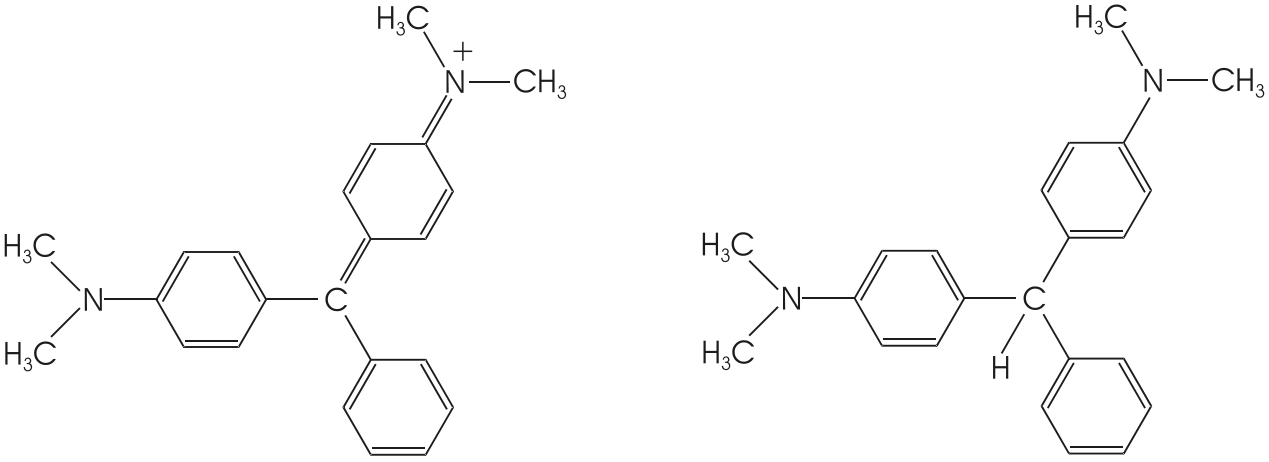
sicherer Validierungs- und Evaluierungsdaten kann ein neues Verfahren in der Routinediagnostik angewandt werden.

Malachitgrün in Speisefischen – Rückstandsanalytik auf höchstem Niveau

Malachitgrün als Tierarzneimittel

Der organische Farbstoff Malachitgrün, der ursprünglich als Textilfärbemittel Verwendung fand, wurde seit den 1930er Jahren weltweit auch in der Fischzucht eingesetzt. Dieses hochwirksame Tierarzneimittel wird zur Behandlung verschiedener Pilz- und Parasitenerkrankungen bei Fischen verwendet, ist aber in der EU wegen Verdachts auf erbgutschädigende und krebserzeugende Wirkung nicht zugelassen. Bei der – illegalen – Anwendung in der Teichwirtschaft werden vor allem die Jungfische diverser Speisefische wie Forellen oder Karpfen mit dem in Wasser gut löslichen Malachitgrün behandelt. Malachitgrün wird vom Fisch rasch aufgenommen und lagert sich im Muskel- und im Fettgewebe in Form des reduzierten Leukomalachitgrüns ab. Leukomalachitgrün wird zwar in weiterer Folge durch Leber und Schilddrüse abgebaut und ausgeschieden, der Entgiftungsprozess dauert aber relativ lange. Nach etwa 40–50 Tagen ist gerade einmal die Hälfte der ursprünglichen Menge abgebaut. So kommt es, dass in Speisefischen, die verbotenerweise mit Malachitgrün behandelt wurden, Rückstände des gesundheitsschädlichen Farbstoffes enthalten sein können.

Homogenisieren von gefrorenem Fisch im Zuge der Malachitgrünanalytik



Chemische Struktur: Der grüne Triphenylmethanfarbstoff Malachitgrün (links) und die reduzierte, farblose Form Leukomalachitgrün (rechts). Im Fisch wird vor allem die Leukoform abgelagert.

Hoher Gesundheitsschutz für VerbraucherInnen

Die potenzielle genotoxische und kanzerogene Wirkung von Malachitgrün und dessen Leukobase konnte in Tierversuchen eindeutig belegt werden. Auf Grund des hohen Gesundheitsschutzniveaus, zu dem sich die Europäische Gemeinschaft verpflichtet hat, ist daher die Anwendung von Malachitgrün bei Fischen, die der Lebensmittelproduktion dienen, innerhalb der EU verboten.

Für die amtliche Lebensmittelkontrolle bedeutet dies: Nulltoleranz – keine Rückstände von Malachit- und Leukomalachitgrün in Speisefischen.

Valide Rückstandsanalytik unter Berücksichtigung aktueller, wissenschaftlicher Fachpublikationen

Zur Verwirklichung dieses hohen Schutzniveaus ist der Einsatz eines validierten Analyseverfahrens notwendig, das dem Stand der Wissenschaft entspricht, um selbst geringste Spuren des Malachitgrüns und vor allem des Leukofarbstoffes nachweisen und zweifelsfrei identifizieren zu können. Dabei wurde in der Entscheidung 2002/657/EG durch die Europäische Kommission ein detailiertes Anforderungsprofil an Analysemethoden, die zum Nachweis von veterinären Rückständen wie Malachitgrün eingesetzt werden, festgelegt. Dabei werden eine möglichst niedrige Nachweisgrenze sowie eine hohe Aussagesicherheit bezüglich der Identität des Wirkstoffs gefordert. Sowohl falsch negative als auch falsch positive Ergebnisse müssen vollkommen ausgeschlossen sein.

In einem Methodenentwicklungsprojekt wurde daher von der Lebensmitteluntersuchungsanstalt der Stadt Wien ein Analysenverfahren für die Bestimmung von Malachitgrün ausgearbeitet und validiert.

Herausforderungen bei der Methodenentwicklung

- Berücksichtigung aller neueren Publikationen in den einschlägigen veterinärmedizinischen und analytisch-chemischen Fachzeitschriften.
- Schonende Aufarbeitung der Probe (Leukomalachitgrün ist äußerst empfindlich gegenüber oxidativem Abbau). Die Zielverbindungen müssen möglichst vollständig extrahiert werden.
- Nachweisgrenze: Geringste Spuren müssen eindeutig nachweisbar sein. Eine Konzentration von 2 g/kg Malachit- und Leukomalachitgrün im Muskelfleisch muss eindeutig nachgewiesen und bestätigt werden können.
- Genauigkeit der Methode: Die Methode muss richtige und entsprechend reproduzierbare Ergebnisse liefern
- Selektivität/Spezifität: Malachitgrün muss von anderen Stoffen, insbesondere von anderen Triphenylmethanfarbstoffen eindeutig unterschieden werden können.
- Bestätigung: Die Bestätigungsmethode muss Aufschluss über die chemische Struktur der Zielverbindungen liefern.
- Robustheit: Die Methode muss gegenüber äußeren Einflüssen robust sein.

Nach eingehendem Studium aller aktuellen Fachpublikationen und durch die im eigenen Analyselabor durchgeführten Validierungsexperimente konnte eine Methode entwickelt und validiert werden, die dem Anforderungskatalog der Entscheidung 2002/657/EG der Kommission entspricht.

Analysenverfahren

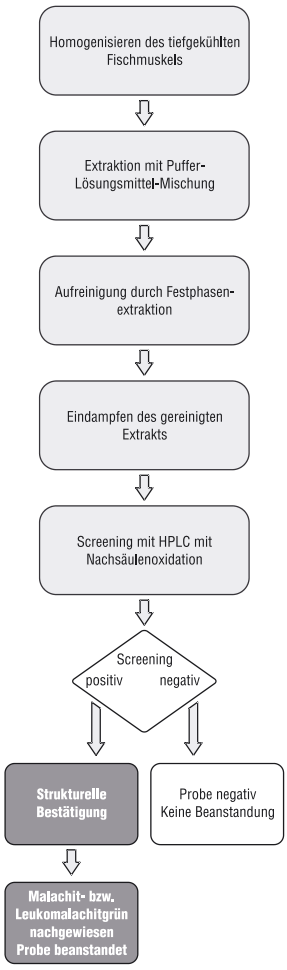
Das optimierte Analysenverfahren beginnt mit dem Homogenisieren der tiefgekühlten Fischproben, wobei nach Entfernen der Haut das Muskelgewebe zerkleinert wird. Die Aufarbeitung wird zügig und unter Zusatz von Antioxidationsmitteln durchgeführt, um das oxidationsempfindliche Leukomalachitgrün möglichst quantitativ zu erfassen.

Danach erfolgt eine hochselektive Vorreinigung des Probenextrakts durch Festphasenextraktion an einem stark sauren Ionentauscher.

Nach Elution und Eindampfen des Extrakts erfolgt die eigentliche Analyse, die aus dem Screening und – im Fall eines positiven Befundes – aus der Bestätigung besteht. Beide Methoden basieren auf der Analysentechnik der Hochleistungsflüssigchromatographie (HPLC) in Verbindung mit einer hochspezifischen Nachsäulenoxidation, um das Leukomalachitgrün detektierbar zu machen.

µ

Die Bestätigung liefert den eindeutigen Aufschluss über die chemische Struktur des Triphenylfarbstoffs Malachitgrün und dem entsprechenden Leukofarbstoff. So sind falsch positive Befunde völlig ausgeschlossen.



Qualitätssicherung
Für den laufenden Routinebetrieb dieser sensiblen Rückstandsuntersuchung bestehen eine Reihe von Maßnahmen, um qualitätsgesicherte Analysenergebnisse erzielen zu können.

Die *internen Qualitätssicherungsmaßnahmen* umfassen vor allem die Messmittelkalibration, das ständige Einbeziehen von positiven und negativen Kontrollproben, die regelmäßige Schulung des Laborpersonals, die nachvollziehbare Dokumentation aller technischen Rohdaten und die Durchführung von internen Qualitätsaudits.

Zu den *externen QS-Maßnahmen* zählt in erster Linie die Teilnahme an internationalen Laborleistungstest (sog. *Ringversuchen*). Das Prinzip eines Ringversuchs besteht darin, dass identische Proben von mehreren Laboratorien gleichzeitig und unabhängig voneinander analysiert werden. Die Ergebnisse der Ringversuche liefern nach statistischer Auswertung wertvolle Aussagen über die Richtigkeit und Präzision des verwendeten Analysenverfahrens und über die Kompetenz des Prüflabors und dessen AnalytikerInnen. Bei dem jüngsten, vom *Europäischen Referenzlabor* organisierten Malachitgrün-Ringversuch wurden alle sechs unterschiedlichen Fischmuskelproben richtig und präzise analysiert.

Akkreditierung – Österreichisches Referenzlabor
Die *Lebensmitteluntersuchungsanstalt der Stadt Wien* ist für die Malachitgrünuntersuchung – so wie für alle weiteren Prüftätigkeiten – akkreditiert. Bei der Akkreditierung handelt es sich um einen unabhängigen Kompetenznachweis, der in Österreich durch die Akkreditierungsstelle des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit nach positiver Erledigung eines aufwändigen Auditprozesses per Bescheid erteilt wird. Darüber hinaus ist die MA 38 – Lebensmitteluntersuchungsanstalt der Stadt Wien auch *österreichisches Referenzlabor für Malachitgrünrückstände in Fisch* und untersucht in dieser Funktion den Großteil der amtlichen Veterinär- und Lebensmittelproben, die im Bundesgebiet nach dem jährlichen, durch das Bundesministerium für Gesundheit und Frauen aufgestellten Probenahmeplan gezogen werden.

Magistratsabteilung 39 – Versuchs- und Forschungsanstalt der Stadt Wien http://www.wien.gv.at/vfa/

Die MA 39 – VFA wurde ursprünglich als „Probirstelle" für Kalke 1879 gegründet. Die Aufgabe der MA 39 – VFA als reine Materialprüfanstalt für die Qualitätskontrolle von Baustoffen hat sich in der mehr als 125-jährigen Geschichte dramatisch gewandelt. Neben einer Vielzahl an neuen Materialien, die auch für Hoch- und Tiefbauten angewendet werden, haben sich auch die Anforderungen an die Bauwerke dramatisch verändert.

Als Beispiel für den Wandel der Anforderungen an Bauwerke ist die Tragfähigkeit von Bauteilen oder Bauweisen im Verhältnis zu Wärme-, Brand- und Schallschutz zu sehen.

Die Stadt Wien hat unter anderem ja auch bereits Pionierleistungen im Bereich des Passiv- und Niedrigenergiehauses für Wohnbauten gesetzt. Dem entsprechend werden auch qualitativ hochwertige Materialien benötigt. Für die ökologische Betrachtung hat sich in den letzten Jahren der Begriff der Nachhaltigkeit in den Vordergrund geschoben. Auch in diesem Arbeitsbereich hat die MA 39 – VFA mit der Materialprüfung einen wichtigen Beitrag zu leisten. Dauerhafte und standsichere Materialien mit einem hohen Nutzungsgrad sind jedenfalls ökologisch vorteilhafter als Baustoffe, die einen hohen Wartungs- und Reparaturaufwand bei geringer Lebensdauer aufweisen.

Die eigentliche Forschungstätigkeit der MA 39 – VFA hat sich in den letzten Jahren auf die Produktentwicklung bezogen bzw. für den Bereich Bauphysik auf die Anwendung von numerischen Rechenmethoden. Einige Beispiele dazu sind die Verstärkung von denkmalgeschützten Balkonen mittels Karbonfaser, die Ausführung von wärmegedämmten Fassaden für denkmalgeschützte Bauten oder die Entwicklung einer Prüfmethode zur Bestimmung der spezifischen Wärmekapazität von Baustoffen und die Entwicklung einer Prüfmethode einschließlich umfassender Untersuchungen zum Nachweis der Hintanhaltung der Brandausbreitung auf Fassaden aus brennbaren Baustoffen.

Verstärkung von Balkonplatten mit Karbonfaser

Die MA 39 – VFA wird sehr intensiv für die Konzeptionierung von Instandhaltung und Sanierung von denkmalgeschützten Bauten eingesetzt. Speziell der Bereich der Bauten der 30er-Jahre führt auf Grund von Problemen mit schadhaften Stahlbetonteilen teilweise zu sehr kostenintensiven Lösungen. Die MA 39 – VFA hat die Entwicklung der Karbonverstärkung für Stahlbetonbauteile laufend mitbetreut und in einem eigenen Projekt die Kombination von Klebetechniken für die Sanierung von Kragplatten versuchsweise durchgeführt. In Wien 21., O'Brien-Gasse wurde beispielsweise eine Wohnhausanlage mit der von der MA 39 – VFA und dem Büro Dr. Richard Woschitz mitentwickelten Methode instand gesetzt.

Der Vorteil dieser Methode ist, dass im bewohnten Zustand eine Verankerung von Karbonlamellen mittels Klebetechnik in Bohrlamellen erfolgt und die Kragplatten über eine direkte Klebeverbindung verwahrt werden. Bis dato wurden Karbonlamellen nur flächig in einer Ebene appliziert. Bei dieser Methode werden die Lamellen erstmals zusätzlich auch gekrümmt verlegt.

Aus diesen Erfahrungen heraus wurden auch die Vorschläge beispielsweise für die Sanierung der Seitenschiffdecken der Otto Wagner-Kirche Am Steinhof entwickelt. Auch in diesem Fall hat die MA 39 – VFA an der Ausarbeitung der Sanierungsvorschläge maßgeblich mitgearbeitet.

Sanierung denkmalgeschützter Fassaden

Die thermische Sanierung von denkmalgeschützten Fassaden ist, speziell unter dem Eindruck der Energiepreisentwicklung, der Umsetzung der Gesamtenergieeffizienzrichtlinie der EU, der gleichzeitigen Schaffung behaglicher Wohnräume, eine Notwendigkeit geworden.

Speziell die Bauten der Zwischenkriegszeit weisen mit ihrem architektonisch sehr reichen Fassadenschmuck eine eigenständige architektonische Linie im Stadtbild von Wien auf. Das Bundesdenkmalamt sieht sich hier speziell als Bewahrer nicht nur der architektonischen Details, sondern auch der Gesamtkonzeption. Dennoch sollte auf eine wärmetechnische Optimierung der Gebäudehülle nicht verzichtet werden. Die thermische Sanierung von Fassaden mit Hilfe von Wärmedämmverbundsystemen hat bereits einen großen Marktanteil gewonnen. Mit dieser Methode können auf sehr einfache und kostengünstige Weise hohe Energieeinsparungen erzielt werden. Die Ausgestaltung der Fassadenoberfläche unterliegt jedoch gewissen Grenzen. Die MA 39 – VFA hat speziell für die Nachbildung der Klinkerriemchenstrukturen gemeinsam mit der Industrie eigene Systeme entwickelt. Zur Anwendung kommen diese Fassadensysteme bei einer Vielzahl von Bauten. Hervorzuheben sind die Fassaden des Friedrich Engels-Hofes oder der Wohnhausanlagen im Bereich Wien 21., Floridsdorfer Markt.

Entwicklung einer Prüfmethode zur Bestimmung der spezifischen Wärmekapazität von Baustoffen

Auf Grund der Tatsache, dass die spezifische Wärmekapazität von Baustoffen seit mehreren Jahrzehnten nur aus indirekten Bestimmungen abgeleitet wurde bzw. auf Grund der chemischen Zusammensetzung der Baustoffe theoretisch ermittelt wurde, bestand die dringende Notwendigkeit die spezifische Wärmekapazität von Baustoffen in einem Temperaturbereich, der für die Anwendung im Baubereich üblich ist, wiederholbar, vergleichbar und rückführbar zu bestimmen.

Zu diesem Zweck wurde in der MA 39 – VFA im Rahmen einer Dissertation eine derartige Prüfmethode entwickelt, die diesen Ansprüchen gerecht wird. Zum derzeitigen Zeitpunkt wird daran gearbeitet, diese Prüfmethode einerseits mit nationalen und internationalen KollegInnen hinsichtlich einer universellen Brauchbarkeit zu testen, den Feuchteeinfluss auf die spezifische Wärmekapazität im Speziellen zu untersuchen und andererseits eine Überführung in das Europäische Normenwerk zu erreichen. In diesem Zusammenhang darf gesagt werden, dass dies einen wesentlichen Beitrag zur Nachweisführung von wärmeschutztechnischen Größen leistet und somit sowohl von baurechtlicher als auch von förderungsrelevanter Wirkung ist bzw. sein wird.

Entwicklung einer Prüfmethode einschließlich umfassender Untersuchungen zum Nachweis der Hintanhaltung der Brandausbreitung auf Fassaden aus brennbaren Baustoffen

Zur Anwendung brennbarer Baustoffe auf Fassaden darf grundsätzlich angemerkt werden, dass dies aus baurechtlichen Gründen in den vergangenen Jahrzehnten auf niedrige Gebäudeklassen beschränkt war. Zunehmende wärmeschutztechnische Anforderungen an Gebäude und damit einhergehende wesentlich größere Dämmstoffdicken einerseits und architektonische Gestaltungsmöglichkeiten von Fassaden mit Holzwerkstoffen andererseits, führten zur Notwendigkeit, das bisher akzeptierte brandschutztechnische Risiko eines Fensterausbrandes darauf zu beschränken, wie dessen Wirkung bei einer nichtbrennbaren Fassade wäre. Dies bedeutet, dass einerseits die Brandweiterleitung auf derartigen Fassaden zur Untersuchung kommen musste bzw. muss und andererseits eine Gefährdung von Flüchtenden und Rettungsmannschaften durch geeignete Maßnahmen ausgeschlossen werden musste. In diesem Zusammenhang blieb die Europäische Normung Prüfmethoden auf Grund von Interessen verschiedenster Interessenspartner schuldig. Genau an dieser Stelle setzten die Arbeiten der MA 39 – VFA ein, die sowohl gerade diese Schutzziele nachzuweisen versuchte, als auch die Anwendung großer Dämmstoffdicken bzw. bisher nicht anwendbarer Baustoffe möglich machen wollte.

Vor diesem Hintergrund wurde ein entsprechender Fassadenprüfstand für die entsprechende Nachweisführung unter Heranziehung von internationalen Forschungsergebnissen in der MA 39 – VFA entwickelt und in die nationale Normung übergeführt. Mittlerweile setzen auf diese Untersuchungsmethoden auch verschiedenste andere europäische Anwendungen auf.

Genau diesen Bereich der Forschungstätigkeit behandelt eine derzeit in der MA 39 – VFA in Arbeit befindliche Dissertation, die den eben beschriebenen Bogen von der Grundlagenforschung der Branddynamik an Fassaden über die Entwicklung der neuartigen Prüfmethodik bis hin zur Vorstellung aktueller Wiener Fassadenprojekte, die die Ergebnisse der Prüfungen bereits aufgegriffen haben, spannen wird.

Umsetzung der Richtlinie über die Gesamtenergieeffizienz von Gebäuden

Die MA 39 – VFA ist seit geraumer Zeit darum bemüht, einfache und sichere Nachweisverfahren zur Ermittlung von Energiekennzahlen im Rahmen der Umsetzung der Richtlinie der Ge-

samtenergieeffizenz von Gebäuden mitzuentwickeln. In diesem Zusammenhang darf erwähnt werden, dass insbesondere vereinfachte Berechnungsverfahren in Form von Demonstrationsprogrammen im Rahmen des Vorbegutachtungsverfahrens des dazu entwickelten Leitfadens ausschließlich durch die MA 39 – VFA entwickelt wurden und somit einen wesentlichen Beitrag zur Wissensverbreitung leistete. Hinzuzufügen ist, dass die MA 39 – VFA seit geraumer Zeit in Kooperation mit der Technischen Universität Wien, der Donauuniversität Krems und der Fachhochschule fh campus wien mehrtägige Seminare zur Weiterbildung von EnergieexpertInnen anbietet und diese mit großem Erfolg abhält.

Forschungsprojekt „Licht und Insekten"

Insektenfalle mit Wetterstation

Ballungszentren wie die Stadt Wien stehen bei der Optimierung ihres Beleuchtungskonzeptes vor großen Herausforderungen. Einer der schwierigsten Aspekte in diesem Zusammenhang ist die Vereinigung unterschiedlicher Interessen, was die Qualität der Beleuchtung betrifft. Die Anforderungen von Wirtschaft (Werbung, viel Licht) und Umwelt (Biorhythmus, wenig Licht) scheinen dabei oft schwer vereinbar zu sein. Da in den letzten Jahren dieses Wechselspiel immer mehr ins Zentrum des Interesses gerückt ist, wurde ausgehend von Literaturstudien, die gezeigt haben, dass es bislang keine exakten wissenschaftlichen Untersuchungen unter genauer Definition der umweltspezifischen und lichttechnischen Parameter zu dieser Problemstellung gibt, das Forschungsprojekt der MA 39 – VFA „Licht & Insekten" im Jahr 2005 in Kooperation mit der Universität Wien gestartet, bei dem auch die Magistratsabteilungen MA 33, MA 49, MA 31, MA 22 und die Wiener Umweltanwaltschaft miteingebunden sind.

Dabei wird derzeit auf einem Versuchsgelände in der Lobau anhand von Lichtfallen die Auswirkungen von in Wien gebräuchlichen Lampentypen auf die Tierwelt, insbesondere auf die nachtaktiven Insekten, studiert. In Simultantests wird die Anlockwirkung der in der öffentlichen Beleuchtung gebräuchlichsten Lampentypen (Kompaktleuchtstofflampen, Quecksilber-Hochdruckdampflampen, Natrium-Hochdruckdampflampen sowie Halogen-Metalldampflampen) auf diese Tiergruppe untersucht. Um Witterungseinflüsse auszuschließen bzw. einberechnen zu können, registriert eine Wetterstation Umweltparameter wie Windgeschwindigkeit, Temperatur, Luftfeuchte und Niederschlag.

Anzahl bzw. Artzusammensetzung der gefangenen Insekten geben dann Aufschluss über die ökologische Eignung des jeweiligen Lampentyps.

Ziel der Arbeit ist es, umfassende und wissenschaftlich fundierte Entscheidungsgrundlagen hinsichtlich der Entwicklung eines nachhaltigen, umweltschonenden Beleuchtungskonzeptes in Wien zu erarbeiten. Die Ergebnisse sollen auch für andere Ballungszentren zur Verfügung stehen.

Magistratsabteilung 45 – Wasserbau http://www.wien.gv.at/wasserbau/

Gewässermanagement Alte Donau

Anfang der 1990er-Jahre kam es zu einer Eutrophierung der Alten Donau mit Algenblüten, die zu einer starken Trübung und Gelbfärbung des Gewässers führten. Die MA 45 hat daraufhin ein Expertenteam beauftragt, rasch Strategien zur Sanierung der Alten Donau zu entwickeln. Der wichtigste Sanierungsschritt im Gewässer selbst war eine Phosphorfällung mit Eisenchlorid in den Jahren 1995/1996, mit der die Eutrophierung gestoppt werden konnte. In der Folge ging das Algenwachstum zurück, was sich an der Verbesserung der Sichttiefen darstellen lässt (Abbildung 3.1). Gleichzeitig wurden auch im Gewässerumfeld wesentliche Maßnahmen gesetzt (z. B. Ausbau der Kanalisation, Sicherung der Altlast Donaupark/Bruckhaufen).

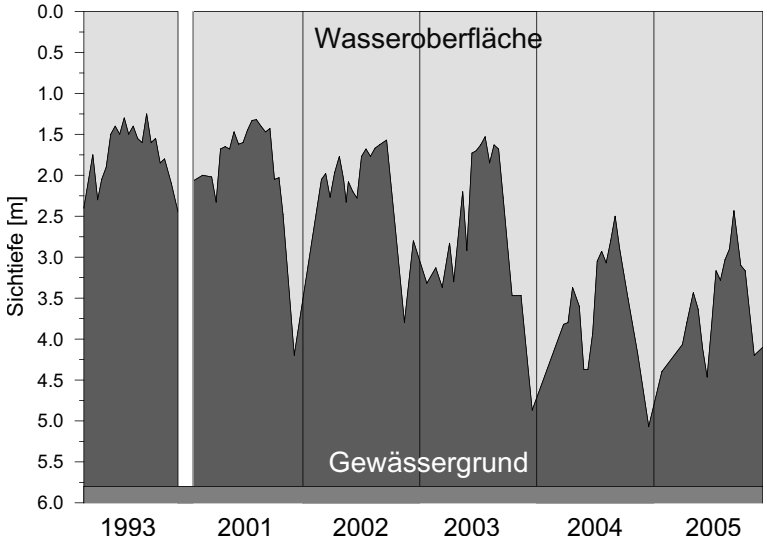


Abbildung 3.1: Entwicklung der Sichttiefen in der Alten Donau 2001 bis 2005 im Vergleich zu 1993. Dargestellt ist der Jahresverlauf der Sichttiefe, die helle Farbe symbolisiert das klare Wasser.

Zur Stabilisierung des guten Gewässerzustandes sind in einem Flachsee wie der Alten Donau Unterwasserpflanzen (Makrophyten) von entscheidender Bedeutung. Sie stehen in unmittelbarer Konkurrenz zu den planktischen Algen und bilden einen wichtigen Lebensraum im Gewässer. Bis Ende der 1980er-Jahre waren Makrophyten in der Alten Donau weit verbreitet. Auch nach der erfolgreichen Sanierung 1995/1996 kam es aber vorerst nur zu sehr geringem Pflanzenwachstum. Seit 2002 wird daher durch eine leichte Wasserspiegelabsenkung im Frühjahr die Belichtung des Gewässerbodens verbessert, was zu einer Wiederbesiedlung großer Teile der Alten Donau mit Makrophyten geführt hat. Außerdem wird durch die Absenkung des Wasserspiegels der Zustrom von sauberem Grundwasser verstärkt, was generell sehr positive Auswirkungen auf das Gewässer hat.

Zur Zeit ist aber eine Pflanzenart dominierend (*Myriophyllum spicatum* L. oder Ähriges Tausendblatt), die sehr rasch und bis an die Wasseroberfläche wächst. Um die Freizeitnutzungen der Alten Donau auch weiterhin zu ermöglichen, müssen die Pflanzen mit Mähbooten regelmäßig geschnitten werden. Derzeit wird daher versucht, die Artenzusammensetzung zugunsten bodendeckender Pflanzen zu verschieben.

Grundlage für das Gewässermanagement sind regelmäßige Untersuchungen der Alten Donau, um die Entwicklung verfolgen und Maßnahmen ableiten zu können. Dazu besteht weiterhin eine intensive Zusammenarbeit zwischen der MA 45 und einem Team von Experten der Fachbereiche Hydrologie, Gewässerökologie, Makrophyten, Mikrobiologie und Fische.

Untersuchungen Neue Donau

Durch die Errichtung des Kraftwerks Freudenau (der volle Aufstau erfolgte Ende 1997) haben sich die hydrologischen Randbedingungen für die Neue Donau wesentlich verändert. Der Wasserspiegel der gestauten Donau liegt deutlich über den Spiegeln der beiden Stauhaltungen der Neuen Donau. Dadurch wurde der Wasserzustrom von der Donau durch den Schotterkörper der Donauinsel zur Neuen Donau deutlich erhöht. Im Zuge der wasserrechtlichen Bewilligung des Kraftwerks Freudenau wurden daher umfangreiche Untersuchungen des Systems Donau – Donauinsel – Neue Donau vorgeschrieben. Die Kosten der Untersuchungen werden zwischen Verbund/Austrian Hydro Power und Stadt Wien (MA 45) geteilt.

Neben dem Grundwasserzutritt durch die Donauinsel ist die Neue Donau wesentlich von Hochwässern geprägt, die über die Neue Donau abgeleitet werden (Abbildungen 3.2, 3.3). Durch sie werden große Mengen an Schwebstoffen und Nährstoffen in die Neue Donau eingetragen, die vorhandene Unterwasservegetation wird meist stark dezimiert. Wie groß und wie lange anhaltend die Auswirkungen auf die Neue Donau sind, hängt von der Dauer und Abflussmenge des Hochwassers, aber auch von der Jahreszeit ab.

Abbildung 3.2 Hochwässer in der Neuen Donau August 2002

Abbildung 3.3 Hochwässer in der Neuen Donau März 2006

Seit 1998 liegt nun eine Messreihe vor, die sowohl große Hochwässer (März und August 2002) als auch Jahre ohne Hochwasserabflüsse in der Neuen Donau umfasst (2003, 2004). Die Untersuchungen haben gezeigt, dass durch das Kraftwerk keine negativen Auswirkungen auf die Neue Donau entstanden sind. Im Jahr 2005 wurde daher eine Straffung des Untersuchungsprogramms vorbereitet. Aufbauend auf umfangreichen statistischen Auswertungen sollen die geplanten Änderungen nach Zustimmung der Wasserrechtsbehörde noch 2006 umgesetzt werden.

Die Neue Donau ist als Gewässer ein Sonderfall: die meiste Zeit ist sie ein künstliches stehendes Gewässer, während der Ableitung von Hochwässern wird sie zu einem großen Fluss. Außerdem hat sie eine enorme Bedeutung als Naherholungsgebiet und Badegewässer. Sie ist aber auch ein bedeutender Wasserspender für wasserwirtschaftliche Maßnahmen (Spülung des Was-

serparks, Dotation der Lobaugewässer). Regelmäßige und ausreichend dichte Untersuchungsprogramme sind daher auch zukünftig unbedingt erforderlich. Dazu besteht eine intensive Zusammenarbeit von der MA 45 und Verbund/AHP mit einem Team von WissenschafterInnen, das die Untersuchungen durchführt und auswertet. Die Ergebnisse werden in regelmäßigen Expertentreffen diskutiert, in die auch die Sachverständigen der obersten Wasserrechtsbehörde eingebunden sind.

Dotation Lobau

Mit der großen Donauregulierung 1870–1875 und der Errichtung der zugehörigen Hochwasserschutzanlagen wurden zahlreiche Flussarme vom Hauptstrom abgetrennt. Viele dieser Seitenarme wurden später verfüllt, im Bereich der Lobau ist aber ein Altarmsystem erhalten geblieben. Dieses ist nur noch durch eine Öffnung des Marchfeldschutzdamms bei Schönau (Schönauer Schlitz) mit der Donau verbunden. Durch den Schönauer Schlitz strömt bei höheren Wasserständen Donauwasser in die Lobaugewässer. Die Häufigkeit und Dauer der Anbindung an den Hauptstrom nimmt mit zunehmender Entfernung vom Schönauer Schlitz ab, die Gewässer der Oberen Lobau werden daher nur selten bei größeren Hochwässern erreicht.

Staudiglbrücke beim Uferhaus während des Hochwassers Ende März 2006. Bei normalen Wasserständen ist dieser Gerinneteil trocken.

Durch die Abtrennung der Lobau von der Donau ist die für Auengebiete typische Dynamik verloren gegangen, die Gewässer sind einer zunehmenden Verlandung ausgesetzt. Seit vielen Jahren gab es daher Bestrebungen, wieder mehr Wasser in die Altarme der Lobau zu leiten. Nach einem mehrjährigen wasserwirtschaftlichen Versuch wird nun die Obere Lobau (bis zum Uferhaus in Groß-Enzersdorf) im Zeitraum März–Oktober mit Wasser aus der Neuen oder Alten Donau dotiert. 2005 und 2006 laufen die Vorbereitungen für eine Weiterführung dieser Dotation in die Untere Lobau.

Lausgrundwasser in der Unteren Lobau

Die Grundlagen für die Dotation wurden von der MA 45 mit einem Team von WissenschafterInnen erarbeitet, wozu auch langjährige Untersuchungen herangezogen wurden. In den wasserwirtschaftlichen Versuch war eine intensive Beweissicherung integriert, um die Auswirkungen der Dotation genau beschreiben zu können. Darauf aufbauend wurden Regeln definiert, nach denen die Dotation erfolgt. Dabei sind sowohl hydrologische Kriterien als auch Grenzwerte für die Wasserqualität zu beachten. Außerdem werden die Auswirkungen der Dotation auch weiterhin durch regelmäßige Untersuchungen in den Lobaugewässern verfolgt und dokumentiert.

Magistratsabteilung 48 – Abfallwirtschaft, Straßenreinigung und Fuhrpark http://www.wien.gv.at/ma48/

„Untersuchungen zur Anwendungsoptimierung von Biotonnekompost der Stadt Wien"
Bio Forschung Austria (vormals Ludwig Boltzmann Institut für Biologischen Landbau und Angewandte Ökologie)

Schon bei Beginn der getrennten Sammlung biogener Abfälle durch die MA 48 in Wien wurde im Rahmen der Diskussion des Wiener Abfallwirtschaftskonzeptes das Modell einer Kreislaufwirtschaft mit der Verwertung der Komposte in der biologischen sowie in der konventionellen Landwirtschaft (v. a. in den Ackerbaubetrieben der Stadt Wien) entwickelt. Daher wurde von Anfang an nicht nur den abfallwirtschaftlichen Überlegungen, sondern auch der Eignung der Komposte für die Landwirtschaft – und somit der Qualitätsfrage – ganz besondere Aufmerksamkeit gewidmet.

In einem seit 1989 laufenden Forschungsprogramm untersucht das Institut Bio Forschung Austria (vormals Ludwig-Boltzmann-Institut für Biologischen Landbau und Angewandte Ökologie) einerseits Möglichkeiten zur Optimierung und andererseits Auswirkungen der Kompostanwendung. Eine praxisorientierte Austestung der Komposte ist für die Entwicklung von Anwendungsempfehlungen notwendig. Die Versuche wurden auf den viehlos bewirtschafteten Ackerflächen des Stadtgutes Lobau, welche in den Jahren 1989–1992 auf biologischen Landbau umgestellt wurden, durchgeführt.

Die Kombination verschiedener Untersuchungsmethoden (Kleinparzellen-, Großparzellen- und Tastversuche in Verbindung mit Erhebungen in praxisüblich bewirtschafteten Teilschlägen) sowie die Bearbeitung unterschiedlichster Fragestellungen waren das Grundprinzip im Forschungsprogramm „Untersuchungen zur Anwendungsoptimierung von Biotonnekompost der Stadt Wien"

Ergebnisse:
Bei den Feldfrüchten Roggen bzw. Kartoffel wiesen die Varianten mit kombinierter Düngung die höchsten Erträge auf.

Auch die Qualität der Ernteprodukte konnte durch die Kompostdüngung erhöht werden. Bei Winterweizen konnte durch die Kompostdüngung eine leichte Anhebung der Klebermengen und Proteinwerte, die entscheidend für die Backqualität des Weizens sind, erreicht werden. Bei Kartoffeln stieg der Nitratgehalt mit steigender mineralischer Stickstoffdüngung stark. Bei Kompostdüngung hingegen lagen sogar die Nitratwerte der höchstgedüngten Variante unter denen der ungedüngten Nullvariante. Bei den gemischt gedüngten Varianten trat der Effekt des mineralischen Düngers in den Vordergrund.

Zur Optimierung des Ausbringungsintervalles wurde ein Dauerroggenversuch durchgeführt. Höhere Kompostgaben in größeren Abständen wirkten sich günstiger aus als die jährliche Ausbringung geringer Kompostmengen. Bei der Aufbringung von 20 t Kompost/Jahr glichen die

Erträge in den ersten drei Jahren denen der Nullparzelle, erst im vierten Versuchsjahr wurde der Kompost in dieser Aufwandsmenge ertragswirksam. Bei Betrachtung der verschiedenen Ausbringungsintervalle weist nur die Variante, die mit 60 und 70 t Kompost in zweijährigem Abstand gedüngt worden war, signifikant höhere Nitratgehalte auf. In den Versuchen hat sich herausgestellt, dass die Stickstoffmineralisierung nicht linear mit der ausgebrachten Kompostmenge ansteigt. Für die Berechnung von Frachtenregelungen in Anwendungsrichtlinien ergibt sich daraus die Forderung nach langen Durchrechnungszeiträumen. Dies wäre auch unter dem Gesichtspunkt des Wasserrechtsgesetzes sinnvoll. Beim Kompost- und Mineraldüngungs-Steigerungsversuch „STIKO" überwogen die Einflüsse von Fruchtfolge, Bewirtschaftungsmaßnahmen und Witterung die Düngungsunterschiede, so dass die Nitratgehalte im Wesentlichen ähnlich verlaufen. Im vierten Versuchsjahr wiesen die Kombinationsdüngungsvarianten erstmals signifikant höhere Nitratgehalte auf.

In einem Perkolationsversuch mit Bodenproben aus dem Versuch STIKO zeigte sich eine deutlich stärkere Nitratauswaschung bei den mineralgedüngten Varianten gegenüber den kompostgedüngten Varianten. Mit Hilfe der errichteten Lysimeter-Anlage ist es möglich, die Wasser- und Stickstoffdynamik des Bodens im Jahresgang sowie auch etwaige Nährstoffausträge ins Grundwasser genau zu erfassen.

Anhand pflanzenbaulicher Parameter konnten die jeweils in den verschiedenen Varianten mineralisierten und für die Pflanzen verfügbaren Nitratmengen gut abgeschätzt werden. Die Halmlänge von Getreide weist in der Nullvariante stets die geringste Länge auf, gefolgt von den mit Kompost gedüngten Varianten. Die Kombinationsvarianten wiesen durch den sog. „priming effect", die Ankurbelung der Kompoststickstoff-Mineralisation durch die Mineraldüngergabe. Dies ließe in derselben Reihenfolge ansteigende Erträge erwarten. Doch die mineralgedüngten Pflanzenbestände waren zu „mastig" gewachsen, starkes Lagern und dementsprechend geringe Erträge bei Winterweizen und Hafer waren die Folge.

Durch die ausgewogene Ernährung aus der langsam fließenden Nährstoffquelle Kompost blieb die Standfestigkeit des Getreides erhalten, und es konnten sehr hohe Erträge erzielt werden.

Es ließ sich feststellen, dass die Stärke des Befalles des Getreides mit Mehltau gute Übereinstimmung zur Halmlänge aufweist, da sie ebenfalls in engem Zusammenhang mit der Stickstoffversorgung der Pflanzen steht und daher als indirekter Indikator für pflanzenverfügbaren Stickstoff verwendet werden kann. Varianten mit hoher Stickstoffversorgung haben einen stärkeren Mehltaubefall.

Bei den bodenmikrobiologischen Untersuchungen ergaben sich im Versuch STIKO teils signifikante Unterschiede zwischen den Düngungsvarianten. Im Großparzellenfeldversuch kam es zu einer Erhöhung der bodenmikrobiologischen und enzymatischen Aktivität der kompostgedüngten Varianten gegenüber der Nullvariante.

Bei der Bewertung der Düngung mit Biotonnenkompost sollen auch eher langfristig relevante Parameter, wie der Regenwurmbesatz des Bodens, der den Faktor „natürliche Bodenfruchtbarkeit" verändern kann, einbezogen werden. Der Regenwurmbesatz steigt mit steigender Kompostgabe, vor allem in Kombination mit einer geringen Gabe an mineralischem Stickstoffdünger, deutlich an, wobei bei Kompostdüngung vor allem die Zahl an jungen Würmern zunimmt. Für eine Landwirtschaft, welche auf eine möglichst effiziente Nutzung der natürlichen Ressourcen Bedacht nimmt, kann eine „gut funktionierende" Regenwurmfauna langfristig durch geringere Bodenerosion oder geringeren Kraftstoffverbrauch bei der Bodenbearbeitung durchaus einen Beitrag zum Betriebserfolg leisten.

Auch beim Getreidehähnchen, einem Getreideschädling, gibt es deutliche Hinweise, dass bei hohen Gaben von mineralischem Stickstoff eine Erhöhung der Anfälligkeit von Winterweizen und Hafer gegeben ist. Für die Praxis bedeutet dies, dass – neben der Sortenwahl – eine ausgewogene organische Düngung mit Kompost zur vorbeugenden Schädlingskontrolle beitragen kann.

Kompostdüngung sichert eine hohe Ertragsqualität, verringert den Nitratsaustrag, schont den Boden, bindet den Kohlenstoff und verringert die Emission von Klimarelevante Gasen.

Das gegenständliche Forschungsprojekt heuer, sowie in den Jahren 2007 und 2008 fortgeführt.

„Zigaretten-Littering in Wien"
Institut für Technologie und nachhaltiges Produktmanagement, Wirtschaftsuniversität Wien

Zigaretten-Littering – also das achtlose Wegwerfen von Zigaretten-Stummeln auf öffentlichen Flächen – ist ein in allen großen Städten anzutreffendes Problem. Zigaretten sind das weltweit mit Abstand am häufigsten gelitterte Objekt. Wien ist im internationalen Vergleich eine sehr saubere Stadt. Doch auch hier sind an unzähligen Stellen im Stadtgebiet gelitterte Zigaretten zu finden. Die unerwünschten Folgewirkungen von Zigaretten-Littering können grob in drei Bereiche zusammengefasst werden:

1. Ökonomische Folgen (z. B. Kosten für die Flächenreinigung und Entsorgung)
2. Ökologische Folgen (z. B. Schäden an Flora und Fauna)
3. Soziale Folgen (Abwertung des Umfelds durch den unsauberen Gesamteindruck)

Ergebnisse:
Im Rahmen der Studie wurde eine Befragung zum Thema „Raucherverhalten" unter 533 Personen in Wien durchgeführt.

Bezüglich des Ortes des Rauchens wurde festgestellt, dass 10 % der gerauchten Zigaretten im Auto geraucht werden, 28 % unterwegs und 62 % in geschlossenen Räumen.

Bezüglich des Zigaretten-Kippen-Entsorgungsverhaltens wurde angegeben, dass der Großteil der im Freien gerauchten Zigaretten, letztlich auf dem Boden landen (65 %), für 42 % der im Auto gerauchten Zigaretten wurde angegeben, dass sie aus dem Fenster geworfen werden.

Die Mehrheit der WienerInnen fühlt sich durch herumliegende Zigarettenkippen gestört. Frauen empfinden dies stärker als Männer, Nichtraucher stärker als Raucher.

Die Akzeptanz für die Verwendung von tragbaren Aschenbechern ist gering. Nur 24 % der Raucher könnten sich vorstellen, diese zu verwenden. Dennoch ist festzuhalten, dass tragbare Aschenbecher ein gutes Instrument zur Bewusstseinsbildung darstellen können.

Das jährliche Zigaretten-Littering-Potential (also jene Zigaretten, die unterwegs oder im Auto geraucht werden) wird auf 1 385 Mio. Stück bzw. 486 t bzw. 4 157 m3 geschätzt.

Die jährliche Zigaretten-Littering-Menge (also jene Zigaretten, die tatsächlich gelittert werden) wird auf 867 Mio. Stück bzw. 304 t bzw. 2 604 m3 geschätzt.

Das Ziel der Untersuchungen von Zigarettenkippen und -asche durch entsprechende Labormethoden war es, Aussagen über die Umweltrelevanz gelitterter Zigarettenkippen in einer urbanen Umgebung treffen zu können. Dazu wurden auf Basis der verfügbaren, vor allem medizinischen, Literatur über Tabak und Zigarettenrauch umweltrelevante und mit den verfügbaren Meßmethoden erfassbare Schadstoffe ermittelt. Dabei kristallisierten sich einerseits der Gehalt des Tabaks bzw. Zigarettenrauchs an Schwermetallen und andererseits der Gehalt des Zigarettenrauchs an polyzyklischen aromatischen Kohlenwasserstoffen als umweltrelevante und mit den verfügbaren Meßmethoden nachweisbare Substanzen heraus.

Im Zuge der Laboruntersuchungen wurden dazu folgende Untersuchungsverfahren durchgeführt:

1. Ermittlung der durchschnittlichen Masse und Länge von Zigarettenkippen Elutionstests
2. Prüfung auf Schwermetalle mittels Flammen-Atomabsorptionsspektroskopie
3. Prüfung auf polyzyklische aromatische Kohlenwasserstoffe mittels Hochleistungs-Flüssigkeitschromatographie
4. Pflanzenverträglichkeitstests

5. Biotest 1: Keimungs- und Wachstumshemmung
6. Biotest 2: Wachstum und Pflanzenverträglichkeit

Es kann festgehalten werden, dass gelitterte Zigarettenkippen aus Sicht der Schwermetalle bzw. der polyzyklischen aromatischen Kohlenwasserstoffe (PAK) keine besondere Umweltrelevanz besitzen. Aus der Sicht der Biotests sind Zigarettenkippen insofern umweltrelevant, als ihre Eluate zu Beeinträchtigungen beim Pflanzenwachstum führen können.

Um dem Littering von Zigaretten und damit den genannten Folgen entgegen zu wirken, bedarf es der Betrachtung der Hintergründe dieser Spezialform der Verschmutzung. Die Gründe für Zigaretten-Littering können kurz auf drei Hauptfaktoren zusammengefasst werden:

1. Zigaretten-Littering ist eine unbewusste Gewohnheit von Rauchern.
2. RaucherInnen sind sich der Folgen von Zigaretten-Littering nicht bewusst.
3. Es besteht ein Mangel an Infrastruktur für die Entsorgung von Zigarettenkippen.

Insbesonders für die Bekämpfung der Bewusstseinsmängel auf Seite der Raucher bedarf es der gezielten Information. Ziel der hier vorgelegten Studie war es, genau solche Informationen – wissenschaftlich fundiert – bereit zu stellen.

Die Ergebnisse dieser Studie liefern Angaben über das erstmals erhobene Potential an Zigaretten-Littering-Material für Wien sowie chemische und biologische Analysen zu den Umweltauswirkungen von Zigaretten-Littering.

Magistratsabteilung 49 – Forstamt und Landwirtschaftsbetrieb der Stadt Wien http://www.wien.gv.at/wald/

Forschung im Bereich der Magistratsabteilung 49 – Forstamt und Landwirtschaftsbetriebe und dem Institut Bio Forschung Austria

Die MA 49-Forstamt und Landwirtschaftsbetrieb lässt Fragestellungen aus ihrem vielfältigen Aufgabenbereich und der Bewirtschaftung von Wohlfahrts- und Quellschutzwäldern von verschiedenen Foschungseinrichtungen bearbeiten. Einer der wichtigsten Kooperationspartner ist das Institut Bio Forschung Austria, das von zwei Bediensteten der MA 49 geleitet wird. Hier werden Probleme aus dem biologischen Landbau und anderen für Wien relevanten Umweltbereichen (z. B. Biotonne-Komposteinsatz in der Landwirtschaft) aufgegriffen, wissenschaftlichen Lösungen zugeführt und die Ergebnisse in die Praxis umgesetzt. Damit werden Beiträge zur nachhaltigen Entwicklung der Naturhauptstadt Wien geleistet.

Ist es Aufgabe eines Forstbetriebes, auch wenn er in öffentlicher Hand ist, zu forschen? Nein, selbstverständlich forschen die Bediensteten des MA 49 – oder zumindest die meisten – nicht selbst. Die vielfältigen Arbeitsbereiche und die Vorgaben in der Bewirtschaftung der Flächen durch die Eigentümerin – die Stadt Wien – werfen regelmäßig Fragen auf, auf die Antworten noch fehlen. Es gehört zum betrieblichen Selbstverständnis, mit wissenschaftlichen Instituten zu kooperieren, Forschungsprojekte zu vergeben und zu ermöglichen. Mit der Universität für Bodenkultur und dem Bundesamt und Forschungszentrum für Wald als Kooperationspartner wurde in den Quellenschutzwäldern ein System zur frühzeitigen Vorhersage von Borkenkäfermassenvermehrungen entwickelt. Basierend auf lokalen Klimadaten, Geländeformen und Baumartenmischung können Zonen mit erhöhter Gefahr des massenhaften Auftretens von Borkenkäfern erkannt werden. Weitere in letzter Zeit beforschte Bereiche sind: Die Möglichkeit der Freihaltung von Wiesen in der Lobau mittels unterschiedlicher Beweidungsformen, die Spechtpopulation im Ottakringer Wald, die Großkäfer im Lainzer Tiergarten oder die ungeplante Steigbildung durch die Erholung Suchenden am Wienerberg.

Die wohl wichtigste Kooperation besteht aber mit der Bio Forschung Austria, dem früheren Ludwig Boltzmann-Institut für biologischen Landbau und angewandte Ökologie. Das Institut ist in Räumlichkeiten der MA 49 und des Landwirtschaftsbetriebes untergebracht, die beiden Leiter der derzeit 17 hochkarätigen NaturwissenschafterInnen sind Mitarbeiter der MA 49.

Das Forschungsgebiet der Bio Forschung Austria zeichnet einen weiten Bogen vom Bereich Boden, Kompostanwendung, Gründüngung und Pflanzenbau über Pflanzenschutz, Städtische Landwirtschaft, Agrarökologie und Naturschutz bis zur Nahrungsmittelqualität und zum Klimaschutz. Im folgenden wird eine Übersicht über die wichtigsten derzeit laufenden Projekte geboten.

Bodenfruchtbarkeit – ein zentrales Forschungsthema für den Bio-Landbau

Nachdem im biologischen Landbau keine mineralischen Düngemittel erlaubt sind, ist hier die Erhaltung bzw. der Aufbau der Bodenfruchtbarkeit von zentraler Bedeutung. Für deren Beurteilung entwickeln wir neue Methoden, so z. B. die „Nahe Infrarot-Spektroskopie" zur Messung des pflanzenverfügbaren Stickstoffs und Kohlenstoffs im Rahmen des EU-Projekts BIONIRS. Diese Methode kommt unmittelbar in der Praxis zum Einsatz, so z. B. zur Überprüfung der vom MA 49-Landwirtschaftsbetrieb versuchsweise betriebenen Rinderbeweidung zur Offenhaltung von Flächen im Wiener Anteil des Nationalparks Donauauen in der Oberen Lobau hinsichtlich des durch die Ausscheidungen der Tiere möglichen Stickstoffaustrags ins Grundwasser. Erste Ergebnisse zeigen, dass die Beweidung nationalparkverträglich ist.

Üblicherweise wird der biologische Ackerbau in Ostösterreich aber heutzutage viehlos betrieben und braucht daher andere organische Düngerquellen. Wir beschäftigen uns daher seit Mitte der 80er Jahre mit Qualität, Anwendung und Umweltauswirkungen vom Wiener Biotonne-Kompost in der Landwirtschaft. Dieser Biotonne-Kompost wird aus den kompostierbaren Anteilen der getrennten Müllsammlung erzeugt, mit der weltweit vorbildhaften, durch die MA 48-Abfallwirtschaft entwickelten offenen Mietenkompostierung auf der grundwasserdichten Platte. Der seit 1992 auf Flächen des Landwirtschaftsbetriebs der Stadt Wien in der Oberen Lobau betriebene Kompost-Düngeversuch STIKO ist mittlerweile der am längsten untersuchte und bedeutendste in Europa (Abb. 3.4). In Zusammenarbeit mit dem Institut für Kulturtechnik und Bodenwasserhaushalt Petzenkirchen wurde im Versuchsfeld eine Lysimeter-Anlage im traktorbefahrbaren Betonschacht installiert, mit deren Hilfe die Sickerwässer aus den unterschiedlichen Düngevarianten hinsichtlich ihrer Umweltverträglichkeit gemessen werden. Die langjährigen Ergebnisse kurz zusammengefaßt: der Biotonne-Kompost ist ein hochwertiger Dünger für den biologischen wie auch den konventionellen Landbau. Das Wiener Konzept des Einsatzes hochqualitativer Biotonne-Komposte in der biologischen Landwirtschaft wurde übrigens von der UNDP (United Nations Development Programme) im Rahmen des weltweiten Wettbewerbs „best practice" von 2 500 eingereichten Projekten unter die 40 besten gereiht.

Abbildung 3.4: Langzeitdüngungsversuch STIKO in der Oberen Lobau wird die Umweltverträglichkeit des Wiener Biotonne-Komposts getestet

Bio-Saatgut und Sorten – Großprojekt unter der Leitung von Bio Forschung Austria

Auf dem biologisch gedüngten Boden sollen gesunde, ertragreiche Pflanzen stehen. Durch eine EU-Verordnung ist dem Bio-Landbau biologisch produziertes Saatgut vorgeschrieben. Die Sicherung der österreichischen Bio-Saatgutproduktion sowie die Erarbeitung eigener Züchtungsziele für Bio-Sorten sind daher die Ziele des von unserem Institut koordinierten und geleiteten größten Forschungsprojekts, das vom Landwirtschaftsministerium und allen Bundesländern im Rahmen der Bund-Bundesländer-Kooperation finanziert wird. Für den Biolandbau geeignete Sorten müssen konkurrenzstark gegenüber Unkräutern, anspruchslos hinsichtlich der Nährstoffversorgung sein und trotzdem gute Erträge liefern. Dabei müssen auch die symbiontischen (in Lebensgemeinschaft mit beiderseitigem Nutzen lebenden) Mikroorganismen optimal mithelfen: die sogenannten Mykorrhiza-Pilze schließen Phosphor aus dem Boden auf und liefern ihn an die Pflanzenwurzel, während die Knöllchenbakterien der Leguminosen (Schmetterlingsblüter) den Luftstickstoff binden und dadurch in den Boden einbringen können. Ein durch Inokulieren (Beimpfen) mit Bakterien erzielbarer guter Besatz mit Knöllchen ist z. B. die Voraussetzung für einen guten Soja-Ertrag (Abb. 3.5).

Abbildung 3.5: Die Wurzelknöllchen einer Bio-Sojapflanze bringen Luftstickstoff in den Boden ein.

Abbildung 3.6: Der Ampferblattkäfer, ein natürlicher Gegenspieler des Problemunkrauts Stumpfblättriger Wiesenampfer.

Die guten Erträge werden dem Biobauern leider manchmal von Unkräutern, Schädlingen und Pflanzenkrankheiten streitig gemacht. Nachdem im Bio-Landbau chemisch-synthetische Pflanzenschutzmittel verboten sind, entwickeln und testen wir vorbeugende Kontrollmethoden, so z. B. in der Ampferbekämpfung im Grünland. Dort wird versucht, den auf den Ampfer als Nahrungspflanze spezialisierten Ampferblattkäfer (Abb. 3.6) durch einen käferschonenden Mahdrhytmus soweit zu fördern, dass er den Ampfer kurz halten kann. Ein weiteres laufendes Forschungsprojekt widmet sich der nichtchemischen Kontrolle des Drahtwurms als Hauptschädling im biologischen Kartoffel- und Maisanbau. Dieses ebenfalls vom Landwirtschaftsministerium im Rahmen der Bund/Bundesländer-Kooperation geförderte Projekt ist auch für den Landwirtschaftsbetrieb der Stadt Wien als Österreichs größtem Bio-Betrieb wichtig.

Städtische Landwirtschaft – Wien ist anders!

Als Besonderheit für eine europäische Großstadt hat Wien noch eine beträchtliche Landwirtschaft, wo auf ca. 17 % der Landesfläche über 5 000 ha Ackerbau, 660 ha Weinbau und 680 ha Erwerbsgartenbau betrieben werden. Durch die Lage in der Großstadt bestehen spezielle Probleme, aber auch Chancen. Wir untersuchen daher die Entwicklungsmöglichkeiten für Landwirtschaft und Erwerbsgartenbau in Wien. Aus unserer Forschungsarbeit kam u. a. der Impuls für die Entwicklung des „Agrarstrukturellen Entwicklungsplans" für Wien, in dem in einem schwierigen Diskussionsprozess zwischen Landwirtschaftskammer, zuständigen Dienststellen der Stadt Wien und Bio Forschung Austria erstmals Vorranggebiete für die Wiener Landwirtschaft ausgewiesen sowie Maßnahmen zu ihrer Erhaltung und Förderung vorgeschlagen und im STEP (Stadtentwicklungsplan) 05 niedergeschrieben wurden.

Sehr stark wienbezogen ist auch der Forschungsbereich Agrarökologie & Naturschutz, in dem es um die Stärkung der natürlichen Selbstregulation durch Erhaltung bzw. Wiederherstellung von Artenvielfalt geht. Im von der MA 22-Umweltschutz betriebenen Vertragsnaturschutz-Programm „Lebensraum Acker" können Wiener LandwirtInnen Felder oder Feldstücke aus der Produktion nehmen und darauf gegen eine angemessene Entschädigung Artenvielfalt produzieren. Dazu werden Mischungen von blühenden Wildkräutern angebaut. Diese locken auch Nützlinge an, die auf den umliegenden Feldern z. B. zur natürlichen Blattlausbekämpfung beitragen. Dieses von der Bio Forschung Austria entwickelte und betreute Projekt trug aufgrund seines „bottom up"-Ansatzes (d. h. Naturschutzmaßnahmen werden den Bauern nicht verordnet, sondern mit ihnen gemeinsam entwickelt) übrigens nicht unwesentlich zur Verbesserung des Gesprächsklimas zwischen Landwirtschaft und Stadtverwaltung bei.

Abgesehen von ihrer Landwirtschaft, ist die Stadt Wien natürlich auch durch ihre Konzentration von 1,6 Millionen KonsumentInnen von besonderem Interesse für den Bio-Landbau. Von diesen kaufen immerhin 20–30 % gelegentlich Bio-Produkte. Die konsumentenorientierte Qualitätssicherung von Lebensmitteln vom Feld bis in die Küche ist daher auch ein wichtiger Forschungsbereich unseres Institutes.

Durch Verzicht auf Mineraldünger und durch den Humusaufbau des Bodens vermeidet bzw. bindet der Bio-Landbau CO_2 bzw. CO_2-Äquivalente und leistet dadurch einen Beitrag zum Klimaschutz. Allerdings traten in den letzten Jahren auch neue Pflanzenschutzprobleme auf, weshalb wir im Projekt StartClim untersuchen, inwieweit die Veränderungen im Schädlingsauftreten bereits eine Folge der Klimaveränderung sind.

Abschließend sei noch darauf hingewiesen, dass der Wissens- und Erfahrungsaustausch zwischen Forschung und Praxis ein besonderes Anliegen der Bio Forschung Austria ist. So nahmen z. B. im gemeinsam mit dem Biobauern-Verband Bio AUSTRIA NÖ/Wien durchgeführten „Betriebsleiter-Qualifizierungsprojekt" bisher über 1 800 LandwirtInnen an 50 Seminaren und 42 Feldtagen teil.

Magistratsabteilung 57 – Frauenabteilung der Stadt Wien http://www.frauen.wien.at/

Die vielfältigen Angebote der Frauenabteilung der Stadt Wien sind durch folgende Zielsetzungen definiert: Empowerment für Frauen im Sinne der Ermächtigung von Frauen zu Eigeninitiative und selbstständiger Lebensgestaltung, Überwindung von geschlechtsspezifischen Rollenstereotypen, Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben, aktive Frauenförderungs- und Gleichstellungspolitik, Umsetzung von Gender Mainstreaming sowie Beratung und Information. Grundlagenarbeit und Querschnittsforschung ist eine wesentliche Agende, um Bedarf oder auch Wirkung von frauenspezifischen Maßnahmen zu entwickeln, zu prüfen und qualitative oder quantitative Analyseergebnisse verfügbar zu machen.

So hat die Frauenabteilung mit dem „Situationsbericht Frauen in Wien 2005" die spezifische Lebenssituation von Frauen und Mädchen in Wien anhand von 10 Themenschwerpunkten wie z. B. Beruf, Gesundheit, Wohnen oder Bildung analysiert und dargestellt. Die Studie wurde vom Wiener Sozialforschungsinstitut „L&R Sozialforschung" durchgeführt. Methodisch fußt der Bericht auf der Aufarbeitung und Analyse von statistischen Materialien, Studien, Forschungsergebnissen und Expertisen. 839 541 Frauen lebten Anfang 2004 in Wien. Mit 52,5 Prozent ist der Frauenanteil in Wien im Vergleich zu anderen österreichischen Gemeinden der höchste. Ergebnisse aus dem Bereich Bildung zeigen etwa, dass Wien derzeit auf die bestausgebildete Frauengeneration aller Zeiten verweisen kann. Jüngere Frauen sind heute auch besser ausgebildet als gleichaltrige Männer. Allerdings ist die Berufswahl von jungen Frauen nach wie vor stark an geschlechtsspezifischen Berufsstereotypen orientiert. Der Bericht unterstreicht hier die Bedeutung von speziellen Programmen, die darauf abzielen, bestehende Berufsorientierungsmuster zu durchbrechen. Eine wichtige Maßnahme stellt hier etwa der Wiener Töchtertag dar, der im Jahr 2005 zum vierten Mal von der Frauenabteilung durchgeführt wurde.

Magistratsdirektion – Klimaschutzkoordinationsstelle http://www.wien.gv.at/umwelt/klimaschutz/klip/

Das Klimaschutzprogramm der Stadt Wien (KliP Wien)

Für die Stadt Wien hat Klimaschutz einen ganz zentralen Stellenwert. Deshalb hat der Wiener Gemeinderat im Jahr 1999 das Klimaschutzprogramm der Stadt Wien (KliP Wien) beschlossen. Die Umsetzung der darin enthaltenen weit über 200 Maßnahmen bis ins Jahr 2010 sollen die jährlichen Emissionen an Treibhausgasen – allen voran CO_2 – erheblich reduzieren. Bisher konnten durch die Umsetzung von KliP-Maßnahmen jährliche CO_2-Emissionen in der Höhe von mehr als 2,2 Millionen Tonnen vermieden werden. Die größten Erfolge konnten in den Bereichen Fernwärmeausbau, Effizienzsteigerungen in den Kraftwerken, Wärmedämmung von Gebäuden sowie Ausbau des öffentlichen Verkehrs erzielt werden.

Das KliP Wien ist jedoch nicht nur ein Umweltprogramm. Es ist darüber hinaus auch ein Wirtschaftsprogramm, das Wien als Wirtschaftsstandort stärkt, wesentliche Investitionen auslöst sowie Arbeitsplätze schafft und sichert.

Das KliP ist nichts Statisches, sondern wird laufend weiterentwickelt. Einerseits verstärkt Wien die Maßnahmen zur CO_2-Reduktion weiterhin, um dem Klimaschutz zum Durchbruch zu verhelfen.

Dabei werden selbstverständlich die bisher bereits erfolgreichen Maßnahmen, wie etwa thermisch-energetische Sanierungen im Gebäudebestand, Fernwärmeausbau, Ausbau und Attraktivierung des öffentlichen Verkehrs sowie Umsetzung der übrigen im Masterplan Verkehr enthaltenen Maßnahmen, konsequent fortgesetzt. Der Einsatz erneuerbarer Energieträger wird künftig noch stärker forciert werden.

Es werden aber auch immer wieder neue, zusätzliche Maßnahmen entwickelt und umgesetzt:

Eines der Grundprobleme des Klimaschutzes besteht darin, dass der Mensch trotz verschiedener positiver Maßnahmen (z. B. bessere Wärmedämmung von Gebäuden) immer mehr Energie verbraucht. Dieser Entwicklung entgegen zu wirken, ist eine der größten Herausforderungen der Zukunft. Die Stadt Wien wird dem Energiesparen daher ab sofort einen neuen Stellenwert geben. Deshalb wurde unter Federführung der Magistratsabteilung 27 ein „Städtisches Energieeffizienzprogramm (SEP)" ausgearbeitet. Sowohl die Bereiche Haushalte, Gewerbe, der Dienstleistungsbereich, die Industrie, die öffentlichen Einrichtungen, Landwirtschaft und Verkehr wurden auf Möglichkeiten und Potenziale zum Energiesparen untersucht und die dazu notwendigen Rahmenbedingungen und Maßnahmen definiert. Das Programm soll noch im Juni 2006 im Wiener Gemeinderat behandelt werden.

Auch im Bereich der Abfallwirtschaft hat die Stadt Wien schon bisher Maßnahmen zur Reduktion von Treibhausgasen gesetzt. Eine Expertengruppe arbeitet derzeit weitere Klimaschutzmaßnahmen in der Abfallwirtschaft aus.

Im Mai 2006 ist im Vorfeld der „14. Internationalen Klima-Bündnis-Konferenz", die auf Einladung Wiens im Wiener Rathaus stattgefunden hat, der Startschuss für die Arbeiten zur Fortschreibung des Wiener Klimaschutzprogramms für die Zeit nach 2010 erfolgt. Auf der Basis einer Evaluierung der bisherigen KliP-Umsetzungsmaßnahmen wird unter Federführung der in der Magistratsdirektion angesiedelten Stabstelle „Klimaschutzkoordination" (MD-KLI) in einem mehrjährigen kooperativen Prozess unter Einbindung von Wissenschaftern ein Vorschlag ausgearbeitet werden, wie die Wiener Klimaschutzpolitik nach Ablauf des KliP (2010) fortgesetzt werden sollte. Hier werden nicht nur – wie bisher – Maßnahmen zur Reduktion der Treibhausgasemissionen enthalten sein, sondern auch die erforderlichen Anpassungsmaßnahmen auf den bereits Realität gewordenen Klimawandel. Es ist geplant, den Entwurf für die Fortschreibung des Klimaschutzprogramms („KliP II") 2009 dem Wiener Gemeinderat zur Beschlussfassung vorzulegen.

dieSie – Wiener Programm für Frauengesundheit http://www.diesie.at/

Das Wiener Programm für Frauengesundheit „dieSie" war bereits 1998 nicht nur österreichweit, sondern auch im europäischen Kontext eine sehr innovative Umsetzung von wissenschaftlichen Erkenntnissen zur Gender Medizin und entspricht den WHO Guidelines für Gender Mainstreaming im Gesundheitsbereich. Im Sinne der neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse von Gender Medizin, gendergerechter Gesundheitsförderung und Public Health haben wir ständigen Kontakt mit wissenschaftlichen Einrichtungen und ForscherInnen. So sind im Frauengesundheitsbeirat mehrere Professorinnen der Medizinischen Universität der Stadt Wien vertreten, die neueste wissenschaftlichen Erkenntnisse zur Gender Medizin einbringen. Zum anderen ist es Teil unserer Policy Frauengesundheitsprojekte auf wissenschaftliche Analysen aufzubauen, Studien zu beauftragen und/oder wissenschaftliche Begleitevaluierungen vornehmen zu lassen. Die Erkenntnisse und Umsetzungserfahrungswerte unserer Projekte werden ferner auf wissenschaftlichen Fachtagungen, internationalen Kongressen und fachspezifischen Publikationen der Scientific Community zur Kenntnis gebracht. Nachfolgend sind unsere Erkenntnisse und Maßnahmen zusammengefasst.

Das Team des Wiener Programms für Frauengesundheit legte im Jahr 2005 großes Augenmerk auf die Verankerung nachhaltiger für Frauengesundheit relevanter Strukturen. Seit nunmehr sechs Jahren besteht das Büro der Wiener Frauengesundheitsbeauftragten.

Im Jahr 2005 wurden die gewonnenen Erkenntnisse aus dem Programm zur Prävention von postpartalen Depressionen durch Schulungen und die wienweite Vernetzung sämtlicher Schwangeren-Betreuungseinrichtungen weiter entwickelt. Das Ergebnis ist, dass nun eine größere Anzahl werdender Mütter in Wien mit massiven psychosozialen Belastungen frühere und bessere Unterstützung in den Schwangerschaftsambulanzen findet.

Schwanger – Das Infotelefon

Durch eine niederschwellige mehrsprachige telefonische Anlaufstelle für Schwangere wurde eine weitere Unterstützungsschiene etabliert. Das Infotelefon feierte 2005 einen erfolgreichen Einstand. Die erste Auswertung zeigt den hohen Bedarf (vor allem bei Migrantinnen) für diese niederschwellige, anonyme und kostenlose Einrichtung rund um das Thema Schwangerschaft.

An oberster Stelle stehen soziale und rechtliche Themen in Zusammenhang mit Schwangerschaft sowie medizinische Fragestellungen. Gefolgt von Fragen zu Pränataldiagnostik, Schwangerschaftsabbruch und Schwangerschaftskonflikt sowie Verhütung.

Initiative gegen Essstörungen
Das Wiener Programm für Frauengesundheit hat ein niederschwelliges Konzept zum Themenkomplex Essstörungen entwickelt, das seit über fünf Jahren gut etabliert ist.

Die Wiener Informationskampagne W.I.K.E umfasst eine niederschwellige anonyme Gratis-Telefon- und E-Mail-Beratung, eine Vernetzungsplattform, in der alle stationären und niedergelassenen therapeutischen Einrichtungen sowie VertreterInnen des Wiener Stadtschulrates und der Jugendzentren eingebunden sind. Weiters gibt es Aus- und Fortbildungsmaßnahmen für MultiplikatorInnen.

Ausgebildete Psychotherapeutinnen und geheilte Betroffene leiten weiters Diskussionsrunden zum Thema Schönheitsideal und Selbstwert in Schulen. Dadurch konnten etwa 450 SchülerInnen erreicht werden. Dieses Angebot wird seit kurzem vom LIONS Club mit 10 000 gesponsert. Weiters wurden gute Kontakte mit der Kosmetikfirma DOVE aufgebaut, die ebenfalls Infobroschüren zum Thema verbreiten.

An der Hotline gegen Essstörungen 0800 20 11 20 wurden 2005 1 355 AnruferInnen beraten und 300 E-Mail Beratungen durchgeführt. Die vom Wiener Programm für Frauengesundheit produzierte Informationsbroschüre „Ich liebe mich, ich hasse mich" wird regelmäßig sowohl an SchülerInnen als auch an GynäkologInnen und KinderärztInnen sowie an Fitnesscenter versandt.

Die Bausteine der W.I.K.E. sind europaweit ein erfolgreiches Modell, dieses Problem auf verschiedenen Ebenen in Angriff zu nehmen. Das Konzept des Wiener Programms für Frauengesundheit ist deshalb auch auf internationalen Essstörungskonferenzen, aber auch auf österreichischen kommunalen Veranstaltungen vertreten.

Gewalt-Früherkennung
Ein weiteres Musterbeispiel für Etablierung von Frühwarnsystemen in den Wiener Krankenanstalten ist die Umsetzung von Schulungen sämtlicher Abteilungen und für Berufsgruppen zu Gewalt-Früherkennung bei Frauen und Kindern. 2005 wurden 120 MitarbeiterInnen im AKH geschult. Insgesamt wurden 880 MitarbeiterInnen des Wiener Krankenanstaltenverbundes zum Thema Gewalt-Früherkennung und Opferschutz geschult. Ein Handbuch dokumentiert die Projekterfahrungen.

Nach Herzenslust
Das Engagement des Wiener Programms für Frauengesundheit dient vor allem Migrantinnen sowie Frauen, die unter hoher Belastung leiden, Barrieren im Gesundheitssystem verspüren und ein geringes Einkommen aufweisen. Diese Zielgruppe weist das höchste Risiko für Herz-Kreislauferkrankungen auf.

Mit dem Pilotprogramm „Nach Herzenslust – Favoritner Frauen leben gesund" im 10. Bezirk ist es gelungen, diese Hochrisikogruppe für die Vorsorge und Gesundheitsförderung zu gewinnen. Der erste Kursdurchgang mit Kursen in Deutsch, Türkisch und Bosnisch, Serbisch, Kroatisch für Migrantinnen (Bewegungstraining, Ernährungsberatung und Stresstraining) wurde 2005 erfolgreich abgeschlossen. Die interkulturellen Kochkurse für gesunde Ernährung fanden ebenso regen Zuspruch wie muttersprachliche medizinische Vorträge und Lauf- und Nording Walking-Gruppen (bei Veranstaltungen und Aktivitäten wurden mehr als 2 000 Kontakte mit Frauen verzeichnet).

Frauengesundheitstage
Bereits zum 6. Mal fanden 2005 die Frauengesundheitstage großen Zuspruch. Diese Veranstaltung ist ein etablierter Bestandteil der Gesundheitsangebote für die WienerInnen.

Brustkrebs-Früherkennung
Beim ersten Wiener Brustkrebs Früherkennungs-Programm 2000 „Die Klügere sieht nach" lud das Wiener Programm für Frauengesundheit 193 000 Wienerinnen zwischen 50 und 60 Jahren zu einer qualitätsgesicherten Mammographie ein. Neben einer Steigerung der Untersuchungsfrequenz um 20 % konnte – erstmals in Wien – eine qualitätsgesicherte Behandlungskette von

der Mammographie bis zur Chirurgie realisiert werden. Auf Grundlage dieses Erfolgs wurde das Wiener Programm für Frauengesundheit 2005 beauftragt, ein Mammographie-Screening-Programm im 15., 16. und 17. Bezirks zu organisieren. Projektträger sind die WGKK und die Stadt Wien (das Wiener Programm für Frauengesundheit, KAV, Bereichsleitung für Strukturentwicklung, Sozial- und Gesundheitsplanung sowie Finanzmanagement). Bei Projekteinreichung beim Bund wurde dem Wiener Projekt die Maximalförderung zugesichert. Das zweijährige Projekt soll im Herbst 2006 starten.

Wohnungslose Frauen
Rund 10 bis 20 % aller Wohnungslosen sind weiblich. Ihre gesundheitlichen Risiken sind enorm, die Barriere einen Arzt oder eine Ärztin aufzusuchen nahezu unüberwindbar. Gemeinsam mit dem Frauengesundheitszentrum FEM wurde in allen Einrichtungen für Wohnungslose ein spezielles Frauengesundheitsprogramm implementiert. Schwerpunkt dieses Projektes ist neben einer gynäkologischen Betreuung eine ganzheitliche, biopsychosoziale Versorgung.

Weitere Schwerpunkte
Vor allem jene Wienerinnen, die ein hohes Risiko haben, durch das soziale und gesundheitliche Netz zu fallen, möchte das Wiener Programm für Frauengesundheit verstärkt erreichen. Es hat die Aufgabe, maßgeschneiderte Projekte umzusetzen, die Betreuungsqualität im Sinne des Gender Mainstreamings für Frauen zu verbessern, um auf die speziellen Bedürfnisse von Frauen einzugehen. Diese Aufgabe soll in Zukunft durch die begonnene Umsetzung von Gender Mainstreaming im FSW noch effizienter und besser wahrgenommen werden.

Zahlreiche Frauenveranstaltungen und Infobroschüren rundeten den Schwerpunkt Frauengesundheit im Jahr 2005 ab.

Internationale Vernetzung
Um diese vorausschauende innovative Initiative der Stadt Wien über Österreichs Grenzen publik zu machen und einen Transfer unserer Erfahrungen zu gewährleisten, ist das Wiener Programm für Frauengesundheit international vernetzt. Frau Prof. Dr. Wimmer-Puchinger ist sowohl Mitglied der ExpertInnengruppe für Gender and Women?s Health der WHO/EURO als auch des strategischen Beirats des Bundesamtes für Gesundheit der Schweiz für Gender- und Gesundheitsfragen.

Aus diesem Grund war es dem Programm für Frauengesundheit auch ein Anliegen, Wien als Konferenzort für eine europaweite wissenschaftliche Fachtagung zum Thema „Sexual Health and Gender" zu installieren. Dadurch wurden vor allem stark tabuisierte Themen wie Sexualität im Alter, Sexualität und Behinderung sowie Sexualität und Gewalt in den Blickpunkt gerückt.

WIEN MUSEUM
http://www.wienmuseum.at/

Das Wien Museum ist ein urbanes Universalmuseum mit einem breiten Spektrum von Sammlungen und Ausstellungen – von Stadtgeschichte über Kunst bis zu Mode und Alltagskultur, von den Anfängen der Besiedelung bis zur Gegenwart.

Mit dieser generalistischen Ausrichtung und seinem interdisziplinären Potential hat das Wien Museum eine einzigartige Position in der Wiener Museumslandschaft. Es ist an mehreren Orten der Stadt präsent. Am Beispiel der Stadt Wien werden übergreifende gesellschaftliche, kulturelle und urbane Veränderungen im Vergleich mit anderen Großstädten thematisiert.

Ziel des Museums ist es, beim Blick auf die Geschichte und bei der Arbeit mit den historischen Zeugnissen offen für aktuelle Themen und Fragestellungen zu sein. Grundlage dafür ist die Bewahrung, Erforschung und permanente Neuinterpretation der Sammlungsobjekte und deren Bedeutung im Leben der Menschen. Obwohl sich das Wien Museum nicht primär als Kunst-Institution versteht, ist auch die Befassung mit Kunst und ihren Entstehungsbedingun-

gen Aufgabe des Museums. Ästhetische Phänomene werden in gesellschaftspolitische und kulturgeschichtliche Zusammenhänge gestellt und mit über sie hinausreichenden Fragen ergänzt („Kunst Plus" als Prinzip).

Die Geschichte der Stadt und ihrer Kulturen wird nicht als homogenisierter Prozess gesehen: Im Sammeln und Ausstellen wird sie als Ergebnis von Lebensweisen, Interessen und Erinnerungen von Menschen unterschiedlicher Herkunft bearbeitet. Künftig wird nach den Prinzipien der radikalen Selektivität und des signifikanten Ausschnitts gesammelt. Die Sammlungen sind auf Wien konzentriert, verstärkt werden sie um Objekte aus dem 20. Jahrhundert erweitert.

Das Wien Museum ist Wissensspeicher und öffentliches Medium. Es bietet Denk- und Reflexionsraum für Alteingesessene, Wien-Neulinge und Kurzzeit-Gäste. Ihnen allen wird signalisiert: Wer sich für Wien interessiert, kommt hier der Stadt auf die Spur.

Ausstellung des WienMuseum zu den Republikjubiläen 2005, „Die Sinalco Epoche", Abb. aus dem Katalog, Werbeaufnahme der Fa. Gerngross, Wien, 1950er Jahre

4 Forschung für den Wirtschaftsstandort Wien

Voraussetzung für Erfolge in der Standortkonkurrenz ist das Zusammenwirken einer innovativen Forschung mit innovativen Unternehmungen. Die Forscherinnen und Forscher haben sich in den letzten Jahren aus den – immer wieder auch sehr inspirierenden – Elfenbeintürmen heraus begeben und suchen für ihre Ideen und Entwicklungen Anwendungsfelder. Die Innovationsbereitschaft von Wiener Unternehmen ist zwar gewachsen, liegt jedoch nur im europäischen Mittelfeld. Die Stadt Wien bemüht sich insbesondere mit den im folgenden dargestellten Initiativen, Wien als zentraleuropäischen Innovations-, Forschungs- und Technologiestandort zu positionieren. Die Vorzeichen für eine erfolgreiche Entwicklung Wiens in diese Richtung stehen gut. Die Stadt wirkt mit dem WWTF, mit dem ZIT und departure als Impulsgeberin, als Förderin und als Kommunikatorin zwischen Forschung und Wirtschaft. Private Unternehmungen leisten – angestoßen von der Stadt Wien – wichtige Beiträge.

WWTF – Wiener Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiefonds http://www.wwtf.at/

Seit 2002 besteht der WWTF als Förderungseinrichtung für Wissenschaft und Forschung in Wien. Der privat-gemeinnützig organisierte Fonds setzt sich zur Aufgabe, den Forschungsstandort zu stärken und Wien als Stadt der Wissenschaft und Innovation deutlicher zu positionieren. Er verfügt dazu über ein Jahresbudget von durchschnittlich 7 Millionen Euro. Als Wissenschaftsförderer setzt der WWTF diese Mittel nach einem selektiven, strengen Qualitätsansprüchen verpflichteten und ausschließlich mit internationalen GutachterInnen arbeitenden Vergabeverfahren in exzellente Projekte von sichtbarer Größenordnung ein. Damit soll das wissenschaftliche Potenzial in und für Wien ausgebaut und genützt werden. Der WWTF setzt seine Förderinstrumente im Rahmen von Schwerpunkten ein, zurzeit „Life Sciences", „SciENCE for creative industries" sowie „Mathematik *und* . . . ". Innerhalb dieser Schwerpunkte gibt es Ausschreibungen („Calls"), zu denen sich die AkteurInnen der Wiener Forschung und Wissenschaft mit ihren Projekten bewerben können. Das zweite wichtige Förderinstrument des WWTF ist die Errichtung von Stiftungsprofessuren. Insgesamt hat sich die Fokussierung auf wenige Schwerpunkte und Instrumente bestens bewährt, der WWTF ist in der Förderungslandschaft klar positioniert und etabliert. Im Jahr 2005 vergab der WWTF insgesamt 9,19 Mio. an Förderungen, in den ersten drei Förderungsjahren 2003 -2005 insgesamt knapp 21 Mio. .

Schwerpunkt „Life Sciences"

Stiftungsprofessuren Bioinformatik:
Die beiden ersten WWTF Stiftungsprofessoren Arndt von Haeseler (CIBIV; Univ. Wien, MUW, VUW und Partner) und David Kreil (BOKU und Partner) nahmen 2005 bereits ihre Arbeit in Wien auf. Zahlreiche Marketingaktivitäten und zwei große WWTF-Veranstaltungen im Herbst trugen dazu bei, dass sie hier rasch ein Netzwerk aufbauen konnten. Dr. Kreil hat überdies im Life Sciences 2005 Projektcall bereits erfolgreich eingereicht.

Bioinformatik-Stiftungsprofessoren Arndt Peter von Haeseler und David Kreil. Foto: WWTF / Florian Stecher

Life Sciences 2005 Projektausschreibung – Gesamtfördersumme 5 Mio. :

- **Analyse von Proteinabbau im Zusammenhang mit Alzheimer:** Medizinische Universität Wien, Max F. Perutz Laboratories, Dr. Andrea Pichler (*Fördersumme: 618 400 / Projektdauer: 3 Jahre*)
- **Analyse von Störungen in der Meiose des Wurms Caenorhabditis elegans:** Universität Wien, Department für Chromosomenbiologie, Max F. Perutz Laboratories, Dr. Verena Jantsch (*Fördersumme: 531 300 / Projektdauer: 3 Jahre*)
- **Untersuchung der Regulation von Pathogenizität bei Mikroorganismen:** Forschungsinstitut für Molekulare Pathologie, Dr. Tim Clausen (*Fördersumme: 585 100 / Projektdauer: 3 Jahre*)
- **Analyse der Struktur und Funktion von Magnesium-Transportern in der Bäckerhefe Saccharomyces cerevisiae und Suche nach spezifischen Inhibitoren:** Universität Wien, Department für Genetik, Max F. Perutz Laboratories, Univ.-Prof. Rudolf Schweyen, (*Fördersumme: 571 100 / Projektdauer: 2 Jahre*)
- **Untersuchung von Alterungsphänomenen in der Fruchtfliege Drosophila melanogaster:** Universität für Bodenkultur, Department für Biotechnologie, Dr. David Kreil (*Fördersumme: 582 400 / Projektdauer: 3 Jahre*)
- **Untersuchung biotischer Phänomene im Zusammenhang mit Stickstoffdünger-Einsatz in der Landwirtschaft:** Universität für Bodenkultur, Department für Angewandte Pflanzenwissenschaften und Pflanzenbiotechnologie, Dr. Joseph Strauss (*Fördersumme: 806 000 / Projektdauer: 3 Jahre*)
- **Analyse der molekularen Mechanismen antiviraler Substanzen:** Medizinische Universität Wien, Department für Medizinische Biochemie, Max F. Perutz Laboratories, Dr. Joachim Seipelt (*Fördersumme: 670 100 / Projektdauer: 3 Jahre*)
- **Kontrolle der Zellteilung in Tumor-Stammzellen:** Forschungsinstitut für Molekulare Pathologie, Dr. Jürgen Knoblich (*Fördersumme: 635 600 / Projektdauer: 3 Jahre*)

Schwerpunkt „Mathematik *und* . . . "

„Mathematik *und* . . . " 2004/05 Projektausschreibung – 4 Mio. Fördervolumen:
Es ist das Ziel dieses Calls, die Stärke Wiens in der Mathematik weiter zu festigen und mit unterschiedlichen Anwendungswissenschaften besser zu verknüpfen. Modellbildung und Simulation sind für die meisten Wissenschaftszweige von rasch wachsender Bedeutung.

- **Modellierung der Dynamik zellularer Netzwerke mittels inverser Methoden:** Institut für theoretische Chemie und Strukturbiologie der Universität Wien, Prof. Peter Schuster (*Fördersumme: 500 000,- / Projektdauer: 3 Jahre*)

€

- **Simulierung und Optimierung des Risikomanagements für die Energiewirtschaft:** Institut für Statistik und Decision Support Systems der Universität Wien, Prof. Georg Pflug, (*Fördersumme: 320 000,- ; Projektdauer: 2 Jahre*)
- **Zukünftige Mobilkommunikationssysteme: Mathematische Modellierung, Analyse und Algorithmen für „Multi-Antennen-Systeme":** Forschungszentrum Telekommunikation (ftw), Dr. Thomas Zemen (*Fördersumme: 410 000,- / Projektdauer: 2 Jahre*)
- **Mathematik und Kreditrisiken: Institut für Wirtschaftsmathematik der Technischen Universität Wien:** Prof. Walter Schachermayer (*Fördersumme: 500 000,- / Projektdauer: 4 Jahre*)
- **Mathematik und Evolution – Mathematische und statistische Analyse von ökologischer und genetischer Vielfalt:** Institut für Mathematik der Universität Wien, Prof. Reinhard Bürger *Fördersumme: 500 000,- / Projektdauer: 3 Jahre*)
- **Mathematische Modellierung für ein integriertes Demand und Supply Chain Management, Abteilung für Produktionsmanagement der Wirtschaftsuniversität Wien:** Prof. Alfred Taudes (*Fördersumme: 460 000,- / Projektdauer: 3 Jahre*)
- **Wie bewegen sich Zellen? Mathematische Modellierung von Zytoskelett-Dynamiken und Zellmigrationen:** Institut für Analysis und Scientific Computing der Technischen Universität Wien, Prof. Christian Schmeiser (*Fördersumme: 500 000,- / Projektdauer: 4 Jahre*)
- **Moderne harmonische Analyse für hoch entwickelte drahtlose Kommunikation:** Institut für Mathematik der Universität Wien, Prof. Karlheinz Gröchenig (*Fördersumme: 500 000,- / Projektdauer: 3 Jahre*)
- **Ultraschnelle Spektroskopie und zeitabhängige Dichtefunktionaltheorie:** Wolfgang Pauli Institut, Prof. Norbert Mauser (*Fördersumme: 500 000,- / Projektdauer: 4 Jahre*)

ZIT – Zentrum für Innovation und Technologie GmbH http://www.zit.co.at/

Die Aufgabe des ZIT als Technologieagentur der Stadt Wien ist es, ein optimales Umfeld für Technologieunternehmen zu schaffen und damit die Wiener Wirtschaft im globalen Wettbewerb zu stärken. Wesentlich ist dabei die Schaffung von Rahmenbedingungen, die den Erfolg der Unternehmen erst ermöglichen. Seit seiner Gründung als Gesellschaft des Wiener Wirtschaftsförderungsfonds im Jahr 2000 stellt das ZIT direkte finanzielle Unterstützungen für Unternehmen und technologiespezifische Infrastruktur bereit und konzipiert flankierende Maßnahmen in allen Phasen des Innovationsprozesses. Dieser integrative technologiepolitische Ansatz ist ein wesentliches Qualitätsmerkmal des ZIT.

Innovations- und Technologiepolitik werden dabei nicht in Konkurrenz zu anderen Politikbereichen gesehen, vielmehr wird insbesondere auf die Wechselwirkungen mit diesen geachtet. Um das Verständnis aller Bürgerinnen für ein modernes Innovationssystem zu wecken, versucht das ZIT daher auch durch intensive Öffentlichkeitsarbeit, das Bewusstsein für die Bedeutung technologischen Fortschritts zu erhöhen.

Das ZIT ist für die Förderung betrieblicher Forschung und Innovation in Wien verantwortlich und bietet mit seinem Technologieförderprogramm ein umfassendes Netz an Maßnahmen.

In ausgewählten Technologiefeldern entwickelt das ZIT, ergänzend zu unternehmensspezifischen monetären Förderungen, Maßnahmen in allen Phasen der Wertschöpfungskette. Ausgehend von der Identifizierung ökonomisch verwertbarer wissenschaftlicher Erkenntnisse und deren Transfer in die Wirtschaft bis hin zur Förderung von Kooperationsbeziehungen soll ein optimales Entwicklungsumfeld für innovative Unternehmen geschaffen werden.

Um die entscheidende Vernetzung unterschiedlicher Akteure im Innovationsprozess zu fördern, zählt auch die Errichtung und der Betrieb von hochwertigen und multifunktionalen Technologieimmobilien zu den Aufgaben des ZIT. Neben der Bereitstellung technisch hochwertiger Infrastruktur werden zudem Standorte entwickelt, an denen Unternehmen, wissenschaftliche Institutionen und Ausbildungseinrichtungen in direkten Austausch (Vienna Biocenter, Mediaquarter Marx im Bereich der Creative Industries) treten und somit Kooperationen erleichtert werden.

Im folgenden werden exemplarisch die Förderprogramme für Wiener Technologieunternehmen vorgestellt.

Die Förderprogramme für Wiener Technologieunternehmen im Überblick

	Eingereichte Projekte	Geförderte Projekte
Calls für betriebliche F&E	108	39
Vienna Spots of Excellence	3	3
F&E-Public	18	7
Innovationssupport	33	14
Technologienetzwerke	5	1
Kompetenzzentren	10	10
Start Up	9	9
Produktfindung	2	2
Calls für Innovationen in KU	94	21
TransKoop	5	3
Gesamt	287	109

Gesamtfördersumme in Euro: 16 993 388, Ausgelöstes Investitionsvolumen in Euro: 67 265 319

Förderbilanz 2005

Calls für betriebliche Forschung und Entwicklung

Die Auswahl der Call-Themen steht in einem gewissen Spannungsfeld. Einerseits geht es um die Bearbeitung der Schwerpunktbereiche der Wiener Technologiepolitik in kontinuierlicher Form, andererseits um das Aufgreifen neuer Themen und damit auch um das Erreichen neuer Zielgruppen. Fixe Größe ist demgegenüber die Anzahl der Calls, die in einem Jahr budgetär und organisatorisch zu bewältigen sind.

	Eingereichte Projekte	Geförderte Projekte – gesamt
Call Innovative Services Vienna 2005	56	21
Call Co Operate enlarged-Vienna 2005	38	11
Call Vienna in Motion 2005	14	7
Summe	108	39

Gesamtfördersumme in Euro: 4 613 034

departure – wirtschaft, kunst und kultur gmbh http://www.departure.at/

departure wurde Ende 2003 als Österreichs erste eigenständige Wirtschaftsförderungs- und Servicestelle für Unternehmen der Creative Industries gegründet und gilt heute europaweit als erfolgreiches Modell der Innovationsförderung auf Wettbewerbsbasis.

Seit dem Start des Förderprogramms wurden 63 Unternehmen mit rund 4,9 Mio. Euro gefördert und mehr als 380 hoch qualifizierte Arbeitsplätze neu geschaffen oder gesichert. Diese Fördersumme löst ein privates Invest von rund 19,6 Mio. Euro aus.

Die Stadt Wien hat mit der Gründung von departure rechtzeitig erkannt, welches Potenzial in den kreativen Unternehmern der Stadt steckt und dass diese damit nicht nur ein Lifestyle-, sondern auch ein wichtiger Wirtschaftsfaktor sind. Hintergrund dieser Erkenntnis war eine Position der wirtschaftlichen Stärke der Stadt und nicht eine, die Handlungsfähigkeit der Stadt einschränkende, wirtschaftliche Notsituation. Unter anderem auch dieser offensive Ansatz Wiens führte dazu, dass mittlerweile auch auf europäischer Ebene Innovation nicht mehr nur mit technologischem Fortschritt assoziiert wird, sondern der Bedeutung von Prozessinnovationen, wie sie ja in vielen Bereichen der Creative Industries vorherrschen, verstärktes Augenmerk geschenkt wird.

Unternehmen Mühlbauer / Credits: Mühlbauer

Künftig wird departure noch stärker auf Herausforderungen, die aus sich verändernden wirtschaftlichen und soziokulturellen Rahmenbedingungen der Stadt resultieren, eingehen. Zentrales Moment dieser Strategie ist der Ausbau der Förderangebote von departure. Inhaltliches Ziel der Aktivitäten ist die Integration von kulturellem Schaffen in das Wirtschaftsgeschehen Wiens und Österreichs, indem die Zahl nachhaltiger Unternehmensgründungen im Bereich Creative Industries erhöht und kleineren und mittleren Unternehmen durch gezielte Fördermaßnahmen Wachstum und Expansion ermöglicht wird.

Dazu stehen den Wiener Kreativunternehmen ab Herbst 2006 insgesamt vier neue Förderprogramme zur Verfügung:

- departure_classic
- departure_focus
- departure_pioneer
- departure_experts

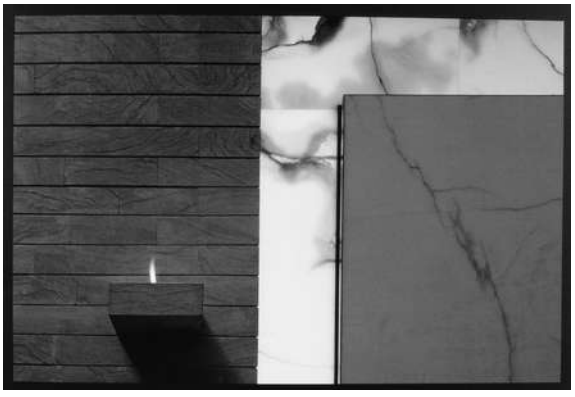
5 Jüdisches Museum der Stadt Wien http://www.jmw.at/

Das Jüdische Museum Wien kann auf ein erfolgreiches Ausstellungsjahr 2005 zurückblicken. Mehr als 85 000 Gäste aus dem In- und Ausland haben acht Ausstellungen im Palais Eskeles in der Dorotheergasse und zwei Kleinausstellungen in der Außenstelle auf dem Judenplatz sowie Begleitveranstaltungen und Vermittlungsprogramme besucht. Im Haupthaus in der Dorotheergasse waren zu Jahresbeginn 2005 die bereits im Jahr 2004 eröffneten Ausstellungen über die Familie Lieben und Franz Schreker zu sehen. Ein Teil der Franz Schreker-Ausstellung wurde im Rahmen der Salzburger Festspiele im Sommer 2005 präsentiert.

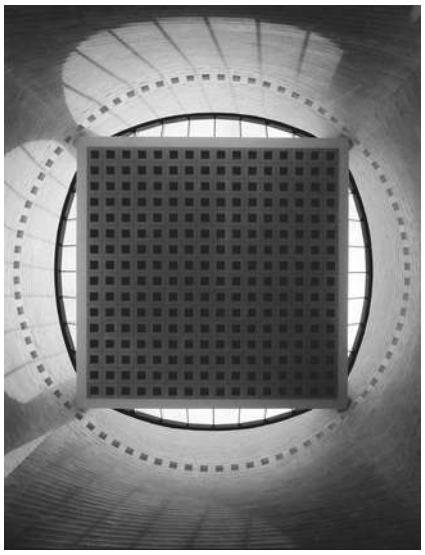
Von 20. April bis 4. Juli 2005 stand mit der Ausstellung „Jetzt ist er bös, der Tennenbaum. Versuch über die 2. Republik und ihre Juden" die Aufarbeitung der österreichischen Nachkriegsgeschichte im Mittelpunkt des Ausstellungsgeschehens. „Jetzt ist er bös, der Tennenbaum" ist ein Zitat aus Helmut Qualtingers und Carl Merz' „Der Herr Karl", einem satirischen Ein-Personen-Stück, das den österreichischen Kleinbürger als dauerhaften Opportunisten entlarvt. Diese kritische Bestandsaufnahme wollte nicht nur historisches Wissen vermitteln, sondern auch neuralgische Punkte aufzeigen und Diskussionen einfordern, die bis jetzt nur unzureichend geführt wurden. Diese Ausstellung anlässlich des „Bedenkjahres" war hinsichtlich der Rezeption im Schulbereich eine der erfolgreichsten Ausstellungen der letzten Jahre.

Von 4. Mai bis 10. Juli 2005 dokumentierte die Schau „Burekas oder ¼ Huhn? Wie man jüdisch heiratet" die Besonderheiten des jüdischen Hochzeitsfestes und führte die Serie von Ausstellungen zu jüdischen Festen und Feiertagen fort.

Die Ausstellung „Eine Zeit zum Bauen. Jüdische Identität in der zeitgenössischen Architektur" setzte sich von 10. Juli bis 4. September 2005 mit der Frage auseinander, ob Architektur jüdischer Identität Form verleihen kann. Anhand von siebzehn Bauwerken gab die Ausstellung einen internationalen Überblick über Architekturprojekte für jüdische Einrichtungen am Ende des 20. und zu Beginn des 21. Jahrhunderts, darunter weltweit Aufsehen erregende Entwürfe und Bauten von Architekten wie Frank O. Gehry, Moshe Safdie, Mario Botta, Daniel Libeskind und Adolf Krischanitz. Ein besonderer Schwerpunkt war jenen Bauten gewidmet, die in den letzten Jahren in Wien entstanden sind: Der Umbau des Jüdischen Museums und das Museum auf dem Judenplatz. Eine chronologische Übersicht der bedeutendsten historischen Bauten – vom Tempel in Jerusalem bis zum Holocaust Museum Washington – wies zudem darauf hin, von welchen Quellen sich Architekten heute inspirieren lassen. Bauen für jüdische Institutionen bedeutet auch ein Bauen an der jüdischen Identität. Die Gründe dafür liegen in der jüdischen Kultur und Religion ebenso wie in den Brüchen der jüdischen Geschichte.



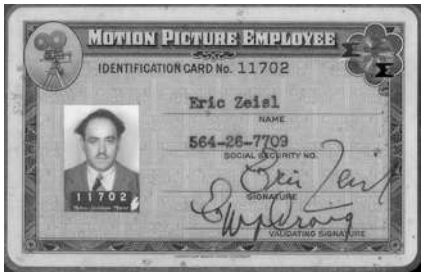
Mario Botta: Cymbalista Synagogue and Jewish Cultural Centre, University of Tel Aviv. Tel Aviv, Israel, 1996–1998. Foto/Photo: Pino Musi. Bildnachweis: Jüdisches Museum Wien



Mario Botta: Cymbalista Synagogue and Jewish Cultural Centre, University of Tel Aviv. Tel Aviv, Israel, 1996–1998. Foto/Photo: Pino Musi. Bildnachweis: Jüdisches Museum Wien

Von 24. Juli bis 25. September 2005 stand mit „Elias Canetti (1905–1994) – Das Jahrhundert an der Gurgel packen" eine Ausstellung des Strauhofs Zürich in Zusammenarbeit mit der Zentralbibliothek Zürich und der Österreichischen Nationalbibliothek auf dem Programm. Bei aller Begabung, persönliche Beziehungen zu knüpfen, blieb Elias Canetti ein eigensinniger und widersprüchlicher Einzelgänger. Sein Werk steht quer zu den großen Strömungen der Literatur des zwanzigsten Jahrhunderts. Seinen Nachlass hat er der Zentralbibliothek in Zürich übergeben. Seit 2002 hat die Forschung Zugang zum schriftstellerischen Teil dieses Nachlasses (Entwürfe, Varianten, Aufzeichnungen), jedoch nicht zu den Tagebüchern und zu der privaten Korrespondenz, die bis 2024 gesperrt bleibt. Elias Canetti, ein Jahrhundert-Schriftsteller im vielfachen Wortsinn, der „durch die Geschichte seiner Kindheit Europa vereinigen" wollte, wäre am 25. Juli 2005 hundert Jahre alt geworden. Dies gab Anlass, ihn in einer umfangreichen Wanderausstellung zu würdigen, die auch in Wien, einer der prägenden Stationen in Canettis Leben, gezeigt wurde.

Mit „Mahleriana – Vom Werden einer Ikone" würdigte das Jüdische Museum von 21. September 2005 bis 8. Jänner 2006 die Arbeit der Internationalen Gustav Mahler-Gesellschaft und dokumentierte gleichzeitig auch Leben und Werk dieses bedeutenden österreichischen Komponisten, der in der Nachkriegszeit nur zögerlich eine Renaissance erlebte. Vor fünfzig Jahren wurde die Internationale Gustav Mahler Gesellschaft (IGMG) gegründet mit dem Ziel, die Anerkennung und Verbreitung der Musik Gustav Mahlers zu erwirken, u. a. auch durch eine kritische Gesamtausgabe seiner Werke. Heute ist die IGMG die weltweit führende Forschungsstelle zu Leben und Werk Mahlers.



Motion Picture Employee Identification Card für Eric Zeisl, Los Angeles 1940er Jahre, © Zeisl Family Archive, Los Angeles. Bildnachweis: Jüdisches Museum Wien

Die Ausstellung dokumentierte das Engagement der IGMG für die Anerkennung von Mahlers Musik und zeichnete anhand ausgewählter, großteils noch nie gezeigter Dokumente aus ihrem Archiv die wichtigsten Momente aus dem Leben Mahlers nach. Die Bedeutung der Komponierhäuschen für Mahlers Musik war ein zentrales Thema der Ausstellung. Hörstationen machten sein Schaffen nachvollziehbar und ließen auch Familienangehörige, Freunde und Musiker zu Wort kommen. Wie sehr Mahler heute als Ikone wahrgenommen wird, verdeutlichten neben der künstlerischen Auseinandersetzung eines Anton Hanak oder Josef Hoffmann vor allem die Büsten von Auguste Rodin, von denen Studien in Gips und Terrakotta sowie mehrere Varianten erstmals in Wien gezeigt wurden. Zur Ausstellung erschien auch ein umfangreicher Katalog mit zwei CDs, die bisher unveröffentlichte Mahler-Aufnahmen und Interviews mit Alma und Anna Mahler, aber auch Interviews mit zahlreichen Mahlerinterpreten enthielten, die teilweise noch unter Mahler selbst gespielt haben. Ein umfangreiches musikalisches Begleitprogramm mit Konzerten hochkarätiger Musiker und ein Symposium der Gustav Mahler-Gesellschaft vervollständigten das Angebot.

Mit der Dokumentation „Endstation Schein-Heiligenstadt. Eric Zeisls Flucht nach Hollywood" (30. November 2005 – 26. März 2006) wurde die Ausstellungsserie „Musik des Aufbruchs" fortgesetzt. Aus dem österreichischen Komponisten Erich Zeisl (1905–1959) wurde im amerika-

nischen Exil Eric Zeisl. Das verlorengegangene „h" in seinem Vornamen könnte für „Heimat" stehen. Es ist aber auch ein Symbol für die vielen Dinge, auf die Zeisl verzichten musste, um in seiner neuen Heimat Akzeptanz zu finden. Diese Ausstellung erzählt keine der bekannten „Erfolgsgeschichten" einzelner Künstler im Exil. Sie skizziert den Weg eines Komponisten auf der Flucht, der sich sowohl eine neue Existenz als auch eine neue (musikalische) Identität erkämpfen musste. Zeisls Wiener Musik ist eine Synthese aus spätromantischer Tradition und moderat modernen Gestaltungsmitteln. Sie ist der von Schönbergs Zweiter Wiener Schule entgegengesetzt und typisch für jene jungen Komponisten, die in den 20er Jahren nicht nach Berlin übersiedelt, sondern in Wien geblieben waren. Die Musik seiner Emigrationsjahre ist hingegen von einer „inneren Rückkehr" zum Judentum geprägt. In diesem Bruch fand Zeisl zu einem ganz persönlichen Stil. Bewegendstes Zeugnis der Auseinandersetzung mit dieser Tradition ist das Requiem „Ebraico" (1944/45), das dem Gedächtnis an Zeisls im Holocaust ermordeten Vater, der Stiefmutter und den „zahllosen Opfern der jüdischen Tragödie in Europa" gewidmet ist. Zeisls Musik, die seit kurzem immer zahlreicher ihren Weg in die Konzertsäle findet, ist eine lohnende Wiederentdeckung.

Sonderausstellungen in der Außenstelle des Museums auf dem Judenplatz

Auf dem Judenplatz wurde im Frühjahr 2005 mit „Zähler/Nenner" eine Fotoinstallation von Beate Passow als Auseinandersetzung mit dem Holocaust präsentiert. Im Herbst übernahm das Museum vom Jüdischen Museum Hohenems die Schau „So einfach war das. . . " über das Selbstverständnis jüdischer Jugendlicher nach dem 2. Weltkrieg in Deutschland, Österreich und der Schweiz.

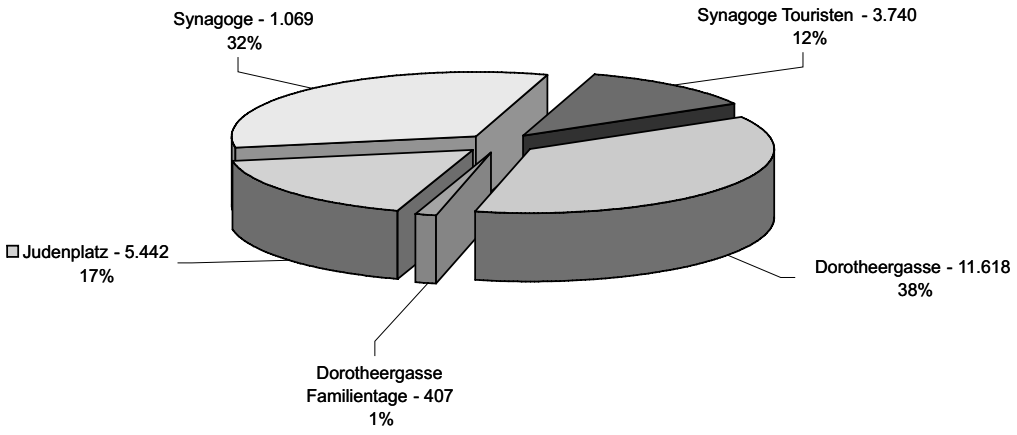
Beate Passow, Jahrgang 1945, lebt und arbeitet in München. In ihrem künstlerischen Werk hat sie sich immer wieder mit den Versäumnissen und Verbrechen ihrer Elterngeneration auseinandergesetzt und versucht, zum verantwortlichen Umgang mit deren Folgen anzuregen. Beate Passow reflektiert in ihrer Fotoserie „Zähler/Nenner" über Auschwitz-Überlebende Jean Amerys Auschwitz-Zitat „Ich trage auf meinem linken Unterarm die Auschwitz-Nummer . . . Wenn ich mir und der Welt sage: ich bin Jude, dann meine ich damit die in der Auschwitz-Nummer zusammengefassten Wirklichkeiten und Möglichkeiten". Rund 40 Arbeiten aus dieser Serie waren am Judenplatz zu sehen.

Im Rahmen der Ausstellung „So einfach war das. . . " wurden SchriftstellerInnen und Geschäftsleute, JournalistInnen, Intellektuelle und KünstlerInnen, Hausfrauen und Hausmänner, ältere und jüngere, gläubige und weniger gläubige, bekannte und weniger bekannte Menschen mit einem Foto und einer kurzen Geschichte aus ihrer Kindheit und Jugend porträtiert: Erlebnisse und Verstörungen des Alltags, kurze Momente des Glücks, der Fremdheit und der Zugehörigkeit, Einblicke in die Vielfalt jüdischer Lebenswelten nach 1945. Zusammen entfalten sie ein Panorama jüdischer Existenz in der Schweiz, in Österreich und in Deutschland heute: pointiert und widersprüchlich. Die Ausstellung umfasste insgesamt 43 Hörstationen, die 43 individuelle Kindheitserinnerungen von Juden in Deutschland, der Schweiz und Österreich präsentieren, von bekannten AutorInnen wie Wladimir Kaminer, Vladimir Vertlib, Hazel Rosenstrauch, Doron Rabinovici, Ruth Beckermann, Michael Brenner oder Richard Chaim Schneider bis hin zu unbekannten Menschen mit interessanter Geschichte.

Aktive Publikumsbetreuung und spezielle Angebote für Schulen

Im Jahr 2005 haben 27 636 BesucherInnen Vermittlungsangebote an den drei Standorten im Jüdischen Museum in der Dorotheergasse (12 025), im Museum am Judenplatz (5 442) und im Stadttempel (10 169) in Anspruch genommen. Je nach Altersstufe, Themenschwerpunkt, Unterrichtsgegenstand und Gruppengröße wird ein Vermittlungsprogramm „maßgeschneidert". In dem im Sommer 2005 erschienenen Vermittlungsfolder „kids.school" sind sämtliche Programm-

Dorotheergasse - 11.618 Dorotheergasse Familientage - 407 Judenplatz - 5.442 Synagoge - 1.069 Synagoge Touristen - 3.740



punkte für die Dauerausstellungen in den beiden Museen überblicksmäßig zusammengefasst. Zwei große Schulprojekte in der Dauerausstellung des Haupthauses in der Dorotheergasse boten SchülerInnen und LehrerInnen die Möglichkeit, ein Semester oder ein Schuljahr lang in direktem Kontakt zum Museum fächerübergreifend zu arbeiten. Als Ergebnis des „Drehbuchwettbewerbes" für SchülerInnen der Oberstufe liegt der Kurzfilm „Schmoke" vor, in dem – ausgehend von einem Objekt im Museum, einer Schnupftabaksdose – von SchülerInnen ein Exposé und im Rahmen eines Drehbuch-Workshops eine verfilmbare Geschichte entwickelt wurde: es geht dabei um das Rauchverbot zu Schabbat und wie man das mit Schnupftabak umgehen kann. . .

Das Wiener Gymnasium Stubenbastei führte im vergangenen Jahr mit der Budapester Partnerschule Lauder Javne ein länder- und fächerübergreifendes Schulprojekt durch, bei dem sich Wiener und Budapester SchülerInnen in ihren Städten auf die Spurensuche nach jüdischem Leben gemacht haben. „Was blieb. . . Jüdisches Wien – Budapest" ist der Titel des aus diesem Projekt entstandenen Bildbandes, der eine beeindruckende Dokumentation der Auseinandersetzung junger Menschen mit jüdischer Geschichte und Gegenwart darstellt.

Im Rahmen des „Familiensonntags", in Kooperation mit wienXtra, haben Kinder und Eltern einmal im Monat die Möglichkeit, eine Ausstellung oder einen jüdischen Feiertag auf kreative Weise kennen zu lernen. Die „Highlights" unter diesen Programmen waren 2005 Purim, Pesach und Masl tov.

Themen und Termine 2005:
23.1.2005, Ein Sonntag im Salon. Zu Gast bei der Familie Lieben
20.2.2005, Masel tov! Hochzeit selbstgemacht. Familien-Nachmittag zum Thema „Hochzeit"
27.3.2005, Wir feiern Purim. Zu Geschichte und Bedeutung des Purim-Festes
17.4.2005, Wir feiern Pesach. Zu Geschichte und Bedeutung des Pesach-Festes
22.5.2005, Buchstaben-Suppe! Rund um hebräische Buchstaben
19.6.2005, Masl tov! Hochzeit selbst gemacht, Teil II; Fortsetzung des erfolgreichen ersten Hochzeits-Familiensonntages

Das Sommerferienspiel „EINS zu HUNDERT", ebenfalls in Kooperation mit wienXtra, bot jungen Leuten ab 10 Jahren die Möglichkeit, sich in der Ausstellung „Eine Zeit zu bauen. Jüdische Identität in zeitgenössischer Architektur" Anregungen für eigene Architektur-Kreationen zu ho-

len, die als Modelle verwirklicht wurden. Für diese Ausstellung haben SchülerInnen des Lauder Chabad Campus eigene Photos, Bilder und Texte als Ausstellungsobjekte geliefert, die Leben und Arbeiten in dem von Alfred Krischanitz entworfenen Schulgebäude reflektieren. Beim Winterferienspiel „Wir feiern Weihnukka" (26.12. bis 30.12.2005) haben 186 Kinder und Eltern u. a. in der „Chanukka-Bastelwerkstatt" Chanukka-Leuchter gestaltet.

Die beiden Wechselausstellungen „Jetzt ist er bös der Tennenbaum. Die Zweite Republik und ihre Juden" in der Dorotheergasse und „So einfach war das. Jüdische Kindheiten und Jugend seit 1945 in Österreich, Deutschland und der Schweiz" wurden als Beiträge zum sogenannten „Gedankenjahr 2005" von der Abteilung Kommunikation und Vermittlung auf besondere Weise genutzt. Mit 1 548 angemeldeten BesucherInnen war „Tennenbaum" die am besten besuchte Wechselausstellung. Das dialogische Prinzip der Ausstellung korrespondierte mit speziellen Vermittlungsangeboten, die auch sehr jungen BesucherInnen (ab 12 Jahren) eine Auseinandersetzung mit einem „schwierigen" Kapitel Zeitgeschichte ermöglichten.

Die 40 Hörstationen von „So einfach war das" lieferten Erinnerungen von JüdInnen aus Österreich, Deutschland und der Schweiz, die nach 1945 in diesen Ländern aufgewachsen sind. „Wie sagt man Heimat in der Mehrzahl?" hieß das Vermittlungsangebot, bei dem es um Zugehörigkeiten und Identitäten, Anpassungsbereitschaft und Widerstände ging. Bis Dezember 2005 konnten 435 Jugendliche Einblick in die verschiedenen Facetten jüdischer Identität gewinnen.

Die Veranstaltungsreihe „Museum unter der Lupe" gibt BesucherInnen seit dem Jahr 2000 die Möglichkeit, bestimmten Objekten im Museum „einen Schritt" oder besser gesagt „einen Blick" näher zu kommen. Einmal im Monat nehmen MuseumskuratorInnen Objekte „unter die Lupe" und zeigen so, was „Museum" sein kann, ein Ort für Geschichte(n). In den Geschichten, die Objekte erzählen, werden die verschiedenen Dimensionen erfahrbar, die einem musealen Gegenstand innewohnen: historische, religiöse, soziale oder künstlerische Dimensionen, deren Entschlüsselung es möglich macht, ein Stück aus der Vergangenheit in der Gegenwart lesen zu können. Die halbstündige Präsentation erlaubt den BesucherInnen auch, in direkten Kontakt mit den Museumsfachleuten zu treten und all jene Fragen zu stellen, auf die man im normalen Ausstellungsbetrieb keine Antwort bekommt.

Ergänzt wurde das Programm des Jüdischen Museums Wien im Jahr 2005 noch durch mehr als 100 Veranstaltungen, von denen einige Eigenproduktionen, andere Gastveranstaltungen waren.

Nationale Zusammenarbeit

Anlässlich des fünfjährigen Jubiläums der neuen Grazer Synagoge konzipierte das Jüdische Museum Wien für das Jüdische Kulturzentrum Graz und die IKG Graz die Ausstellung: „Minhag Styria – Jüdisches Leben in der Steiermark". Diese der Geschichte des Judentums in der Steiermark gewidmete Ausstellung zeigt eine bislang unbeachtete Kultur- und Diasporageschichte jüdischer Tradition im Süden Österreichs. Durch kulturelle Veranstaltungen, Vorträge, Führungen und Familiensonntage wurden und werden jüdische Feste, Kunst, Literatur und Geschichte erfahrbar gemacht.

Auslandsaktivitäten und Kooperationen

Die seit Jahren aktiv betriebene Organisation von Auslandspräsentationen des Jüdischen Museums wurde auch 2005 fortgesetzt. Dabei präsentierte das Jüdische Museum zum einen Ausstellungen, die bereits zuvor in Wien zu sehen waren, es kamen aber auch eigens für Tourneen entwickelte Dokumentationen zum Einsatz.

Eigens als Wanderausstellung konzipiert ist die Ausstellung über das Erste Jüdische Museum in Wien, „Das ERSTE jüdische Museum, Wien 1895–1938", die von Mai 2005 bis Jänner 2006 in Ungarn an insgesamt sechs Orten gezeigt wurde. Die Ausstellung „Jüdisches Wien. Eine

holographische Annäherung" – die historische Ausstellung des Museums wird in Form von 21 Transmissions-Hologrammen präsentiert – wurde in Körmend und in Kaposvar gezeigt.

In srael konnte das Museum die Paul Celan-Ausstellung in Beer Sheva und Haifa präsentieren. In Jerusalem wurde eine eigens erarbeitete Ausstellung über Displaced Persons gezeigt: „Displaced – Paul Celan in Wien 1947/48" wurde am Institute for German Studies at the Ben Gurion University, Beer Sheva und anschließend bis Ende Mai im International Convention Centre, Haifa präsentiert. Die Ausstellung zeigt die „Wiener Periode" in der Biografie von Celan sowie die künstlerische Avantgarde in Wien am Vorabend des Kalten Kriegs.

Eigens für Israel wurde „Exodus Crossing Austria" konzipiert und im Österreichischen Hospiz in Jerusalem gezeigt. Mit den Displaced Persons der unmittelbaren Nachkriegszeit wurde für diese Ausstellung eine Thematik gewählt, die Österreich direkt mit Israel verbindet.

Weitere Auslandsaktivitäten

In Kroatien, Slowenien, Bosnien-Herzegowina wurde Oz Almogs Kunstinstallation „der auch. . . ?" über jüdische Persönlichkeiten präsentiert. In Serbien-Montenegro wurde neben der Oz Almog-Ausstellung auch die Ausstellung „Jüdisches Wien. Eine holographische Annäherung" in drei Städten präsentiert. Egon Erwin Kisch wurde bereits vor einigen Jahren in Wien mit einer Ausstellung gewürdigt. Nun war eine komprimierte Schau in Sydney und Adelaide, Australien zu sehen. Die Ausstellung „Die Welt der Ili Kronstein" wurde in Vaduz präsentiert.

6 Schnittstelle Wissenschaft – Öffentlichkeit

Das Interesse für neue wissenschaftliche Ergebnisse und Methoden in den lokalen, nationalen und internationalen Forschungsstätten ist in Wien in den letzten Jahren kontinuierlich gewachsen. Wissenschaft und Forschung wird von den AkteurInnen und der Öffentlichkeit nicht mehr als eine Arbeit in einem Arkanbereich – „Huis Clos" – aufgefasst. Die ForscherInnen, die VertreterInnen der Medien, die Bürgerinnen und Bürger einer sich akzentuierenden Zivilgesellschaft wissen um die Wichtigkeit innovativer Forschung für eine gedeihliche Entwicklung der Gesellschaft.

Die Stadt Wien wirkt an der Herstellung von Öffentlichkeit zu Themen der Wissenschaft und Forschung aktiv gestaltend mit. Sie bietet in einer kontinuierlichen und engen Abstimmung mit den wissenschaftlichen AkteurInnen der Stadt und mit dem Blick auf die großen und aktuellen Probleme, denen die Gesellschaft lokal, national, im Europamaßstab und global gegenüber steht, ein dichtes Programm qualitätvoller wissenschaftlicher Veranstaltungen an.

Seit über 19 Jahren ermöglichen die Wiener Vorlesungen eine Diskussion mit den renommiertesten WissenschafterInnen ihrer Fächer. Sie laden vor einem immer sehr großen Publikum zur Diskussion von Themen, sie führen einen Dialog zu wichtigen aktuellen Fragen und publizieren Ergebnisse in mehreren Buchreihen.

Die Aktion „university meets public" stellt nun seit sieben Jahren eine immer dichtere Verbindung zwischen universitärer Forschungsarbeit und dem Interesse einer wachsenden städtischen Öffentlichkeit an Wissenschaft her. Die Veranstaltungen dieser Aktivität öffnen die „Forschungswerkstätten" für die BürgerInnen der Stadt.

Der Wissenschaftskompass – entstanden auf Initiative der Kulturabteilung der Stadt Wien im Jahr 1999 – präsentiert in drei jährlichen Lieferungen die wissenschaftlichen Vortragsprogramme der Institute und Museen der Stadt. Engagierte junge JournalistInnen und WissenschafterInnen gestalten einen auf die aktuellen Programmschwerpunkte ausgestalteten redaktionellen Teil dieses Vademekums durch die Wiener Wissenslandschaft.

Das Projekt „BürgerInnen schreiben Geschichte" knüpfte an eine dichte Reihe von Projekten zur Erkundung der alltäglichen Geschichte Wiens an, die seitens der Kulturabteilung der Stadt Wien seit Mitte der 80er Jahre initiiert und gefördert wurden. Im Februar 2005 wurde das Projekt, an dem sich viele Bürgerinnen und Bürger der Stadt beteiligt haben, mit einer Tagesveranstaltung „Wie war Wien? Gassen, Gstätten, Hinterhöfe. . . " mit Gesprächsrunden, „Bezirkstischen" und Lesungen aus Erinnerungstexten abgeschlossen.

Wiener Vorlesungen. Das Dialogforum der Stadt Wien http://www.wien.gv.at/kultur/abteilung/vorlesungen/

Die Wiener Vorlesungen laden seit Anfang 1987 in dichter Folge zu Analysen zur geistigen und gesellschaftlichen Situation der Zeit ein. Die Vorträge finden im Wiener Rathaus – vor einem immer noch wachsenden Publikum – statt und stellen zu wissenschaftlichen Themen eine große Öffentlichkeit her. Auf die Vorträge folgen moderierte Diskussionen mit dem Publikum. Wir laden prominente Denkerinnen und Denker zu kontroversiellen Themen ein. Es geht nicht nur und vor allem um den state of the art zu einem Thema, sondern auch um sehr zugespitzte und in der Pointiertheit provokante Perspektiven auf Phänomene und Probleme. Es geht uns bei der Planung der Wiener Vorlesungen darum, Sachverhalte in ihrer Widersprüchlichkeit analysieren zu lassen und zur Diskussion zu stellen.

Die Programmplanung ist der Maxime verpflichtet, dass Kritik ein integraler Bestandteil der Aufgabe der Wissenschaft ist. Eine genaue Sicht auf Probleme im Medium fundierter und innovativer wissenschaftlicher Analysen dämpft die Emotionen, wirkt Mythen entgegen, zeigt neue Wege auf und bildet somit eine wichtige Grundlage für Problemlösungen, aber auch für eine humane Welt heute und morgen. Die Wiener Vorlesungen thematisieren die gegenwärtigen Verhältnisse als Fakten, als Wahrnehmungsweisen der Menschen und als Diskurse. Sie analysieren, bewerten und bilanzieren, befähigen zur Stellungnahme und geben Impulse für weiterführende Diskussionen.

Die Menschen mit ihrer Wahrnehmungskonstitution wünschen sich eine eindeutige Wahrnehmung der Welt gemäß einem polarisierenden Schwarz-Weiß/Gut-Böse/Ja-Nein-Schema. Die Wissenschaft lehrte und lehrt uns, dass die Fragen und Probleme der Welt differenziert und kompliziert sind und jedenfalls multiperspektivisch zu betrachten sind.

Die Wiener Vorlesungen sind der wöchentliche intellektuelle Jour Fixe im Wiener Rathaus. Dieses Haus der Bürgerinnen und Bürger verwandelt bei den Wiener Vorlesungen seine Identität von einem Haus der Politik und Verwaltung zu einem Stadt- und Dialogforum. Die Vorträge stimulieren Diskussionen, die in einem Schneeballsystem die intellektuellen Nischen und die öffentlichen Plätze erreichen.

Schwerpunkte der Wiener Vorlesungen im Jahr 2005:
Unter dem Motto **„Österreich – Zweite Republik. Befund, Kritik, Perspektive"** setzten sich u. a. Bundespräsident Heinz Fischer, Emmerich Tálos, Brigitte Bailer-Galanda, Eva Blimlinger, Konrad Paul Liessmann, Gerald Stourzh anlässlich der Republikjubiläen mit Entwicklungen und Zäsuren in der österreichischen Geschichte nach 1945 auseinander. Die Vortragsreihe wird in einer repräsentativen Edition publiziert. Insgesamt sind 20 Bände geplant, neun Bände sind bereits erschienen; im Jahr 2006 soll dieses große editorische Projekt abgeschlossen werden.

Gemeinsam mit den Wiener Vorlesungen zur Literatur des Literarischen Quartiers Alte Schmiede fanden zwei Abende in der Reihe „**WIENER LEBEN** Innensichten und Außensichten – Schlüsseltexte der Zweiten Republik" – mit Ruth Klüger (weiter leben) zum Thema „Ich komm' nicht von Auschwitz her, ich stamm' aus Wien" und Peter Rosei (Wien Metropolis) statt.

Das von der Kulturabteilung im Jahr 2004 initiierte Projekt **„BürgerInnen schreiben Geschichte"** wurde am 24. Februar 2005 mit einem Tagesseminar „Wie war Wien?" und einer Wiener Vorlesung „Wien im Rückblick. StadtforscherInnen erinnern sich an Wien 1945–2005" abgeschlossen.

Die Reihe **„Lernen aus der Geschichte? Geschichtsforschung – Politik – Öffentlichkeit?"** – im Jahr 2004 als Gemeinschaftsprojekt mit dem Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes ins Leben gerufen – wurde mit drei Veranstaltungen fortgesetzt. Präsentiert wurden Forschungsergebnisse und Bücher zu folgenden Themen: „Politische Strafjustiz in Österreich 1938 bis 1945. Die Verfahren vor dem Volksgerichtshof und den Oberlandesgerichten Wien und Graz", „Jenseits der Disziplin. Eine Analyse der Machtordnung in nationalsozialistischen Konzentrationslagern" und „Theresienstädter Gedenkbuch Österreichische Jüdinnen und Juden in Theresienstadt 1942–1945".

Ebenfalls im Rahmen der Wiener Vorlesungen wurde der erste Band der großen, auf zwei umfassende Bände konzipierten „Wiener Umweltstudien" vorgestellt. Der Band **„Umwelt Stadt"** handelt von der Geschichte des Natur- und Lebensraumes Wien. Auf 660 Seiten haben fast 100 Autorinnen und Autoren über die Umweltgeschichte der Stadt Wien geschrieben. Dieses große interdisziplinäre Projekt, das Musterbeispielcharakter hat, ist Produkt einer intensiven Zusammenarbeit zwischen der Stadt Wien und der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Die Stadt Wien hat über viele Jahre notwendige Forschungs- und Abstimmungsarbeit substantiell unterstützt, hat aber auch aus ihrem Bereich durch ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter viele wichtige Beiträge für das Buch geliefert und als Ideengeberin fungiert.

Mit der Veranstaltung „Sinnorientiertes Wollen und Handeln zwischen Hirnphysiologie und kultureller Gestaltungsleistung" gedachten die Wiener Vorlesungen des **100. Geburtstages**

des großen Arztes, Psychiaters und Humanisten **Viktor Frankl**. Im Rahmen einer weiteren Veranstaltung im „Frankl-Jahr" erhielt der aus Vorarlberg stammende Bischof der größten brasilianischen Diözese Xingu, Dom Erwin Kräutler, den Ehrenpreis des Viktor Frankl-Fonds der Stadt Wien.

Die Psychoanalytikerin **Margarete Mitscherlich** wurde für ihr Lebenswerk mit dem vom Institut für Ethik und Wissenschaft im Dialog gemeinsam mit der Stadt Wien initiierten Erwin Chargaff Preis ausgezeichnet. Frau Mitscherlich bedankte sich mit einer Wiener Vorlesung über ihr Leben und ihre Arbeit.

Die ebenfalls in Zusammenarbeit mit dem Institut für Ethik und Wissenschaft im Dialog gegründeten **„Charles Darwin Lectures"** wurden mit einem Symposion zum 80. Geburtstag des Meeresbiologen, Morphologen und Evolutionsforschers Univ.-Prof. Dr. **Rupert Riedl** fortgesetzt.

Ebenfalls zum 80. Geburtstag veranstalteten die Wiener Vorlesungen in Zusammenarbeit mit dem Österreichischen Staatsarchiv einen Abend zu Ehren der „Grande Dame der Zeitgeschichte" Univ.-Prof. Dr. **Erika Weinzierl**.

Und anlässlich seines 60. Geburtstages haben die Wiener Vorlesungen Univ.-Prof. Dr. **Anton Zeilinger** eingeladen, mit renommierten WissenschafterInnen aus unterschiedlichen Forschungsbereichen über die Bedeutung des Zufalls in ihrem Forschungsbereich zu sprechen.

Im Sommersemester 2005 hatte Frau Univ.-Prof. Dr. Aleida Assmann die **„Sir Peter Ustinov Professur der Stadt Wien an der Universität Wien"** inne. Frau Assmann, international renommierte Professorin für Anglistik und Allgemeine Literaturwissenschaften an der Universität Konstanz, behandelte das Thema „Geschichte, Gedächtnis, Identität". Im Rahmen der Wiener Vorlesungen sprach sie über „generationsspezifische Vorurteile in der neuen Erinnerungsliteratur".

Die **Wiener Kindervorlesungen** erschließen komplexe Themenstellungen für ein sehr junges Publikum. Im Jahr 2005 gab **Univ.-Prof. Dr. Renée Schröder** Antworten auf die Frage „Kinder, Eltern, Großeltern: Warum wir uns ähnlich sind".

Univ.-Prof. Dr. Ilse Kryspin-Exner, die mit dem Wiener Preis für humanistische Altersforschung ausgezeichnet wurde, hielt anlässlich der Überreichung des Preises einen Vortrag zum Thema „Zu jung, um alt zu sein!? Humanistische Gedanken zur Gerontopsychologie".

Nach einer „Sommerfrische" der Wiener Vorlesungen beim **Europäischen Forum in Alpbach** zum Thema „Warum Europa? Europas Qualitäten jenseits der Ökonomie" und einer Diskussion über Ideen und ihre Wirkungsgeschichte in **Bad Aussee** begann das Wintersemester der Wiener Vorlesungen mit einer Veranstaltung über „**Einsteins Theorie der Brownschen Molekularbewegung** und ihre wissenschaftliche Anwendung heute". Diese Wiener Vorlesung mit den Herren Professoren Herbert Pietschmann, Walter Schachermayer, Rudolf Taschner und Gero Vogl war Teil der von der Österreichischen Physikalischen Gesellschaft und der Universität Wien zum „Weltjahr der Physik 2005" veranstalteten Reihe „spiel.raum.physik".

Die Wiener Vorlesungen beteiligten sich an den **Wiener Wissenschaftstagen** und der **Langen Nacht der Forschung** mit einem „analytischen Tandem": Anton Zeilinger sprach zum Thema „Paradigmenwechsel in der Wissenschaft am Beispiel von Einsteins ‚Wunderjahr' 1905; der aus Wien stammende „Vater der Pille" Carl Djerassi konnte zu einem Vortrag über „die Stammesriten und -fehden in der Wissenschaft" gewonnen werden.

Die **Wirtschaftsuniversität Wien** präsentierte in der nun schon traditionellen Wiener Vorlesung im Rahmen der „Talenta 2005" wiederum die von der Stadt Wien geförderten besten Diplomarbeiten, der WU-Best Paper Award für die beste Publikation in einem Top Journal wurde überreicht, und **Univ.-Prof. Dr. Michael Lang** sprach über „Die Zukunft der Ertragsbesteuerung in Europa: Welcher Spielraum bleibt den Mitgliedstaaten der EU noch?".

„Alternativen zur neoliberalen Globalisierung" diskutierten die Politikwissenschafterin Univ.-Prof. Dr. Claudia von Werlhof, Min.a.D. Dipl.-Ing. Ferdinand Lacina und BAWAG-Generaldirektor Univ.-Prof. Dr. Ewald Nowotny unter der Leitung von Dr. Eva Pfisterer. Es war

dies eine Kooperationsveranstaltung mit dem Alfred Dallinger-Symposion, mit dem die Wiener Vorlesungen seit mehreren Jahren zusammenarbeiten.

Gemeinsam mit dem Austrian Chapter des Club of Rome programmierten die Wiener Vorlesungen die Eröffnung des Internationalen Symposions „Zukunftsperspektiven der Gesellschaft" mit einem Vortrag des Gründers des alternativen Nobelpreises, **Jakob von Uexküll**, zum Thema **„Hat eine globale Ethik gegen eine globale Ökonomie eine Chance?"**

An den **50. Todestag von Alfred Polgar** gedachten die Wiener Vorlesungen mit einem Vortrag von **Dr. Ulrich Weinzierl** zum Thema „Alfred Polgar: Poetische Kritik und die Prosa der Verhältnisse". Gelesen aus den Werken Polgars haben **Karin Lischka** und **Franz Robert Wagner**.

Die Wiener Vorlesungen sind seit einer Reihe von Jahren auch ein „intellektuelles Export-Produkt": unter dem Motto **„Städte im Dialog"** werden jährlich Veranstaltungen in EU-Städten programmiert und gemeinsam mit der Magistratsdirektion-Auslandsbeziehungen der Stadt Wien durchgeführt. Der **100. Geburtstag Elias Canettis** war Anlass für eine Wiener Vorlesung in der **Österreichischen Botschaft in Berlin**. Univ.-Prof. Dr. Wendelin Schmidt-Dengler befasste sich unter dem Motto „Ein reißender Wolf des Lesens" mit Canetti und den Büchern, Univ.-Prof. Dr. Gerald Stieg aus Paris sprach über „Canetti und das Unbehagen in der Kultur", der Beitrag von Dr. Klaus Dermutz hatte „Canetti auf der Bühne" zum Thema. Eine Lesung von Univ.-Prof. Ulrich Gansert aus Canettis Werk „Die Blendung" rundete das Programm ab. Die Wiener Vorlesung im **Wien-Haus in Brüssel** mit Vorträgen von Univ.-Doz. Ing. Dr. Verena Winiwarter zum Thema „Einstein und der Anfang vom Ende der Geschichte" und von Univ.-Prof. Dr. Hannspeter Winter zum Thema „Albert Einstein 1905: $E = mc^2$ und das Photon" war **„Einsteins annus mirabilis"** gewidmet.

Wiener Vorlesungen – Termine, Namen, Themen 2005

- **26. Jänner 2005**
  „Wirtschaft und Gesellschaft – Österreich 1945 bis 2005"
  Vortrag von **Dr. Hannes Androsch**
  Kommentar: **Dr. Margaretha Kopeinig**
  Moderation: **Univ.-Prof. Dr. Ewald Nowotny**
  Eine Veranstaltung in der Reihe „Österreich Zweite Republik. Befund, Kritik, Perspektive"

- **1. Februar 2005**
  „Vom Siegeszug zum Rückzug? Sozialstaat Österreich 1945–2005"
  Vortrag von **Univ.-Prof. Dr. Emmerich Tálos**
  Kommentar: **Dr. Sigrid Leitner**
  Moderation: **Dr. Eva Pfisterer**
  Eine Veranstaltung in der Reihe „Österreich Zweite Republik. Befund, Kritik, Perspektive"

- **16. Februar 2005**
  Univ.-Prof. Dr. Ilse Kryspin-Exner
  „Zu jung um alt zu sein!? Humanistische Gedanken zur Gerontopsychologie"
  Überreichung des durch die Kulturabteilung der Stadt Wien geförderten „Wiener Preises für humanistische Altersforschung 2004" der Österreichischen Gesellschaft für Geriatrie und Gerontologie an Frau Prof. Dr. Ilse Kryspin-Exner durch **Prim. Prof. Dr. Franz Böhmer**
  Moderation: **Karin Steger**
  Eine gemeinsame Veranstaltung mit der Österreichischen Gesellschaft für Geriatrie und Gerontologie

- **21. Februar 2005**
  „Politische Strafjustiz in Österreich 1938 bis 1945. Die Verfahren vor dem Volksgerichtshof und den Oberlandesgerichten Wien und Graz"
  Einleitende Worte: **Univ.-Doz. Dr. Brigitte Bailer, Hon.-Prof. Dr. Wolfgang Neugebauer** (DÖW) und **Dr. Christiane Raabe** (K. G. Saur-Verlag München)
  Präsentation der Forschungsergebnisse und Vorstellung der Publikationen durch **Dr. Wolfgang Form**
  Eine Veranstaltung der Reihe „Lernen aus der Geschichte? Geschichtsforschung – Politik – Öffentlichkeit" in Kooperation mit dem Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes

- **24. Februar 2005**
  „Wie war Wien? Gassen, Gstätten, Hinterhöfe..."
  Abschlussveranstaltung des Projektes „BürgerInnen schreiben Geschichte" mit Gesprächsrunden, „Bezirkstischen", Erinnerungstexten gelesen von **Helga Illich** und **Ottwald John**
  „Wien im Rückblick: StadtforscherInnen erinnern sich an Wien 1945–2005"
  Podiumsgespräch mit **Univ.-Prof. Mag. Arch. Friedrich Achleitner, Univ.-Doz. Dr. Marie-France Chevron, Dr. Renée Gadsden, Ivana Jug, Dr. Dieter Schrage, Dipl.-Ing. Jan Tabor**
  Moderation: **Univ.-Prof. Dr. Hubert Christian Ehalt**
  Eine Veranstaltung in der Reihe „Österreich Zweite Republik. Befund, Kritik, Perspektive" in Zusammenarbeit mit dem Verein „Dokumentation lebensgeschichtlicher Aufzeichnungen".

- **1. März 2005**
  WIENER LEBEN Innensichten und Außensichten – Schlüsseltexte der Zweiten Republik I – Weiter Leben (1992) Ruth Klüger
  Uraufführung des Filmes „Ich komm' nicht von Auschwitz her, ich stamm' aus Wien. Ruth Klüger im Portrait" – Ein Film von Renata Schmidtkunz. Eine Produktion von 3sat/ORF und Bayern alpha Österreich
  „Spurensuche von damals bis jetzt"
  Univ.-Prof. Dr. Ruth Klüger und **Univ.-Prof. Dr. Erika Weinzierl** im Gespräch
  Moderation: **Mag.ª Renata Schmidtkunz**
  Eine Veranstaltung in der Reihe „Österreich Zweite Republik. Befund, Kritik, Perspektive" in Zusammenarbeit mit den Wiener Vorlesungen zur Literatur des Literarischen Quartiers – Alte Schmiede

- **2. März 2005**
  Älter werden in der Großstadt
  Symposion mit **Univ.-Prof. Dr. Anton Amann, Univ.-Prof. Dr. Jens Dangschat, Univ.-Prof. Dr. Ilse Kryspin-Exner, Mag.ª Alice Grundböck, Dr. Katharina Heimerl, Ao. Univ.-Prof. Dr. August Österle, DSA Brigitte Pabst, Univ.-Prof. Dr. Elisabeth Seidl**
  „Die Moral im Verständnis der Moderne. Der Platz der Alten"
  Vortrag von **Univ.-Prof. Dr. Günter Dux**
  Moderation: **Univ.-Prof. Dr. Anton Amann**
  Eine gemeinsame Veranstaltung mit dem Österreichischen Roten Kreuz und dem Institut für Soziologie

- **7. März 2005**
  Charles Darwin Lecture
  Zum 80. Geburtstag von **Univ.-Prof. Dr. Rupert Riedl**
  Grußworte: **Univ.-Prof. Dr. Peter Kampits, Mag. Erwin Lengauer**
  Rupert Riedl als Begründer und Anreger:

Die Meeresbiologie: **Univ.-Prof. Dr. Jörg Ott**
Die Morphologie: **Univ.-Prof. Dr. Reinhard Rieger**
Die theoretische Biologie: **Univ.-Prof. Dr. Gerd Müller**
Die Evolutionsforschung: **Univ.-Prof. Dr. Franz Wuketits**
Die Zukunftsverantwortung: **Univ.-Doz. Dr. Peter Weish**
Rupert Riedl, ein Porträt in Filmausschnitten und Interviews, gestaltet von Manfred Christ, mit freundlicher Unterstützung von ORF, „Haus des Meeres" und Univ.-Prof. Dr. Ferdinand Starmühlner
Festvortrag: „Die Organismische Wende in der Evolutionsbiologie"
Univ.-Prof. Dr. Günter Wagner
Moderation: **Dr. Astrid Jütte**

- **9. März 2005**
  „Gab es die Stunde Null?"
  Vortrag: **Univ.-Prof. Dr. Gerald Stourzh**
  Kommentar: **Univ.-Prof. Dr. Margarethe Grandner**
  Moderation: **Dr. Birgitta Bader-Zaar**
  Eine Veranstaltung in der Reihe „Österreich Zweite Republik. Befund, Kritik, Perspektive"

- **10. März 2005**
  7. Wiener Kindervorlesung
  Univ.-Prof. Dr. Renée Schröder
  „Kinder, Eltern, Großeltern: Warum wir uns ähnlich sind"
  Eine Veranstaltung im Rahmen der Wiener Kindervorlesungen 2005 – eine gemeinsame Initiative mit dem ZOOM Kindermuseum

- **31. März 2005**
  Zum 100. Geburtstag von Viktor E. Frankl
  Filmportrait über Viktor E. Frankl, gestaltet von Alexander Vesely, präsentiert von **Katharina Ratheiser**
  Überreichung des Großen Preises des Viktor Frankl-Fonds der Stadt Wien zur Förderung einer sinnorientierten humanistischen Psychotherapie für das Jahr 2004 an **Univ.-Prof. Dr. Jürgen Kriz**
  Präsentation des im Böhlau Verlag erschienenen ersten Bandes der Viktor E. Frankl Werkausgabe (Band 1 der Gesammelten Werke, ...trotzdem Ja zum Leben sagen. Und ausgewählte Briefe, 1945 bis 1949, herausgegeben von Alexander Batthyany, Karlheinz Biller, Eugenio Fizzotti)
  „Sinnorientiertes Wollen und Handeln zwischen Hirnphysiologie und kultureller Gestaltungsleistung"
  Vorträge von **Univ.-Prof. Dr. Lüder-Deecke** und **Univ.-Prof. Dr. Jürgen Kriz**
  Moderation: **Univ.-Prof. Dr. Giselher Guttmann**
  Eine Veranstaltung in Zusammenarbeit mit dem Viktor Frankl-Fonds der Stadt Wien zur Förderung einer sinnorientierten humanistischen Psychotherapie und dem Viktor Frankl Institut

- **6. April 2005**
  WIENER LEBEN Innensichten und Außensichten – Schlüsseltexte der Zweiten Republik II – Wien Metropolis (2005)
  Peter Rosei
  liest aus seinem Roman (Klett-Cotta)
  Univ.-Prof. Dr. Wendelin Schmidt-Dengler – Kommentar und Gespräch
  Moderation: **Dr. Kurt Neumann**
  Eine Veranstaltung in der Reihe „Österreich Zweite Republik. Befund, Kritik, Perspektive"

in Zusammenarbeit mit den Wiener Vorlesungen zur Literatur des Literarischen Quartiers – Alte Schmiede

- **15. April 2005**
  Symposion „Wien – Sichere Stadt? Unsicherheiten in europäischen Städten im Vergleich"
  Eine Veranstaltung des Instituts für Rechts- und Kriminalsoziologie in Kooperation mit den Wiener Vorlesungen

- **19. April 2005**
  Zum 100. Geburtstag von Univ.-Prof. Dr. Erwin Chargaff
  Dr. Theodor Faulhaber „Zur Notwendigkeit von Ethik in der Wissenschaft"
  Univ.-Prof. Dr. Herbert Pietschmann „Zur Person Erwin Chargaff"
  Überreichung des Erwin Chargaff Preises des „Instituts für Ethik und Wissenschaft im Dialog" an **Univ.-Prof. Dr. Margarete Mitscherlich**
  Laudatio: **Univ.-Prof. Dr. Peter Kampits**
  Vortrag von Prof. Mitscherlich: „Autobiographie und Lebenswerk einer Psychoanalytikerin"
  Moderation: **Dr. Eva Pfisterer**
  Eine Veranstaltung in Kooperation mit dem „Institut für Ethik und Wissenschaft" am Institut für Philosophie der Universität Wien, der Österreichischen Kulturvereinigung und Austria perspektiv

- **20. April 2005**
  Univ.-Prof. Dr. Anton Pelinka
  „Vom Glanz und Elend der Parteien. Struktur und Funktionswandel des österreichischen Parteiensystems 1945 bis 2005"
  Kommentar: **Dr. Anneliese Rohrer**
  Moderation: **Dr. Martina Salomon**
  Eine Veranstaltung im Rahmen der Reihe „Österreich Zweite Republik. Befund, Kritik, Perspektive"

- **21. April 2005**
  „Europa neu denken"
  Dr. Erhard Busek, Univ.-Prof. Dr. Hubert Christian Ehalt, Direktor Dr. Jiri Grusa, Univ.-Prof. Dr. Wendelin Schmidt-Dengler und **Univ.-Prof. Dr. Birgit Wagner** im Gespräch
  Präsentation des Buches „Schlaraffenland? Europa neu denken. Auf der Suche nach einer neuen Identität für den alten Kontinent" (Band 1 der „Bibliothek urbaner Kultur", Bibliothek der Provinz), herausgegeben für die Wiener Vorlesungen von Univ.-Prof. Dr. Hubert Christian Ehalt
  Moderation: **Prof. Marianne Gruber**
  Eine Veranstaltung der Österreichischen Gesellschaft für Literatur in Zusammenarbeit mit den Wiener Vorlesungen

- **27. April 2005**
  Univ.-Prof. Dr. Aleida Assmann
  „Generationsspezifische Vorurteile in der neuen Erinnerungsliteratur"
  Moderation: **Karin Steger**
  Eine Veranstaltung im Rahmen der Sir Peter Ustinov-Professur der Stadt Wien zur Erforschung und Bekämpfung von Vorurteilen in Zusammenarbeit mit dem Sir Peter Ustinov-Institut zur Erforschung und Bekämpfung von Vorurteilen, dem Institut und der Fachbereichsbibliothek für Zeitgeschichte der Universität Wien

- **29. April 2005**
  Symposium „USA – Europa. Values and prejudices" (in deutscher Sprache) Einleitungsreferate:

Gret Haller und **Andrei S. Markovits**
Teilnehmer: **Krzysztof Mroziewicz, Joachim Vannahme, Daniel Vernet**
Moderation: **Univ.-Prof. Dr. Anton Pelinka**
Eine Veranstaltung des Sir Peter Ustinov Instituts zur Erforschung und Bekämpfung von Vorurteilen, Wien und der Diplomatischen Akademie Wien in Zusammenarbeit mit den Wiener Vorlesungen

- **9. Mai 2005**
  Zum 60. Geburtstag von **Univ.-Prof. Dr. Anton Zeilinger**:
  Podiumsgespräch „Über den Zufall"
  mit **Univ.-Prof. Dr. Rudolf Taschner**, „Zahlen zähmen den Zufall"
  mit **Univ.-Prof. Dr. Elisabeth Lichtenberger**, „Zufall als geographische Denkfigur"
  Univ.-Prof. Dr. Jürgen Mittelstraß, „Zufall als Notwendigkeit"
  Univ.-Prof. Dr. Helmut Leder, „Kunst: Zufall als Methode?"
  Moderation: **Univ.-Doz. Ing. Dr. Verena Winiwarter**

- **11. Mai 2005**
  Festvortrag von **Bundespräsident Dr. Heinz Fischer**
  „Österreich – Zweite Republik: Rückblick und Perspektive"
  Moderation: **Univ.-Prof. Dr. Hubert Christian Ehalt**
  Eine Veranstaltung in der Reihe „Österreich Zweite Republik. Befund, Kritik, Perspektive"

- **1. Juni 2005**
  Verfassung im Spannungsfeld politischer Interessen in der Zweiten Republik
  Vortrag: **Univ.-Prof. Dr. Heinz Mayer**
  Kommentar: **Univ.-Prof. Dr. Bea Verschraegen**
  Moderation: **Mag.ª Gabi Waldner**
  Eine Veranstaltung in der Reihe „Österreich Zweite Republik. Befund, Kritik, Perspektive"

- **6. Juni 2005**
  Zum 80. Geburtstag von **Univ.-Prof. Dr. Erika Weinzierl**
  mit **Rektor Univ.-Prof. Dr. Rudolf Ardelt, Generaldirektor Hofrat Prof. Dr. Lorenz Mikoletzky, Univ.-Prof. Dr. Edith Saurer, Prof. Dr. Leon Zelman**
  Präsentation der aktuellen Ausgabe der Zeitschrift „Das Jüdische Echo. Europäisches Forum für Kultur und Politik" zum „Gedenkjahr 2005" in Österreich.
  Eine Veranstaltung in Zusammenarbeit mit dem Österreichischen Staatsarchiv und dem Wien Museum

- **7. Juni 2005**
  Zum 200. Todestag von Friedrich Schiller
  Univ.-Prof. Dr. Wendelin Schmidt-Dengler, „Brüchige Ideale, geschlossene Form"
  Univ.-Prof. Dr. Elisabeth Juliane Vogel, „Schillers Energien"
  Otto Steffl: Lesung und Rezitation
  Eine gemeinsame Veranstaltung der Deutschen Botschaft in Wien, des Österreichischen Kulturzentrums Palais Palffy, der Österreichischen Gesellschaft für Literatur und der Wiener Vorlesungen

- **20. Juni 2005**
  „Jenseits der Disziplin. Eine Analyse der Machtordnung in nationalsozialistischen Konzentrationslagern"
  Buchpräsentation und Podiumsdiskussion mit **Dr. Christian Dürr, Univ.-Doz. Dr. Brigitte Bailer** und **Univ.-Prof. Dr. Herbert Hrachovec**
  Eine Veranstaltung im Rahmen der Reihe „Lernen aus der Geschichte?

Geschichtsforschung – Politik – Öffentlichkeit" in Kooperation mit dem Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes

- **21. Juni 2005**
  Überreichung des Ehrenpreises des Viktor Frankl-Fonds der Stadt Wien zur Förderung einer sinnorientierten humanistischen Psychotherapie für das Jahr 2004 an Bischof Erwin Kräutler
  Vortrag von **Bischof Erwin Kräutler** „Lebenswelten und Problemfelder in Amazonien heute"
  Laudatio: **Dolores Bauer**
  Moderation: **Dr. Ursula Baatz**

- **23. August 2005**
  „Visionen und Ideen und ihre Wirkung. Visionäre Politiker/innen und Intellektuelle"
  Vortrag: **Dr. Hannes Androsch**
  Moderation: **Univ.-Prof. Dr. Hubert Christian Ehalt**
  Eine Veranstaltung anlässlich der Steirischen Landesausstellung im Ausseerland „Narren & Visionäre. Mit einer Prise Salz"

- **29. August 2005**
  Wiener Vorlesung im Rahmen des Europäischen Forum Alpbach:
  „Warum Europa? Europas Qualitäten jenseits der Ökonomie"
  Podiumsgespräch mit **Dr. Erhard Busek, Univ.-Doz. Dr. Marie-France Chevron, Hofrat Dr. Margot Schindler** und **Dr. Daniela Strigl**
  Moderation: **Dr. Kurt Scholz**

- **27. September 2005**
  Univ.-Prof. Dr. Herbert Pietschmann
  Biographische Skizze: „Albert Einstein – Person, Werk und Wirkung"
  „Einsteins Theorie der Brownschen Molekularbewegung und ihre wissenschaftliche Anwendung heute"
  Podiumsgespräch mit **Univ.-Prof. Dr. Walter Schachermayer, Univ.-Prof. Dr. Rudolf Taschner, Univ.-Prof. Dr. Gero Vogl**
  Moderation: **Dr. Birgit Dalheimer**
  Eine Veranstaltung in Zusammenarbeit mit der Österreichischen Physikalischen Gesellschaft und der Universität Wien zum „Weltjahr der Physik 2005" im Rahmen von „spiel.raum.physik"

- **1. Oktober 2005**
  „Wissenschaft im Paradigmenwechsel: die Halbwertszeit wird kürzer"
  Vortrag: **Univ.-Prof. Dr. Anton Zeilinger**
  Kommentar: **Univ.-Prof. Dr. Herbert Pietschmann**
  Moderation: **Univ.-Doz. Ing. Dr. Verena Winiwarter**
  Eine Veranstaltung im Rahmen der „Langen Nacht der Forschung" und der „Wiener Wissenschaftstage"

- **7. Oktober 2005**
  „Die Stammesriten und -fehden in der Wissenschaft"
  Vortrag: **Univ.-Prof. Dr. Carl Djerassi**
  Kommentar: **Univ.-Prof. Dr. Reinhold Knoll**
  Moderation: **Univ.-Prof. Dr. Hubert Christian Ehalt**
  Präsentation des Filmes „Carl Djerassi – Formeln des Lebens" von Dr. Regina Strassegger aus der 3sat Sendereihe „Lichtblicke"

Eine Veranstaltung im Rahmen der „Wiener Wissenschaftstage" und in Kooperation mit der Gesellschaft Österreichischer Chemiker

- **20.–21. Oktober 2005**
  „Weltreligionen und Kapitalismus" Symposium des Club of Vienna in Kooperation mit den Wiener Vorlesungen
  Mit Hans Peter Aubauer, Gülmihri Aytac, Stephan Bannas, Mathias Binswanger, Klaus Davidowicz, Hermann Knoflacher, Superintendent Hansjörg Lein, Karl Mocnik, Maria Nicolini, Slawomir Partycki, Kardinal Christoph Schönborn, Manfred Sliwka, Gerhard Weißgrab und **Klaus Woltron**.

- **24.–25. Oktober 2005**
  „Das andere und künftige Österreich im neuen Europa"
  In memoriam Felix Kreissler (1917–2004)"
  Internationales Symposium mit Plenarvorträgen von **Susanne Fröhlich-Steffen, Robert Knight, Gerald Stieg** und **Emmerich Tálos**
  und Workshops unter der Leitung von **Brigitte Bailer-Galanda, Friedl Garscha, Konstantin Kaiser, Helmut Kramer, Karin Liebhart, Elisabeth Nemeth, Christine Schindler** und **Friedrich Stadler**
  Veranstalter: Institut für Zeitgeschichte und Institut für Politikwissenschaft der Universität Wien
  Mitveranstalter: Österreichisch-Französische Gesellschaft für kulturelle und wissenschaftliche Zusammenarbeit, DÖW – Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, ITH -Internationale Tagung der Historiker/innen der Arbeiter- und anderer sozialer Bewegungen, Gesellschaft für politische Aufklärung, Theodor Kramer-Gesellschaft, Österreichische Gesellschaft für Exilforschung, Verein zur Aufarbeitung der Zeitgeschichte, Institut Wiener Kreis, Wiener Vorlesungen.

- **28. Oktober 2005**
  Bilanz der Wiener Vorlesungen: „Österreich Zweite Republik. Befund, Kritik, Perspektive"
  „Nachdenken über Österreich im Jubiläumsjahr: eine Bilanz"
  Podiumsgespräch mit **Dr. Hannes Androsch, Univ.-Doz. Dr. Brigitte Bailer-Galanda, Mag.[a] Eva Blimlinger, Univ.-Prof. Dr. Konrad Paul Liessmann** und **Univ.-Prof. Dr. Gerald Stourzh**
  Moderation: **Dr. Helene Maimann**
  Präsentation der Bände der Reihe „Österreich – Zweite Republik. Befund, Kritik, Perspektive" der Wiener Vorlesungen (StudienVerlag)
  Eine Veranstaltung im Rahmen der Ausstellung „Das neue Österreich zum Staatsvertragsjubiläum 1955/2005

- **10. November 2005**
  „Islam am Balkan"
  Vortrag: **Univ.-Prof. Dr. Michael Daxner**
  Anschließend Präsentation und Diskussion des Heftes 2/2005 „Islam am Balkan", der Wiener Zeitschrift zur Geschichte der Neuzeit, herausgegeben von Dr. Marlene Kurz mit **Mag.[a] Elvira Bijedic, Univ.-Prof. Dr. Karl Kaser, Christine von Kohl**
  Moderation: **Dr. Marlene Kurz**

- **14. November 2005**
  Zum 100. Geburtstag von Elias Canetti
  Vorträge von
  Univ.-Prof. Dr. Wendelin Schmidt-Dengler, „Ein reißender Wolf des Lesens. Canetti und die Bücher"
  Univ.-Prof. Dr. Gerald Stieg, „Canetti und das Unbehagen in der Kultur"

Dr. Klaus Dermutz, „Canetti auf der Bühne"
Lesung: **Univ.-Prof. Ulrich Gansert**
Eine Veranstaltung in der Reihe „Wiener Vorlesungen. Städte im Dialog" in Zusammenarbeit mit der Österreichischen Botschaft in Berlin und der Magistratsdirektion-Auslandsbeziehungen der Stadt Wien

- **16. November 2005**
  „Religionen – Chance oder Hindernis bei der Verwirklichung der Frauenrechte?"
  Podiumsdiskussion mit **Eva Maroschek, Barbara Heyse-Schaefer, Christa Schnabl, Christina Kundu, Andrea Saleh** und **Irit Shillor**
  Moderation: **Thomas M. Fiedler**
  Eine Veranstaltung im Rahmen der Reihe „Religionen im Brennpunkt" der „Plattform für interreligiöse Begegnung"

- **21. November 2005**
  „Alternativen zur neoliberalen Globalisierung"
  Podiumsgespräch mit **Univ.-Prof. Dr. Ewald Nowotny, BM a. D. Ferdinand Lacina** und **Univ.-Prof. Dr. Claudia von Werlhof**
  Moderation: **Dr. Eva Pfisterer**
  Eine Festveranstaltung im Rahmen des 2. Internationalen Alfred Dallinger Symposiums (21.11.–23.11.2005), durchgeführt vom Pädagogischen Institut des Bundes in Wien in Kooperation mit Arbeiterkammer Wien, Gewerkschaft der Privatangestellten und Verband Wiener Volksbildung

- **29. November 2005**
  Buchpräsentation „Umwelt Stadt. Geschichte des Natur- und Lebensraumes Wien"
  Herausgegeben von Karl Brunner und Petra Schneider
  Band 1 der Reihe „Wiener Umweltstudien", herausgegeben von Axel Borsdorf
  Begrüßung: **Präsident Univ.-Prof. Dr. Herbert Mang**
  Zielsetzungen und Themen des Buches: **Univ.-Prof. Dr. Hubert Christian Ehalt**
  Einblicke in das Buch: **Univ.-Prof. Dr. Axel Borsdorf, Univ.-Prof. Dr. Karl Brunner, Mag.ª Petra Schneider** sowie Autorinnen und Autoren
  Eine gemeinsame Veranstaltung mit der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und dem Böhlau Verlag

- **30. November 2005**
  „Verkauft. Enteignet. Verbüchert. Wiener Liegenschaften 1938–1945"
  Pressekonferenz und Ausstellungseröffnung „Verkauft. Enteignet. Verbüchert. Wiener Liegenschaften 1938–1945" mit **Dir. Dr. Wolfgang Kos, Dr. Edith Leisch-Prost, Dr. Verena Pawlowsky** und **Dr. Harald Wendelin**
  Eine Projektdokumentation des Vereins Forschungsbüro und der Stadt Wien

- **30. November 2005**
  „Die Zukunft der Ertragsbesteuerung in Europa: Welcher Spielraum bleibt den Mitgliedstaaten der EU noch?"
  Vortrag: **Univ.-Prof. Dr. Michael Lang**
  anschließend „Talenta 2005", die Prämierung der besten Diplomarbeiten der Wirtschaftsuniversität Wien, und Verleihung des „WU-Best Paper Award des Jubiläumsfonds der Stadt Wien für die Wirtschaftsuniversität Wien"
  Moderation: **Karin Steger**

- **2. Dezember 2005**
  „Hat eine globale Ethik gegen eine globale Ökonomie eine Chance?"
  Eine Veranstaltung im Rahmen des Symposions „Zukunftsperspektiven der Gesellschaft"

Vortrag: **Jakob von Uexküll**
Moderation: **Dr. Thomas Schauer**

- **3. Dezember 2005**
  Symposium „Zukunftsperspektiven der Gesellschaft"
  mit **Dr. Medea Abashidze, Prof. DI Ernst Gehmacher, Prof. Dr. André Habisch, Dr. Fritz Hinterberger, Prof. Esko Kalimo, Prof. Dr. Cornelia Klinger, Univ.-Prof. Dr. Konrad Paul Liessmann, Uwe Möller, Univ.-Prof. Dr. Ewald Nowotny, Rektor Prof. Dr. Alfred Pritz, Dr. Siegfried Sellitsch, Dr. Wilfried Stadler**.
  Eine Veranstaltung des Club of Rome, Austrian Chapter European Support Centre in Zusammenarbeit mit den Wiener Vorlesungen

- **7. Dezember 2005**
  Einsteins „annus mirabilis" und die Wirkungsgeschichte
  Univ.-Doz. Ing. Dr. Verena Winiwarter
  „Einstein und der Anfang vom Ende der Geschichte"
  Univ.-Prof. Dr. Hannspeter Winter
  „Albert Einstein 1905: $E = mc^2$ und das Photon"
  Eine Veranstaltung in der Reihe „Wiener Vorlesungen. Städte im Dialog" in Zusammenarbeit mit dem Verbindungsbüro der Stadt Wien und der Magistratsdirektion-Auslandsbeziehungen der Stadt Wien

- **12. Dezember 2005**
  Buchpräsentation: „Theresienstädter Gedenkbuch Österreichische Jüdinnen und Juden in Theresienstadt 1942–1945"
  Herausgegeben vom Institut Theresienstädter Initiative und vom Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes
  Eine Veranstaltung im Rahmen der Reihe „Lernen aus der Geschichte? Geschichtsforschung – Politik – Öffentlichkeit" in Zusammenarbeit mit dem Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes

- **13. Dezember 2005**
  Zum 50. Todestag von Alfred Polgar (1873–1955)
  Dr. Ulrich Weinzierl
  „Alfred Polgar: Poetische Kritik und die Prosa der Verhältnisse"
  Lesung: **Karin Lischka, Franz Robert Wagner**
  Eine Veranstaltung im Rahmen des Alfred Polgar Symposiums der Österreichischen Gesellschaft für Literatur und des Instituts für deutsche Sprache, Literatur und Literaturkritik an der Universität Innsbruck

Wiener Vorlesungen – Publikationen 2005

Die Vorträge der Wiener Vorlesungen werden in sieben Buchreihen (bisher insgesamt 160 Bände) herausgegeben. Im Jahr 2005 sind 18 Bände erschienen:

„Wiener Vorlesungen" im Picus Verlag

Band 112: **Edward Timms, Karl Kraus und der Kampf ums Recht**
Der Germanist und Karl Kraus-Biograf Edward Timms rückt einen besonderen Aspekt in der Karl Kraus-Forschung in das Zentrum seiner Analysen: das Verhältnis des Schriftstellers zur Gerichtsbarkeit. Die Beziehung zwischen Satire und Gerechtigkeit war eines der Grundmotive

des Werkes des Gründers und Herausgebers der „Fackel" und Absolventen des Studiums der Rechte.

Band 116: **Jan Assmann, Monotheismus und die Sprache der Gewalt**
Angesichts der aktuellen Weltlage, die von einem bislang unbekannten und von niemandem vorausgesehenen Ausmaß von Gewalt bestimmt wird, die sich auf Gott und die heiligen Schriften beruft, begibt sich der Ägyptologe und Kulturtheoretiker Jan Assmann auf die Suche nach dem Zusammenhang zwischen Gewaltbereitschaft und monotheistischen Religionen.

Band 117: **Aleida Assmann, Generationsidentitäten und Vorurteilsstrukturen in der neuen deutschen Erinnerungsliteratur**
Die Anglistin Aleida Assmann führt ihr angestammtes Feld der Erinnerungsforschung mit dem der Vorurteilsforschung zusammen. Der Idee der Identität stellt sie das in monokulturellen Gesellschaften häufigere Konzept der Generation gegenüber und durchleuchtet mit diesem Blick die Wahrnehmungsmechanismen der eigenen Vergangenheit in der neuen deutschen Erinnerungsliteratur am Beispiel der hybriden Gattung des Familienromans bei Autoren wie Günter Grass oder Uwe Timm.

Band 118: **Margarete Mitscherlich, Autobiografie und Lebenswerk einer Psychoanalytikerin**
Anhand ihres eigenen Lebensweges verdeutlicht die Psychoanalytikerin Margarete Mitscherlich das Verhältnis zwischen Leben, Lebenssinn und Lebenswerk. Sie analysiert die Bedeutung ihrer deutsch-dänischen Herkunft sowie den Einfluss der NS-Diktatur auf ihr privates Leben und ihren beruflichen Werdegang. Unermüdlich und uneitel verfolgt sie ihre Erinnerungsarbeit und durchleuchtet dabei ihr eigenes Leben mit den Mitteln der Psychoanalyse.

Band 119: **Ilse Kryspin-Exner, Zu jung, um alt zu sein? Humanistische Gedanken zur Gerontopsychologie**
Vor dem Hintergrund der immer noch vom Jugendkult geprägten westlichen Gesellschaft erweitert Ilse Kryspin-Exner die Entwicklungspsychologie um ein zusätzliches Lebensstadium: jenes des höheren Erwachsenenalters. Die abnehmende körperliche Leistungsfähigkeit sowie der Übergang von einem beruflich geprägten Alltag in den Ruhestand etwa sind deutliche Zäsuren, die diese Lebensphase einleiten.

Band 120: **Günter Dux, Moral und Gerechtigkeit als Problem der Marktgesellschaft**
Das Wesen der Marktgesellschaft, der vermeintlich besten aller Gesellschaften, nimmt der Soziologe Günter Dux zum Ausgangspunkt seiner philosophischen und ökonomischen Reflexionen zur Frage nach den Bedingungen der Ungleichheit der Subjekte im gesamtgesellschaftlichen Gefüge. Wie steht es tatsächlich mit der Moral und der Gerechtigkeit in der Marktgesellschaft?

„Österreich – Zweite Republik. Befund, Kritik, Perspektive" im StudienVerlag

Band 1: **Gerald Stourzh, 1945 und 1955: Schlüsseljahre der Zweiten Republik. Gab es die Stunde Null? Wie kam es zu Staatsvertrag und Neutralität?**
Zwei Schlüsseljahre der österreichischen Geschichte, 1945 und 1955, sind für die Mehrheit der ÖsterreicherInnen nicht mehr Teil der eigenen Erinnerung. Umso wichtiger ist es, die prägenden Vorgänge dieser beiden Jahre – zunächst Kriegsende, Zusammenbruch der NS-Herrschaft, Wiedererstehen der Republik, dann das „politische Paket" Staatsvertrag und Neutralität zu analysieren und zu interpretieren. Gerald Stourzh, seit langem ausgewiesener Fachexperte zum Thema, reflektiert über die Bedeutung dieser beiden Schlüsseljahre aufgrund profunder Quellenkenntnis und spezialisierter Forschungen – besonders zur Entstehung des Staatsvertrags und der Neutralität. Er lässt dabei aber als Angehöriger des Geburtsjahrganges 1929 auch manche

autobiographischen Wahrnehmungen in seine Antwort auf die Frage einfließen, ob man mit Bezug auf das Jahr 1945 von einer „Stunde Null" sprechen kann.

Band 2: **Hannes Androsch, Wirtschaft und Gesellschaft. Österreich 1945–2005**
2005 feiert Österreich ein Jahr der Jubiläen. 60 Jahre sind seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges vergangen, 50 Jahre seit der Unterzeichnung des Staatsvertrages. Im Gegensatz zur Ersten Republik wurde die Geschichte der Zweiten Republik eine Erfolgsstory. Österreich erlebte einen wirtschaftlichen Aufstieg, gesellschaftliche Veränderungen und Wohlstand in nie zuvor gekanntem Ausmaß. Doch auch die Welt hat sich verändert. Das 20. Jahrhundert war eine Epoche der geopolitischen und geostrategischen Umwälzungen von globaler Tragweite. Am Beginn des 21. Jahrhunderts steht ein zusammenwachsendes Europa der amerikanischen Hypermacht gegenüber und ist dem vielfältigen Druck der Wirtschaftsmächte USA und Asien ausgesetzt. Wie sieht die Welt heute aus? Wo steht Europa? Und welche Rolle spielt Österreich? Die Beurteilung der Chancen und Aufgaben Österreichs innerhalb der Europäischen Union und innerhalb veränderter Weltordnungen beruht auf einer differenzierten Analyse seiner Geschichte. Hannes Androsch wagt die These: „Österreich über alles, wenn es nur will".

Band 3: **Emmerich Tálos, Vom Siegeszug zum Rückzug. Sozialstaat Österreich 1945–2005**
Der Sozialstaat ist heute in aller Munde. Nicht mehr vom „Siegeszug" – wie in den 1970er Jahren – sondern von dessen Problemen und Herausforderungen ist vielfach die Rede. Der Szenenwechsel ist unübersehbar: Bis zum Beginn der 1980er Jahre war der sozialstaatliche Entwicklungsprozess durch eine beachtliche Expansion gekennzeichnet. Leistungen wurden ausgeweitet, deren Niveau erhöht. Immer mehr Menschen kamen in den Genuss sozialstaatlicher Absicherung. Seitdem zeichnen sich merkbare Veränderungen ab, die in erster Linie das breit ausgebaute System der Sozialversicherung betreffen. Im Kontext wirtschaftlicher, sozialer und politischer Veränderungen geriet sozialstaatliche Absicherung unter beträchtlichen Druck. Finanzierungsprobleme und Versorgungslücken wurden offenkundig, ein restriktiver Kurs realisiert. Dessen Zuspitzung zeigt sich zu Beginn des 21. Jahrhunderts auch in Österreich am Bruch mit traditionellen Zielvorstellungen ebenso wie an einschneidenden Leistungskürzungen und am Leistungsabbau. Damit ist der Sozialstaat zumindest in Teilbereichen auf dem Rückzug. Mehr Ungleichheit in der Versorgung alter, arbeitsloser, lange Zeit atypisch Beschäftigter ist die Folge. Emmerich Tálos liefert eine überzeugende, längsschnittartige Analyse zum Wandel des österreichischen Sozialstaates von 1945 bis zur Gegenwart.

Band 6: **Anton Pelinka, Vom Glanz und Elend der Parteien. Struktur- und Funktionswandel des österreichischen Parteiensystems**
Demokratie braucht Parteien – keine Demokratie ohne Parteien. Die Demokratie der Zweiten Republik Österreich war, beginnend mit ihrer Gründung 1945, in besonderem Maße von Parteien geprägt. Parteien einigten sich über die Grundlagen und die Verfassung der österreichischen Demokratie. Parteien erfüllten die Regeln der Demokratie mit Leben. Parteien sorgten nicht nur für die Auswahl der Personen, die in Parlament und Regierung Entscheidungen trafen – sondern auch für die Auswahl derer, die in Wirtschaft, Medien und Justiz an den Schalthebeln der Macht sitzen. Österreich war mehr noch als andere Demokratien ein Parteienstaat. Die Zahl derer, die sich als Mitglieder an die beiden Großparteien ÖVP und SPÖ banden, erreichte in den 1970er Jahren einen Höhepunkt, der einen europäischen Spitzenwert darstellte. Und mehr als 90 Prozent wählten regelmäßig eine der beiden Großparteien. Doch die Kraft der beiden großen Parteien, politische Loyalität zu binden, begann in den 1980er Jahren nachzulassen. Österreich ist heute weniger Parteienstaat als in den ersten Jahrzehnten der Zweiten Republik. Das bedeutet „Verwestlichung" – Anpassung an westeuropäische Standards. Das bedeutet aber auch abnehmende politische Berechenbarkeit. Anton Pelinka veranschaulicht den vielschichtigen Wandel der österreichischen Parteienlandschaft von 1945 bis zur Gegenwart.

Band 7: **Brigitte Bailer-Galanda/Eva Blimlinger, Vermögensentzug – Rückstellung – Entschädigung. Österreich 1938/1945–2005**
Die Historikerkommission der Republik Österreich wurde 1998 mit dem Mandat eingesetzt, den gesamten Komplex „Vermögensentzug auf dem Gebiet der Republik Österreich während der NS-Zeit sowie Rückstellungen bzw. Entschädigungen (sowie wirtschaftliche und soziale Leistungen) der Republik Österreich ab 1945" zu erforschen und darüber zu berichten. Die Berichte zur Zahl der auf dem Gebiet Österreichs tätigen Zwangsarbeiter und Zwangsarbeiterinnen waren die Basis für die Gründung des Versöhnungsfonds, der Zahlungen an ehemalige Sklaven- und ZwangsarbeiterInnen des nationalsozialistischen Regimes leistete. Die Zwischenberichte der Historikerkommission zur „Arisierung" und nicht erfolgten Rückstellung von Mietwohnungen führten zur Abgeltung der Mietrechte durch eine Einmalzahlung aus dem Nationalfonds. In den insgesamt 49 Bänden der Veröffentlichungen der Historikerkommission werden die vielfältigen Fragestellungen zu Arisierung, Rückstellungen und Entschädigung am Beispiel unterschiedlichster Bevölkerungsgruppen und Vermögenskategorien dargestellt. Brigitte Bailer-Galanda und Eva Blimlinger geben einen zusammenfassenden Einblick in die Ergebnisse der Forschungen und zeigen auch die aktuellsten Entwicklungen im Bereich der Entschädigungs- und Rückstellungsgesetze seit dem Washingtoner Abkommen 2001.

Band 8: **Manfred Wehdorn, Das kulturelle Erbe. Vom Einzeldenkmal zur Kulturlandschaft**
In einem großen, gemeinsamen Europa ist die kulturelle Vielfalt, die sich nicht zuletzt im gebauten historischen Erbe widerspiegelt, wesentlich für die Identität der einzelnen Staaten, Völker und Minderheiten. Der Wiener Städtebauer, Architekt und Denkmalpfleger Manfred Wehdorn zeigt in seiner Analyse, dass die heutige Einstellung zu Schutz und Pflege unserer Denkmäler von einer kontinuierlichen Weitung des Denkmalbegriffes nach 1945 geprägt ist: War die unmittelbare Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg verständlicherweise vor allem von dem Wiederaufbau der großen Einzeldenkmäler bestimmt, erfolgte die Entdeckung des Ensembles in der Praxis erst Ende der sechziger bzw. Anfang der siebziger Jahre. Der weitere Weg führte über Begriffe wie „bäuerliches Erbe", „Industriearchäologie" oder „Alltagskultur" zur Anerkennung von Natur, Park- und Gartenlandschaft als Teil des Schutzgedankens. Ende der achtziger Jahre erfolgte schließlich die systematische Einbeziehung der Gegenwartsarchitektur in den Denkmalschutz, wodurch auch die Beschäftigung mit der Interdisziplinarität zwischen Alt und Neu zusätzliche Impulse erhielt. Letztendlich mündete die Betrachtung unseres Erbes in dem Begriff der „Kulturlandschaft". Manfred Wehdorn zeigt den österreichischen Weg im Spiegel der weltweiten Entwicklung, die in jüngster Zeit immer stärker die Einbindung immaterieller Werte, wie Brauchtum, Musik u. a. m. fordert. In diesem Sinn kommt es zu der wünschenswerten gesamtheitlichen Betrachtung des kulturellen Erbes, die den Autor aber dennoch zur – durchaus wienerischen, aber doch kritischen – Frage führt: „Alles Denkmal?".

Band 9: **Heinz Mayer, Verfassung im Spannungsfeld politischer Interessen in der Zweiten Republik**
Die österreichische Bundesverfassung hat seit ihrer Geburtsstunde im Jahr 1920 eine Reihe von Veränderungen erfahren. Den Eigenheiten des österreichischen Verfassungssystems ist es zu verdanken, dass die Zahl der Verfassungsänderungen in der Zweiten Republik gerade zur Zeit der Großen Koalition inflationär groß geworden ist. Neben vielen Novellen, die anderswo niemals Verfassungsrang erreichen würden, hat es aber auch in der Zweiten Republik einige wesentliche Einschnitte in den Verfassungstext gegeben. Der bekannte Verfassungsrechtler Heinz Mayer, der auch im Österreich-Konvent mitgearbeitet hat, legt die turbulente und wechselvolle Geschichte der österreichischen Verfassung in der Zweiten Republik dar. Diese schwierige Materie vermag er übersichtlich und gut nachvollziehbar zu veranschaulichen. Der interessierte Leser wird manches wieder erkennen und vieles in neuem Licht dargestellt finden. Dem juristischen Laien bietet das Buch Einblicke in die verfassungsrechtlichen Grundlagen des politischen

Geschehens ebenso wie eine Vorstellung davon, wie sich die politische Wirklichkeit auf gerade diese Grundlagen auswirken kann.

Band 11: **Konrad Paul Liessmann, Die Insel der Seligen. Österreichische Erinnerungen**
Der Rahmen und die Kategorien des „kollektiven Gedächtnisses" in Österreich, um das im öffentlichen Diskurs in den Erinnerungs-, Gedenk- und Gedankenjahren mitunter heftig gerungen wurde und wird, stehen im Mittelpunkt dieses Buches. Es bedarf einprägsamer „Gedächtnisorte" – topographischer wie metaphorisch-rhetorischer Natur – die aber oft erst entworfen werden müssen. Die Konstruktion der Vergangenheit und die Möglichkeiten wie Ambivalenzen des kollektiven Gedächtnisses werden von Konrad Paul Liessmann auf gelungene Weise anhand dreier Beispiele analysiert: der „Heldenplatz" als zentraler österreichischer Gedächtnisort, die „Lebenslüge" als mehrgesichtige Gründungserzählung der Zweiten Republik und die Formel von Österreich als einer „Insel der Seligen" mit ihrer Sehnsucht nach den goldenen Zeiten und der gleichzeitigen Negation einer dunklen Vergangenheit.

Band 14: **Manfred Wagner, Musikland Österreich**
Musikland Österreich – ein Klischee? Gewiss. Aber zweifellos auch Realität, weil trotz schwerer Probleme in der Akzeptanz des zeitgenössischen Österreich noch immer viel für Musik tut und nach wie vor davon profitiert. Anstelle einer aufzählenden Musikgeschichte bietet dieser Band eine Art systematischer Matrix des Musiklandes. Ausgehend von der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts und dementsprechend entscheidender Aspekte wie Religion, „Habsburg", „Bürgerlichkeit" und Nationalsozialismus wird der Bogen von 1945 über die Politik eines Bruno Kreisky und den Einfluss der amerikanisierten Medienwelt bis hin zum Musikbetrieb der Gegenwart gespannt. Kontinuitäten, Brüche, Novitäten werden gekonnt aufgezeigt – der Fachexperte Manfred Wagner wirft einen ganz neuartigen Blick auf das Musikland Österreich.

„Enzyklopädie des Wiener Wissens" in der Bibliothek der Provinz

Band I: **Matthias Marschik, Massen Mentalitäten Männlichkeit. Fußballkulturen in Wien**
Überall dort, wo Fußball, so wie in Wien oder – viel später – auch in Österreich, eine populare Massenkultur darstellt, kulminieren in diesem Sport paradigmatisch die sozialen und gesellschaftlichen Zustände dieses Territoriums.

Band II: **Peter F. N. Hörz, Kunde vom Volk. Forschungen zur Wiener Volkskultur im 20. Jahrhundert**
Forschungen im Bereich der Volkskunde wurden lange Zeit an der Stadt vorbei unternommen. Phänomene der Metropolen fanden kaum Beachtung. „Kunde vom Volk" lenkt den Blick auf jene volkskundlichen Reflexionen, die Bezug auf Wiener Lebenswelten nehmen und zeichnet die Entwicklung der volkskundlichen Stadtforschung in Wien auf dem Weg zur Ethnologia Europaea nach. „Kunde vom Volk" heißt aber nicht nur Volkskunde: Auch die frühen Wiener Sozialreportagen und sozialwissenschaftliche Ansätze der Bevölkerungsforschung in Wien finden deshalb Eingang in die hier angestellten Betrachtungen.

Band III: **Christian H. Stifter, Geistige Stadterweiterung. Eine kurze Geschichte der Wiener Volkshochschulen, 1887–2005**
Das große historische Verdienst der freien Wiener Volksbildung liegt darin, die traditionelle Kluft zwischen ExpertInnen und Laien erstmals in der Geschichte Österreichs durch eine institutionalisierte Form allgemein zugänglicher Wissensvermittlung überbrückt zu haben. Die „geistige Stadterweiterung" (Eduard Leisching) führte zu einer Demokratisierung von Bildung und Wissen in einer bisher nie da gewesenen Qualität und Quantität.

Wiener Wissenschaftstage
http://www.wienerwissenschaftstage.at/

Auf Initiative von Herrn Stadtrat Dr. Andreas Mailath-Pokorny fanden bereits zum zweiten Mal **Wiener Wissenschaftstage** statt. Die Wiener Wissenschaftstage 2005, organisiert vom Wissenschaftszentrum Wien in enger Kooperation mit dem Wissenschaftsreferat der MA 7, standen unter dem Motto „Jenseits der Jubiläen – Wissenschaft in der Gesellschaft von Morgen". Fast 4 000 BesucherInnen nutzten die Chance zu Begegnung und Dialog mit WissenschafterInnen aus unterschiedlichen wissenschaftlichen Disziplinen.

Die Eröffnungs- und die Abschlussveranstaltung standen ganz im Zeichen berühmter WissenschafterInnen, die Wien um 1938 auf der Flucht vor den Nazis verlassen mussten, und die in ebenso beeindruckender wie berührender Weise ihre Lebenswege nachzeichneten. In einer Reihe von Konferenzen, Podiumsdiskussionen und Workshops diskutierten u. a. die Nobelpreisträger Eric Kandel und Walter Kohn, der Erfinder der Pille, Carl Djerassi, und Helga Nowotny mit VertreterInnen von Wissenschaft, Kunst, Politik, Bildung, Wirtschaft und Nonprofit-Organisationen über die Perspektiven der Wissenschaftsstadt Wien und über aktuelle Themen der Gesellschaft. Der Aktionstag „Education meets Science" in Kooperation mit dem Wiener Stadtschulrat, an dem 21 Schulen mit rund 500 SchülerInnen teilnahmen, war der Begegnung zwischen Wissenschaft und Schulen – und somit den WissenschafterInnen der Zukunft – gewidmet.

Die Veranstaltungen der Wiener Wissenschaftstage 2005 boten der Wissenschaft Gelegenheit zum Diskurs mit der Öffentlichkeit. Abseits eines Zuganges, der nur „Staunen" über die Wunder der Wissenschaft zulässt, zeugten die Workshops und Podiumsdiskussionen unter reger Beteiligung des Publikums von der Notwendigkeit der Auseinandersetzung zwischen Wissenschaft, Kultur und Stadtpolitik. Als besonders anregend erwies sich das Konzept, sozialwissenschaftliche Forschungsfragen und Erkenntnisse gleichzeitig mit jenen von Naturwissenschaft und Technik zu diskutieren. Veranstaltungen im Rahmen der Langen Nacht der Forschung, der Wiener Vorlesungen und der Wissenschaftstage ermöglichten es, Unterschiede und Gemeinsamkeiten des Forschens zu ergründen.

Weitere Vermittlungsinitiativen

Denkraum Donaustadt – Verein zur Förderung von Gesundheit durch Kommunikation von Wissenschaft und Kunst

Das Vermittlungs- und Weiterbildungsprogramm des Vereines ist auf ein gesamtheitliches Lebensspektrum ausgerichtet, in dem über Herausforderungen und daraus resultierende Veränderungen des Lebensstils nachgedacht werden kann. Die Begegnung mit ExpertInnen aus Wissenschaft und Kunst ermöglichen den BesucherInnen einen reflexiven Ansatz zu Fragen heutiger Lebensweise.

math.space
http://math.space.or.at/

Ziel der Initiative math.space ist es, die Mathematik als wichtige kulturelle Errungenschaft einer möglichst großen Öffentlichkeit vorzustellen. Im math.space spielt Mathematik nicht bloß die Rolle einer für Natur- und Sozialwissenschaften wesentlichen Disziplin oder die Rolle einer auf Exaktheit beruhenden Wissenschaft mit dem Anspruch, für knifflige Probleme Lösungen anzubieten, im math.space wird gezeigt, dass Mathematik eines der wesentlichen Fundamente des zivilisatorischen Prozesses bildet, der zur Entwicklung der Moderne führt. Im Jahr 2005 fanden im math.space u. a. folgende Veranstaltungen statt „Schach und Mathematik", „Mathematische Seitensprünge", „Mathematische Soireen", „Einstein rechnet", „Gauß: Astronom, Physiker, Geodät, Mathematiker und Genie". Die Veranstaltungen „Wir spielen uns durch die Mathematik",

„Vom kleinsten Punkt zur größten Nummer", „Mathematik zum Be-Greifen", „Mathematische Doppelsterne", „MuMomatiK", „Zukunftsmathematik im math.space" waren speziell für Kinder und Jugendliche konzipiert.

Verband Wiener Volksbildung
http://www.vhs.at/Welcome.do/
Das Projekt „University Meets Public" wird seit 1999 vom Verband Wiener Volksbildung in Kooperation mit der Universität Wien durchgeführt. Universitätslehrende halten Vorträge an Volkshochschulen und geben damit bildungsinteressierten Wienerinnen und Wienern die Möglichkeit, sich über neueste wissenschaftliche Erkenntnisse zu informieren. Über 25 000 TeilnehmerInnen haben diese Angebote seither bereits genutzt. Neben der Universität Wien ergänzten bereits die Technische Universität Wien, die Veterinärmedizinische Universität Wien, die Universität für Musik und darstellende Kunst, die Wirtschaftsuniversität Wien, die Universität für Bodenkultur und die Medizinische Universität als Gastuniversitäten das Programmangebot. Ein jährlich wechselndes Schwerpunktthema wird durch die Bereiche „Medizin/Gesundheit" sowie durch bewährte und beliebte „Klassiker" komplettiert. Die Schwerpunktthemen im Jahr 2005 lauteten: „Wien-Metropole im Zentrum Europas; Kultur/Ökologie/Wirtschaft" sowie „Das österreichische Gedenkjahr/Jahr der Physik/Mozart in Wien".

Wiener Senioren Zentrum im WUK
Der Verein „Wiener Senioren Zentrum im WUK" bietet im Bereich des Lebenslangen Lernens und der Seniorenweiterbildung ein vielfältiges und aktuelles Vermittlungs- und Informationsprogramm. Den Mittelpunkt der Vereinsarbeit bildet die wissenschaftliche Veranstaltungsreihe „Montag-Treff", bei der renommierte WissenschafterInnen aus allen Disziplinen aktuelle Themen und neue wissenschaftliche Forschungsergebnisse präsentieren.

Zoom – Verein interaktives Kindermuseum
http://www.kindermuseum.at/
Ziel der Vorlesungsreihe „Wiener Kindervorlesungen" und der „Christmas Lecture" ist es, Kinder schon in frühem Alter für Forschung und Wissenschaft zu begeistern und ihnen zu vermitteln, wie wichtig es ist, Fragen zu stellen und nicht alles als selbstverständlich hinzunehmen. Auch 2005 berichteten wieder renommierte österreichische und internationale WissenschafterInnen über ihre Forschungsgebiete und griffen Themen auf, die Kinder besonders interessieren: Eine der bedeutendsten österreichischen Wissenschafterinnen, die Molekularbiologin Renée Schröder, beschäftigte sich mit der Frage: „Warum sind wir uns ähnlich?" Der namhafte deutsche Kulturwissenschafter Hermann Bausinger analysierte gemeinsam mit den Kindern, warum Witze witzig sind. Der bei der ESA beschäftigte Physiker Rudolf Schmidt berichtete von der letzten Mars-Mission, und die Wiener Philosophin Herlinde Studer-Pauer besprach mit den Kindern, ob es gut und richtig ist zu klonen und ob WissenschafterInnen wirklich alles ausprobieren sollen, was grundsätzlich möglich ist. Bei der Christmas Lecture 2005 sprach die Innsbrucker Astrophysikerin Sabine Schindler über die Entstehung und Zusammensetzung des Weltalls, über Planeten, Sterne, schwarze Löcher, weiße Zwerge und rote Riesen. Die Vorlesungsreihe wird in enger Kooperation mit den „Wiener Vorlesungen" durchgeführt.

Mit dem Thema „Serving different audiences" widmete sich die 5. Konferenz der Europäischen Kindermuseumsvereinigung „Hands on Europe" Fragen der Publikumsentwicklung und zielgruppenspezifischen Programmierung von Museen. WissenschafterInnen verschiedener Disziplinen diskutierten mit internationalen Museums- und KindermuseumsexpertenInnen über Methoden, wie man sein Publikum am besten identifizieren und erforschen kann, wie auf der Basis entwicklungspsychologischer Erkenntnisse adäquate Programme und Produkte für verschiedene Altersgruppen entwickelt werden können und was Kindermuseen diesbezüglich von anderen Disziplinen, wie Theater oder Kinderfernsehen lernen können.

Die Wissenschaftsstadt Wien: ein Alphabet der Exzellenz

A **Atomoptikforschung, Architekturforschung**

B **Biowissenschaften**

C **Club of Vienna, Club of Rome** (Austrian Chapter)

D **Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes**

E **Enzyklopädie des Wiener Wissens**

F **Forschungsförderungsfonds**

G **Genderforschung** Erkundung des sozialen Geschlechts

H **Hoch, höher, am höchsten:** Förderung von Exzellenz

I **Informationstechnologien:** Internationale Forschungsstandards; Top-IT-Standort

J **Jewish Studies:** Interdisziplinäre Projekte

K **Kulturwissenschaften, Kulturreflexion** formen das intellektuelle Profil Wiens

L **Life Sciences Cluster**

M **Mathematik und Medizin:** neue und traditionsreiche Spitzenleistungen

N **Naturwissenschaftliche Stadtforschungen**

O **Oesterreich** – Zweite Republik. Befund, Kritik, Perspektive: Standardwerk zur Geschichte der Zweiten Republik

P **Psychoanalyse- und Psychotherapiestadt**

Q **Quantenphysik:** Institut für Quantenoptik und -information

R **Regional-, Stadt- und Urbanismusforschung**

S **Stipendienprogramme**

T **Technik:** Entwicklung der „Glücksmaschinen" für Imagination, Kommunikation, Mobilität

U **Universitäten:** 20 Universitäten, Privatuniversitäten und Fachhochschulen

V **Vereine für Wissenschaft und (Volks)Bildung**

W **Wiener Vorlesungen:** Seit 19 Jahren Dialogforum der Stadt Wien

X **X-Chromosom:**
Wiener Spitzenforscherinnen u.a.: A. Barta, M. Fischer-Kowalski, H. Kromp-Kolb, M. Popp, R. Schröder, S. Puntscher-Riekmann, E. Saurer, R. Wodak

Y **Y-Chromosom:**
Wiener Spitzenforscher u.a.: B. Fragner, A. Gingrich, M. Mitterauer, J. Penninger, W. Schmidt-Dengler, P. Schuster, G. Stingl, A. Zeilinger, C. Zielinski

Z **Ziele**
Förderung von Innovation, Kreativität, Kulturreflexion, Technologie, Vermittlungsinitiativen